This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

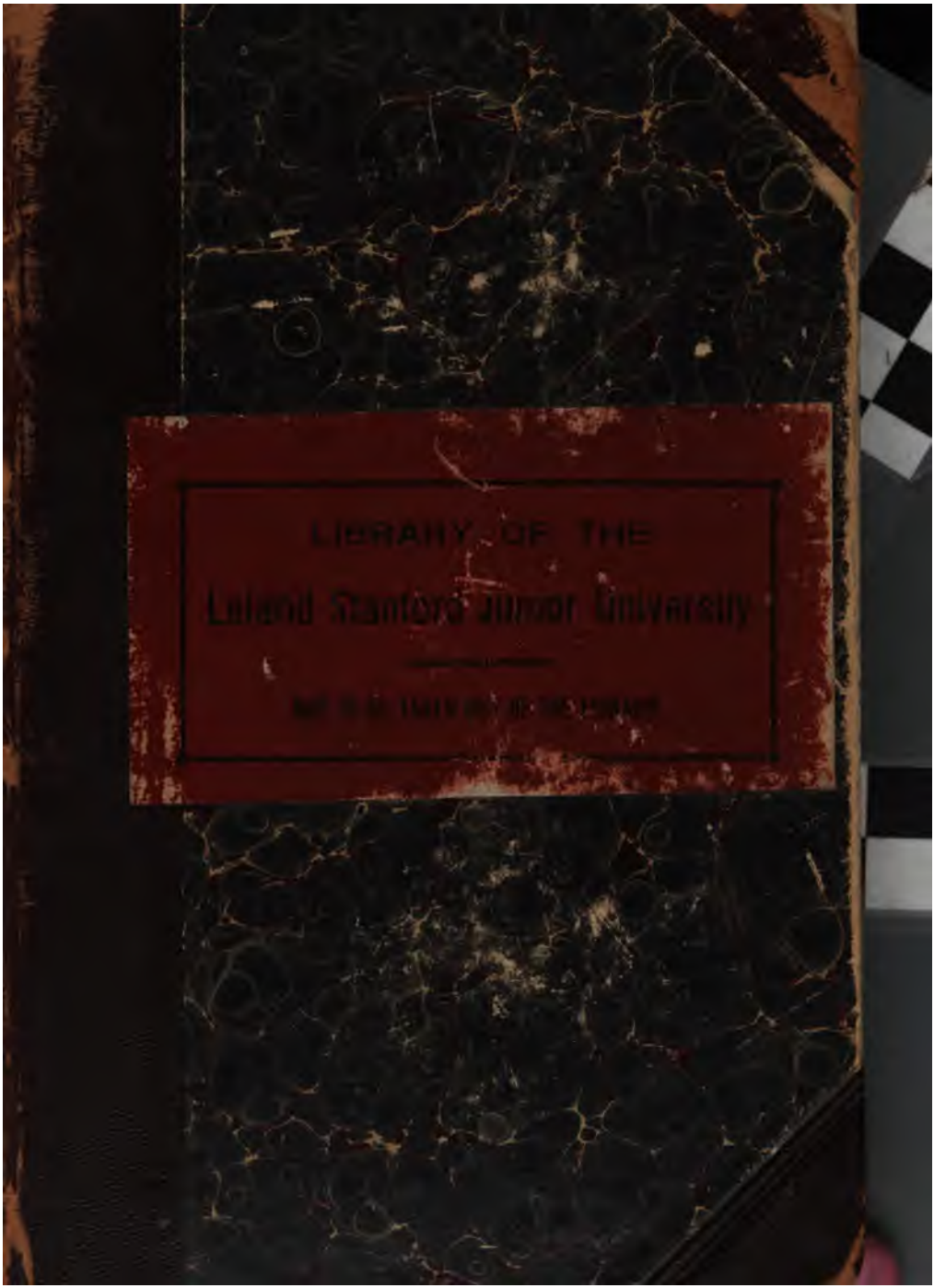
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


LIBRARY OF THE
Leland Stanford Junior University

808
825

49. Waldis, B. - Streitgedichte.

50. Luther, M. - Winkelmesse u. Pfaffenweihe.

51-52. Sachs, H. - Fastnachtspiele.

53-54. Rinckhart, M. - Eislebische christliche Ritter.

55-56. Till Eulenspiegel.

Streitgedichte

gegen Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig

von

Burkard Waldis (1542).

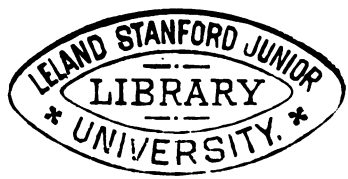
Herausgegeben

von

Friedrich Koldewey.

49.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1883.



A 10396

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 49.

Einleitung.

Als es im Sommer des Jahres 1538 den Bemühungen des kaiserlichen Vicekanzlers Matthias Held gelungen war, der Schmalkaldischen Einigung das Nürnberger Bündnis der Liga entgegen zu stellen, wuchs von Tage zu Tage die Spannung der Gegensätze und die Erbitterung der Parteien. Von ligistischer Seite war es besonders Herzog Heinrich der Jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel, der die Glut zu schüren wusste. Rührige Thatkraft, berechnender Scharfblick, diplomatische Gewandtheit machten ihn zu dem einflussreichsten Führer seiner Partei, zu der ihn weniger religiöse Ueberzeugung als Abhängigkeit von der kaiserlichen Politik und Rücksichtsnahme auf seine fürstlichen Rechte und auf seine dynastischen Interessen geführt hatte. Mit Verdruss hatte er es mit ansehen müssen, wie die ihm verfeindete Reichsstadt Goslar durch ihren Anschluss an den Schmalkaldischen Bund einen kräftigen Rückhalt gewonnen, und nicht geringer war sein Zorn, als trotz seines Einspruchs die neuen Doctrinen hinter den starken Mauern seiner Landstadt Braunschweig festen Boden fassten. Bitter genug hatten die Städter seine gewaltthätige, rücksichtslose, rasch zugreifende Faust empfinden müssen, aber alle seine Versuche, den Freiheits- und Unabhängigkeitssinn derselben zu brechen, waren erfolglos geblieben. Mit dem Landgrafen Philipp von Hessen hatte ihn einst lange Jahre hindurch gute Freundschaft verbunden. Jetzt hatten die sich kreuzenden Interessen die beiden Fürsten zu erbitterten Feinden gemacht. Es bedurfte nur eines Anlasses, um die verhaltene Glut in hellen Flammen emporschiessen zu lassen.

Seit dem Jahre 1539 entwickelte sich zwischen Herzog Heinrich und seinen Schmalkaldischen Gegnern ein äusserst heftiger Schriftenwechsel, in dem unter immer steigender Erbitterung der eine Part dem andern die ehrenrührigsten Dinge mit geradezu unglaublicher Derbheit vor die Augen hielt. Der wuchtige Angriff der offiziellen Schriftstücke wurde verstärkt durch eine Schar kecker und zügelloser Pamphlete, deren masslos scharfer Ton von der in den verfeindeten Heerlagern herrschenden Stimmung genugsam Zeugnis giebt. Bekanntlich hat auch Luther in seinem Büchlein „Wider Hans Worst" seinem Zorne gegen den wilden Feind des Evangeliums Luft gemacht. (Vgl. des Verfassers demnächst als Publikation des Vereins für Reformationsgeschichte erscheinende Schrift: Heinz von Wolfenbüttel. Ein Zeitbild aus dem Jahrhundert der Reformation.)

Von den mannigfachen Anschuldigungen, welche die Schmalkaldischen ihrem Gegner entgegenhielten, verdienen für den hier vorliegenden Zweck zunächst die Unbilden Beachtung, über die Goslar zu klagen hatte. Bergwerke und Forsten hatten den Anlass zu jahrelangen Zerwürfnissen geboten. Schliesslich hatte man 1530 zu Augsburg einen Ausgleich versucht; aber die Verhandlungen waren resultatlos verlaufen. Der Gesandte der Stadt, Doktor Konrad Dellingshausen aus Einbeck, war auf der Heimfahrt von Leuten des Herzogs überfallen und nach Schöningen geschleppt. Dort war er nach einiger Zeit — man meinte, nicht ohne die nachhelfende Hand eines herzoglichen Dieners — gestorben und im Wall des befestigten Schlosses beigescharrt. Die Plackereien von seiten des Herzogs gingen fort, und die Klagen der Stadt bei dem Reichskammergericht verliefen im Sande. Der Herzog wusste es im Herbst 1540 sogar durchzusetzen, dass über Goslar die Reichsacht verhängt ward. Die vereinigten Bemühungen der Schmalkaldischen bewirkten zwar bald die Suspension dieser Massregel; trotzdem aber hörte der Herzog nicht auf, die ihm verhassten Städter, wo er konnte, zu schädigen und zu plagen.

Heftigeren Unwillen noch als die Klagen Goslars erregten die mit immer grösserer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte über das skandalöse Verfahren, mit dem Heinrich seinen Liebeshandel mit Eva von Trott der Welt zu verbergen gesucht hatte. Schon drei Kinder hatte die schöne Hofdame seiner Gemahlin dem Herzoge geboren, als sie bei dem Herannahen ihrer vierten Niederkunft in Gandersheim zum Schein erkrankte. Während sie dann in aller Stille sich nach der benachbarten Staufenburg begab, um dort in der Verborgenheit den Verkehr mit ihrem fürstlichen Liebhaber fortzusetzen, gab ihre Umgebung vor, sie sei gestorben, und ein geschnitztes Bild wurde statt ihrer mit allen kirchlichen Ehren, mit Vigilien und Seelenmessen, zur Erde bestattet. Jahrelang wurde das Geheimnis gewahrt, und noch mehrere Kinder waren die Frucht des eines gewissen romantischen Reizes nicht entbehrenden Liebesverhältnisses; aber schliesslich lüftete sich der Schleier, und allgemein war der Unwille, den die mit den heiligen Bräuchen getriebene Spiegelfechterei hervorrief.

Zu gleicher Zeit fanden an verschiedenen Orten der protestantischen Territorien entsetzliche Mordbrennereien statt. Das blühende Städtchen Einbeck wurde 1540 in Asche gelegt, und mehr als 300 Menschen kamen dabei ums Leben. Eine Anzahl der Mordgesellen wurde gefangen, und die ihnen auf der Folter abgewonnenen „Urgichten" wiesen zum Teil auf Herzog Heinrich als den Anstifter der Unthaten. Es lässt sich nicht mehr feststellen, wie weit die Geständnisse der Verbrecher Glauben verdienten, aber im protestantischen Lager trug man kein Bedenken, den Wolfenbüttelschen Tyrannen als einen Erzmordbrenner zu verdammen. Auf dem Reichstage, der im Frühjahr 1541 zu Regensburg tagte, überreichten die Schmalkaldischen dem Kaiser eine Schrift, in der die gravierenden Aussagen der Verbrecher zusammengestellt waren. Unter den Uebelthätern werden Hans Eseltreiber, ein Diener des Herrn von Pless, Heinrich Teich, der den Einbecker Brand ins Werk gesetzt hatte, und Simon Finck, ein Unterthan des Kurfürsten von Brandenburg genannt (vgl. Hortleder, Handlungen und Ausschreiben etc. Th. I. B. IV. Kap. 26).

Zu Regensburg versuchte der Kaiser vergeblich, den verdriesslichen Handel beizulegen. Als dann der Herzog seine Feindseligkeiten gegen Braunschweig und Goslar fortsetzte, kamen die Oberhauptleute der Schmalkaldischen Einigung, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen, den Städten in ihrer Bedrängnis zu Hülfe und rückten im Juli 1542 mit so starker Heeresmacht heran, dass Herzog Heinrich an einen erfolgreichen Widerstand nicht denken konnte. Er verstärkte daher, so gut es gehen wollte, die Besatzungen seiner festen Schlösser und verliess das Land, um sich bei seinen ligistischen Bundesgenossen, insbesondere bei dem Herzoge von Bayern, nach Hülfe umzusehen. Die wohl verproviantierte und besonders durch ihre sumpfige Umgebung geschützte Festung Wolfenbüttel sollte, so hoffte er, den Feinden so lange standhalten, bis er mit genügenden Streitkräften zum Entsatz zurückkehren würde. Seine Hoffnung wurde getäuscht. Das Herzogtum fiel binnen kurzer Zeit fast ohne Schwertstreich in die Hände der Feinde. Wolfenbüttel wurde in den ersten Tagen des Monat August eingeschlossen. Mittwoch den 9. August begann die Beschiessung und wurde an den beiden folgenden Tagen mit so gutem Erfolge fortgesetzt, dass Sonnabend den 12. August um die zehnte Stunde die Uebergabe erfolgte. Die Besatzung hatte die Hoffnung auf die anfangs mit Sicherheit erwartete Rückkehr ihres Herrn aufgegeben und gewann durch die frühzeitige Verhandlung freien Abzug. Den Verbündeten fiel ausser bedeutenden Vorräten die ganze Kanzlei des Herzogs in die Hände. Die darin vorgefundenen Schriftstücke gewährten einen klaren Einblick in die Pläne des Herzogs und seiner Parteigenossen.

Während die Schmalkaldischen sich in dem ihnen mit so leichter Mühe zugefallenen und dabei doch so unsichern Besitze, so gut es anging, einrichteten, eine provisorische Regierung einsetzten, von den Einwohnern sich den Huldigungseid schwören liessen und in Kirchen und Klöstern den Gottesdienst nach evangelischem Ritus ordneten, irrte Herzog Heinrich in der Fremde umher. Die Herzöge von Bayern, auf die er hauptsächlich seine Hoffnung gesetzt

49. Waldis, B. - Streitgedichte.

50. Luther, M. - Winkelmesse u. Pfaffenweihe.

51-52. Sachs, H. - Fastnachtspiele.

53-54. Rinckhart, M. - Eislebische christliche Ritter.

55-56. Till Eulenspiegel.

3.0.8
825

49. Waldis, B. - Streitgedichte.

50. Luther, M. - Winkelmesse u. Pfaffenweihe.

51-52. Sachs, H. - Fastnachtspiele.

53-54. Rinckhart, M. - Eislebische christliche Ritter.

55-56. Till Eulenspiegel.

150 geſchen. Die Interpunktion ist dem Sinne angepasst, nur auf dem Titelblatt und in der Ueberschrift Bl. 1b ist sie hier wie in den übrigen Gedichten genau nach dem alten Drucke wiedergegeben. Die Abweichungen der Ausgabe B sind sehr unbedeutend und fast nur orthographischer Art. Die Präposition in ist in B stets „jn" gedruckt. Als fernere Abweichungen sind zu bemerken: Gedicht des Titelblattes V. 10 nit; Gedicht V. 26 ausgerichtet; 47 vnſem; 73 Haſſen füſſen; 80 vorſtan; 84 gehört; 97 gefelt; 115 ich ſag, ſint; 137 wart; 154 Die ſtraff; 157 f. geleſn — geweſen.

Zur Erklärung: In dem Gedicht des Titelblattes ist mit dem zerlöcherten Beutel die Festung Wolfenbüttel gemeint, die in jener Zeit vielfach Wolfenbeutel genannt wurde. Dieselbe unrichtige Etymologie führte auf Bezeichnungen wie Lupi sacculus, Lupi marsupium, Lycoperan (*λύκος, πήρα*). Den Herzog selbst als Wolf zu bezeichnen, lag den Satirikern der Zeit sehr nahe. Schon der Name des Welfenhauses und der Name der Residenz Wolfenbüttel führte darauf. Dazu kam dann noch das gewaltthätige und rücksichtslose Verfahren, über das seine Nachbarn bittere Klage führten. — In V. 9 des Titelblattes ist der, „den der Wolf itzund ſuchen iſt", der Herzog von Bayern oder der Kaiser. — V. 61 nicht ein meidt, nicht das geringste, gar nicht.

Das Gedicht ist unmittelbar nach der Eroberung Wolfenbüttels verfasst und schildert die Ereignisse von Mittwoch den 9. bis Sonnabend den 12. August.

2. Hertzog Heinrichs von Braunschweigs Klagelied.

Von diesem Liede waren bisher drei verschiedene Ausgaben bekannt, über die sich Auskunft findet bei Weller, Annalen der Poetischen National-Literatur der Deutschen im XVI. und XVII. Jahrhundert I, 36 No. 168, und von Liliencron, Histor. Volkslieder IV, 196 Anm. Dasselbe ist bereits nach der einen oder andern dieser Ausgaben gedruckt in der Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen Jahrg. 1852, S. 161, im Hess. Jahrb. für 1855 S. 225, daraus in einer Separat-

ausgabe von F. L. Mittler (Cassel 1855), zuletzt bei von Liliencron IV, 194.

Nicht bekannt war bisher eine vierte Ausgabe, die sich in der Wernigeröder Bibliothek Ri. 278 No. 33 findet:

> Hertzog Hein= | richs von Braun | schweigs klage Liedt. | Holzschnitt, das Wappen des Papstes Paul III. darstellend. — 4 Bl. 8°, o. O. u. J., Rückseite des Titelblattes bedruckt, letzte Seite leer. Die Zeilen der einzelnen Strophen sind ohne Absätze hintereinander gedruckt, regellos mit grossen und kleinen Anfangsbuchstaben beginnend. Die Strophen sind gesondert und numeriert.

Von den bisher bekannten Ausgaben unterscheidet sich dieser vierte alte Druck besonders dadurch, dass er die 6. Strophe „Zum Berlin Simon Finden" etc. enthält, welche in den übrigen fehlt. In mehreren Versen entspricht die Silbenzahl der Verse mehr dem metrischen Gesetze, so 2, 6. 7; 3, 3; 5, 2; 7, 2; 8, 1; 13, 2; 18, 1; 19, 3. 4. Ferner findet sich 4, 7 das bereits von v. Liliencron vermutete Meuterei statt Machterei. Hiernach dürfte über die Vorzüge dieses alten Druckes kein Zweifel obwalten, und es bedarf keiner Rechtfertigung, dass wir ihn unserm Neudruck zu Grunde legen. Wir geben die Orthographie des alten Druckes mit sinngemässer Interpunktion und Absetzung der einzelnen Zeilen.

Sind schon die vier verschiedenen Ausgaben des Liedes ein deutlicher Beweis für seine weite Verbreitung und Popularität, so wird derselbe noch dadurch verstärkt, dass ein Zeitgenosse des Dichters dasselbe in ein Reimgedicht umgestaltet hat, dessen sonderbare Missverständnisse sich kaum anders erklären lassen, als wenn man annimmt, dass das Lied von Mund zu Mund gegangen und so allmählich in einzelnen Partien bis zur Sinnlosigkeit verunstaltet worden ist. Wir haben diese Umarbeitung, den „Spruch eines hungeringen Wolffen", unserer Sammlung als Anhang beigefügt.

Zur Erklärung:

Str. 3. Das weisse Ross ist das Wappentier der braunschweigischen Herzöge, der Rautenkranz ein Teil des kursächsischen Wappens, der bunte Hund aber der gestreifte

hessische Löwe, der 18, 7 als Katze bezeichnet wird. In einer seiner Streitschriften hatte der Herzog dem Kurfürsten gedroht, er sei bereit, den Rautenkranz, der anfänglich braunschweigisch gewesen, zerreissen zu helfen und einen Fuss davon wieder zum Rösslein zu bringen (Hortleder, Handlungen und Ausschreiben I, IV, 16 § 18).

Str. 5 und 6. Vgl. oben S. VI. VII. Nach der Eroberung des Herzogtums hatten die Verbündeten die Leiche Dellingshausens ausgegraben und kirchlich bestattet. Davon heisst es in einem andern Liede (von Liliencron IV, 189):

Och Hintze, du hefft vorvolget gades word
unde doctor Dellinghusen vormordt
unde to Schening in den wall begraven,
den heft de chorfürst laten graven up,
do fand me einen swarten teen in sinem kop;
wat kan he darto seggen?

Und in einem lateinischen Epitaphium (Wernigeröder Bibl. Ri. 278 No. 14) sagt der Dichter von den verbündeten Fürsten:

Cum saevum iusto pepulissent marte tyrannum,
Deprendunt certis facta nefanda notis
Inventique pie transferri corporis ossa
Atque sub hoc condi marmore lecta iubent.

Str. 7. Das sächsische Wappen enthält zwei rote gekreuzte Schwerter.

Str. 8. Gemeint ist Herzog Georg von Sachsen, der 1539 starb. Bei der Nachricht von seinem Tode sagte Heinrich: Ei nu wollte ich lieber, dass Gott im Himmel gestorben wäre. Das unbedachtsame Wort wird ihm häufig in den Pamphleten der Gegner zum Vorwurf gemacht.

Str. 9. Christoph, der Bruder des Herzogs, war Erzbischof von Bremen. Das angedeutete Factum ist nicht weiter bekannt, hat sich aber wohl auf einem Zuge gegen den dem Schmalkaldischen Bunde angehörigen König von Dänemark zugetragen.

Str. 10. Der rote Hut und der Scharlach (Str. 11) bezeichnen den Kardinal Albrecht, der als Erzbischof von Mainz ein Rad im Wappen führte. Die Redensart „das Rädlein treiben“ klingt dem Worte „Rädels-

führer“ nach. Sollte mit dem schwarzen Schloss die Moritzburg in Halle a. S. gemeint sein?

Str. 11. Die Wecken bezeichnen den Herzog von Bayern, wie auch an der betreffenden Stelle der Umarbeitung am Rande bemerkt ist.

Str. 12. Der Adler ist der Kaiser. Das V. 2 f. erwähnte Factum ist nicht bekannt.

3. Wie der Lycaon von Wolffenbuttel itz newlich in einen Munch vorwandelt ist.

Es sind zwei verschiedene Ausgaben bekannt, vgl. Weller I, 36 No. 169; II, 502; von Liliencron IV, 174 Anm.

A. Wie der Lycaon | von Wolffenbuttel, itz | newlich in einen Münch | vorwandelt ist. | 5 Reimpaare: Lycaon het Tyrannisch ghandelt etc. | B. W. | Ieremie xiij. | Nunquid mutabit AEthiops pellem suam: & | Pardus maculas suas? etiam uos poteri- | tis benefacere qui docti estis ad | malefaciendum. — Am Schluss: B. W. | Anno M. D. XLII. — 6 Bl. 4°, letzte Seite leer, o. O. 1542. — Es liegen vor die Exemplare der Bibliotheken zu Meiningen Hist. III. 110 und zu Wolfenbüttel.

B. Wie der Lycaon | von Wolffenbuttel, itz | newlich in einem Munch | vorwandelt ist. | 5 Reimpaare: Lycaon het Tyrannisch ghandelt etc. | B. W. | Ieremie xiii, | Nunquid mutabit AEthiops pellem suam, & Par- | dus maculas suas? etiam uos poteritis benefacere | qui docti estis ad malefaciendum. — Am Schluss: B. W. | Anno M. D. XLII. — 6 Bl. 4°, letzte Seite leer, o. O. 1542. — Es liegt vor das Exemplar der Wernigeröder Bibl. Ri. 278 No. 17. Nach von Liliencron auch in Wolfenbüttel, aber das dortige Exemplar gehört zu A.

Wir legen dem Neudrucke B zu Grunde unter Neugestaltung der Interpunktion. A hat eine Vorliebe für ü, ohne jedoch konsequent zu sein, bietet schmeichelt, schwantz neben slange, swartz, schreibt Thierlein, Schöfflein u. s. w. Wir haben geändert im Gedicht der Titelseite V. 2 Drum, wo

B richtig Drumb bietet; 45 ſchöppfen; 95 f. betrubt — geubet; 107 zeſtört; 139 zu treiben, das doch wohl als einfacher Infinitiv von thu abhängt; 199 Eſt; 222 nach. V. 141 hat A las; 209 gewent, das „gewöhnt" bedeutet.

Die Veranlassung zu dem Gedicht ergiebt sich aus dem Briefe Melanchthons an Myconius vom 7. Sept. 1542 (Corp. Ref. IV, 865): Audio nunc Mezentium Ratisponae in monasterium se abdidisse, unde prodire non audet. Nam civitatis iudicia metuit, quae non vult ei promittere securitatem. Haec mihi heri narravit civis Ratisponensis. Hienach wird das Gedicht in der ersten Hälfte des September entstanden sein. Dass es nach dem Klageliede abgefasst ist, erhellt aus V. 118.

Als Lykaon hatte den Welfenherzog schon im Jahre 1541 der unbekannte Dichter des Pamphletes „Drei newe vnd lustige Gespreche" (Schade, Satiren uud Pasquille I, 99 und Zeitschr. des hist. Ver. f. Nieders. Jahrg. 1850, S. 51) bezeichnet, ohne ihn jedoch mit dem mordlustigen Arkadierkönige zu identifizieren.

Ganz ähnliche Gedanken, wie in dem vorliegenden Gedichte finden sich in Burkards Fabel „Vom hungerigen Wolfe" (Esopus von Tittmann IV, 3), ja es kehren sogar einige Verse fast wörtlich darin wieder.

Zur Erklärung: V. 19 ſich flachen, nach Grimms Wörterbuche unter flacken so viel wie ruhen, daliegen. — V. 22 zuſchunden, noch jetzt im niederdeutschen Dialekt tauschünnen, anreizen. — V. 93 an alle guten, ohne alle Güte, ohne Erbarmen. — V. 110 den geil geſchnitten, den Uebermut ausgetrieben. — V. 126 Sanct Frumholt (Esopus IV, 3, 55) ein vom Volkswitz geschaffener Heiliger, wie Sanct Rewl im Wilden Mann V. 299. — V. 127 Sanct Haymeran, das Emmeramskloster, eine Benediktinerabtei in Regensburg. — V. 178 Slangen gweber, Schlangenbrut. — V. 199 lawr, schlechter Tresterwein.

4. Der Wilde Man von Wolffenbuttel.

Zwei Ausgaben des Gedichtes sind erhalten, vgl. von Liliencron IV, 274 Anm.: Weller, Annalen I, 36 No. 167.

A. Der Wilde Man von | Wolffenbuttel. | Ieremiæ XVII. | Maledictus homo, qui confidit in homine, | & ponit carnem brachium ſuum. | 5 Distichen: Abijcit hunc Dn̄s etc. | B. W. — 9 Bl. 4°, letzte Seite leer, o. O. u. J., am Schluss: B. W. — Wernigerode Pl. 1760 und Ri. 278 No. 7.

B. Der Wilde Man̄ von̄ | Wolffenbeůtel. | Ieremiæ XVII. | Maledictus homo, qui confidit in homine, | et ponit carnem brachium ſuum. | 5 Distichen: Abijcit hunc Dominus etc. | B. W. | 8 Bl. 4°, o. O. u. J., am Schluss: B. W. und Verzierung. — Wolfenb. Bibl.

Unserem Abdruck haben wir die Ausgabe A zu Grunde gelegt, welche die ursprüngliche zu sein scheint. Die wenigen Abkürzungen sind aufgelöst, die Interpunktion nach dem Sinne geordnet. B weicht in orthographischer Hinsicht bedeutend ab. Es fehlen darin die Randcitate zu V. 161 und 177. Beide Ausgaben haben ů, B mit grösserer Konsequenz. Beide haben bald ü, bald ů, ohne jedoch in dieser Hinsicht zusammenzustimmen. Wo wir von A abgewichen, ist nachstehend verzeichnet. A bietet: V. 122 keyne ſtichn; 170 zū; 324 dieß, es bedeutet die es.

Wir haben dieses Gedicht an die vierte Stelle gesetzt, weil V. 302 eine Bezugnahme auf No. 3 zu enthalten scheint.

Die fünf lateinischen Distichen des Titelblattes stammen aus einer 1 Bogen 8° umfassende Elegie, von der die Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel ein Exemplar, vielleicht das einzige, das noch vorhanden ist, besitzt. Den Inhalt lässt der Titel erkennen: Elegia, quanta daemonis in pios saevitia, quanta vicissim in impios tyrannos ira sit, exemplo Henrici Iunioris ducis (olim) Brunsvicensis ostendens. M. Christophorus Copehenus Erphurdianus. Wir geben die Distichen in der jetzt üblichen Schreibweise und Interpunktion.

Zur Erklärung: V. 177. Am Rande 3 Reg., nach der jetzt üblichen Benennung 1 Reg. V. 225. 1 Reg., nach der jetzt üblichen Benennung 1 Sam. — V. 285. Nach Jacobs (Zeitschr. des Harzvereins 5. Jahrg. S. 217 Anm.) ist „oben aus und nirgen an“ ein Ruf der Zauberinnen, welche zum Schornstein hinaus oder zum Blocksberg fahren. — V. 286. Contemptor divom Mezentius, Verg. Aen. VII, 648. In dem

vertrauten Briefwechsel der Wittenberger Theologen wird Herzog Heinrich mit Vorliebe mit diesem Namen bezeichnet. — V. 298 f. Grimmental, Sanct Rewl, vgl. Lykaon V. 126, „Der Rewel“ statt die Reue auch bei Luther in seinem Sendschreiben an den Kurfürsten und Landgrafen von dem gefangenen Herzog von Braunschweig (1545) C 1b: „hernach der Rewel allzuſchwer, auch vielleicht vmbſonſt würde.“ — V. 303. ins wild, ins Blaue, in Gelag hinein. — V. 304 f. Die Thaler des Herzogs führten den Wilden Mann des Harzer Bergbaues mit der Devise: Iustus non derelinquitur. Vgl. Zeitschr. des Harzvereins 3. Jahrg. S. 650 ff.; 4. Jahrg. S. 418 ff.; 5. Jahrg. S. 216 ff. — V. 322. Das Citat muss heissen: Joann. 11. — V. 377. ſchunden, ſchünnen, anreizen. — V. 384. jr mütlin brechen, ihren Sinn brechen, ändern. Der Satz hängt ab von V. 371. — V. 395 f. Pelz ermeln, wohl Hermelin; hermeln, Wiesel. — V. 403. Der geschwätzige Häher als spottender Schreier, vgl. Grimms Wörterbuch unter Häher.

Warhaffte beschreibung/ Der Belegerung vnd Schantzens vor dem Haus Wolffenbüttel.

Durch die Dürchleuchten Hochgebornen Fürsten/ Churfürsten zu Sachssen/ vnd Landgraff Philipssen zu Hessen. Gescheen den 9. Augusti/ des 42. Jars.

Der Dichter.

DER Beuttel hat der löcher viel/
Der Wolff mag lauffen wo er wil.
Der Jeger stet jm fur dem stal/
Schaut das er in die Gruben fal/
Denn wird gebeist dem Wolff die haut/
Wol gepert vnd auch wol durchkraut.
Ob er die Zen nun blecket fast/
Vnd bitt den Teuffel auch zugast.
Vnd den er jtzund suchen ist/
Sol jn nicht helffen falsch noch list.
Von jtzund an zu keiner zeit/
Gott der HERR sey auff vnser seit.

Anno M. D. XLij.

[Bl. 1ᵇ]

Warhafftige beſcreibung/ der

Belegerung vnd Schantzens/ für dem Haus

Wolffenbüttel. Durch die Durchleuchten Hochgebornen Fürſten/ Churfürſten zu Sachſſen/ Vnd Landgraff Philipſſen zu Heſſen. Geſcheen den 9. Auguſti/ des 42. Jars.

GLobt ſeiſt, Gott, in der Trinitat!
Wie heimlich füreſt deinen Rat!
Langmütig biſt, HERR, in deim gwalt,
Menſchliche werck bald haſt gefalt,
Wie du denn durch dein Maieſtat
Beweiſeſt hoch von gnad zu gnad
Dem Hauffen, die ſich dir ergebn;
Für die ſtreitſts (vnd wilt das Lebn),
Wie du denn reichlich haſt beweiſt
Am Narren gros vnd ſtoltzen Geiſt,
Der durch ſein ſcharren und ſein pochn,
Der durch ſein wüten, durch ſein fluchn,
Der durch ſein Brennen, durch ſein tobn,
Der durch ſein ſchmehen nicht zu lobn,
Der doch die fromen Fürſten hoch
Geleſtert hat mit ſchand vnd ſchmach,
Wider ſein gwiſſen, eid vnd pflicht
Geh[illegible] dicht.
De[illegible]tt,

Mogst leiden nicht den hon vnd spott.
Dein Macht die hastu HERR beweist
Denem, der dich ehrt vnd preist.
Derhalben ichs nicht lassen kan,
Dein Göttlich gnad zu zeigen an, [A ij^a]
Was nun dein Göttlich gnad vnd Sieg
Ausgrichtet hat in diesem Krieg.

DEr Fürst von Braunschweig, wie man heist,
Vol Teuffels list ein böser Geist,
Als er die Fürsten hoch geborn
Geleitet hat zu grossem Zorn
Mit Ehr abschneidung manigfalt,
Mit bösen listen vbel gstalt,
Also das zu der gegen Wehr
Ist auff gebracht ein grosses Hehr:
Sind sie angezogen mit gewalt
So glimpflich vnd in der gestalt,
Das auch den Feinden alzugleich
Fnrwar nicht ist ein Hünlein geschengt.

ALs sich nun auch die erste Stadt
Zu Gnaden sich begeben hatt,
So hat der frome Fürst von Sachssen
Das Göttlich wort auch lassen wachssen.
Das er den ersten tritt in die Stadt,
Zum ersten er besuchet hat
Den Tempel Gotts und sein Haus,
Den Teuffel auch getriben draus,
Darinn er auch Gott vnserm HERRN
Singen lies zu Lob vnd Ehrn:
ACH HERR vnd Gott, ich lob vnd preis
Dein Göttlich gwalt mit allem vleis.

DArnach das Heilig Göttlich Wort
Gehöret ward von manchem dort. [A ij^b]
Darnach da ist man gerücket fort,
Gerotschlaget wol an manchem ort,

Alſo das ſie, all Fleck vnd Stedt,
Mit vnterthenigem Gebet
An beide Fürſten ſich ergebn,
Damit gefriſtet Leib vnd Lebn,
Haus vnd Höff vnd alles gut.
Vnd das noch manchem zorn thut,
Welches wir doch achten nicht ein meidt,
Gelobt ſey Gott in ewigkeit,
Der die Gottloſen ſtürtzen kan.
Sein beſtes Haus das griff wir an
Vnd das do heiſſet Wolffenbüttel;
Beim Hund do lag ſchon der Knüttel.
Der neund Auguſtus was der tag,
Da man manch Büchſſen füren ſag
Ja für das ſelbig feſte Haus.
Gar dapffer ſie ſich wehrten draus
Vnd hofften ſehr auff jrn Herrn,
Der würd ſie all entſetzen wern
Mit Haſen füſen vnd mit Speck:
Das Haſen baner das war weck.

Vf morgen hub wir ſchantzen an,
Was bey der nacht nicht ward gethan.
Darnach da ward gantz nach der dick
In die Schantz gefürt gar manich ſtück.
Der Churfürſt hub den Reien an,
Landgraff des gleich, ſolt jr verſtan,
Mit Trumeten vnd der hehr Paucken.
Darnach do lies wir hinein gaucken [A iij[a]]
Das Geſchütz in einem Fewer fort:
Der from Landgraff ſehr ward gehort.
Ein Thurm fellt wir beider ſeit,
Das die im Schlos gantz wenig freud.
Darnach durch das gantze Haus
Ward geſchoſſen ſehr durch aus vnd aus;
Doch hetten die im Schlos zuuorn
Heimlich auffgemacht jr ſtarcke Thor,
Fielen dem L[illegible] die Schantz,
Da hub ſi[illegible] zam Dantz,

Manch ehrlich Man erſtochen ward,
Vnd das verdros die Fürſten hart,
Blieb des halb nicht vngerochen,
Vnd wurden wider nein geſtochen.
Auch hat man jr wider nicht gfelt,
Das har zerzauſt vnd wol geſtrelt.

AM Freitag hub man wider an.
Mit frewden lieſſen hinein gon
Mit fewer vnd mit ſtücken gros,
Ein jeder mercket ſeinen ſchos,
Vnd hielten die ins Schlos ſo lang
Vnd machten jnen alſo pang:
Rachen die warn erſtochen,
In die Keller han ſie ſich verkrochen;
Denn ſie ſolch gwalt nicht mochten leiden,
Jr hoffnung was in kleinen freuden.
Derhalben auch viel armer Leut
Die fielen raus vmb Veſper zeit,
Gaben auch viel der Frid zeichn,
Damit ſie gar thetten erweichn [A iij^{b}]
Den fromen Fürſten jr gemüt,
Das ſie zu gnad vnd in der güt,
Zu gnad ſag ich, ſind auffgenomen.
Darnach do hört man wider prommen
Die groſſen ſtück den ſelben tag.
Jm Schlos da hub ſich not vnd klag.
Den ſelben abent in der nacht
Da haben ſie ein Lermen gmacht,
Da meinten wir, ſie fielen raus
Vnd wolten theilen Kappen aus.
Do lag jn doch ein anders on,
Ein jeder dacht: Wer ich dauon!
Da nun der tag anprechen thet,
Ein jedes ſtück ſein Meiſter hett,
Die zünten ſie mit ernſt an,
Vnd lieſſens wider hinein gon
Und nöten ſie den ſelben tag,
Das ſie begerten halten ſprach.

Das auff jr vielfeltige bitt
Furwar auch ist versaget nit.

WAs nu darin gehandelt ist,
Ist mir zuschreiben vnbewust,
Begers auch nicht, vnd ob ichs wöst,
Sagt ichs doch nit. Das Haus was fest,
Das ward den tag gegeben auff.
Ein jeder meint, er wolt darauff,
Das manchem hart verpoten war;
Doch welch gelitten hetten fahr,
Den wurde es gantz wol vergunt.
Wolt, das ein jeder wol verstund, [Bl. 4a]
Wie Gott der HERR so wúnderlich
Hat geben vns so bald den Sieg
Gegen diesen Tyrannen gros.
Der Teuffel ist jr Bund genos,
Der hat jn auch gelonet recht,
Gleich wie der Hencker thut seim Knecht.

DEr gleichen sol in diesem fall
Jnen gescheen alln zumal,
Vnd die das Heilig Göttlich Wort
Verachten vns, der gnaden Hort.
Derhalben ist mein trewlich bitt,
Diese Straff wöllst verachten nit
Vnd das zu einer warnung han,
Was Gott gewúrckt vnd hat gethan.

VND so du hast den Spruch gelesn,
Wis gwislich, werst dabey gewesn,
Vnd da also die Büchssen kracht,
Hetst wol als weng als ich gelacht.
Hiemit geb ich dem Spruch ein endt
Und bitt darneben alle Stendt,
Das sie das heilig Göttlich Wort
Ehren wollen jmer fort,
Halten das in trewer pflicht,

Brüderlich lieb verachten nicht,
Vnd einer thu, was er nur wolt
Im von dem andern geſchen ſolt:
So wird vns Gott auff vnſerm theil
Gnad geben vnd auch glück vnd Heil
Durch Geiſtes gab vnd ſeinen Namen.
Wer das beger, ſprech mit mir AMEN.

B. W.

Hertzog Hein-
richs vō Braun
schweigs klage Liedt.

Holzschnitt.
(Wappen des Papstes Paul III.)

[A 1ᵇ]

ICh ſtundt an einem Morgen
Heimlich an einem ort,
Da hett ich mich verborgen,
Ich hort Klegliche wort
Von einem Wolff, der klagt ſich ſehr,
Wie jm ſein Neſt verſtöret,
Sein Balck zurriſſen wer.

2. O weh mir armen Gwelffen,
Wie iſt mein nodt ſo groſs!
Will mir kein Freundt jtzt helffen?
Wie ſteh ich hie ſo bloſs!
Auff die ich mich vorlaſſen han,
Sein all von mir abtretten,
Find nicht ein trewen Man.

3. Ich hett mich hoch vermeſſen
Vnd war gar viel zu kün,
Docht, mein Roſs ſolt han gfreſſen
Den Rauten Krantz ſo grün,
Den bundten Hundt zerriſſen gar,
Lewen und Bern verſchlungen
Alſambt mit haut vnd har.

4. Drumb liſs ich mich faſt ſehen
Mit Ritterlicher that,
Mit ſchenden [A ij[a]] vnd mit ſchmehen,
Mit liſt vnd
Mit lügen vn

Stifft bey mein Bundgenoſſen
Viel heimlich Meuterey.

5. Man ſagt, ich hab mit Brennen
Vnd Mord viel ſchaden than,
Mit rauben, vberrennen
Beſchedigt mannigen man:
Das klagt beid Goſslar vnd Braunſchweig,
Zu Pleſs der Eſeltreiber,
Zu Eimbeck Heinrich Deick.

6. Zum Berlyn Simon Fincken
Vber mich gſungen hat.
Zu Schening liſs vorſincken
Wol in den Wall, vorſtath,
Doctor Delingshauſen gnant,
Der iſt jtzt auffgegraben
Vnd warhafftig erkant.

7. Zwey ſchwerter ſahe ich glüen
In einem Feur gar heiſs,
Der Rauten Krantz wolt blüen,
Gar bald brach mir der ſchweiſs;
Der Lew zog neben jm daher,
Ich erwiſcht das Haſen Baner,
Meins bleibens war nicht mehr. [A ij[b]]

8. Ein Vater het erkoren
Dort oben an der Elb,
Hat mir ein Eid geſchworen,
Er wolt mir helffen ſelb.
Baldt ward er nicht geſehen mehr:
Ich wolt, das Gott im Himmel
Für jn geſtorben wehr.

9. Ich bath mein langen Bruder,
Ders Waſſer tretten kan,
Das er zuricht ſein Ruder
Vnd brecht ſein Segel an

Vnd fürd sein Schifflein in den Sund:
Da wars im hwy versuncken
Am Schagen in den grundt.

10. Bald thet ein Briefflein schreiben
Auff einen Roten hudt,
Er wölt sein Redlein treiben,
Das meine sach würd gut:
Da bleib ich aller hülffen losß,
Denn er must selbst entrinnen
Von seinem schwartzen Schlosß.

11. Scharlach kan mich nicht decken,
Breit hút fürm heissen schein.
Ich weisß gut frische Wecken,
Da will ich beissen ein,
Das ich meins hungers [A 3a] werd ergetzt;
Ihr Pferd han sie gesattelt,
Ihr Spies vnd schwerd gewetzt.

12. Die liessen mich auch in sorgen.
Vmb Gleid den Adler badt:
Da must ich frü am Morgen
Gar heimlich aus der Stadt.
Ich fand kein trost gantz vberall,
All welt hett mich verlassen,
Doch tröst mich Belial.

13. Er sprach: Lasß dich nicht dempfen,
Du trewer Diener mein,
Wölleſt Ritterlich kempfen,
Ich will stets bey dir sein;
Der Bapst hat noch viel gelt vnd Gut,
Den will ich dahin treiben,
Das er dir helffen thut.

14. Da nam ich Harnisch, Waffen,
Mein Schwerdt vmb mich gegürdt,
Sprach: Lasß ei-

Pluto, mein lieber Wirdt,
Gar bald ich wider zu dir kum;
Der Bapſt hat aus geſchrieben
Ein new Concilium.

15. Doch hab ich mich keins guten
[A 3b] Zum Bapſt vnd meinem Gott
Hin fürbas zu vermuten,
Weil jtzt all Welt jr ſpot
Mit jnen treibt vnd gar verflucht,
Scheltens für groſſe Narren,
Wehr hülff bey jnen ſucht.

16. Ach das jtzt noch wolt gelten,
Wie vormals in der Welt,
Des Bapſt Fluch, Bann vnd ſchelten
Vnd Brieff, die man vmbs gelt
Verkaufft, ſo wolt ich mich noch wern,
Die Luttheriſchen Buben
Vnd Ketzer mores lern.

17. Mann ſagt mir einſt ein poſſen,
Beim menſchen wehr kein heil,
Solt mich nicht drauff verloſſen,
Die ſchlügen alle feil,
Vnd wehr kein glaub auff Erden mehr:
Jtzt werd ichs ſelber jnnen,
Empfinds auch all zu ſehr.

18. Ich traut auff Wolffenbüttel,
Mein ſtarck vnd feſtes Schloſs:
Jtzt hilfft's mich nicht ein Tüttel,
Dazu mein weiſſes Roſs,
Dahinder ich zu fuſs mus ghan,
Die ſchwerter hants [Bl. 4a] zerhawen,
Die Katz friſt jtzt dauon.

19. Cain, du Fürſt der Welte,
Dich ruff ich jtzund an,

Phaaro, du ſtarcker Helte,
Auch Saul, du theurer man,
Achitophel, du trewer Rath,
Abſolon vnd Semei,
Ewer gleich man jtzt nicht hat.

Nero, Domiciane,
Euch folg ich willig nach;
Caligula, Juliane,
Jr ſtrebt allzeit nach Rach;
Bey euch ich Ewig bleiben muſs,
Helfft, das ich můg erlangen
Am end des Judas buſs.

Dabey laſs ichs jtzt bleiben,
Weil ich nicht weiter kan.
Was ſie reden vnd ſchreiben,
Muſs ich geſchehen lan.
Damit beſchlies ich das gedicht:
Kan ich mich aber rechen,
So laſs ichs warlich nicht.

Wie der Lycaon

von Wolffenbuttel/ itz

newlich in einen Munch

vorwandelt iſt.

Lycaon hat Tyranniſch ghandelt/
Drumb wart er in ein Wolff vorwandelt/
Darnach vil ſchoff vnd Lammer biſſen/
Drumb hat man jm ſein Neſt zerriſſen/
Itz laufft er dhin hewlen vnd klagen/
Findt doch kein hulff/ vnd muſs vorzagen/
Weils hinder jm ſtinckt/ vnd vbel reucht.
In ein Munchs kappen ſich vorkreucht/
Zu bekern von ſeinen ſunden allen.
Wers glaubt/ dem muſs die Naſs entfallen.

B. W.

Ieremie XIII,

Nunquid mutabit AEthiops pellem ſuam, & Pardus maculas ſuas? etiam uos poteritis benefacere qui docti eſtis ad malefaciendum.

[Bl. 2a]

Wie der Lycaon von Wolffenbuttel/ Jtzuewlich in eynen Münch vorwandelt ist.

SEht, lieben freund, was wir da hon:
Ein newe Transformation,
Ein wunder seltzam Creatur,
Gemacht ausserhalb der Natur,
Des gleich man nit in Lybia,
Noch in dem land Taprobona
Keins sicht, auch nit im land AEgipten,
In hülen, löchern, noch in kripten,
Des gleich kein kauffman nummer brengt,
Und wirt keim Künig solchs geschenckt.
Dan da die welt erst gschaffen wart,
Ein ydes thir nach seiner art
Durch das wort Gots herfur wart bracht
Vnd durch die ewig weissheit gmacht,
Da warn solch thyr nicht auff der Erden,
Wie itz bey vns gesehen werden,
Sondern, nach dem der Vall geschach,
Da volgt bald alle Sund hernach,
Darunder sich der Teuffel flacht,
Veil vnglucks vnd veil vnrw macht,
Wa etwen einer lag in Sunden,
Thet er zuschuren vnd zuschunden.
Wer viehisch vnd vnmenschlich handelt,
Der wart bald in das thir vorwandelt,
Wolchem er gleich vnd gemeis het glebt, [Bl. 2b]

Des eygentſchafft gar an jm klebt;
Wurden die lewt zu Hund vnd Katzen,
Zu Slangen, Froſchen, Mews vnd Ratzen;
In Eſzel, Ochſſen, Lewen, Beren
Thet ſichs gar wunderlich verkeren;
Gar ſeltzam gſchefft ſahe man ſie treiben,
Wie die Poeten dauon ſchreiben.
Da war auch zu den ſelben zeiten
Lycaon kunig vndern leutten,
Der ſtellet ſich gleich wie die frummen,
Die frombden lewt lieſs zu ſich kummen,
Gebar gleich wie ein frummer wirt,
Die Pilgerim zur herberg furt,
Sie wern von nahet oder fern,
So bherbergt er ſie alle gern,
Gab jn zu nacht ein guttes mol,
Zu bet bracht er ſie alle woll,
Darnach ſtund auff vmb mitternacht,
Die geſt ermordt, erwurgt vnd ſlacht,
Jr blut lieſs in eim geſeſs auff ſchöpffen
Das menſchen fleiſch kocht in den töpffen,
Mit Saltz vnd gwurtz beim fewr geſotten,
Etlichs wart an den ſpiſsen gbrotten,
Da mit darnach die andern ſpeiſt,
Den er ſolch vntrew auch beweiſst.
Solchs trib er lang, manch jar und tag,
Daraus eruolget groſſe clag.
Nu warn das mal die alten Heyden
So weit vom rechten Gott geſcheiden,
Das ſie die Stern vnd die Planeten, [A iij[a]]
(Wie ſolchs beſchreiben die Poeten,)
Auch Son vnd Man fur Gotter achten
Vnd teglich newe Gotter machten.
Vnder den allen hetten ſie einen,
Dem vorgleichten ſie der andern keinen,
Der war der andern Gott vnd Herr,
Vnd nenten jn den Jupiter.
Dem war der Hymel eingethan,
Das er auff als ſolt achtung han,

Gut, bofs, was hie geſchehe auff erden,
Von im belohnt vnd geſtrafft mocht werden.
Als er nu oben in ſeim Himel
Hoert ſolch geſchrey vnd gros getummel,
Stieg runder, das er ſelb wolt ſehen,
Ob auch die bosheit wer geſcheen,
Vnd gab ſich vor ein Pilgrem aus,
Kam zum Lycaon in ſein Haus.
Der ſtelt jm wie den andern nach.
Da erzürnt Jupiter zur rach,
Vom Himel warff blitz, donner, fewr
Auff dieſen Mörder vngehewr,
Verbrent ſein gantzes haufsgeſindt.
Der Lycaon jns velt entrint,
Verflucht jn Jupiter zur fart,
Das er von ſtund zum Wolffe wart,
Sein ſprach vorwandelt in das hewlen,
Gwan augen wie die groſſen ewlen,
Auſſn armen wurden wolffesbein,
Warn oben dick vnd vnden klein,
Aufs ydem finger wart ein kloe, [A iij[b]]
Sein kleyder wurden alle groe,
Zerhudelt, blib kein ſtuck nit gantz,
Wart locken vnd ein Wolffes ſwantz,
Das er an gſtalt, mut, hertz vnd ſyn
Lieff wie ein ander Wolff dahin.
Vnd wie er zforn war frech vermeſſen,
Das er het Menſchen gmordt vnd gfreſſen,
Thet er nachmals an alle guten
Mit morden in die Thirlin wutten.
Der hat er veil hertzlich betrubt
Grofs Tyranney an jn geubt,
Vnangſehn das ſie warn vnſchuldig
Vnd in vorfolgung gar geduldig,
Veil Lemmer vnd manch fromes ſchoff
Hingricht mit vnbillicher ſtroff,
Mit brennen, morden, ſteelen, rawben,
Mit fridbruch vnd letzung des glawben,
Bifs das die arm verlaſſene herdt

Geschrigen hat vnd hulff begert
Da sein zwen frumme Hirten kummen,
Han sich der Schöflin angenummen,
Dem Wolff sein starckes Nest zerstört,
Den raub austeilt vnd weggefurt,
Vnd ist der Wolff selb kaum entritten,
Sonst hett man jm den geil geschnitten,
Vnd geht der arm verlassne Tropff
Verzagt dahin vnd hengt den kopff,
Sucht hulff bei seinen Bund genossen,
Auff die er sich hat stets verlossen,
Vnd find doch keinen trost bey keim, [Bl. 4a]
Er klopfft, da ist niemand da heim,
Vnd muss an allen gar vorzagen,
Wie er auch in seim Lied thut clagen.
Als er nu keine hulffe findt,
Da wirt er bald anderst gesint,
Kert sich zu stundt von seim vornehmen,
(Des er sich lang het mügen schemen,)
Sein leben denckt zu Reformeren
Vnd sich von Sünden zu bekeren,
Ablassen vom wutten vnd toben
Vnd zu Sanct frumholt sich geloben.
Gein Regenspurg zu Sanct Haymeran
Zeucht er ein Munches kappen an,
Solch leben lest ym gfallen woll;
Das man den Ernst auch sehen soll,
Vnd das fur gwiss auch halt eyn yeder,
Stelt sich gleich wie die andern brüder,
Vorgleicht sich yn mit allem wesen,
Mit morren, betten, singen, lesen,
Mit sawrsehen, knyen vnd bucken
Vnd all der gleich Geistlichen stucken;
Obs aber gehe vom grundt seins hertzen,
Ader ob er thu zum spot vnd schertzen
Mit spiegel fechten vns zutreiben
Vnd im finstern ein aug verkleyben,
Das lasse ich mich ein andern lern,
Vnd wirts die zeit wol selbs erklern,

Vnd ichs ſunſt nit wol glauben kan,
Vil vrſach halten mich dauon.
Im ſprichwort ſagt beid alt vnd iung: [Bl. 4b]
Ein Munch macht die vorzweyuelung,
Vnd wan der Wolff iſt in den Nöthen
Vnd ſich beſorgt, man mocht jn thöten,
So thut ers fleiſch eſſen verloben,
Wöll wurtzeln auſs der Erden graben,
Damit des hungers ſich mug weren,
Im ſweiſs ſeins angeſichts erneren;
So bald er aber findet raum
Vnd dem vngluck entkummet kawm,
Schreyt er: Lamb! lamb! tragt ymmer her!
Vnd volgt ſeines Vatters art und ler.
Damit man offt den frummen btreugt,
Wo man jm ſmeichelt vnd vorleugt,
Der ſich durch frummen ſchein vnd gleiſſen
In guttem glauben leſst beſcheiſſen.
Vnd iſt daran zu wundern nichts.
Kan ſich doch zum Engel des lichts
Der Sathan kunſtlich Transformeren,
Wie vns Sanct Paulus ſolchs thut leren.
Ja wan wir nit gewarnt wern worden
Fur den, die ſich in Schoffes Orden
Mit liſt vnd trygerey vorſtecken,
Den Schalk mit frumkeit wollen decken,
Den Wolff in Lemmer vell vorkleyden,
So wern wir itz noch wie die Heyden,
Wurden vorgleicht den frummen leutten,
Die bey des herren Chriſti zeiten
Angeſehen wurden fur ein wunder,
Nit waren, wie die andern, Sunder,
Vnd wurden doch vil anderſt gnent [Ba]
Von dem, der alle hertzen kent,
Als heuchler, gleißner, gtonchte greber,
Ottern gezicht vnd Slangen gweber,
Blinden leitter, Gotloß buben,
Die alles furn ins Teuffels gruben.
Der ſchad hat vns gelert itz das,

Das wir vns wiſſen zhůtten baß
Fur ſolchen gſmitzen frummen gſellen,
Die ſich von auſſen anderſt ſtellen,
Dan ſie innen im hertzen fuelen,
Der ſchalkeit vnderm hutlin ſpielen;
Doch iſt der Beer zkennen beyn tatzen,
Der Lew bein kloen vnd beim kratzen;
Bey vielem gſwetz kent man den thoren,
Den Eſſel bey den langen ohren,
Vorbirgt er dan beyd ohrn und pfoten,
So ſingt er doch die Eſſels Noten,
Thut ſich offt ſelb beym namen nennen,
Das Ika lert den Eſſel kennen.
Noch eins ich hie anzeigen ſol,
Vnd lerts erfarnheit ſelber wol:
Was man gewſt in ein newes vaſs,
Dauon es wirt zum erſten naſs,
Es ſey gut, böſs, weyn aber lawr,
Darnach ſmeckts ſtets ſuſs aber ſawr,
Behelt biſs an den letſten tagk
Den aller erſt entfangnen gſmagk.
So iſts auch von den menſchen gthan:
Wes er ſich erſt nimbt fleiſſig an
Vnd in der Jugent wirt gelert [B b]
Vnd von ſeim Meiſter informert,
So lebt er dhin in ſeim gedöſs,
Gott geb, es ſey gut ader böſs.
Hat er ſich gwendt zu kunſt vnd zucht,
So gibt er auch dermaſſen frucht.
Von diſteln wirſt kein feigen klawben,
Auch von den dornern keine drawben.
Jeremias ſagt auch lang zuforn,
Gleich wie man einem ſwartzen Morn
Sein angeborn hawt nit kan vorhandeln
Noch dem Pard ſein flecken vorwandeln,
Der maſſen kunnen auch die böſen
Sich von jr böſsheit nummer löſen,
Es bleiben ſtets der ſunden flecken
Im gwiſſen biſs ans end beſtecken;

Dan art ſlecht nummer auſs der art,
Kein rab noch nyr zum falcken wart,
Was fleiſſig ind natur iſt gſchriben,
Das wirt nit leichtlich auſsgetriben.
Drumb wöln wir itz auch faren lon
Solch triglich Transformation;
Dan offt ſteckt in eim Schoffes balgk
Ein reiſſend Wolff vnd boſſer ſchalck,
Vnd dieſen Spruch hie mit beſliſſen.
Des Sprichworts laſt euch nit verdriſſen,
Wolchs vns ſo hofflich vnd ſo fein
Thut warnen furm gleiſſenden ſchein:
Glaub keinem Wolff auff wilder heid [Bl. 6a]
Vnd keinem Juden auff ſein Eyd
Vnd keim Papiſten auff ſein Gwiſſen,
Du wirſt von allen dreyen bſchiſſen.

AMEN.

EPIGRAMMA.

Hic, ubi Danubii gelidas habitatur ad undas
Urbs vetus, a posita quae Rate nomen habet,
Pauper et eiectus patria dicione tyrannus
Tempora cum monachis pigra Lycaon agit.
Iam verum est, monachum quod desperatio reddat,
Effugii ratio proxima restis erit.

B. W.

Anno M. D. XLII.

Der Wilde Man von Wolffenbuttel.

Ieremiæ XVII.

Maledictus homo, qui confidit in homine,
& ponit carnem brachium suum.

Abiicit hunc Dominus, qui spem temerarius omnem
Credit in humanis viribus esse sitam.
Iure Panomphæus maledicit cuilibet, ipsi
Qui sibi posse putat ferre salutis opem.
En exempla tibi, si forte exempla requiris,
Plus quibus hoc dictum lucis habere putas.
Efferus hic firma validaque tyrannus in arce
Haud sibi vi quemquam credidit esse parem:
Is nunc exsilio quid sit cognoscit egestas,
Cum patris expulsus sit dicione sui.

B. W.

Der Wilde man von Wolfenbuttel.

HJe ſiht man wol, wie war es iſt,
Als man in dem Propheten liſt,
Da Gott durch Jeremiam ſagt, Iere. 17.
Vber ſein volck ſo hefftig klagt:
Vormaledeiet vnd vorflůcht
Sei der menſch, der beim menſchen ſůcht
Troſt, heyl, alleyn ſein hoffnung ſetzt
Auffs Fleyſch vnd ſich daran ergetzt,
Nůr auffs zeitlich vnd irdiſch ſchawt
Vnd alleyn darauff trawt vnd bawt,
Auff menſchlich hilff alles wagt;
Vnd doch, die weil ſein hertz verzagt
An Gott, dem er alleyn ſein ſachen
Befelhen ſolt vnd jn lan machen,
So begint er von jm abzuſtellen,
Verletzt alſo die lebend quellen,
Das waſſer vnd den brun des lebens,
On den ſunſt alles iſt vergebens,
Der in den frummen hertzen quilt,
Den durſt vnd alles vnglůck ſtilt,
Darauſs er alzeit troſt ſolt ſchöpffen,
Damit er möcht ſein kommer ſtöpffen,
Vnd laufft die weil zun trucken Teichen,
Die jm keyn waſſer mögen reychen,
Von den er keynen troſt mag haben,
Damit im Durſt ſein hertz zu laben [A 2b]

Vnd ſich in hitz des vnfals kúlen,
Sondern den ſtetten dorſt můß fúlen,
Vnd geht jm wie dem Tantalo,
Der ward der öpffel nimmer fro,
Die ſchön vnd lúſtig vor jm ſtunden,
Jdoch in einem hwy verſchwunden,
Wan er zu eſſen jr begert;
So war jm nicht eyn biſs beſchert,
Noch das waſſer, darinn er ſchwam,
Jm nit zů nutz noch frummen kam.
Alſo greifft er auch allzeit feyl,
Keyn artzney kan jn machen heyl,
Vnd endtlich, wans zun zůgen kumpt,
Jſt niemand, der ſich ſein annimpt.
Dan muß er in der yrr vmb wandern,
Laufft hie zů eym vnd dort zum andern,
Mit böſem gwiſſen hin vnd wider,
Auffs letſt ſitzt nebem ſtůl darnider.
Salomon ſpricht des ſelben gleichen
Von kleyn vnd groſſen, arm vnd reichen,
Von kindern vnd den alten greiſen,
Von den thoren, auch von den weiſen,
Von den weltfrummen vnd gelerten,
Auch von den böſen vnd verkerten:
Alles, was iſt vnder der Sonnen,
All irdiſch wolluſt, freüd vnd wonnen,
Gelt, gůt, reichthumb, all ſterck vnd macht
Vnd als, was menſchen han erdacht,
Auß jrer ſinligkeyt ertícht,
Jſt alles eitel, vnd lauter nicht; [A 3a]
Angſt vnd bekümmernis des hertzen
Gebirt mir eitel ſorg vnd ſchmertzen;
Des Geyſtes ſtachel, pein vnd plag
Stets ſchrecken, nimmer tröſten mag.

WEil dem ſo iſt, wie gehts dann zů,
Das ytz ſolch můhe vnd groß unrůw
Jſt eben die zeit in der Welt?
Eyn yeder ſo vil dauon helt,

Das man auff gůt vnd zeitlich ehr
Yetz trotzt vnd pocht so wunder sehr,
Auff eygne gwalt, sterck, weißheit, krafft
So gar verstürtzt vnd hart verhafft,
Sich auff sich selb vorleßt vnd trawt,
Auff elend Schwacheyt groß ding bawt,
Auff Keyser vnnd auff Künig groß,
Auf Fürsten, herren vnnd jr gnoß
Vnd auff gewaltig Potentaten,
Bapst, Cardinál, Bischoff, Prelaten,
Auff Stet vnd Schlósser, Thürn vnd Maurn,
Die doch für gwalt nicht mögen dawrn.
Die irdisch macht so hoch auffmutzt,
Mit jrer klügheyt ziert vnd putzt,
Zů roſs, zů fůß, mit harnisch, wehr
So prechtig, trutzig zeucht daher,
Mit Búchssen vnd vil schwerem gschůtz,
Mit schweffel, fewr, rauch, donner, plitz,
Kugeln von eisen vnd vom blei,
Puluer vnd aller Artlerei, [A 3b]
Mit mórsern, bólern vnd Tormenten
Vnd andern grewlich instrumenten,
Dringt rein so gwaltiglich, das kracht
Vnd den Erdboden zittern macht.
Ob solcher schrecklicher gewalt
Vorwundert sich beyd jung vnd alt.
Daneben kumpt die welt weißheyt,
Die sich in hoffart hat verkleydt,
Vnd sich zur grossen gwalt geselt,
Sehr prechtig vnd gar tapffer stelt,
Alles, was sie auff erden sicht,
Vnd was vnder der Sonnen gschicht,
Kan alles órtern vnd außecken,
Den hasen spúrt durch alle hecken,
Gar auffgeblasen hoch her fert,
Als hets all bücher außgelert,
Vnd meynt, es sei nichts in der welt,
Auch im hymel so hoch gestelt,
Das sie nicht alles konn außgründen,

On liecht im finſtern alles finden,
Eyn glatten Ael beim ſchwantz kan halten
Vnd in vier teyl eyn härlin ſpalten,
Das graß hört auß der erden wachſſen,
Steckt vier reder an eyne achſſen,
Thůt als mit gdancken vnd mit trewmen,
Kan vnderm ſchwantz das rößlin zeumen
Vnd iſt ſo ſpitzig wie eyn nadel,
Findt am beſten den gröſten tadel,
An der bintzen eyn knotten ſücht,
Das böſe lobt, das gůt verflůcht, [A 4a]
Mit frumkeyt kan ſich fornen ſchmucken,
Iſt doch gar tückiſch hinder rucken;
Wans eym wol geht, gibts gůten raht,
Felt wider ab, wans vbel gaht,
Vnd were ſie noch eynſt ſo ſpitzſinnig,
Wirts doch im vnglůck gar abtrinnig;
Im glůck iſts ſtarck, im vnglůck ſiech,
Reißt allzeit auß, helt keinen ſtich
Vnd iſt auff allen ſeiten ſchwach,
All vnglůck, jamer hangt jr nach.
In ſumm, wo mans zur warheyt helt,
Außricht vnd vor die augen ſtelt,
Schawts recht an vnd helt hinzů baß
Das Richtſcheid vnd das winckelmaß,
So find ſichs, das die gröſt weißheyt
Iſt nichts anders dann groß thorheyt,
Vnd iſt die ſelbig weißheyt klůg
Nůr thorheyt vnd des Teuffels trug,
Die aller thorheyt mutter iſt,
Wie man inn bůchern klerlich liſt.
So iſts auch vmb menſchlich gewalt.
Wer ſie noch ſtercker tauſentfalt,
Vnd ſtünd all welt für eynen man,
So iſts doch bald vmb ſie gethan.
Weil ſie ſich ſelb für mechtig acht,
Gots werck daneben nicht betracht,
Auß trutz vormißt ſich alzuuil,
Vorgißt des worts: IA, OB GOT WIL,

So ist jr sterck vnd macht hinwegk,
Vnd leit die krafftloß gwalt im dreck; [A 4b]
Weils nicht auff Gottes hülff gestelt,
Je höhers steigt, je tieffers felt,
Ist gar vngewiss vnd widerwendig
Vnd wie das wetter vnbestendig;
Stehn bei den freunden wie die hasen
Vnd sind schlecht lehre wasserblasen,
Gleich eym rhor, welchs am wasser steht,
Das der wind hin vnd wider weht.
Dan diss solln wir gar fleissig mercken:
Wo Gott von innen nicht thut stercken,
Dem menschen gibt eyn grossen mût,
Das ers on forcht vnd frewdig thût,
Vnd schafft in jm eyn frölich hertz,
Ist aller ernst eyn lauter schertz,
Da felt der mût vnd manlich that,
Vnd schreckts eyn dürres rauschend blat.
Der Cain vns des kuntschafft sagt, Gen. 4
Da er an Gottes gnad verzagt,
Wendt sich, Gotts angsicht nicht wolt sehen,
Floch dauon, sprach: Nun wirts geschehen,
Das yder, wer mich find vnd sicht,
Ermord, erwürg vnd mich ersticht.
Dan so hats Gott alzeit gehalten
Von anbegin als bei den alten,
Das er sein feind vnd sein verächter
Der welt gmacht hat zů spot vnd glechter;
Wan er jrn mût vnd hertz hin nam,
Zittern vnd zagen sie ankam,
Vnd zugen bald die pfeiffen ein;
Wan jn die hertzen wurden klein, [Ba]
Erlegen war jr scharn vnd pochen,
Sie weren wol in eyn meußloch krochen.
Da Benadab, der Syrer künig, 3. Reg. 20
Erzürnt, vom Achab ward abtrinnig,
Welcher regirt Samariam,
Geboren war auß Josephs stam,
Schickt er zů jm sein hofgesind:

Sein silber, gold, sein weib vnd kind,
Vnd was er het, solt er jm geben,
Wolt sunst Achab nit lassen leben,
Auch keynen menschen von den seinen,
Vnd das ers ernstlich würde meynen,
Bei seinen Göttern jm das schwür.
Da strafft jn Gott von stund dafür:
Zweyhundert zwey vnd dreissig knaben
Sein gröstes heer geschlagen haben,
Sein wagen, reüter, ross vnd Man,
Das Benadab gar kaum entran;
Achab jagt nach mit aller macht,
Gewan das mal eyn grosse schlacht.
Der gleich hat Gott zů allen zeitten
Den seinen auff der andern seitten,
Wan sie auß forcht geschlagen nider,
Gesterckt vnd auffgeholffen wider,
Wan sie gerůffen vnd geschriehen,
Macht er jr feinde für jn fliehen,
Halff oben rab auß hymels krafft,
Beweißt an jn sein meysterschafft,
Sie offt zum sieg vnd freuden bracht
Vnd herlich für der welt gemacht. [Bᵇ]
Laban auß Mesopotamia Gen. 31
Erzürnet sehr, jagt Jacob na,
Esau ließ sich des gleich bewegen, Gen. 32
Jm grimm zoch er jm auch entgegen, & 33
Jhr mütlin beyd an jm zu kühlen.
Bald Jacob disen ernst ward fülen,
Sahe sie sich feindtlich an sich rüsten,
Jr pochen, drawen vnd auffbrüsten,
Kert sich zů Gott in seim gebett,
Der jm von stund auch hülffe thet,
Den feinden gund das hertz zulencken,
Das sie nichts böses thursten dencken
Wider den Jacob vnd die seinen,
Musten sich beyd mit jm vereynen,
Nur eitel freundtlichs mit jm reden
Vnd jn gleytten in gütem freden.

Da Saul abfiel, Gott nicht mehr ghorcht,
Vnd Dauid für jm flohe auß forcht,
Das ern erwürget, jm nach jagt,
Da macht jm Gott das hertz vorzagt,
Das er für Dauid selber floch, 1. Reg. 24
Ließ ab, das ern nicht vberzoch,
Vnd mußt bekennen offentlich,
Sprach: Dauid ist fromb mehr dan ich.
Ja, wan ich wolt Exempel brengen
Vnd damit dise red vorlengen,
Fünd ich jr wol mehr dann Sechshundert,
Darob man sich stets hat verwundert,
Wan solch geschichte sein geschehen,
Wie in historien ist zusehen. [B 2a]
Wie offt hat der Gotloß gepucht,
Wan er war in seim sinn verrücht,
Vorließ sich auff sein gwalt vnd macht,
In seim hertzen also gedacht:
Die sach wil ich naußfüren selb,
Die axt hab ich yetz bei dem helb,
Obs schon dort oben Gott verdrüfs,
Nur eitel zorn vom hymel flüfs,
So wölt ichs doch zum end wol füren,
Das man mein macht dabei solt spüren;
Wie sich der Aiax auch vermaß,
(Wie die Poeten beschreiben das,)
Vnd sprach, jm solt keyn feind entrinnen,
Wölt wol die schlacht on Gott gewinnen.
Solch vnmenschliche thürstigkeyt
Vnd vnerhört vormessenheyt,
Wie die vor zeitten seind gewesen,
Mag yeder in historien lesen.
Drumb wöln wirs yetzund lassen farn
Vnd auff eyn ander zeit solchs sparn
Vnd hie eyn zum exempel setzen,
Welchen der Teuffel so thet hetzen,
Das er auch Gott verflücht im hymel,
Hat angericht eyn solch getümmel,
Das man yetz weyß bei disen tagen

In aller welt von jm zusagen.
Das ist der grausam Wilde Man,
Der sich dermaß hat dar gethan,
Das ich sein that vnd Manlich krafft,
Sein grosse sieg vnd Ritterschafft [B 2b]
Vnd sein Triumph hie muß anzeygen,
Der sich dem Teuffel gar zů eygen
Gab vnd so hoch hat auffgemutzt,
Das er Gott vnd sein heylgen trutzt,
Sich als zufressen vnderstanden,
Was sich nur regt in deutschen landen.
War eyn Scharrhans vnd eisen fresser,
Eyn lesterer vnd Gots vorgesser,
Eyn Gotloser vnd Gots vorsücher,
Seins worts vnd der warheyt verflücher,
Eyn schender vnd eyn lewt vordrisser,
Mortbrenner vnd eyn blůt vergisser,
Eyn Mamaluck, eyn bößPapist,
Eyn Ketzer vnd eyn Widerchrist,
Eyn hertzloser, verzagter krieger,
Eyn lůgner vnd eyn leut betrieger,
Eyn glidlöser vnd augen blender,
Eyn Eebrecher vnd frawen schender,
Eyn ertzfeind aller frummen Fürsten,
Der sich nach vnglück stets ließ dürsten,
Wolt oben auß vnd nirgen an,
Mezentius, der Wilde Man,
Ließ bei jm lestern, flůchen, schelten
Vil mehr dann alle tugent gelten.
Das war der Gwelff von Wolffenbüttel:
Yetz ist er nur eyn aschen prüttel.
Beissen vnd belln ist jm verbotten,
Weil all sein macht in die äschen gsotten,
Vnd all sein hoffen gar erlosschen:
Das heyßt recht hinderm Tenn gedrosschen, [B3a]
Vom Ros auff den Esel gesessen
Vnd von dem tollen Hund gefressen.
Weil jm ist all sein trost empfallen,
Ins Grimmental mag er nu wallen,

Da iſt gnedig der lieb Sanct Rewl,
Der macht jm in ſeim hertz eyn grewl,
Verſcheucht jn mit eym fliegen widel,
Das er ſich globt nauff zun eynſidel,
Vnd laufft der man dahin ins wild,
Wie er jm ſelb hat gmalt eyn bild,
Setzt auch den ſchönen ſpruch dafür:
Iustus non derelinquitur,
Der gerecht wirt nimmer mehr verlaſſen,
Vnd darff ſich ſolches ſpruchs anmaſſen,
Der ſich zů jm reimbt gleich ſo vil
Wie der Eſel zum ſeytenſpil,
Gleich wie eyn Jud zum ſchweinen broten,
Als wan eyn fackel leucht eym todten.
Darauß wird gwißlich colligirt,
Das er der ſchrifft iſt vngelert,
Jnn der ſelben ſo wol beredt,
Wie der Sittich den Glauben bett.
Vnd wie er gleſen in der Bibel,
Der moß hat yetz ſein hauß eyn gibel,
Wirt auch damit ſelbs vberteubt,
Das er den ſpruch hat nie gegleubt
Oder vileicht der moß eingefürt,
Wie Caiaphas auch prophetirt, Ioan. 12.
Wider ſich ſelber vnd die ſeinen,
Dies anderſt, dans hinauß geht, meynen. [B3b]
Drumb wirt jm yetz der ſelbig ſpruch
Zum ſchrecken vnd zum eygen flůch,
Den andern aber kompt zum ſegen,
Welchen der Wild Man iſt entgegen,
Wie an dem ſelben Caiaphas
Vnd an ſeim volck auch eben das,
Was er het gweiſſagt, ward volnbracht,
Doch vil anderſt, dan er gedacht.
Drumb wöln wirn ſpruch ytz alligieren
Vnd widern Wilden Man ein füren,
Denſelben auch recht Chriſtlich deuten.
Wir ſehen, das auff vnſer ſeiten,
Die wir von jm han vnrecht glitten,

Das Gott hab ſelb für vns geſtritten,
In diſem ſpruch ſein wort gehalten.
Weil wirn der ſach han laſſen walten,
Vnſer gedeien an lewt vnd land
Als heym geſtelt in ſeine hand,
Vnſer gebet für jm außgoſſen,
Hat er die ſeinen nit verlaſſen,
Mit freud hinauß gefürt den krieg,
Das wir erlanget han den ſieg.
Den feind iſt zag vnd forcht ankommen,
Weil er jm het das hertz genommen.
Er hat verlorn land vnd lewt,
Die vnſern han erjagt die bewt,
Vortriben von ſeim ſtarcken Schloſs
Geſtoſſen von ſeim weiſſen Roſs,
Dahinder geht er yetz zu füß,
Sein vatter land er meiden müß, [B4a]
Sein freund ſein all von jm abgwichen
In ſcham vnd groſſer ſchand vorblichen,
Von Gott dort doben in ſeim thron
Abgſchnitten iſt vnd gar vorlon.
Weil er von jm iſt abgetretten,
Jm Glauben nicht hat können betten,
Von hertzen ſich auff jn vorlaſſen,
Drumb iſt er yetz von jm verſtoſſen.
All hülff vnd gnad iſt jm vorſagt,
Dazů jn ſein gewiſſen plagt,
Vorzweifflung jn mit peitſchen jagt,
Die Judas rew im hertzen nagt,
Vnd wirt mit all ſein vngeſellen,
Endlich getriben zů der hellen,
Darinn er ewiglich muß baden;
Bilch hat er auch den ſpot zum ſchaden
Vnd wirt yetz für geſtelt den andern,
Die auch in gleichen wegen wandern
Vnd auff der ſelben ſeyten ſpielen,
Wie yetz das gſchrey iſt noch von vilen,
Die auch die Scheiben heymlich treiben
Mit practiken vnd briefflin ſchreiben,

Mit ſchunden, ſchüren vnd mit hetzen,
Mit gruntzen vnd mit zehne wetzen,
Mit ſchel, ſchieb ſehen vnd mit mawlen,
Mit winckelzügen, heymlich ſchawlen,
Mit vbelwüntſchen, ſchelten, flüchen,
Mit abgunſt vnd mit vnglück ſüchen
Vnd heymlich durch den zaun noch ſtechen,
Das ſie eyn mol jr mütlin brechen. [B. 4b]
Laſſen ſich yetz zum beſten lencken,
Oder wirt jn auch eyn trüncklin ſchencken,
Das ſie dafür die naſen rimpffen,
Wo man der maß würd mit jn ſchimpffen,
Ob ſie nicht von jrem thun ablaſſen.
Jch halts, die glock ſei ſchon gegoſſen,
Die axt iſt ſcharpff vnd wol gewetzt,
Dem bawm ſchon an die wurtzeln gſetzt,
Der knüttel drawt den böſen hunden,
Vnd iſt der beſem greyt gebunden.
Jr ſach ſteht gleich wie auff peltz ermeln
Vnd iſt gar vnſtet wie eyn Hermeln;
Sie gehn fürwar auff ſchwachen füſſen,
Wolt, das ſich nicht zu ſehr vorliſſen
Auff herren vnd auff Fürſten gunſt.
Eym güten meyſter feylt offt ſein kunſt,
Man find auch wol eyn Schmid in feſſeln,
Klüg hennen legen auch ind neſſeln,
Der Heher ander vögel ſchmeht
Vnd ſpottet jr, wo man ſie feht,
Doch muß er zletzt auch ſelber blüten
Am kloben oder leim rüten.
Die ſpötter vnd die böſen büben
Fallen gemeynlich in die grüben,
Die ſie eym andern han gegraben,
Vnd müſſen ſelb das vnglück haben,
Welchs ſie eym andern han bedacht,
Das auff jrn eygen kopff wirt bracht.
Drumb laß ſich niemand allzuſehr
Auff ſterck vnd gwalt, gelt, gunſt vnd ehr
Vnd auff als, was vergenglich iſt,

Es beſteht fürwar zů keyner friſt.
Dann ſo gehts gwißlich alle denen,
Die ſich wölln wider Gott aufflenen
Vnd widern ſcharpffen ſtachel lecken: Act. 9
Den bleibt er in der ferſen ſtecken.
Wer ſich alhie bereden leßt,
Nimpt diſe warnung an fürs beſt,
Der mag dem ſchaden noch entfliehen,
Muß ſunſt an gleicher leynen ziehen
Mit denen, die jr hertz verſtocken,
Mit keym gůten ſich laſſen locken,
Vnd ſpiegeln ſich an Wilden Man,
Das ſie die warnung nemen an.
Eyn gmeyn Sprichwort war bei den alten,
Das hat man ſtets für gwiß gehalten,
Auch hats erfarnheyt gmeyn gemacht,
Wolt, das mans het in gůter acht,
Lawt ſo: Herrn gunſt vnd roſen bletter,
Des würffels fall, Aprillen wetter,
Junckfrawen lieb vnd feder ſpil
Verkern ſich offt, wers glauben will.

B. W.

Anhang.

Ein Spruch von einem hungrigen Wolfe.

Vorbemerkung.

In der Heidelberger Bibliothek (Cod. Pal. Germ. 774 fol. 7—11) befindet sich eine Umdichtung von Burkard Waldis' oben S. 9—14 mitgeteiltem Herzog Heinrichs Klagelied, die bislang überhaupt nicht gedruckt worden und die auch v. Liliencron nicht zu Gesicht gekommen ist (Hist. Volkslieder IV, 175 Anm. 11). Die Handschrift enthält Stücke aus den vierziger und fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts. Sie ist 1560 oder doch nicht viel später geschrieben.

Der Spruch von dem hungrigen Wolfe liefert zunächst den Beweis, dass Burkards Lied sich einer grossen Beliebtheit erfreute. Andererseits wird derselbe besonders dadurch interessant, dass er mehrere ganz unverständliche Stellen enthält, die nicht allein auf Rechnung des Abschreibers gesetzt werden dürfen, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach dadurch entstanden sind, dass der unbekannte Verfasser dieser Reime bei seiner Umdichtung der umgestaltenden und verunstaltenden mündlichen Ueberlieferung, die ihm immerhin als bereits schriftlich fixiert vorgelegen haben mag, gefolgt ist. Man vergleiche besonders 35—46 mit Strophe 5, 47—54 mit Strophe 6 und 171—176 mit Strophe 20 des Klageliedes.

Die Verse 47—54 paraphrasieren die 6. Strophe des Klageliedes, welche sich, wie oben in der Ein-

leitung bemerkt, nicht in den von Liliencron eingesehenen Ausgaben, sondern nur in dem von uns aufgefundenen und wiedergegebenen alten Drucke findet. Das häufige ai weist auf einen süddeutschen Verfasser.

Wir teilen das Gedicht mit unter Beibehaltung der Orthographie, aber unter Neugestaltung der Interpunktion. Die wenigen sich findenden Abkürzungen sind aufgelöst. Am Rande der Handschrift steht bei V. 7: Hertzog von Braunschweick; V. 41: Doctor mathias Höld, unter vollständigem Missverständnis des Klageliedes; V. 51: Simon Rinckh (st. Finck, vgl. Klagelied 6, 1; der Verfasser macht den Mordbrenner zum Dichter); V. 63: Hertzog Jörg von Sachsen; V. 73: Bischoff von Brem; V. 81: Bischoff von Menntz; V. 87: Hertzog von Bairnn; V. 88: Doctor L. von ekh (Leonhard von Eck war bayrischer Kanzler); V. 96: Kayser Karel; V. 131: Der Teuffel; V. 140: Eua trottin (die übrigens von Burkard Waldis selbst in keinem seiner Gedichte erwähnt wird); V. 169: Belial; V. 188: Der Teuffel.

V. 19 der Handschrift hat das unverständliche: fraindt ach wend verlan. — V. 28 die Handschrift: gleich wie röß, was röß zu lesen wäre. Es bedeutet Rose. — V. 40 die Handschrift: Deñ. Es bedeutet Denen. V. 34 die Handschrift: ach. — V. 52 die Handschrift: schweinigen. Gemeint ist Schöningen. — V. 68 jehen, sagen. — V. 150 die Handschrift unverständlich: dynnen. Es scheint „Dirne“ bedeuten zu sollen. — V. 171 ff.: vgl. Klagelied St. 20, wonach den sinnlosen Worten „newe Dominica“ und „fulsiue“ die Namen Nero, Domician, Julian zu Grunde liegen.

[fol. 7b]

Ein ſpruch von ainem hungeringen wolffen.

[fol. 8a]

Kürtzlich hört ich ain New geſchray,
Der reden waren manicherlay,
Vnnd ich vernam den newen bſchaidt,
Trüg ich in meinem hertzen laidt;
Ich hort ain liedlin horen ſingen
Das thet in Teutſchlandt vaſt erklingen,
Von ainem wolff gar vngeheur,
Sein dickiſch art hat gmacht vil feur,
Des trawrent jetzt vil armer leut
Hin vnd her in landen weyt,
Furnemlich in dem heſſner landt.
Der dickiſch wolf lag in dem ſandt,
Sein bauch ward jm verſchmacht ſo ſehr,
Recht ſam er nit bey ſynnen wehr,
Sein neſt wardt jm zerſtörret gar,
Sein palg můſt laſſen haut vnd har,
Des clagt ſich der arm wolff ſo hart,
Das er ſich nit het baß verwart
Vnnd in die fraindt ſich ward verlan,
Des můß er in dem ellendt ſtan.
Er ſprach: „Ich het mich vermeſſen,
Meine Roß die ſolten han gefreſſen
Denn ſchönen grönen Rauten krantz,
Der dennocht iſt bliben gannz,
Der war ſo woll gebundenn;
Ich verhoff, er ſolt ſein verſchlunden [fol. 8b]
Vom leo vnd dem peren groß,
So gröont er nach gleich wie [ain] röß.
Darumb las ich mich jetzund ſehen
Mit ſchenden vnd mit groſſem ſchmechen.
Das thů ich als auß hungers not
Vnnd hab doch ſorg, ich khum zu ſpot.
Noch ſůch ich vil verretterey
Vnnd treyb auch haimlich morderey.

Ich hab auch manichem furſt gelaſſen
Inn märckhten, dorffern gemacht weit gaſſen
Mit prennen durch mein ſauren gſtanckh,
Das man mir ſagt des Teuffels dannckh.
Des clagt ſich baid goßlar vnd Braunſchweigkh,
Den ich bewiſen hab groß dickh.
Noch ain trewen Rats man hab ich geſchickht,
Dem hab ich offt ſein mantel gefleckht,
Der ward genannt ain Eſel treyber,
Sein anſclag bedörff ain guten ſchreyber,
Der gab mir offt ain gutten Rath,
Inn meinem neſt mans funden hath.
Ain Lied hat noch ainer gſungen,
Wie Dillingßhauſen ſey mißlungen,
Zu Bolen vnnd auch in der marckh,
Sein glait aber wardt nit ſo ſtarckh,
Noch lebt er jetzundt vberall —,
Zoch auß zu ſcheinigen nach der wall, [fol. 9a]
Da er wider außgezogen iſt,
Vnnd hat ſich alſo wol geriſt.
Der Rauten krantz ward blůen,
Ich ſach zway ſchwerter glůen,
Inn ainem feur, das ward vaſt hayß,
Bald bracht es mir ain groſſen ſchwayß;
Der Leo fůert ain groſſes panner,
Ich erwiſchet bald den haſen faen
Vnnd macht mich bald von dannen ferr,
Dann meins beleibens war nit merr.
Ain vater het ich mir auß erkhoren,
Der ſelb hat mir ain aydt geſchworen,
War doben an der höchſtenn elb,
Der wolt mir trewlich helffen ſelb;
Bald ward er aber nit mehr geſechen,
Das ich jm jetzundt nach můß jehen.
Ich hert furwar ain groß gedimel:
Ich wolt, das got wer in dem himel
Gantz vnd gar zu mal geſtorbenn,
Ich wolt nit ſein ſo hart verdorben.
Ich bad mein langen brůder,

Das er zu richt ſein Růder,
Der das waſſer tretten khan,
Vnnd das er brecht ſein ſegel an,
Vnnd fůert ſein ſchifflin zu der ſtundt —
Dann ich můß reden von dem grundt —
Da wars im ſchier verſunckhenn,
Vnnd ich gar nachendt wer ertrunckhen. [fol. 9[b]]
Ich ſchickt brieff zu aim Rotten hůt,
Der ſol mein hanndel machen gůt;
Von im blib ich aber auch hilfflos,
Er ſelb můſt entrinnen von ſeinem ſchwartzen ſchloß;
Rot ſcharlach khan mich nit deckhen fein,
Vor ſollichem groſſem hayſſen ſchein.
So waiß ich doch noch gůt friſch wegkh,
Sie ſitzen dauſſen an aim eckh,
Die hann ich mir noch furgeſetzt,
Das ich meines hungers werdt ergetzt.
Jre pferdt handt ſy geſatlet ſchon,
Jr ſpieß, ſchwerdt auch wetzen lon.
Die ſelben mich auch lieſſen in ſorgen,
Drum můſt ich frůe auff ain morgen,
Weckh weichen auß ainer alten Stat.
Bald ich vmb gnad den adler badt.
Alle welt die het mich gar verlaſſen,
Ich ward traurrig auff weytter ſtraſſen,
Dann ich ward verlaſſen vberall,
Noch troſtet mich der beliall.
Er ſprach: Laß dich nit alſo dempffen,
Ich will dir dapffer helffen kempffen,
Du biſt ein trewer diener mein,
Drumb ich gentzlich wil bey dir ſein.
Der ſtůl zu Rom hat noch gelt vnd gůt,
Der dir auch geren helffen thůt,
Den will ich ſelb darzu treyben,
Vnnd er ſol dir nit auß bleyben. [fol. 10[a]]
Der Rath macht mich auch zu hoffen,
Ich nam mein harnaſch, ſchwert vnd waffen,
Des Belials rath daucht mich vaſt gůt,
Ich ſach mich vmb nach lutters blůt

Vnnd nach ſeinem anhang, in ainer Summ,
Ich wartet auff das Concillium,
Das der Bapſt ſelbs auß geſchriben,
Der iſt doch ſelbert auß belibenn.
Nun hab ich mich jetz gar khains gůten
Zu jm nymmer mer zu můten;
Den ich doch hielt fur meinen got,
Auß dem der luter treibt den ſpot,
Mit jm treybt er ſo gar vil ſcharren
Vnnd helt all die fur groß narren,
Die hilff haben bey jm geſůcht;
Dann vil ſagen all, er ſey verflůcht.
Ich ſich, es will auch ſchier nit mer gelten
Sein flůchen vnd ſein groſſes ſchelten;
Die bann brieff hat er vmb gelt verkaufft,
Die ſeindt jetzundt gar auß geraufft;
Wann das noch wer, wolt ich mich weren,
Des Lůthers bůben mores leren.
O Belial, ich thů dir clagen,
Der Bapſt wil an mir auch verzagen,
Der ich mich allzeit gefliſſen hab
Jn ſeinen werckhen auff vnd ab.
Ich vaſtet wol vnd bettet vil,
Darin war weder maß noch zil, [fol. 10b]
Wie dann jm bapſtumb iſt der brauch.
Ich fůllet auch offt mein bauch,
Ich hielt mich auch alle jar zur beicht.
Ains mals het ich ain ſchöne leicht,
Ain alts weyb da ain zaichen thet,
Der todt gar nach geredet het.
Ich zoch ſollichs werckh wol in ain boſſen,
Ich ſolt mich anff khain menſch verlaſſen,
Bey jnnen iſt doch gar khain hail.
Des todten claider trůg man fail,
Ich war der ſach nit wol bedacht,
Ich het ſchier den handel zu grob gemacht,
Zu ſtauffenburg hat mans worden jnnen,
Ich ſach gar ſaur an meiner dynnen.
Ich verließ mich auff mein veſtes ſchloß

Vnd auch auff mein ſchne weyſes Roß,
Das ſchloß das hayſt der wolff bittel,
Was ſol mir jetz der ſelbig tittel?
Die katzen freſſen jetzt daruon,
Darhindter můß ich zu füeſſen gan,
Die ſchwerter hand es ſer zerriſſen.
Der teuffel hat mich hart beſchiſſen,
Denn Rüeff jch jetzundt wider an,
Der ſelb mir auch wol helffen kan,
Der iſt ain furſt der gantzen welt,
Der wirt mir noch auff treyben gelt;
Dann ich waiß noch gůt faiſt koppaunen,
Der ſelben kan ich nit verſchonnen, [fol.11a]
Darbey da ſendt auch gar gůt hennen,
Jch darff ſy aber nit woll nemen,
Darůmb ſo můß ich eben auff ſehen,
Das ich ſy auch khundt woll auſpechen.
O Belial, thů gůtten rath,
Das ichs angreyff wol mit der that.
Dann newe Dominica volge jch;
Nach Kaligula richt ich mich,
Bey fulſiue ſůch ich meinen radt,
Hab ſorg, es werd mir auch zu ſpat.
So ich dann alſo bleiben můß,
Hoff ich doch noch auff Judas bůß.
Darbey laß ich es jetzundt bleiben.
Was man thůt reden oder ſchreyben,
Das můß ich jetzundt geſchehen lan,
So ich jetz nit weytter khann.
Darumb ſo můß ich alſo ſprechen;
Khundt ich mich aber ſelber rechen,
So ließ ichs warlich nicht.
Damit beſchließ ich diß gedicht.
Darumb ſo ſech man mir auff die hendt;
Dann das welſch iſt nit jederman bekandt.
Ob man jetz treybet ſchon den ſpot,
So hab ich noch ain ſtarcken got,
Von welchem oben iſt gemelt,
Der iſt ain furſt der gantzen welt, [fol. 11b]

Bey dem kan ich noch wol rath finden,
Ich hoff, ich wöl noch manichen ſchinden,
Darmit ich füll meinen weitten bauch,
Vnnd das mein balg werd wider rauch.
Darmit wil ich alſo beſchlieſſen,
Ich hoff meins ſchaden noch zu genieſſen."

Es gilt auf ſehens, der wolf iſt hungerich,
Erwiſcht er dich, So friſt er dich.

Halle, Druck von E. Karras.

Von der

Winkelmesse und Pfaffenweihe

von

Martin Luther.

Abdruck der ersten Ausgabe (1533).

50.

Halle.
Max Niemeyer.
1883.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 50.

Vorbemerkung.

Am 26. October 1533 schrieb Justus Jonas an Georg Spalatin: „Lutherus iam scribit utilissimum fortissimum arietem, quo quatietur ut ferreus murus papatus, si quis adhuc est: Von der Päbstischen Weihe vnd Winckel oder privat Messen".[1]) Damit erhalten wir die erste Nachricht über die Beschäftigung Luthers mit einer der geistesmächtigsten und einschneidendsten Streitschriften, die er im Kampf mit Rom hat ausgehen lassen. Seiner Gewohnheit gemäss vollendete er die Ausarbeitung in kurzer Frist. Zu Neujahr war der Druck bereits beendet und die Schrift in die Oeffentlichkeit gelangt; denn am 3. Jan. 1534 wendet sich der Reformator an den vertrauten Freund Nicolaus von Amsdorf mit der Bitte: „scire cupio, quid sentias de meo libro von der Winckelmess".[2]) Die Veranlassung für Luther, sich in jenen Tagen mit so scharfem Angriff gegen die Grundlagen des katholischen Opferkultus wie der katholischen Hierarchie, gegen Messopfer und Priestertum zu wenden, ist noch genugsam erkennbar. Sie lag für ihn in gewissen Vorkommnissen in seiner nächsten Nähe. Einmal war grade in jenen Tagen der ehemals lutherisch gesinnte, dann wieder zum Katholicismus zurückgekehrte Eiferer Georg Witzel in Luthers Geburtsstadt Eisleben, wohin ihn Graf Hoyer von Mansfeld als Pfarrer an St. Andreas berufen hatte, mit offenem Angriff gegen „die lutherische Secte" hervorgetreten;

[1]) Kolde, Analecta Lutherana, Gotha 1883 S. 198. Bei Köstlin, M. Luther 2. Aufl. II, 665 ist irrig diesem Briefe das Datum „15. October" beigelegt.

[2]) Luthers Briefe herausgegeben von de Wette IV, 500.

am 18. October 1533 hatte er sein neues Amt mit einer heftigen Streitpredigt gegen seine ehemaligen Glaubensgenossen eröffnet. Und dieser Abfall eines evangelischen Geistlichen, dieses aggressive Auftreten eines neuen, mit dem ganzen Fanatismus des Convertiten den Streit anhebenden Verfechters der katholischen Lehre hatte die Wittenberger tief erregt. Luther nennt in seiner Schrift zwar nirgends Witzel mit Namen, verschiedene Stellen derselben werden aber nur durch Bezugnahme auf ihn recht verständlich. Ferner fanden in denselben Tagen in dem benachbarten Fürstentum Anhalt sehr ernste Verhandlungen über die kirchliche Stellung dieses Fürtenhauses und ihres Landes statt. Cardinal Albrecht, Herzog Georg von Sachsen und andere katholische Fürsten benutzten eine Zusammenkunft in Dessau, um die jungen anhaltinischen Fürsten Johann, Joachim und Georg, welche im Gegensatz gegen die von ihrer streng katholischen Mutter Margarethe bisher beobachtete Haltung, der Reformation sich offen anschlossen und durch Berufung evangelischer Geistlichen an der Neugestaltung der kirchlichen Verhältnisse arbeiteten, von diesem Wege wieder abzulenken und bei der alten Kirche festzuhalten. Der bekannte katholische Theologe Joh. Cochläus in Dresden versuchte eine briefliche Einwirkung auf sie in gleichem Sinne (vgl. Scultetus Annales II,399 f.). Den neuen Widersacher abzuweisen und die befreundeten Fürsten in ihren Entschliessungen zu stärken, zugleich den Beweis zu führen, dass er noch nicht müde geworden sei, um den Kampf gegen Rom in der ganzen prinzipiellen Schärfe und Entschiedenheit weiter zu führen: das waren die Beweggründe, denen diese neue Streitschrift des Reformators ihren Ursprung verdankt. Aber er hat ihr eine besondere Bedeutung dadurch gegeben, dass er sich in ihr gar nicht gegen einzelne Personen, es seien katholische Fürsten oder Theologen, wendet, sondern dass er sich hier nur mit dem System des Romanismus zu schaffen macht und dieses an zwei Hauptpunkten angreift. Dadurch hat diese Schrift eine Bedeutung erhalten, die weit über die Geschichte der Conflicte jener Tage hinausgreift; sie bleibt bestehen als eine der mächtigsten prinzipiellen Auseinandersetzungen des

Protestantismus mit dem Romanismus. Zugleich ist sie von Interesse um des Einblicks willen, den sie in die innerliche Arbeit des Reformators gewährt, Gewissheit in den Grundpositionen seiner religiösen Anschauungen zu gewinnen, und um der Reminiscenzen willen, die in ihr aus Luthers ehemaligem Leben im Katholicismus (Romreise u. a.) widerklingen. Auf die Bedeutung, die dieser Schrift zukommt, um die Anschauungen der Reformatoren vom geistlichen Amt und speciell der Ordination kennen zu lernen, ist kürzlich von Rietschel in seiner Schrift „Luther und die Ordination" Wittenberg 1883 hingewiesen worden.

Im Fürstentum Anhalt erzielte diese Schrift unmittelbar den Erfolg, auf den ihr Verfasser gehofft hatte. Im Frühjahr 1534 erschien der Mentor und Freund der Fürsten Georg Helt (Forchemius) in Wittenberg als Ueberbringer der frohen Kunde „abrogatam esse missam papisticam et restitutam communionem ac synaxin veram juxta institutionem Christi" (Archiv zu Zerbst). Der Sieg der Reformation war jetzt dort entschieden. In katholischen Kreisen zürnte man begreiflicherweise heftig: „libellus d. Martini Lutheri de missa privata videtur durus esse papistis et quibusdam magnis etiam principibus" — so meldete Jonas in einem Briefe vom 9. April 1534. Besonders erregt zeigte sich Johann Cochläus. Hatte dieser schon seit einer Reihe von Jahren es als seine specielle Mission betrachtet, möglichst jeder Schrift des Reformators seinerseits eine Gegenschrift entgegenzustellen, so versuchte er diesmal eine ganz besonders kräftige Abwehr. Er fand, dass diese Schrift Luthers „longe immanior virulentiorque" wäre als seine früheren Angriffe; laut jammerte er über diesen „tam impius ac plane diabolicus liber Lutheri." Er trat den Angriffen auf die Messe und Transsubstantiation sofort entgegen mit der Veröffentlichung zweier Schriften des Mittelalters, einer des Papstes Innocenz III. und einer des Erzbischofs Isidorus von Sevilla:

> Innocentij Pa= | PAE, HOC NOMINE TER= | tij, Libri ſex, de ſacro Altaris myſte- | rio, ex uetuſto Codice nuper ex= | cripti, & nunc per Typogra- | phos excuſi. | LIPSIAE. | — — M.D.XXXIIII. 100 Bl. 4°. (Lipsiae in aedibus Nicoloi Fabri).

und:

BEATI ISIDORI | HISPALENSIS QVONDAM ARCHI- | EPISCOPI DE OFFICIIS ECCLE- | SIASTICIS LIBRI DVO, ANTE | ANNOS D CCCC. AB EO EDITI | — — M. D. XXXIIII. | — — 48 Bl. 4°. (Lipsiae excudebat Michael Blum).

[Eine dritte Publication des Cochläus ähnlicher Art, die des „Liber de contemptu mundi, sive de miseria conditionis humanae, a domino Innocentio papa tertio compositus', (Lipsiae, Michael Blum, 1534, mense Martio) stand zu Luthers Schrift nur in losem Zusammenhang.] Aber diesen Zeugnissen des Altertums, „quibus merito rectius creditur, quam furiis Lutheri", musste auch noch sein eignes deutsches Wort bekräftigend zur Seite treten; er klagte ja darüber, dass Luther darauf aus sei, „allein den Deudschen vngelerten pöfel einzunemen, vnd durch listig vnd lügenhafftige Sophisterey zu vberreden, Gott geb, die gelarten schreyben zu latein dargegen was sie wöllen." („Von der heyligen Mess" Bl. Aij[b] [1])). Daher „ne Germaniae populos negligere videretur, Teuthonice quoque respondit Cochläus" — so meldet er selbst in der ihm eigenen Autoreneitelkeit sein Auftreten gegen Luther in deutscher Sprache (Commenta. de actis et scriptis Lutheri Moguntiae 1549 p. 264). Diese Schrift führt den Titel:

„Von der | heyligen Meſs | vnd Prieſter weyhe, Chriſt- | licher bericht D. Jo. | Cocleus ‖ M· D· XXXIIII· | | Randl. 4°. 38 Bl. [Bogen J hat nur zwei, nicht vier Blätter.] Letztes Blatt leer. Kiij[b]: Gedruckt zu Leip- tzig durch Michael Blum. | M. D. xxxiiij. |

Aus den ersten Sätzen dieser Gegenschrift verdienen folgende besonders herausgehoben zu werden:

„Schrifft hin, ſchrifft her, die kyrch verſtehet die Schrifft viel beſſer vnd gewiſſer durch den heyligen geyſt, welchen yhr Chriſtus zugeſaget vnd geſandt hat, denn Luther durch den böſen geyſt. Das iſt ein wort ſo gut, als Tauſende ynn viel zanckbüchern, Dabey

[1]) Vgl. Bl. Aij: „Luther bleybt ein Deudſcher ſchreyber, der dem vngelerten pöfel hofirt, vnd allen luſt erlaubt."

muß es endelich bleiben, wenn wir ſchon Tauſent jar disputirten."

In sieben Capiteln handelt Cochläus in dieser Schrift „1) vom Ablass, 2) von der wandlung Brods vnd weins im Sacrament, 3) vom Opffer der Messe, 4) von der Priester weyhe vnd Cresem, 5) von der Tauffe, 6) von dem Predigampt, 7) von beyder gestalt des Sacraments."

Auch später noch hat katholische Polemik mit besonderer Vorliebe auf die hier zum Abdruck kommende Schrift Luthers Bezug genommen und zu wiederholten Malen den Versuch gemacht, aus ihr das Eingeständnis Luthers herauszulesen, dass er in intimem Verkehr mit dem Teufel gestanden habe. Es genügt hierfür des Jesuiten Nicolaus Serranus „Oratio, utrum verum sit, Lutherum .... Diabolo magistro et doctore usum esse" Ingolstadii 1603 zu citieren und daran zu erinnnern, dass V. L. v. Seckendorf sich seiner Zeit veranlasst fühlte, einer französischen Schmähschrift gleichen Genres (Recit de la conference du Diable avec Luther, 3. Edit. Paris 1684) seine „Dissertatio historica et apologetica" entgegenzustellen, deren Inhalt er in seinem „Commentarius de Lutheranismo" I, 166 kurz recapituliert.

Aber auch von befreundeter Seite wurde Luthers Schrift misverstanden. Einige Aeusserungen derselben gegen die römische Transsubstantiationslehre konnten so gedeutet werden, als stelle er seine eigene bisherige Abendmahlslehre, wie er sie den „Sacramentirern" gegenüber verfochten hatte, damit in Frage; er hörte den Verdacht äussern, „als halte er es, oder möchte es wenigstens mit der Zeit halten mit den Schwärmern oder Sacramentsfeinden." Daher liess er 1534 einen offnen Brief nachfolgen „von seinem Buch der Winckelmessen, an einen guten Freund", in welchem er seine Abendmahlslehre nach beiden Seiten, in ihrem Unterschiede ebenso von der Messopfer- und Wandlungslehre der Römischen, wie von „Carlstadts, Zwinglis und ihrer Gesellen irriger Lehre" auseinandersetzt und verficht (Erlanger Ausgabe 31 S. 378 f.).

Von seiner Schrift von der Winkelmesse giebt es folgende Einzeldrucke:

A. Von der win= | ckelmeſſe vnd | Pfaffen Weihe. | D.

Mart. Luther.[1]) || Wittemberg. | DMXXXIII. | [Randleiste: der bekannte Holzschnitt der Schirlentzschen Officin, der die Enthauptung Johannis des Täufers in den Seitenbildern darstellt.] 56 Bl. 4°. Letzte Seite leer, vorletzte Seite [O 4]: Gedrückt zu Wittemberg | durch Nickel Schir- | lentz. M. D. XXXIII.

Von dieser Ausgabe giebt es jedoch, was die Bibliographen bisher nicht beachtet haben, verschiedene in geringfügigen Dingen von einander abweichende Abzüge. Die ältesten Abzüge

a) sind daran kenntlich, dass Bogen H in ihnen einen andern Satz hat als in den späteren Exemplaren [erste Zeile schliesst mit „hülffe"]; ferner sind hier folgende Druckfehler uncorrigirt: G ij^b Z. 9 v. u.: Bonauentura. I Z. 19 v. o.: Teuffels. I 4^b Z. 1: gerürt. K iij^b Z. 4 v. o.: berufft statt beruff. L iij Z. 16: am elffen. Dann finden sich Abzüge

b) in denen Bogen H, der in der Druckerei wohl beschädigt worden war, ganz neu gesetzt worden ist, daher oft mit andern Zeilenabbrechungen [Z. 1 schliesst „hülffe mit"]. Ferner sind hier die Druckfehler zum Teil verbessert, nämlich: Bonauentura, Teuffels, gerürt, beruff. Endlich giebt es aber auch Exemplare,

c) in denen bei sonst völliger Uebereinstimmung mit b) auch noch der Druckfehler „elffen" in „elfften" corrigirt ist.

B. Von der Win- | ckelmesse vnd | Pfaffen Wey- | he. | D. Marti. Luther. || Wittemberg. | M D XXXIIII. | [Randleiste wie in A.] 56 Bl. 4°. Letzte Seite leer; vorletzte Seite [O 4]: „Gedruckt zu Wittemberg | durch Nickel Schir- | lentz. | M. D. XXXIIII. —

Diese Ausgabe weicht in der Orthographie vielfach von A ab. Sie verbessert eine ganze Anzahl Druckfehler, die auch noch in Ac stehen geblieben waren, bringt aber zahlreiche neue Fehler hinein.

[1]) Das V in Luther sieht einem lat. L so ähnlich, dass in bibliographischen Angaben es häufig als ein solches wiedergegeben wird; ebenso in B.

Einige Varianten von B sind im Neudruck unter dem Texte angemerkt; die übrigen sind grösstenteils als Druckfehler zu betrachten. [So fehlt S. 8 Z. 6 v. u. „du" vor „volnbracht", 14 Z. 2 v. o. „ſie" vor „ſan", 40 Z. 11 „vnd" nach „Euangelio", 63 Z. 4 fehlen die Worte „vnd wein" 68 Z. 8 v. u. „von" vor „beider geſtalt"; nur als Druckfehler sind ferner zu betrachten: 20 Z. 10 „jnen" statt „jhenen", 35 Z. 9 v. u. „beſs" ſterbenden, 36 Z. 5 v. u, „lernet", 43 Z. 4 v. u. „iſt" statt „jr", 66 Z. 8 v. u. „daſs" statt „alſs", 74 Z. 16 v. o. „angreiffen" statt „angegriffen"; S. 39 Z. 5 v. o. findet sich der Pluralis „die Winckel Pfaffen", 53 Z. 6 schiebt „der" nach „jnn" ein.]

C. Auf Luthers Wunsch veranstaltete sein Freund Jonas 1534 eine lateinische Uebersetzung, für welche jener den Canon aufstellte, „ut libere sententiam meam reddas." Sie erschien unter dem Titel[1]):

„DE MISSA | PRIVATA, ET VNCTIONE | Sacer. libellus D. MAR. LVTHE | RI è Germanico in Latinum | translatus, per | Iuſt. Ionam. | [Hans Lufft'sches Signet.] VITEBERGAE. | M. D. XXXIIII." 76 Bl. 8°. Das 75. Bl. ist ganz leer, das 76. auf der Vorderseite gleichfalls, auf der Rückseite das Lufft'sche Zeichen. 74^b = $K6^b$ [Bg. I besteht nur aus 4 Bl.]: „Witebergæ, per Ioannem | Lufft, Anno. 1. 5. 34" Auf der Titelrückseite steht Luthers Brief an Jonas = de Wette IV, 535, dem jedoch die Unterschrift und [Z. 13 bei de W.] „doctrinam" fehlt.

Die Uebersetzung ist — der Ermächtigung Luthers entsprechend — sehr frei, oft erweiternd und den Gedankengang des Originals weiter ausführend, mitunter auch noch verschärfend und übertreibend, überall aber rhetorisch ausgeschmückt. Beispielsweise lauten die wenigen Zeilen S. 48

[1]) Das Titelblatt habe ich nicht selber gesehen, da dasselbe in dem von mir benutzten Münchener Exemplare sehr stark beschädigt ist. Vgl. Panzer, Annales typographici Vol. IX S. 94 No. 264.

Z. 8—14 bei Jonas: „Mox post textum Euangelij alienissima ab Euangelio decantabant, et repente abducebant animos auditorum, nescio in quas inanissimas et uanissimas disputationes, Alij Aristotelem et Ethnicos libros, Alij ex consutili illa farragine Decretis perorabant, Alij propositionum quaedam plaustra ex B. Thoma et scholasticis inuehebant, Non deerant, qui Legendas sanctorum recitarent, qui nunc Dominicum, nunc Franciscum supra omnes coelos eueherent, Ibi his uocibus, ordo sanctus, ordo Seraphicus, omnia plena erant. Franciscani ridiculo et blasphemo mendacio finxerunt sic Franciscum, uiuorum et mortuorum futurum iudicem, totius scilicet ordinis Minoritani, sicut Christus Judex futurus esset aliorum omnium, Extant de hoc ipsorum scripti libri, ut taceam interim Stationarios, et mare illud mendaciorum, reliquias ficticias sanctorum; lac Mariae, uinum ex nuptijs in Cana Galileae etc. Sed quis haec omnia enumeret? [Bl. F 8b].“ Als Uebertreibung ist zu bezeichnen, dass er Luthers „ettliche“ S. 41 Z. 4 v. u. mit „plaerique“ [F ij b] wiedergiebt. Luthers „rips raps“ S. 23 Z. 12 v. u. übersetzt er mit der aus Sueton entlehnten Wendung: „citius, ut aiunt, quam asparagi coquantur.“[1]) — Diese Uebersetzung wurde übrigens auch in die Wittenberger Ausgabe der Opera latina Lutheri aufgenommen.

Dem nachfolgenden Neudruck ist ein Exemplar von A a zu grunde gelegt, nur sind nicht allein die bereits in A b und c verbesserten Druckfehler berichtigt, sondern auch noch folgende, welche allen Exemplaren von A gemeinsam sind: S. 8 Z. 4 v. u. kanſtn = kanſtu; 19 Z. 17 v. u. Pfaff = Pfaff; 22 Z. 7 v. o. Dendſch = Deudſch; 34 Z. 1 v. o. Chiſtenheit = Chriſtenheit; 37 Z. 10 v. o. Biſſch | ſchoff = Biſſchoff; 38 Z. 13 v. u. Widderwetiger = Widderwertiger; 47 Z. 11 v. u. aufferweleeen = aufferweleten; 49 Z. 10 v. u. Euangelon = Euangelion; 54 Z. 11 v. o. vub = vnd; 71 Z. 13 v. o. einzehen = einziehen.

Magdeburg. **Gustav Kawerau.**

[1]) Vgl. hierzu Erasmi Adagia Basil. 1574. 617b.

Von der winckelmesse vnd PfaffenWeihe.

D. Mart. Luther.

Wittemberg
D M XXXIII.

[A. ij.]

Von der Winckelmesse vnd Pfaffen Weyhe,

D. Martini Luther.

WIr haben vns bis da her allezeit, vnd sonderlich auff dem Reichstage zu Augspurg, gar demütiglich erboten, dem Bapst vnd Bisschouen, das wir nicht wolten jr Kirchen rechte[1]) vnd gewalt zu reissen[2]), sondern, wo sie vns nicht zu vnchristlichen Artikeln zwúngen, gern von jnen geweihet vnd regirt sein, vnd auch helffen handhaben solch jr recht vnd gewalt, Aber wir habens nicht múgen erheben noch erlangen, Sondern, sie wollen vns von der warheit zu jren lúgen vnd greweln dringen, odder wollen vns tod haben, Wens jnen nu (weil sie solche verstockte Pharaones sind) mit jrer gewalt vnd weyhe, ein mal gehen wird, wie es jnen mit dem Ablas gangen ist, Lieber, wes wird als denn die schuld sein? Denn da ich mich erbot vom Ablas still zu schweigen, so fern die andern auch von mir still schwigen, da wolt mich weder Bapst, Cardinal noch Bisschoff hóren, Sondern ich solt stracks widderruffen vnd die an=[A ij b]dern lassen schreien, Was haben sie dran gewonnen? Da ligt das Ablas, vnd sind briene vnd siegel zu stoben vnd zu flogen. Vnd ist nichts verechters jnn der welt, denn das Ablas, also, das sie auch selbs zu Augspurg den Keiser baten, Er solte den Bapst vermögen, das er kein Ablas mehr jnn Deudsch land schicken wolte, angesehen, das es jnn abfall vnd verachtung komen were.

---

[1]) Ausg. B: recht.
[2]) Vgl. Augsburg. Confession Art. XXVIII, 69. 77.

Dieſer bitte ward zu Augsſpurg wol gelacht, als ſie auch warlich lecherlich iſt, weil die Papiſten itzt ſelbs bitten widder das Ablas, darüber ſie mich vorhin zu Ketzert, verdampt, verflucht, verbrant vnd mit allerley plage verfolget haben, Wer ſihet hie nicht, was ſie ſelbs vom Ablas halten? Denn wo ſie es für nützlich vnd gut hielten, würden ſie nicht aus der vrſachen da widder bitten, das es jnn abfall vnd verachtung komen iſt, Sonſt müſte man auch widder Gottes Wort vnd Sacrament bitten, welche teglich verachtet werden, Aber ſie haltens ſelbs für einen lauter betrug vnd lügen, Vnd ich muſte doch der ergeſt Ketzer heiſſen vnd des tods ſchüldig ſein, da ich allein vom Ablas zweiuelte vnd diſputirete, gar nicht (zu der zeit) der meinung, das mans ſolt gantz weg thun odder faren laſſen, ſondern, das man meſſiglich vnd vernunfftig da von ſolt predigen vnd halten, Nu was haben ſie (ſage ich) dran gewonnen, das ſie [A iij] mich ſo zu Ketzerten vnd zu plagten vmb das liebe Ablas?

Erſtlich, haben ſie den vnüberwindlichen groſſen ſchaden dran, das jr Ablas kram da ligt im kot von jnen ſelbs veracht, vnd nicht mehr geld vnd gut tregt, wie er zu vor vber alle mas gros gut vnd geld trug, Dieſen ſchaden haben ſie von mir, vnd kónnens doch mir nicht ſchuld geben, Sondern müſſen bekennen, das es jres verſtockten, halſtarrigen, trotzens vnd pochens ſchuld ſey, da ſie mein erbieten vnd ſchweigen nicht wolten annemen, Vnd iſt jn recht geſchehen, vnd alle welt lacht vnd ſpottet jr billich zu ſolchem ſchaden. Zum andern haben ſie die ewige ſchande da von, das ſie die gantze Chriſtenheit vnd alle armen ſeelen, durch das Ablas, als die Teuffels Apoſtel vnd betrieger, ſo ſchendlich verfüret, vnd vmb ſolch vnſaglich geld betrogen haben, Vnd wenn der Bapſt mit ſeinen Papiſten, kein ander lügen vnd triegerey jnn der Chriſtenheit getrieben hetten, denn allein das Ablas, So hetten ſie doch da mit wol verdienet, das man ſie für die gröſſeſten ketzer vnd reuber ſchelten ſolt, ſo die erden jhe getragen hat, Denn ſage mir, Welch reuber hat jhe mals, ſo viel geraubt odder geſtolen, als durchs Ablas geraubt vnd geſtolen iſt? Wel[illegible] hat ſo viel ſeelen ver-

furt vnd betrogen, odder ist so weit vnd fern gelauffen, als das Ablas? [A iij b] Solche ehre wolten sie haben, Aber wenn geben sie solchen raub vnd diebstal widder? Wenn bringen sie solche verfürete Christen zu recht? Ja wol, Sie seufftzeten nicht ein mal drumb, wolten wol lieber, das sie solche verfürung vnd reuberey ewiglich treiben möchten, blieben gleich wol frome trewe hirten, die Christo seine schefflin weideten.

Wie? wens mit der zeit ein mal eins jnen auch mit jrer Kirchen gewalt vnd Weyhe also gehen würde, das gleich, wie die Ablas brieue zu stoben vnd zu flogen sind, also auch beide Cresem [1]) vnd Platten, zu strewet würden, das man nicht wüste, wo Bisschoff odder Pfaffe bliebe? Gott ist wunderbarlich, Er hat das Ablas gelegt, [2]) das Fegfewr gelesscht, die Walfarten gedempfft, vnd viel ander des Mammons Gottes dienst vnd abgötterey der Papisten, niddergeschlagen, durch sein wort, ob er auch so viel marck jnn seinen henden noch hette, das er einen garstigen Cresem, hinder seinem willen, durch lauter menschen getieht ein gefürt, kündte aus steubern? Wolan, kompts da zu, lieben Bapst vnd Bisschoue, so durfft jr mir die schuld nicht geben, sondern ewrem verstocktem, halstarrigen kopff, der nichts wil jnn der zeit zun sachen thun, sondern stracks durch alles hindurch brechen vnd reissen, Dem Ablas künd jr nicht mehr helffen, Es ist zu lange geharret, Hie kündtet jr noch et= [A 4] was schaffen, weil wir leben, Nach vnserm tod, so erfaret denn, was euch ewer Schreier

---

[1]) Chrisma.

[2]) Cochläus antwortet darauf: „Das des Bapst Ablas bey viel Deudschen ynn verachtung komen sey, kan ich nit laugnen, dazu Luthers schriften viel geholffen haben, nicht aus eygner krafft (denn sie selbs widder einander waren, vnd schluge eine die andern, so hart, das Luther selbs offentlich begeret, man solt sie alle verbrennen, vnd schlecht sagen' Ablass sey der Römischen heuchler schalckheyt [vgl. Opp. lat. var. arg. V, 16.]) Sondern aus misbrauch vnd leychtfertigkeyt der Ablassführer vnd prediger, die vmb gelts willen solche gnad vnd mildigkeyt der kyrchen, mit viel ergernis vnd missbreuche, gemein vnd verechtlich gemacht haben." Von der heyligen Mess Bl. B.

mit jrem ſchelten vnd leſtern helffen, gleich wie ſie euch am Ablas, Fegfewer vnd der gleichen geholfen haben.

Ich wil an mir anheben, vnd für euch heiligen Vetern eine kleine beicht thun, gebt mir eine gute abſolution, die euch ſelbs nicht ſchedlich ſey, Ich bin ein mal zu mitter nacht aufferwacht, da fieng der Teuffel mit mir jnn meinem hertzen, eine ſolche diſputation an, (wie er mir denn gar manche nacht bitter vnd ſaur gnug machen kan) Höret jrs, hochgelerter, wiſſet jr auch, das jr funffzehen jar lang habt, faſt alle tage, winckel Meſſen gehalten, Wie wenn jr mit ſolcher Meſſe hettet eitel abgötterey getrieben, vnd nicht Chriſtus leib vnd blut, ſondern eitel brod vnd wein da angebetet vnd an zu beten andern fürgehalten? Ich antwort, Bin ich doch ein geweyeter Pfaff, habe Creſem vnd Weihe vom Biſſchoff empfangen, da zu ſolchs alles aus befelh vnd gehorſam gethan, wie ſolt ich denn nicht haben Conſecrirt,[1]) weil ich die wort mit ernſt geſprochen, vnd mit aller müglichen andacht Meſſe gehalten, Das weiſſeſtu für war, Ja, ſprach er, Es iſt war, Aber die Türcken vnd Heiden thun auch alles jnn jren Kirchen aus befelh vnd ernſtlichem gehorſam, Die Pfaffen Jerabeam zu Dan vnd Berſebe thet=[A 4b]ten alles, vieleicht mit gröſſer andacht, weder die rechten Prieſter zu Jeruſalem, Wie wenn deine Weyhe, Creſem vnd Conſecrirn auch vnchriſtlich vnd falſch were, wie der Türcken vnd Samariter?

Hie brach mir warlich der ſchweis aus, vnd das hertz begonſt mir zu zittern vnd zu pochen, Der Teuffel weis ſeine argument wol an zuſetzen vnd fort zu bringen, vnd hat eine ſchwere ſtarcke ſprache, Vnd gehen ſolche diſputation nicht mit langen vnd viel bedencken zu, Sondern ein augen blick iſt ein antwort vmbs ander, Vnd ich habe da wol erfaren, wie es zu gehet, das man des morgens die leute im bette tod findet, Er kan den leib erwürgen, Das iſt eins, Er kan aber auch der ſeelen ſo bange machen mit diſputirn, das ſie ausfaren mus jnn einem augenblick, wie ers mir gar offt faſt nahe gebracht hat,

[1]) B: gewandelt.

Nu, Er hatte mich jnn dieſer diſputation ergriffen, Vnd ich wolte ja nicht gern für Gott ein ſolchen vnzeligen hauffen grewel auff mir laſſen, ſondern meine vnſchuld verteidigen, vnd höret jm zu, was er für vrſachen hette, widder meine Weyhe vnd Conſecrirn.

Erſtlich, ſprach er, Du weiſſt, das du nicht recht an Chriſtum gegleubt haſt, vnd biſt des glaubens halben, ſo gut als ein Türck geweſt, Denn der Türck, ja ich ſelber mit al=[B.]len Teuffeln gleuben auch alles was von Chriſto geſchrieben ſtehet, Jacobj am. iij.[1]) das iſt, wie er geborn, geſtorben, gen himel gefaren, iſt, Aber vnſer keiner tröſtet ſich ſein, odder hat zuuerſicht zu jm, als zu einem Hei=lande, Sondern wir fürchten jn, als einen ſtrengen richter, Solchen glauben hatteſtu auch, vnd keinen andern, da du geweyhet wurdeſt vnd Meſſe hielteſt, vnd alle ander, beide Weybiſſchoff vnd ſeine Weyhlinge gleubten auch alſo, Da=rumb jr auch alle von Chriſto, euch zu Marien vnd den Heiligen hieltet, die muſten ewer troſt vnd not helffer ſein gegen Chriſtum, Das kanſtu nicht leugnen noch einiger Papiſt, Darumb ſeid jr geweyhet, vnd habt Meſſe gehalten, als Heiden vnd nicht als Chriſten, Wie habt jr denn können Wandlen? denn jr ſeid die perſonen nicht geweſt die Wandlen ſolten.

Zum Andern, ſo biſtu geweyhet, vnd haſt gewandlet widder die ordnung vnd meynung Chriſti, Denn Chriſtus meynung iſt die, das man ſol das Sacrament odder die Meſſe alſo halten, das es ſeinen Chriſten aus geteylet vnd den andern gereicht werde, Denn ein Pfaffe ſol ſein ein Diener der Kirchen, das er die Sacrament aus teile vnd predige, wie das alles die wort Chriſti im abendmal, vnd jnn der erſten zun Corinthern am elfften Capi. klerlich fordern, Da her es auch von den alten [B^b] Vetern, Communio, gemeinſchafft heiſſt, das es nicht der Pfaff allein ſolle nemen, ſondern, die andern jun gemein auch mit empfahen, Nu haſtu widder ſolche meinung Chriſti, die funffzehen jar lang, alle wege das Sacrament allein

[1]) Jacob 2, 19. Das falsche Citat (Cap. 3) auch in der Ausg. v. 1534.

empfangen vnd niemand gereicht, Ja es ist dir verboten gewest, hasts nicht müssen andern reichen, Was ist nu das für eine Weyhe vnd Wandelung? Was bistu für ein Pfaffe gewest? der du dir allein, vnd nicht der Kirchen zum diener geweyhet bist, Von solcher Weyhe weis Christus nicht, Das ist gewis.

Zum Dritten, Christus meinung ist, das man bey dem Sacrament solle von jm vnd seinem tod predigen, vnd offentlich bekennen, wie er spricht, SOLchs thut zu meinem gedechtnis, das ist, verkündigt (wie es Sanct Paulus redet) meinen tod, bis ich kome, Aber du Winckelmesser hast nie kein wort gepredigt noch Christum bekand jnn allen deinen Winckel messen, Allein hastu es genomen, Allein hastu mit dir selbs gewispelt, Heisst das die meinung Christi gehalten? Heisst das ein rechter Pfaffe? Ist das die heilige Weyhe? Hastu so dein Pfaff ampt vnd Weyhe empfangen vnd gebraucht?

Zum Vierden, Christus meinung ist, das es solle ein gemein Sacrament sein, den andern Christen mit zu teilen, Aber du bist ge=[B ij]weyhet, das du es solleſt Gott opffern, vnd bist nicht zum Sacraments Pfaffen, sondern, zum opffer Pfaffen geweyhet, wie die wort des Weybisschoffe lauten, da er dir den Kelch jnn die gesalbeten hand gab, vnd sprach, Accipe potestatem consecrandi et sacrificandi pro viuis et mortuis, Das mag mir eine verkerete Weyhe heissen, das du dir einzelen personen, ein opffer gegen Gott draus machst, das doch sol eine gemeine speise sein, von Gott durchs Pfaffen ampt, den Christen zu reichen verordent, O grewel vber grewel.

Zum Funfften, Ist Christus meinung, (wie gesagt) das man das Sacrament solle aus teilen der gemeine Christi, jren glauben zu stercken, vnd Christum zu loben offentlich, Du aber hast ein eigen werck draus gemacht, das dein sey vnd du volnbracht hast on zuthun der andern, Vnd solchs werck andern mit geteilet vnd vmb geld verkaufft, Was kanstu hie leugnen? Wo zu bistu nu geweyhet, der du keinen rechten glauben gehabt, da zu widder alle ordnung vnd meinung Christi, geweyhet bist zum eigen opffer Pfaffen, zum eigen werck Pfaffen, nicht zum ge=

meinen kirchen Pfaffen, der du niemand haſt das Sacrament gereicht, nichts da bey gepredigt, vnd gar nichts gethan, darumb es Chriſtus eingeſetzt hat, ſondern, das widder ſpiel gethan, Vnd biſt ſchlecht widder Chriſtum geweyhet, zu thun alles [B ij^{b}] was widder jn iſt, Biſtu aber widder Chriſtum geweyhet, ſo iſt deine Weyhe gewislich falſch, Widderchriſtiſſch, vnd lauter nichts, Darumb haſtu auch gewislich nicht gewandlet, ſondern ſchlecht brot vnd wein geopffert, empfangen vnd angebetet, vnd andern an zu beten für gehalten.

Hie ſiheſtu, das jnn deiner Meſſe, zum erſten nicht die perſon da iſt, ſo Wandlen ſol vnd kan, Nemlich, ein Chriſtgleubiger menſch, Zum andern, iſt nicht da die perſon der du es ſolt Wandlen vnd reichen, Nemlich, die Chriſtlich gemein odder volck, Sondern, du Gottloſer vngleubiger Pfaff ſteheſt da allein, vnd meineſt, Chriſtus habs vmb deinen willen geordent, vnd ſolle dir allein auff hüpffen, vnd ſeinen leib vnd blut Wandlen laſſen, ſo du doch nicht ſein gelied, ſondern ſein feind biſt, Zum Dritten iſt die endlich meinung vnd frucht odder brauch nicht da, die Chriſtus haben wil, Denn es iſt eingeſetzt, die Chriſtliche gemeine da mit zu ſpeiſen vnd ſtercken, vnd Chriſtum zupredigen vnd preiſen, Nu weis die Chriſtliche gemeine von deiner Meſſe nichts, höret von dir nichts, empfehet von dir nichts, Sondern du ſchweigeſt dort im winckel vnd friſſeſt es allein, der du doch vngleubig vnd vnwirdig biſt, vnd ſpeiſeſt niemand da mit, ſondern verkeuffeſt es, als dein vbrig gut werck, Weil du denn die perſon nicht biſt, die es thun [B iij] ſol, vnd die perſon nicht da iſt, die es haben ſol, vnd die endliche meinung verkeret iſt, die Chriſtus da geordent hat vnd haben wil, Vnd du doch zu keinem andern, denn zu ſolchem ſchendlichen verkereten Pfaffen geweyhet biſt, So iſt beide deine Weyhe vnd Wandelung lauter nichts, denn Gottes leſterung vnd verſuchunge, vnd biſtu weder Pfaffe, noch das brod der leib Chriſti jnn deiner Meſſe.

Jch wil dir ein gleichnis ſetzen, Wenn einer Teuffet, da kein Perſon were, die ſich Teuffen lieſſe, odder wenn

ein Fladen weyer[1]) eine Glocken teuffete, die nicht ſein kan die perſon, ſo getaufft mag werden, Lieber ſage mir, were das auch eine Teuffe? Hie muſtu ſagen, Nein, Denn wer kan das Teuffen das nichts iſt, odder die Teuffliche perſon nicht iſt? Was were es für eine Tauffe, wenn ich jnn den wind hin ſpreche, Jch Teuffe dich im namen des Vaters ꝛc., vnd würffe waſſer hinach? Wer empfehet hie die vergebung der ſunden, vnd den Heiligen geiſt, vnd andere tugent der Tauffe? Die lufft odder die glocken? Da muſtu ja greiffen, das hie keine Tauffe ſein kan, ob gleich die wort der Tauffe geſprochen vnd das waſſer gegoſſen wird, darumb das keine perſon da iſt, die der Tauffe empfehig iſt, Wie wenn dirs jnn deiner Meſſe auch ſo gienge, das du die wort ſprecheſt vnd das Sacrament nemeſt, Aber doch nichts denn eitel brod vnd [Biij[b]] wein empfiengeſt, Denn die perſon die Kirche iſt nicht da, So biſtu vngleubiger zum Sacrament geſchickt eben wie die Glocke odder ſtein zur Tauffe, Ja du biſt ein lauter Nicht zum Sacrament.

Hie wiltu vileicht ſagen, ob ich der Kirchen nicht reiche das Sacrament, So gebe odder neme ichs doch mir ſelber, Empfehet doch mancher im hauffen das Sacrament, auch wol die Tauffe der auch vngleubig iſt, Vnd iſt dennoch da das rechte Sacrament vnd tauffe, Warumb ſolt denn meine Meſſe nicht das rechte Sacrament haben? ꝛc., Ja lieber geſelle, Das iſt nicht gleich, Denn jnn der Tauffe ſind alle wege (wens gleich eine jah Tauffe iſt) zum wenigſten zwo perſonen, der teuffer vnd der Teuffling, Vnd offt viel mehr da bey, vnd iſt ein ampt, das von ſich gibt jnn der gemeine, als einem andern gelied, nicht zu ſich nimpt, vnd anderen nichts gibt, Wie du jnn der Meſſe thuſt, Vnd wenn alles feylet, ſo gehet hie das werck aus vnd jnn dem befelh Chriſti, deine Meſſe aber nicht, Zum andern, Warumb leret jr nicht auch, das ſich einer ſolle

[1]) Spöttiſche Bezeichnung der Weihbiſchöfe; ſo z. B. ſehr häufig in der Schrift „Klag und antwort von lutheriſchen und bebſtiſchen Pfaffen“ 1524 bei O. Schade. Satiren und Pasquille III, 149 f. Luther erklärt in einer Predigt (Erl. Ausg.[2] 8,176) Fladen als Abkürzung des Wortes Oblaten. Jonas überſetzt [Bl. Bij] Fladenweyer mit Suffraganeus.

oder müge ſelber teuffen? Warumb iſt das ſelbe keine tauffe? Warumb iſt das keine Fermelung, wo ſich einer ſelbs fermelt? Warumb iſt das keine Weyhe, wenn ſich einer ſelbs Weyhet? Warumb iſt das keine Abſo=[B 4]lutio, wenn ſich einer abſoluirt? Warumb iſt das keine Olung, wo ſich einer ſelbs Olet? Warumb iſt das kein Ehe, wenn ſich einer ſelbs wolt zur Ehe nemen? Odder wolt beſchlaffen eine Dirne mit gewalt vnd ſprechen, Es mus eine Ehe ſein on jren danck, Denn das ſind ewer ſiebent Sacrament, So nu das war iſt, das kein Sacrament kan von dir ſelber gemacht werden, Wie kömpt denn das einige vnd höheſt Sacrament da zu, das du dirs allein vnd ſelbeſt machen mügeſt?

War iſts, das (wie man ſagt) Chriſtus mit den Jüngern auch ſich ſelbs genomen hat im Sacrament, Vnd ein Pfarrer ſampt der gemeine ſelbs auch das Sacrament nimpt, Aber er machts vnd nimpts nicht allein für ſich, ſondern empfehets mit der gemeine, odder mit andern, Vnd gehet alles jnn der ordnung vnd befelh Chriſti, Aber ich rede itzt von dem Wandlen vnd machen, ob einer jm ſelbs müge Wandlen vnd machen, Denn wo es gewandlet iſt, weis ich wol, das mit den andern ein iglicher ſelbeſt müge nemen vnd eſſen, denn es iſt eine gemeine ſpeiſe, Gleich wie ich frage, ob ſich einer ſelbs Weyhen odder beruffen müge, weis wol, wenn er beruffen odder geweyhet iſt, das er dar nach ſolchs beruffens brauchen müge. Item, wenn einer bey einer Dirnen ſchlieffe, die noch nicht ſein, noch jm [B 4ᵇ] gelobt iſt, obs gnug ſey, das ers allein vnd ſelbs eine ehe heiſſe odder helt, weis faſt wol, wenn ſie ja ſpricht vnd ſein iſt, das darnach das bey ſchlaffen eine ehe iſt ꝛc.

Jnn dieſer angſt vnd not wolt ich den Teuffel von mir weiſen, ergreiff den alten harniſch, ſo ich im Bapſtum hatte lernen anzihen vnd füren, Scilicet intentionem et fidem Eccleſie, das iſt, ich hette ſolche Meſſe gehalten im glauben vnd meinunge der kirchen, Denn ob ich gleich nicht recht gleubete noch meinete, ſo gleubts vnd meinets doch die Kirche recht, Darumb müſte meine Meſſe vnd Weyhe recht ſein, Da widder ſties er mich alſo, Lieber ſage mir,

wo ſteht das geſchrieben? das ein Gottloſer, glaubloſer, menſch müge da her tretten, vnd auff der Kirchen glauben vnd meinung Wandlen? Wo hatts Gott geleret odder geboten? Wo mit beweiſeſtu, das die Kirche dir ſolche meinung dar ſtrecke vnd leyhe zu deinem eigen winckel werck? Habens aber menſchen geſagt, on Gottes wort, ſo iſts alles erlogen, Ja ſo mauſet jr im finſtern vnter dem namen der Kirchen, Vnd ſol darnach alle ewr grewel, der Kirchen meinung heiſſen. Zum andern lere du mich nicht, was der Kirchen glaube vnd meinung ſey, Die Kirche gleubt vnd meinet nichts auſſer Chriſtus meinung vnd ordnung, viel weniger, widder ſeine meinung vnd ordnung, von welcher ich droben ge=[C]ſagt habe, Denn Paulus ſpricht jnn der erſten zun Corinthern am dritten Capi.[1]) Wir haben den ſynn odder meinung Chriſti.

Wo her ſol man aber wiſſen, was die meinnng Chriſti vnd ſeiner Kirchen iſt, on aus ſeinen vnd der Kirchen eigen worten? Wo her weiſtu, das der Kirchen meinung iſt, wie Ehebruch vnd mord ſunde ſey, das vnglaube verdampt, vnd der gleichen? Mus mans nicht aus dem wort Gottes lernen? So man denn von den wercken mus die meinung der Kirchen aus dem wort Gottes nemen, wie viel mehr mus man von der lere die meinung der Kirchen aus dem wort Gottes nemen? Warumb thuſtu denn hie klerlich jnn deiner Winckelmeſſe, widder die hellen wort vnd ordnung Chriſti, vnd leugeſt darnach auff die Kirche, vnd wilt dich ferben mit jrer meinung, als ſey ir meinung widder Chriſtus wort vnd ordnung? Wer heiſſt dich ſo ſchendlich liegen auff die kirche? Weil du denn nicht anders geweyhet biſt, denn zur Winckelmeſſe, das iſt, zu thun widder die wort vnd ordnung Chriſti, widder die meinung vnd glauben der Kirchen, ſo biſtu mehr entweyhet denn geweyhet, vnd iſt deine Weyhe viel nichtiger vnd erger denn der glocken tauffe vnd ſtein weyhe, Darumb wirſtu auch gewislich nicht gewandelt, ſondern eitel brod vnd wein (wie die Heiden) geopffert, vnd den fromen Chriſten als ein gut werck ver=[C^{b}]kaufft vnd mit geteilet haben,

[1]) 1. Cor. 2, 16. Auch B u. C haben das falsche Citat.

deinen bauch zur neeren, du Bauch Pfaff vnd nicht Gottes Pfaff, wer hat jhe gröſſer grewel, betrug vnd ſchaden gehört jnn himel odder auff erden ꝛc, Das war die Diſputation faſt jnn der Summa.

Hie werden die heiligen Papiſten mein ſpotten vnd ſagen, Biſtu der groſſe Doctor, vnd kanſt dem Teuffel nicht antworten? Weiſſeſtu nicht, das er ein lügener iſt? Danck habt lieben herrn ewer tröſtlichen Abſolution vnd antwort, Denn das hette ich nicht gewüſt, das der Teuffel ein lügner iſt, wo jr mirs itzt nicht ſagtet, Wenn ich ein Papiſt were, vnd der Teuffel lieſſe mir frieden, wie er ſie leſſt im ſauſe vnd ſicher leben, So wüſte ich jm auch fein zu antworten, Denn ich auch der künen helden einer bin, der ſich nicht für zehen furcht wo ich alleine bin, Aber ſolten ſie den Teuffel hören diſputirn, ſie ſolten mir nicht lange von Kirchen, von altem brauch vnd her komen plaudern, Ich ſehe wol, Dauid im Pſalter vnd die lieben Propheten, wie kleglich ſie vber ſolche Diſputation ſchreien, Vnd Chriſtus ſelbs, mus (wie wol vmb vnſern willen) manch bitter ſüfftzen vnd engſten laſſen eraus faren, durch des Teuffels jechen vnd drengen, Vnd ich halt, das Emſer [1]) vnd Ecolampadius, [2]) vnd der

---

[1]) Hieronymus Emser starb am 7. (oder 8.) Nov. 1527 plötzlich zu Dresden. Cochlaeus beschreibt sein Ende folgendermassen: „obiit, si forte nondum audisti, VII. die Nov. Dresdae, suffocatus (ut mihi scriptum est) fluxu pectorali, quum tertio ante obitum die sacrificium missae peregisset. Vir profecto, qui ut amicitia tua non erat indignus, ita in asserenda fide catholica omnium fidelissime diutissimeque ac fortissime pugnavit, cujus animam non dubito nunc super glorioso laborum ejus fructu gaudere ipsamque veritatem, pro qua hic dimicavit, clara visione intueri.“ Heumann, docum. literar. pg. 56. 57. Dagegen erzählt Marcus Wagner, Einfältiger Bericht von Nicol. Storck, Erfurt 1592 Bl. 33[b]: „Als box Emser zu Dresden mit Etlichen ein Banket gehalten und wohl bezecht heim kommen, setzt er sich auf einen Stuhl, führet schreckliche Lästerworte und greuliche Gebärde, fährt der Gotteslästerer Emser des jähen Todes plötzlich ins Teufels Namen dahin.“

[2]) Oekolampadius starb am 24. Nov. 1531, schwermüthig seit dem Untergange seines treuen Kampfgenossen Zwingli. Ueber seinen wie Zwingli's Tod schrieb Thomas More an Coch-

gleichen, ſind durch ſolche feurige pfeile und ſpieſſe des Teuffels, ſo plötzlich [C ij] geſtorben, Denn es kan ſie kein menſch ertragen, on ſonderliche Gottes hülffe vnd ſtercke, Er iſt faſt kürtz weilig, wenn er diſputirt, Denn er ſpielet des kurtzen vnd macht nicht lange weile, wo er den man allein da heim findet.

Ein lügener iſt er, das iſt war, Aber beſſer kan er liegen, denn ſonſt ein ſchlechter lügener, vnd künſtlicher, wedder ein menſch verſtehen kan, Denn er nimpt für ſich eine warheit, die man nicht leugnen kan, vnd ſcherfft da mit ſeine lügen, das man ſich nicht weren kan, Es war die lauter warheit, da er Juda jns hertz ſties, Er hette vnſchüldig blut verrathen, das kundte Judas nicht leugnen, Es war die warheit, Aber das war erlogen, das er jn verzweyfeln hies an Gott, Noch ſcherfft er ſolch verzweifeln durch die warheit ſo gewaltig, das Judas muſt darüber dahin vnd ſich hencken, Nein lieber bruder, da leugt der Teuffel nicht, Wenn er vnſer offentliche böſe werck vnd leben vns für helt, Da hat er zween zeugen, die niemand ſtraffen kan, Nemlich, Gottes gebot vnd vnſer gewiſſen, Hie iſt mir nicht müglich, Nein, zu ſagen, Sol ich denn, Ja, ſagen, als ich thun mus, ſo bin ich des tods vnd des Teuffels, Aber da leugt er, wenn er darüber mich treibt,

---

läus: „Quorum nunciata mors laetitiam mihi attulit. Quanquam enim dolendi causas reliquere nobis seu nimium graves propter multa, quae neque sine horrore eloqui possum, et nemini sunt ignota, neque audire homines pii sine profundo gemitu debent: sublatos tamen e medio esse tam immanes fidei christianae hostes, tam accinctos ad ecclesiae excidium, tam intentos ubique in omnem perimendae pietatis occasionem, jure gaudere possumus.“ Comment. Cochlaei de actis Luth. p. 232. Reformirterseits hat man es natürlich sehr übel vermerkt, dass Luther hier Oekolampadius' Tod als vom Teufel bewirkt bezeichnet hat; vgl. z. B. Sculteti Annales II, 355. Es liesse sich aus der Reformationszeit ein langes trauriges Register derartiger Urteile über den Tod von Männern, die einer andern religiösen Partei angehörten, als der Urteilende und Richtende, zusammenstellen, namentlich in Fällen, wo ein plötzlicher Tod eingetreten war; eine Beispielsammlung zu Christi Wor[illegible]t, auf dass ihr nicht gerichtet werdet.

Ich ſolle verzweiuelen, wie Cain ſprach, Meine ſunde iſt gröſſer, denn Gottes gnade.

[C ij^{b}] Vnd hie iſt denn zeit vnd not rettens vnd helffens oben vom himel herab, das entweder ein bruder bey dir ſey mit einem euſſerlichem wort Gottes, odder der Heilige geiſt ſelbs im hertzen mit erinnerung ſolcher euſſerlichen wort, vnd ſpreche, Du haſt bekand vnd nicht geleugnet, der Teuffel hat das ja wort gewonnen, das du geſundigt vnd billich verdampt ſeyeſt, wie Judas, Aber nu wende dich herumb zu Chriſto, wie Sanct Petrus, vnd ſihe was er für dich gethan hat, Chriſtus hat ſolch dein ja wort durch ſein blut widderrumb verdampt vnd zu nicht gemacht, vnd ſol dir nicht ſchaden, Auſſer Chriſto hette er wol recht zu dir, Aber weil du jnn Chriſto biſt vnd jn anrüffeſt, ſo iſt ſolch dein ja wort widderumb zum Nein worden, vnd kanſt trotzen vnd rhümen widder den Teuffel, Bin ich denn ja ein ſunder, ſo bin ich doch ja kein ſunder, Ein ſunder bin ich jnn mir ſelbs auſſer Chriſto, Kein ſunder bin ich jnn Chriſto außer mir ſelbs, denn er hat meine ſunde vertilget durch ſein heiliges blut, da zweiuel ich nicht an, darauff habe ich Tauffe vnd Abſolution vnd Sacrament, als gewiſſe ſiegel vnd brieue.

Summa, wir ſind ſolcher Winckelmeſſe vnd Creſem los, vnd wollen ſie laſſen verteydingen jre herrn die Papiſten, ſo itzt viel bücher ſchreiben können mit eitel lügen vnd leſtern erfüllet, von forn an bis zu ende, Sie werden [C iij] jren Creſem vnd Meſſe wol verteydingen, Wir wollen die vnſern vnd wer es begerd, jnn dieſem ſtuck vnterrichten, warnen vnd troſten, Es erhalten nu die Papiſten odder nicht, das jnn jrer Winckelmeſſe eitel brod vnd wein, odder der leib vnd blut Chriſti ſey, (da für wir ſie laſſen ſorgen) Iſt eitel brod vnd wein da, wie es faſt miſlich vnd ferlich iſt, So mus jderman ſagen, vnd ſie ſelbs auch bekennen, das ſie die groſſeſten betrieger vnd verfürer auff erden ſind, die den Chriſten eitel brod vnd wein, vor Chriſtus leib vnd blut fürgehalten, vnd da neben ſolch jr opffer vnd werck, als den höheſten Gottes dienſt auff erden, mit geteilet vnd verkaufft haben, da durch die ſunder für Gott zu verſünen, die ſeelen im Feg-

fewr zuerlösen, vnd alles vnglück zeitlich vnd ewig zu vertreiben, als were Christus gar nichts, vnd wir durch eitel brod vnd wein solten heilig vnd selig, vnd von sunden vnd tod erlöset werden? Lieber wie wolten wir einen solchen Pfaffen jnn seinem Mesgewand vnd vber dem Altar ansehen vnd nennen, anders, denn einen leidigen Teuffel selbs, aus der Hellen grund heraus? Vnd was were als denn seine Weyhe, da er zu solcher Messe geweyhet ist, anders, denn das er aus einem geweyheten Christen jnn der Tauffe, durch seine Bisschoff vnd Cresem, zu einem Teuffel entweyhet were?

Hie hilfft nicht das sie schreien, Kirche, [C iij^b] Kirche, Vnd viel Veter, Sanct Gregorius, Bernhardus ꝛc, haben solche Messe gehalten ꝛc, Denn auff der Veter leben vnd thun können wir nicht trawen noch bawen, Sondern auff Gottes wort allein, weil Christus vns selbs gar trewlich gewarnet hat, Matthei am vier vnd zwenzigsten [v. 22. 24], Das solcher jrthum komen solle, dar ein auch die ausserweleten verfurt werden mügen, Vnd da neben setzt, Wo solche tage nicht verkürtzet würden, wurde kein mensch selig, Da zeigt er ja klerlich an, das vnter den Christen das wort vnd Sacrament vnd Tauffe (durch welche wir müssen selig werden, vnd sonst nicht) solle so jnn ferligkeit geraten, das niemand da durch müge selig werden, Nu haben wir vnter dem Bapstum solche zeit erfaren, Denn ob wir wol die Tauffe, Sacrament vnd Wort gehabt, sind sie doch (wenn wir gros vnd alt worden) durch menschen lere vnd misbrauch so verkeret vnd vertunckelt, das wir vns nicht mehr der selben haben können rhümen, Sondern haben vns der frembden Messen, eigen wercken, Müncherey, Walfarten, Heiligen dienst, vnd der gleichen, müssen trösten, nicht anders, denn wie sich die Türken vnd Juden, jrer werck vnd Gottes dienst trösten, Vnd ist auff solchen des Bapstumbs verkerung vnd grewel, aller welt gut gangen, Ob nu die ausserweleten hierin mit verfüret worden sind, hat sie Gott an jrem ende (wie Sanct Bernhard vnd ander mehr) [C 4] wol können heraus reissen, gleich wie Lot aus Sodom, vnd die sieben tausent zur zeit Elias, Darumb auff jr thun vnd reden, on Gottes wort, nichts zu wogen i[illegible] solcher hohen ewigen sachen.

Ist aber der leib vnd blut Christi da, So mus jederman sagen vnd bekennen, das sie die gröſſesten Gottes diebe vnd Kirchen reuber sind, so auff erden jhe komen sind, Denn das Sacrament (wie oben gesagt) ist nach Christus meinung da zu geordent vnd eingesetzt, das mans sol den andern Christen reichen odder mit teilen, als eine Communio vnd gemeine speise zur stercke vnd trost jres glaubens, Das thun vnser Winckel messer nicht, sondern nemens vnd behaltens allein, vnd teilen nicht einem einigen Christen etwas mit, vnd wenn sie es also der Christenheit gestolen vnd geraubt haben, geben vnd verkeuffen sie dar nach da für, jr opus operatum, jr eigens opffer vnd werck, gleich als sie vns auch, wenn wir gros worden sind (denn die kinder sind für jnen durch Gott sicher blieben) die tauffe, als nu durch folgende sunde verloren, gestolen vnd geraubt haben, da für vns lernen eigene werck thun, Münch werden, vnd heiligen dienen ꝛc, wie S. Petrus sagt, 2. Petr. 2.[1]) sagt, Den jhenigen, die recht entrinnen (durch die Tauffe vnd Gottes wort) vnd nu im jrthum wandeln, verheissen sie freyheit, so sie selbs knechte des verderbens sind.

[C 4ᵇ] Was ist das nu für ein Jarmarckt, ja diebstal vnd raub? da man mir den leib vnd blut Christi, so mir gebürt vmb sonst mit zu teilen, raubt, vnd vmb mein geld vnd gut gibt, eines gottlosen elenden menschen opffer vnd werck? Das mag heissen, mir mein narung rauben, vnd darnach da zu dreck vmb geld verkeuffen, Ja es heisst mir das himelreich rauben, vnd da für, noch vmb mein geld, das Hellische feur verkeuffen, Welchs ich leider zuuor, on geld, verdienet vnd zu eigen hatte, durch meine sunde, O wie ein schrecklicher grosser zorn Gottes ist das gewest, vber die vndankbarn welt, wie Sanct Paulus geweissagt,[2]) Darumb das sie die warheit mit lieb vnd danck nicht annemen zur seligkeit, wird jn Gott krefftige jrthum schicken zum verdamnis der vngleubigen, Wie gar billich nennet er am andern ort, solche zeit, grewliche vnd ferliche zeit, Ja freilich, grewlich vnd vber grewlich, darinn solcher

[1]) 2. Petr. 2, 19. [2]) 2. Thess. 2, 10. 11. 2. Tim. 3, 1.

heubt grewel vber hand gehabt, vnd faſt alle welt verfüret hat, vnd noch geld vnd der welt gut da für zu lohn genomen hat.

Wie ſol man ſolchen Pfaffen vber ſeinem Altar, jnn ſeinem Prieſterlichen ampt anſehen vnd achten, anders, denn einen Gottes dieb vnd Kirchen reuber, da zu einen vnerhöreten verrether vnd teuffcher, der vmb der welt gut, ſeinen kot vnd die Helle verkeufft, Ja ein werck zeug des ſchrecklichen zorns Gottes, da [D] durch er krefftigen jrthum ſchickt denen, ſo ſein wort nicht mit lieb vnd danck angenommen haben, das ſie ſelig würden. Vnd wie ſol man ſeine Weyhe, da durch er zu ſolcher Meſſe geweyhet iſt, anders deuten, denn das ſein Wehbiſſchoff habe vnter die Chriſten geweyhet, einen offentlichen Gottes dieb vnd Kirchen reuber, der den Gottes zorn vnd ſtraffe vber die vndanckbarn vnd verechter ſolte ausrichten? Vnd hat alſo ein Gottes dieb den andern, ein Kirchen reuber den andern ausgeſchickt, bis ſie die Kirche da mit erfüllet vnd alles verwüſtet haben, was Gottes iſt vnd heiſſt, wie Daniel verkündigt hat, Hie ſolten die Papiſten ſich bey der naſen nemen, wenn ſie ſchreiben vber Klöſter brechen vnd Klöſter güter einnemen, Solche Klöſter ſind ſtein vnd holtz, die güter ſind zeitlich ding (wie wol der Bapſt, Cardinal, Biſſchoff vnd Pfaffen ſolchs auch am aller meiſten treiben, da zu auch vor hin, als die diebe vnd reuber beſeſſen haben, wie ich ein mal wil weiter anzeigen) Aber hie wird die Chriſtliche Kirche geiſtlich beraubt vnd geplündert, Sacrament vnd Wort zerſtöret, Solchs lachen ſie noch da zu, vnd ſol wol gethan heiſſen, Aber Gott hat angefangen jr widderumb zu lachen, Das wird bas beiſſen, denn jr lachen, Amen.

Hie hilfft aber mal nichts, das ſie ſchreyen Kirche vnd Veter, Denn wie geſagt, der [D^{b}] Menſchen thun vnd reden, auſſer vnd on Gottes wort, ficht vns jnn ſolchen hohen ſachen nichts an, wens gleich ein Engel vom himel were, Weil wir wiſſen, das nicht allein die Propheten, als Dauid vnd Nathan geſundigt vnd gefeylet, ſondern auch die Apoſtel offt, wie auch S. Pet. Gal. 2. geſundigt vnd gefeylet hat, Vnd die heilige Kirche ſelbs teglich beten

mus, Vergib vns vnsere sunde, Wir müssen den man haben von dem allein geschrieben ist, Er hat nie gesundigt, noch vnrecht geredet, Was der selbige thut vnd redet, das hören wir nach seins Vaters gebot, Mat. 17 [v. 5]. da mit vrteilen wir beide Apostel, Kirchen vnd Engel dazu, Wol gehorchen wir den Aposteln vnd der Kirchen auch, so fern sie jhenes mannes warzeichen mit bringen, da er zu jnen spricht, Ego mitto vos, ite et predicate Euangelion, Vnd aber mal, Docete eos, que mandaui vobis, Wo sie das zeichen nicht bringen, so hören wir sie nicht weiter, denn S. Pau. Gal. 2. Petrum hörete, Da hilfft kein schreien für, Wir thun dem nicht anders.

Hilfft auch nicht, ob sie fürgeben, Sie rauben oder stelen das Sacrament niemands, weil es jderman jnn seiner Pfarr wol bekomen mag, sonderlich einer gestalt ꝛc. Von den Pfarrhen wollen wir hernach handeln, Jtzt reden wir von den Winckelmessen, welche sollen eben dasselbe Sacrament haben, das die Pfarrhen haben, vnd teilens doch niemand mit, Denn es heisst ja nicht Sacrament der Pfaffen, Son=[D ij]dern Sacrament der kirchen, Vnd ein Pfaff sol ein diener der kirchen vnd nicht sein eigen herr sein wider die Kirchen, Nu kriegt die Kirche jr Sacrament nicht jnn der Winckelmesse, wie es doch sein solt, So dienet odder reichts jr auch der Winckelmesser nicht, wie er zu thun schuldig, Sondern behelts allein, vnd beraubt also die Kirche jrs Sacraments, vnd gibt jr da für die hülsen, ja den vnflat seines eigens opffers vnd wercks, vmb geld vnd gut.

Hie möchte ein Leye, odder wer solche messe hört, fragen, Was sol ich denn thun, der ich solcher Winckel=messen viel gehört, vnd noch hören mus? Was haben denn gethan vnser vorfaren, die solche Messe gestifftet vnd viel da zu gegeben haben? Antwort, Vnser vorfaren müssen wir Gottes gericht befelhen, der kan wol ettliche haben erhalten, wie er die kinder Korah erhielt, da die erden jren Vater verschlang, vnd wie droben von Lot vnd Elias zeiten auch gesagt ist, Denn S. Petrus spricht 2. Pet. 2.[1])

[1]) 2. Petr. 2,9.

Gott wisse die gerechten vnd Gottseligen wol aus der versuchunge zu erlösen, Aber die vngerechten behalten zum gericht zu peinigen, Weil wir den im Bapstum mit solchen greweln der Winckel messen vnd viel andern versucht vnd beladen gewest sind, vnd vns Gott nu durch sein warhafftig wort, heraus rufft vnd erlösen wil, Jsts zeit, das wir auffhören vnd folgen, vnd mit Lot aus dieser Sodoma fliehen, Gott gebe, es bleibe da hinden Schwager, Eydam odder Weib da zu [D ij^{b}] vnd was nicht mit wil, auff das wir doch vnser seelen erretten, vnd nicht mit jhenen verderben, Denn wir können vns nu durch Gottes wort, wie Lot durch die Engel, wol heraus machen.

Erstlich, Ein Priester odder Winckel Pfaff, hat gut thun, Denn weil er des gewis ist, das solche Winckelmessen, wenn gleich Christus leib vnd blut da were, von Gott nicht geboten sind, sondern ein lauter menschen fundlin ist, So kan er leichtlich vnd mit gutem gewissen da von lassen, Hastu doch sonst viel werck vnd dienst, da du gewis bist, das sie Gott geboten hat, Die selbige thue vnd lasse das vngeboten vnd vngewis werck faren, Wer wil dich dazu zwingen? weil du weissest, das Gott nicht darumb zürnet, so du dauon lessest, Ja wer wil dich odder mich zwingen, das wir müssen gleuben, es sey jnn der Winckelmesse der leib vnd blut Christi? Jch weis kein Gottes gebot da von, Darumb lasse ich den Winckel Pfaffen machen, was er macht, Seine Messe giebt mir nichts, so nimpt sie mir nichts, Macht er den leib vnd blut Christi, so raubt ers der Kirchen, als ein ertz Kirchen dieb, vnd nimpt ers allein vnd ich nicht, Macht er nichts, so gehet michs nichts an, So taug sein opffern vnd mitteiln auch nichts für mich, Hilfft auch nicht, das sie geiffern, Wir geniessen des leibs vnd bluts Christi jnn [D iij] der Winckelmessen geistlich, durch den glauben, Solch geistlich geniessen, wil ich besser finden im himel, da Christus leib vnd blut sitzt zur rechten Gottes, das ist mir geboten, gewis vnd feilet nicht, Die Winckelmesse aber ist mir nicht geboten vnd vngewis, Summa, wie Sanct Augustinus spricht, Tene certum, dimitte incertum, Spiel du des gewissen, vnd las das vngewisse faren.

Ja, ich ſage noch weiter, weil es vngewis iſt, ob jnn der Winckelmeſſen, der leib vnd blut Chriſti ſey, vnd gewislich ein lauter menſchen thand iſt, ſo ſoltu bey leib vnd leben, nicht gleuben, das Chriſtus leib vnd blut da ſey, Denn der glaub ſol ſeiner ſachen gewis ſein, vnd einen gewiſſen grund haben, daran man nicht zweiueln mus noch ſol, Ich für meine perſon kans nicht gewis halten noch machen, Darumb wil ich meinen glauben nicht dran wogen, bis ich ſehe, das es die Papiſten gewis machen, Jnn des bin vnd bleib ich ſicher, vnd laſſe die Winckelmeſſen faren, pampeln vnd ſchweben, wie ſie pampelt vnd ſchwebt, Denn Gott hat mir nichts geboten, ſie zu halten, da bey zu ſein, odder etwas da zu thun, reden odder gedencken, Doch wil ich gern hören, wie ſie es wollen gewis machen, Sie werden freylich getrollet komen mit den worten, Kirche, Kirche, Brauch, Brauch Da mit ſie mir auch antworteten, da ich das [D iij^{b}] Ablas angreiff, Vnd ſie doch nu ſelbs finden, das weder Kirche noch Brauch das Ablas erhalten kan, ſo wenig als andere mehr jrthum, vnter der Kirchen namen getrieben, Sanct Petrus ſagt aber, Wer jnn der Kirchen redet, der ſolle Gottes wort reden, Das werden ſie auff die Winckel meſſe bringen, wenn der Teuffel nu gen himel feret, Machen ſie es nu nicht gewis, ſo ſage mir, was iſt denn der Creſem vnd die Weyhe, da durch ſolche Winckel Pfaffen zu ſolchen Winckelmeſſen geweyhet werden? Teuffels dreck wirds erfunden werden.

Zum andern, Ein Leye odder gemeiner Chriſt, odder wer die Winckelmeſſe höret, hat vber ſolche vrſachen die ein Winckel Prieſter hat, noch mehr vrſachen, das ers nicht gleuben müſſe, Chriſtus leib vnd blut ſey jnn der Winckel meſſen, Nemlich, das er nicht weis, ob ſein Winckel Prieſter Conſecrirt odder (wie mans nennet) Wandlet, kans auch nicht wiſſen, vnd mus es auch nicht wiſſen, Denn man leſſt jn die wort nicht hören, welche der Prieſter ſol vber das brod vnd wein ſprechen, So kan er dem Pfaffen jns hertz nicht ſehen, was da für ein glaube ſey, vnd mus alſo im ſack keuffen, Ja weil es ein menſchen thand iſt, ſol er nichts drauff bawen, wie Chriſtus Matthei. 15. [v. 9]

ſpricht, Vergeblich dienen ſie mir mit menſchen leren. Vnd ob der Prieſter gleich bekennet odder ſagt, Er gleube vnd habe die [D 4] wort der Wandlunge geſprochen, So mus vnd thar jm doch niemand gleuben, Denn Gott hat geboten, auch jnn Weltlichen ſachen, da man zwiſſchen menſchen handelt, das auff eins mans mund nichts ſol geurteilt werden, wie wir denn auch ſagen zu Deudſch, Ein man kein man, Wie viel weniger kan odder thar ein Chriſt jnn ſolchen hohen Göttlichen ſachen, die das ewige leben betreffen, einer eintzelen perſonen gleuben? Darumb mag er wol von ſolcher Meſſen bleiben, Odder mus er dienſts halben dabey ſein, ſo laſſe er den Pfaffen machen, vnd dencke er die weil an ſeinen HErrn Chriſtum im himel vnd ſpreche ſeinen glauben odder Pſalmen, gleich wie Naeman Syrus. 4. Regum. 5.[1]) bei ſeinem Könige jnn der Kirchen ſtund, vnd lies die Prieſter jrem Abgott opffern vnd dienen, Er aber war die weil mit ſeinem hertzen zu Jeruſalem bey dem rechten Gott.

Es gilt auch nicht, ob man hie wolt fürwenden, Ein Winckelprieſter ſey eine offentliche perſon, offentlich geweyhet ꝛc, der man gleuben ſolle, wie man einem Notario odder offentlichen ſchreiber gleubt, Denn, wie geſagt, dieſe ſache iſt Geiſtlich vnd nicht Weltlich, Zu dem, ſo gleubt man auch Weltlich keinem Notario allein, wo er nicht zeugen da zu hat, So ſind auch ſeine ſachen offenbar, die man, ſihet vnd hört, Hie aber ſind keine zeugen [D 4[b]] Sondern eine eintzele perſon, welche im tunckeln munckelt vnd vnter dem hütlin ſpielet, vnd ſpricht darnach, ſie habe es ſo vnd ſo gemacht, dem ſolle man gleuben vnd vnſer ſeligkeit drauff ſetzen, Nein, das gilt nicht lieber ſchwager, man wirds nicht gleuben, vnd ſols auch nicht gleuben, Da zu ruffen ſie, (wie der Kuckuk) jren eigen namen aus, vnd nennens Miſſam priuatam, das iſt, eins eintzeln Meſſe, da mit ſie anzeigen, das der Winckel Pfaff nicht publica, wie ein Notarius, Sondern, priuata perſona ſey, So es doch die alten haben genennet, Communionem, eine gemeine Meſſe, da viel jnn gemeine zu komen, vnd nicht ein

[1]) 2. Kön. 5, 17. 18.

eintzeler alleine das Sacrament nimpt, vnd die andern lesst ledig da von gehen.

Vnd wens Gott gleich nicht geboten hette, das wir eines eintzlen mans wort vnd werck nicht solten gleuben, So zwünge vns doch die erfarung vnd not selbs dazu, auch jnn diesen heimlichen odder Winckelmessen, Ich bin zu Rom gewest (nicht lange) hab da selbs viel messe gehalten, vnd auch sehen viel messe halten, das mir grawet wenn ich dran dencke, Da höret ich vnter andern guten groben grumpen, vber tissche, Curtisanen lachen vnd rhümen, wie ettliche messe hielten, vnd vber dem brot vnd wein sprechen, diese wort, Panis es, panis manebis, Vinum es, vinum manebis, vnd also auff gehaben, Nu ich war ein junger [E] vnd recht ernster fromer Münch, dem solche wort wehe thetten, Was solt ich doch dencken? Was konde mir anders einfallen, denn solche gedancken? Redet man hie zu Rom frey, offentlich vber tissch also, Wie? wenn sie alzumal, beide Bapst, Cardinal, sampt den Curtisanen also messe hielten? wie fein were ich betrogen, der ich von jhnen so viel Messe gehört hette, Vnd zwar ekelt mir seer da neben, das sie so sicher vnd fein rips raps kundten Messe halten, als trieben sie ein gaukel spiel, Denn ehe ich zum Euangelio kam, hatte mein neben Pfaff seine Messe aus gericht, vnd schrien zu mir, Passa, Passa, jmer weg, kom da von ꝛc.[1])

Nu wissen wir, das der Curtisanen tugent vnd glauben viel aus Rom vnd Welschland gebracht, vnd beide Stifft vnd Pfarren wol damit beschmeisst sind worden, Denn wir haben viel ruchloser Thumbherrn, Vicarien vnd Altaristen gesehen, die fast eines wildens, wüsten lebens, mit schwelgen vnd hurerey tag vnd nacht zu brachten, vnd dennoch des morgens Messe gehalten haben,

[1]) Cochläus bemerkt in seiner Gegenschrift „Von der heyligen Mess“ Bl. Aiij hierzu: „Nu ist es wol möglich, das unter so viel Tausenden aus allen landen, etliche solch verzweyfelte buben befunden werden. Es ist aber nicht recht, das Luther dadurch die fromen andechtigen Münch vnd Priester wil vervnglimpffen, vnd bey dem volck verdechtig machen, auff solch Zwinglisch vnd Pickardische meynung.“

Wer wil hie burge da für ſein, vnd vns gewis machen, das ſie nicht auch haben auff ſolch Römiſſche vnd Curtiſaniſſche weiſe Meſſe gehalten, vnd vns laſſen eitel brod vnd wein anbeten? Ich wil ſchweigen, was ſie gegleubt, gemeint vnd gemacht, Wenn ſie gleich die wort der Wandlung geſprochen hetten, Lieber laſſt vns hie [E^{b}] auch vnternander tröſten, vnd mit den Papiſten ſagen, Wir ſollen ſolche Meſſe, jnn der meinung vnd glauben der heiligen Kirchen hören vnd ſehen, Ja mein Freund, behalt du ſolchen glauben vnd meinung, Mir nicht, ich wil einen glauben vnd meinung haben, die heiſſt alſo, Ich bin durch ſolche exempel, gebrand, gewitzigt vnd gewarnet, das ich nimer mehr wil bey ſolcher Winckelmeſſen ſein, oder mus ich da bey ſein, ſo wil ich doch jr nichts achten noch etwas da von halten (wie ich denn auch ſchüldig bin für Gott, ſie nicht zu achten) ſo bleibt mein glaube vnbetrogen, des bin ich gewis.

Item, Man ſagt, das itzt ettliche Papiſten Zwingliſch ſind[1]) vnd halten auch, das im Sacrament ſchlecht brod vnd wein ſey, da zu auch rhümen, Sie wollen hinfurt deſte lieber Meſſe halten, weil die ſorge vnd fahr mit dem leibe vnd blut Chriſti weg iſt, Da zu ſind itzt der Epicurj, Scepticj, vnd Lucianj faſt viel, die vmb der zinſe willen meſſe halten, vnd dem Bapſt vnd Biſſchouen heucheln, da zu die Lutheriſſchen faſt ſchelten, ſchweren auch, ſie wollen ſich zu reiſſen laſſen, ehe ſie anders gleuben wolten, denn die Kirche, Denn weil ſie keinen Gott gleuben, dencken ſie, ſolcher eid thu jnen nicht ſchaden, Spotten gleich wol da neben, der gantzen Chriſtlichen religion, vnd halten vns für groſſe narren, die wir ſolche [Eij] ſeltzame vnd wünderliche Artikel gleuben, Vnd. ſind vnter jnen, auch Biſſchoue vnd hochgelerten jnn dreien ſprachen geubt, Was hat der arm menſch Thomas Muntzer gethan, da er im lande vmbherſtreich vnd ſeiner vntugent ein neſt ſucht? Er hats bekand

---

1) Sicherlich ein Hinweis auf Georg Witzel, über welchen Melanchthon am 22. Oct. 1533 schrieb: „Noti sunt mihi ipsius sermones *περὶ εὐχαριστίας*, in quibus aperte ostendit se sentire cum Cinglio.“ Corpus Reform. II, 679.

noch zu Alſtet, guten leuten, wie er zu Halle[1]) ſey jnn einem Kloſter Caplan geweſt, vnd habe des morgens die frue meſſe den Nonnen múſſe halten, Da ſey er offt vnwillig geweſt, vnd habe die wort der Wandelung auſſen gelaſſen, vnd eitel brod vnd wein behalten, Wolt da zu noch gar wol gethan haben, Vnd rhúmet ſich zu Alſtet vnd ſprach, Ja ſolcher vngeweyheter Herr Gótter (ſo nennet er die Oblaten) habe ich wol bey zweyhundert gefreſſen.

Was haben wol ander Schleicher vnd ſtreicher vmbher gethan, die hin vnd widder zur Erſten meſſe bettelten, vnd waren doch vngeweyhete, bóſe buben, der ettliche auch meſſe hielten, vnd hatten teller im ermel, wenn ſie den Kelch widder einbunden, ſtolen ſie die patena, vnd legten den teller an die ſtet, Was hatte der arm menſch gewogt, der Júde, ſo zu Halle fúr der Moritz Burg verbrennet ward?[2]) Was wird ſolcher grewel mehr geſchehen ſein jnn allen landen, da wir nichts von wiſſen? Denn es wol zu vermuten iſt, das wir das wenigeſt erfaren haben, Vnd ſolche exempel gnngſam vns ſolten warnen, vnd alle winckelmeſſe [E ij[b]] verdechtig halten, ja gar nichts achten, Vns iſt aber recht geſchehen, da wir jns Teuffels namen wolten kluger ſein denn Gott, vnd die Meſſe beſſer ordnen, denn er ſie geordent hatte, vnd an Gottes ſtat, vnſer eigen dunckel vnd meinung ſetzen, das wir jnn ſolchen abgrund aller grewel fallen muſten, vnd ein blinder den andern nach ſich zihen.

---

[1]) Luther irrt hier wohl und meint Münzers Aufenthalt in Kloster Beutitz bei Weissenfels, wo er 1519 Beichtvater der Bernhardinerinnen war, vgl. Erbkam, Gesch. der protest. Sekten im Zeitalter der Reformation. Hamburg und Gotha 1848 S. 492.

[2]) Luther meint die Verurteilung des getauften Juden Johann Pfefferkorn, der am 3. Sept. 1514 vor der Moritzburg an langsamem Feuer verbrannt wurde, angeblich weil er ca. 20 Jahre lang „priesterlich Amt gepflogen und doch nicht geweihet noch ordinirt gewesen", ferner weil er drei geweihte Hostien gestohlen und dieselben teils gemartert und gestochen, teils an die Juden verkauft hatte u. drgl. m. Vgl. Dreyhaupt, Beschreibung des Saal-Creyses Bd. II Halle 1750 S. 513.

Jtem, Wenn ein Leye odder zu hörer gleich gewis were, das ſein Winckel Pfaffe die wort ſpreche, wie weis er gewis, das er ſie im glauben ſpreche? Denn es kan wol ein Pfaffe die wort ſprechen, vnd da neben ſo dencken, Jch wil aus befelh ſolche wort ſprechen, Wird daraus der leib vnd blut Chriſti odder nicht, las ich geſchehen, andere mügen da für ſorgen, Wer weis, wie viel ſolcher Pfaffen geweſt vnd noch ſind? gleich, wie auch ein mal ein guter geſell fragt, obs nicht gnug were einem Chriſten, wenn er gleubte vnd gönnete Chriſto faſt wol, das er Gott ſey, er were es odder nicht, Alſo dieſer Pfaffe leſſt es wol geſchehen, ob der leib vnd blut Chriſti durch ſeine wort werden, on das er ſolchs ſteiff zu gleuben wil vnbeſchweret ſein, Was iſt hie die Winckelmeſſe, denn ein ſchendlicher grewel der den zuhörer leſterlich verfüret? Jch ſetze aber, das der Pfaffe gleich gleube, es werde da der leib vnd blut, Noch kans der Leye nicht wiſſen vnd mus zweifeln vnd ſorgen, er bete [Eiij] eitel brod vnd wein an, Jch rede itzt von dem Bepſtiſſchem glauben, das iſt, von dem glauben, da mit ſie gleuben, Es ſey der leib und blut Chriſti im Sacrament, welchen glauben die Gottloſen vnd falſche Chriſten vnd alle Teuffel auch haben, vnd iſt nichts, denn ein menſchlicher gedancken vnd wahn,[1]) Denn den rechten Chriſtlichen glauben hat kein Papiſt, kan jnen auch nicht haben, Sintemal ſie nicht gleuben, das ſie allein durch Chriſtum die gnade vnd das leben haben, Auch das Sacrament nicht brauchen jnn odder zu ſolchem glauben, ſondern als ein opffer vnd werck, das ſie auch andern mitteilen vnd verkeuffen, vnd widder alle ordnung Chriſti da mit vmbgehen.

Denn wer den rechten Chriſtlichen glauben hat, der kan keine Winckelmeſſe hören, viel weniger ſelbs halten, Denn er kans nicht leiden, das die Meſſe ſey ein opffer vnd gut werck, da mit auch ein Gottloſer kan beide ſich ſelbs vnd andere, Gott verſünen vnd gnade erwerben, Sondern weil er weis, das jnn ſolcher Meſſe der Pfaff

[1]) Diese und ähnliche Stellen brachten Luther wohl besonders in den Verdacht, dass er es jetzt mit den Sakramentierern halte.

keinen rechten glauben hat noch haben kan, so ist er nicht schuldig von solcher Messe zu halten, das da nicht eitel brod vnd wein sey vnd bleibe, wie ich droben gesagt habe, Denn wo nicht glaube ist, da ist der heilige geist vnd sein werck auch nicht, So wird von solcher messen, den Christen odder der [E iij b] Kirchen nichts gereicht, noch mit geteilet, da mit man doch sagen kündte, ob der leib vnd blut Christi, nicht da were vmb des Pfaffens willen, so ist er doch da vmb der willen die das Sacrament empfahen im rechten glauben.

Item, Es sind ettliche so schwaches gedechtnis, der ich wol gesehen vnd gehöret, das sie nicht dran dencken, wenn sie die wort sprechen, vnd offt nicht wissen, ob sie die wort gesprochen haben odder nicht, thuren sie doch nicht einmal sprechen, Hie war angst vnd not, Hie hatten die Theologen zu flicken vnd zu lappen, Per virtutem intentionis prime, Vnd trösten sich also, Es were gnug, das ein Priester, da er anfahen wolt messe zu halten, einen fursatz vnd willen gehabt hette, die wort zu sprechen vnd zu Wandlen, Darumb ob ers hernach vergesse odder villeicht nicht sprechen würde, so were es doch sein wille vnd meinung gewest, Vnd das solte gnug sein, vnd da mit gleich wol der leib vnd blut Christi da werden, aus krafft des ersten willens vnd fürsatzs, Ach lieber Gott, wie mancherley behelff müssen die bösen sachen haben, vnd gehören jmer dar sieben lügen zu einer lügen, das sie der warheit gleich scheine, Was hilffts aber viel flicken vnd pletzen am peltz, da haut vnd har nicht gut ist?

Wer wil vns hie gewis machen, das solchs [E 4] recht gesagt, vnd des ersten willens krafft, so mechtig, sey? wo ist hie Gottes wort odder grund der Schrifft, die das gewissen stercke vnd erhalte? Menschen rede sind es, Vnd auff menschen rede ist verboten vnsern glauben zu setzen, wie S. Paulus. 1. Corinth. 2.[1]) leret, Auff das ewer glaube nicht auff menschen weisheit stehe, sondern auff der krafft Gottes. Also auch wenn sie sich trösten, ob der Pfaffe nicht Wandlet, vnd sie eitel brod vnd wein angebettet

[1]) 1. Cor. 2, 5.

hetten, das ſchade jrem glauben nicht, Ja lieber, das ſageſtu, Wer des ſiegel vnd briefe hette, das war were, Warumb thut man nicht anders da zu, da mit wir ſolcher vnrichtiger, ferlicher, jrriger, vnſicherer, ſchedlicher lere vnd werck vberhaben weren? kan man doch die Winckel meſſen wol laſſen, als die vns nicht geboten, ſondern ein lauter, eigen, ertichtet, ſelbs erwelet, menſchen lere vnd fündlin iſt, Denn menſchen lere pflegen zu letzt ſolche fruchte zubringen, das man nicht weis, wo gewiſſen, glaube odder Gott bleibt, Aber das thun ſie nicht, Denn wo die Winckelmeſſen ſolten fallen, wanne lieben kinder, wo ſolt das Bapſtumb ſo bald auff einem hauffen liegen, mit Stifften vnd Altarn, vnd allem das ſie ſind vnd haben, gleich wie Sodoma vnter gieng mit allem das ſie waren vnd hatten.

Sie haben einen ſpruch ergriffen, darauff jr thun ſtehet, Der heiſſt intentio vnd fides Eccle=[E4b]ſie, das iſt, Was man thut im glauben vnd meinung der Kirchen, das iſt recht, Darumb halten ſie es da für, ſie können ſampt jrem Bapſt nicht jrren, denn was ſie thun, das heiſſen ſie im glauben vnd meinung der Kirchen gethan, vnd die Kirche kan nicht jrren, wie ſie ſagen, Nu, itzt las ich das ſtück faren, ob die Kirche jrren könne, Denn ſie vnterſcheiden nicht, jrren vnd jnn jrthumb bleiben, Jrren ſchadet der Kirchen nichts, Aber jnn jrthumb bleiben, das iſt vnmüglich, wie Chriſtus ſpricht, das auch die auſſerwelten jnn jrthumb gefüret würden, wo es müglich were, Denn die Kirche bekennet im Vater vnſer, das ſie ſundige vnd jrre, aber es wird jr alles vergeben. Darumb nicht zu bawen iſt auff einiges thun odder werck, viel weniger auff jre meinung odder glauben, (wo ſie auſſer vnd on Gottes wort etwas meinet odder gleubt) Denn ſie bleibt eine vnterthenige ſunderin für Gott, bis an den Jungſten tag, vnd iſt allein heilig jnn Chriſto jrem Heilande, durch gnade vnd vergebunge der ſunden, Solch ſtuck ſage ich, laſſe ich itzt faren, da von ich etwas gerüret an andern orten, vnd hernach mals weiter reden wil, ob Gott wil.

Aber jnn dieſem ſpruch, wil ich hie verſuchen, ob ich den Teuffel malen könne vnd ſeine farbe anzeigen, Glaube odder meinunge der Kirchen iſt zweyerley, Die eine heiſſt

vnd [F] ist auch die rechte warhafftige meinung der Kirchen, die selbige ist offenbar vnd jderman bekand, vnd stehet vnd ist gegründet jnn der Schrifft, als, das die Tauffe wassche die sunde ab, das meinet vnd hellt die Kirche für gewis, vnd gibt auch also die Tauffe, Also hellt vnd meinet sie auch, das im brod vnd wein der leib vnd blut Christi gereicht werde, so man nach der einsetzung vnd befelh Christi da mit vmbgehet, Summa, diese meinunge der Kirchen, kan nicht jrren, Denn sie hellt sich nach dem wort Gottes, vnd der meinung Christi selbs im himel, Nach solcher weise vnd verstand ists recht geredt, Was man thut jnn der meinung der Kirchen, das ist recht gethan, Denn es ist so viel gesagt, Was man nach dem wort Gottes vnd der meinung Christi thut, das ist recht gethan, Hie mit haben die alten Veter vnd Lerer, getröstet die blöden vnd schwachen Christen, wie Sanct Paulus leret zun Römern am vierzeheden vnd funffzeheden Capitel, das man die schwachgleubigen solle annemen, vnd wir starcken sollen die schwachen tragen, Als wenn ich Teuffen solt vnd mein schwacher glaube föchte mich an, ob ich auch die rechte Tauffe gebe, darin mein Teuffling von sunden los vnd rein würde, weil es so ein gros ding ist vmb die Tauffe, vnd ich ein geringer armer sundiger mensch, Hie sol mich mein bruder, odder ich mich selbs ermanen [F^{b}] vnd sprechen, ob ich denn gleich vnwirdig bin vnd schwerlich gleube, das durch mein Teuffen solche grosse ding geschehen, So weis ich doch gewis, das die kirche solchs alles von der Tauffe helt vnd meinet, Darumb wil ich frölich Teuffen jnn solcher meinung der kirchen.

Vnd ist, kurtz da von zu reden, solche meinung der kirchen, fast so viel, als das exempel der kirchen, Da mit ein schwacher Christ gestercket vnd gebessert wird, Denn gleich wie ein böse exempel den glauben schwechet vnd ergert, also widderumb bawet vnd stercket ein gut exempel, Als wenn viel Christen auff ein mal sich liessen vmb Christus willen martern, sol wol da selbs einer mütig werden, auch mit zu leiden, der sonst villeicht, allein zu blode were vnd Christum verleugnete, Also kan einer auch die Tauffe vnd Sacrament vnd allerley trost empfahen,

(der doch schwach im glauben ist) wenn er sihet, höret odder gedenckt, wie fest vnd gewis die andern solches gleuben vnd thun, vnd die gantze Kirche nicht daran zweinelt noch wancket. Es ist aber hie wol zu mercken, (wie gesagt) das solche meinung der kirchen sol offenbar sein, vnd wol bewust dem schwachen, der sich dar nach richten vnd stercken wil, Denn es sol ein exempel sein des glaubens, der nicht im hertzen heimlich verborgen lige, sondern, eusserlich erzeigt vnd beweiset werde, Das rede ich vmb der ander meinung [Fij] willen, die folget, da mit wir nicht jnn der selben tunckel vnd finsternis jrre gehen.

Die ander meinunge der Kirchen ist, die man ausser der ersten meinung selbs machet vnd mit solchem namen nennet odder heisst, das der Kirchen meinung sey, vnd ists doch nicht, Sondern sind eitel menschen dünckel, ausser der Schrifft erfunden, mit der kirchen namen geschmückt, als wenn ein Walbruder spricht, Ich wil gen Rom odder zu Sanct Jacob gehen, im glauben vnd meinung der kirchen. Item, wenn der Bapst vnd Bisschouve Ablas geben vnd sagen, das sie es thun jnn der kirchen meinung, Wenn sie die seelen aus dem Fegfeur lösen, mit Messen, Vigilien, Almosen vnd seel bad ꝛc, Wenn sie Heiligthum weisen, Wenn sie Capellen, Glocken, Stein, Weyhen, Wenn sie Münch vnd Nonnen weyhen odder werden, Wenn sie Winckel messen stifften vnd Winckel pfaffen weyhen, Wenn sie Wurtz, Wein, Saltz, Speck, Fladen, Palmen, vnd der gleichen, Weyhen, Das nu solche stucke (der vnzelich viel ist) allezumal im Bapstumb Artikel des glaubens worden sind, ist aus diesem spruch komen, das man hat können sagen, Ich thu es im glauben vnd meinung der Kirchen, Wer solche wort hat können sagen odder dencken, der hats troffen vnd nicht jrren können, Denn es ist gewis, das die Kirche nicht jrren kan, Hie ist gar kein [Fij^{b}] not gewest, zu forschen vnd fragen, was die Kirche jnn solchen stücken meine odder nicht, sondern ist gnug, noch heutiges tages, Das man diese wort sage, Ich thu es jnn der Kirchen meinung, als denn ist es alles recht vnd Christlich wol gethan, vnd kan nicht feylen noch jrren.

Jſt das nicht fein vnd wol gedeutet vnd verſtanden die Meinung der Kirchen? Die rechte meinung der Kirchen iſt ein exempel, ja grund vnd pfeiler der warheit im wort Gottes, darnach ſich ein iglicher Chriſt, ſonderlich die ſchwachen vnd blöden richten vnd ſtercken ſollen, Dieſe aber iſt ein eigen freyer menſchen dünckel, auſſer vnd on Gottes wort, nach welchem die Kirche ſich richten vnd halten ſol, Das mag heiſſen, Sus Mineruam [1]), hie leret Ey das Hun, vnd Kachel den Töpffer, Kirchen Meinung iſt, was ſie vns, aus Gottes wort furhelt vnd leret, dem wir ſollen folgen, Aber hie heiſſt es, was du vnd ich der Kirchen fürhalten vnd leren on Gottes wort, dem ſolle ſie folgen, vnd gehet alſo daher, der wagen für den roſſen, wie ſolte ſolche fuhre jrren, odder des weges gen himel feylen? Siheſtu ſchier die farbe des Teuffels vnd ſeine Mummerey der vnter der Kirchen namen vnd meinung, alle ſeine grewel hat eingefürt vnd geſterckt, als ein ausbündiger Sophiſt und [Fiij] meiſter, jnn aller teuffſcherey vnd lügen, Nu höre weiter, Wir wollen jn noch bas ſehen.

Da ſie ſolchen ſpruch, der maſſen gedeutet hatten, funden ſie das rechte loch zur Kirchen hinaus, vnd kamen auff den ſichern freyen platz, den ſie gern hatten. Erſtlich, das ſie nicht dürfften ſorgen, wie ſie gleubten vnd from würden, vnd nach Gottes wort lebten vnd thetten, für jre perſonen, Sondern, köndten ſagen, Was iſts not, das ich gleube, vnd nach Gottes wort thue odder from werde? Jſts doch gleich gnug vnd recht, wenn ichs jnn der Kirchen meinung thue, So kan mirs nicht feylen, Jch bin der ſorge frey, ledig vnd los, wie ich gleubig vnd heilig werde, Man mus doch wol alles von mir für recht vnd heilig annemen, wenn ich nur das wort (Kirchen Mei-

[1]) Sus Minervam (docet). Cicero de orat. 2,57,233. famil. 9,18,3. acad. 1,5,18. Man braucht das Wort „ubi quis id docet alterum, cujus ipse inscius est“ (Festus). Luther citiert den Spruch sehr häufig: z. B. de Wette III,570. IV,112. 629. V,316. 598. VI,352. Vgl. O. Schmidt, Luther's Bekanntschaft mit den alten Klassikern. Leipzig 1883 S. 15. Scheurls Brieſbuch I,53

nung) fürgebe. Zum andern, (das noch erger ist) Machten sie nicht allein hie mit sich selbs frey vnd los, vom nötigen gehorsam des Göttlichen worts, für jre personen, Sondern, namen auch daraus solche macht vnd recht, alle ander Christen einzutreiben vnd zu zwingen, das alles, was sie nur erdencken, sagen, leren vnd gebieten wolten, muste recht vnd für Artikel des glaubens von der Kirchen gehalten werden, Denn der Kirchen titel vnd jrer meinung, erschreckte jder man, weil niemand gern, widder der kirchen meinung thun wolte, Hie wurden wir gute [F iij b] gesellen vnd guldene freunde, Denn da der grosse tham brach, vnd Gottes wort die rechte meinung der kirchen weg war, wie solte da nicht einreissen eitel sindflut allerley menschen lere, das ist, lügen, jrthumb, Abgötterey vnd grewel.

Hie siehestu recht den Endchrist sitzen im tempel Gottes, vnd den grewel stehen jnn der heiligen stet, der durch wirckung des Teuffels das wort Gottes verstöret (wie Sanct Paulus sagt) vnd seine lügen vnd grewel da für auffgericht, (das ist) sich an Gottes stat gesetzt, vnd zum Gott gemacht hat, vnd sich erzeigt, als sey er Gott, Was gibt diese falsche erlogene, lesterliche Meinung der kirchen, anders denn diese freyheit, das sie mügen, on Gottes wort, sicher leben, wie sie wollen, vnd da für leren vnd gebieten jnn der kirchen, was jnen treumet odder gut dünckt? Dürffen nicht mehr thun, denn der kirchen namen füren, vnd sagen, Wir thuns alles jnn der kirchen meinung, Also ist die grosse reuberey vnd schinderey, die man hies das Ablas, eingerissen, mit keinem andern grunde, denn das es die heiligen Veter verkaufften, vnd die leute keuffen musten, jnn meinung der kirchen, Mit dem namen mustes ein rechte, heilsame, grosse gnade heissen, das auch die seelen da durch von munde auff gen himel füren, So doch die kirche, jnn [F 4] des, von solcher meinung nichts wuste, sondern gleubte vnd dachte, durch kein werck, es were gethan, odder von andern gekaufft, (wie das liebe Ablas war) sondern durch Jhesum Christ, on verdienst, viel mehr on geld, selig zu werden, Solch vngeschwungener, grewlicher, grosser betrug vnzelicher seelen, neben

dem vberschwenglichem raub vnd diebstal der güter, ligt den Papisten auff der seelen, Vnd weil sie solchs wissen, vnd doch sich nicht demütigen noch büssen, zeuget das einige stück wol, was sie für kreutlin sind, die zu solchem schaden der Christenheit, noch lachen vnd frölich sind, Aber der Endechrist mus Endechristisch sich halten.

Item, jnn solcher Meinung sind auff komen vnd mit Ablas begabt, die Walfarten, das Fegfewer, der Heiligen dienst, die Klósterey, vnd der gleichen Hellischen mordgruben on zal, da durch die seelen jemerlich verfüret vnd der welt gut grewlich verschlungen ist, Vber der keinem thun sie busse, Sondern, morden noch dazu, die so jnen die warheit sagen, Vnd das ich widder zu vnser sachen kome, Jnn solcher Meinung der kirchen sind auch die Winckel messen auff komen, gehalten, vmb geld verkaufft vnd mit geteilet, als menschen werck vnd opffer, Aber wie sollen sie an jhenem tage bestehen, wenn [F 4b] die heilige Kirche sich offenbarlich wird hören lassen, das sie von solcher Meinung nie nichts gewust habe, sondern sey eine lesterliche lügen des Endchrists, durch wirckung des Teuffels, krefftig worden, zur verfürung vnd straffe der vngleubigen vndankbarn welt, Denn, Gott lob, solche lügen hebt bereit an, offenbar zu werden auch hie auff erden bey den rechten Christen, zum vordrab des Jungsten gerichts, da sie gantz auffgedeckt vnd verdampt sol werden, für allen augen, beide der heiligen vnd verdampten.

Hie wird man mir fürhalten, vnd sagen, Mit der weise wirstu vns auch keinen Prediger, Pfarher noch Pfarrhen lassen bleiben, vnd das Sacrament, so bis her vnter dem Bapst gebraucht, gar auff heben, vnd eitel brod vnd wein draus machen, Denn es ist kein Pfaffe anders von den Bisschouen geweyhet on zu den Winckel messen, das ist offentlich am tage, Haben wir denn keine rechte Pfaffe noch Sacrament gehabt, so ist keine Christenheit odder kirche blieben, Das ist klar widder den Artikel, JCH gleube eine heilige Christliche kirche, vnd widder das wort Christi, JCh bin bey euch bis an der welt ende ꝛc. Darauff antworte ich also. Erstlich, die kirche odder

Christenheit ist blieben vnd mus bleiben, Das ist eins vnd ist gewislich war. Zum andern, ist das auch war, das vnter dem Bap[G]stum, nie kein Pfaff zum Pfarher odder Prediger geweyhet ist, sondern allein zum Winckel Pfaffen, das kan niemand leucken, Denn welcher solt ein Pfarher odder Prediger werden, dem war nicht gnug, das er geweyhet vnd den Cresem empfangen hatte, Sondern, muste von newen auff beruffen odder geordent werden, vnd sich lassen inuestirn vnd ein weisen, solch Pfarrampt zu empfahen vnd an zu nemen, odder muste es zuuor für seiner Weyhe, als einen titel haben, Denn sie auch keinen Winckel Pfaffen weyhen wolten, er hette denn einen titel, das ist, eine Pfarre, lehen, odder zum wenigsten den tissch bey einem edelman odder burger, die selbigen heuser heilig vnd rein zu halten widder die keuscheit, zucht vnd ehre, wie das sprich wort sagt, Wiltu rein behalten dein haus, So lasse Pfaffen vnd Münche draus.[1])

Hie wollen wir nu vnterscheiden vnd sehen den tempel Gottes, darinn der Endechrist sitzt, vnd die heilige stete, da der grewel jnnen stehet, Das ist gewis (wie itzt gesagt) das der Bisschoff keinen Pfarher noch Prediger weyhet, sondern, eitel Winckel Pfaffen zur Winckel messe. Ja es bleibt jm eben so hart, nach der weyhe verboten als da vor, das er sich offentlichs predigens jnn der Kirchen vnd Pfarrampts nicht thar vnterwinden, on sonderliche newe ordenung vnd beruffunge, Vnd [G^{b}] ist also die Weyhe odder Cresem gar weit gescheiden vom ordinirn odder beruff zu dem gemeinen Christlichen ampt des predigens vnd Pfarrampts, wie wol sie das gehalten haben, das sie keinen vngeweyheten zum Pfarher odder Prediger beruffen, sondern allein aus dem geweyheten hauffen etliche haben genomen, Nu solch jr thun vnd brauch, das

[1]) Dieses Sprichwort lautet bei Tunnicius (Hoffmann v. Fallersleben, Tunnicius. Berlin 1870) No. 1275: „De syn huys wil hebben reyn, de hode sych vor papen vnd duuen;“ bei Bebel, Proverbia Germanica (Ausgabe von Suringar, Leiden, 1879) No. 86: „Si vis domum tuam puram et immaculatam habere, caveas a columbis et sacerdotibus.“

sie on Pfarre, Pfaffen weyhen, vnd doch on die weyhe keinen Pfarrher ordinirn, macht vns keinen Artikel des glaubens, das drumb also sein müsse, Wir haben itzt daran gnug, das jre weyhe keinen Pfarher noch Christlich ampt vnter die gemeine der Christen ordinirt, sondern allein einen Winckel Pfaffen, Was ist mir nu das für eine weyhe odder Priesterthum, da die gemeinen Christen, weder Tauffe, Sacrament, trost, Absolutio, Predigt, odder einigerley seelsorg noch ampt von haben? Wem werden sie geweyhet vnd geordinirt? Der Kirchen? Ja wol, Sie werden jnen selber vnd allein jrem bauche geweyhet, auff das sie der grewel sein mügen jnn der Heiligen stete, Die Kirche erferets nimer mehr, ob sie geweyhet, odder wie sie geweyhet werden, Denn sie kriegt nichts da von, on einen lesterlichen betrieger, der jr wil seine Messe vnd werck verkeuffen zur seligkeit, Des mag sie aber nicht, vnd sol sein nicht mügen.

Die selbige heilige Kirche ist nu die heilige stete des grewels, Denn da hat Gott mit [G ij] macht vnd wunder erhalten, das dennoch vnter dem Bapst blieben ist, Erstlich die heilige Tauffe, Darnach auff der Cantzel der text des heiligen Euangelij jnn eines iglichen landes sprache, Zum dritten, die heilige vergebung der sunden vnd Absolution, beide jnn der beicht vnd offentlich, Zum vierden, das heilige Sacrament des Altars, das man zu Ostern vnd sonst im jar den Christen gereicht hat, wie wol sie geraubt haben die eine gestalt, Zum funfften, das beruffen odder ordinirn zum Pfarampt, Predigampt odder seelsorge, die sunden zu binden vnd lösen, vnd im sterben vnd auch sonst zu trösten, Denn bey vielen der brauch ist blieben, das man den sterbenden, das Crucifix furgehalten, vnd sie erinnert des leidens Christi, darauff sie sich lassen solten ꝛc Zu letzt auch das gebet, als Psalter, Vater vnser, der Glaube vnd Zehen gebot, Item viel guter lieder vnd geseng, beide latinisch vnd deudsch, Wo nu solche stücke noch blieben sind, da ist gewislich die Kirche vnd ettliche heiligen blieben, Denn es sind alles die ordnung vnd früchte Christi, ausgenomen der raub der einigen gestalt, Drumb ist hie gewislich Christus bey den

seinen gewest, mit seinem heiligen geist vnd jnn jnen den Christlichen glauben erhalten.

Wie wol es alles ist schwechlich zu gangen, gleich wie zur zeit Elias, da sieben [G ij^{b}] tausent, so schwechlich erhalten worden, das Elias selbs meinet, Er were allein ein Christ, Denn so gewaltig als Christus hat müssen erhalten die Tauffe, widder so viel exempel der werck vnd Secten, vnd den text des Euangelij vnd die andern obgenanten stuck, widder so mancherley neben lere, von Heiligen, von Ablas ꝛc, Also gewaltig hat er müssen erhalten die hertzen, das sie jre Tauffe, Euangelion ꝛc, nicht verloren noch vergessen haben, bey so viel ergerlichem wesen, Hat auch gar starck müssen vergeben vnd durch die finger sehen, wo seine Christen zu weilen gefallen vnd betrogen worden sind, wie er Sanct Petro vnd den Aposteln hat müssen vergeben jr verleugnen, Sonderlich aber hat er müssen seiner armen Kirchen zu gut halten, das sie on jren willen hat emperen müssen, als mit gewalt jr geraubt die eine gestalt des Sacraments, Vnd wenn sie gleich jr gantzes leben weren verfurt gewest hat er sie doch am ende heraus gerissen, wie aus einem feur, als Sanct Bernhard, Gregorius, Bonauentura, wie vorzeiten auch die könige Jsrael vnd Juda, so im leben böse waren, Er bekennet selber, das es ferliche zeit sein würde vnd der grewel alles verwüsten, vnd seine aus erweleten solten verfürt werden, Aber weil sie die ausserweleten sind, sind sie kinder der gnaden, vnd mus jnen keine sunde schaden, sie seien wie gros, viel odder lang, sie jmer sein mügen, jr Heiland Christus ist grö[G iij]sser vnd mehr, denn alles, der ist für sie heilig blieben, wo sie sunder sind worden.

Jnn solcher heiliger stete, stehet nu der grewel des Teuffels, vber alle masse gnaw drein gemenget, das on den Heiligen geist nicht müglich ist sie von der heiligen stete zu vnterscheiden, Aber an jren fruchten leret vns der geist, sie erkennen, Vnd das wir zu vnterst anfahen, stehet Erstlich drinnen der grewliche hauffe der Winckel Pfaffen mit jrer Winckel messe, vnd die an jnen hangen, Diese Pfaffen vben der obgenannten stück keines, die zur

Kirchen erhaltung Christus geordent hat, Sie Predigen nicht, Sie Teuffen nicht, Sie reichen das Sacrament nicht, Sie Absoluirn nicht, Sie beten nicht (on das sie die wort des Psalters lören vnd wispeln) Sie sind jnn keinem ampt der seelsorgen, nach bey den sterbenden etwas thun, Sondern es ist das vnnütz, faul, müssig, gesinde, die allein das Sacrament (wie sie meinen) handeln, vnd für ein opffer vnd werck verkeuffen, fressen da für, beide der Christen vnd vnchristen gůter, Darnach hat ein iglicher hauffe seinen Winckel Bisschoff, die selben Bisschoue thun auch der obgenanten stücke keines, Sie Predigen nicht, Sie Teuffen nicht, Sie reichen der Kirchen das Sacrament nicht, Sie Absoluiren nicht, Sie beten nicht, Sie sorgen für die seelen nicht vnd ordinirn keinen Pfarher noch Prediger, [G iij^{b}] Allein weyhen sie jre Winckelpfaffen, wenn sie das gethan haben, sind sie darnach eitel weltliche Fürsten vnd herrn, heissen sich gleich wol Bisschoue der kirchen, Vnd so viel sie grosser vnd hoher sind denn die Winckelpfaffen, So viel sind sie erger vnd schedlicher jnn der heiligen stete.

Darnach, haben solche Winckel Bischoue (so man ordinarios loci nennt) ein iglicher teil seinen Ertzbisschoff vber sich, Die Ertzbisschoue einen Primaten vber sich, Die Primaten einen Patriarchen vber sich, Zu letzt, oben auff den Bapst, da sitzt der Ratten könig[1]), Das ist die schöne Monarchia oder (wie sie es gern hören) Hierarchia, die heilige Christliche kirche, Diese alle thun auch der obgenannten stücke keins, Sie predigen nicht, Sie Teuffen nicht, Sie reichen das Sacrament nicht, Sie Absoluirn nicht, Sie beten nicht, Sie seelsorgen nicht, Denn solche schlechte empter, die Gottes Son selbs, vnd seine hohesten heiligen geůbt haben, der sich auch die Engel frewen, sind solchen grossen Herrn zu schlecht vnd geringe, gleich wol

[1]) Dieser Ausdruck hat Cochläus ganz besonders in Aufregung versetzt: „Als solten Keyser, Könige, Fürsten, Cardinal, Bischoffe vnd andere herrn, die yhn als den obersten Stathalter Christi ehren, vnd fur den obersten Prelaten der gantzen Christenheyt erkennen, fur Ratten zu achten sein“! Bl. A ij.

heiſſen ſie Veter vnd knechte aller knechte Gottes, Vnd zu warzeichen das mehrer teil wiſſen nicht was dieſe ſtücke vnd empter ſind, ettliche auch nicht die Zehen gebot noch den Glauben konnen, als doch die kinder konnen, Es iſt ein volck für ſich, das jnn der heiligen ſtete ſitzt, vnd thut doch der [G 4] kirchen nicht einen einigen dienſt, wie ſie von ampts vnd namens wegen ſchüldig ſind, Das mügen die götzen hirten heiſſen, die jr herde verlaſſen, wie Zacharias am elfften[1]) ſagt.

Aber, O HERr Gott, wie gar von hertzen gern wolten wir armen Chriſten zufrieden ſein, vnd gantz demütiglich dancken, das ſie der kirchen keinen nutz noch dienſt erzeigten, wenn ſie nur Herrn vnd Furſten vnd faule beuche blieben, lebten vnd thetten fur ſich ſelbs, was ſie wolten, hielten Winckelmeſſen, weyheten Winckelpfaffen, blieben Winckel Biſſchoue, nach alle jrem gefallen, Allein thetten der kirchen nicht ſchaden, verſtöreten Chriſtus ordnung vnd wort nicht, vnd lieſſen doch andere leren vnd thun, was der kirchen not vnd nutz iſt, Aber das wil nicht ſein, Sie muſſen jrem namen gnug thun, wie ſie Sanct Paulus nennet, Antikimenos[2]), vnd Sanct Johannes, Antichriſtos[3]), das iſt, der Widderchriſt, vnd Widderwertiger, vnd auch Daniel zuuor geweiſſagt hat, das der Widderchriſt ſich widder alles ſetzen würde, Auff das ſie nicht allein ein vnnützer hauffe ſeien jnn der kirchen, ſondern auch feinde vnd verderber, Das wollen wir ſehen durch alle obgenante ſtücke, Vnd anfahen von jren höheſten vnd beſten wercken, als da ſind, jre Winckelmeſſe vnd weyhe, darauff ſie ſtehen vnd trotzen, als gar ſonderliche heiligen für allen andern Chriſten.

[G 4ᵇ] Erſtlich widder das Sacrament des Altars, ſo Chriſtus verordent hat ſeiner Kirchen vnd Chriſten zu reichen, zu ſtercken jren glauben vnd ſein erkentnis, haben ſie alſo gehandelt, das die Winckel meſſe hat müſſen (welche doch ein lauter menſchen fündlin iſt) viel köſt-

---

[1]) Sach. 11, 17.
[2]) ἀντικείμενος 2. Thess. 2, 4.
[3]) 1. Joh. 2, 18. 22.

licher sein, weder die empfahung des Sacraments jnn gemein (welchs doch Christus einsetzung vnd ordnung ist) Denn wer zum Sacrament ist gangen, der hats nicht können opffern, noch als ein werck, für andere thun, odder verkeuffen, wie ein Winckel Pfaffe, sondern allein für sich selbs allein empfahen müssen, Hie ist der Winckel messen ein grosser schein vnd hohe ehre zu gangen, da gegen dem Sacrament vnd seiner empfahung, ein geringes ansehen, vnd fast gar kein ansehen blieben on was Christus wunderbarlich (wie droben gesagt) jnn seinen ausserweleten erhalten hat, Der Papisten vnd Winckel Pfaffen halben ist hie mit das Sacrament zu nicht worden, Denn vber das sie es geringer gemacht haben gegen jren Messen, haben sie die leute auch nichts da von vnterricht, wie sie es solten mit dem glauben empfahen, zum trost vnd stercke des gewissens, Sondern haben sie geengstet vnd gedrenget, wie sie es nur wirdiglich empfahen solten, vnd da mit sie geleret, auch ein werck draus zu machen, da durch sie der kirchen gehorsam leisten, aber doch nirgent gleich, dem opffer vnd werck jrer Winckelmessen, auff [H] das sie die selben den armen leuten zu hülffe mit teilen vnd verkauffen möchten.

Also ist die empfahung des Sacraments jnn der Kirchen worden (wo Christus bey den seinen nicht wunderbarlich mit gewirckt) ein klein werck des gehorsams, da mit ein Leye der Kirchen (wie sie rhümen) gnug thut, das doch stracks widder Christus ordnung vnd meinung ist, Sie aber die herrn von der Winckel messe, sind Christus worden, haben die armen sundere können Gott versünen mit jrem opffer vnd werck, Dieser leidiger grewel vnd Teuffel ist am tage, vnd kan niemand leugnen, Es zeugnen Stifft, Kirchen vnd aller brauch, wie gar herrlich vnd schön die Winckel messe geachtet, vnd da gegen wie gar nichts das arme werck der empfahunge des Sacraments gehalten ist, Also haben die Papisten, der grewliche hauffe, nicht allein das Sacrament niemand gereicht, Sondern auch widder das reichen vnd empfahen getobet, vnd den glauben im volck gehindert, vnd jnn ein veracht geringe Leyen werck verkeret, vnd sich mit jrem opffer vnd werck,

hoch drüber vnd da widder gesetzt, da mit dem Sacrament alle seine krafft vnd macht genomen, (Christus hat die seinen erhalten) Vnd das es ja volkomenlich ein veracht, tunckel, geringe, werck wörde, haben sie die eine gestalt da von geraubt, da mit jr Winckel grewel ja auffs hö-[Hᵇ]heft im liecht vnd ehren schwebete, Ich setze aber, das die eine gestalt zu empfahen recht were, (als nicht ist) wo kompt der freuel her, das sie beider gestalt zu empfahen auch vnrecht schelten vnd verbieten, als ketzerey, veriagen die leute, verbrennen vnd morden sie da zu? So es doch klar vnd gewis ist, jnn dem Euangelio vnd Sanct Paulo, das es Christus Wort vnd ordnung sey, Was sind das für leute, die Christum selbs vnd sein wort offentlich vnd vnuerschampt verbieten, verdamnen, Ketzer schelten, vnd also verstören vnd verwüsten, sampt der gantzen ersten Christenheit, die eintrechtiglich, beiderley gestalt, nach Christus ordnung, für recht vnd Christlich gehalten haben? Widderumb lassen sie von jnen solchen, verdampten, verfluchten, verfolgten Artikel den Behemen zu vnd wem sie wollen, als recht vnd Christlich, Vnd mus Christus zu gleich ein Engel vnd Teuffel, vnd was sie wollen, bey jnen sein, Das stuck zeugt allein gnug, das auch stein vnd holtz fülen möcht, wie die Papisten der rechte ertz grewel sey jnn der heiligen stete, vnd die eigentliche kirche des helliſchen Satans, zu verwüsten Christum vnd seine kirchen, Was solten .sie andern mehr stücken nicht thun, weil sie hierin so vnuerschampt widder Christum toben vnd wüten?

Sihe das ist die erste frucht, daran man den wüsten grewel jnn der Heiligen stete ken-[Hij]nen kan, Nemlich, das sie das Sacrament zur Winckel messen machen vnd der Kirchen nicht reichen, Zum andern, das sie ein opffer vnd werck draus machen, vnd den Christen vmb geld verkeuffen, Zum dritten, das sie der beider gestalt eine rauben vnd darüber die Christen verdamnen, als Ketzer, vnd verfolgen, widderumb den andern, als recht, zu lassen, Zum vierden, das sie den Leyen die eine gestalt auch zum werck vnd zum geringen verachten werck machen gegen jren Messen, vnd keinen glauben da bey lernen lassen,

Das mag heiſſen, das heilige Sacrament verwüſten vnd zerſtören, Sihe, das iſt ein ſtücklin des Widderchriſts, ſo ſich vber vnd widder Chriſtum vnd ſein wort erhöhet hat, vnd im tempel Gottes ſitzt, ſo weit die Chriſtenheit iſt.

Zum andern, Widder die Tauffe haben ſie alſo gewüetet vnd getobet, das ſie der ſelben faſt auch alle jre krafft vnd ehre genomen haben (wil itzt ſchweigen, das ſie niemand jnn der kirchen Teuffen) wie wol ſie bis auff dieſen tag noch nicht verſtehen, was die Tauffe ſey, auch nicht verſtehen können, Wer nu getaufft iſt, vnd hat können da bey bleiben, oder widder da zu komen, der iſt ein wunderwerck Chriſti geweſt, wie ſeine auſſerweleten alle ſind. Dem andern hauffen iſt durch den Bepſtlichen grewel die Tauffe widderumb genomen vnd zu nicht gemacht, Erſtlich, das [Hij[b]] ſie den glauben vnd rechten brauch odder verſtand der Tauffe, nicht allein verſchwigen, (als da von die blinden leiter gar nichts verſtanden) ſondern auch da widder geleret, mancherley lere von wercken, von Rew, Beicht vnd gnug thun, darauff ſich die gewiſſen verlaſſen vnd jrer Tauffe vergeſſen muſten, Darnach die Winckel meſſen, München tauffen, Walfarten, Ablas, Heiligen dienſt, vnd der gleichen vnzelich menſchen geticht, da durch vergebunge zu erlangen, geleret haben, zu groſſer ſchmach vnd vergeſſunge der Tauffe vnd des bluts Chriſti, Da zu fahen itzt jr ettliche widder an die leſterliche lere vnuerſchampt zu predigen, das Chriſtus habe allein für die Erbſunde vnd vergangene ſunde gnug gethan, für die folgenden müſſen wir ſelber gnug thun,[1]) Das heiſſt ſein

[1]) Auch diese Klage bezieht sich wohl ganz direkt auf Witzels Predigt vom 18. Oct. 1533, vgl. Kawerau, Agricola, Berlin 1881 S. 153. Dieselbe Klage erhebt Hans v. d. Planitz gegen eine 1524 in Esslingen gehaltene kathol. Predigt. Förstemann, Neues Urkundenb. I. Hamburg 1842 S. 198. Vgl. auch Plitt, Einleitung in die Augustana II, 77. Ein katholischer Leser der Schrift Luthers hat in einem uns vorliegenden Exemplare die Randglosse beigeschrieben: „Aber wer es thut, sagt Luther hie nicht“ und ihn damit beschuldigen wollen, unbegründete Anklage erhoben zu haben. Die angeführten Predigten beweisen jedoch, dass seine Klage nicht aus der Luft gegriffen war.

vnd rein aus den Christen Türcken vnd Heiden gemacht, vnangesehen, das Johannes jnn der ersten Epistel Johannis am ersten Cap. [v. 7] klerlich spricht von allen Christen vnd von sich selbs, das so wir im liecht wandeln, macht vns das blut Jhesu Christi seins Sons rein von aller sunde, Vnd jnn der ersten Epistel Johannes am andern Capitel, [v. 2] Ob jemand sundiget, so haben wir einen fürsprecher bey dem Vater Jhesum Christ der gerecht ist, vnd der selbige ist die versünung für vnser sunde, nicht allein aber für vnser sunde allein, sondern für der gantzen welt, Vnd die Epistel zun Ebreern [H iij] gar herrlich Christus ewiges Priesterthum aus streicht, wie er bey Gott für vns stehe, Sanct Paulus zun Römern am achten Capit. [v. 34] spricht, Christus vertritt vns bey dem Vater, Aber was solten solche blinde leiter vnd Tauffe schender von diesen Sachen verstehen?

Die aller besten vnter jnen haben geleret vnd leren noch, das dem glauben die werck odder die liebe, krafft vnd gestalt geben, wie sie sagen, Fides formata, Vnd Charitas est forma fidei, Vnd füren gar herrlich den spruch Sanct Pauli zun Galater am funfften Capit.[1] Jnn Christo gilt weder beschneittung noch vorhaut etwas, sondern der glaube, so durch die liebe thettig ist, Verstehen da durch, das der glaube nicht vor den wercken, sondern, durch die werck, gnade vnd seligkeit erwerbe, So doch Sanct Paulus hie nicht redet, was der glaube sey odder thu jnn seinem eigen werck, (welchs er zuuor durch die gantze Epistel reichlich leret) auch nicht, was die liebe sey odder thu, Sondern fasset kurtz zu samen, was ein gantz Christlich leben sein solle, Nemlich glaube vnd liebe, Glaube gegen Gott, der Christum ergreiffet vnd vergebung der sunde kriegt on alle werck, Dar nach Liebe gegen den neheſten, welche, als des glaubens frucht, beweiset, das der glaube recht vnd nicht faul noch falsch, sondern thettig vnd lebendig ist, Darumb er nicht sagt, das die liebe thet- [H iij[b]] tig, Sondern der glaube thettig sey, das der glaube die liebe vbe vnd thettig mache, vnd nicht die liebe den

[1]) Gal. 5, 6. Vgl. Lämmer, die vortridentinisch-kathol. *Theologie* S. 147 f.

glauben, wie es die Papisten verkeren, vnd also der liebe alles, vnd dem glauben nichts zu schreiben, Sanct Paulus aber alles dem glauben zu schreibt, als der nicht allein die gnade empfehet von Gott, Sondern, auch thettig ist gegen dem nehesten vnd die liebe odder werck von sich gebirt vnd wircket, Nu ist ja alle lere, so vns auff werck weisen, widder die Tauffe, darinn wir on werck, die gnade empfangen, vnd ewiglich behalten sollen, wie das Sanct Paulus allenthalben gewaltiglich treibt.

Aber, das ist aller erst der rechten grewel einer, widder die liebe vnd selige Tauffe, das sie sich rhümen, wie sie mit jrem Cresem vnd Weyhe, Pfaffen machen jnn der heiligen Kirchen, das ist, einen weit, weit, höhern vnd heiligen stand denn die Tauffe gibt, Denn ein geweyheter vnd mit Cresem gesalbter Pfaffe, ist gegen andere getauffte gemeine Christen, gleich wie der Morgen stern gegen ein glummend tocht, vnd mus die Tauffe, darinn wir mit Christus eigenem blut gewasschen, vnd mit seinem heiligen geist gesalbet sind zum ewigen leben, gegen dem garstigen Cresem odder Ole, so durch menschen, on Gottes wort vnd befelh auff komen ist, gleissen wie dreck jnn der Latern gegen der Sonnen, vnd wer- [H 4] den doch mit solchem Cresem nicht gesalbet zum ewigen leben, sondern zur Winckel Messen, Hie zu hilfft die Platten vnd sonderliche kleidung, der name Clericus, als seyen sie allein Christns eigenthum. Item, wie sie ertichten, der Caracter, das geistliche malzeichen jnn der seelen, so kein gemeiner Christ haben sol, on allein die geweyheten Priester. Item, das geprenge so man einen Priester hat sollen degradirn, haben viel Bisschoue, zu weilen wol sieben da bey sein mussen, ob er gleich von einem allein geweyhet ist, noch haben sie jm den Caracter nicht können nemen, mit solcher prachtigen degradation.

Das sind die rechten prechtigen wort vnd krefftige wirckunge des Teuffels, da mit der heiligen Tauffe jr herrligkeit vnd krafft geschwecht ist, das jr geistlicher Gottes Cresem, welchs der Heilige geist selber ist, gar nichts hat müssen sein gegen dem leiblichen vnd zeitlichem Cresem der Papisten, durch menschen andacht erfunden, Die Tauffe

hat mit dem blut Christi, vnd salbunge des Heiligen geists keinen Pfaffen können Weyhen odder machen, Aber ein Bepstlicher Bisschoff, hat können Pfaffen Weyhen vnd machen, mit seinem stinckenden, garstigen, Cresem, Jr heilosen verdampten narren vnd blinden leiter, wie gar schendlich lestert jr hie mit vnser hei=[H 4b] lige Tauffe, das blut Christi vnd die salbung des Heiligen geists, vnd werfft vns da gegen auff, ewer nichtige, schendliche, grewliche Winckel weyhe zur Winckel messen gericht, mit ewrem leiblichem vnd zeitlichem Cresem, welcher doch ein lauter menschen thand ist, vnd weder befelh noch gebot Gottes hat.

Die lieben heiligen Veter wil ich entschüldigen, vnd man sol sie auch entschüldigen, wo sie auch mit Cresem geweyhet odder geordinirt, vnd jre geweyheten, die Pfaffen odder Priester genennet haben, Denn sie haben da mit keine Winckelpfaffen noch jemand zur Winckel messen geweyhet, Sondern wenn sie jemand zum rechten Christlichen Pfarrampt odder seelsorgen haben beruffen, haben sie solchen beruff für die gemeine, mit solchem geprenge wollen zieren vnd malen, zum vnterscheid der andern, die nicht beruffen sind, auff das jederman gewis würde vnd wüste, welche person solch ampt füren solte vnd befelh hette zu Teuffen, Predigen ꝛc, Denn es sol vnd kan im grunde die weyhe nichts anders sein (sol es recht zu gehen) denn ein beruff odder befelh, des Pfarrampts odder Predigampts, Die Apostel haben on Cresem, allein die hende auffs heubt gelegt vnd gebettet vber die so sie zum ampt berieffen odder sandten, wie Actuum am neuntzehenden Capitel [1]) Sanct Paulus [J] vnd Barnabas geschach, vnd Sanct Paulus seinen Timotheon [2]) leret, Er solle nicht bald einem die hende auff legen, Die lieben Veter haben solche Ceremonien gemehret mit dem Cresem vnd der gleichen ꝛc, habens gut gemeinet. Aber menschen andacht vnd gute meinung geraten allzeit also, das hernach, ergernis, jrthum vnd Abgötterey, draus wird, wo der Veter

[1]) Act. 13, 3. Auch in der Ausgabe von 1534 ist das falsche Citat stehen geblieben, während Jonas dafür Cap. 16 einsetzt.

[2]) 1. Tim. 5, 22.

geist nicht mit folget vnd bleibt, wie jnn viel stücken mehr geschehen ist, Also ist auch diese gute meinung der Veter vnd jr weyhen da hin geraten, das die Tauffe und Christus dadurch geschwecht vnd vertunckelt sind, vnd ist nicht mehr eine Weyhe zum beruff odder Pfarrampt blieben, Sondern eine Winckel weyhe worden, zu ordinirn Winckel Pfaffen zur Winckel messe, vnd nu endlich ein rechter vnterscheid vnd merckmal, zwisschen den rechten Christen vnd des Teuffels Pfaffen, Denn sie dienen der Kirchen nicht, sondern sind der grewel der jnn der Heiligen stete alles verstöret vnd verwüstet.

Da gegen soltu deine Tauffe widderumb hoch heben vnd preisen, so viel du vermagst, den schendlichen grewel widderumb auch zu schwechen vnd zu nichtigen, Denn es gilt jnn der Christenheit nicht, Pfaffens machens noch weyhens, Der Cresem (sage ich) vnd Bisschoff werden vns nicht zu Pfaffen machen, Wir wollens auch nicht von jnen werden [J^{b}] noch haben, Ich sage aber mal, Wo wir nicht vorhin on Bisschoff vnd Cresem rechte Pfaffen sind So wird vns der Bisschoff vnd sein Cresem nimer mehr zu Pfaffen machen, Laruen vnd Fastnachts Pfaffen mag er wol aus vns machen, gleich wie er selbs ein Fastnachts Bisschoff vnd Larue ist, vnd wie die knaben jnn einem spiel, Könige, Jungfrawen vnd andere person odder Laruen machen, Wir wollen vngemachte, sondern, geborne Pfaffen sein vnd heissen, vnd vnser Pfaffenthum erblich durch vnser geburt, von Vater vnd mutter her haben, Denn vnser Vater ist der rechte Pfaffe vnd hoher Priester, wie geschrieben stehet, am hunderten vnd neunden Psalm[1]), Gott hat geschworen, das wird jn nicht gerewen, Du bist ein Priester jnn ewigkeit, nach der weise Melchisedech, Das hat er auch beweiset, vnd sich selbs am Creutz für vns geopffert ꝛc. Der selb Priester odder Bisschoff, hat nu eine Braut, eine Priesterin oder Bisschoffin, wie geschrieben stehet Johannes am dritten[2]), Wer die Braut hat, das ist der Breutgam.

---

[1]) Ps. 110, 4.
[2]) Joh. 3, 29.

Von dieſem Breutgam vnd Braut, ſind wir geboren, durch die heilige Tauffe, vnd alſo erblich zu rechten Pfaffen jnn der Chriſtenheit worden, durch ſein blut geheiliget, vnd durch ſeinen Heiligen geiſt geweyhet, wie vns Sanct Petrus nennet, jnn der erſten Petri am andern Capitel[1]), Jr ſeid das königliche Prie- [J ij] ſterthum, zu opffern geiſtliche opffer, Vnd Sanct Paulus zun Römern am zwelfften Ca.[2]) rhümet vns auch Prieſter, Denn er heiſſt vns opffern vnſere leibe zum heiligen, lebendigen, angenemen opffer, Nu iſt Gotte opffern allein der Prieſter ampt, wie der Bapſt ſelbs mus bekennen vnd alle welt, Da zu ſind wir nicht allein ſeine kinder, ſondern auch ſeine brüder, wie er ſpricht am ein vnd zwentzigſten Pſalm[3]), Jch wil deinen namen verkündigen meinen brüdern, Vnd im Euangelio Matthej[4]), Wer meins vaters willen thut, der iſt mein Mutter Schweſter, bruder, Das wir nicht allein nach kinds recht, ſondern auch nach bruder recht, Pfaffen vnd Prieſter ſind, Dieſe vnſer angeborne vnd erbliche Prieſterſchafft wollen wir vngenomen, vngehindert vnd vnuertunckelt, ſondern erfür gezogen, ausgeruffen, vnd gerhümet haben, mit allen ehren, das ſie leuchten vnd ſcheinen ſol wie die liebe Sonne, vnd dem Teuffel ſampt ſeinen laruen vnd grewlen, jnn die augen ſtoſſen, das ſeine Winckelweyhe vnd Creſem da gegen ſchein vnd ſtincke, erger denn Teuffels dreck ſtinckt, Da her auch der Heilige geiſt im newen Teſtament mit vleis verhütet hat, das der name Sacerdos, Prieſter oder pfaffe, auch keinen Apoſtel noch einigen andern ampten iſt gegeben, Sondern iſt allein der getaufften oder Chriſten namen, als ein angeborner erblicher name aus der Tauffe, Denn vnſer keiner wird jnn der Tauffe ein Apoſtel, Pre [J ij[b]] diger, Lerer, Pfarher, geborn, Sondern eitel Prieſter vnd Pfaffen werden wir alle geborn, dar nach nimpt man aus ſolchen gebornen Pfaffen, vnd be-

[1]) 1. Petr. 2, 9.
[2]) Röm. 12, 1.
[3]) Ps. 22, 23.
[4]) Matth. 12, 50.

rúfft odder erwelet ſie zu ſolchen emptern, die von vnſer aller wegen, ſolch ampt aus richten ſollen.

Das iſt der grund jnn dieſer ſachen, den niemand kan vmbſtoſſen, vnd wo die Bepſtiſſche Weyhe recht wolt thun, ſolt ſie nichts anders thun, denn ſolche geborne Pfaffen beruffen zu Pfarrampt, vnd nicht newe, heiliger vnd beſſer Pfaffen machen, weder die getauffte Chriſten ſind, Sihe, das iſt das ander ſtuck (wie geſagt) da mit ſie vnſer Tauffe geſchendet, vertunckelt vnd geſchwecht, da zu vns ſolche vnſer herrliche, ewige, angeborne, erbliche Prieſterliche ehre, ſo ſchendlich vnd leſterlich verdruckt vnd verborgen, da für uns jren todten, garſtigen, Creſem, ſo hoch vnd herrlich fürgeſtellet, haben, das wir Got ſelbs nicht ſo hoch gefurcht vnd geehret haben, als dieſe jre nichtige laruen vnd faſtnacht ſpiel, Das aber die Veter jre geweyheten haben Sacerdotes genennet, vnd alſo jnn brauch iſt komen, Sol man (ſage ich) jnen zu gut halten, wie viel andere ſtück mehr, Vnd were es bey jrer Weyhe vnd ordinirn blieben, ſo hette der namen keinen ſchaden gethan, Denn ſie haben Pfarher geweyhet, Aber der grewel hat den namen behalten (weil er ſo herrlich war) [Fiij] vnd der Veter Weyhen verlaſſen, da für ſeine Winckel weyhe auffgericht, vnd da mit vnſer recht Prieſterthum vnd Tauffe grewlich verwüſtet vnd verſtöret.

Mit dem dritten ſtuck, das iſt mit der Predigt iſts alſo gangen, Erſtlich, das ſie den text des Euangelij vnd des leidens Chriſti auff der Cantzel haben da her geſagt, Hie mit iſt blieben der name vnd erkenntnis Chriſti jnn ſeinen auſſerweleten, Aber durch gros Gottes macht vnd wunder, ſind ſie da bey erhalten, wie wir hören werden an jren grewelen, ſo ſie da widder getrieben haben, Vnd weil das Wort Gottes das groſſeſt, nötigſt vnd höheſt ſtück iſt jnn der Chriſtenheit, (denn die Sacrament on das Wort nicht ſein können, aber wol das Wort, on die Sacrament, Vnd zur not, einer on Sacrament, aber nicht on das Wort, kúndte ſelig werden, als die ſo da ſterben, ehe ſie die begerte Tauffe erlangen) hat hierin Chriſtus auch deſte mehr vnd gröſſer wunder gethan, Nemlich, das ſie den text des Euangelion haben müſſen frey offentlich

Predigen, nicht allein jnn latinſcher, Sondern, auch jnn eines iglichen landes ſprachen, das es ja von aller welt vnd jnn allen ſprachen kund bliebe, bey den auſſerweleten, So ſie doch das Sacrament vnd die Tauffe, jnn keiner andern denn jnn latiniſcher ſprache, mit heimlichen worten, die niemand hören muſte handelten.

[Jiij^{b}] Hie widder haben ſie geſtürmet, auch mit aller macht, Denn nach dem text des Euangelij, füren ſie da hin jns Schlauraffen land, Einer predigt aus Ariſtotele vnd den Heidniſſchen büchern, Der ander aus dem Decret, Ein ander bracht fragen aus Sanct Thomas vnd Scholaſtern, Ein ander predigt von den Heiligen, Ein ander von ſeinem heiligen Orden, Ein ander von blaw enten, Ein ander von hüner milch, Wer kann es alles erzelen das vnzifer? Summa, das war die kunſt, das ja keiner bey dem text bliebe, da mit das volck hette mügen das Euangelion behalten, den Glauben, Zehen gebot, Vater vnſer, vnd ſeines ſtandes wercke lernen, Das muſte alles geſchwigen ſein, Sondern die leute muſt man durch ſolche gaukel predigt auff eigen werck vnd verdienſt weiſen, vnd Chriſtum jnn jrem hertzen (ſo aus dem text des Euangelij kaum gefaſſet) erſticken vnd vergraben[1]), Daher auch

[1]) Cochläus replicirt auf diese Schilderung des katholischen Predigtwesens a. a. O. Bl. I^{b}: „Nu gestehen wir jhm dieser stucke gar keynes, ynn gemeyn durchaus. Das ich aber sagen solt, das vnter vns nicht vngelert odder vngeschickt prediger gewest weren odder noch sind, das weis ich nicht zuthun. Ich sage aber dargegen, das auch vnter den Lutherischen Predicanten der gröste hauff vngelerte Theologi, schwetzige ohrenkrawer, vnd bittere Bapstschender sind. Ein grosser teyl faule grobe Esel, die das Euangelion auff der Cantzel vor dem volck aus eynem buch lesen vnd aussagen, wie ein knab den Donat ynn der schul vor dem Locaten. Vnd nichts wissen zu sagen, denn was sie aus Luthers Postillen vnd Deudschen Catonichen gelernt haben. Der halben sie den Text nicht hart beyssen noch scharff auslegen, Sondern so ihre yhre seychte kunst bald aus gepredigt haben, fahen sie an die vbrigen zeyt der predigt mit schenden vnd lestern zu erfüllen, wider den Bapst, widder Münch vnd Pfaffen, widder die guten werck, widder die Mess vnd andere Generalia Contra. — Ich dörfft auch wetten, das des Luthers schwetzige Postill viel weniger eynfüre Biblische

alle welt ſo vol Stifft, Kloſter, Kirchen, vnd Cappellen worden iſt, das man itzt mit aller welt gut vnd macht, nicht die helfft kundte auffrichten, Welchs die falſche lere gar leicht vnd mit luſt hat erbawet, So ein gewaltige, reiche, keiſerin iſt, die lügen odder falſche lere jnn der welt, Daneben die warheit vnd Euangelion nicht hatte, da ſie jr heubt möcht hinlegen, vnd fur durſt vnd hunger eſſig vnd gallen trincken, muſte zu letzt Creutz vnd ſchmach zu lohn haben, Solchs alles hatte die Heilige [J 4] ſtete von jrem wüſten grewel, Denn ſolchs wereten Bapſt, Biſſchoue, Pfaffen nicht, Sondern ſahens gern, hulffens treiben vnd handhaben, Sage mir, Wer hat hie konnen bey dem Euangelio bleiben odder widder da zu komen, on wer ein gros wunder werck Chriſti geweſt iſt? als denn ſeine auſſerwelten alle ſind.

Da nu ſolchs ſtürmen wider den text des Euangelij dem Teuffel nicht gnug, vnd da durch den text des Euangelij nicht zugrund vertilgen kund, Fur er zu, vnd ſetzet ſeinen grewel nicht allein widder, ſondern auch vber das Euangelion, wie S. Paulus vnd zuuor Daniel verkündiget haben[1]), das ſich der Endechriſt ſetzen ſolt im tempel Gottes, wider vnd vber alles was da Gott heiſſt odder geehret wird, Welchs alſo ergangen iſt, Denn die gebot vnd lere des Bapſts (ſo gar nichts vom glauben Chriſti, wie das Euangelion thut, ſondern allein ſeinen gehorſam jnn leiblichen, loſen, leichten ſachen, als fleiſch eſſen, feyren, faſten, kleiden ꝛc predigen) hat er viel höher getrieben vnd gepreiſet, weder alle Gottes wort, ſind auch höher gefürcht vnd gehalten, haben die gewiſſen herter erſchreckt vnd gefangen, die Helle viel heiſſer gemacht, denn beide Gottes Geſetz vnd Euangelion, Denn vnglauben, Gottes leſterung, ehebruch, mord, diebſtal, vnd was mehr widder Chriſtum vnd ſein Gebot iſt, haben ſie geringe geachtet, vnd iſt bald gebüſſet vnd vergeben geweſt, Aber wo ſeiner

---

ſchrift denn vnsere alte Sermon schreyber gethan haben u. s. w.“ Vgl. des Herausgebers Zusammenstellungen über das Predigtwesen am Ende des Mittelalters in Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft 1882 S. 151 f.

[1]) Dan. 11, 36. 2. Thess. 2, 4.

gebot eines ist an=[J 4b] gerürt, da must es mit Bullen donnern vnd blitzen, vnd heissen verdampter vngehorsam, vnd jnn des Bapsts Bann, Hie muste zittern vnd zagen himel vnd erden, aber jnn den sunden wider Gott, darinn sie selbs ersenfft sind, reget sich nicht ein Espenlaub, Sondern hattens jren spot vnd lachtens da zu für grosser sicherheit, wie sie noch heutiges tages thun, da zu verfolgen vnd morden grewlicher weise, alle die so Gottes gebot, vber jres grewels gebot halten. Er wil Gott vnd sein wort vnter sich haben, vnd er drüber sitzen, das ist sein regiment vnd wesen, on welchs er nicht kundte der Endchrist sein.

Haben sie es doch da hin bracht, die leidigen teuffels meuler, das sie nicht mit blinden worten, sondern frey offentlich rhumen, der Bapst vnd seine kirche sey vber die heilige Schrifft, Vnd er habe macht die selben zu endern, auff heben, verbieten vnd deuten, wie er wolle, Vnd war das sein handwerck, das er aus der heiligen Schrifft, als ein töpffer aus dem thon, machen mocht, eine Kacheln odder Krug odder Harmscherben, Vnd wie ers machte, so war es ein Artikel des Christlichen glaubens, wie sie noch heutiges tages thun, mit den worten vnd einsetzung Christi, von beider gestalt des Sacraments, Vber die selben wort vnd text Christi, herrschet er, wie ein töpffer vber seinen thon, wie ers macht, so [K] mus mans halten, odder verbrant, ermordet, odder verjagt sein on alle barmhertzigkeit, Denn sie heissen jhnen einen jrdischen Gott[1]) der nicht schlecht mensch, Sondern aus Gott vnd

[1]) Vgl. Luthers Schrift Von den Schlüsseln 1530, Erl. Ausg. 31, 157: „Sie handlen drüber, und haben sich lange drumb gezankt, ob der Papst ein Mensch oder Gott sei; haben aber endlich beschlossen, er sei Gottes Statthalter auf Erden, und ein irdischer Gott, eine Person aus Gott und Menschen zusammengeschmolzen, mixtus deus et homo.“ So wurde Julius II. auf dem Lateranconcil 1512 als „alter deus in terris“ angeredet, Leo X auf dem Lateranconcil 1516 mit „Vestra divina majestas“; sein Ceremonienmeister schreibt von ihm: „ipse jam non ut homo erat apud nos, sed ut semideus.“ Vgl. die Belegstellen in Allgem. Luth. Kirchenzeitung 1883 Sp. 424 u. Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom VIII, 197.

menſch zu ſamen gemenget ſey, wolten wol gerne ſagen, das er gleich wie Chriſtus ſelbs, warhafftiger Gott vnd menſch were, Aber, Got ſey gelobt, auff ſolche erſchreckliche leſterung, hat angefangen, die ſonn jren ſchein zuuerlieren, der vorhang im tempel zu reiſſt, die erde bebet, die todten greber thun ſich auff, vnd die felſen zu reiſſen, Es wil ein anders werden, vnd das jnn kurtz ꝛc. An dieſer frucht, wie ſich der Bapſt widder vnd vber den text des Euangelij gehalten hat, kan man den grewe jnn der heiligen ſtete wol erkennen, vnd zwiſſchen dem Euangelio vnd ſeiner lere (leſterung wolt ich ſagen) wol vnterſchied haben.

Das vierde ſtück, Nemlich, Miniſterium, das Ampt des worts vnd Vocationem, den beruff zum Pfarrampt odder ſeel ſorge, (welchs ſie die Weyhe odder Ordinirn heiſſen) meinen ſie gewis, ſie haben ſolchs allein, vnd ſchwüren wol einen eid auff jren Rattenkünig, Es könne niemand on jre Weyhe vnd Creſem, das Sacrament wandlen, odder wie ſie ſagen, Tirmen[1]), er ſey wie heilig odder gros er wolle, Denn wie ſie rhümen, die Engel im himel, auch Maria ſelbs, haben ſolche gewalt nicht, die ein geweyheter Prieſter hat, ja auch [K^{b}] kein verſtorben Apoſtel, Biſſchoff, Merterer, Auch die gantze Chriſtenheit, ſo nicht Prieſter ſind, Nemlich, zu tirmen odder wandeln, wenn er gleich vnheilig, ja der ergeſt hurntreiber, Ehebrecher, Morder, Dieb, Ketzer, Simoniacus, auff erden were, ſolche groſſe krafft hat der Creſem, Was meinſtu wol, das gute friſche meyeſſche putter thun ſolt? wenn ſolchs ein garſtiger Creſem vermag? Da her ſie den Creſem auch ſo heilig vnd herrlich hielten, (ob wol die Prieſters perſon mit gantzem leibe vnd ſeele ein ruch-

[1]) Ueber dieses Wort und seine Ableitung von terminare vgl. die Anmerkung bei Köstlin, M. Luther, 2. Aufl. II, S. 639. Amsdorf schreibt: „Messe zu halten oder zu tirmen, wie sie sagen“ in seiner Schrift „Das nie nöter gewest ist wider den Römischen Antichrist zu schreiben“ Magdeb. 1551 Bl. A 4. Irrtümlich wird das Wort von Turm abgeleitet in Unschuld. Nachr. 1715 S. 418. Auch Möller, Osiander S. 196 schreibt: „Elevation oder Thürmung.“

loſer bube war) wenn ein kind odder Leye ongefer, das Sacrament anrüret im munde, vnd wolts vom gaumen mit einem finger lôſen, ſo ſchunden vnd ſcheleten ſie dem kinde (das doch an leib vnd ſeel getaufft vnd heilig war) den finger vnd die haut abe, vmb der groſſen ſunde willen, das ein heiliger Chriſtlicher finger, vom Heiligen geiſt geſalbet, das heilige Sacrament angerüret hatte.

Vnd iſt wunder, warumb ſie nicht auch allen Leyen, als den vngeweyheten, das gantz Sacrament vorpoten, odder jnen die zunge, gaumen vnd kele, da mit ſie das heilige Sacrament anrüren muſten, nicht auch geſchunden vnd geſchelet, odder doch zuuor mit jrem heiligen Creſem vnterfuttert vnd verwaret haben, da mit die vngeweyhete zunge, gaumen vnd kele nicht ſo tieff ſich verſundigten durch anrü=[Kij]ren des Sacraments, wie ſich der arme finger gegen ſeine ſchinder vnd ſcheler verſundigen muſte, Aber es muſte der heilige ſtinckende Creſem mit lügen vnd betrieglichem ſchein, alſo aus geputzt werden, der heiligen Tauffe zu ſchmach vnd vnehre, auff das der grewel ja allein herrlich würde jnn der Heiligen ſtete, vnd die gewalt ôberkeme, das er einen bôſen loſen buben kundte zu groſſen ehren heben, des gleichen des heiligen geiſts ſalbe an ſeinen rechten Heiligen nicht thun kundte.

Droben aber haben wir angezeigt, wie die Creſems Biſſchoue, mit jrer Weyhe, keinen Pfarrer noch Prediger beruffen, ſondern allein vnd eitel Winckel meſſer machen, zu verſtôren die einſetzung vnd befelh Chriſti, jnn dem heiligen Sacrament, wie ſichs denn dem Widderchriſt vnd grewel zu thun zimete jnn der Heiligen ſtete, Dar aus folget nu klerlich, das ſo vil an dem Bapſt vnd ſeinen Biſſchouen geweſt iſt, haben ſie im Bapſtum den beruff odder das Pfarrampt odder Predig ampt, gantz laſſen ligen vnd keins nicht gehabt, Da zu haben ſie es auff ge=haben vnd zerſtôret, Denn es hat kein geweyheter Winckel Prieſter thuren der gemeine das Sacrament reichen odder predigen, wie es doch Chriſtus befelh vnd einſetzung foddert, Sondern hat da muſſen ſtehen, vnd mit grew=lichen ſunden widder Chriſtus befelh vnd ordnung [Kij^{b}] das Sacrament handlen, haben ſie anders das Sacra=

ment, vnd nicht eitel brod vnd wein gehabt, Denn ich droben auch angezeigt habe, wie es zu beſorgen ſey, das jnn den Winckel meſſen kein Sacrament, ſondern eitel brod vnd wein ſey, Ich wüſte es auch nicht zu erhalten, wenn ichs gleich gern thun wolte vnd ein Papiſt were, Wenn nicht mehr jnn Winckel meſſe were denn misbrauch odder ſunde, ſo wüſte ichs wol zur halten, das dennoch der leib vnd blut Chriſti da were, Quia abuſus non tollit ſubſtantiam, Sed ſubſtantia fert abuſum, Misbrauch nimpt das weſen nicht, ſondern das weſen leidet den misbrauch, Als wer vnwirdig das Sacrament empfehet, ob er wol da mit ſundigt vnd misbraucht des Sacraments, noch empfehet er den waren leib vnd blut Chriſti.

Aber jnn der Winckel meſſe iſt nicht allein der misbrauch odder ſunde, das der Prieſter vnwirdig handelt vnd empfehet, Sondern wenn ſchon der Prieſter heilig vnd wirdig were, tamen ipſa ſubſtantia inſtitutionis Chriſti ſublata eſt, die weſentliche ordnung vnd einſetzung Chriſti nemen ſie weg, vnd machen eine eigen ordnung, Nemlich, Chriſtus ordnung vnd meinung iſt die, das man das Sacrament reichen ſol, vnd von jm predigen, den glauben zu ſtercken, Dieſe ordnung heben ſie auff vnd kerens alles vmb, Sie behalten [Kiij] das Sacrament allein für ſich eintzelen, vnd reichens niemand, So ſchweigen ſie ſtille vnd predigen niemand, So ſtercken ſie den glauben keinem Chriſten, ſondern füren jn vom glauben auff das opffer vnd werck jrer Meſſen, welche ſie jnen mit teilen oder verkeuffen vmb geld, Sihe, das heiſſt nicht allein ſundigen oder misbrauchen der ordnung Chriſti, ſondern die ordnung Chriſti an jr ſelbs endern vnd verkeren, der halben niemand gleuben kan noch ſol, das da ſey Chriſtus leib vnd blut, weil ſeine ordnung nicht da iſt, gleich, als wenn du jemand on waſſer odder mit aſſchen teuffeſt, ob du gleich die rechten wort ſpreche̊ſt, vnd doch ſolche tauffe ſolte nicht die ſunde vergeben, ſondern ein malzeichen ſein einer guten geſelſchafft, Sihe, das heiſſt nicht allein widder die Tauffe geſundiget, ſondern die Tauffe ſelbs geendert, vnd Chriſtus meinung verkeret, Darumb iſt da

keine Tauffe, Alſo iſt jnn den Winckel meſſen auch kein Sacrament zu gleuben, weil die ordnung vnd meinung Chriſti nicht da iſt, Sondern gar ein new vnd eigen menſchen ordnung.

Summa, gleich wie der Bepſtliche wutiger grewel verſtöret hat die Tauffe, Sacrament, Predigt des Euangelij, alſo hat er auch Miniſterium vnd die Vocatio, beruff vnd die rechte Weyhe zum Predigampt odder Pfarrampt verſtöret durch ſeinen ſchendlichen [K iij b] Winckel Creſem, Aber hie iſt Chriſtus mit ſeiner macht vnd wunder geweſt, vnd hat dennoch widder den leidigen grewel das ampt vnd den beruff zum Predig ampt jnn ſeiner Heiligen ſtete erhalten, Denn die Pfarrhen odder Predig ampt, ſind allezeit, auſſer vnd vber den Creſem, durch Fürſten, Herrn, Stedte, auch von Biſſchouen ſelbs, Epten, Eptiſſinnen vnd andern ſtenden verlihen, vnd durch ſolch verleyhen, iſt der beruff vnd die rechte Weyhe zum Miniſterio odder ampt blieben, Da neben hat man ſolche beruffene Pfarher, ſo ſolche Lehen vnd ampt empfangen auch preſentirt, das iſt, zu den Winckel Biſſchouen geweiſet, vnd ſie laſſen inueſtirn odder ein weiſen, wie wol ſolchs nicht der beruff noch Lehen, ſondern beſtettigung ſolchs beruffs, vnd nicht von nöten geweſt iſt, Denn der beruffen Pfarrher, wol an ſolch beſtetigung hette können ſein Pfarrampt aus richten, gleich wie die Maccabej, ſo on das geborne vnd beruffene Prieſter waren, doch vmb friedes willen ſich demütigten, vnd von den Antiochis vnd Demetrijs konigen zu Syrien (welche doch eitel Heiden vnd jre feinde waren) ſich lieſſen beſtettigen.[1])

Solche demut haben wir vnſern Antiochis vnd Demetrijs bis her auch angeboten, das ſie vnſer Pfarrhern macht ſolten haben zu [K 4] beſtettigen, ob ſie wol vnſer feinde weren, damit ſie nicht zu klagen hetten, wir weren ſtoltz vnd wolten nichts thun noch leiden vmb friedens vnd einigkeit willen, Aber weil ſolche demut jnen verſchmeht iſt, ſondern wollen vns ſchlecht zu jrem Creſem vnd andern grewlen vereidet vnd gezwungen haben, vnd

[1]) 2. Macc. 13, 23 f. 14, 23. 26?

vns drüber todten vnd plagen, sols jnen hinfurt nicht mehr so gut werden, Sie sollen jren grewel vnd Cresem behalten, wir wollen sehen, wie wir Pfarrhern vnd Prediger kriegen, aus der Tauffe vnd Gottes wort, on jren Cresem, durch vnser erwelen vnd beruffen geordinirt vnd bestetigt, Vnd wie wol wir bis her den Winckel Cresem haben geduldet, wollen wir doch hinfurt dem Bepstlichen, halstarrigen, vnbusfertigen, mordischen, blutdürstigen, grewel zu trotz vnd widder, da hin erbeiten, das ein Pfarrher bey vns, zum vnterscheid seiner Winckel Weyhe vnd vnsers beruffs, die gesalbeten finger mit laugen, saltz vnd seyffen sol reiben, vnd des Endechrists Caracter odder malzeichen, abwasschen, vnd seine platen wachsen lassen, Wollen die Winckel weyher odder Bisschone, solche vnser beruffene Pfarrhern nicht für geweyhet halten, das mügen sie wol lassen, der Teuffel bitte sie drumb, vnd gehen von der wand, so zu stossen sie den hindern nicht.

Hat doch der Bapst selbs jnn seinen geist [K 4b] lichen rechten geboten (wie wol aus den alten Vetern genomen) Man solle der Ketzer weyhe odder Ordinirn für rechte Weyhe halten, vnd nicht widderumb Weyhen, die so von Ketzern geweyhet waren, Nu sind wir Lutherischen nicht Ketzer, das müssen die Papisten selbs bekennen, Darumb sollen sie vnser Weyhen vnd Ordinirn lassen recht sein (auch nach jrem eigen Bepstlichen recht vnd gebot) vnd sollen keinen danck da für haben, Denn wir haben (Gott lob) das wort Gottes rein vnd gewis, wie es der Bapst nicht hat, Wo aber Gottes wort rein vnd gewis ist, da mus es alles sein, Gottes reich, Christus reich, Heiliger geist, Tauffe, Sacrament, Pfarrampt, Predigampt, Glaube, Liebe, Creutz, Leben vnd seligkeit, vnd alles was die Kirchen haben sol[1]), wie Christus

[1]) Cochläus repliciert: „Die Lutherisch Tauff hat nicht so krefftige wirkung als vnser Tauff, vnd das Sacrament des altars, empfahen die Lutherischen nit wirdiglich noch zur seligkeit, ... Sie haben auch nicht das recht Euangelium, sondern den text vom Luther an vil hundert orten gefelscht vnd vnrecht ausgelegt. Sie haben keyn vergebung der sunde, vnd all yhre Absolution ist nicht eins hellers wert ... Jr

ſpricht, Wir wollen zu jm komen vnd wonung bey jm machen, Vnd ſihe da, Jch bin bey euch, bis an der welt ende, Ob aber der Bapſt grewel nicht wolt vnſer wort für das recht wort halten, da ligt vns nicht an, Sie wiſſens wol anders jnn jrem gewiſſen, Wir ſind gleich wol gewis, das wir Gottes wort haben.

Vnd ob ſie für geben, die Ketzer ſo geweyhet haben, ſind Biſſchoue geweſt, darumb hat der Bapſt vnd die Veter jr Weyhen laſſen gelten, Das iſt war, Sie ſind Biſſchoue geweſt, aber nicht Furſten noch herrn, Son- [2] dern wie Sanct Hieronymus aus Sanct Paulo beweiſet, iſt Biſſchoff vnd Pfarrher ein ding geweſt [1]), Vnd haben ſolche Ketzer vnd andere Biſſchoue auch, viel nicht ſo groſſe Pfarhen odder (wie mans nennet) Biſtumb gehabt, als itzt ein Pfarrher zu Torgaw, Leyptzig odder Grymme, hat, Denn ein igliche Stad hat einen Biſſchoff gehabt, wie ſie itzt Pfarrhen [2]) haben, Vnd Sanct Auguſtinus, der von ſeinem Pfarrher odder Biſſchoff Valerio geweyhet odder geordinirt ward zum Prediger, vnd nach ſeinem tode, an ſeine ſtat Biſſchoff ward, hat nicht eine gröſſer Pfarre gehabt, denn vnſer Pfarre zu Wittemberg iſt, iſt ſie anders noch ſo gros geweſt, Noch iſt der ſelbe kleine Biſſchoff odder Pfarrher zu Hippon Sanct Auguſtinus, gröſſer jnn der Chriſtenheit, weder kein Bapſt, Cardinal noch Ertzbiſſchoff, jhe worden iſt noch werden kan, Vnd der ſelbe kleine Pfarrher odder Biſſchoff Sanct Auguſtinus, hat viel Pfarrher odder Biſſchoue jnn ſeiner kleinen Pfarrhen geweyhet vnd geordinirt (da noch kein Weybiſſchoff noch Fürſtenbiſſchoff, ſondern eitel Pfarrher waren) die von andern Stedten begerd vnd beruffen wurden, Wie

---

pfarrampt ist ein verwüstung der kyrchen. — Jr gebet ist ein stanck vor Gott, wie des armen Judas ... yhre newe geseng vnd Deudsche lider sind ein lauter wolffsheulen, widder die schaff Christi ... was guts ynn seyner Sect befunden wird, das hat er der kyrchen abgestolen, geraubt vnd entpfrembdet." Bl. F 4b.

[1]) Hieronymus Comment. in epist. ad Tit. 1, 7: „Idem est presbyter qui episcopus ... episcopi noverint, se magis consuetudine quam dispositionis dominicae veritate presbyteris esse majores."

[2]) *B besser* „Pfarrherr".

wir aus vnser Pfarhen zu Wittemberg, andern Stedten, so es begern vnd bey sich keine haben, ordinirn vnd senden mügen, Denn ordinirn sol heissen vnd sein, beruffen vnd befelhen das Pfarrampt, Welchs macht hat vnd mus ha-[Bb]ben Christus vnd seine Kirche on allen Cresem vnd Platten, wo sie jnn der welt ist, so wol als sie das wort, tauffe, Sacrament, geist vnd glauben haben mus.

Vnd hie ist aber mal not zu mercken vnterscheid zwischen dem grewel vnd Heiliger stete, Denn die Winckel herrn faren zu hoch vnd zu weit, mit jrem Weyhen vnd Cresem, geben für, als seien sie die leute, so das Sacrament machen odder Wandlen, quasi ex opere operato, das ist, Sie rhümen sich solcher gewalt, das aus krafft jres Cresems odder Weyhe, durch jr sprechen, vber das brod vnd wein, als bald der leib vnd blut Christi, (wie wol durch wirckung Gottes) da sein musse, Darumb sie auch rhümen, das kein Engel noch die Mutter Gottes, odder einiger Heilige auff erden könne Wandlen [1]), vrsache ist, Sie sind mit dem Cresem nicht geweyhet, vnd haben keine platten, Wenn man aber grund von jnen foddert, wo mit sie beweisen wollen, das Gott seine macht also an jren Cresem (da Gott nichts von weis) vnd an jr opus operatum gebunden habe, So weisen sie vns jnn jr Schlauraffen land vnd sagen, Es sey die meinung der Kirchen, Das ist gar gnug, Dürffen nichts mehr.

[1]) So lehrt die dem Ende des Mittelalters angehörige Schrift „Lauacrum consciencie omnibus sacerdotibus perutile“ in Cap. 5 „de magna dignitate sacerdotum“: „Deus sacerdotes exaltavit super omnes creaturas. Si conditione estis homines, dignitate estis super omnes homines. Nam sacerdos est altior regibus, sanctior angelis et creator sui creatoris. Sicut mundus nihil esset sine luce, sic ecclesia nihil esset sine sacerdotibus.“ Beliebt ist der Nachweis, dass ein Priester noch grössere Würde habe, als Maria. So lesen wir in dem „Novum beatae Mariae psalterium“ (Druck aus dem 15. Jahrh.) folgende kräftigen Antithesen: „Maria est mater Dei passive se habendo, sed sacerdos est pater active se habendo; Maria tantum semel genuit Jhesum parvulum, vos autem sacerdotes gignitis eum infinities ad nutum; Maria concepit octo verbis [Luc. 1, 38 Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum], sacerdos gignit quinque [Hoc enim est corpus meum] etc.“

Darumb ſo mercke du vnd wiſſe, das ſolche lere, des grewels lere iſt, das ein Prie=[L ij]ſter aus krafft des Creſems odder Weyhe, das brod Wandle jnn den leib Chriſti, als ex opere operato, durch jr ſprechen odder thun, Es iſt alles ſo garſtig erlogen vnd erſtuncken, als der Creſem ſelbs iſt, Die Heilige ſtete odder Kirche leret alſo, das weder Prieſter noch Chriſten ein einiges Sacrament machen, auch die heilige Chriſtliche Kirche ſelbs nicht, Vnſer ampt heiſſt, vnd ſol ſein, nicht machen noch Wandlen, ſondern allein reichen odder geben, Als, ein Pfarrher odder Prediger, macht nicht das Euangelion, vnd durch ſein predigen odder ampt wird ſein wort nicht zum Euangelion, Sonſt muſt es alles Euangelion ſein was er reden kündte, Sondern er reicht allein vnd gibt durch ſein predigen das Euangelion, Denn das Euangelion iſt zuuor da, vnd mus zuuor da ſein, das hat vnſer HERr Chriſtus gemacht, her gebracht vnd hinder ſich gelaſſen, Vnd erſtlich jnn der Apoſtel hertz gedrückt, vnd jmer für vnd für, durch der Apoſtel nach komen jnn der Chriſten hertz gedrückt, da neben auch euſſerlich jnn die buchſtaben vnd bilder laſſen malen, Alſo bleibt nichts im Pfarr ampt odder Predigt ampt, denn das einige werck, Nemlich, geben odder darreichen das Euangelion, von Chriſto befolhen zu Predigen, Der Bapſt vnd ſeine grewel haben wol viel lere gemacht aus jrem kopff, Aber es heiſſen nicht Gottes wort noch Euangelion.

[L ij^b] Alſo der Teuffer macht keine Tauffe, Sondern Chriſtus hat ſie zuuor gemacht, Der Teuffer reicht vnd gibt ſie allein, Denn da ſtehet Chriſtus ordnung, die iſt, wie Sanct Auguſtinus ſpricht, Accedit verbum ad elementum, et fit Sacramentum, Wenn man waſſer nimpt, vnd thut ſein wort da zu, ſo iſts eine Tauffe, wie er befilht Matthej am letzten, Gehet hin, leret alle Heiden, vnd Teuffet ſie im namen des Vaters, vnd des Sons, vnd des Heiligen geiſts. Dieſer befelh vnd einſetzung, die thuts, die machen, das waſſer vnd Wort, eine Tauffe iſt, Vnſer werck odder thun, ex opere operato, thuts nicht, Denn es heiſſt nicht darumb eine Tauffe, das ich Teuffe odder das werck thu, wenn ich auch heiliger denn Sanct Johannes

oder ein Engel were, Sondern darumb heisst mein Teuffen eine Tauffe, das Christus Wort, befelh vnd einsetzung also geordent hat, das wasser vnd sein Wort sollen eine Tauffe sein, Solche seine ordnung (sage ich) vnd nicht vnser thun odder opus operatum, macht die Tauffe, Vnser thun aber reicht allein vnd gibt solche Tauffe, geordent vnd gemacht durch Christus befelh vnd einsetzung, Darumb ist vnd bleibt er allein, der einige, rechte, ewiger Teuffer, der seine Tauffe durch vnser thun odder dienst teglich aus teilet, bis an den Jungsten tag, Das unser teuffen billich solt heissen, ein darreichen odder geben der tauffe Christi, gleich wie vn=[L iij]ser predigt, ist ein darreichen des worts Gottes, Man mags aber vnser predigt odder tauffe nennen, doch mit dem verstand, das nicht durch vnser thun eine tauffe odder Gottes wort werde, Sondern, das wirs von Christo empfangen vnd andern geben odder aus teilen Wie ein haus knecht, mag das brod so er aus teilet, sein brod heissen, doch, das ers seines herrn brod verstehe, vnd zuuerstehen gebe.

Also auch, das brod vnd wein Christus leib vnd blut werde, ist nicht vnsers thuns, sprechens, noch wercks, viel weniger des Cresems odder Weyhe schuld, sondern es ist Christus ordnung, befelh vnd einsetzung schuld, Der selbe hat befolhen, (wie Sanct Paulus sagt jnn der ersten zun Corinthern am elfften) Wenn wir zu samen komen, vnd seine wort vber brod vnd wein sprechen, so sol es sein leib vnd blut sein, Das wir hie auch nicht mehr thun, denn reichen vnd geben brod vnd wein mit seinen worten nach seinem befelh vnd einsetzung, Vnd solch sein befelh vnd einsetzung vermag vnd schafft, das wir nicht schlecht brod vnd wein, sondern seinen leib vnd blut darreichen vnd empfahen, wie seine wort lauten, DAS ist mein leib, DAS ist mein blut, Das nicht vnser werck odder sprechen, sondern der befelh vnd ordnung Christi, das brod zum leibe, vnd den wein zum blut macht, von anfang des ersten Abendmals, bis an der welt [L iij^{b}] ende, vnd durch vnsern dienst odder ampt teglich gereicht wird, Denn wir hören diese wort DAS ist mein leib, nicht als jnn der person des Pfarrhers odder dieners

gesprochen, Sondern als aus Christus eigenem munde, der da kegenwertig sey, vnd spreche zu vns, NEmet hin esset, das ist mein leib, Anders hören vnd verstehen wir sie nicht, wissen wol, das des Pfarrhers odder dieners leib nicht im brod ist noch gereicht wird, So hören wir den befelh vnd ordnung da er spricht (Solchs thut zu meinem gedechtnis) auch nicht als jnn des Pfarrhers person gesprochen, Sondern hören Christum selbs, durchs Pfarrhers mund mit vns reden vnd befelhen, das wir sollen brod vnd wein mit seinem wort (DAS ist mein leib ꝛc.) nemen, vnd seinem befelh nach, darin seinen leib vnd blut essen vnd trincken.

Denn das müssen wir gleuben vnd gewis sein, das die Tauffe nicht vnser, sondern Christi sey, das Euangelion nicht vnser, sondern Christi sey, das Predig ampt nicht vnser, sondern Christi sey, das Sacrament nicht vnser, sondern Christi sey, die schlüssel odder vergebung vnd behaltung der sunden nicht vnser, sondern Christi sey, Summa die ampt vnd Sacrament sind nicht vnser, sondern Christi, Denn er hat solchs alles geordent vnd hindersich gelassen jnn der Kirchen, zu vben vnd [L4] gebrauchen, bis an der welt ende, vnd leuget noch treuget vns nicht, Darumb konnen wir auch nichts anders draus machen, Sondern müssen seinem befelh nach thun vnd solchs halten, Wo wirs aber endern odder bessern, so ists nichts, vnd Christus nicht mehr da noch seine ordnung, Vnd ich wil nicht sagen, wie die Papisten, das kein Engel noch Maria könne Wandlen ꝛc, Sondern so sage ich, Wenn gleich der Teuffel selbs keme (wenn er so from were, das ers thun wolte odder kündte) Aber ich setze, das ichs hernach erfüre, das der teuffel so herein jnn das ampt geschlichen were, odder hette sich gleich lassen, als jnn mans gestalt, beruffen zum Pfarrampt, vnd offentlich jnn der Kirchen das Euangelion gepredigt, getaufft, Messe gehalten, Absoluirt, Vnd solche ampt vnd Sacrament, als ein Pfarrher geübt vnd gereicht nach dem befelh vnd ordnung Christi, So musten wir dennoch bekennen, das die Sacrament recht weren, wir rechte tauffe empfangen, recht Euangelion gehört, recht Absolutio kriegt,

recht Sacrament des leibs vnd bluts Christi genomen hetten.

Denn es mus vnser glaube vnd Sacrament nicht auff der person stehen, sie sey from odder böse, geweyhet odder vngeweyhet, beruffen odder eingeschlichen, der teuffel oder seine mutter, Sondern auff Christo auff seinem [L4b] wort, auff seinem ampt, auff seinem befelh vnd ordnung, wo die selben gehen, da mus es recht gehen vnd stehen, die person sey wer vnd wie sie wolle odder könne, Vnd so man die person solte ansehen, was ists für eine Predigt, tauffe vnd Sacrament, so Judas vnd alle seine nach komen, nach Christus befelh, gethan vnd gereicht haben vnd noch thun, anders, denn des teuffels predigt, tauffe, Sacrament, das ist, durchs teuffels glieder, vns gereicht vnd gegeben? Aber weil das ampt, Wort, Sacrament, ordnung Christi, vnd nicht Judas noch des teuffels ist, Lassen wir Judam vnd den teuffel, Judas vnd teuffel sein, nemen gleich wol durch sie, die gůter Christi, Denn da Judas zum teuffel fur, nam er sein Apostel ampt nicht mit sich, sondern lies es hinder sich, vnd kriegts Mathias an seine stat, Die ampt vnd Sacrament bleiben jmer dar jnn der Kirchen, die person endern sich teglich, Man beruffe vnd setze nur drein die sie konnen ausrichten, so gehen vnd geschehen sie gewis, Der gaul ist gezeumet vnd gesattelt, Setze drauff auch einen nacketen knaben der reiten kan, so gehet der gaul eben so wol, als wenn jn der Keiser odder Bapst ritte.

Ich habe jnn meiner jugent eine Historien gehört, wie eins mals der Prediger sey plötzlich krank worden als er itzt hat sollen predigen, Da sey einer komen zu jm vnd habe sich [M] erbotten für jnen zu predigen, vnd eilend die bletter im buch herumb geworffen, vnd eine predigt gefasset, Hat aber so köstlich vnd ernstlich gepredigt, das die gantze Kirche weynen muste, Am ende hat er gesagt, Wolt jr wissen wer ich bin? Ich bin der teuffel, vnd hab euch drumb also ernstlich gepredigt, auff das ich euch deste billicher vnd herter verklagen könne am Jüngsten gericht zu ewrem grössern verdamnis, wenn jrs nicht gehalten habt, Ob diese Historij war sey odder

nicht, las ich jnn seinen wirden, Das weis ich aber wol, das sie der warheit nicht vnehnlich ist, vnd von der heubtsachen recht sagt, Nemlich, das der teuffel wol kan das wort, die ampt vnd Sacrament Christi haben vnd geben, Denn er sich jnn einen Engel des liechts, vnd jnn die Maiestet Gottes selbs verstellen kan, Matthej am vierden Cap. Vnd ich wolt nicht burge da für sein, das der teuffel noch nie sey Pfarrher odder Prediger gewest, Es sind wol so scheussliche ding, durch ettliche Pfarrher vnd Pfaffen geschehen, mit zaubern vnd gauckeln, vnd der gleichen teuffels geschefft e.

Gehets doch auch jnn den Creaturn also zu, Das vnser thun odder werck nichts schaffet, sondern allein Gottes befelh vnd ordnung, Als, wenn wir pflugen, seen vnd pflantzen, So thun wir vnser werck das vns geboten ist, Genesis am dritten, Aber solch vnser [M^{b}] werck bringet nicht ein körnlin, sondern der befelh vnd ordnung Gottes, da er zur erden spricht, Genesis am ersten Capitel[1]), Es bringe die erden gras, kraut vnd allerley beume, wie auch Sanct Paulus jnn der ersten zun Chorinthern am dritten sagt[2]), Der da pflantz ist nichts, Der da begeusst ist auch nichts, Sondern Gott ders gedeyen gibt, Es thu nu der Teuffel odder mensch, ein schalck odder fromer, solch werck, er pflantze, see odder begisse, so gehet gleich wol die ordnung vnd befelh Gottes für sich, vnd die erde bringet jr frucht, Item, Man vnd Weib wird natürlicher weise ein leib, wie Gott vns geboten hat vnd geschaffen, Aber aus dem selben werck wird nimer mehr kein frucht oder kind, Sondern aus dem befelh vnd ordnung, da Gott spricht, Seid fruchtbar vnd mehret euch, Wenn nu gleich der Teuffel Man vnd weib zu samen bringt, als im ehebruch vnd hurerey geschicht, dennoch gehet Gottes ordnung für sich, vnd wird eine frucht odder kind draus, Wenn ein schalck, hurkind, oder dieb, jnn ein frembd erbgut kompt, So gilt alles gut eben so viel, als wenns der rechte erbe hette, Also gehets

---

[1]) 1. Mos. 1, 11.
[2]) 1. Cor. 3, 7.

hie mit den Sacramenten auch, Wir thun wasser vnd wort zu samen, wie er vns gebeut, Aber solch vnser thun machts nicht zur Tauffe, Sondern Christus befelh vnd ordnung, Wir thun nach seinem gebott, brod vnd wein zum wort Christi, Aber solch vnser thun [M ij] wandlets nicht, Sondern Christus wort vnd ordnung, Wenn nu hie der Teuffel odder sein glied, die ordnung Christi hielte vnd darnach thette, so were es gleich wol die rechte Tauffe vnd Sacrament, Denn Christus wird vmbs Teuffels odder böser leute willen kein lügner, noch betrieger seiner Kirchen, sondern Teuffet sie, vnd gibt jr seinen leib vnd blut, es sey die hand, da durch ers thut, wes vnd wer sie wolle.

Bekennen doch die Papisten selbs, das die Tauffe im schertz odder spiels weise gegeben, sey eine rechte Tauffe, wie jnn Historia Ecclesiastica von Sanct Athanasio geschrieben stehet, das er mit seinen gesellen vnd kindern am meer spielet, vnd teuffet sie, wie ers hatte gesehen jnn der kirchen vom Bisschoue, Vnd der Bisschoff Alexander, hielts für eine rechte Tauffe vnd tauffet die selben kinder nicht widderumb, Des gleichen liesst man jnn den Legenden, das ettliche stock narren wolten den Heiden hofirn jnn einem spiel, vnd der Christen spotten mit der Tauffe, als were es ein nerrischer, lecherlicher, glaube, durchs wasser wollen heilig werden ꝛc, Aber dem einem erschein mittem im spiel ein schrifft, die hielt jm für diese wort Sanct Pauli zun Ephessern am vierden [v. 5], Ein HErr, Ein glaube, Eine tauffe, Ein Gott vnd Vater vnser aller ꝛc. Aus solcher schrifft ward er gleubig [M ij^{b}] vnd nam die spiel Tauffe für eine rechte Tauffe an, macht einen ernst draus vnd bekandte Christum frey, Da aber die Heiden sie alle griffen vnd meineten, die stocknarren hetten den Christen zu ehren vnd den Heiden zum trotz, solch spiel angerichtet, lesterten die andern diesen einen jren gesellen vnd sprachen, Er were toll worden, Er aber bleib bey seiner Tauffe vnd glauben, vnd lies sich drüber martern, vnd fur also vom spiel gen himel.

Aber die Papisten sind blind vnd blinden leiter, sehen allein auff jre person vnd werck, gerade als muste

das Sacrament darumb werden odder nicht, das sie solche personen sind vnd solch werck thun, fragen nichts nach der ordnung odder einsetzung Christi, Vnd es kan doch ja vnser person vnd werck nichts da zu thun, Es mus die ordnung Christi allein thun, Cresem, Platte, Casel vnd des gleichen geprenge, hilfft nicht, Darumb wissen sie für war selbs nicht, konnen auch nicht wissen, was sie machen jnn jren Messen, Vnd das ich ein mal auff die frage antworte, die ich droben thet, Nemlich, wie man sich halten solle gegen den Pfarrhern im Bapstum, weil sie all zu mal nicht anders denn von Winckel Bisschouen zur Winckel messen geweyhet sind, Hie soltu so thun, Seinen Cresem vnd Winckel Weyhe soltu nichts achten noch ansehen, als die gewislich nichts ist, der Kirchen vnd [M iij] dir auch nichts nützet noch dienet, Sondern, da schaw auff, das er das Pfarrampt jnnen hat, welchs nicht sein, sondern Christi ampt ist, Las dich auch nicht jrren, ob er sey ordentlich beruffen, odder habe sich hinein gekaufft odder gedrungen, wie er hinein komen ist, vber heubt odder vber fus, Er sey Judas odder Sanct Peter, da las dir nichts an ligen, Scheide du das ampt von der personen, vnd das heiligthum vom grewel.

Wolan, Er ist Pfarrher, vnd Christus hat also im Bapstum vnter dem grewel sein heiliges liebes Pfarrampt erhalten, Wenn er nu predigt den text des Euangelij rein, so sprich, das ist das heiligthum Christi, Predigt er da neben andere lere, widder das Euangelion, So sprich, das ist der grewel des Teuffels, der das wort verstöret, Wenn er Teuffet vnd helt darin die ordnung Christi (ob er gleich der Tauffe rechten verstand nicht hat) So sprich, Die Tauffe ist recht vmb Christus ordnung willen, nicht vmb des Pfarrhers odder seines wercks willen, Wenn er dich jnn der Beicht odder offentlich Absoluirt odder sunde vergibt, wie wol kein Papist jnn der welt ist, der recht verstehen möchte was vergebung der sunden sey, Sie wissen nicht (wie alle jre bücher zeugen) ob sie schuld odder pein vergeben, Da kere du dich nichts an, wenn er die wort vnd weise helt, vnd dich jnn Christus namen [M iij^b] Absoluirt, So sprich, diese heilige,

tröstliche, Absolution gibt mir mein HERR Christus selbs durch seine schlüssel, die er der Kirchen gegeben hat, Wo er dir da neben busse auff legt, als da mit du solt fur deine sunde gnug thun, So dencke, Sihe, das ist der grewel, der mir die Absolutio Christi verstören wil, als solt mir Christus seine gnade vmb mein verdienst verkeuffen, Meinem nehesten für der welt, wil ich gnug thun, wo ich im zu nahe gewest bin, Aber für Gott, stehet meine gnug thun, Christus selbs mit seinem theuren blut, Da bey bleibe ich vnd darauff verlasse ich mich.

Wenn er Messe helt, so mercke mit vleis diesen vnterscheid, So fern er die ordnung vnd einsetzung Christi helt, da zu das Sacrament auch andern reicht vnd gibt, so wisse, das da gewis Christus leib vnd blut ist, vmb Christus ordnunge willen, vnd nicht vmb des Pfarrhers werck odder heiligkeit willen, So fern er aber die ordnung vnd meinung Christi nicht helt, sondern endert vnd verkeret, ist nicht not, das du gleubest, es sey Christus leib vnd blut, Ja du solts nicht gleuben, gleich wie von andern Winckel messen droben gesagt ist, Denn es sey Hohe messe odder Frue messe, odder wie sie mügen genennet sein, so sind es Winckel messen, weil der Kirchen nichts vom Sacrament gereicht noch gegeben wird, [M 4] Denn da stehet Christus ordnung vnd einsetzung klar, SOLChs thut zu meinem gedechtnis, Was sollen wir thun? vnd wie heisst das, Solchs? Nemlich, das er thut, vnd mit wercken vnd worten weiset was er thut, als, ER nam das brod vnd danckt vnd brachs, vnd Gabs seinen Jungern vnd sprach NEMet hin Esset, das ist mein leib für euch gegeben, SOLchs thut zu meinem gedechtnis, DEs gleichen nam er auch den Kelch, danckt vnd Gab jn den vnd sprach, TRJncket alle draus, das ist der Kelch des newe Testaments jnn meinem blut, das für euch vergossen wird zur vergebung der sunden, SOlchs thut so offt jrs trincket zu meinem gedechtnis, Sol nu Christus ordnung gehalten werden, (wie er spricht, SOLchs thut) So müssen wir das brod vnd wein mit den worten Christi nicht allein nemen, sondern geben vnd andern reichen.

Darumb wenn ein Pfarrher im Osterleit odder sonst

vom Altar hat eine gestalt ge-
das Sacrament, wie wol allein
gestalt, so er nicht gereicht,
genossen, halt ich sey nicht
beweisen) sondern schlechter
nicht allein den Leyen das halbe
vnd dennoch jnn solchem raub,
Messe gehalten, Sondern auch
zu sich selbs schendlich ge-
vnd wein für das Sacrament ge-
jr faule aus rede, da sie sagen,
Abendmal beider gestalt allein den
hab die Kirche, ausser Christus
barmhertzigkeit, den Leyen die eine
sichs hie finden wil, das sie auch
selbs, nicht mehr denn das halbe
geben, Auch wenn die Priester jnn
oder auch sonst im jar das Sacrament
selbs Messe hielten, musten sie eben
Leyen, der andern gestalt geraten vnd
vnd vnbedacht, das sie selbs sagen,
den Priestern beider gestalt zu nemen be-
reimen sich jre eigen wort vnd werck
Summa. Sie mügen aus der Winckel messen
wie sie können, wir wollen vnd sollen sie für
Sacrament halten, sondern für einen grewel vnd zer-
des Sacraments, weil sie Christus ordnung endert,
Priestern vnd Leyen nichts reicht, oder allein
ein mal im jar reicht.

Die Kirche oder gemeine Christen, so [N| beider
nicht haben können empfahen, sind wol zu ent-
die betrogen vnd verfüret sind durch den
vnd haben jnen eine gestalt allein lassen geben,
gleich wol der glaube fest vnd rein blieben
Kirchen, das Christus im Sacrament eingesetzt
befohlen habe, seinen leib vnd blut zu empfahen allen
wie das alles viel lieder vnd reymen vberzeugen,
das gemein lied, Gott sey gelobet vnd gebene-
der vns selber hat gespeiset, Mit seinem fleische

vnd mit ſeinem blute, Vnd dar nach, HERR durch deinen heiligen warleichnam, der von deiner mutter Maria kam, vnd das heilige blut, hilfft [1]) vns HERR aus aller not ꝛc, Mit dieſem vnd der gleichen liede, ſo man beim Sacrament, ja jnn proceſſion vnd Kirchen geſungen, hat die Kirche offentlich zeter vnd mordio vber den Endechriſt vnd reubiſche Winckel Pfaffen geſchrien, Denn ſie jren glauben hie mit offentlich bekennet, das jr Chriſtus beide ſeinen leib vnd blut zur ſpeiſe geordent vnd gegeben habe, vnd gebüre jr nach Chriſtus befelh zu empfahen, wie ſie gleubet, bekennet vnd hertzlich begerd jnn dieſem liede, Fur war durch ſolchen rechten glauben begird vnd frey bekentnis widder die Kirchen diebe vnd reuber im Bapſtumb hat Chriſtus ſeine auſſerwelten erhalten, Vnd darnach jre vnwiſſenheit, das ſie der einen geſtalt allein haben müſſen brauchen, durch ver-[Nb]gebung der ſunde, nicht zugerechent, wie er den Apoſteln viel gebrechen zu gut hielt.

Vnd wie müſſen die Chriſten thun, ſo jnn der Türckey gefangen, das Sacrament nicht haben können, vnd allein ſich benügen laſſen am glauben vnd begirde, ſo ſie zum Sacrament vnd ordnung Chriſti haben, gleich wie die jhenigen, ſo für der Tauffe ſterben, vnd doch durch jren glauben vnd begird zur Tauffe ſelig werden, Wie muſten die kinder Iſrael zu Babel thun, da ſie gar keinen Gottes dienſt haben kundten zu Jeruſalem, on allein im glauben vnd hertzlichem begirde vnd ſehnen, Alſo wenn gleich die Kirche were durch den Bapſt, des Sacraments gar beraubt geweſt, Noch weil die ordnung Chriſti jnn jrem hertzen mit glauben vnd begird bliebe, were ſie dennoch da durch wol erhalten, wie denn itzt zu vnſer zeit viel ſind, die des Sacraments leiplich gar emperen, ehe ſie des Bapſts grewel ehren vnd ſtercken wollen jnn der einen geſtalt, Denn Chriſtus ordnung vnd glaube, ſind zwey werck Gottes, die alles vermügen.

---

[1]) Die Ausgabe von 1534 lieſt wohl richtiger: hilff. Vgl. Hoffmann von Fallersleben, Geſchichte des Kirchenliedes. 3. Ausg. Hannover 1861 S. 205 f. Goedeke, Dichtungen von D. M. Luther, Leipz. 1883 S. 60 f. Schleusner Luther als Dichter. Wittenb. 1883 S. 117.

Sihe aber das genant lied an, obs nicht ein Christlich rein fein bekentnis vnd von einem rechten geist gemacht sey, Es zeuget das die Leyen haben zur selbigen zeit, da es ge=[N ij] macht ist, beider gestalt empfangen vnd spricht, Der vns hat selber gespeiset, mit seinem fleische vnd mit seinem blute, Wer sind sie, die, WS sagen? Es sind Leyen die es zu Deudsch gesungen haben vnd noch singen, vnd bekennen doch, das sie nicht allein mit einer gestalt mit seinem fleische (welchs sie wol wusten, das es (wie vns heute die scharffen Papisten fur legen) on blut nicht sein kan) sondern auch mit der andern gestalt, mit seinem blut gespeiset sind, Vnd vber aus ist das gründlich vnd Christlich geredt, da sie sagen, Christus habe sie selber gespeiset, Nicht der Pfarrher noch Priester, Sondern Christus selbs sey der speiser, der alda durch seine ordnung, vnd nicht durchs Priesters werck, vns seinen leib vnd blut gebe. Item, das sie es nicht ein opffer noch gut werck, wie es der grewel helt, vnd andern verkeufft, sondern eine speise für jre seelen rhúmen ꝛc, Aber ich mus auff hören dis lied zu preisen, Es solten sonst die grewlichen, verstockten, Gottes lesterer, wo sie es erfüren, wol hinfurt das lied auch verbieten, das sie doch selbs vnd alle jre vorfaren gesungen haben, vnd gewislich viel jar vor dem Luther gemacht ist, wie sie sonst viel lieder verbieten, do doch eitel Gottes wort vnd vnser glaube jnn gesungen wird, auff das sie sich selbs, ja greifflich dar geben, als den rechten grewel jnn der Heiligen stete, oder werden hie (nach jrer newen kunst) fleisch [N ij^{b}] vnd blut auff eine gestalt deuten, gleich wie sie widderumb im Abendmal, eine gestalt auff beide deuten, Denn wie sie es keren vnd machen, so ists recht, Wie es aber Gott selbs macht vnd ordent, so ists vnrecht, Las sie faren, Wir singens jnn vnser Kirchen mit freuden vnd einfeltigem gewissen, verstande von beider gestalt vom fleisch vnd blut, wie die wort klerlich lauten vnd geben.

Denn Gott sey gelobt, Jnn vnsern Kirchen können wir einem Christen, eine rechte Christliche Messe zeigen nach ordnung vnd einsetzunge Christi, auch nach der rechten meinung Christi vnd der Kirchen, Da tritt für den Altar

vnser Pfarrher, Bisschoff, odder Diener im Pfarrampt, recht vnd redlich vnd offentlich beruffen, zuuor aber jnn der Tauffe geweyhet, gesalbet, vnd geborn zum Priester Christi, vngeacht des Winckel Cresems, Der singt offentlich vnd deudlich, die ordnung Christi im Abend mal eingesetzt, Nimpt das brod vnd wein, danckt, teilets aus vnd gibts, jnn krafft der wort Christi, DAS ist mein leib, DAS ist mein blut. SOlchs thut ꝛc, vns andern, die wir da sind vnd empfahen wollen, Vnd wir, sonderlich, so das Sacrament nemen wollen, knyen neben, hinder, vnd vmb jn her, man, weib, jung, alt, herr, knecht, fraw, magd, eltern, kinder, wie vns Gott alda zu samen bringet, alle sampt, rechte, heilige mit [N iij] Priester, durch Christus blut geheiliget, vnd durch den heiligen geist gesalbet vnd geweyhet jnn der Tauffe, Vnd jnn solcher vnser angeborner, erblicher, Priesterlichen ehre vnd schmuck sind wir da, haben (wie Apocalypsis am vierden Capitel [v. 4] gebildet ist) vnser gulden kronen auff den heubten, harffen jnn der hand vnd gulden reuchfesser, Vnd lassen vnsern Pfarrher nicht für sich, als für seine personen, die ordnung Christi sprechen, Sondern er ist vnser aller mund, vnd wir alle sprechen sie mit jm von hertzen, vnd mit auffgerichtem glauben, zu dem Lam Gottes, das da für vns vnd bey vns ist, vnd seiner ordnung nach vns speiset mit seinem leibe vnd blut, Das ist vnser Messe, vnd die rechte Messe, die vns nicht feylet.

Denn hie gehets erstlich, alles nach der ordnung vnd befelh Christi, das es der Kirchen auch jnn beider gestalt gereicht vnd gegeben wird, durch die wort Christi, NEMET hin Esset, das ist mein leib ꝛc, SOLchs thut zu meinem gedechtnis, Der Pfarrher empfehets nicht allein für sich, wie der Bapst grewel thut, Er opfferts auch nicht Gotte für vnser sunde vnd allerley not, wie der Bapst grewel thut, Er teilets vns nicht mit, verkeuffts vns auch nicht, als ein gut werck Gott zu versünen, wie der Bapst grewel thut, vnd solchen lesterlichen jar marckt draus gemacht hat, sondern [N iij^{b}] reichts vns zu trost vnd stercke vnsers glaubens, Hie verkündigt vnd predigt man von Christo, Hie kan kein geitz noch Abgötterey sein.

Hie haben wir die meinung Christi vnd der Kirchen gewis, Hie dürffen wir nicht sorgen ob der Pfarrher die wort heimlich spreche odder ob er auch Wandele, odder ob er auch gleube, Denn wir hören die wort der einsetzung offentlich vnd sprechen sie von hertzen mit jm, Vnd die einsetzung Christi (nicht vnser thun noch Cresem) wandelt odder gibt vns den leib vnd blut Christi, Gleubt der Pfarrher nicht odder zweiuelt, so gleuben wir, Strauchelt er jnn den worten, odder wird jrre vnd vergisst, ob er die wort gesprochen habe, So sind wir da, hören zu, halten fest vnd sind gewis, das sie gesprochen sind, Darumb können wir nicht betrogen werden, Vnd weil die ordnung vnd rechter glaube da ist, mus es gewis sein, das wir den waren leib vnd blut Christi empfahen, Vnd Gott sey lob vnd danck, das ich die zeit erlebt habe, zu sehen die rechte Christliche Messe, vnd den reinen Christlichen brauch des heiligen Sacraments, Ich sehe es mit lust vnd freuden meines hertzen, nach dem grewlichen, schrecklichen misbrauch, so ich leider hab helffen treiben vnter dem Bapst grewel, so viel jar.

Denn ich offt da für erschrecke, wenn ich dran dencke, wie ich vnd andere zu der zeit [N4] die Winckel Messe so gantz andechtig hielten, Aber wir thetens aus vnwissenheit, Darumb hats vns der liebe man Jhesus Christus zu gut gehalten vnd vergeben, Denn wir wollens auch nimer thun, Aber itzt wissens die Papisten, wollens aber nicht wissen, beharren mutwilliglich jnn jrem grewel, gehen freuel vnd thürstig da hin, vnd verkeren Christus ordnung, machen eine newe andere ordnung, halten Messe nicht allein im vngehorsam Gottes, sondern auch jnn lesterung seiner ordnung vnd befelh, reichen das Sacrament niemand, behaltens allein, können da zu nicht gewis sein, ob sie eitel brod vnd wein odder den leib vnd blut Christi nemen, weil sie es nicht nach Christus ordnung, sondern nach eigener ordnung widder Christus ordnung handeln, Auch kan niemand gewis sein, ob sie die wort sprechen odder nicht, drumb auch niemand schüldig sein kann, jrem heimlichen wispeln zu gleuben, So predigen sie auch keinem mens[illegible] wie doch Christus be-

folhen hat, Es ist auch vnmüglich, das sie solten recht gleuben, Denn recht gleuben vnd wissentlich widder Gottes wort toben, stehet nicht bey einander jnn einem hertzen, Der halben können sie auch nicht beten noch dancken, das Gotte gefalle, Vnd endlich ist vber solche grewel vnd freuel, jr höhester Gottes dienst, das sie solch Sacrament (ists anders ein Sacrament) mit so viel greweln [N4b] geschendet vnd gelestert, Gott opffern vnd andern Christen vmbs geld mit teilen vnd verkeuffen, Gegen solche hertzen, ist kein stahl noch eisen, kein fels noch stein, hart zu rechen, die wissentlich jnn solchem grewel bleiben.[1])

Es ist mir aber dis buch vnter den henden grosser gewachsen, denn ich gedacht hab, vnd mus es ein wenig einziehen, bis ich odder die vnsern ein ander mal weiter da von schreiben, Denn weil die Papisten jnn jren grewel verzweiuelt vnd verstockt, nicht auff hören wollen, beide mit liegen widder die erkante warheit, vnd mit morden die vnschüldigen, fromen Christen, müssen wir hinfurt dis stück offt vnd vleissig handeln, da mit die vnsern einen klaren vnd gewissen vnterscheid haben mügen, zwischen der rechten Heiligen Kirchen vnd dem Bapstum, zwischen dem tempel Gottes vnd dem Ende Christ, so drinnen sitzt, jnn der andern Epistel zu Tessalonichern am andern Ca-

[1]) Gegen diese Kritik der Winkelmessen ruft Cochläus das Schwert der Obrigkeit auf: „die Oberkeyt hat warlich hoch zubedencken, wie sie Gott dauon rechenschafft gebe, wo sie nicht mit höchstem vleys vnd ernst so schwere Gotteslesterunge verbeut, verbrennet vnd vertylget, so viel der selbigen lesterbüchlin ynn yhrem gepiete mögen erfunden werden. Denn sie tregt das schwert nicht vmb sonst, wie Paulus spricht. Da solt sie Tausent mal ernstlicher yhr schwerdt gebrauchen, Denn wo Türcken odder Heyden die Christen bekriegen oder belegern, denn sie verdirbt die Seel ewiglich, dort alleyn der leyb zeytlich.“ Bl. D4. „Wir halten vns festiglich an die kyrchen ... vnd glauben sicher vnd vngezweyfelt, das wenn ein rechter Priester diese wort der tyrmung spricht vber brod vnd wein, das warhafftiglich dadurch die wandlung gescheh, wie wol es ynn der gantzen Bibel nirgend geschrieben steht ... [Christus vnd die Apostel] habens die kirchen mündtlich gelernt, wie auch viel andere mysteria, die man für die hund vnd schweyn ynn offentlichen schrifften nicht werffen sol.“ Bl. Eijb.

pitel [v. 4], zwiſſchen der Heiligen ſtete vnd dem grewel drinnen, wie vns Chriſtus ſelbs heiſſt, vnterſcheiden, Matthej am vier vnd zwentzigſten [v. 15], Wenn jr ſehen werdet den grewel der verſtörung ſtehen jnn Heiliger ſtete, da von der Prophet Daniel ſagt, Wer es lieſet, der ſehe zu das ers verſtehe, Denn wir laſſen das Bapſtum nicht ſein die heilige Kirche, noch ettwa ein ſtücke da von, vnd konnens auch nicht thun, Sondern es iſt der wüſte grewel vnd En[O]dechriſt, der feind vnd widder wertiger, der die Kirche, Gottes wort vnd ordnung zerſtöret, vnd ſich ſelbs widder vnd drüber ſetzt, als ein Gott vber alle Götter, wie Daniel vnd Sanct Paulus geweiſſagt haben, Vnd die weil es nicht ſein kan, das wir odder die heilige Kirche, ſich leiblich ſcheide odder abſondere, von dem grewel, Bapſtum odder Endechriſt, bis an den Jüngſten tag (Denn der grewel ſol vnd mus (wie Chriſtus leret) nicht auſſer, ſondern jnn der heiligen ſtete ſtehen, vnd der Endechriſt nicht auſſer, ſondern jnn dem tempel Gottes ſitzen, vnd das Bapſtum nicht auſſer, ſondern jnn der Kirchen ſein) ſo müſſen wir doch vns wiſſen geiſtlich vnd mit rechtem verſtand, von jm zu ſcheiden, vnd vns für ſeinem verſtören hüten vnd bewaren, da mit wir im rechten glauben Chriſti rein bleiben, vnd widder ſein geſchmeis vnd vnzifer vns wehren vnd vertеydigen.

Alſo wil ich itzt das funfft vnd ſechſt ſtücke ſparen, Nemlich, die ſchlüſſel odder vergebung, vnd das gebet, wie ſie da mit geſpielet, vnd die rechte vergebung vnd gebet zerſtöret haben, Vnd doch Chriſtus ſie, alle beide wunderbarlich vnd mit macht erhalten hat, wil hie mit angefangen haben, jren Creſem vnd Winckel meſſen, widderumb zuuerſtören vnd ſolch ergernis helffen aus dem Reich Chriſti ſamlen, vnd den beruff odder rechte Weyhe [O^{b}] vnd ordinirn zum Pfarrampt, widderumb der Kirchen zu ſprechen vnd ein reumen, wie ſie von anfang gehabt hat, welche die groſſen Biſſchoue zu ſich allein geriſſen, den kleinen Biſſchouen odder Pfarrhern genomen haben, Denn das iſt vnd mus vnſer grund vnd gewiſſer fels ſein, Wo das Euangelion recht vnd rein geprediget wird, da mus eine heilige Chriſtliche Kirche ſein, Vnd

wer daran zweiuelt, der mag eben so mehr auch zweiueln an dem Euangelion obs Gottes wort sey, Wo aber eine heilige Christliche Kirche ist, da müssen alle Sacrament sein, Christus selbs vnd sein Heiliger geist, Solten wir nu eine heilige Christliche Kirche sein, vnd die gröSten vnd nöttigsten stück haben, als Gottes Wort, Christum, Geist, Glauben, Gebet, Tauffe, Sacrament, Schlüssel, Ampt ꝛc, vnd solten nicht auch das geringst stück haben, Nemlich, die macht vnd recht ettliche zum ampt beruffen, die vns das Wort, Tauffe, Sacrament, Vergebung, (so bereit da sind) darreichten vnd drinnen dieneten, Was were mir das für eine Kirche? Wo bliebe hie Christus wort da er spricht, Wo zween odder drey jnn meinem namen versamlet sind, da bin ich vnter jnen? Vnd abermal, Wo zween vnter euch eins werden auff erden, warumb es ist, das sie bitten wollen, das sol jn widderfaren von meinem Vater im himel, Haben zween odder drey solche gewalt, wie viel mehr eine gantze Kirche?

[O ij] Höre doch wie schlecht Sanct Paulus von dem ordinirn redet, jnn der andern Epistel zu Timotheo an dem andern Capitel [v. 2], Was du von mir gehöret hast durch viel zeugen, das befilh trewen menschen, die da tüchtig sind auch andere zu leren, Hie ist weder Cresem noch putter, Es ist allein der befelh zu leren Gottes wort, Wer den hat, den helt Sanct Paulus für Pfarrher, Bisschoff vnd Bapst, Denn es ligt auch alles am wort Gottes, als am höhesten ampt, das Christus selbst für sein eigen vnd das höhest hat wollen haben, Müssen doch alle Sacrament durchs wort werden, als durchs für nemest stücke jnn allen Sacramenten, wie es die Papisten selbs, Formam Sacramenti, nennen, Vnd Christus hat auch schendlich vergessen des Cresems Matthej am letzten, da er spricht, Gehet hin, leret alle Heiden halten alles, was ich euch geboten habe, Was hat er jnen aber geboten? Freylich das Euangelion zu predigen, zu Teuffen, Sacrament zu reichen, sunde vergeben ꝛc, Sollen nu alle Heiden solches halten, So müssen sie freylich macht vnd recht haben zu Predigen, Teuffen, Sacrament reichen, sunde vergeben ꝛc, Ja es ist jnen hie mit geboten, das sie es

thun ſollen, Wie Sanct Paulus auch zun Corinthern ſchreibt, Er habs vom HERRN empfangen vnd den Corinthern gegeben, vnd gedenckt keines Creſems, ſondern allein des ampts vnd befelhs.[1])

[O ij] Am ende bitte ich vnd vermane die Rotten geiſter, auch ettliche ruchloſe Papiſten, die jrem Abgott ſelbs nicht trawen, Sie wolten dieſes mein buch vngebraucht laſſen, Denn das ich die heilige Kirche entſchüldige, wie ſie aus vnwiſſenheit geſundigt hat jnn der einen geſtalt, (wie wol nicht die gantze Chriſtenheit hierin geſundigt) da mit hab ich nicht erleubt noch beſtettigt, den freuel dere, ſo itzt wiſſentlich beider geſtalt verdamnen, Auch keinem Rottengeiſt hierin gedienet iſt, da ich vom brod vnd wein der Winckel meſſen geſagt habe, Sondern ich wil den vnſern meinen dienſt erzeigt, vnd die Winckel weyhe vnd Winckel meſſe angegriffen, vnd einen vnterſcheid zwiſſchen der Kirchen vnd Bapſtum gegeben haben, Denn ich die Winckel weyhe vnd Winckel meſſe gern wolt helffen zu nicht machen, wie ſie vnſer Chriſtliche Weyhe vnd Meſſe zu nicht gemacht hat, Solche ſache gehet die Rotten geiſter vnd wilde Papiſten nicht an, Sie verſtehen es auch gar nichts, Darumb ſollen ſie jre ſache nicht da mit ſchmücken.

Wenn ich widder kome, wil ich weiter angreiffen die

---

[1]) Cochläus erwidert hierauf Bl. F b: „Vom heyligen Cresem stehet wol nichts da [scil. in der Bibel], ob sie jn darzu gebraucht haben oder nicht, Es ist nicht alles geschryben ... Es hette sich auch nicht gezymet, alle heymligkeyt vnd hohe mysteria vnsers glaubens ynn offne vnd gemeyne bücher der Bibel zu setzen, denn Juden, Heyden, Türcken, Ketzer vnd Apostaten (wie ytzt Luther vnd sein anhang thun) hetten solche mysteria verhönt, verspot, vbel aus gelegt vnd mit füssen getretten. Darumb verbot es Christus im Euangelio, das man das heylig den hunden nicht geben solt etc." Und weiter unten: „Welcher text saget, das die apostel alleyn die hende auffs heubt gelegt vnd gebetet haben? Wo steht das wörtleyn, Allein, darbey? Ach der ehrlose felscher wil das wörtleyn allenthalben hynzu schantzen, da es nicht stehet noch stehen sol, vnnd mit solchem falsch die kirchen straffen vnd vmbstossen, Es wird yhm aber nicht gelingen." Bl. H iij.

gantze Weyhe im Bapſtum, als da ſie ſieben Weyhe haben, ehe ſie einen Winckel Pfaffen machen, Nemlich, Hoſtiarium, Lectorem, Exorciſtam, Acolytum, Subdiaconum, Diaconum, Presbyterum, Vnd dar nach die hohen Weyhe, Epiſcopi vnd Pa[Diij]pe, Denn Hoſtiarium[1]) heiſſen ſie den ſo zum ſtrange geweyhet war, das iſt, der die Kirchen ſchlieſſen vnd glocken leuten ſolt, Welche weyhe itzt bey jneu ſelbs langes gefallen, Vnd doch ſolch ampt, on alle Weyhe, der Cůſter, ſein weib, magd, der knecht aus richten, beide jnn Dörffern vnd Stedten. Lector[2]) hies der jnn der Kirchen leſen muſte die Lection jnn der Metten odder Vigilien, vnd Pſalmen ſingen, Welchs ampt itzt auch aus-richten die Schůler, on alle Weyhe, vnd iſt alſo die Weyhe gar gefallen, vnd das ampt blieben. Exorciſta[3]) hies, der den Teuffel beſchweret für der Tauffe, welchs itzt der Teuffer ſelbs thut, vnd beide die Weyhe vnd perſon ſolchs namens weg, allein das ampt blieben iſt. Acoly-tus[4]) hies, Admiſſus odder Licentiatus, der zu gelaſſen war vmb den Altar dem Prieſter zu dienen, als die den Altar zu richten, liecht vnd kertzen anzundeten, vnd zur Meſſe hulffen, darumb ſie ſolche Ceroferarios hieſſen, wuſten nicht was Acolytus heiſſt, Solche Weyhe iſt auch vntergangen, vnd thun itzt ſolch ampt Cůſter, Schuler, Cůſters weib, tochter, magd, on alle Weyhe, beide jnn Stedten vnd Dörffern, Dieſe můſten auch alle Clerici, die geiſtlichen heiſſen.

Alſo Epiſteler vnd Euangelier, waren die ſo jnn der Meſſe die Epiſtel vnd Euangelion laſen, Corporal vnd

---

[1]) „Primus [Ordo] est ostiariatus, cujus est custodire locum confectionis sacramentorum ab immundis s. infidelibus et excommunicatis.“ „Tractatus sacerdotalis de sacramentis“ Argentinae, Mart. Flach. 1490. Bl. G 6b.

[2]) „Secundus est lectoratus, cujus est legere prophetias ad instruendum illos, qui volunt credere.“

[3]) „Tercius est exorcistarum, quorum est artare demones per adiurationem, ne dominentur in corpore nondum baptizato.“

[4]) „Quartus est accolitorum, quorum est presentare materiam vrceolum cum aqua et vino et lumen accendere.“ ibidem. [ἀκόλουθος].

Kelch zu richten, [Oiij^{b}] Welche ampt itzt die Prieſter ſelbs ausrichten (ausgenomen ettliche Klöſter ſo jnn Hohen feſten, vnd Hoh meſſen ſolchs brauchten) das ſolche Weyhe vnd perſonen auch ſelbs gefallen vnd die ampt blieben ſind, Alſo wollen wir auch die ſiebende Weyhe, welche die Papiſten ſelbſt haben vom Pfarrampt geſcheiden vnd zu nicht gemacht mit jrem Winckel weyhen, weg gethan vnd das ampt beſtettigt haben, Das alſo alle ſieben Weyhe vns mit jrem gleiſſen nicht jrren ſollen jnn den Ampten Chriſti vnd der Kirchen, Vnſer Weyhe ſol heiſſen ordinirn odder beruffen zum ampt, Vnd ſind der perſon die finger mit dem Creſem nicht geſchmirt, ſo ſollen ſie da durch gnug geſalbet ſein, wenn ſie das Sacrament angerürt haben, gleich wie die Kelche vnd Corporal die Papiſten da mit geweyhet hielten, wenn Meſſe da mit gehalten ward, wie ettliche vnter jnen ſolchs thurſten wogen on des Biſſchoffs weyhen, Denn on des Biſſchoffs Weyhen (nach jren ſtrengen Canonibus) muſte man jnn keinem vngeweyheten Corporal odder kelche Meſſe halten, Durfft auch ſolche geweyhete Corporal keine Nonne nicht waſſchen, wie heilig die liebe Braut Chriſti auch ſein mochte, Aber es iſt zu viel itzt von dem vnzelichen grewel des Weyhen zu ſagen, Ein ander mal mehr da von, vnd ob Gott wil, gut, A M E N.

Gedrückt zu Wittemberg
durch Nickel Schir-
lentz.

M D XXXIII.

Sämmtliche Fastnachtspiele

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung

nach den Originalen herausgegeben von

Edmund Goetze.

V. Bändchen.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1884.

Elf Fastnachtspiele

aus den Jahren 1553 und 1554

von

Hans Sachs.

Herausgegeben von

Edmund Goetze.

51 . 52.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1884.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 51 u. 52.

51. Das Fastnachtspiel: **Eulenspiegel mit den Blinden** hat H. Sachs nach der 71. Historie des Eulenspiegel (Lappenberg, Ulenspigel S. 270) bearbeitet. Die Handlung aber hat er hier nicht nach Hannover, sondern nach Egelsheim verlegt, und die Zahl der Blinden auf drei beschränkt, während der Meistergesang in des Römers Gesangweise vom 26. Januar 1547: Ewlenſpigel mit den 12 plinden. Ewlenſpigel zu premen rit vur das ſtator sich genau an die Vorlage hält. Er ist abgedruckt genau nach dem Berliner Mscr. Germ. fol. 22 Nr. 19 in Lappenbergs Ulenspigel S. 272 mit dem falschen Datum des 26. Juni. Johannes Pauli in seinem Schimpf und Ernst Nr. 646 nennt Eulenspiegel nicht und lässt den Vorgang mit zwölf Blinden in der Nähe von Nürnberg geschehen.

Da das 50. Fastnachtspiel das Datum des 9. Septembers trägt, so ist zu vermuten, dass die Datierung des darauffolgenden mit dem 4. September auf einem Versehen beruht. Ist doch schon das 49. Stück am 4. September 1553 entstanden. An einem Tage aber zwei Fastnachtspiele zu vollenden ist selbst für einen Hans Sachs zu viel! Höchst wahrscheinlich wurde Nr. 51 am 14. oder 24. September 1553 fertig.

Neuerdings gedruckt in Dichtungen von H. S., hrsg. von J. Tittmann III S. 156 bis 172, im 14. Bande der Ausgabe Keller-Goetze S. 288 bis 303 und von K. Pannier, H. Sachs' dramat. Werke (Reclam) S. 151 bis 167.

Ich habe mich an die Folioausgabe 3. Band (1561) 3. Teil, Bl. 73b bis 77b (**A**) angeschlossen und bin nur an folgenden Stellen von ihr abgewichen:

In der Überschrift änderte ich 6, wie ACK drucken, in 9; V. 28 müſſn CK, müſſen A; V. 36 falln Tittmann, fallen

ACK; V. 37 peinign BCK, peinig A; V. 60 warn BCK, waren A; V. 65 werdn Tittmann, werden ACK; V. 68 wirn CK, wir A; V. 77 zapffn Tittm., zapffen ACK; V. 79 kegl Tittm., kegel ACK; V. 80 kummn Tittm., kummen ACK; V. 88 kumbt nach CK, kumb A; vor V. 89 Lůdl BCK, Liendl A; V. 96 essn B, essen ACK, möglicherweise aber Anschleifung des Pronomens jr anzunehmen; V. 97 anstechn Tittm., anstechen ACK; V. 103 offn Tittm., offen ACK; V. 121 stosen tPawren Heuser?, stosendt Pawrendt Heuser A, Bawren bHeuser B; V. 122 selbn Tittm., selben ACK; V. 125 auch das zweite brůdr CK, brůder A; V. 126 wöllN — vnd CK, wöllen — vnde A; V. 128 habn Tittm., haben ACK, vielleicht jedoch Anschleifung des Pronomens Jr; V. 132 stelen des Reimes wegen, steln A; V. 143 Pawren Tittm., Pawrn ACK; V. 144 mir Tittm., dies Wort fehlt in ACK, nur hat K zur Versfüllung dockenmeuser; V. 161 nit CK, diese Negation fehlt A; V. 165 jn?, jm ACK; V. 172 liechten BK, liechtem AC; V. 173 blindn Tittm., blinden ACK; V. 189 Odr Tittm., Oder ACK, V. 195 einen Tittm., ein ACK; V. 197 Hôr?, Herr ACK; V. 246 Fewer wegen des Reimes, Fewr A; V. 252 angnummen?, angenummen ACK, blindn CK; V. 263 sprichwors A; V. 269 helffn Tittm., helffen ACK; V. 279 schawn CK, schawen A; V. 288 solchs CK, sollichs A; V. 293 habn C, haben AK; V. 296 schenckn Tittm., schencken ACK; V. 299 vnde Tittm., vnd ACK; V. 301 rumoren Tittm., rumorn ACK, V. 309 Teuffl CK, Teuffel A; V. 316 hiren Tittm., hirn ACK; V. 321 verhiest BCK, verhehst A; V. 328 lauffst BK, lauffts AC; V. 333 winnig Tittm., wie Keller XI 348, 11 und Fastn. 56, 258, wenig ACK; V. 334 Bsessen Tittm., Besessen ACK; V. 337 blindn Tittm., blinden ACK; V. 345 heiloffn Tittm., heiloffen ACK; V. 346 gsegnet Tittm., gesegeT AC, gesegnet K; V. 350 thetn CK, theten A; V. 382 gehn K, gehen AC; V. 383 Thalr Tittm., Thaler ACK; V. 387 hartselig Tittm., hartsieg ACK; die neunte Person ist nach V. 358 und C Dolhopff geschrieben.

52. Das Spiel von den ungleichen Kindern Evæ ist die zweite Bearbeitung, welche der Dichter dem Stoffe angedeihen liess. Zuerst hat er ihn als Meistergesang am 25. August 1547 im zarten Tone Frauenlobs behandelt (9. Meistergesangbuch, Bl. 196; gedruckt bei Goedeke, Dichtungen des H. S. I S. 212 mit falschem Datum); der

Schwank vom 6. Januar 1558 (Keller IX, 354) lässt ebenso wie das Meisterlied und die hier vorliegende dramatische Bearbeitung die Tendenz des Dichters erkennen, dass er zeigen wollte, wie Gott der Herr selbst den Unterschied der Stände in die Welt eingeführt habe. Mit der dramatischen Behandlung des gleichen Gegenstandes, die Sachs nach dem deutschen Dialoge des Erasmus Alberus wenige Monate später als das Spiel, am 6. November 1553 schuf, (vgl. Franz Schnorr v. Carolsfeld in seinem Archiv f. Litteraturg. XII S. 177 bis 184) stimmt die unsrige nur in einigen Versen überein. Die Vergleichung derselben hat mehrere wesentliche Verbesserungen ergeben.

Zuerst erschien das Spiel im 3. Bande der Folioausgabe (1561), 1. Teil, Bl. 243 bis 246, danach in den verschiedenen Auflagen bis K; ferner in J. A. Göz, Hans Sachs, 4. Bändchen (Nürnberg 1830) S. 97 bis 116 und endlich in A. v. Kellers Ausgabe, XI. Band, S. 386 bis 399.

Die Vorlage **A** war zu bessern: V. 17 dauß Keller I S. 55, 12, das AC, daß K; V. 20 meines Angſichts?, vgl. I S. 55, 17, dem Angſicht meins ACK; V. 22 auff thür?, vgl. I S. 55, 19, auff dir ACK; V. 26 das nach eſſen habe ich gegen ACK gestrichen, vgl. I S. 55, 24; V. 27 fronen, wie schon Keller vorschlug nach I S. 55, 25, frommen ACK; V. 42 vnſer? (I 56, 17) vnſere ACK; V. 49 bgnaden?, begnaden ACK; V. 50 butzn?, butzen ACK; nach V. 68 Sie geht ab?, Sie gehen alle ab ACK; V. 80 und 79 umgestellt und Der vns — löſt?, Vns — erlöſt ACK; V. 82 Kindelein?, Kinderlein CK, Kindtlein A; V. 92 fürſt K, füreſt AC; V. 101 jhm K, jn AC; V. 108 hinterm CK, hintern A; in der Bemerkung vor V. 124 habe ich kumbt nach Son, das ACK geben, weggelassen; V. 126 dus?, das ACK; V. 146 güte K, güt AC, vielleicht ſanftmut?; V. 159 zertrettn?, zertretten ACK; V. 168 dir K] fehlt AC; vor V. 169 fügen CK richtig ein Der Herr ſpricht:; V. 175 bſonder K, beſünder AC; V. 179 lebn CK; Leben A; V. 187 werdn?, werden ACK; V. 189 vnde?, vnd ACK; V. 211 glaubet CK, glaubetu A; V. 212 ewer?, ewr ACK; V. 240 noch?] fehlt A, halt jn CK; V. 244 vnſeren?, vnſern ACK; V. 250 verzeuch C, verzeich A; V. 255 verziehn?, verziehen ACK; V. 264 gehen CK, gehn A; V. 304 nehren K, nern AC; V. 311 Solt CK, Sol A; zu K]

fehlt A; V. 316 vnde CK, vnd A; V. 317 auft?, auff A, auff diwaid CK; V. 323 vnde?, vnd ACK; V. 332 du gestrichen mit CK, theilst du A; segn?, segen ACK; V. 341 ansihe CK, ansihet A; V. 343 eim CK, ein A; V. 346 Welte CK, Welt A; V. 353 bawn?, bawen ACK; V. 360 ordienieret A; V. 365 Erstn abr lebn?, Ersten aber leben ACK; V. 369 habn?, haben ACK; V. 371 sanffte CK, sanfft A; V. 373 daran CK, dran A; V. 377 Kông?, König ACK; V. 384 Des?, Das ACK; V. 389 auchiwol A; V. 390 dieweil (ein Wort) ACK; V. 405 vertraw CK, vertrawe A.

53. Die sechste Geschichte des ersten Tages in Johannes Boccaccios Decamerone (Keller S. 41 f.) ist für das Fastnachtspiel: Der Ketzermeister mit den vielen Kesseln Suppe und für den Meistergesang in des Danheusers Hofton: die hundert suppenkessel, Ein reicher man sas zw florenz (5. December 1544, siebentes [verlornes] Meistergesangbuch Bl. 32) die Quelle gewesen. Vgl. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs I S. 160.

Nachdem Göz, Hans Sachs, drittes Bändchen, S. 97 bis 117 unser Fastnachtspiel hatte abdrucken lassen, erschien es bei Keller-Goetze, Band XIV, S. 304 bis 319. Dort folgte ich wie hier A 3, 3, 77c bis 81b.

Die Aenderungen, die ich glaubte vornehmen zu müssen, sind folgende: V. 6 einfeltg?, einfeltig ACK; V. 9 Nasn?, Nasen ACK, oder Anschleifung: Habn?; V. 51 obr CK, oder A; V. 56 Obr?, Ober ACK; V. 70 Gottis A; V. 72 ich ihn BCK, jn fehlt A; V. 117 ach, ach CK, ein ach fehlt A; V. 130 grosser?, grosse A, grossr CK; V. 138 hoffertger?, hoffertiger ACK; V. 145 liebr?, lieber ACK; V. 149 mich?] fehlt ACK (vgl. Sommer, Metrik des H. Sachs S. 3); V. 152 Münnich CK, Münch A; V. 164 das CK, der A; V. 165 geren?, gern ACK; V. 167 Eh wann CK, Etwa A; Mönnich C, Münch A; V. 179 vbrblieben?, vberblieben ACK; V. 181 rubn?, ruben ACK; vntreinander C, vntereinander AK; V. 183 sprichtwort A; V. 185 Wirdger?, Wirdiger ACK; V. 195 Fastn?, Fasten ACK; V. 214 gifftig?, gifftige ACK; V. 215 ketzrischn?, ketzerischen A; ketzrischen zungen CK; V. 222 alles CK, als A; V. 231 eim?, einem ACK; V. 272 blieb CK, bleib A; V. 276 brentes CK, brents A; V. 283 an CK] fehlt A; V. 285 geleich CK, gleych A; V. 289 halt CK]

fehlt A; V. 292 Wirdger?, Wirdiger ACK; V. 310 Aydes CK, Aydts A; V. 324 deinr?, deiner ACK; V. 332 bettn?, betten ACK; V. 335 Mönnich CK, Münch A; V. 339 Fegefewr?, Fegfewr ACK; V. 357 jm dSaiten B, jmb Saiten A; V. 386 kefft?, keffel ACK; V. 387 gmelt?, gemelt ACK; V. 391 ſuppn alln?, ſuppen allen A; V. 396 kuttn?, kutten ACK; V. 410 Bibl C, Bibel AK; V. 414 weng BC, wenig A; V. 430 garen?, garn ACK.

54. Der Meistergesang im blühenden Frauenlob: Der pawer mit dem pler ist am 3. October 1548 gedichtet (10. Meistergesangbuch Bl. 326); das gleichnamige Fastnachtspiel hat zwar in seinem ersten Druck das Datum des 12. October 1563; höchst wahrscheinlich ist aber dies ebenso wie beim 45. Spiele verdruckt für 1553: in dieses Jahr gehören alle die Stücke vom 45. bis zum 58. Fastnachtspiele, also auch das 57., welches dem Drucke nach ebenfalls erst im Jahre 1563 entstanden sein soll. Bis zum 5. Nov. 1553 muss nämlich das 8. Spruchbuch, in dem das 45. bis 57. Spiel enthalten waren, beendet gewesen sein; denn an diesem Tage hat Sachs das gesprech mit den 9 muese von aufrur deutschlands gedichtet und „mit aigner hant“ in das 9. Spruchbuch eingetragen. Der Anfang desselben lautet folgendermassen:

Als man zelt fünfzehundert jar
Vnd drey vnd fünffzig jar vürwar
Nach des herren gepuert, ich ſag,
Eben gleich an meim gepurtz tag,
Das war der 5 tag Nouembris,
Den ich hab auf gemerckt gewis
Drauff ich het peſchloſſn vnd zw gericht
Das zwainzigſt puech meiner gedicht.

Das 13. Meistergesangbuch war am 19. August 1553 abgeschlossen (vgl. Neues Lausitz. Magazin Band 53, S. 137); das achte Spruchbuch nun, welches eigentlich sein 21. Buch wäre, erhielt vom Dichter die Bezeichnung des zwanzigsten Buches seiner Gedichte, weil er das erste Spruchbuch und das erste Meistergesangbuch in einen Band hatte zusammen binden lassen (vgl. Archiv für Litteraturgesch. XI S. 53).

Die Quelle, aus welcher Sachs hier geschöpft hat, habe ich noch nicht ausfindig machen können.

Von der Vorlage: 4. Folioband (1578) 3. Teil, Bl. 11b bis 13c bin ich nur an wenigen Stellen abgewichen: V. 89 ich K] fehlt A; V. 110 hewr?, hewer AK; V. 137 Bawren?, Bawrn AK; V. 139 lieb?, liebe AK; V. 165 botz K, boch A; V. 199 nach wol ist Komma zu setzen; V. 217 Pfaffen?, Pfaffn AK; V. 221 ist Punkt am Ende abgesprungen; V. 235 weren?, wern AK; V. 277 Würſte?, Würſt AK.

55. Höchst wahrscheinlich hatte das Fastnachtspiel, welches hier folgen sollte, denselben Inhalt wie das am 15. April 1551 gedichtete Meisterlied im Rosentone des H. Sachs: Der verſchlagen paurnknecht, Ein pawer hing an ſeiner maide (zwölftes Meistergesangbuch, Bl. 89 bis 90).

56. In Kellers Ausgabe der deutschen Gesta Romanorum S. 115 Kap. 76 habe ich den Stoff zu dem Fastnachtspiele von der Bürgerin mit dem Domherrn und zu dem Meistergesange im schwarzen Tone Hans Vogels (Die purgerin mit dem pfaffen: Zw tőllen ſaß ein purger reich, MG XII, Bl. 40' bis 41, 23. Januar 1551) gefunden. Ob Hans Sachs in seinen Gesta Romanorum das Stück vor sich gehabt hat, weiss ich nicht; im ersten Drucke kommt es nicht vor, und den Kammerlanderschen habe ich noch nicht gesehen. Zur Kenntnis der weiteren Verbreitung giebt Material F. H. v. d. Hagen Gesammtabenteuer I S. LXXXVII. Vgl. auch Keller, Einleitung zu den sept sages (Tübingen 1836) S. CCI und desselben Einleitung zu Dyocletianus Leben von Hans von Bühel (Quedlinburg und Leipzig 1841), S. 56.

Gedruckt ist das Spiel im vierten Foliobande, Teil 3, Bl. 13c bis 17a, welcher Vorlage ich folge bis auf fünf Stellen: V. 49 Edlman?, Edelman AK; V. 88 Aſchen K, Aſſchen A; V. 159 Weckrlein?, Weckerlein AK; V. 166 gewelfft?, gewolfft A, gewalfft K; V. 205 erſchlagn K, erſchlagen A.

57. Das Fastnachtspiel von der verschlagenen Kupplerin mit dem Domherrn stimmt mit dem zweiten Teile der Erzählung überein, welche in den persischen Sieben Vezieren die Hündin überschrieben ist. Die Frau ist geneigt, einem Liebhaber sich zu ergeben und bittet die Alte, ihn gleich zu holen. Als diese von dem Domherrn aber hört, er sei durch den Ruf des Bischofs verhindert, dem er sofort Folge leisten müsse, macht sie einem andern

Manne den Antrag, sie zu begleiten. Unglücklicherweise ist es der Ehemann jener Frau, die aber die ganze Sache für eine Prüfung seiner Treue ausgiebt und ihn sogar schlägt. S. Adelbert Keller, Einleitung zu den sept sages, S. CXLVI. Dazu Nachtrag in Dyocletianus Leben von Hans von Bühel, hrsg. von A. Keller, Einleitung S. 47. Dort wird auf die Erzählung Konrads von Würzburg verwiesen, welche F. H. v. d. Hagen im 1. Bande seiner Gesammtabenteuer unter No. IX: 'alten Weibes List' veröffentlicht. Bei der Verfolgung der Spuren, woher die einzelnen Erzählungen stammen, werden wir neben den grossen Gesichtspunkten auch auf scheinbar gleichgiltige Einzelheiten zu achten haben, also hier z. B. darauf, dass bei H. Sachs die in Nürnberg ungebräuchliche Münzsorte des Schillings vorkommt, ebenso wie bei Konrad von Würzburg.

Auf eine weitere Verzweigung macht Hagen, Gesammtabenteuer I S. CXV aufmerksam: auf Jacob Ayrers Fastnachtspiel (45), wie einem weib ihr eygener mann vnwissenter ding verkuppelt wird durch eine vnerfahrne kupplerin (Kellers Ausgabe IV S. 2745).

Das Stück folgt auch in dem vierten Foliobande dem vorigen sogleich nach, Teil 3, Bl. 17ª bis 20ᵈ = Kemptener Ausgabe 4, 3, 36 bis 44.

Folgende Aenderungen habe ich vorgenommen: V. 13 auch K, aug A; V. 15 zopffn?, zopffen AK; V. 49 blaſn?, blaſen AK; V. 133 bfelch?, befelch AK; V. 155 gbendt?, Gebendt AK; V. 304 beſtehn?, bſtehn A; V. 387 vbels iſt K, vbel iſts A.

58. Von dieser Numer an werden nun alle Stücke bis zum Ende der Sammlung nach der Handschrift gegeben. Ich wiederhole, dass ich dieselbe mit den im Archiv f. Litteraturg. VIII S. 306 ff. begründeten Einschränkungen treu wiedergebe, davon abgesehen, dass ich in dem ersten Worte jedes Verses, wie schon in der Folioausgabe geschehen, und bei Eigennamen durchgängig grosse Anfangsbuchstaben setze. Sachs verfährt dabei ganz willkürlich.

Das Fastnachtspiel vom 16. December 1553 Der Eulenspiegel mit der Pfaffenkellerin und dem Pferd entspricht der 38. Historie vom Eulenspiegel. Das Dorf des Pfarrers heisst auch bei Hans Sachs Risenburg, statt

des Bischofs von Halberstadt nennt er jedoch den Merseburger, und den Herzog von Braunschweig sucht bei ihm Eulenspiegel in Braunschweig, nicht in Wolfenbüttel auf (Reinh. Köhler im Weim. Jahrbuch, 5. Band [1856] S. 479). Dagegen hat er sich in seinem Meisterliede in der Kelberweis des Haus Heiden (Ewlenſpigel mit der kellnerin, Zw Riſſenpurck nahent pey Praunſchweick ſas, 28. April 1546, MG VIII, Bl. 66′ bis 67′) genau an seine Quelle angeschlossen. Joh. Pauli erzählt unter Nr. 650 in seinem Schimpf und Ernst dieselbe Geschichte mit äusserlichen Umändrungen.

Vorlage: 9. Spruchgedichtbuch, das im Besitze der Leipziger Stadtbibliothek sich befindet, Bl. 16′ bis 22′ (**S**). Nach des Dichters Tode wurde das Stück zum ersten Male im 4. Foliobande (1578), 3. Teil, 21. bis 24. Blatt (**A**), dann in der Kemptner Ausg. (1616) 4, 3, 45 bis 54 (**K**) gedruckt. Zuletzt Lützelberger, Hans Sachs (Nürnberg 1874) S. 168. Der vorliegende Text weicht von S an folgenden Stellen ab: V. 21 guetr?, gueter SA; V. 22 ſchwigr A, ſchwiger S; V. 23 Eulnſpiegl A, Ewlenſpigel S; ſol A, ſo S; V. 43 zwainzg A, zwainzgt S; V. 45 pfaffen A, pfaff S; vor V. 57 Riſſenpach S; V. 57 Margretha A, Margret S; V. 98 beyden A, paidn S; V. 113 jetzt A] fehlt S; V. 117 möchte A, mocht S; V. 118 obendrauff A, obdrawff S; V. 139 Eulenſpiegl A, ewlenſpiegel S; V. 147 nechten A, nechtn S, V. 219 komme A, komb S; V. 229 Von nötten?, Nötten S, Ja nöten A; V. 234 Wie darfſt du A, Widarfſt S; V. 235 Bubnſack A, pueben ſack S, V. 240 leugeſt A, lewgſt S; V. 260 piſcoff S; V. 262 zung A, zungen S; V. 271 ſechzig A, ſechzg S; V. 274 ich es A, ichs S; V. 292 gelegen A, glegen S; nach V. 301 Sie wil gehn A, Sie get S; nach V. 318 feh.t get S; nach V. 328 kumpt, der herzog fehlt S; V. 319 ſehr A] fehlt S; V. 323 ers A, es S; V. 335 gedencken?, pedencken SAK; V. 342 geblaſen A, plaſen S; V. 353 dein A, ſein S; V. 355 und 356 habe ich umgestellt.

59. Zu den bekanntesten Fastnachtspielen unseres Dichters gehört der Rossdieb zu Fünsing. Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch II², Sp. 890 sagt: „Als H. Sachs noch in München u. s. w. das ehrsame Handwerk arbeitete, muss das Dorf Finsing in dem Geruche gestanden haben“, dass seinen Bewohnern allerlei Abderiten-

streiche zuzutrauen waren. Wir finden bei ihm einen Meistergesang im Reiterton des Kunz Füllsack: Drey Fünfinger Schwenck, Im paherland 2. Mai 1546 (MG VIII, Bl. 73′ bis 74′), desselben Inhalts einen Schwank am 19. Febr. 1558, abgedr. bei Tittmann, Dichtungen von H. S. II S. 156 ff.; ferner in der Jünglingweis C. Otendörffers: Der Fünfinger mit dem hasen, Zw fünfing sas 27. April 1548 (MG X, Bl. 133). Das Meisterlied aber, in dem der gleiche Stoff mit dem obengenannten Fastnachtspiele behandelt wird, heisst: Der roßdieb zw Hirsaw, Hört im nächsten prachmon vergangen 21. Juni 1551 (MG XII, Bl. 147′ bis 148).

Gedruckt wurde das Stück erst im 4. Folioband, 3. Teil, Bl. 25ª bis 28ᵇ; danach Kemptener Ausg. 4, 3, 54 bis 61, K. Goedeke, Elf Bücher deutscher Dichtung, 1. Abthlg. S. 85 ff., Hopf, H. S., 2. Bändchen, S. 248 ff., K. Pannier, H. Sachs' dramat. Werke (Reclam) S. 183; hier zum ersten Male nach der Handschrift mit folgenden Abweichungen:

V. 19 koren?, korn S; V. 31 vnseren A, vnsern S; V. 51 ein weyl lissn A, liesen S; V. 55 vbr?, vber S; V. 116 noch A] fehlt S; V. 121 da A] fehlt S; V. 156 Hör?, Her S; V. 161 Ohren lassen A, orn lassn S; V. 176 feyertag A, feyrtag S; V. 193 morgn A, morgen S; V. 227 er A] fehlt S; V. 233 Drenbel A, Drenbl S; V. 237 Hie diesen A, Diesen S; V. 240 ainig A, ains S; V. 254 pehaltn A, pehalten S; V. 264 feyertagen A, feyrtagen S; V. 269 auch A] fehlt S; V. 306 an einander A, ainander S; V. 317 gefelen A, gfelen S; V. 337 diebeshaber?, diebshaber S; V. 354 than A, thun S; V. 355 ehren A, ern S; V. 362 Fünfingr A, Fünfinger S.

60. Der tote Mann ist schon am 5. October 1537 im Hofton Danheusers von Sachs bearbeitet worden (4. Meistergesangbuch, Bl. 241′ bis 242′); dann kam er auf denselben Stoff am 26. Mai 1545 im schwinden Tone Frauenlobs zurück: Der pauer mit der sewhaut (7. Meistergesangbuch, Bl. 162; Goedeke, Dichtungen von H. Sachs I S. 177).

Das Fastnachtspiel, das im 3. Folioband [1560] 3. Teil, Bl. 81ᶜ bis 84ᵇ (A), C 3, 3, 59 und K 3, 3, 160 gedruckt war, wurde wieder veröffentlicht im 14. Bande der Stuttgarter Hans Sachs-Ausgabe S. 320 bis 332; in Hopf, Hans Sachs, 2. Bändchen, S. 205 bis 219; in K. Pannier, H. Sachs' dramat.

Werke (Reclam) S. 169 bis 182; nur teilweise in Ludw. Ettmüller, Herbstabende und Winternächte III S. 419. Hier liegt es in genauem Abdrucke nach Bl. 41 bis 46 des 9. Spruchbuches vor.

Die Stellen, in denen ich Aenderungen für nötig gehalten habe, sind folgende: V. 3 ſcherzen Pannier, ſchmerzen SACK; V. 122 der?] fehlt SACK; V. 134 abn S; V. 147 meim A, meinem S; von Die fraw vor V. 151 bis 154, ebenso wie V. 171 und 172 fehlen S; ich habe die Verse nach A aufgenommen, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass der Dichter selbst sie bei Gelegenheit des Druckes nachgedichtet; wenigstens hat er sie, wenn jemand an dem dazwischen geschobenen Satze Wenn die leut kummen Anstoss nehmen sollte, gebilligt; V. 151 weng CK, wenig A; V. 152 beſt?, beß A; V. 154 wer der?, werder A, weder CK; V. 187 ſo CK] fehlt SA; V. 236 euer?, eur SACK; V. 255 widr?, wider SACK; V. 261 vorger?, voriger SACK; V. 301 grobr?, grober SACK.

61. Ebensowenig wie die Fabel zum 56. Fastnachtspiele finde ich die zum weinenden Hündlein in den deutschen Gesta Romanorum. In den lateinischen wird die Geschichte von dem alten kuppelnden Weibe, die einer sonst ehrbaren Strohwitwe dadurch den Liebhaber zuführen will, dass sie ihr Hündlein künstlich zum Weinen bringt und der Frau einredet, es sei ihre Tochter, die wegen ihrer Sprödigkeit gegen ihren Liebhaber in eine Hündin verwandelt worden, in Nr. 28 erzählt. Vgl. Oesterleys Ausgabe mit den Anmerkungen auf S. 716. Besonders auffällig in der Sachsischen Bearbeitung und in dem Meisterliede vom 12. September 1545: Das wainent hündtlein, Ein edelman het ein ſchön weib doch frum von art im langen Tone Müglings (7. Meistergesangbuch, Bl. 277) erscheinen die italienischen Namen. In der Handschrift wird sogar von dem Tiber gesprochen, während der Druck dafür (V. 379) die heimatliche Pegnitz einsetzt.

Dieser Druck geschah im 4. Foliobande, Teil 3, Bl. 28^c bis 31^d = Kemptener Ausgabe 4, 3, 62 bis 69. Wir sind dem 9. Spruchbuche Bl. 55′ bis 61′ gefolgt und nur in folgenden Stellen abgewichen: V. 55 zierlichr A, zierlicher S; V. 90 mehr A] fehlt S; V. 181 Das A, Da S; V. 193 ich ab

ich S; V. 219 vnd A] fehlt S; V. 227 Roſnkrencz?, Roſenk. S; gpetlein?, gepetlein S; V. 247 mag es A; mags S; V. 277 Tochtr A, dochter S; V. 278 verrert A, verert S; V. 293 liebn A, lieben S; V. 332 wollen?, wolln S; V. 350 fehlt S, nach A ergänzt; V. 376 Wiewol A, Wil wol S; V. 381 Die?, Der S, Weyl A.

62. Auf den Stoff des Fastnachtspieles: Der wol erzauste alte Buhler ist H. Sachs im Meistergesang in der Rebenweise Hans Vogels am 27. Februar 1555: der alt paur eberlein dilapp (MG XV, Bl. 22′ bis 23′) nochmals zurückgekommen, nachdem er im schwarzen Tone des Ungelerten am 10. März 1548 den Gegenstand mit anderer Einkleidung behandelt hatte: Der wol erzauſt pueler, Drey maler malten auf eim ſchlos (MG X, Bl. 36).

Das Stück erschien zuerst Foliob. 2, Teil 4, Bl. 29 bis 33 = Keller IX S. 120 bis 135. Der Einzeldruck ist für den Text ohne Belang, weil er aus viel späterer Zeit stammt: Von Vle Lapp/ vnd Eberlein | Dildapp. | Ein ſchön Faſt- | nacht Spiel/ mit vier Perſo- | nen/ Der alt Buhler mit der | Zauberey. 16 [Holzschnitt] 28. Der Holzschnitt stellt einen fahrenden Schüler mit einem Korbe in der Linken dar. Hanns Sachs. Am Ende: Gedruckt zu Erffurdt/ Bey | Tobias Fritzſchen. 16 Bll. 8°, letztes leer, 2. Seite leer. — Wolfenbüttel, kleiner Sammelband des H. S., Nr. 7. —

Die geringen Versehen der Handschrift sind folgende: V. 40 zw ir S; V. 71 ſtadt S; halm S; V. 81 heſſlichern S; V. 84 iſt?] fehlt SA; V. 86 in einer Anzahl von Exemplaren ist die LA von A wancken statt des handschriftlichen woney (D. theol. Frommann macht mich auf Schmeller II² Sp. 917 aufmerksam) gedruckt worden; vor V. 107 ret fehlt S; vor V. 111 fumpt fehlt S; V. 132 deinr S; V. 154 haiſn S; V. 169 Warlichen 4. Ausg. (1591), Warlich SA; V. 173 Gefatter A, gfatter S; V. 181 geſchrey A, gſchrey S; V. 182 wölffe?, wolff S; V. 188 wer es?, wers S; nach V. 206 und V. 333 Vlla Dildapp S; V. 210 halb A] fehlt S; V. 267 abnt?, abent SA; V. 280 elteſten 4. Aufl., eltſten SA; V. 309 fehlt S, aus A ergänzt; V. 323 eſl?, eſel S; V. 326 gleich A, wie S; V. 357 Hiltgart?, Hildegart S; V. 366 genug 4. Aufl., gnug S; V. 369 auch fehlt S; V. 391 lebn S; V. 392 höret S; V. 403 ſchlechtre S; V. 414 auch fehlt S.

Dresden-Neustadt. Edmund Goetze.

Inhalt.

		Seite
51.	Der Eulenspiegel mit den Blinden	1
52.	Wie Gott, der Herr, Adams und Evas Kinder segnet	16
53.	Der Ketzermeister mit den vielen Kesseln Suppe	30
54.	Der Bauer mit dem Plerr (Nebel vor den Augen)	45
[55.	Der schalkhaftige Bauernknecht	55]
56.	Die Bürgerin mit dem Domherrn	56
57.	Die verschlagene Kupplerin mit dem Domherrn .	69
58.	Eulenspiegel mit der Pfaffen-Kellnerin und dem Pferd	84
59.	Der Rossdieb zu Füssing mit den tollen Bauern	99
60.	Der tote Mann	112
61.	Das weinende Hündlein	124
62.	Der alte Buhler mit der Zauberei	137

[A 3, 3, 73b]

51. Faßnacht ſpiel mit 9 Perſonen: Der Ewlenſpiegel mit den blinden.

Ewlenſpiegel tridt ein vnnd ſpricht:

EWlenſpiegel bin ich genandt,
Im gantzen Teudtſchlandt wolbekandt;
Mit meiner ſchalckheyt vmbadumb
Bin ich gar ſchwindt, wo ich hin kumb,
Vnd wo ich ſol frú oder ſpadt
Auß eim Dorff oder einer Stadt,
Da ich kein ſchalckeyt hab geúbet,
Bin ich von Hertzen des betrúbet,
Wie mir zu Egelßheim an gfer
Geſchehen iſt. Dort gehn daher
Drey blindt, denn wil ich verheiſſen eben,
Ein Thaler zu einr zerung geben,
So werden ſie denn an dem endt
All drey auffhalten jre hendt;
Ich gieb in aber nichts darein;
Denn meinens all drey in gemein
Jeder, der ander hab das gelt;
So habens denn all drey gefelt,
Auff das ich nit gar wiederumb
Ohn ſchalckeyt von Egelßheimb kumb.

Die drey blinden hangen an einander, gehen daher. Ewlenſpiegel ſpricht: [A 3, 3, 73c]

Wo nauß, wo nauß, ir blinden Leut?
Wie Leichnam grim kalt iſt es heudt!
Ich hab ein merdren Schauben ahn,

Vor frost doch kaumb beleiben kan.
Nicht wunder wehr, jr erfrürt glat,
Weyl jr anhabt so ringe waht,
Jr solt daheim bleiben zu Hauß.

Lörl, der erst blindt, spricht:

O lieber Herr, wir müssn wol nauß,
Die narung suchen, wo wirs finden,
Vnd beteln mit Weyb vnd mit Kinden,
Es sey gleych Winter oder Summer.

Lüdl, der ander blindt, spricht:

Vnd darzu leyden grossen kummer.
Wo wir hin kummen, sindt wir veracht,
Die Pawren sindt gar ungeschlacht,
Vnwirs von Heusern weysen dundt.
Auch falln vns ahn die Pawren Hundt,
Dergleych peinign vns die haderleuß,
Vnser brodt essen vns die Meuß,
Wo wir nachts liegen in dem stro;
Noch sey wir des von Hertzen fro.

Ewlenspiegel spricht:

So geht nein betteln in die Stadt!

Liendl, der drit blindt, spricht:

Da man vns noch vnwerder hat;
Man helt vns darinn für verrehter,
Für Mordtbrenner vnd vbeltheter;
Man schilt vns auch Dieb vnd Bößwichter,
Auch fahen vns die Bettelrichter
Vnd legen vns in bettel stock;
Sie nemen vns mantel vnd rock
Vnd blagen wol vns blinden armen.

Ewlenspiegel spricht: [A 3, 3, 73d

Jr thút im Hertzen mich erbarmen,
Da wil ich euch ein thaler schencken,
Vnd thut gehn Egelßheim nein lencken,
Verzert den beim Hans Wirdt darnach,

Biß die kelt laß ein wenig nach,
Das jr denn wiederumb mügt wandern
Von einem Dorffe zu dem andern,
Suchen ewer hardtſelig brodt.

Die blinden halten alle drey die hendt auff, Ewlenſpiegel gibt jn aber nichts. Lörl ſpricht:

Ey lieber Jüncker, danck euch Gott,
Der zal euch das in jener Welt.
Wir drey warn nie ſo reych an gelt;
Nun wöllen wir ſchleichen in kheim
Zu dem Hans Wirdt gehn Egelßheim;
Wir ſindt vor mehr geweſſen drin.

Ewlenſpiegel ſpricht:

Alde, glück zu, ſo geht dahin!

Sie gehen alle vier ab.

Hans Wirdt geht mit ſeym Weyb ein vnd ſpricht:

Alta, die wirdtſchafft wil werdn ſpródt,
Vnſer Hauß iſt von geſten ódt,
Wir müſſn ſchier eſſen mit der Katzen.
Wo wól wirn zinſt zuſammen kratzen
Vnd darzu dem Pfleger die ſtewr?

Die Wirtin ſpricht:

Auch iſt die Gerſten leychnam thewr.
Wie wól wir hewer bierbrewen?

Hans Wirdt ſpricht: [A 3, 3, 74a]

Ja, mein liebs Weyb, bey meinen trewen,
Nicht wunder wer, als ich vermein,
Das einr vor ſorg ſprúng zu eim ſtein;
Vnd wo es lang alſo würdt bleiben,
So kündt wir nit lang wirtſchafft dreiben,
Die Saw würt vns den zapffn hin tragen.

Die Wirtin ſpricht:

Ach, mein Mann, wir wölln nit verzagen,
Hab wir doch weder kegl noch Kinder.
Schaw, lieber Mann, dort kummn drey blinder
Zu vns herein vber das felt.

Hans Wirdt spricht:

Die blinden haben selten gelt,
Sie bleiben mir gleych so mehr dauß.

Die Wirtin spricht:

Sie gehn geleich in vnser Hauß,
Ich hoff, sie bringen glück vnd heil
Vnd aller Seligkeyt ein deil.

Die blinden kummen. Lörl stopffet mit seim stecken vnnd spricht:

Hoscha, hoscha, sitzt Hans Wirt hinnen?

Hans Wirdt spricht:

Ja, kumbt rein, hie wert jr jn sinnen.

Lûdl, der ander blindt, spricht:

Mein wirt, Gott laß mit frewd dich leben,
Ein reycher Juncker hat vns geben
Ein Taler, sollen wir mit ehren
Bey dir in deinem Hauß verzeren,
Ob dieweil nemb die kelt ein endt.

Hans Wirdt spricht:

Kumbt herein! Lieb gest mir das sendt.
Ich hab gleich gester gschlagn ein schwein,[A3,3,74b]
So můst jr essn der würste mein,
Wil euch anstechn ein Thunna bier;
Setzt euch, wir wöllen essen schier.
Geh, heitz ein, das die stubn thu schwermen,
Das sich die frosting gest thun wermen,
Auff das sie darnach můgen trincken
Vnd darnach zu dem behte hincken.
Stelt euch zum offn vnd wermet euch,
Jr dürfft vor niemandt haben scheuch.

Wirdt vnd Wirtin gehen auß.

Lörl, der erst blindt, spricht:

Jr lieben gseln, da ist gut sein,
Wol warm hat man geheitzet ein,
Da wöl wir vns legen int würst
Vnd bier sauffen, dieweil vns dürst,
Vnser armut hab wir verlorn.

Lúdl, der ander blindt, ſpricht:

Es iſt vns lang ſo gut nie worn.
Gott laß vns dieſen Junckern leben,
Der vns den Taler hat gegeben,
Auß milter handt vns thet vergúnnen.
Hat etwan viel gelts ob ſpiel gwúnnen,
Wir wern des Talers ſunſt ein gaſt.

Liendl, der drit blindt, ſpricht:

Bey dem Wirt wól wir haben raſt.
Mich dúnckt, er ſey ein guter Man,
Er hat vns je noch gútlich than;
Vnd wenn der Taler iſt verzert,
Mach wir vns wider auff die fert
Vnd ſtoſen t'Pawren Heuſer vmb;
Wer vns nit gibt, dem ſelbn erkrumb
Sein maul, vnd darzu hendt vnd fúß,
Biß er zu letzt vns geben múß.

Der Wirdt kumbt mit der kerben vnd ſpricht: [A 3, 3, 74c]

Jr brúdr, jr brúdr, jr thut lang zechen,
Wir wólln ein mal zalen vnd rechen.
Jr ſeidt gleich ſchuldig 22 groſchen.
Jr wert gar bald habn gar außdroſchen,
Wenn jr noch macht zwo Kandel ler.
Wer hat den Taler, lang jn her.

Lórl, der erſt blindt, ſpricht:

Den Taler haben mein zwen gſellen.

Lúdl, der ander blindt, ſpricht:

Der Juncker thet mirn nit zu ſtelen.

Liendl, der drit blindt, ſpricht:

So hab ich jn auch werlich nit.

Lórl, der erſt blindt, ſpricht:

Das wers hertzleidt vnd der jarrit!
Hab ich jn je auch nit empfangen.

Liendl, der drit blindt, ſpricht:

Du leugſt, vnd das du werſt erhangen

Du haſt den Taler, allers alten!
Du wolſt jn dir heimlich behalten.

Lúdl, der ander blindt, ſpricht:

Jch glaub je auch, du werſt jn haben.

Lórl, der erſt blindt, ſpricht:

Jr ſeit mir zwen der naſſen knaben,
Jr ſeidt gewonet alle zwen
Vnd tragt mit euch, was nit wil gehn,
Wo jr ſchleicht in die Pawren heuſer.

Lúdl, der ander blindt, ſpricht:

Du biſt mir ein rechter dockmeúſer,
Wirdt, falt den ahn, der iſt der recht,
Heiſt zaln, was wir haben verzecht,
Zehl vns zwen quidt, ledig vnd frey. [A 3, 3, 74d]

Der Wirdt felt ſie all drey ahn vnd ſpricht:

Jch wil euch einſperren all drey
Jm Hoff dauß in meinem Sewſtal,
Biß das man mir die vrten zal.
Jr beſcheyſſet doch Leud vnd Landt.

Lórl, der erſt blindt, ſpricht:

Hab wir je weder gelt noch pfandt.

Der Wirdt ſtóſt ſie zur ſtuben hienauß vnd ſpricht:

Flux geht in Sewſtal auß der ſtuben,
Jr erlóſen ſchelck vnd ſpitzbuben.
Er fúrt die blinden ab.

Die Wirtin gebt ein vnnd ſpricht:

Botz leichnam angſt, wo ſol ich finden
Die zalung von dieſen drey blinden?
Ach meiner würſt vnd Schweinen braten!
Jch dacht, ich wer mit jn beraten,
So hat mich wol der Teuffel bſchiſſen.

Hans Wirdt kumbt, ſpricht:

Du ſolt es zwar vorhin wol wiſſen,
Das die blinden kein gelt nit hetten.

Die Wirtin spricht:

Weil sie sich aber rümen theten
Eins Talers, dacht ich, jm wer also.

Der Wirdt spricht:

Ich aber war jr nit sehr fro.
Mein Weyb, raht, wie wöl wir jn than?
Laß wirs so vnbezalt daruan,
So rewdt mich essen vnd trinckn sehr;
Bhalt ichs, so fressen sie noch mehr.
Sie habn je weder gelt noch pfandt, [A 3, 3, 75a]
Vol Leuß vnd flöh ist jr gewandt,
Was sol wir vns lang mit jn balgen,
Ich wolt, sie wern am liechten galgen!

Die Wirtin spricht:

Schweig stil der blindn, dort kumbt ein gast,
Den du vor mehr beherbergt hast.

Ewlenspiegel tridt ein vnd spricht:

Glück zu, vmb herberg ich bit, mein Wirt.

Hans Wirdt spricht:

Ey leychnam gern, warumb das nit,
Wenn ir wolt sein ein frummer gast!

Ewlenspiegel spricht:

Eya, mein Wirt, sag an, was hast
Für gest hinden in dem Sewstal?

Hans Wirdt spricht:

Sol ich nit sagen von vnfal?
Drey blindt zu mir ein keren theten,
Sagten, wie sie ein Taler hetten,
Damit ein Herr sie thet verehrn,
Den solten sie bey mir verzern.
So schlembten sie nach betlers sit,
Vnd het den Taler keiner nit.
Da spert ich sie in den Sewstal,
Biß das man mir die vrten zal,
Odr wil ins schlagen von der heubt.

Ewlenſpiegel ſpricht:

Ey, was zeichſt du die armen Leut,
Das du ſie in den Sewſtal ſperſt,
Bind ſie gleych wie eyn Hencker kerſt?
Du magſt wol ein Jacobs wirt ſein.

Hans Wirdt ſpricht:

Ich ſtoß aber keim kein becher ein,
Wolt jm eh einen herauß nemen. [A 3, 3, 75b]

Ewlenſpiegel ſpricht:

Ey ſchweig vnd thu der red dich ſchemen!
Hör, Wirt, wenn etwan einer hie
Kům her, vnd würdt ein bürg für ſie,
Wolſt du die blinden ledig laſſen?

Der wirdt ſpricht:

Freylich ließ ich ſie gehn jr ſtraſſen;
Ich bin jr nit ſehr fro im Hauß.

Ewlenſpiegel ſpricht:

So wil ich ſelb gehn lauffen auß,
Ob ich ein biederman vberkemb,
Der ſich der armen blinden annemb,
Für ſie zalt, auff das ſie abſchieden.

Der Wirdt ſpricht:

Geh hin, ich bin ſein wol zu frieden.

Sie gehn beid ab.

Der Pfaff tridt ein vnnd ſpricht:

Ich weiß nit, wie ichs ſol verſtehn,
Die Pawrn wöln nimbr gehn opffer gehn;
Ich bin bey jn worden vnwerdt,
Sie ſindt hewer erger den fert;
Da luden ſie mich zun rotſecken,
Hewr ließ mich keinr ſeiner würſt ſchmecken,
Weiß doch nichts, das ich in hab than.
Dort geht in Pfarhoff ein frembd Man;
Ich wil than, ſam ich mein horas bet,
Ob er ein preſentz bringen thet.

Der Pfarrer schawt in sein Buch. Ewlenspiegel kumbt vnd spricht:

O mein Herr Pfarrer, bona dies!

Der Pfarrer spricht: [A 3, 3, 75c]

Beneueneritis, semper quies!

Ewlenspiegel spricht:

Mein Herr, ich lieg dort beim Hans Wirdt
Zu herberg, der selb dolisirt,
Thut gleych, sam sey er gar besessen,
Thut weder schlaffen, trinckn noch Essen;
Er schreidt vnd wütet immerzw
Vnd lest im Hauß niemandt kein rw.
Wir haben jn im Hauß dort vnden
Mit handtzweheln in backdrog bunden;
Drumb ist an euch der Wirtin bit,
Jr wölt in noht sie lassen nit,
Sonder jm helffen mit beschwern,
Sie wil euch mit einer schenck verehrn,
Das wider zu recht werdt jr Man.

Der Pfarrer spricht:

Mein Freundt, das wil ich geren than,
Vnd das auffs lengst vber zwen tag,
Das ich mich darzu schicken mag,
Zu helffen jm mit allen dingen.

Ewlenspiegel spricht:

Mein Herr, ich wil die Wirtin bringen,
Auff das sie den trost hab von euch,
Das jr jm helffen wolt ahn scheuch.

Ewlenspiegel geht ab.

Der Pfarrer redt wider sich selb vnd spricht:

Des Wirtes straff ist jetz auch kummen,
Er hat die Leut sehr vbernummen,
Viel wassers gossen vnters bier,
Ein kandel offt angschrieben zwir;
Hat mir auch offt vbel gemessen;
Jetz hat jn der geitzteuffel bsessen.

Die kelt iſt heut gar vngehewer,
Ich muß ein wenig ſchürn das Fewer. [A 3, 3, 75d]
Der Pfarrer geht auß.

Der Wirt geht ein mit ſeim weyb vnnd ſpricht:

Ich wil gern ſehen, ob zu den dingen
Der gaſt ein bürgen auff wirdt bringen.
Dort kumbt er, lacht, iſt frewden vol,
Ich hoff, es ſthe die Sach recht wol.

Ewlenſpiegel kumbt vnnd ſpricht:

Ich hab ein bürgen vberkummen,
Der ſich der blinden hat angnummen;
Der Pfarrer iſt willig darzu,
Das er euch ſelbert helffen thu,
Doch aber erſt nach zweyen tagen.
Kumbt, Wirtin, hört jns ſelber ſagen.

Der Wirdt ſpricht:

Ja wol, geh zu dem Pfarrer mit,
Zwen tag das iſt ein kurtze bit.
Sie drey gehen auß.

Der Pfarrer geht ein vnd ſpricht:

Ich mag gleych heudt nit mer ſtudirn,
Vergebens mir ſchwinden mein Hirn.
Weyl die Pawrn nimr gen opffer gohn,
Wil ich jn ſchlechte Predig thon,
Das man des ſprichworts nit vergeß:
Kupffer gelt, kupffer Seelmeß.

Ewlenſpiegel kumbt mit der wirtin vnd ſpricht:

Herr Pfarrer, da iſt mein Wirtin,
Sagt jr auch, was euch iſt zu ſin.

Der Pfarrer ſpricht:

Ja, vber ein tag oder zwen,
So wil ich ſelbert zu euch gehn,
Ewren Man helffn vnd ledig machen. [A 3, 3, 76a]
Des habt kein zweyffel in den ſachen,
Als frumb als ich ein Prieſter bin.

Ewlenſpiegel neigt ſich, ſpricht:

Habt danck, nun zich wir frölich hin,
Das jr euch der verlaßnen armen
So gutwilliglich wölt erbarmen.

Sie gehen beide ab.

Der Pfarrer ſpricht:

Mein Kellerin iſt in der Stadt
Lang, doch nit viel zuſchaffen hat:
Ich fürcht, ſie thu im ſchalckſperg hawen,
Ich muß gehn auff die ſtraſſen ſchawen.

Der Pfaff geht ab.

Der Wirdt kumbt vnd ſpricht:

Laß ſchawn, ob der Pfarrer wöl löſen
Mit eim Taler die blinden böſen,
Er iſt ye ſunſt ein karger Hundt,
Wie all Pawrn von jm ſagen thundt;
So er ein pfenning auß geben ſol,
So ſchawdt er jn vor dreymal wol.

Ewlenſpiegel kumbt mit der wirtin vnd ſpricht:

Wirdt, baldt laß auß die armen blinden,
So liegen in dem Sewſtal hinden.
Der Pfarrer bey ſeim Prieſter ambt
Wil ſolchs außrichten alle ſambt,
Euch helffen. Wirtin, iſt nit war?

Die Wirtin ſpricht:

Ja, vber zwen tag, ſagt er klar,
Wöl er dir helffen, lieber Man.

Hans Wirdt ſpricht:

So kumb, laß wir die blinden gahn, [A 3, 3, 76b]
Dieweil ſie habn ein andern zaler,
Der für ſie geben wil den Taler.
Wie wern die ſchelck alſo fro ſein!
Ich wiln gleich ſchenckn ein brenten wein.

Wirt vnnd Wirtin gehn auß.

Ewlenſpiegel ſpricht:

Ich wil mich heben auß der drúpffen,

Weil ich thet an einander knúpffen
Den Wirdt vnde dieſen Dorffpfaffen,
Hab ich gemachet beidt zu affen,
Das ſie beidſam rumoren wern
Vmb den Thaler, ich móchts hórn gern;
Wils wol erfaren, wenn ich wiedrumb
In dieſes Dorff Egelsheim kumb.
Auff das niemandt mein ſchalckeyt ſpúr,
Nimb ich vrlaub hinter der thúr.

Ewlenſpiegel geht ab.

Der Pfaff
kumbt, hat den ſtol am halß, ein Buch vnd gerten in der handt vnd ſpricht:

Ich wil zu richten mein beſchwerung;
Mir wirt werden ein gut verehrung,
Vom Wirt, wenn ich den Teuffl außtreib.
Da wil mich holen gleych ſein Weyb.

Die Wirtin kumbt vnnd ſpricht:

Herr Pfarrer, mein Man ſchickt mich her,
Jr ſolt mir geben den Taler,
Wie jr denn habt verheiſſen mir.

Der Pfarrer ſpricht:

Ey, welchen Taler ſaget jr?

Die Wirtin ſpricht:

Ey, den Taler für die drey blinden. [A 3, 3, 76c]

Der Pfaff ſpricht:

Ewrem Mann thut ſein Hiren ſchwinden,
Erſt merck ich, das er iſt beſeſſen.
Ich wil jetzundt vor ſuppen eſſen,
Wil darnach kummen jn beſchwern.

Die Wirtin ſpricht:

Mein Mann wirt euch wol zalen lern,
Wie jr mir verhieſt vor zwey tagen;
Jetzundt thut jr ein anders ſagen,
Mein Man ſey vnſinnig vnd beſeſſen.
Habt jr ewr zuſagung vergeſſen?

Wölt jr ewr maul machn zu einer taſchen?

Der Pfaff ſpricht:

Du haſt gar viel hoſen zu waſchen.
Merck an deiner red vnd geber,
Du laufſſt alſo ſchlaff truncken her,
Es hat dir ſolchs heindt traumbt von mir.

Die Wirtin ſpricht:

Jch wil mein Man ſchicken zu dir,
Der ſol dich vmb dein vnzucht ſtraffen,
Allers loſen, verlogen Pfaffen!

Sie laufft hin.

Der Pfaff ſpricht:

Jch glaub, die Wirtin ſey auch winnig,
Beſſen, zerrůt vnd gar vnſinnig,
Weil ſie mich ſchmecht, vmb ſchuldt anklagt
Vnd mir von einem Taler ſagt
Vnd dreien blindn in einer ſumb,
So weyß ich ye kein wort darumb.

Der Wirt kumpt mit eim ſchweinſpieß vnnd ſpricht:

Pfaff, gieb den Taler mir herauß.
Warumb entbeutſt mir in mein Hauß,
Jch ſey beſſn, du wölſt mich beſchwern, [A 3, 3, 76d]
Vnd ſchmechſt mich vnnd mein Weyb an ern?
Zal mich nur baldt, oder ich wil
Mit dir anheben ein anders ſpiel,
Allers heiloſſn, verlogen Mans!

Der Pfaff ſpricht:

Ey, ſey gſegnet, mein Nachtbawr Hans!
Der wůtig Teuffel redt auß dir,
Wil ein Taler haben von mir.
Leg hin dein ſpieß, ich wil dich beſchwern.

Der Wirdt ſpricht:

Gieb, was die blinden thetn verzern,
Bhalt dir dein bſchwerung vnd dein ſegen;
Solch geſpót treiben allewegen
Die verlogen vnd bóſen zaler.

Pfaff, gieb mir nur baldt her den Taler,
Oder ich ſtoß mein ſpieß in dich.

Der Pfaff ſchreidt vnd ſpricht:

Zetter, waffen, helfft retten mich,
Jr lieben Nachtbawrn, mein Heintz Bierdopff,
Vnd du mein gefatter Dolhopff!
Die Bawrn kummen geloffen.

Bierdopff ſpricht:

Was da, was iſt das für ein ſtrauß?
Was machſt dem Pfarrer in ſeim Hauß?

Der Pfaff ſpricht:

Ach, Hans Wirt iſt beſeſſen worn,
Kumbt in Pfarrhoff vnd wil rumorn,
Wil mir nur ein Taler abnöten
Vnd troet, mich da gar zu tödten,
Vnd bin jm doch kein pfenning ſchuldig.

Vlein Dolhopff ſpricht:

Ach, Hans Wirt, ſey nit vngeduldig,
Jch ſie fürwar wol, was dir bricht; [A 3, 3, 77a]
Der Teuffel dir auß dein augen ſicht.
Ey, laß dich den nit alſo reitten,
Vnd laß dirs abhelfen bey zeyten,
Eh der böß Geyſt bey dir ein wurtz.

Hans Wirt ſpreiſt ſich vnd ſpricht:

Jch wil mein Taler haben kurtz,
Es ſag der Pfaff gleych, was er wöl.

Heintz Bierdopff ſpricht:

Ey Nachtbawr, wenn man dir helffen ſöl,
So laß farn ſolche Fantaſey.
Wir wöln mit dir heim gehn all drey,
Das du nicht etwan thuſt ein ſchaden,
Oder ſpringſt auß zum kammerladen,
Oder falſt etwan in ein brunnen.
Jch merck, du biſt gar vnbeſunnen,
Das du ſo rúmorſt in der Pfarr.

Der wirdt ſpricht:

Laß mich gehn, du biſt ſelb ein Narr.
Ich wil mein Thalr vom Pfaffen han.

Der Pfaff ſpricht:

Geht, fürt jn hin vnd legt jn ahn,
Kert euch nichts an ſein wiederredt,
Bindt in ein bachdrog jr all bedt
Den hartſelig, beſeſſen thummen,
Ich wil auff der fart nach hin kummen
Vnd jm helffen des Teuffels ab
Durch mein beſchwerung, die ich hab.

Die zwen füren jn mit gewalt dahin, laſen jn zabeln vnnd ſchreyen.

Der Pfaff ſpricht:

Ich wil gehn die ruten einweichen,
Dem wirt ſein haudt gar wol durch ſtreichen[A3,3,77b]
Vnd mein beſchwerung dazu ſprechen.
Jm iſt nit leychtlich ab zu brechen,
Dieweil er den geitz Teuffel hat,
Der ſchreidt nach Talern frü vnd ſpadt.
Der Teuffel fert nicht geren auß,
Wo er ein wurtzelt in eim Hauß.
Ahn rue den Menſchen er ſteht vbet,
Auch ander Leut teglich betrübet
Vnd richtet ahn viel vngemachs
An allen orten, ſpricht Hans Sachs.

Die Perſon inn das Spiel:

Ewlenſpiegel	1
Lörl, der erſt blindt	2
Lüdl, der ander blindt	3
Liendl, der drit blindt	4
Hans Wirdt	5
Die Wirtin	6
Der Pfarrherr	7
Heintz Bierdopff	8
Vla Dolhopff	9

Anno M. D. L III. Jar, Am vierdten Tag Septembris.

[A3,1,243a]

52. Ein Spiel mit 11 Perſonen: Wie Gott, der Herr, Adam vnnd Eua jhre Kinder ſegnet.

Eua tridt ein vnnd ſpricht:

ICh bin das Armut ſeligſt Weyb,
Beyde an Seel vnnd auch an Leyb,
Seit das ich folget an den orten
Den ſchmeichelhafften, ſüſſen worten
Der Helliſch Sataniſchen Schlangen,
Das ich im Paradeiß entpfangen
Hab vnd aß die verbotten frucht,
Das ich nun fort hin bin verflucht
Von Gott vnd hab ſein gnad verlorn
Vnd bin auch außgetrieben worn
Vom Paradeiß vnd muß auff Ern
Mit ſchmertzen meine Kindt gebern,
Mich auch dücken vor meinem Man.
Ach Gott, groß vbel hab ich than.

Adam kummet mit ſeiner hawen vnd ſpricht:

Gruß dich Gott, mein hertzliebes Weyb!
Ich bin gantz müdt vnd mat von Leyb.
Ich hab daus ghreút vnd vmbgehawen,
Das Erdtrich fruchtbarlich zu bawen
Gar nach dem Göttlichen geheiß,
Das ich in meines Angſichts ſchweyß
Das hartſelich brodt hab zu eſſen.
Wie biſt ſo trawrig auft thür gſeſſen?[A 3, 1, 243b]
Mein liebes Weyb, was leidt dir an?

Eua spricht:

Ach, was fragstu, mein lieber Man?
Ich bin ein vrsach dieser noht,
Das wir essen hardtselig brodt,
Als ich im fronen Paradeyß
Hab gessen die verbotten speyß.
Dardurch lieg wir, auch nit dest minder
All vnser nachkummen vnd Kinder
In Gottes fluch vnd Vngenaden,
In immer ewiglichem schaden,
Vnterworffen dem ewing todt,
Darein vns hat verstossen Gott.
Derhalb mag ich auff dieser Erden,
Weil ich leb, nit mer frölich werden,
Sonder in Weinen, Rew vnd klag.

Adam spricht:

Ach, mein Eua, nit gar verzag!
Von eim Engel hab ich vernumen,
Gott, der Herr, werdt heindt zu vns kumen
Vnd beschawen vnser Haußhalten
Vnd wie wir vnser Kinder walten,
Wie wir sie leren, zaffen vnd ziehen.

Eua spricht:

O mein Adam, so wil ich fliehen;
Wann ich fürcht jn so grawsam sehr.

Adam spricht:

Du solt jm zu lauffen viel mehr.
Weil er zu vns wil kummen heindt,
So ist er vns nit so gar feindt,
Sónder begert, vns noch zu bgnaden.
Geh! thu die Kinder butzn vnd baden!
Strel jn vnd schmück sie allesandt.
Leg jn ahn jr Feyer gewandt!
Kehr die stuben vnd strew ein graß, [A 3, 1, 243c]
Das es hinnen schmeck dester baß,
Wenn der Herr kumb zu vns herein!

Eua hebt jr hendt auff vnd ſpricht:
Ach, lob ſey Gott, dem Herren mein,
Das er doch noch an vns gedencket,
Weil wir doch ſindt ſo dieff verſencket
In Sünden vnd Ewigen todt!
Weil aber vnſer Herre Gott
Zu vns herkummen wil auß gnaden,
So wil ich gehn die Kinder baden,
Schmücken vnd nach ordnung her ſteln,
Da ſie den Herrn entpfangen ſöln.
Vieleicht gibt er jn ſeinen ſegen,
Der auff jn bleibet alle wegen,
Nimbt ſie gleich zu gnad wiederumb.

Adam ſpricht:
So geh hin vnd baldt wider kumb!
Sie geht ab.

Adam hebt ſein hendt auff vnd ſpricht:
Ach Herr Gott, du Himliſcher Vatter,
Du vnſer einiger Woltater,
Wie haben durch vnghorſam wir
Vns ſo hart verſündet an dir!
Daruon vns mancherley vnglück
Seit her kummet auff vnſern rück,
Dieweil erſt hat vor kurtzen tagen
Cain vnſern Abel erſchlagen.
Das iſt vns auch ein hertzlich bſchwer.
Ach Gott, ſendt vns dein Heylandt her,
Der vns auß deiner vngnad löſt!
Nach deim verheiſſen du vns tröſt!

Eua kummet, bringt vier Sön vnnd ſpricht:
Adam, lieber Gemahel mein,
Wie gfallen dir die Kindelein? [A 3, 1, 243d]
Hab ichs nit fein geſtrichen rauß?
Wenn Gott, der Herr, nun kumbt zu hauß,
Ich hoff, ſie werden jm gefallen,
Werdt von jrendt wegen vns allen
Forthin deſt genediger ſein.

Adam spricht:

Eua, lieber Gemahel mein,
Ja, ich laß mir sie auch gefallen.
Ja, das ist nur ein theil auß allen,
Sag, wo die andern Kinder sein,
Das du sie nit auch fürst herein,
Das jn der Herr auch geb den segen!

Eua spricht:

Ich hab es lassen vnterwegen.
Es ist werlich das ander Kindig
Laussig, Zottet, Kretzig vnd Grindig,
Högret, schlicket, vnkündt vnd grob,
Schlüchtisch, Perstet, ohn alles lob,
Zerissen, ein zapffete rott.
Wo sie seh vnser Herre Gott,
So müst ich mich der vor jm schemen.
Darumb thet ichs nit herein nemen.

Adam spricht:

Wo hast diese Kinder hin than?

Eua spricht:

So wiß, Adam, mein lieber Man!
Ich habs verstossen in das Hey,
Dausen im Stadel in die strey,
Dergleichen jr eins teils auch schlaffen
Dauß hinterm herdt vnd in dem offen.
Der keines sol schlieffen herauß,
Biß das der Herr kumb auß dem Hauß.

Adam spricht:

Hestus nur alle herein bracht! [A 3, 1, 244a]
Gott hat auff Leiplich schön kein acht,
Sonder auff Zucht vnd Gottes Ehr.
Jhr Kinder, volget meiner Lehr!
Wenn Gott, der Herre, kumbt herein,
So ziecht ab ewre Schleplein fein
Vnd thut euch alle gen jhm neigen!
Thut jhm all Reuerentz erzeigen!

Biet jm die hende nach einander
Vnd entpfahet jn alleſander!
Denn kniet nider, legt die hendt zamb!
Pett mit einander alleſamb!
So wirdt er euch den ſegen geben.

Set, der gröſt Son, ſpricht:

Ja, lieber Vatter, das wöl wir eben
Mit allem höchſten fleyß verbringen,
Wie dus befilchſt in allen dingen.

Der Herr tridt ein mit zweien Engeln vnnd ſpricht:

Der Fried ſey euch, jr Kinderlein!

Adam neigt ſich vnnd ſpricht:

O du Hymliſcher Vatter mein,
Dir ſey ewig ehr, preyß vnd lob,
Das du vns arme Sünder grob
Heimſuchſt vnd vns verſchmeheſt nicht,
Weil wir durch vnſer Sünd entwicht
Sindt nun gar kaumb wirdig vnd werdt,
Das vns ertragen ſol die Erdt!
Vnd du, Herr, ſuchſt vns ſelb zu Hauß.

Eua fellet auff die knie vnd ſpricht:

Gantz vnaußſprechlich vberauß
Iſt vnſer miſſetat vnd ſchuldt,
Weil wir theten wider dein huldt,
Der du vns ſo miltreych haſt geben
Vnſer Seel, Leyb, Vernunfft vnd leben.
Derhalb wert wir in dem gewiſſen
Geengſt, gemartert vnd gebiſſen,
Das wir ſchier gar verzweyffelt ſein. [A 3, 1, 244b]

Der Herr ſpricht:

Seit getröſt, lieben Kinder mein!
Ich bin von natur gnedig vnd gütig,
Von groſſer güte vnd langmütig,
Bin ein Troſt vnd ein Hilff der armen,
Der ſich vber euch thut erbarmen,
Derhalben ſo thut nit verzagen!

Halt euch nur feſt an meim zuſagen!
Dein ſam zerdreten wirt die Schlangen.
Denn werdt jr gnad vnd heil erlangen
Vnd wirt euch ewer Sünd vergeben
Vnd werdet ewig mit mir Leben,
Ein endt nemen all ewer klag.

Eua ſpricht:

O du Himliſcher Vatter, ſag!
Iſt dieſer Heylig ſamen rein
Eins vnter dieſen Kinden mein,
Der ſol zertrettn das haubt der Schlangen?

Der Herr ſpricht:

Der Sam hat darin angefangen,
Vnd ſolcher Samen der wirt wandern
Von einem Sone auff den andern,
Biß kummen wirt zu ſeiner zeyt
Der gemeldt Sam gebenedeit,
Der die Schlangen wirt vntertretten.

Der Herr went ſich zun Kindern vnnd ſpricht:

Jr Kinderlein, ſagt! kündt jr betten?

Eua ſpricht:

Ja, lieber Herr, ſie künnens wol.
Wilt du, das man dir betten ſol?

Die Kinder knien nider. Set, der elteſt, bett jn vor vnd ſie nach das Vatter vnſer. [A 3, 1, 244°]

Der Herr ſpricht:

Jr Kinderlein habt bettet recht.
Durch euch wil ich Menſchlich geſchlecht
Mehrn vnd erfüllen alle Landt,
Vnzalbar wie des Meeres ſandt,
Biß an den Jüngſten tag alwegen.

Eua ſpricht:

Ach, lieber Herr, gieb jn dein ſegen,
Eim jeglichen bſünder allein,
Das ſie darbey gedencken dein,
Deiner lieb, trew vnd milten güt,

Auff das jr Hertz, Seel vnd gemüt
An dir hang, weil sie Lebn auff erden!
Sag jedem, was auß jm sol werden!

Der Herr legt dem ersten die hend auff sein Haubt vnd spricht:

Eua, ich wil geweren dich.
Du solt werden auff Erdterich
Ein König gewaltig vnd mechtig,
Herschen in deinem Reych gar brechtig,
Solt Fürsten vnd Herrn vnter dir han.
Darzu hab dir Zepter vnd Kron!

Legt dem andern die hendt auff den kopff vnnd spricht:

Du Knab solt werdn ein Strenger Ritter
Vnd solt beschützen one zitter
Landt vnde Leut, Witwen vnd Waisen
Vor den Feinden in Krieg vnd raisen.
Schildt vnd Wapen fürst du auff erdt.
Darzu nimb in dein handt das schwerdt!

Zum dritten spricht er:

Vnd du solt Burgermeister sein
Vnd ordinieren die Burger dein
Vnd handhaben gemeinen nutz.
Straff das böß vnd belon als guts!
Recht vrteil am gerichte hab!
Darzu nimb des gewaltes stab! [A 3, 1, 244[a]]

Der Herr spricht zum vierdten:

Vnd du solt werden ein Kauffman.
Du solt sehr grosse Reychtumb han
Vnd solt bringen allerley war
Von eim Landt in das ander dar.
Handel recht mit rechen vnd zeln!
Darzu hab dir gewicht vnd eln!

Der Herr spricht zun Knaben:

Nun kumbt mit mir ins Paradeyß,
Das ich euch den Lustgarten weyß,
Auß dem ich Eua vnd Adam,
Ewr Eltern, vmb jr vnghorsam

Verſtoſſen habe, auff das jr
Mich fürcht vnd bleibet ghorſam mir,
Mir glaubet, Liebt vnd ehrt allein.
So wil ich ewer Gott auch ſein
Vnd ob euch feſt halten mein handt,
Das jeder bleib in ſeinem ſtandt,
Wie ich jm hab mein Segen geben,
Forthin dieweil er hab ſein Leben.

Eua ſpricht:

Ach, lieber Herr, laß vns auch mit!

Der Herr ſpricht:

O Eua, es gezimbt dir nit,
Zu gehn wider ins Paradeyß,
Weyl du aßt die verbotten ſpeiß.

Der Herr fürt die Kinder hin.

Eua ſpricht:

O mein Adam, erſt rewet mich,
Das nit die andern Kinder ich,
Gleych alſo zotet vnd ſo ſchewßlich,
Bucklet, vnlüſtig vnd ſo grewßlich,
Hab auch rein für den Herren bracht. [A 3, 1, 245a]
So het er auch groß Herrn drauß gmacht
Durch ſeinen reichen, milden ſegen.

Adam ſpricht:

Ich ſagt vor, jm ſey nichts dran glegen,
Der Herr ſech nit ahn die Perſon,
Sonder, wem er ſein güte gon,
Den ſelbigen den ſegnt er doch.
Geh, liebe Eua! bring ſie noch,
Das er jn auch ſein ſegen geb!

Eua ſpricht:

Ja, wils bringen, ſo war ich Leb,
Vnd wils gehn ziehen auß dem Hey,
Auß dem Offen vnd auß der ſtrey.
Mein Adam, bleib ein weil zu Hauß!
Ich wil fürwar nit lang ſein auß.

Kumbt der Herr wider an den orten,
So haltn ein weil noch auff mit worten,
Biß ich die andern Kinder bring!

Adam spricht:

Geh, bring sie baldt! sey guter ding!
Eil! ich sich dort her gehn von fern
Wider vnseren Gott vnd Herrn.

Eua gehet auß.

Der Herr gehet ein vnnd spricht:

Adam, Adam, wo ist dein Weyb?
Wiß, daß ich nun nit lenger bleib.
Die Sunn die wil schier gehn zu rast
Mit jrem hellen, liechten glast.
Ich wil gehn Hymel wider von euch.

Adam spricht:

Ach, lieber Herr, ein klein verzeuch,
Biß das mein Eua wieder kumb!
Sie wirdt dir bringen noch ein sumb [A 3, 1, 245b]
Kinder, die sie mir hat geborn.

Der Herr spricht:

Ich bin dir vor zu willen worn,
Wil noch verziehn ein kleine weil.

Adam laufft vnnd spricht:

Ich wil gehn sagen, das sie eil.
Da kumbts gleich selber her gelauffen
Mit jrem rotzing, lausing hauffen.

Eua kumbt mit vier Kinden vnd spricht:

Ach, lieber Herr, ich bit dich hoch:
Segn mir auch diese Kinder noch,
Wie die vorigen aller massen!

Der Herr spricht:

Wo hast die Kinder vor gelassen?
Sie mit den ersten nit hast bracht.

Eua spricht:

Ach, lieber Herr, ich hab gedacht,

Von dir ich mit verſpottet wer,
Weil ſie ſchlüchtiſch gehen daher,
Hogricht, ſchüchtet, zotet vnd kuſig,
Zapfet, zerriſſen, bſchlept vnd ruſig;
Thu auch dein gnad an jn beſteten!

Der Herr ſpricht:

So laß ſie nider knien vnd betten!

Eua ſpricht:

O lieber Herr, ſie künnens nit.

Der Herr ſpricht:

Ey, was wilt du denn machen mit?
Du biſt mir ein heyloſes Weyb,
Zeuchſt ſie weder an Seel noch Leyb. [A 3, 1, 245c]
Sie wachſſen auff wie ſtöck vnd blöck,
Vngſchickt vnd wildt, wie Gemſen böck,
Ahn all art vnd Menſchliche zier,
Jn eigen willen vnd begier,
Die jren Schöpffer nit erkennen,
Ahnrüffen, loben, Ehrn vnd nennen,
Nit fürchten oder betten ahn.
Wie künnen ſie denn ſegen han?

Eua ſpricht:

Ach Herr, ich hab der Kinder viel.
Mit der zeyt ichs baß ziehen wil,
Sie Geyſtlich vnd leiblich baß ſtraffen.
Müh vnd arbeit gibt mir zu ſchaffen
Vnd meinem Adam nicht deſt minder,
Das wir vergeſſen offt der Kinder.
Doch, Herr, ich beger deiner gnaden,
Wölſt jr einfalt nit laſſen ſchaden
Vnd jn dein milten ſegen geben,
Den erſten Kinden gleych vnd eben.
Das iſt mein hertzliches begern.

Der Herr ſpricht:

Nun, ich wil dich der bit gewern,
Die Kinder nichts laſſen entgelten.

Du vnd dein Adam ſeit zu ſchelten,
Das jr die Kindt nit ziehet mehr
Auff tugent, Gottes forcht vnd ehr.
Wo man ſucht Gottes reych vor allen,
Wirt das ander als wol zu fallen.
Nun für dieſe Kinder auch her,
Das jn von mir der ſegen wer!

Eua fürt die Kinder her. Der Herr leget eim die hendt auff den kopff vnnd ſpricht:

Nun, du ſolt werden ein Schuſter,
Dich neren mit leder vnd ſchmer
Vnd ſolt das Leder mit dein zenen [A 3, 1, 245d]
Groß, weit vnd breit hin vnd her denen,
Darauß machen den Menſchen Schu.
Da gieb ich dir ein laiſt darzu.

Eua kratzt ſich im kopff. Der Herr ſpricht zum andern Son:

Ein Weber ſolt werden nach Jarn
Vnd mit Leinen vnd wüllen garn
Solt tuch würcken zu Hem vnd röcken,
Darmit die Menſchen ſich bedecken.
Darzu hab dir die Webers ſchützen!
Die ſolt du all dein lebtag nützen.

Der Herr legt dem dritten die hent auff vnnd ſpricht:

Du aber ſolt ein Scheffer wern.
Die Schaff ſolt melcken vnde ſchern,
Sie füren auſt waidt ſuß vnd gut,
Vor Wölffen ſie haben in hut
Vnd von jn machen keß vnd ſchmaltz.
Nimb die Hirten daſch vnd behaltz!

Der Herr ſpricht zum vierdten Son:

Du aber ſolt werden ein Bawr
Mit dem pflug vnd mit arbeit ſawr,
Solt ackern, pflantzen vnde Seen,
Schneiden, dreſchen, hayen vnd meen,
Ernehren alle Menſchen gar.
Dar zu gieb ich dir die pflug ſchar.

Der Herr spricht:

Nun seit jr auch gefertigt ab.
Jeder hat sein segen vnd gab,
Darmit ich jn hie thu verehrn,
Darmit sie sich auff erdt ernern. [A 3, 1, 246a]

Eua spricht:

Ach, lieber Herr von Hymelreych,
Wie theilst dein segn auß so vngleych!
Weil sie sindt alle meine Kinder
Vnd ist ye keins mer oder minder
Mit meinem Adam Ehlich geborn,
Wie, das denn gehn sindt Herren vorn
Vnd diese vier hast du veracht,
Lauter armes Volck drauß gemacht,
Schuster, Weber, Hirten vnd Pawren?

Der Herr spricht:

Mein Eua, das laß dich nit dauren!
Wie ich ansihe ein Person,
Also mach ich darauß ein Man.
Nach dem er kan fürsthen eim ambt,
Auff das auf erdt wert nichts versaumbt.
Ich bin der Allmechtige Herr,
Muß in der Welte weit vnd ferr
Ambtleut haben zu allen dingen,
Das einr den andern hin kan bringen.
Wenn sie all König vnd Fürsten wern,
Burgermeister vnd groß Kauffherrn,
Müsten ob einander verschmorn.
Wer wolt jn bawen treidt vnd Korn?
Wer wolt jn Zimmern, bawn vnd bachen,
Weben, hossen vnd schuchmachen,
Schmiden, drehen vnd ledergerben,
Müntzen, scheren vnd tuch ferben?
Dergleichen wenn der gmeine hauff
Kein Obrigkeyt het, die jm sech drauff
Vnd sie fürsichtiglich regiert,
Gmein nutz schützet vnd ordieniert
Vnd thet den bösen wiedersthen,

Wie würt es vbr vnd vbergehn?
Kein ſtandt kan ahn den andern ſein.

Eua ſpricht:

Ich glaubs wol, lieber Herre mein! [A 3, 1, 246b]
Die Erſtn abr lebn Herriſcher art.
Die Andern vier erbeiten hart,
Vbel eſſen vnd hart ligen,
Vor König, Adel vnd burger ſich ſchmügen.
Die habn gut kleider, tranck vnd ſpeiß,
Luſt gerten wie das Paradeiß,
Köſtliche Heuſer, ſanffte beht.
Wenn ſolchs der ander hauff auch het,
So leg mir zwar nichtſen daran.

Der Herr ſpricht:

Eua, du thuſt nit recht verſthan.
Es iſt ein ſtandt gleich wie der ander,
Sie ſindt müſelig alleſander:
Köng, Ritter, Burger vnd Kauffman,
Gleich wol gar kein Handtarbeit han;
Doch vnter jrem bracht verborgen
Stecken ſehr groß müh, angſt vnd ſorgen
Von Krieg, Auffrhur vnd Rauberey,
Kranckeyt vnd vnglücks mancherley,
So ſich zu tregt im Regimendt.
Des ſindt gefreidt die andern ſtendt,
Haben kein ander ſorg nit mehr,
Denn wie man Weib vnnd Kindt ernehr.
Die handt arbeit iſt jn geſundt,
Macht ſüſſen ſchlaff, nüchter vnd rundt,
Jn iſt auch wolſchmach ſpeiß vnd tranck,
Auch iſt jn die weil nit ſo lang.
Zu arbeit ich den Menſchen klug
Beſchuff, wie den Vogel zum flug.
Drumb welcher Menſch im leſt genügen
An dem ſtandt, den ich jm thu fügen,
Der hat genug bey all ſein Jarn.
Nun ich wil wider gen Hymel farn
Zu aller Engeliſchen ſchar.

Mein friedt euch ewiglich bewar.
Der Herr gehet ab. [A 3, 1, 246c]

Adam spricht:

O mein Eua, laß vns forthan
Nach dem worte des Herren fron
Baß zihen vnser Kinder mehr
Auff tugendt, Gottes forcht vnd Ehr!
Du hörst, das er sunst nichts begert,
Denn das jhn Menschlich gschlecht auff erdt
Im glaube vnd vertraw allein,
Thu jn fürchten vnd gehorsam sein,
Ahn rüff vnd ehre seinen Namen;
So wil er vns des Weybes samen,
Den gewenedeiten Heylandt
Schicken, welcher vns alle sandt
Abtilgen wirdt den ewing fluch,
Vns kleyden in der vnschuldt tuch
Vnd werdt vns auch nach diesem leben
Ein ewig selig, Himlisch geben,
Da ewig frewdt vns aufferwachs
Sambt Menschlichem gschlecht, spricht Hans Sachs.

Die Person inn das Spiel:

Gott, der Herr	1
Adam	2
Eua	3
Set, der elteſt gebutzt Son	4
Enoch, der ander gebutzt Son	5
Machaleel, der drit gebutzt Son	6
Kenam, der vierdt gebutzt Son	7
Jared, der erſt vngeſchaffner Son	8
Methuſala, der ander	9
Lamach, der drit	10
Noa, der vierdt	11

Anno M. D. LIII. Jar, Am XXIII. Tag Septembris.

[A 3, 3, 77c]

53. Faßnacht ſpiel mit 5 Perſonen: Der Ketzermeiſter mit den vil keſſel ſuppen.

Herman Pich tridt ein vnnd ſpricht:

ICh weyß nicht, was ich an ſol fangen,
Ich bin ein weyl ſpaziren gangen,
Ob ich ein Vogel möcht erhaſchen,
Der mir ein weng füllet mein daſchen,
Die iſt mir zwar ſchier worden ler.
Dort geht der einfeltg Simon her,
Der iſt reycher an gelt vnd gut,
Weder an vernunfft, ſinn vnd mut,
Hab jn offt bey der Naſn vmbzogen,
Vmb manche órten jn betrogen,
Wenn ich hab zecht in ſeim Wirtzhauß.
Wo wil er heudt ſo frú hienauß?
Ich wil jm gleych freundtlich zu ſprechen.
Wo nauß ſo frú? wenn wól wir zechen?

Simon Wirt, der einfeltig, ſpricht:

Ich wil auffs Dorff, beſtellen Hey,
Habern vnd auch Stro zu der ſtrey
Zu eim voraht den meinen Geſten.
O, wie hab ich jetzundt den beſten
Gefewerten Elſaſſer Weyn!
Vnd wenn jn trincken ſolt allein
Gott vnd auch Johannes der Tauffer,
Welcher geweſt iſt ſein vorlauffer,
So weyß ich ye, der Weyn wer gut
Vnd wúrt erfrewen jm den muht. [A 3, 3, 77d]

Ich weyß, du wirſt jm auch nit fluchen,
Kumb nach mittag, thu jn verſuchen,
Nimb ein gſeln oder drey mit dir.

Herman Pich ſpricht:

Ja, entlich wöllen kummen wir.
Schaw, das wir auch haben darbey
Ein friſch bar Vögel oder drey,
Ein bretſpiel, würffel vnd auch Karten.

Simon Wirdt ſpricht:

Ja, ich wil ſicher auff euch warten.
Jetz wil ich auff das Landt hienauß,
Vmb mittag kum ich heim zu Hauß.

Simon Wirdt geht ab.

Herman Pich ſpricht zu jhm ſelb:

Ja freylich, ſo wil ich dir kummen,
Ich hab ein wort von dir vernummen,
Das muß mir wol bezaln das gloch;
Ich wil dirs wol auffmutzen hoch
Beim Inquiſitor, dem Ketzermeiſter,
Der iſt ein alter Münch ein feiſter,
Der wirt dich gar wol mores lern.
Ich wil den nechſten zu jm kern
Ins Kloſter, vnd jm das ahn ſagen.
Es wirt mir ein gut trinckgelt tragen.

Herman Pich geht ab.

Doctor Romanus, der Inquiſitor, kumbt vnnd ſpricht:

Inquiſitor, ſo iſt mein nam,
Ich bin geſetzt vom ſtul zu Rom,
Das ich fleyſſig auff mercken ſey,
Wo ſich erhúb ein Ketzerey,
Es wer mit wercken oder worten
Hie oder gleych an andern orten, [A 3, 3, 78a]
Von Reychen, armen, Jung odr alt,
So hab ich Bepſtlichen gewalt,
Dem ſelben ein ſtraff zu benennen
In zu würgen oder verbrennen,
Oder in ein preſaun zu ſchaffen,

Odr vmb ein Summa gelts zu straffen,
Darmit ich den gemeinen Man
In grosse forcht gesetzet han,
Das mir ein weil durch list vnd renck
Sehr viel helkuchel, gab vnd schenck
In meinen beutel hat getragen.
Wiewol jetzt her in jar vnd tagen
Das ambt mir nit hat tragen vil,
Mein Kw mir gar versehen wil,
Wiewol ich viel kundtschafften hab
In dieser Stadt auff vnde ab,
Wo sie ein mit eim wort ergrieffen,
Das er sich etwas thut vertieffen
An dem heyligen Stul zu Rom
Oder gleych an dem Gottes nom,
Das blassens mir denn heimlich zu,
Als denn ich jn ahn blatzen thu
Für ein Ketzer, vnd thu jn bucken
Vnd jm sein beutel vberzucken,
Das er mir lest ein gulden scheyß
Vnd das er selb nit anderst weyß,
Denn jm sey grosse gnad geschehen.
Dort thut sich Herman Pich her nehen,
Der hat mir viel Ketzer zu tragen;
Was er halt jetzundt news thut sagen?
Wann her? mein Herman Pich, wann her?

Herman Pich neygt sich vnd spricht:

Herr Doctor, ich bring gute mehr,
Ich hab ein feisten Vogel gfangen.

Inquisitor spricht:

Sag, lieber, wie ist das zu gangen? [A 3, 3, 78b]

Herman Pich spricht:

Kendt jr den Simon Wirdt, den Reychen?
Denselben hab ich thun erschleychen.

Inquisitor spricht:

kenn jn nit; was hat er than?

Herman Pich spricht:

Als ich heudt thet spaciren gahn,
Da kam mir Simon Wirdt ohn gfer,
Sagt, wie ein guten Weyn het er,
Der wer so gut, vnd gleych zu spot,
Wenn jn Sant Johans vnd selb Gott
Des selben solten ein viertl trincken,
Sie můsten vnter den Tisch sincken
Vnd truncken werden wie die Schweyn.

Inquisitor spricht:

O, das mag mir ein Ketzer sein!
Des wil ich per Deum nit feln,
Ich wil jm seinen beutel streln!
Sagst du mir nit, er sey fast Reych?

Herman Pich spricht:

Ja, in der Stadt ist nit sein gleych
Vnter den Wirten vberal,
Er hat der Reychtumb vberschwal,
Ein sehr grossen vorraht an Weyn,
Doch ist er an den sinnen sein
Gar einfeltig, grob vnd auch schlecht,
Als ob er sey ein Pawren Knecht.
Darumb ist er sehr gut zu rupffen.

Inquisitor spricht:

Ich wil jm sein schwingfedern auß zupffen.
Dein theil der sol auch sein darbey.
Sag ahn, wo er zu Hausse sey.

Herman Pich spricht: [A 3, 3, 78c]

Er sitzet in der langen gassen.

Inquisitor spricht:

Ja, sein namen wil ich wol fassen,
Mein Pedeln ich jm gleych zu schick,
Das er kumb her im augenblick.
Denn wil ich jm ein scheiß außjagen,
Das er selb möcht ahn Gott verzagen.

Sie gehn bei

Simon Wirdt geht ein vnd ſpricht:

Ey, ey, ey, ey, ach, ach vnd weh!
Wie in groſſer gefahr ich ſthe!
Botz leichnam angſt, was ſol ich than?

Nachtbawr Clas ſpricht:

Ey ſag mir, lieber Nachtbawr Siman,
Was iſt dir, das du alſo wemmerſt,
Klageſt, achtzeſt vnd alſo gemerſt?

Simon Wirdt ſpricht:

Ach, lieber Nachtbawr, ich klag dir,
Es hat jetzundt geſchickt nach mir
Der Nequamſiter ſein Pedeln,
Ich ſol baldt kummen in ſein zeln.

Nachtbawr Clas ſpricht:

Du meinſt leicht den Inquiſitor,
Haſt jn nit recht genennet vor.

Simon, der Wirdt, ſpricht:

Ich mein halt vnſern Ketzermeiſter,
Ein geitzig, groſſer Munch, ein feiſter.
Was meinſt du wol, das er wöl mein?

Nachtbawr Clas ſpricht:

Ach, es wirt nichte anderſt ſein,
Denn das du dich an dieſer ſtedt
Etwan mit worten haſt verredt. [A 3, 3, 78d]
Er wirt dich für ein Ketzer halten.

Simon Wirdt ſpricht:

Ach weh mir, das ſein Gott muß walten!
Ich weiß je nichts, das ich hab than.
Der Münch iſt ein hoffertger Man,
Die Leut er gar hart ſtrafft vnd blagt,
Wie alle Menſchen von jm ſagt,
Wie ſtreng er ſey geweſt vor Jarn.
Wie wirt er mir denn nur mit farn?
Er wirt im anfang mich erſchrecken
Vnd in mein worten mich erſtecken.

O liebr Nachtbar Clas, geh mit mir,
Ich wil ein maß Weins ſchencken dir
Des gfewrten Elſaſſers, des newen,
Vnd hilff mir du mit gantzen trewen
Bey dem Münch mich ſelber vertheidigen.

Nachtbawr Clas ſpricht:

Dieweil du niemandt theſt beleidigen,
Haſt auch kein fleyſch am freytag geſſen,
Wirt dich der Münnich je nit freſſen.
Derhalb fürcht nit ſo vbel dich.

Simon Wirdt ſpricht:

Ich kan nit verantworten mich!
Ich bin dem Münch gar zu einfeltig;
Er iſt mit worten mir zu gweltig.
O mein Nachtbawr Clas, geh mit mir.

Nachtbawr Clas ſpricht:

Nun ſo wil ich gleich gehn mit dir
In das Kloſter zu den Parfotten,
Weil man dir hat darein gebotten.
Vielleicht wirt er dich etwas fragen
Oder dich bitten vmb Roß vnd Wagen,
Darauff leicht wil außfaren ehr.

Simon Wirdt ſpricht: [A 3, 3, 79a]

Botz mag, wenn es das ſelbig wer,
Das wolt ich jm gar geren leyen.
Nun wöl wir gehn, es iſt nach dreyen,
Eh wan die Münnich gehn gen Chor.
Mir gehn gleich all mein har gehnbohr.

Sie gehen beide auß.

Der Inquiſitor tridt ein mit dem Cuſtor vnd ſpricht:

Cuſtor, geh, zündt die kertzen ahn,
Itzt werdt wir zum tagambt ein gahn,
Heiß die brüder ſingen andechtig,
Auff das vns alles Volck eintrechtig
Für Heylig, frumb vnd Geyſtlich halt,
Darmit vns zutrag jung vnd alt,
Darmit wir groß feiſt ſuppen eſſen.

Dergleich thut bey leib nit vergeſſen,
Das man teglichen nach mittag
Den armen für das Kloſter trag,
Was dem Conuendt vbrblieben ſey,
Ein keſſl mit ſuppen oder drey,
Krawt, Erbes vnd rubn vntreinander,
Sie freſſen es wol alleſander,
Wie denn das alte ſprichwort wil:
Habn armleut viel, ſo freſſens vil.

Der Cuſtor ſpricht:

Wirdger Vatter, ſorgt nur mit nichten,
Ich thu es fein ornlich außrichten.
Solch eſſen thut den betlern wol.
Das braten man auffheben ſol,
Dergleichen die groſſen ſtück Viſch,
Die tregt man heindt wider zu Tiſch,
Wenn wir halten Colation.
Darmit ſo meindt der gmeine Man,
Weyl wir den armen ſolch eſſen geben,
Wir thundt ſo ſchlecht vnd meſſig leben
Mit ſuppen, brey vnd Faſtn all tag,
Darmit man vns deſt mehr zu trag.
Dort kumbt der Siman Wirdt daher [A 3, 3 79b]
Vnd ein Man, was wil haben er?

Inquiſitor ſpricht:

Ich muß den dölpen examinirn,
Mit worten ſcharpff vnd wol vexirn,
Er hat ſich mit eim wort verſchnapt,
Ich hab in bey eim ohr erdapt.
Ich wil jm einen Rappen reiſſen,
Er muß vns vnſer kuchen ſpeyſſen.
Weil wir den Viſch int rewſen bringen.
Geh, heiß das Gaudiamuß ſingen
Vnd die Orgel darzu auch ſchlagen.
Es muß vns wol ins Kloſter tragen.

Cuſtor geht ab.

Simon Wirdt kumbt vnd ſpricht:

Wirdiger Vatter, grüß euch Gott.

Hie kumb ich nach ewrem fürbot.

Inquisitor spricht:

Bist du der Simon Wirdt, sag an,
Den ich für mich beschieden han?

Simon Wirdt spricht:

Ja, ich bins, Herr Wirdiger Vatter.

Inquisitor spricht:

O du gifftig Mördische Atter,
Kan vor der Ketzrischn zungen dein
Gott im Hymel nit sicher sein
Vnd auch sant Johannes, der Tauffer?
Wilt auß in machen zwen Weinsauffer,
Das sie von dem Weyn werden wol
Zwen truncken bolz vnd sein stüdtuol,
Wie du vnd deins geleichen bist?
Solchs alles gar Ketzerisch ist,
Darmit hast du verdient das fewr, [A 3, 3, 79°]
Wie ein Ketzer gar vngehewr.
Darzu so muß dein arme Seel
Nach dem leben auch in die Heel
Vnd darinnen ewiglichn brinnen.

Nachtbawr Clas spricht:

Mein Simon Wirt, thu dich besinnen,
Ob du hast solche wort geredt!

Simon Wirdt spricht:

Ja, heudt frü ich ohn gfer sagen thet
Zu eim, der heist der Herman Pich:
Ein guten Elsasser hab ich;
Wenn Gott vnd Sant Johans allein
Halt trincken solt den selben Weyn,
So wer er doch gerecht vnd gut
Vnd würdt sie machen wol gemut.
Solchs hab ich geredt, vnd nit mehr.

Nachtbawr Clas spricht:

Ey, das ist nit schedlich so sehr.

Er redt dem alten ſprichwort nach,
Hat darmit Gott thun gar kein ſchmach,
Drumb weder Seel noch Leyb verlorn.
Darumb, mein Herr, laſt ewren zorn!
Rechnets nicht zu dem ergſten auß
Vnd laſt den guten Mann zu Hauß!

Inquiſitor ſpricht:

Ja, gleych wie du die ſach verſtehſt!
Wie das du mit dem Ketzer geſt?
Du weiſt nicht, was ein Ketzer iſt.

Nachtbawr Clas ſpricht:

Mein Herr, ich hab es langſt gewiſt;
Einer, der junge Katzen macht,
Den ſelben ich für ein Ketzer acht.

Inquiſitor ſpricht: [A 3, 3, 79d]

Ich merck, du treibeſt dein ſpot drauß.

Nachtbawr Clas ſpricht:

Herr, reck ich doch kein zungen auß,
Redt daruon wie ein Ley, ein ſchlechter.

Inquiſitor ſpricht:

Biſt du des Ketzers ein verfechter,
So muſt du in den ſchweren ban.

Nachtbawr Clas ſpricht:

So wil ich in die erbes gahn,
Auff das ich nit dürff Bonen eſſen!

Inquiſitor ſpricht:

Ich mein, ſeiſt mit eim Narren beſſen,
Das du an eim Heyligen ort
Treibeſt ſo gar Nerriſche wort.
Heb dich nur baldt auß meiner Pfarr!

Nachtbawr Clas ſpricht:

Mein herr, ich glaub, jr ſeidt ein Narr,
Jr ſeit ye ſelb kolbet beſchorn
Vnd habt den ſchalck hinter den Orn

Vnd tragt am halß die Narren kappen.

Inquisitor spricht:

Du grober Esel, thu hin sappen!
Mit dir ich nichts zu schaffen hab.

Nachtbawr Clas spricht:

Jr seit selber ein Esel grab;
Die varb jr an der kutten tragt.

Inquisitor spricht:

Key auß dem Kloſtr! laß mich vnblagt,
Du ſpey Vogel vnd ehren Dieb! [A 3, 3, 80a]

Nachtbawr Clas spricht:

Mit ehren ich wol bey euch blieb!
Seit ſelb ein Dieb; das euch Pock ſchent!
Den ſtrick tragt jr ſchon vmb die Lent.
Doch, lieber Herr, verargt mir keins!
Ich bin fürwar vol brentes Weins.
Alde! nun ſeidt ein weila frumb,
Biß ich ein mal herwider kumb!

Der Nachtbawr geht ab.

Der Inquisitor spricht:

Wer iſt der Schalck, der dahin geht,
Mir ſo ſchendtlich hat zu geredt?
Ich wil imbs endtlich nit vertragen,
Sonder jn vor den Herrn verklagen.
Sag mir an! iß nit der ley ſchmidt?

Simon Wirdt spricht:

Heyliger Vatter, ich kenn jn nit.
Er thut geleych ſam ſey er tol,
Vnſinnig oder gar ſtüdtuol.
Er iſt ohn gfer mit mir rein kummen.

Inquisitor spricht:

Er wirt an mir finden kein ſtummen.
Nun, was ſol ich halt mit dir than?
Du biſt ein Ketzer vnd im Bann,
Vnd gehörſt in das fewr hienein.

Dergleich thut bey leib nit vergeſſen,
Das man teglichen nach mittag
Den armen für das Kloſter trag,
Was dem Conuendt vbrblieben ſey,
Ein keſſl mit ſuppen oder drey,
Krawt, Erbes vnd rubn vntreinander,
Sie freſſen es wol alleſander,
Wie denn das alte ſprichwort wil:
Habn armleut viel, ſo freſſens vil.

Der Cuſtor ſpricht:

Wirdger Vatter, ſorgt nur mit nichten,
Ich thu es fein ornlich außrichten.
Solch eſſen thut den betlern wol.
Das braten man auffheben ſol,
Dergleichen die groſſen ſtück Viſch,
Die tregt man heindt wider zu Tiſch,
Wenn wir halten Colation.
Darmit ſo meindt der gmeine Man,
Weyl wir den armen ſolch eſſen geben,
Wir thundt ſo ſchlecht vnd meſſig leben
Mit ſuppen, brey vnd Faſtn all tag,
Darmit man vns deſt mehr zu trag.
Dort kumbt der Siman Wirdt daher [A 3, 3 79b]
Vnd ein Man, was wil haben er?

Inquiſitor ſpricht:

Ich muß den dölpen examinirn,
Mit worten ſcharpff vnd wol vexirn,
Er hat ſich mit eim wort verſchnapt,
Ich hab in bey eim ohr erdapt.
Ich wil jm einen Rappen reiſſen,
Er muß vns vnſer kuchen ſpeyſſen,
Weil wir den Viſch int rewſen bringen.
Geh, heiß das Gaudiamuß ſingen
Vnd die Orgel darzu auch ſchlagen,
Es muß vns wol ins Kloſter tragen.

Cuſtor geht ab.

Simon Wirdt kumbt vnnd ſpricht:

Wirdiger Vatter, grüß euch Gott,

Hie kumb ich nach ewrem fürbot.

Inquisitor spricht:

Bist du der Simon Wirdt, sag an,
Den ich für mich beschieden han?

Simon Wirdt spricht:

Ja, ich bins, Herr Wirdiger Vatter.

Inquisitor spricht:

O du gifftig Mördische Atter,
Kan vor der Ketzrischn zungen dein
Gott im Hymel nit sicher sein
Vnd auch sant Johannes, der Tauffer?
Wilt auß in machen zwen Weinsauffer,
Das sie von dem Weyn werden wol
Zwen truncken boltz vnd sein stúdtuol,
Wie du vnd deins geleichen bist?
Solchs alles gar Ketzerisch ist,
Darmit hast du verdient das fewr, [A 3, 3, 79c]
Wie ein Ketzer gar vngehewr.
Darzu so muß dein arme Seel
Nach dem leben auch in die Heel
Vnd darinnen ewiglichn brinnen.

Nachtbawr Clas spricht:

Mein Simon Wirt, thu dich besinnen,
Ob du hast solche wort geredt!

Simon Wirdt spricht:

Ja, heudt frú ich ohn gfer sagen thet
Zu eim, der heist der Herman Pich:
Ein guten Elsasser hab ich;
Wenn Gott vnd Sant Johans allein
Halt trincken solt den selben Weyn,
So wer er doch gerecht vnd gut
Vnd würdt sie machen wol gemut.
Solchs hab ich geredt, vnd nit mehr.

Nachtbawr Clas spricht:

Ey, das ist nit schedlich so sehr.

Er redt dem alten ſprichwort nach,
Hat darmit Gott thun gar kein ſchmach,
Drumb weder Seel noch Leyb verlorn.
Darumb, mein Herr, laſt ewren zorn!
Rechnets nicht zu dem ergſten auß
Vnd laſt den guten Mann zu Hauß!

Inquiſitor ſpricht:

Ja, gleych wie du die ſach verſtehſt!
Wie das du mit dem Ketzer geſt?
Du weiſt nicht, was ein Ketzer iſt.

Nachtbawr Clas ſpricht:

Mein Herr, ich hab es langſt gewiſt;
Einer, der junge Katzen macht,
Den ſelben ich für ein Ketzer acht.

Inquiſitor ſpricht: [A 3, 3, 79d]

Ich merck, du treibeſt dein ſpot drauß.

Nachtbawr Clas ſpricht:

Herr, reck ich doch kein zungen auß,
Redt daruon wie ein Ley, ein ſchlechter.

Inquiſitor ſpricht:

Biſt du des Ketzers ein verfechter,
So muſt du in den ſchweren ban.

Nachtbawr Clas ſpricht:

So wil ich in die erbes gahn,
Auff das ich nit dürff Bonen eſſen!

Inquiſitor ſpricht:

Ich mein, ſeiſt mit eim Narren beſſen,
Das du an eim Heyligen ort
Treibeſt ſo gar Nerriſche wort.
Heb dich nur baldt auß meiner Pfarr!

Nachtbawr Clas ſpricht:

Mein herr, ich glaub, jr ſeidt ein Narr,
Jr ſeit ye ſelb kolbet beſchorn
Vnd habt den ſchalck hinter den Orn

Vnd tragt am halß die Narren kappen.

Inquisitor spricht:

Du grober Esel, thu hin sappen!
Mit dir ich nichts zu schaffen hab.

Nachtbawr Clas spricht:

Jr seit selber ein Esel grab;
Die varb jr an der kutten tragt.

Inquisitor spricht:

Key auß dem Klostr! laß mich vnblagt,
Du spey Vogel vnd ehren Dieb! [A 3, 3, 80a]

Nachtbawr Clas spricht:

Mit ehren ich wol bey euch blieb!
Seit selb ein Dieb; das euch Pock schent!
Den strick tragt jr schon vmb die Lent.
Doch, lieber Herr, verargt mir keins!
Ich bin fürwar vol brentes Weins.
Alde! nun seidt ein weila frumb,
Biß ich ein mal herwider kumb!

Der Nachtbawr geht ab.

Der Inquisitor spricht:

Wer ist der Schalck, der dahin geht,
Mir so schendtlich hat zu geredt?
Ich wil imbs endtlich nit vertragen,
Sonder jn vor den Herrn verklagen.
Sag mir an! iß nit der ley schmidt?

Simon Wirdt spricht:

Heyliger Vatter, ich kenn jn nit.
Er thut geleych sam sey er tol,
Vnsinnig oder gar stüdtuol.
Er ist ohn gfer mit mir rein kummen.

Inquisitor spricht:

Er wirt an mir finden kein stummen.
Nun, was sol ich halt mit dir than?
Du bist ein Ketzer vnd im Bann,
Vnd gehörst in das fewr hienein.

Simon spricht:

Begnad mich, Wirdger Herre mein,
Vnd schonet mir doch meinem Leben!
Thut doch dem Sünder Gott vergeben,
Wenn er von Hertzen gnad begert!

Inquisitor spricht:

Dein Sündt dich also hart beschwerdt.
Nun du must da im Kloster bleiben. [A 3, 3, 80b]
Ich wil gen Rom dem Bapst verschreiben
Dein Ketzerey vnd groß Gottslestern,
So du hast trieben heut vnd gestern.
Vielleicht must gen Rom, mit den schwencken
Lest er dich in der Tieber trencken,
Oder must zum Heyligen grab,
Solch Gottslestrung zu tilgen ab.
Du wirst so liederlich nit ledig.
Geh nein int Kirchen in die Predig
Vnd mir darnach zu mitten tag
Ein stück auß dieser Predig sag!
Glob ahn, das du wolst weichen nicht
Auß dem Closter bei Aydes pflicht,
Biß du wirst Absoluirdt von mir.
Ich geh int Predig; kumb nacher schier!

Der Inquisitor geht ab.

Nachtbawr Clas kumbt vnd spricht:

Mein lieber Nachtbawr, sag ahn mir!
Wie geht es in dem Closter dir?
Sag ahn! ist dir noch angst vnd bang?

Simon Wirdt spricht:

O, wie ist mir mein weil so lang!
Man thet im Closter mich verstricken,
Trodt, mich gehn Rom dem Bapst zu schicken,
Das man mich verbren oder trenck.

Nachbar Clas spricht:

Mein Nachtbaur, solches nit gedenck!
Der geitzig Münch gert nit deins bluts,

Sonder dein geltes vnde guts.
Nimb zu dir ein drey dutzet Taler!
Die wern deinr Ketzerey ein zaler,
Damit du kumbſt auß dieſer fech.

Simon Wirdt ſpricht:

O, ich geb hundert Taler Eh,
Denn das ich mich verbrennen ließ. [A 3, 3, 80°]
Ich hab nit gemerckt warhafft gwiß,
Das mich das gelt kündt ledig machen.
Ich het ſunſt lengſt thon zu den ſachen.
Ich hab gemeindt, mich helff am baſten
Hart liegen, bitten, bettn vnd faſten.
Nun, ich muß jetz in die Kirchen gahn;
Man zeucht gleych zu der Predig ahn.
Ich muß hernach dem Münnich ſagen.

Nachtbawr Clas ſpricht:

So mercks vnd volg meinem rahtſchlagen!
Was gilts? du wirſt bald ledig wern.

Simon Wirdt ſpricht:

Ich wolts je warlich von hertzen gern.
Man predigt viel vom Fegefewr.
Ich glaub, es ſey kaum ſo vngehewr,
Als das Cloſter mit ſeiner pein.

Nachtbaur Clas ſpricht:

Nun, ich wil mit int Kirchen nein
Vnd hörn, was der Münch drin thut ſagen
Vom Opferen vnd dem zu tragen.

Sie zwen gehen ab.

Der Inquiſitor kummet mit dem Cuſtor, der ſpricht:

Ach ſaget, andechtiger Vatter,
Vnſers Conuents der höchſt Woltater,
Wie helt ſich noch der Simon Wirdt,
Welchen jr habt Examinirt?
Hat die Kw noch kein millich geben?

Der Inquiſitor ſpricht:

Er thut warlich geleych vnd eben,

Als ob er ſey nit gar wol weyß.
Er bit vmb Gottswillen mit fleyß,
Man ſol jm dieſe Sünd vergeben,
Zeigt ahn die heylig Schrifft darneben, [A 3, 3, 80d]
Hat doch in der zeyt nie gemeldt,
Zugeben weder gut noch gelt.
Ich muß jm dSaiten beſſer ſpannen,
Das er noch muß wainen vnd flannen
Vnd gelts gnug geben, wil er ſein ledig.
Dort kumbt der phantaſt gleich von predig.

Simon kumbt. Inquiſitor ſpricht:

Du Ketzer, biſt zu Predig gweſſen?
Was haſt hörn ſingen oder Leſen?

Simon Wirdt ſpricht:

Heyliger Vatter, an dem ort
Hab ich gehört ein ſchröcklich wort.
Das ſelb bekümmert mir mein ſinn.

Inquiſitor ſpricht:

Was jß? haſt du ein zweyffel drin?
Sag her! ich wil dich vnterrichten.

Simon Wirdt ſpricht:

Mein Herr, ich zweiffel gar mit nichten.
Für mich ſelb es mich gar nit blagt.

Inquiſitor ſpricht:

So ſag her! was hat er geſagt?

Simon Wirdt ſpricht:

Man hat predigt, was wir hie geben,
Das wirt vns dort in jenem Leben
Alles wol hunderfeltig finden.

Inquiſitor ſpricht:

Das iſt war, gwiß ohn vberwinden.
Drumb gieb auch viel ins Cloſter rein!
So nembſtus hundertfeltig ein.
Was erſchrickſt denn ob dieſer lehr?

Simon Wirdt spricht: [A 3, 3, 81a]

Für mich kümmert es mich nit sehr,
Sonder ich erschrick an dem endt
Für euch vnd ewer gantz Conuendt.

Der Inquisitor spricht:

Warumb für vns? das selbig sag!

Simon Wirdt spricht:

Da hab ich gsehen alle tag,
Das jr hienauß tragt auß erbarmen
Drey kessel mit suppen den armen,
Vnd so jr das treibt das gantz Jar,
So wern der kessl mit suppen zwar
Tausendt vnd fünff vnd neuntzig gmelt.
Dafür wirt euch in jener Welt
Wol hundert tausendt kessel vol,
Neun tausendt vnd fünffhundert wol.
Wo wolt jr mit den suppn alln hin?
Ich fürcht warlich, jr werdt darinn
Sambt dem gantzen Conuendt ertrincken,
In der suppen zu grunde sincken,
Vorauß, welcher nit wol kan schwimmen.
Die weiten kuttn euch nit wol zimmen,
Welche jr dort auch ahn werdt haben,
Weil man euch thut darein begraben.
Derhalben ist mir leidt für euch.

Der Inquisitor spricht zornig:

Ach du durch triebner Lecker, fleuch!
Du Ertzketzer, Schalck vnd Bößwicht!
Wer hat dich also abgericht?
Du must jm Bann dein lebtag bleiben!
Wolst du den spot auch auß vns treiben?
Heb dich flux auß dem Closter nauß,
An galgen heim hin in dein Hauß!
Kumb mir nit mehr für mein angsicht!

Simon Wirdt spricht:

Herr, jr dürfft mirs verbieten nicht, [A 3, 3, 81b]

Ich wer vor lieber daheim geweſſen,
Het darfür in der Bibl geleſſen.
Ich mag es auff mein Aydt wol jehen,
Das ich nit viel guts hab geſehen
Im Cloſter, denn viel gleyßnerey,
Vil gebets, weng andacht darbey,
Darmit jr habt all Welt beſchieſſen.
Alde! ich ſcheid dahin mit wiſſen.

Simon Wirdt zeucht ab.

Der Inquiſitor Beſchleuſt:

Schaw, mein Cuſtor, wie gar verrucht,
Verſtockt, verbannet vnd verflucht
Iſt jetz der Lay vnd gmeine man,
Fürcht weder vns noch vnſern Ban,
Wiewol wir vns haben zu vil
Offt laſſen ſehen in das ſpiel.
Vnſer betrug iſt worden laut,
Derhalb der Lay vns nicht mer traudt
Vnd ſtreinet ſtets vmb in der Bibel.
Vnſer Hauß hat ein böſen gibel,
Vns iſt gewichen der grundt ſtein,
Fürcht nur, es fall ein mal gar ein,
Wiewol wir es ſtets vnter bültzen,
Vorm garen Viſchen vnd fürhültzen.
Doch iſt vnſer Hauß gar vol ſchwachs,
Es ſenckt ſich zum fall, ſpricht Hans Sachs.

Die Perſon inn das Spiel:

Simon Wirdt, der einfeltig	1
Nachtbawr Clas, der ſchalckhafftig	2
Inquiſitor, der Ketzermeiſter	3
Cuſtor im Parfuſſer Cloſter	4
Herman Pich, der Suppenfreſſer	5

Anno M. D. LIII. Jar,
Am andern Tag Octobris.

[A 4, 3, 11b]

54. Ein Faßnachtſpiel mit drey Perſonen: Der Bawer mit dem Plerr.

Der Bawer geht ein mit ſeiner Holtzhacken vnd ſpricht:

ACh, ſol ich nicht von vnglück ſagen?
Ich ſtund heut auff, eh es thet tagen,
Wolt nauß in Wald vnd holtz hawen,
Als ich vmbkehrt, wolt meiner Frawen
Befelhen vnd ſie bitten ſchlecht,
Daß ſie mir bald die Suppen brecht, —
Als ichn Kopff nein zum Fenſter ſtoß,
Sih ich, daß mein Fraw nackent bloß
Dort bey dem Pfaffen lag im Betth.
Da ich wol luſt gehabet hett
Dem Pfaffn ein Harrupffen zu geben,
Brach mir doch ab, vnd dacht darneben,
Der Pfaff iſt ein geweicht Perſon,
So wer ich kommen in den Bonn;
Hab ich nie gerne Arbeys geſſen,
Vnd ſolt ich denn erſt Bonnen freſſen!
Alſo ich von dem Kammerfenſtr loff,
Zornig wie ein Schaf vbern Hof,
Hieß den Pfaffen ein Dieb vnd Schalck
Vnd mein Weib einen Hurenbalck,
Flucht vnd zog auß vil böſer wort,
Sie werdens wol haben gehort
Beyde im Betth, was ich thet ſprechen.
Ich wil mich baß am Pfaffen rechen,
Wenn ich jm den Weihkeſſl nachtrag

Vmb die Kirchen auff den Sontag.
Da wil ich jn denn schreyen auß: [A 4, 3, 11c]
Der Pfaff ist mir in meinem Hauß
Bey meiner frommen Frawen glegen;
Ich wil jm wol den Harnisch fegen.
Denn wird jn jedermann anschawen.
Heut rech ich mich an meiner Frawen:
Wenn sie mir dsuppn ins Holtz thut tragen,
So wil ich jr die hawt vol schlagen
Mit einem guten Heslen stab;
Jetzt hab ich mir gebrochen ab;
Wann gäher Mann sol Esel reitten,
Wie man das sagt vor langen zeitten.
Nun ich wil hinauß gehn in Wald;
Es wird auffgehn die Sonnen bald.

Der Bawer geht ab.

Die Bewrin kombt, kratzt im kopff vnd spricht:

Botz leichnam angst, was muß ich than?
Wie ist so gar schellig mein Mann!
Hat mich der Teufl mitm Pfaffn bschissen.
Es hat mir offt gesagt mein Gwissen,
Ich sol deß Pfaffen müssig gahn,
Dieweyl ich gar nichts von jm han;
Er hett mir nie kaufft ein baar Schuch,
Ein Gürtel oder Schleyertuch
Zur Kirchweyh oder Newem Jar,
Er ist der kärgest Hund fürwar,
So er ist in der gantzen Pfarr.
Nun bin ich je der gröste Narr,
Daß ich mein Ehr wag an den Pfaffen,
Weyl er ist auch so vngeschaffen,
Großmäulet, bucklet, darzu hincket,
Einäuget vnd eim Bock gleich stincket.
Es hat mich wol gaucklet der Teuffel
Mit dem lausing Pfaffen. Ohn zweiffel
Wird jetzt mein schalckheit offenbar,
Die ich hab trieben lange Jar.
Man hat es wol gemercket lang;
Erst nimbt mein Ehr ein vntergang, [A 4, 3, 11d]

Der ich vorhin hab nit ſehr vil,
Wenn offenbaret wird das Spiel.
Ich bin ſchir graw worden vor ſorgen.

Ihr Nachbewrin kombt vnd ſpricht:

Mein Nachbewrin, ein guten Morgen!
Wie ſchreyſt vnd klagſt? was ligt dir an?

Die Bewrin ſpricht:

Ach liebe Nachbewrin, mein Mann
Stund vor Tag auff, wolt in den Wald,
In dem kam vnſer Pfaff gar bald
Zu mir vnd legt ſich zu mir nider;
In dem da kehrt mein Mann herwider,
Mir zu befelhen in den dingen
Die Suppen jm bald nauß zu bringen
Vnd ſtieß gleich, der verheyte Tropff,
Zum Kammerfenſter nein ſein Kopff,
Hat halt den Pfaffen bey mir gſehen.

Ihr Nachbewrin ſpricht:

Mein Nachbewrin, was thet er jehen?

Die Bewrin ſpricht:

Nichts, ſonder ſein Weg daruon loff,
Flucht aber vbel in dem Hoff
Den ſchüttler, Trüß vnd auch die Beuln,
Ich merckt wol, daß er ſich thet meuln,
Er troht mir wie einr feyſten Hennen
Vnd thett den Pfaffn ein Bößwicht nennen.
O liebe Nachbewrin, was ſol ich than?
Ich hab Warlich ſorg auff mein Mann.
Wenn ich jm dſuppn gen holtz werd tragen,
Er werd mich vbel rauffn vnd ſchlagen,
Rhat mir trewlich, wie ſol ich jm than?

Ihr Nachbewrin ſpricht:

Du haſt ein frommen ſchlechten Mann,
Er iſt je gar ein lauter Schaf. [A 4, 3, 12ª]
Darffſt nit beſorgen harter ſtraff,
Iſt vmb ein Ohrwaſchen zu than.

Denn ſprich zu jm: Hertzlieber Mann,
Vergib mir ſolchs mein vberſehen,
Es ſol forthin nit mehr geſchehen.
So hat der hader ſchon ein end.

Die Bewrin ſpricht:

O, mein Mann hat ſehr ſchwere Hend;
Ich hab ſie offt verſucht für vol;
Er iſt dückiſch, ich kenn jn wol;
Ich traw jm nit, ich wil nit nauß.

Die Nachbäwrin ſpricht:

Mein Nachbewrin, ſo bleib im Hauß
Vnd thu deinem Mann küchlein bachen,
So wil ich auff den weg mich machen
Vnd ſie deim Mann in Wald nauß tragen;
Ich fórcht nit, daß er mich werd ſchlagen.
Ich wil jm wol ein ranck angwinnen;
Wann er iſt einfeltig von ſinnen
Geleich wie vnſers Herrgotts Pferdt;
Er iſt der Eſel hewr als fert.
Ich wil durch mein argliſtig ſinn
Dein Mann gar bald bringen dahin,
Daß er leſt allen zoren fallen.

Die Bewrin ſpricht:

Du möchſt ſtillen ſeins zorens gallen,
Wann er den Pfaffn nit hett geſehen,
Wolt jm ſelb wol ein Naſen drehen.
Aber ſo iſt all hoffnung auß,
Ich muß darob leiden ein pauß.
Was die Augn ſehen, wie man ſpricht,
Daſſelb betreugt das Hertze nicht.
Meins Manns argwon iſt nit ſo ghring.

Die Nachbäwrin ſpricht:

Mein Nachbewrin, ſey guter ding,
Ich wil den zorn ſampt dem argwon [A 4, 3, 12b
So frey außwurtzeln deinem Monn,
Samb hett mans mit eim meſſr abgſchnitten,

Daß er dirs ſelber muß abbitten,
Daß er dich ſolchs geziegen hat.

Die Bewrin ſpricht:

O Nachbewrin, hilff du vnd rhat!
Hilfſt du alſo, wie du thuſt ſagen,
Daß ich vom Mann bleib vngeſchlagen
Vnd wird der gezücht auch darbey
Deß Pfaffen halb ledig vnd frey,
So wil ich dir ein Bachen ſchencken,
Den beſten, der im Hauß thut hencken;
Richt nur die ſach gelücklich auß.

Die Nachbewrin ſpricht:

Es hat kein not, komb nur herauß
Vnd thu dem Bawren Küchel bachen.
Ich wil dir warlich in dein ſachen,
Mein lieb Nachbewrin, ſeyn ein Engel,
Daß alle ſach hab gar kein mengel.

Die Bewrin ſpricht:

So komb, bach wir Küchlein dem Bawrn,
Eyer noch Schmaltz ſol mich nit thawrn;
Wenn wir nur die kunſt köndten enden,
Jhn mit gſehenden Augen blenden,
Daß er leſt ſeinen zoren fallen
Sampt ſeim eyfer vnd argwon allen,
So iſt noch war, wie man thut ſagen,
Kein Muttr ſol an jrm Kind verzagen.

Sie gehn beyde ab.

Der Bawer kombt, redt mit jhm ſelbſt, ſchawt die Sonnen an vnd ſpricht:

Es iſt nun auff den tag gar weit,
Es wer je nun wol Suppen zeit.
Wann mirs mein heylloß Weib nur brecht! [A4,3,12c]
Dort gehts her, ſih ich anderſt recht.
Bald ſie mir ſetzt die Suppen dar,
Wil ichs erhaſchen bey dem Haar,
Auff daß ſie mir nicht thu entlauffen,
Vnd wil ſie nider reiſſn zu hauffen,

Wils blewen mit dem Hackenhelb,
Daß jr Leib wird ſchwartz, blaw vnd gelb;
Ich wil ſie vmb jr vnzucht ſtraffen
Vnd wil jr warlich gebn deß Pfaffen,
Sie ſolt drey Schreiber darfür nemen.
Ich wil zwar auch den Pfaffen biſchemen
Biß Sontag, er geb drey Heller drummen,
Daß er nit in mein Hauß wer kummen.
Ey ſchaw nur, botzleichnam angſt ſchaw,
Jhenes Weib iſt gar nicht mein Fraw,
Es triegen mich denn all mein ſinn,
So iſt es vnſer Nachbâwrin,
Wil mich mit einer Suppn verſorgn.

Die Nachbâwrin kombt vnd ſpricht:

Gott geb euch beydn ein guten Morgen!
Suppen vnd Küchlein ich euch bring,
Die eſſt all beyd, ſeyt guter ding.

Der Bawer ſchawt vmb vnd ſpricht:

Ey Nachbâwrin, ich bin allein.

Die Nachbâwrin ſpricht:

Zu dem ſo ſag ich aber neyn;
Nun ſih ich euch je alle zwen
Allda hinder einander ſtehn;
Setzt euch alle beyd nider baldt,
Eh dann die Suppen gar erkalt.

Der Bawer ſchawt wider vmb vnd ſpricht:

Ey Nachbâwrin, du ſpotteſt mein. [A 4, 3, 12d]

Die Nachbâwrin ſpricht:

Mein Heyntz Meyr, ich ſpott gar nit dein,
Seind je ewer zwen bey einander.
Ey ſetzt euch nider beyde ſander,
Eſſt Küchlein vnd Suppn, jr habt jr gnug.

Der Bawer ſicht ſich aber vmb vnd ſpricht:

Mein Nachbewrin Gred, du biſt nit klug,
Sichſt du mich allein an für zwen?

Ich thu je nur allein da ſtehn,
Hab heut kein Menſch bey mir geſehen.

Die Nachbewrin ſpricht:

Sol ich denn auff meinen Eyd jehen,
So haſt je an dein Kittel ſchwartz,
Vnd ſteht noch einer hinderwartz,
Der hat an einen blawen Rock,
Es gelt mir vnd dir ein gantz ſchock
Eyer, wo nicht ſind ewer zwen.

Der Bawer ſchlegt das gewett dar vnd ſpricht:

Es ſol gelten, da thu ich ſtehn,
Greiff nun her, wo der ander ſey.

Die Nachbewrin greifft nach jm vnd ſpricht:

Ja, nun wil ich jhn greiffen frey —
Botz Haberſack, Heintz, du haſt war,
Nun hat es mich bedeucht ſo klar,
Erſt merck ich wol ich hab das Plerr,
Vor mein Augen, nahent vnd ferr.
Ich hett Leib vnd leben verwett,
Wie ich ewer zwen geſehen hett,
Da ich auch noch zu dir hett ferr.

Der Bawer ſpricht:

Mein Nachbewrin, was iſt das Plerr? [A 4, 3, 13a]

Sein Nachbewrin ſpricht:

Mein Nachbawr Heintz, wer frú auffſteht
Vnd vor der Morgenrót außgeht,
Dem vberzeucht der Nebl ſein Augen,
Daß ſie ſcharff zu ſehen nicht taugen,
Sonder daß ſie jm zwifach wern:
Was er anſicht nahent vnd ferrn,
Das dúncket jn alles zwey ſeyn.

Bawer ſpricht:

So iſt warlich in Augen mein
Heut frú geweſen auch das Plerr.
Mich deucht, wie der Pfaff, vnſer Herr,

Leg bey meim Weib in meinem Bett,
Das mir vbel verſchmahen thett
Auff den Pfaffen vnd auff mein Frawen.

Sein Nachbewrin ſpricht:

Gwiß haſtu auch nit recht thun ſchawen,
Vnd hat dich auch das Plerr betrogen
Vnd dich in diſen argwon zogen,
Dieweyl du ſo frú auff warſt ſtehn
O, es thut mir offt alſo gehn,
Schaw offt zu morgens an mein Kuh
Vnd meyn gewiß, es ſind jr zwu,
Dergleich geſchicht mir auch alſo
Mit meinem Hund, vnd anderſtwo,
Daß ich etwann zu frú auff ſteh
Vnd etwann hin gen Kirchen geh,
Daß ich offt eines anſih für zwey.

Bawer ſpricht:

Wie iſt vnglück ſo mancherley,
Daß mich ankommen iſt das Plerr.
Wenn ich alſo wer in der ferr
Etwann geweſt ein gäher Mann
Vnd hett da einen ſchaden than,
So weren warlich die zwey frommen
Bucklet in diſes vnglück kommen; [A 4, 3, 13b]
Wann ichs hett ghraufft oder geſchlagen.

Sein Nachbewrin ſpricht:

Du muſt jn ſolche ſchmach abtragen,
Daß du jn ſolch ſchand zu theſt trawen
Dem Pfaffn vnd deiner frommen Frawen,
Vnd jn ſolchen argwon abbitten.

Bawer ſpricht:

Nun hat mich denn das Plerr geritten.
Wolan, ſie ſollens gnieſſen beyde,
Ich wil dem Pfaffen auff mein Eyde
Biß Sontag opffern einen Pfennig,
Dieweyl ich jn hielt ſo argwónig;

Wil auch mein Weib nit mehr anſchnauffen,
Sondr jr ein roten Beutel kauffen,
Daß ich mein frommes Weib hab ziegen,
Wie ſie thet bey dem Pfaffen ligen.
Wiewol mich klar deucht in der nech,
Wie ich deß Pfaffen Platen ſech.
Nun hab danck, liebe Nachbewrin,
Daß ich durch dich vnterricht bin,
Daß die Leut offt gwinnen das Plerr.
Solch kunſt iſt mir vor geweſt ferr;
Ich meynt, was ich mit Augen klar
Seh, das wer alls ohn zweifel war.
Nun haſt der ſach mich baß bericht.

Sein Nachbewrin ſpricht:

Ja, lieber Heintz, wilt fürbaß nicht
Vberkommen das Augenplerr,
So ſchlaff biß auff den tage ferr,
Biß wol rauff komb der Sonnenſchein,
Daß dir nit die Nachtnebel klein
Deine Augen vertunckeln than,
Sechſt ein Bock für ein Gärtner an,
Daß dich hernach die Eyferſucht reit
Mit groſſer vnrhu lange zeit,
Mit argwon vnd groſſem mißtrawen. [A 4, 3, 13°]

Der Bawer beſchleuſt:

Komb Gred, wir wöln heim zu meinr frauwen!
Vnd hilff du mich bey jr verteydigen,
Daß ichs mit argwon thett beleydigen
Vnd auch darzu den frommen Herrn,
Wil jn ein widerſpruch thun gern,
Vnd wölln vns heut zuſammen ſetzen
Zum Wirdt, vns alls vnmuts ergetzen
Beym Wein, der meinen Würſte eſſen
Vnd all geſchehen ding vergeſſen,
Daß vns kein vnmut darauß wachß.
Das wünſchet zu Nürnberg H. Sachs.

Die Perſon in das Spiel:

Heintz Meyr, der einfeltig Bawr 1
Chriſta, die bulent Bäwrin, ſein Weib 2
Gred, die ſchalckhafftig Nachbewrin 3

Anno Salutis M. D. LXIII.,
Am 12. Tag Octobris.

55. Fastnachtspiel

(Der schalkhaftig pawren knecht)

ist nicht gedruckt worden.

[A 4, 3, 13c]

56. Ein Faßnachtſpiel mit drey Perſonen: Die Burgerin mit dem Thumbherrn.

Die Mutter geht ein, redt mit jhr ſelbſt vnd ſpricht:

JCh wil gleich in die Kirchen gahn,
Ob ich mein Tochtr würd ſichtig an;
Wann ich hab jr geſter nicht gſehen.
Dort thut ſie ſich geleich her nehen. [A 4, 3, 13d]

Die Tochter kombt, die Mutter ſpricht:

Mein Tochter, einen guten Tag
Geb dir Gott, der all ding vermag.
Ich hab geſtert nicht gſehen dich;
Wie gehſt du her ſo ſchweiferlich?
Sag, wie geht es dir in der Eh?

Die Tochter ſpricht:

O Mutter, es iſt angſt vnd weh;
Du haſt mir gebn ein Mann vralt,
Runtzelt, heßlich vnd vngeſtalt,
So vnfreundlich wie ein hackſtock,
Vnholdſelig wie ein Sewtrock,
Ich wolt vnd daß er leg begraben,
Ich kan vnd mag jn nicht lieb haben;
Ich muß mir ein Vulſchafft annemen.

Die Mutter ſpricht:

O Tochter, der Red thu dich ſchemen.
Ich vnd dein Vatter in der Eh
Haben gelitten wol vnd weh

Mit einander wol dreyſſig Jar,
Keins gert deß andern wechſſel gar,
Zu geben ſich in ſünd vnd ſchand.

Die Tochter ſpricht:

Ja Mutter, jr ſeyt beydeſand
Geweſen Jung, wie man ſpricht heut:
Gleich ſich mit ſeines gleichen frewt,
Daſſelb iſt aber nicht bey mir.

Die Mutter ſpricht:

Ey liebe Tochter, ich hab dir
Geben ein frommen reichen alten,
An dem ſo thu dich ehrlich halten,
Von dem haſt du Ehr vnde Gut. [A 4, 3, 14ª]

Ihr Tochter ſpricht:

Hab aber weder freud noch muth,
Wie ander meins gleichen Jung Frawen.
Darumb hab ich mich vmb thun ſchawen
Nach eim Bulen, der ſolchs vermag.

Die Mutter ſpricht:

O Hertzliebe Tochter, außſchlag
Solch dancken auß dem Hertzen dein,
Welche dir ſpeyt der Teuffel ein.
Sag, wen haſt du zum Buln erwehlt?

Ihr Tochter ſpricht:

Ein Thumherr zum Bulen mir gfellt
Bey ſanct Ruprecht in vnſerm Thumb.

Die Mutter geſegent ſich vnd ſpricht:

Ach mein Tochter, ſag mir, warumb
Ein Pfaffn? Wenn ich je ſolchs wolt thun,
Wer mir lieber ein Edelmann,
Daſſelbig wer doch nit ſo ſchendlich.

Ihr Tochter ſpricht:

Den Pfaffen hab ich erwehlt endtlich,
Der darff ſich keiner Bulſchafft rhümen,
Hilfft mir die ſach heymlich verblümen.

Daſſelbig thet kein Edlmann nit.

Die Mutter ſpricht:

Hertzliebe Tochter, ich dich bitt,
Gib dich nit in ſolch ſünd vnd ſchand
Mit dem Pfaffen, daß man im Land
Mit fingern zeygen můſt auff dich.

Ihr Tochter ſpricht:

Bin doch allein kein ſolche ich,
Wil auch mit liſten wol verſorgen,
Mein Bulerey halten verborgen, [A 4, 3, 14b]
Wils all mit gutem ſchein betriegen.

Die Mutter ſpricht:

Es bleibt kein Bulerey verſchwiegen,
Sie kommet mit der zeit an tag
Mit ſchand vnd ſpot vnd Gottes plag.
O Tochter, ſchon doch daran mein
Vnd auch deß frommen Vatters dein
Vnd behalt dein Weibliche Ehr.

Ihr Tochter ſpricht:

Schweyg nur, es hilfft kein ſtraff nit mehr.
Solt ich gleich leiden ſchand vnd ſpot,
Den leibling vnd ewigen todt,
So hab ich geben mich darein,
Es kan vnd mag nit anderſt ſein.
Darnach, Mutter, ſo richte dich.

Die Mutter ſpricht:

Mein liebe Tochter, ſo bitt ich,
Weyl du je wilt ſolch vbel than,
Woltſt vor probieren deinen Mann
Durch ein ſtücklein, zwey oder drey,
Ob er auch ſo gedultig ſey,
Daß er dir ſolches werd vertragen.
Denn magſt dus mit dem Pfaffen wagen,
Daß dir dein Mann ſolch dein Ehbrechen
Auch werd weder efern noch rechen,
Wenn er daſſelbig innen wer.

Ihr Tochter spricht:

Ach, liebe Mutter, sag doch her,
War mit ich jhn versuchen sol.

Die Mutter spricht:

Mein liebe Tochter, du weist wol,
Dein Mann der hat in seinem Garten
Ein Feygenbaum, deß thut er warten
Mit fleiß vnd schawt all tag darzu;
So nimb ein Axt, denselben thu [A 4, 3, 14c]
Abhawen vnd würff jhn als denn
In Ofen, vnd zu Aschen brenn;
Vnd thut er dich darumb nit schlagen,
Möcht er als denn dir auch vertragen
Deinen Ehbruch vnd Bulerey.

Die Tochter spricht:

Ja, ich wil solches enden frey,
Wil den nechsten in Garten gehn,
Mit einer Axt abhawen den.

Die Tochter geht ab.

Die Mutter redt mit jhr selbst vnd spricht:

Ach, ach, ich hab sehr vbel than,
Daß ich jr gab den alten Mann.
Nun weyl es aber ist geschehen,
Muß ich mit höchstem fleiß fürsehen
Durch mittel, daß ich vnterkumb
Das vbl vnd sie bleib Ehren frumb.

Die Mutter geht ab.

Der alt reich Burger kombt vnd spricht:

Ich bin heut frü gewest allein
Drauß bey dem Feygenbaumen mein,
Er steht wol, vnd hab auch versucht
Von jm der seinen süssen Frucht.
Der Feygenbaum ist frech vnd geyl,
Wer mir vmb zwölff Ducatn nit feyl.

Die Fraw kombt mit der Axt, Ihr Mann spricht:

Wann her mit der Axt, was hast than?

Die Fraw spricht:

Dasselb wil ich dir zeygen an: [A 4, 3, 14d]
Mir ist ein schwerer Traum vor gangen,
Wie du dich, lieber Mann, habst ghangen
Im Garten an dein Feigenbaum.
Daß ich aber dasselbig saumb,
So hab den Baum ich abgehawen.

Ihr Mann spricht:

O du verfluchte aller Frawen,
Was hast mir den Baum abgehieben,
Der mir für alle Bäum thet lieben,
Die ich in meinem Garten hab?

Die Fraw weynt vnd spricht:

Hab ich den Baum doch ghawen ab
Dir zu nutz, daß du an dem Baum
Nit hangen dürffst, nach meinem Traum.
Ist vnrecht solche trewe mein?

Ihr Mann spricht:

Schweyg, es sol dir verziegen seyn.
Jedoch fürbaß fürsichtig handel
In allem deinem thun vnd wandel.
Ich wil nauß, beschawen den schaden,
Darmit du mich schwer hast beladen.

Ihr mann geht ab.

Die Mutter kombt, Ihr Tochter spricht:

O Mutter hör, die sach steht recht;
Ich hab mein Mann probieret schlecht,
Sein Feygenbaum jm abgehawen,
Er flucht, thet mich sawer anschawen,
Doch bald ich weynt vnd schnupfft darneben,
Thet er mirs gutwillig vergeben,
Den Thumbherrn ich nun lieb haben mag.

Die Mutter spricht:

Mein Tochter merck, was ich dir sag: [A 4, 3, 15a]
Du must dein Mann versuchen baß
Noch mit einem stück vber das;

Die alten Leut ſind vnuerträglich,
Wie man das hört vnd ſihet täglich.
Darumb, Tochter, folg meinem Rhat.

Ihr Tochter ſpricht:

O Mutter, zeyg an, mit was that
Ich weiter ſol verſuchen jhn,
Darzu ich willig bereyt bin,
Kein prob ſol mir nit ſeyn zu ſchwer.

Die Mutter ſpricht:

Mein liebe Tochter, du weiſt, er
Dein Mann ein ſchneeweiß Hündlein hat,
Darmit ſein freud hat frü vnd ſpat.
Das Hündlein zuck mit deiner Hand
Vnd ſchlag das zu todt an ein Wand.
Vnd wenn dein Mann dir das vertregt,
Daß er ſein Hand nit an dich legt,
So magſt denn ſicher mit dem Pfaffen
Bulen, daß er dich nit thut ſtraffen.

Ihr Tochter ſpricht:

Diß ich noch heut den tag vollend,
Das ich mein lieb nur bring zu end.

Sie gehn beyd auß.

Ihr Mann kombt vnd ſpricht:

Wo iſt nur heut mein Weckerlein,
Daß er nit kombt zu mir herein,
Wechelt vnd thut an mir auffſpringen
Vnd liebelt ſich mit allen dingen?
Weckerlein, Weckrlein, komb herbey!
Ich muß gehn ſchawen, wo es ſey.
Wo anderſt es iſt in dem Hauß,
Es blieb je ſonſt ſo lang nit auß.

Sein Fraw geht ein. [A 4, 3, 15b]

Ihr Mann ſpricht:

Roſina, wo iſt mein Weckerlein?

Die Fraw ſpricht:

Sol ich nit ſagn vom Hunde dein?

Er iſt auff vnſer Betth geſprungen,
Hat darauff gewelfft ſeine Jungen,
Hat die weiß ſeidin Teck beſchiſſen
Vnd hat auch dückiſch nach mir biſſen.
Da namb ich jn auch mit der Hand
Vnd ſchlug jn vmb die ſteine Wand,
Daß er ſich ſtrecket vnd ſtarb todt.

Ihr Mann ſpricht:

Ey nun ſchendt vnd plage dich Gott,
Du heyloß vnd verfluchtes Weyb,
Jetzt ſolt ich blewen dir dein Leyb!
Haſt du mir denn mein Hund erſchlagen,
Vnd haſt doch gehört in den tagen,
Daß ich kein liebern Hund nie hett.

Die Fraw ſpricht:

Ey, ſol der verflucht Hund das Betth
Verderbn, vnd ſol jhm ſehen zu?

Ihr Mann ſpricht:

Ey du gifftige Attern du,
Ich wolt, verbrunnen wer das Betth,
Daß ich nur mein Hündlein noch hett.
Die Trúß geh dich ins Hertze an!

Sie weynt vnd ſpricht:

Nun hab ichs je im beſten than,
Das vnſer zu bſchützen vnd bhúten.
Was dúrfft jr vmb den Hund ſo wúten,
Ob gleich den hab erſchlagen ich?
Du haſt den Hund lieber, wann mich!
Was ich von vnſers nutz wegen thu,
Iſts alls vnrecht, vnd wird darzu [A 4, 3, 15 c]
Geſcholten ich hartſeligs Weib.

Ihr Mann ſpricht:

Nun ſchweyg vnd nur zu frieden bleib!
Es ſol dir auch verziegen ſein.
Hab acht, daß dich der zoren dein
Nit mehr mache ſo toll vnd blindt,

Daß du raſeſt ſo vnbeſinnt,
Oder ich werd warlich ſonſt eben
Dir eines zu dem andern geben.
Ich wil nauß mein Hündlein begraben.

Die Fraw ſpricht:

Ich wil in hut mein zoren haben
Vnd fürbaß bedechtiger ſein,
Du Hertzlieber Gemahel mein.

Ihr mann geht ab.

Die Mutter kombt vnd ſpricht:

Wie geht es, liebe Tochter mein?

Die tochter ſpricht:

Ich hab gefolgt dem rhate dein,
Den Hund erſchlagn, darob mein Mann
Mir flucht vnd mich hart zannet an,
Jedoch hat er mich nit geſchlagen;
Nun wil ichs mit dem Thumbherrn wagen.

Die Mutter ſpricht:

Du muſt die dritten prob auch than,
Noch eins verſuchen deinen Mann;
Wann alte Leut die ſind gar wünderlich,
Rachſelig, ob dem Ehbruch ſünderlich.
Denn mach deiner lieb anefang.

Ihr Tochter ſpricht:

Ey Mutter, du machſt mirs zu lang.
Doch ſag mir her, ſo wil ichs than. [A 4, 3, 15[d]]

Die Mutter ſpricht:

Du weyſt, heint wird haben dein Mann
Ein Gaſtung, vnd wenn er zu Tiſch
Sitzt, vnd drauff ſteht Wildprät vnd Fiſch,
So henck dein Schlüſſel heimelich
Ins Tiſchtuch, fahr auff ſchnelliglich
Samb habſt etwas dauſſen vergeſſen,
Reiß das Tiſchtuch mit Tranck vnd eſſen
Vom Tiſch heraber auff die Erd,

Daß alle ding verschütet werd.
So dir das vbersicht dein Mann,
Denn nimb zu einem Vulen an
Den Pfaffn, soes nit kan anderst sein.

Die fraw spricht:

Das wil ich thun. O Mutter mein,
Hoff, mein Mann werd nit lang drumb puchen.
Komb mit mir hinauß in die Kuchen,
Schaw, was ich guts mein Gästen hab,
Darnach schleich wider heimlich ab.

Sie gehn beyd ab.

Ihr Mann gehet ein vnd spricht:

Nun auff heint hab ich liebe Gäst,
Meine verwandte vnd mein best
Freund, Gesellen vnd gut Nachbawren,
Derhalb sol mich kein vnkost thawren,
Mit den auff heint frölich zu sein
Vnd sampt der jungen Frawen mein.

Die Fraw kombt vnd spricht:

Geh, vnd setz deine Gäst zu Tisch.
Jetzunder seudt man gleich die Fisch,
Ich wil sie auch bald richten an.
Drumb geh, vnd setz sie, lieber Mann.

Sie gehn beyde ab. [A 4, 3, 16a]

Die Mutter geht ein vnd spricht:

Nun wil ich heymlich sehen gern,
Wie sie sich drob vereinen wern,
Daß mein Tochter bleib vngeschlagen.
Ich hoff, er werd jrs nicht vertragen,
Sie werd geblewt von jrem Mann,
Daß sie deß Pfaffn thu müssig gahn.

Die Mutter geht ab.

Die fraw kombt vnd spricht:

Nun hab ich than mein dritte prob,
Bin auch darmit gelegen ob,
Hab mit mein Schlüsseln mich gefliſſen,

Das Tischtuch von dem Tisch gerissen
Vnd alls verschütt, was darauff was;
Mein Alter hat mich nur vmb das
Gar bitter sawer angesehen
Vnd hat nicht anderst zu mir jehen,
Denn: Ich meyn, du seyst gar vnsinnig;
Wilt werden wüttig oder winnig?
An diser schmach ligt mir nicht vil;
Nun ich gantz kecklich Bulen wil
Mit dem Thumbherrn; wird ers gleich innen,
Seiner straff wil ich leicht enttrinnen,
Es ist vmb ein Handlohn zu than,
Wils bald abweynen meinem Mann.
Dort kombt geleich der alte Lawer,
Er sicht aber gar leichnam sawer.

Ir Mann kombt vnd spricht:

Hör, Weib, ich merck, daß in dir wütt
Lang her ein vnrein böß Geblüt,
Das muß zum theyl ich von dir lassen.
Du hast drey böse stück dermassen
Mir than, mit dem Baum vnd dem Hund,
Auch mich beschemet hart jetzund,
Daß du all ding wurffst an die Erden.
Du würst bald gar vnsinnig werden, [A 4, 3, 16b]
Hülff man dir nit. Komb zu dem Bader,
So muß er schlagen dir zwo Ader,
Auff daß das böß Blut von dir komb.

Die Fraw spricht:

Ich bitt, mein lieber Mann, warumb
Ich mir doch jetzund lassen sol,
Mir bricht doch nichts, vnd ist mir wol,
Man hat vor nie gelassen mir.

Ihr Mann spricht:

Derhalb hat sich gemehrt in dir
Das böß geblüt, die böse feucht;
Es hat mich lang zeit wol gedeucht,
Wie daß dir gar not lassens wer.

Drumb komb ohn all widerred her,
Es hilffet dich darfür kein weynen.

Die Fraw spricht:

Ich weiß nicht, wie du es thust meynen;
Ich glaub gentzlich, du spotteſt mein.

Jhr Mann spricht:

Komb bald, es mag nit anderſt ſein;
Wilt aber du nit gehn mit mir,
Wil ich die Adern ſchlagen dir.

Jhr Mann greifft an ſein Wehr.

Die Fraw spricht:

Ja, ich wil geren mit dir gahn,
Weyl dus wilt haben, lieber Mann.

Sie gehn mit einander ab.

Jr Mutter kombt vnd spricht:

Man ſagt, mein Tochter ſey beym Bader,
Da laß man jr ſchlagen zwo Ader.
Wolt Gott, daß man ins Baders Hauß
Jr liß das Pfaffenblut herauß. [A 4, 3, 16°]
Das wer ein gſunde Aderleß,
Auff daß ſie blieb Ehren gemeß.
Ich wil gehn ſchawen, wies jr geh,
Sie hat jr nie gelaſſen eh.

Sie geht ab.

Der Alt, jr Tochtermann, kombt vnd spricht:

Ich hab meim Weib ohn alls erbarmen
Jr Adern laſſn auff beyden Armen
Schlahen, biß ſie ſich thet entferben,
Sich anſpitzet, ſamb wolt ſie ſterben
Vnd ſich verblutet alſo hart,
Daß ſie zweymal ohnmächtig ward.
Ich hoff, jhr böß Blut ſey alls hin
Sambt jhrem zoren gähen ſinn.
Thut ſie ſich deß forthin nit maſſen,
So wil ich jr halt wider Laſſen,
Biß ſie doch wird geſchlacht vnd frumb.

Dort bringts jr Mutter widerumb.

Er geht ab.

Die Mutter bringt die Tochter vnd setzt sie auff ein Sessel.

Die Mutter spricht:

Ach sag, du liebe Tochter mein,
Wie thut das Aderlassen dein?

Die tochter stellt sich kränklich vnd spricht:

O Mutter, hast kein Zimmetrinden?
Es wil mir in ohnmacht geschwinden.

Die Mutter geht jr etwas in den Mund, sie kewet daran vnd spricht:

Ey, ey, ey, ey, was sol ich sagen!
Wie hat der Bader so hart gschlagen
Vnd von mir so vil Bluts gelassen, [A 4, 3, 16d]
Wie jns mein Mann hieß aller massen.
Ich hett warlich nit trawt der gfehr,
Daß mein Alter so dückisch wer,
Mir ein solch Aderlaß zu schencken.

Die Mutter spricht:

Mein liebe Tochter, thu bedencken,
Erführ er denn, wenn du zu schaffen
Hetteſt gehabt mit dem Thumbpfaffen,
Was meynst, daß er denn würd anfangen?
Sag, Tochter, thut dich noch verlangen
Mit dem Pfaffen Bulschafft zu treiben?

Die Tochter spricht:

Ach, mein Mutter, die red laß bleiben;
Dann ich so schwach vnd krafftloß bin,
Ich wolt, es hett der Teuffel hin
Den Pfaffen vnd sonst alle Pfaffen,
Eh ich wolt habn mit jm zu schaffen.
Mir ist vergangen freud vnd lust
Zu jhm vnd allen Mannen sust;
Ausgenommen mein alten Mann
Wil ich werth vnd in ehren han,
Dieweyl ich hab das leben mein,
Jhm vnterthan vnd ghorsam sein.

Ach, wie bin ich ſo math vnd kranck!
Hertzliebe Mutter, ich ſag dir danck,
Wer nit geweſt dein trewes warnen,
So wer ich je in diſen Garnen
Von dem Teuffel gefangen worn,
Weiblich ſcham, zucht vnd Ehr verlorn,
Die ich durch dein Rhat hab behalten.

Die Mutter beſchleuſt:

Mein Tochter, ſo laß dir den Alten
Vnd frommen Mann befolhen ſein,
Als lieb dir ſey die ehre dein.
Vnd folgſt du jm vnd meiner lehr,
So bleibſt du bey Gut vnd bey Ehr.
Laß ſolch böß gedancken vnrein [A 4, 3, 17ª]
Fürbaß bey dir nit wurtzeln ein,
Sonſt dir einsmals mißlingen thet.
Drumb leg dich herauß in dein Betth
Vnd rhu, weyl du biſt ſo vol ſchwachs.
Ein gute Nacht wünſcht euch Hans Sachs.

Die Mutter führt die tochter ab.

Die Perſonen in das Spiel:

Der alt reich Burger 1
Roſina, ſein Weib, 2
Proba, jhr Mutter 3

Anno Salutis M. D. LIII.,
Am 24. Tag Octobris.

[A 4, 3, 17ª]

57. Ein wercklich Faßnachtſpiel mit V. Perſonen: Die alt verſchlagen Kuplerin mit dem Thumbherrn.

Die alt Kuplerin tritt ein, redet mit jhr ſelbſt vnd ſpricht:

ACh, was ſol ich nun fahen an?
Mein Geltlich ich verzehret han
Mit ſchwerer Kranckheit lange Jar,
Welches Gelt ich einſammlen war [A 4, 3, 17ᵇ]
Mit Bulerey in meiner Jugendt,
Da mir denn hauffenweiß zu trugent
Edel, vnedel, Layen vnd Pfaffen.
Nun bin ich heßlich, vngeſchaffen,
Zum buln mein niemand mehr begert,
Bin auch verachtet vnd vnwert
Vnd thu mich doch deß Betels ſchemen,
Daß ich ſolt das Almuſen nemen,
Mag auch nit ſpinnen an eim Rocken,
Mag auch bey keinem Krancken knocken,
Auch nit den Kindern zopffn vnd lauſen.
Sol ich mich den nehren mit mauſen,
So hab ich ſorg der meinen Ohrn;
Mir iſt die Statt vor verſagt worn
Von wegen meiner böſen ſtück;
Ich denck gleich hinter mich zu rück.
Wil mich nun gleich mit Kuppeln nehrn,
Dieſelben kunſt darff ich nicht lehrn,
Bin gſchwind durch mein argliſtig renck,
Darmit verdien ich danck vnd ſchenck,

Dieweyl gantz abwegs ſteht mein Hauß,
Iſt recht gut darzu vberauß,
Daß ich drinn zſamm kuppel ein paar,
Daß ſein ſonſt niemand wird gewar.
Was ſteh ich, ich wil nein in Thumb,
Nach eim Thumbherren ſehen vmb,
Mein handel kecklich fahen an,
Dieweyl ich ſonſt nichts hab zu than.

Kuplerin geht ab.

Ein Thumbherr kombt mit ſeim Betbuch, geht hin vnd wider ſpatzieren vnd ſpricht:

Ich wil da meine Horas beten
Vnd allmitt hin vnd wider tretten
Vnd wil als bald im Thumb vmbſchawen
Nach den zarten vnd ſchönen Frawen,
Ob ich der eine vberkömb,
Die mich zu eim Bulen annömb. [A 4, 3, 17c]
Da wolt kein vnkoſt ich an ſparn.
Als denn ſo wolt ich laſſen fahrn
Daheimen mein alte Schaf ſchelln,
Die nichts kan denn gronen vnd pelln,
Wil ſchir mein gantzen Hof regieren:
Was ich jr kauff vnd thu hofieren,
Wil ſie mir gar zu Herriſch ſein,
Würd mich endtlichen gar thun ein.
Darumb muß ich ſie nach gepür
Für den Ars ſchlagen mit der Thür,
Ein blaſn anhenckn, wie man thut ſagen,
Vnd darmit auß zum Teuffel jagen.

Kuplerin kombt, redt mit jr ſelbſt vnd ſpricht:

Dort ich ein jungen Thumbherrn ſich,
Den wil geleich anſprechen ich,
Der wird mich je ins Maul nit ſchlagen,
Wil jm von einr ſchön Frawen ſagen,
Die ich jm zu kupplen verheiß,
Wiewol ich noch ſelbſt keine weiß.
Villeicht bring ich durch ſolche renck
Von dem Thumbherrn ein gute ſchenck,

Daß ich ein weyl mich hab zu ſpeiſſen.
Ich wil jm gehn den poſſen reiſſen.

Sie tritt zu jm, redt jn an vnd ſpricht:

Wirdiger Herr, ich komb zu euch,
Ich bitt euch, habt ob mir kein ſcheuch.
Wie hab ich euch ſo kaum erwart,
Hab heut auch lang auff euch geharrt,
Bezeuget not bringt mich daher.

Thumbherr ſpricht:

Sag, Alte, was iſt dein beger?

Kuplerin ſpricht:

Wirdiger Herr, ich komb auff trawen
Her von einer jungen ſchönn Frawen, [A 4, 3, 17d]
Der iſt entzündt im Leib jr Hertz
Mit ſolchem ſehnlichem ſchmertz
Gen euch, ligt wie auff Fewring Roſt,
Wo jhr jhr nicht zu ſendt ein troſt,
Darinn ſie ewer liebe ſpür,
Jhr junges leben ſie verlür.
Derhalb, mein Herr, thut euch erbarmen
Der ſchönen liebhabenden armen
Vnd laſt ſie nit ſo ellend ſterben,
Sonder ewr gunſt vnd lieb erwerben,
Weyl ſie zu euch ſucht ſolche trew.

Thumbherr ſpricht:

Sag du mir her ohn alle ſchew,
Wer iſt die Fraw? thu ichs auch kennen?

Kuplerin ſpricht:

O lieber Herr, ich thus nicht nennen,
Wie hat ſie es ſo kaum thun wagen,
Jr heimlich lieb euch laſſn anſagen,
Sie iſt zu Ehrbar von Geſchlecht.
Allein ſagt ewer meynung recht,
Ob ſolch jr lieb euch ſey angnemb,
Denn wil ich dienſtlich ſeyn in dem,
Daß ich euch zſamm bring in mein Hauß,

Daß jr beyde wol vberauß
Denn möget ewer kundtſchafft machen,
Wie euch geluſt in allen ſachen.

Er greifft in ſein Taſchen, gibt jhr Geldt vnd ſpricht:

Seh hin, hab dir da ein verehrung
Zu lohn, ein gute Abendtzehrung,
Vnd komb den ſachen nach auch ſunſt,
Sag jr zu mein trew, lieb vnd gunſt,
So vnerkandt, was ſie begert,
Sol ſie alls von mir ſeyn gewert.
Vnd ich frew mich von Hertzen grund,
Kan auch erwarten kaum der ſtund, [A 4, 3, 18ᵃ]
Daß ich zu der geliebten kumb,
Vnd du ſag mir auch widerumb,
Wie, wo vnd wenn das mög geſchehen.
Jm Thumb wirſt du mich allmal ſehen
Nach Eſſens in diſen Refiern
Oder im Creutzgang vmb ſpatziern.
Hab fleiß, du ſolſts vmbſonſt nit thun.

Die alt Kupplerin ſpricht:

Ach, ſol ich kein warzeichen han,
Daß ich jhr möge zeygen diß,
Daß ſie ſey ewer lieb gewiß,
Nach der ſie ſo hitzig ſey ringen.

Der Thumbherr zeucht ein Ringlein vom Hertzfinger vnd ſpricht:

So thu jhr diſes Ringlein bringen,
Daß ſie meinr lieb im beſten denck,
Jhr ſol werden wol ander ſchenck,
Wo anderſt vns das gütig Glück
Zuſammen hilfft vnd helt vns rück,
Jn ſolcher lieb vns zuermeyen.

Die Kupplerin ſpricht:

O wie hoch werd ich ſie erfrewen,
Erſt wird ſie erquickt von dem Todt
Vnd gehaben auß jhrer not.

Die alt Kupplerin geht ab.

Der jung Thumbherr ſpricht:

Das iſt ein vnuerhofftes glück,
Das mir ſelb waltzet auff den rück.
Wer mag nur die zart Fraw geſein,
Die ſo brünſtig begeret mein?
Ich hoff doch, ich wölls ſehen bald
Die außerwehlt vnd wol geſtalt,
Der ich doch gar nit kan vergeſſen. [A 4, 3, 18b]
Ich wil zu Hauß zu dem Früeſſen.

Thumbherr geht ab.

Die alt Kupplerin kombt vnd ſpricht:

Die erſten ſchantz die thett ich treffen,
Thett den Narren nárren vnd áffen:
Ich thett ein Bulſchafft jm antragen
Vnd weiß je von keiner zu ſagen,
Hab gar kein bfelch von einer Frawen,
Wil gehn am Marckt, nach einer ſchawen,
Ob ich den Reyen möcht machen gantz,
Villeicht geredt mir noch ein ſchantz.

Die alt Kuplerin geht ab.

Die Jung fraw geht ein mit jrer Meyd vnd ſpricht:

Komb, wir wölln vnter die Brodtiſch,
Darnach wöll wir auch kauffen Fiſch.
Im Hauß han wir, Gott lob, vor ſchmaltz,
Allerley Zugmüß, Würtz vnd Saltz.

Die Meyd ſpricht:

Fraw, ein Ofenrhor dörfft ich wol,
Wenn ich das Fewr auff blaſen ſol.
So hab ich auch kein Schwefel mehr,
Auch gehn vns ab die Häfen ſehr,
Sie ſind faſt ſchartet vnd zerbrochen,
Kan kaum erreichen die nechſt wochen.

Die Junge fraw ſpricht:

Da haſt zwen Schilling, kauff darumb,
Was du bedarffſt in einer ſumb
In die Kuchen vnd in das Hauß,
Vnd was du gibſt darüber auß,

Das wil ich dir wider zu stelln.
Nun wir vns heymhin fürdern wölln. [A 4, 3, 18 c]

Die alt Kupplerin geht ein, sicht der Frawen nach vnd spricht:

Dort geht ein Fraw, die dúncket mich
Sey geschmückt auff den Finckenstrich
Mit grosser Pleiden, scharpffem Gbendt,
Hat etlich Corelln an der Hendt,
Mantl vnd Schaubn jr alls rebisch staht,
Weiß Stiffel, Pantöffelein glat;
Mit dem Gsicht hin vnd wider wechelt,
Mit jr Meyd stets fispert vnd lechelt.
Mich dúnckt, sie sey deß rechten flugs,
Sie wird geleich seyn meines fugs,
Ich wil sie kecklich reden an.

Die alt Kupplerin tritt hinzu vnd spricht:

Hört, Junge Fraw, an euch ich han
Ein heymliche Bottschafft zu werben:
Ein Jung Mann thut in lieb verderben,
Dem jr sein Hertz gar habt besessen,
Mag weder schlaffn, trincken noch essen.
Zu eim warzeichen solcher ding
Schickt er euch diesen güldin Ring,
Den solt jr von seint wegen tragen
Vnd ewer freundschafft jm zu sagen,
Damit end nemb sein schwere peyn.

Die Jung fraw schawt den ring vnd spricht:

Wer mag nur diser Jung Mann seyn,
Der mich zu lieb hat außerwehlt
Vnd mir nach meinen Ehren stellt?
Wer ist er? Ist er mir bekandt?

Die alt Kupplerin spricht:

Wer mir bleibt er euch vngenandt,
Damit er einer ist vom Adel.
[illegible] jm hat er kein tadel,
[illegible] gerad aller ding, [A 4, 3, 18 d]
[illegible] wigt sein Gelt gering,

Jr mögt ſein vberflüſſig gnieſen.
Jr dörfft ewr Ehr drumb nit verlieſen,
Dieweyl ich hab abwegs mein Hauß,
Darinn jr heymlich ein vnd auß
Beyde mögt gehn, bey Tag vnd Nacht.

Die Junge fraw ſpricht:

Jch bin der ding noch vnbedacht,
Die ſach iſt eben groß vnd ſchwer
Vnd iſt zu wagen mit gefehr.
Jch wil mich heint darob beſinnen.

Die Kupplerin ſpricht:

Ach, weſt jr, wie ſtreng er thut brinnen,
Jr würd jn kein ſtund mehr auff halten.

Die Meyd ſpricht:

Ach, Fraw, wagts, vnd laſt es glück walten!
Thut ewer leybe gen jhm neygen,
Wil euch das wol helffen verſchweygen,
Es tregt euch gut Ketten vnd Schauben.

Jhr Fraw ſpricht:

Nün, ich wils gleich wagen auff glauben,
Bin weder die erſt noch die letzt,
Auff daß er in lieb werd ergetzt.
Sag, wenn ſol ich kommen zu dir?

Kupplerin ſpricht:

Mein Fraw, kombt jetzunder mit mir
Vnd wart ein kleins in meinem Hauß,
Jch wil ſtracks nach jm lauffen auß.
Bitt doch, jr wölt der Armut mein
Euch auch laſſen befolhen ſein.

Die Jung fraw geyt jhr ein Thaler vnd ſpricht:

Hab dir den Thaler zu einer ſchenck! [A 4, 3, 19ª]
Doch vor allen dingen gedenck,
Daß ſolchs alls bleib heymlich vnd ſtill.

Kuplerin ſpricht:

Mein liebe Fraw, ich kan vnd will

Solchs alles halten wol verborgen.
Kombt sicher her, vnd last mich sorgen.
Sie gehn alle drey ab.

Thumbherr kombt, redt mit jhm selbst vnd spricht:

Ich hab das Morgenmahl eingnommen,
Bin wider her in den Thumb kommen
Vnd wil da auff dem platze schawen,
Ob mir von der zart schönen Frawen
Die Alt brecht etwann gute Mehr.
Dort kombt sie eben gleich daher.

Die alt Kuplerin kombt vnd spricht:

Wirdiger Herr, bald kommet jr;
Die Fraw wart ewr im Hauß bey mir.
Macht ewer lieb ein anefang,
Kombt bald, sie kan nit warten lang.

Thumbherr spricht:

Ach, es kan warlich jetzt nit sein;
Der Bischoff hat geschickt herein,
Muß zu jm auff den Berg ins Schloß,
Man sattelt mir jetzt gleich das Roß,
Muß eylent nauff, weiß nit warumb,
Weiß nicht, wann ich heint wider kumb.
Der Frawen meinen gruß ansag,
Wil kommen auff ein andern tag,
Wann sie zu dir kombt in dein Hauß.

Kuplerin spricht:

O, sie kan selten kommen auß; [A 4, 3, 19b]
Sie ist verwart mit strenger hut,
Wer weiß, wenns jr mehr wird so gut.

Thumbherr spricht:

Ach, du waltzent vnstetes glück,
Was vnglücks tregst du auff dem rück!
Der [illegible] bist mir doch bald erblichen,
Die [illegible] süssigkeit gewichen.
[illegible] ich wegfertig daruon,
[illegible] noch so vil daron.
Thumbherr geht ab.

Kuplerin spricht:

Potz Leber Hünr, wo muß ich nauß?
Die Fraw wart daheim in meim Hauß,
Vnd wo ich kein Mann zu jr bring,
Wird ich vbel bstehn aller ding.
Ich wil nach eim andern umbschawen,
Denselben bring ich zu der Frawen,
Auff daß mit ehren ich besteh
Vnd mein handel von statten geh.

Kuplerin geht ab.

Der jungen Frawen Ehmann geht ein, redt mit jhm selbst vnd spricht:

Mein Fraw die ist heut gen marck gangen
Mit jrer Meyd, vnd thun vmbprangen.
Nun hat die Vhr schon neun geschlagen,
Wo thun sien tag im korb vmbtragen?
Ich meyn, sie hab der Teuffel hin,
Biß her ich noch vngessen bin,
Vnd ist noch kein funck Fewrs im Hauß,
Bin gleich vor zorn gelauffen auß;
Ich wil jr den Peter puff singen,
Thu ich sie heym zu Hause bringen. [A 4, 3, 19c]

Die alt Kuplerin kombt, ersicht jn, vnd redt mit jhr selbst, vnd spricht:

Dort geht ein Mann artlich gebutzt,
Der stets hin vnd herwider gutzt,
Samb er nach schönen Frawen sech.
Ich wiln anredn mit worten spech,
Ob ich den in die kluppen brecht,
So stünd der handel wol vnd recht.

Die alt Kuplerin tritt hinzu vnd spricht:

Ach junger Mann, nun grüß euch Gott,
Last mich euch sein ein guter bott
Von einer adelichen Frawen,
Die zu euch hat ein groß vertrawen,
In Hertzlicher lieb ist verwund,
Trawt auch nit zu werden gesund,
Es wer denn, daß jr zu jhr kömbt

Vnd euch in liebe jhr annómbt;
Darumb wolt sie zu eygen geben
Euch jren Leib, Ehr, Gut vnd leben.

Der jung Mann spricht:

Wer ist die Fraw, die mich lieb hat?

Kuplerin spricht:

Sie ist die schónst der gantzen Statt,
Ob jr sie kennt, das weiß ich nit.
Geht bald mit mir, das ist mein bitt,
Es kan vnd mag euch nicht gerhewen.

Der Mann spricht:

Wenn sie mein zukunfft thut erfrewen,
Sie heben kan auß solcher peyn,
Wil ich nit so vnfreundlich seyn.
Mein Weib meinr lieb nit sehr hoch acht,
Helt mich ohn schuld offt im verdacht,
Ob ich jrs gleich einmal mach war. [A 4, 3, 19d]
Ey da schlag zu ein gutes Jar.

Sie gehn mit einander ab.

Die junge Fraw geht ein mit der Meyd vnd spricht:

Mein liebe Margreth, schaw doch nauß,
Wenn die Alt wider kombt zu Hauß
Mit dem schón jung vnd reichen Mann.
Wir sollen warlich nun heim gahn;
Wir haben noch nichts in der Kuchen,
Vnser Herr wird fluchen vnd puchen,
Es hat je schon zehne geschlagen.

Die Meyd spricht:

Ey, flucht er, so thut zu jm sagen,
Jr seyt in der Thumbkirchen gwesen,
Habt hóren singen vnde lesen,
Er komb auch offt langsam zu Hauß.
Wir wóllen vns wol reden auß.
Doch wil ich nach der alten Frawen
Einsmals nauß auff die Gassen schawen.

Die Meyd geht vnd ſchawet zum Fenſter auß, kombt gách wider vnd ſpricht:

Botz Velta hört, ich ſih von ferrn
Mit der Alten gehn vnſern Herrn,
Thun beyde ſtracks dem Hauß zu gehn.

Die Fraw ſpricht:

Botz Hirn angſt, wie ſol ich beſtehn?
Die alt verrháters Bößwichtin
Hat meinem Mann auff jren gwin
Vmb Gelt das mord zu wegen bracht.
Ey ich ſolts vor wol habn bedacht,
Nicht vertrawt dem verwegen Weib,
Verlorn hab ich Ehr, Gut vnd Leib,
Ich kan enttrinnen nicht der not,
Ich darff mir wol ſelbſt thun den todt, [A 4, 3, 20ª]
Daß ich nur der marter abkómb,
Mein ſchand vnd ſchad auff Erd end nómb,
Weyl ich verrhatn vnd verkaufft bin.

Die meyd zucket der Frawen das Meſſer vnd ſpricht kecklich:

Ey Fraw, das ſchlagt auß ewrem ſinn,
Ich wil ein guten rhat euch geben,
Daß jr errett Ehr, Gut vnd leben.
Bald ſich der Herr int ſtubn thut wenden,
Fallt jm ins Haar mit beyden Henden,
Reiſt jn bald zu der Erd vnd ſprecht:
Hab ich dich einmal außgeſpecht
Vnd ergriffen an warer that,
Das man mir offt geſaget hat!
All Hurnwinckel thuſt du durchlauffen
Mit Bulen, ſpieln, freſſen vnd ſauffen.
Secht, ſo múſt jr euch ernſtlich ſtellen,
Jhm ſolche ſchand alle zu zelen,
So kombt jr daruon vngeſchlagen
Vnd muß der Herr die Saw heim tragen.

Die Fraw ſpricht:

Ich wil dir folgen, komb herfúr.
Jetzt ſperrens gleich auff die Haußthúr.

Die Kuplerin geht vor vnd ſpricht:

Jetzt komb wir. Iſt die weyl euch lang?
Nun macht ewr lieb ein anefang.

Der jung Mann gehet ein, ſein Weib platzt jm ins Haar, reiſt jn nider vnd ſchreyt:

Du Bub vnd ehrloſer vnflat,
Find ich dich jetzt an warer that,
Daß du in all Hurnwinckel ſchleuffſt,
Mit Iltesbälgen friſſt vnd ſeuffſt,
Das ich doch wolt gelauben nie,
Biß ichs mit meinen Augen ſih!
Bin dir drumb ſo lang nach geſchritten, [A 4, 3, 20b]
Biß ich dich doch jetzt hab erritten,
Du Vnflat, auff eim faulen Pferdt.
Du biſt nit wirdig vnd nit werth,
Daß du haſt ein fromb Biderweib,
Die ſo fromb ehrbar an dir bleib.
Du vnendtlicher loſer Mann,
Ich wil mein Freunden zeigen an
Dein heimlich dückiſch Bulerey
Vnd andre böſe ſtück darbey,
Die müſſen dir dein Golter lauſen
Vnd dich, du Bößwicht, wol erzauſen,
Denn muſt haben den ſpot zum ſchaden.

Der Mann hebt beyde hend auff vnd ſpricht:

Ach, liebes Weib, thu mich begnaden,
Ich wils mein lebtag nit mehr than,
Hab heut auch erſt gefangen an,
Mich hat begauckelt wol der Teuffel.
Die alt Kuplerin hat die feuffel,
Die redt mir ſo ſüß zu den ſachen,
Sie möcht ein München tantzent machen,
Die hat mich bracht in diſe angſt;
Es iſt ſchad, daß man ſie nit langſt
Ertrencket hat in einem ſack,
Sie hat ein buckel auff dem nack,
Der Teufl jhr auß den Augen ſicht,
Die hat das Spiel alls zugericht,

Die alte Berentreiberin.
Wo hat ſie jetzt der Teuffel hin?
Hett ichs, ich ſtrich jr an ſanct Velten.
O laß mich ſolches nicht entgelten.
Mein frombs Weib, da bit ich dich vmb.

Die Fraw ſpricht:

Du haſt dich allmal gſtellt ſo frumb,
Jetzund ſicht man die frůmbkeit dein.

Ihr meyd ſpricht:

Ach liebe Fraw, laſt es gut ſein [A 4, 3, 20c]
Vnd nembt jn zu genaden an,
Dieweyl er es wil nit mehr than;
Er wird ſich drumb mit euch vertragen.

Der jung Mann ſpricht:

Ja, ich wil jr bey Eyd zu ſagen.
Ich wil dir kauffn ein Schamblotſchauben,
Ein Sammaten Goller, ein Ertzene hauben,
Vnd laß alle ding ſein verricht.

Die meyd ſpricht:

Dieweyl er ſich deß alls verſpricht,
(Nimmer than iſt die beſte Buß!)
Darzu er euch auch kauffen muß,
Was er euch hie verſprochen hat,
Darumb vergebt, das iſt mein rhat,
Weyl noch nichts vbels iſt geſchehen.

Sein Fraw bewt jhm die Hand vnd ſpricht:

Nun, ich wil dir das vberſehen;
Findt ich dich mehr an ſolchem ort,
So wil ich machen wenig wort
Vnd baß zeichnen, ſammer potz leiden!
Vnd der Bůbin die Naſn abſchneiden;
Daſſelb ſolt du gewißlich haben.

Der Mann ſpricht:

Nun, ſo wil ich voranhin traben.

[illegible] eten
[illegible]
[illegible] essen;
[illegible] essen.
Er geht ab.

[illegible] last!
[illegible] last
[illegible] nen, [A 4, 3, 20]
[illegible] kommen,
[illegible]

[illegible]
[illegible] bin
[illegible] Edlen Frawen.
[illegible] hawen,
[illegible] list,
[illegible]
[illegible] kind
[illegible]
[illegible] Ehrn,
[illegible] lehrn,
[illegible] gelehrt.

[illegible]:

Du [illegible] unverehrt,
Wil du [illegible] Schauben schencken;
Vnd thu [illegible] mehr gedencken,
Daß es [illegible] bleib allein.
Das sol mir [illegible] witzung sein,
Weyl ich bin [illegible] schand vnd ohn schad
Enttrunnen auß diesem Schweißbad,
Mir sol fürbaß kein Kuplerin
Also bethören Hertz vnd sinn,
Daß ich forthin in solchem stück
Mein Ehr wöl setzen auff das Glück,
Daß mir kein vnrhat drauß erwachß
An meinen Ehren, spricht Hans Sachs.

Die Personen in das Spiel:

Burckhardus, Thumbherr zu W.	1
Kilian, der jung Mann	2
Vrsula, die jung Fraw, sein Weib	3
Margreth, die Haußmeyd	4
Felitz, die alt bucklet Kuplerin	5

Anno Salutis, M. D. LXIII.,
Am 27. Tag Octobris.

[S 9, Bl. 16′]

58. Ein faſnacht ſpiel mit 4 perſonen:

Ewlenſpigel mit der pfaffen kellerin vnd dem pfert.

Ewlenſpigel get allein ein:

Ich lauff da her ůeber das felt,
Den Winter kalt ich hab kain gelt,
Wo ſolt ich armer ſchluecker naus
Den after winter halten haus?
Ich wil gleich auf Praunſchweick zv drabn,
Da wil ich winterleger habn,
Dem fürſten ſelzam poſſen reiſſen,
So thuet er mich drencken vnd ſpeiſſen,
Pis das der ſumer einher drit.
Darnach ſo pleib ich pey im nit.

Ewlenſpigel get ab.

Herzog von Praunſchweick get ein, ret wider ſich ſelb:

Das kan mir ein ſtolzer pfaff ſein,
Der mir ab ſchlecht die werbung mein.
Ich wais im lant kain edelmon,
Der mir ein ſolchs het tůerffen thon.
Kan ich, ich wil in wider dreffen,
Den lawſing pfaffen nerrn vnd effen.

Der Herzog ſetzt ſich traurig, legt den kopff in die hent. [Bl.17]

Ewlenſpigel get ein, ſpricht:

Gnediger her, wie ſo allain?
Ir ſeit gancz trawrig als ich main.
Für gwad war frölicher vůrwar,

Als ich pey euch war vor eim jar.
Seit guetr ding, eur vnmuet verkert,
Eur schwigr guet ist noch vnferzert.

Der herzog spricht:

Mein Ewlnspigl, sol wir dir nit sagen,
Wir haben leicht vor zwayen tagen
An pfarer von Rissenpurg pegert,
Das er vns geben wolt sein pfert
Zw kawffen, vnd wolten im eben
Wol sechzig daler darumb geben.
Das hat der pfaff kains wegs wöln thon,
Sein gawl versagt, vnd schaw, darfon
Sint wir vertrosen vnd vnwillig
Auf den pfaffen, vnd nicht vnpillig,
Vnd thuet vns auf in we die schmach.

Ewlenspiegel:

Gnediger herr, ein schlechte sach
Ist das. Ich wolt wettn, mit eim ringen
Wolt ich den gaul zv wegen pringen.
Ich kenn den pfaffen vnd er mich;
Vnd het nur ain par daler ich,
Darmit ich kunt pey im ein wochen
Zern, vnd list mich darnach kochen,
Ich wolt im frey sein gawl abschwaisen.

Der herzog:

Wo dw das entst, wir dir verhaisen
Mit zwainzg dallern dich zv verern.
Nem das par daller zv verzern
Peim pfaffen. Pringstw vns das pfert,
So solt pey vns auch sein gewert,
Was dw pitest in allem stüeck.
Far hin, ich wünsch dir darzw glüeck.

Der füerst get ab.

Ewlenspigel ret wider sich, spricht: [Bl. 17']

Das wirt ein rechte sach vür mich.
Vnd pring das pfert zv wegen ich,
So erdapp ich ein guete schenck.

Ich wil verſuechen liſt vnd renck,
So ich mein lebtag hab gelert,
Pis ich zv wegen pring das pfert.
So hab ich den winter fuetr vnd mal,
Ich acht nit, wer das gloch pezal.

Ewlenſpigel get ab.

Der pfarrer zv Riſſenpurg get ein mit ſeinr kellerin vnd ſpricht:

Margreta, lieber haicz pas ein;
Ich ſol petten die horas mein,
So ſint mir gleich die hent erſtart,
Es hat heint daus gefroren hart.

Die kellerin ſpricht:

Ja, werlich es ſint dem pader worn
Zwo entn auf der obern panck erfrorn.
Wie ſeit ir nur ſo leis gepachen?
Ich mus mir gleich der abeis lachen.
Wie, wen man euch neet in ein pet,
Das euch nur nit erfriren det
Der ayerſtock, mein lieber herr?

Der pfaff ſpricht:

Ey, was ſol das vnúez geſchnerr!
Mein Margret, was hab wir heut zeſſen?

Die kellerin:

Hab etwan auf ein ſeidlein kreſſen,
Die wil ich halb ſieden vnd halb pachen,
Ein prente ſuppen darzv machen.
Mein herr, habt ir nit gnug daran?

Der pfaff:

Schaw, wer am pfarhoff klopffet an.

Die kellerin ſchawt naüs, ſpricht:

Es wirt der Ewlenſpigel ſein.

Der pfaff:

Ge, lieber ſo las in herein;
Er treibet wol ſo guete ſchwenck [Bl. 18]
Vnd ſeltzam abgerieben renck.

Kellerin get vnd spricht:

Wie habt ir nur den narrn so gern?
Euch wirt ein mal des narren wern.

Ewlenspigel kumbt:

O mein herr pfarrer, Bona dies!

Pfaff spricht:

Ah, mein Ewlenspigl, semper quies!
Wan her des lands im staubing weter?
Pist übern walt kumen so speter,
Hast darin hörn huesten kain hasen?

Ewlenspigel:

Jo, ir drey auf eim paumen sasen
Vnd pfiffen auf einer sackpfeiffen,
Ich kunt ir aber kain ergreuffen.
Mein herr, ich trab her uebers felt,
Pin icz auch reich an parem gelt.
Wen ir mirs vergüenet in ern
Pey euch im pfarhoff zv verzern,
Pies das die grose kelt nach lies?
Als den ich ein federn auf plies,
Wo die hin flüeg, da züeg ich hin.

Der pfaff spricht:

Mein Ewlenspiegel, darzv ich pin
Willig ein tag zwen oder drey,
So lang das lieb vns paiden sey.
Doch muestw auf dem poden liegen.

Ewlenspiegel:

Da wil ich in das hay mich schmiegen.
Wil liebr aufm poden liegn, den hangen.

Die kellerin:

Was wölt ir mit dem lappn anfangen,
Der stecz vol schalkeit stecken det,
Das er gleich oben ueberget?

Ewlenspiegel spricht:

Ich ge zv zeittn auch vnden ueber,

Dw hiltst vngern dein nasen drüeber.
Kochin, heb die zwen daler auff, [Bl. 18']
Das ich nit mit der zech entlauff.

Der pfaff spricht:

Schaw, Ewlenspiegel der ist guet,
Dir pas den mir vertrawen thuet.
Ge, richt vns schir das essen zw.

Sie get ab.

Ewlenspigl, was wilt machen dw?
Ich mus icz hinein gen kor sten.

Ewlenspigel:

Ich mag nit in die kirchen gen,
Weil ich schir in der stuebn erfrewr,
Auch hat die kirch ein alt gemewr,
Es möchte etwan auf mich fallen.

Der pfaff spricht:

Dw kanst ein obendrawff in allen.
Nun ge zumb offen vnd werm dich,
Pis das ambt hab verichtet ich;
Den wollen wir zw morgen essen.

Ewlenspigel spricht:

Ziecht hin, der wil ich kains vergessen:
Des ofens kan ich nit entpern,
Wil auch mit helffen essen gern.

Der pfaff get ab.

Ewlenspigel ret mit im, spricht:

Nun ich lieg hie etliche tag.
Wie sol ich nun auf mein zv sag
Das ros zwegen pringn? Sol ichs steln,
So gehört mir ein strick an keln,
Das wer mein lon vnd rechter dail.
Nun ist im auch das ros nit fail.
Wie mus die sach ich grewffen on?
Icz weis ich, wie ich im sol thon.
Ich wil mich legen auf die panck
Vnd stelen, sam sey ich dot kranck.

Das ſelb ſol mir der anfang ſein
Zv dieſer abentewer mein.
Ich wil dem pfaffn ein poſen reiſſen,
Ob ich in künt vmbs ros peſcheiſſen.
Er legt ſich auf die panck. [Bl. 19]

Die kellerin kumpt, ſpricht:

Sich, Ewlenſpiegl, wie ligſt alhie?

Ewlenſpiegel:

O Margret, ich war krencker nie.
Ich pit dich, mach mir ein pierſuppen.
Greuff, wie duet mein herz echzn vnd ſchnuppen.
Ich hab noch vier daler pey mir;
Die wil ich all 4 ſchaffen dir,
Wen ich ſterb, mein dar pey zv dencken.

Kellerin get vnd greufft in an, ſpricht:

Mein Eulenſpiegel, was thuet dich krencken?
Haſt nechten zv vil pier getruncken?

Ewlenſpiegel:

Ich las mich ſein gleich wol geduncken.

Kellerin ſpricht:

Ey, wie piſtw ſo gar erplichen?

Ewlenſpigel:

Es ſint mir all mein kreft entwichen,
Solt ich mich den nit drob entpferben?
Ich fürcht warlich, ich mües noch ſterben.

Kellerin ſpricht:

Es ſint dir ſchon dein hent erkalt.
Ach, mein Ewlenſpigl, dich warm halt.

Der pfaff kumpt, ſpricht:

Was da? was da? was macht ir zway?

Kellerin ſpricht:

Ach, lieber herr, laſt ewer gſchray,
Wol iſt der Ewlenſpigl ſo ſchwach.

Pfaff get hin zw, spricht:
Mein Ewlenspiegl, wie stet dein sach?
Kellerin get ab.

Ewlenspigel spricht:
Mein sach stet nit, sunder sie leit.

Pfaff spricht:
Sag mir, wo hastw dein kranckheit?

Ewlenspigel:
O herr, oben auf der panck,
Da pin ich also leichnam kranck,
Ich fuercht, ich mues gen himel farn. [Bl. 19']

Der pfaff spricht:
So mueſtw vor dein sel pewarn.

Ewlenspiegel:
Mus ich der sel ein panzer anlegen?

Der pfaff:
Mein sun, es wirt dir sten entgegen
Der dewffel, den mueſt vber winden
Mit kampff vnd in fahen vnd pinden.

Ewlenspiegel spricht:
Mein herr, ich lieg in solchen nöten,
Das ich icz kaum ein floch künt bötten;
Wie künt ich mit dem dewffel kempfen?

Der pfaff:
O, der dewffel ist guet zv dempfen:
Dw mueſt hie thon ein gancze peicht,
Zv stund der deuffel von dir weicht.

Ewlenspigel:
Mein herr, euch mag ich peichten nit.
Es ist an euch mein grose pit,
Wolt nach eim andren pfaffen schicken,
Mit dem wolt ich mein sel erquicken.
Ich hab ein sünt, ist wider euch.

Der pfaff spricht:

Dw darfst ob mir haben kain scheuch:
Peicht was dw wilt, ich mus verschweigen.
Wo ichs eim menschen an det zeigen.
So kem ich vmb mein priesterlich ambt
Sampt meiner pfarr vnd allesambt.
Vnd wo ich auch nit thet entpfliehen.
Det man mir zungn zumb nack aufziehen
Pey dem pischoff zw Mersenperg.

Ewlenspigel:

Weil ich pey eüch lieg zv herberg.
Vnd wolt darob habn kein vnwillen
Vnd die sach halten gar in stillen,
So wil ich euch gleich peichten her:
Doch ains allain das ist mir schwer.

Der pfaff:

Sag her vnd las nit vnterwegen!

Ewlenspigel:

Ach, ich pin pey der Margredn glegen. [Bl. 20]

Der pfaff:

Pey welcher Gredn? Pey meiner maid?

Ewlenspigel:

Herr, ja.

Der pfaff:

Ey, das wer die drües vndz herzlaid!
Ey, dw verheiter eren dieb!

Ewlenspigel:

Ey, lieber herr, sie het mich lieb
Vnd mawset haimlich stez vmb mich.

Pfaff spricht:

Ey, ey, der dewffel holle dich!
Mustw mir drumb ein solichs thon?

Ewlenspigel:

Ey, herr, ir zaiget mir vor an,

Ich ſolt her peichten, was ich wolt,
Kain gfer ich von eúch warten ſolt.

Der pfaff:

Nun, nun, ich darff mit dir nit palgen.
Zumb nechſten nem herberg am galgen!
Vnd nimer in mein pfarhoff kümb!

Ewlenſpiegel:

Mein lieber herr, zúrnt nit darumb,
Ich wil gleich iczunder aufften
Vnd wil verſuechn, ob ich mócht gen,
Wil auf den poden legen mich,
Ob da ſelben mócht ruen ich.

Eulenſpigel ſtet auf, get hin.

Der pfaff rett wider ſich:

Gehin, vnd das dw múeſt erkrumen!
Wolt, dw werſt mir ins haus nie kumen.
Ey, ſol ich nit von wunder ſagen?
Der ſchlepſack thet vor zwayen tagen,
Sam het ſie Ewlenſpigl nit gern.
Harr, kumptz, ich wil ir drucken ſchern.
Magret, Margret! kumbe herein!

Kellerin kumpt, dregt ein löffl, ſpricht:

Ich hab zv ſchaffn; was wolt ir mein?
Ich mus ein ſúppen machn dem krancken.

Der pfaff ſpricht:

Ey, des mues dir der dewffel dancken! [Bl. 20']
Iſt dir der narr lieber wan ich?

Die kellnerin:

Ey, er hat fleiſſig petten mich,
Ich ſol im ein pierſuppen machen,
Wil im gleich ſtrewblein darzw pachen.

Der pfaff ſpricht:

Ey, ey, da ſchlag der dewffel zw!
Peim narren piſt gelegen dw,

Von nötten warczt dw sein so wol.
Ich red es von dir vnferhol,
Er sagt es von dir selber sein.

Die kellerin:

Das ist erlogn ins maul hinein;
Ich wolt mir nit wünschen des narrn.

Pfaff spricht:

Wie darfstw mich also an schnarrn,
Dw schewzlicher puebn sack, dw gelber?

Die kellerin:

O pfaff, dw pist leicht an dir selber;
Wan dw pist selb mit hurn zv leczt
Gleich wie ein Jacobs prueder pseczt
Mit Jacobs muscheln frw vnd spat.

Der pfaff:

Dw lewgest mich an, dw vnflat!

Kellnerin:

Dw leugst.

Der pfaff:

Dw dreugst.

Ewlenspigel kumbt, wie sie einander rauffen vnd schlagen, spricht:

Ey, was hapt ir für ein geschray,
Als ob der dewffel in euch sey?
Wie habt ir mich so übel erschreckt,
Aus meinem senften schlaff erweckt?
Warumb schlacht ir euch miteinander?

Die kellerin lauft auf in:

Ey, das macheſtw allesander,
Dw vnendlicher pueb vertrogen,
Dw hast mich schentlich angelogen.
Sag, wo pin ich pey dir gelegen?

Ewlenspiegel:

Ey, Margret, wer thet darnach fregen?! [Bl. 21]

Kellnerin spricht:

Da mues ichs hörn vom lawsing pfaffen,
Dw sagst, dw hast pey mir geschlaffen.

Ewlenspigel:

O domine, ir habt vileicht
Etwas gesaget aus der peicht,
Macht mich vnd die frumb maid zw schanden.
Ich schwer ain aid mit mund vnd handen,
Das ich es wil dem pischoff clagen,
Das ir aus ewer peicht thuet sagen;
Wan ich pin wol pekant zw hoff,
Zw Merseburg pey dem pischoff;
Darob wirt euch der dewffel pscheissen,
Man mus euch zung zumb nack aus reissen.
Was gilcz? ich wil euch machen tanczen!

Der pfaff:

Ach, mein Ewlnspiegl, mach weng Cramanczen,
Nem die sach auf in gueten schwencken,
Ich wil dir ein dueczet daler schencken.

Ewlenspiegel:

Ein dueczet daler klecket nit,
Es hilft euch weder sle noch pit,
Jr gebet mir den ewer pfert.

Der pfaff spricht:

Es ist wol achzig daler wert,
Der fuerst wolt mir sechzig drümb geben.

Eulenspigel:

Was ir wolt, es gilt mir gleich eben.
Gebt ir mirs pfert, so wil ich schweigen,
Wo nit, so wil ich es anzeigen
Dem pischoff; ich ge schon da hin.

Der Eulenspigel get.

Der pfaff kraczt im kopff:

In grosen angsten ich icz pin!
Nun, pesser ist, ich verlir das pfert,
Den das ich abgestosen wert

Zw Rissenpurg von meiner pfarr
Gehin, nem das pfert, dw schalcks narr,
Vnd sag kaim menschen nichs darfon.

Eulenspigel get hin, spricht: [Bl. 21']

Ja, mein herr pfarrer, das wil ich thon.
Ich reit das ros dahin. Alde.

Der pfaff wider sich selb:

Reit hin, das dich die plag peste,
Dw arger schalck ob andern allen!
Wolt, das dw thest ein pain abfallen,
E das dw aus dem dorff dest kumen.

Die kellerin kumpt, spricht:

Her, Ewlenspigl hatz ros genumen,
Vnd reut darfon, der arge schalck.

Der pfaff:

Das richstw zw, dw Ltes palck,
Dw pringst mich vmb das ros verwegen,
Weil dw pist pey poswicht gelegen;
Ich wil dirs ros vom hals noch schlagen.

Kellerin:

Ir thuet aber kain warheit sagen,
Das ich pey im gelegen pin.

Der pfaff:

Ge mir nur aus den awgen hin,
Ich mag dich nit mer ansehen.

Kellerin spricht:

Mein pfaff, das sol gleich pald geschehen.
Ich wais schon ein pfaffen, ein andern,
Zw dem wil ich gestrax hin wandern,
Pey dem ich vngeschlagen pin.

Sie wil gen.

Der pfaff schreit:

Ach, Margret, liebe kellerin,
Pleib, es sol als verziegen sein.

Die kellerin get dahin, spricht:

Nain, nain, ich kumb nit mer herein,
Phalt die zwen daler für mein lon.
Sie get dahin.

Der pfaff spricht:

Erst pin ich ein elender mon,
Glaub, kein elender sey auf ert,
Pin kumen vmb mein guetes pfert,
Kumb icz auch vmb mein kellerin.
Vileicht get Ewlenspigel hin
Vnd offenwart mein sach, der narr, [Bl. 22]
So kumb ich darzw vmb die pfarr.
Es kumbt allain kein vngelücck,
Ains pringt das ander auf dem rücck,
Ich kunt nit vnglückhafter sein.
Ich wil mich gen sawffen vol wein,
Das ich nur meins vnglücks verges
Vnd mich nit haimlich darumb fres.
Der pfaff get aus.

Der herzog get ein, spricht:

Ewlenspiegel ist ser lang daus,
Hoff, er werd etwas richten aus,
Vom pfarrer pringen mir das pfert,
Es ist wol achzig daler wert.
Pringt ers, so ist es ie ein wunder.
Mich dünckt, ich sech reitten pesunder
Den frumen Ewlenspigl dort her.
Er is vnd reit des pfaffen pfer!
Er thüet auch gleich im hoff absten,
Ich wil im gleich entgegen gen.

Eulenspigel kümpt, der herzog spricht:

Glücck zw, mein Eulenspigl, glücck zw!
Sag, hast das ros erdappet dw?
Wir wöln dir sein ein gwisser zaler.
Sehin, da hastw zwainzig daler
Vnd pleib zw hoff, als lang dw wilt.

Ewlenspiegel:

Gnediger herr, ich danck eur milt,

Das ir mein thüet in gnad gedencken.

Der herzog:

Wir wöln dir auch ein hofflaid schencken.
Sag, wie hast das ros ueberkumen?

Ewlenspiegel:

Ich hab vil schreckens drob ein gnumen
Vnd erstanden ser gros gefer,
Darfon gar lang zv sagen wer;
Ich wil das selb icz fallen lasen;
Wan man hat gleich zv disch geplasen,
Vor hunger thüet der pawch mir prumen.
Vnd wen wir von dem essen kumen, [Bl. 22']
Wil ich eur gnad die handlung sagen,
Was sich peim pfaffen zw hat tragen.

Der herzog:

Nun füer vns for hinab zům pfert,
Des wir so lang haben pegert.
Nach dem so wöll wir gen zw disch,
Essen vogel, wiltpret vnd fisch.
Nach dem wöl wir den handel hörn,
Wie dw den pfaffen thest pethörn
Vmb sein ros durch dein schwinde list,
Dem nit fast vnrecht gschehen ist,
Das es im wert vmb sunst abjagt,
Das er vns zw verkawffn absagt.
An im ist erfüelt an dem ort
Das alte warhaftig sprichwort,
Das sagt: Wer nit müeg rüeben essen,
Der mües zv leczt den grebel fressen,
Darburch im spot vnd schaden wachs,
So gschicht dem pfaffen, spricht Hans Sachs.

Die perſon in das ſpil:

Herzog von Braunſchweick	1
Pfarrer zw Riſſenpurg	2
Margreta, ſein kellerin	3
Ewlenſpigel	4

Anno ſalutis 1553,
am 16 tag Decembris

362 vers.

[S 9, Bl. 22']

59. Ein faſnacht ſpiel mit 4 perſonen:

Der roſdieb zw Fünſſing
mit den dollen diebiſchen pawern.

Die 3 pawren gent ein. Gangel Dötſch ſpricht:

JR pawrn, wir ſint von der dorff gmein
Als die alten erwelt allein,
Zw peratſchlagn vnd zw pedencken,
Wen wir doch ſollen laſſen hencken
Den dieb, der ligt in vnſerm thüern, [Bl. 23]
Von dem wir lang peſchedigt wüern,
Der mir mein grabe merhe hat gſtoln.

Steffl Löll ſpricht:

Nit lang wir drob dag laiſten ſoln;
Peſſer wer, wir hettn den roſdieb ghangen,
E den wir in haben gefangen,
So het wir im nit düerff zeſſen geben.

Liendl Fricz:

Steffl Löll, pocz dreck, dw nembſt mirs eben
Aus mawl, ich wolt, das er ſchon hing,
E vil vnkoſt üeber in ging;
Der dieb iſt kaum drey haller wert.

Gangl Dötſch:

Drümb rat ich darzw hewr als vert,
Das wir in auf den montag hencken.

Steffl Löll:

Jr nachtpawrn, thüet euch vas pedencken,

Der Steffel ist verschmiczt vnd pschissen
Zv Fúensing vúr all andern pauern:
Er gab den rat zu der kirchmawren,
Das man sie solt mit laimen klauben.
Ich halt, wer der púrger (auf glauben!)
Din zw Münichen, in der Stat,
Er wer lengst kumen in den rat.

Stefft pringt den dieb an aim strick. Gengl spricht:

Hór, Vel von Frisfing, die dorff gmain hat
Also peschlossen in dem rat:
Sie woln dich iczund ledig lassen,
Das dw hin zihen múegst dein strassen
Vier wochen lang pis nach dem schnit.
Doch dast lenger pleibst ausen nit,
Sunder kumbst wider vnd last dich hencken.
Darauf magstw dich kurz pedencken.

Steffl Vólst:

Doch muestw schweren vns ein aid,
Das dw wólst kumen nach dem pschaid.

Die 3 pauren gent aus.

Der dieb ret mit im selb:

Nun mag ich auf mein warheit jehen,
Grósser narren hab ich nie gsehen.
Recht thúet man noch, das man die pauren [Bl. 24']
Zw Fúensing nent die dollen lawren.
Sie hettn mich wol mit eren ghangen,
Weil ich vor hab zwo weich entpfangen.
Icz wollens mich gar ledig lassen.
Wil in wol schweren aller masen,
Weil die alten gesaget haben,
Senftr sey aidschwern den rúeben graben.
Kein aidschwern sol mir sein zv schwer;
Ich aber kumb nit wider her,
Mich pring den ein rab in seim kropff.
Wen ich kóm, wer ich wol ein dropff,
Ich thet mich den ains nachz verheln
Ins dorff, in mer etwas zv steln.

Weil ſie doll vnd ainfeltig ſind,
So wil ich in mit liſten ſchwind
Noch ainen poſſen reiſſen eben,
Das ſie mir noch gelt darzw geben.

Die pawren bretten ein.
Gangl ſpricht:

Vel von Friſſing, ſag an mit macht,
Was haſt dich in der ſach pedacht?

Der roſdieb:

Jr lieben herrn der dorff gemein
Zw Fünſſing, ich wil ghorſam ſein
Vnd euch ain herten aid da ſchwern,
Nach dem ſchnit wider her zv kern
Gen Fünſing vnd mich laſſen hencken.
Doch pit ich, wölt das peſt pedencken,
Mit einr zerung pegaben mich,
Weil kain paren pfenning hab ich.
Sol ich widr ſteln vnd würt gefangen
Vnd an eim andern ort gehangen,
So künt ich ie nit wider kumen,
So hielt ir mich den füer kain frumen;
Den wüert mir übel nach geſprochen.
Solt ich den die vier ganczen wochen
Peteln herumher in dem lant,
So wers euch Fünſingern ein ſchant,
Weil man euch kennet weit vnd preit.

Liendl Fricz:

Ja, lieben nachtparn, auf mein eit, [Bl. 25]
Solt vnſer dieb petteln im lant,
Es wer dem ganczen dorff ein ſchant.
Wir wöln erhaltn den gueten mon,
Es iſt aim vmb ain crewczer zton,
Weil vnſer pauren gleich ſint dreiſſig.
Von den wil ichs einſameln fleiſſig,
Die weil ſo wil ichs leyen dar.
Da haſtw dreiſſig crewzer par.
Heb auf zwen finger vnd thw ſchwern,

In vier wochen wider zv kern,
Das man dich henck nach dieser zeit,
Wie solichs recht vnd vrtail geit.

Der roßdieb reckt zwen finger auf, spricht:

Das wil ich thun pey meinem aid
Vnd noch zv merer sicherhaid
So nemet hie aus meiner hand
Mein rotte kappen zv eim pfand,
Das ich entlich wil kumen wider,
Das ir mich henckt, das merck ein ider.
Ich kumb, es sey tag oder nacht.

Gangl Dötsch:

Hór, Vel, noch ains hab wir pedacht:
Wo dw dich aber schalckheit rómest
Vnd nach dem schnit nit wider kómest,
So wúrt man dich nit henckn allein,
Sunder dir wúrt die gancz dorff gmain
Paide oren lassen abschneiden,
Must auch darzw das hencken leiden.
Das sagen wir dir vnserporgen.

Der rosdieb:

Jr lieben hern, ir dúrft nit sorgen.
Maintr, das ich mein kappn dahinden las?
Jr lieben hern, vertrawt mir pas,
Ich wil e kumen, den ir maint.

Gangl spricht:

Nun sey wir der sach gar veraint.
Ge, lauff nur hin, glúeck zv! glúeck zw!
Zw rechter zeit kumb wider dw! [Bl. 25′]

Der dieb lauft hin.

Lindl Fricz spricht:

Er dúet mer, den wir habn pegert!
Die kapp ist wol 9 crewzer wert.
Die weil ich ainer pin der alten,
Wil ich des diebs kappen pehalten.
Was schacz, ob ichs ein weillen trag?

Jdoch nur an dem feyertag.
Vnd wen der dieb herwider kumb,
Wil ich mit im marcken darumb.

Gangl spricht:

Wir wöln anzaigen der dorff gmain
Die handlung mit dem dieb allain.
O, es wirt in ser wol gefallen;
Jch glaub wol, das vnter in allen
Die aller geſcheideſten acht
Die ſach nit hettn alſo petracht.

Die pawren gent ab.

Der dieb
ſchleicht ein, bregt den plaben rock vnd ſpricht:

Es hetten ſorg die narraten thumen
Fúenſinger, ich würt nit widerkumen.
So pin ich doch ſo frumb vnd pider
Vnd kumb in nur zw pald herwider.
Jch hab mich heint ins dorff verholn
Gen Fúenſing vnd hab da geſtoln
Dem Lindel Friczn ſein alten pock,
Dem Steffel Lölln ſein plaben rock.
Wie wirt morgn ein gſchray vber mich!
Darnach thw nit ſer fragen ich.
Jch wil mit nein gen Múnichen lauffen,
Dis vnd mer gſtolne war verkawffen
Am wochen marck, wie ichs hab gwant;
Die pawern habn ein guetes pfant
An meiner rot zotteten kappen,
Die las ich den Fúenſinger lappen,
Jch hol ir nit, pin ſo vermeſſen,
Vnd ſolten ſie die ſchaben freſſen,
Vnd wil die pauren als die narren [Bl. 26]
Nach dem ſchnit auf mich laſſen harren.
Jch mues mich nur mit mawſen neren;
Jch thet kain ander hantwerck leren.
Jſt vmb ain póſe ſtund zw thon;
Wais, das ich nit ertrincken kon;
Wan was zu tail ſol wern den raben,

Wie wir ein altes sprichwort haben,
Das ertrinckt nit in wassers walgen,
Es ge den hoch ueber den galgen.

Der dieb get ab.

Lindl Fricz get ein mit Gangl vnd spricht:

Es ist vergangen schir der schnit
Vnd kumbt doch vnser rosdieb nit.
Werlich, kumbt er nit nach der ern,
Sein kappn sol im nit wider wern,
Er schick darnach her, wen er wöll.

Gangl Dötsch:

Schaw zv, da kumpt der Steffel Löll,
Der ist erst nechten kumen spat
Heraus von Münichen, der Stat.
Frag, was er pring vür newe mer.

Lindl Fricz:

Wan her, mein Steffel Löll, wan her?
Hörst nichs vom rosdieb in der stat?

Steffel Löll:

Ich hab in gsehen nechten spat.

Lindl Fricz:

Wolst in nit haisen kumen raus?
Wan gester ist sein zeit gleich aus,
Das er kumb her vnd las sich hencken.

Steffl Löll:

Mein Lindl Fricz, ich thetz wol pedencken,
Idoch ich nichsen sagen det,
Der dieb ser vil zv schaffen het.

Gangl Dötsch:

Was hat der rosdieb für ain handel?

Steffl Löll:

Ey lieber, er fürt ein erbern wandel,
Er het dort am Drendel marck fail
Allerlay haufracz einen dail,

Er thet recht guete pfenwert geben. [Bl. 26′]
Ich hab im ſelb abkauffet eben
Hie dieſen gueten plaben rock.
Auch het er fail ein alten pock,
Den het ich im abkauffet gern,
Wir kundens kaufs nit ainig wern;
Er wolt nur vmb zwölff crewczer geben.
Der pock ſach warlich gleich vnd eben
Wie dein pock, het auch nur ain horn.

Lindl Fricz:

Poz angſt, ich hab mein pock verlorn
Pey meim aid erſt pey zwayen nachten.
Wen ich den ſachen nach pin trachten,
So hat mirn werlich der roſdieb hin.
Warumb wolſt nit ein pringen in,
Das man in ein der ſtat het gfangen?

Steffl Löll:

Ey, ſo hetten ſie in gehangen,
So wer wir vmb den roſdieb kumen.

Lindl Fricz:

Ich glaub, dw haſt dail mit im gnumen;
An deim dail iſt dir worn dein rock,
So hat der dieb pehaltn mein pock;
Dw piſt ſunſt auch nit aller rein.

Steffl Löll:

Dw lewgſt, die red ich dir vernain,
Ich habn vmb dreyze krewczer kauft.

Gangl ſpricht:

Wie iſt der rock mit pier petraufft!
Er iſt etwan ains kretſchmans gweſen.
Kern ain weng aus mit eim offn peſen;
Schaw, wie hecht er federn ſo fol!

Steffl Löll:

Ey lieber, der rock thüet mirs wol,
Die weil ich in nur an wil tragen

Allain an schlechten feyertagen,
Hab noch ain plaben rock da haim.
Ich mus da auch sehen nach aim —
Pocz leichnam hirn, das ist mein rock!
Der rosdieb hat mirn mit deim pock
Werlich die fodern nacht auch hin. [Bl. 27]

Gangl Dötsch:

Mein Steffel, warpey kenstw in?

Steffl Löll:

Ey, pey der nestl, die hat kain steft.
Ey, wie hat mich der dieb geeft!
Wie hat er mir mein augen plent,
Das ich mein aigen rock nit kent!
Weil er mirn also wolfeil gab,
Ich mit dem kauff pald druecket ab,
Schawt in nit lang, ging mit darfon.
Doch ich mich schon gerochen hon
An dem rosdieb, doch haimelich.

Gangl Dötsch:

Warmit hastw gerochen dich?

Steffl Löll:

Ey, als der dieb het vil zv schaffen
Vnd thet ser hin vnd wider gaffen;
Wan vmb in war ein gros getreng,
Des volckes gar ein grose meng,
Da schueb ich das par hentschuech ein,
Dacht, der rock möcht zv dewer sein,
Vnd machet mich darfon verholn.

Lindl Fricz:

So hat ain dieb dem andern gstoln.

Steffl Löll:

Ey, nit gstoln, sunder zv genumen,
So ist der rock dest wolfeilr kumen.

Lindl Fricz:

Ich kans nit anders den gstolen nennen.

Steffl Löll:

Hör, thúeſt nit die miſtgabel kennen,
Die dw mir haimlich truegeſt aus,
Die ich darnach fand in deim haus?
Drumb ſpricht man: Steln vnd widergeben
Das ſey eim dieb ein hartes leben.
Das drift dich an, mein Lindel Fricz!

Lindl Fricz:

Was darfſtw darfon ſagen icz?
Es iſt wol vor aim jar geſchehen; [Bl. 27']
Vnd wen dw mich wölſt ſer mit ſchmehen,
Ich wolt dir pald dein maul zv klopffen.

Steffl Löll:

Ey, ſo ſchlag nur her, àllers dropffen,
Vnd hab dir drúes vnd das herzlaid!

Gengel Dötſch fert vnder, ſpricht:

Habt fried! Was wölt ir alle paid
Von kindſwercks wegen euch zertragen,
Alpaid an ainander lam ſchlagen?
Der pader nembt von euch das gelt,
Darnach euch erſt der ambtman ſtrelt
Vnd legt euch paid in die halſcheiſſen,
Thw ainr dem andern ein wort verpeiſſen.
Was wölt ir drumb einander ſchmaiſſen?

Lindl Fricz:

Ey, was darff er mich den diepaiſſen,
Die weil ich pin als frumb als er?
Drucz aim, der anderſt ſage her!

Gangl ſpricht:

Ja, ir ſeit im grund paideſander
Ainr eben gleich frumb wie der ander,
Ir ſeit rechter geſelen zwen.

Steffl Löll:

Mein Gangl, dw thúeſt wol pey vns ſten
Der frumbheit halb, haſtus vergeſſen?

Gangl Dötſch ſpricht:

Was vner wolſt mir da zv meſſen?
Dw mainſt vileicht die Eyſſen ſchin,
Die ich hab von deim wagen hin?
Hab ich dirs nit darnach múeſn zaln?
Was darfſt den iczund darfon daln,
Weils iſt mit piderlewtn vertragn.
Ich dórft dir pald dein mawl zerſchlagn,
Dw vnferſchempter grober Lótſch.

Steffl Löll:

Ey, ſo ſchlag her, mein Gangel Dótſch!
Haw her, ich gieb dir kainen zagen!

Lindl ſpricht:

Ich wil auch ein por gais dron wagen [Bl. 28]
Vnd mit in ſchirmen vor der ſchuepffn,!
Das die ſel in dem gras vmb huepffn.

Sie zihen von leder, ſchlagen einander hinaus.

Der dieb
kumpt, pringt ſein kappen, ſpricht:

Ich main, die pawern habn abkert,
Einander leichnam úebel pert.
Ich hab lang zv ghórt vnd zv gſehen
Hinter eim zaun, dorft nichſen jehen.
Das war ein rechter diebeshader.
Icz pint man ſie all drey peim pader.
Es hat werlich der Lindl Fricz
Vnterhalb ſeinem rúeck ein ſchlicz,
Ainr legt ein zwerche hant darein.
Des Gengl Dótſchen ſchad iſt nit klein,
Jn haben ghawn die andern zwen,
Das man im ſicht all ſeine zen.
So künd der padr dem Steffel Löln
Das plut vnden lang nit verſteln,
So hettens im zv adern glaſſen,
Zwen zen gehawen aus der naſen.
Nach dieſem hader hab ich vnden
Mein rotte kappen wider funden,

Die ſie im hader verzettet hand.
So hab ich wider gholt mein pfand
Vnd hab mich gſtelt zv rechter zeit,
Hab nun genueg than meinem eidt,
Mein eren nach, als frumb ich pin.
Ich dorft wol zv den pauern hin
Vnd piten lands hueld zv erlangen.
Wir dragn wol waſſer an ainr ſtangen;
Wan es iſt das fiech wie der ſtal
Zwiſchen vns allen vberal
Der frunckheit halb, ich wil es wagen,
Die Fúenſingr wern mirs nit abſchlagen.
Ich hoff, ir ainfalt zv genieſen;
Wir wöllen einen wein dran gieſen, [Bl. 28′]
Das gleich vnd gleich wider zam wachs
Im dorff zw Fúenſing, wúnſcht Hans Sachs.

Die perſon in das ſpiel:

Cangl Dötſch } 3 Fünfinger pauern 1
Steſl Löll } 2
Lindl Fricz } 3
Vel von Friſſing, der roſdieb 4

Anno ſalutis 1553,
am 27 tag Decembris

366 vers.

[S 9, Bl. 41]

60. Ein faſnacht ſpil mit 4 perſonen

zv ſpiln vnd haiſt: Der dot mon.

Das weib get mit dem man ein vnd ſpricht:

MEin lieber man, ich het ein pit
An dich, wölſt mirs verſagen nit!
Dw wölſt mir offenwarn an ſcherzen,
Wie lieb dw mich habſt in deim herzen.
Ich wolcz auf mein trew wiſſen gern.

Der mon ſpricht:

Der pit kan ich dich nit gewern,
Weil dein thuen zwifaltig erſcheint.
Hab dich oft lieb, pin dir oft feint.
Drumb dir kain gwiſe antwort gieb.

Die fraw:

Mein lieber man, wen haſt mich lieb,
Sag mir den grunt, das ichs auch wais!

Der mon:

Wen dw duſt als, was ich dich hais,
Vnterthenig, ghorſam vnd willig,
So hab ich dich lieb vnd das pillig,
Dail dir mein ſawre arbeit mit
Vnd las dir kainen mangel nit
An klaidung, klainat, tranck vnd ſpeis,
Vnd alles, was ich kan vnd weis, [Bl. 41']
Das thw ich dir zw wolgefallen.

Wen dw der gleich auch thetst in allen,
So geper ein liebe die ander,
Vnd hetten paide lieb einander,
Vnd würt vnser lieb teglich new
In rechter warer gunst vnd trew.
Das aber mein lieb oft wirt schel,
Da ist allein an dir der fel,
Wie das teglich an dir erscheint.

Das weib:

Mein man, wen pistw mir den feint?
Sag mir des auch den rechten grund,
Ob ich mich darfor hüeten kund,
Auf das dw mich stet hettest lieb!

Der man:

Des ich dir kurze antwort gieb.
Wen dw thuest wider meinen willen,
Offenlich oder in der stillen,
Schaw, so fecht sich mein feintschaft on.

Die fraw:

Ach, so sag mir, herzlieber mon,
Was thw ich den, das dir nit gfelt?

Der mon spricht:

O, die ding sint gar vnerzelt
Mit wort vnd wercken vbertag,
Des ich von dir leid harte plag.

Das weib:

Ach, lieber man, sag an! warmit?

Der man:

Ey, kanstw das vernemen nit?
Dw pist in dem haushalten treg
Vnd helfest mich nerlich vnd leg,
Pist zornig, poshaftiger art
Heltstw mir alzeit widerpart
Vnd wilt alzeit der sach recht han,
Sam sey ich fraw, vnd dw der man.

Schaw! ſolch dein groſer vnferſtant
Vnd vnpild thůet mir auf dich ant. [Bl. 42]
Darmit thůſtw mein lieb zw druemern.

Das weib:

Mein man, leſtw dich den pekuemern
Solch ſchlechte ding, ſo hat dein lieb
Gen mir gar ainen ſchwachen trieb.
Heſt mich ſo lieb, als ich dich hab,
Dein lieb nóm nit ſo leichtlich ab,
Sünder plieb teglich ſtarck vnd feſt.

Der mon:

Mein weib, ich ie auch geren weſt,
Ob dw mir auch pey meinen tagen
Etwan auch hetſt ein lieb getragen.

Das weib:

Ey, mein lieber man, warúmb nit?

Der man:

Mein liebes weib, ſag an, warmit?
Ich hab ie deinr lieb nie entpfunden.

Das weib:

Mein man, hórſt nit? zu allen ſtunden
So hais ich dich oft „lieber Hans".
Merkſt den mein lieb nit, allers mans?

Der man:

Solch lieb get nur in worten hin,
Im werck ich ir nit prüeffen pin,
Sunder teglich das wider ſpil.

Das weib:

Mein lieber man, nun ſchaw! ich wil
Dir mein haimlich lieb offenwarn.
Ich hab dich ſo lieb in den jarn,
Vnd werſt dot kranck, ſo wolte ich
Gern vúr dich ſterben wiliclich.
Vnd ſtúerbeſt vor mir, ſo merck eben,
So mócht [illegible] mer an dich leben,

Wolt auch kain andren mon mer haben,
Wolt erlich laſſen dich pegraben
In meinem röſlein roten rock
Als meinen lieben holder ſtock,
Das mir müeſt idermon verjehen, [Bl. 42′]
Er het kain groſre lieb nie gſehen.
Des hab dir auch mein trew zv pfant!

Der man:

Vnd wo dein lieb hat ein peſtant,
Wie dw mir hie anzaigſt allein,
So iſt ſie gröſer wen die mein.
Erſt thw ich deiner lieb mich frewen.

Das weib:

Ja lieber man, pey meinen trewen,
Alſo iſt mein lieb. Glaub dw mir!
Habs doch nie offenwaret dir,
Dw möchſt ſunſt drawff verlaſſen dich.
Nun pleib dw erhaim! ſo wil ich
Hin gen vnd an der Pegnicz reſch
Pald auſchlagen mein ſaiffen weſch.

Der man:

Ge hin ant weſch! ſo wil ich pleiben,
Mein zeit vor dem ofen vertreiben,
Opffel vnd pirn vmkern vermeſſen,
Vnd welche pfiffn, die wil ich eſſen.

Das weib get ab.

Der man ret mit im ſelb:

Es rümpt ſich groſer lieb mein weib,
Der ich doch warlich an meim leib
Mein lebtag nie vil hab entpfunden.
Ich glaub, ir lieb werd ſie zw ſtunden
Erſt nach meinem dot laſſen ſehen.
Wer mir lieber im leben gſchehen,
So het ich etwas peſſer tag.
Was hilfft mich dot ir wain vnd clag?
Doch wolt ich den grünt wiſſen gern.
Mich dünckt, ich wöl ſie wol erfern,

Wen ich mich da int ſtueben legt,
Nach aller leng mich dahin ſtregt,
In mas ſam wer geſtorben ich,
Vnd zúeg den aten hart an mich,
Wens kóm, das ſie maint, ich wer dot, [Bl. 43]
Was ſie fúr clagen, angſt vnd not
Darnach ob meinem dot wúrt haben,
Wie herlich ſie mich lies pegraben,
Obs mich in irn rotn rock lies neen,
Wies mir pey ir trew hat verjehen.
Nun ich wil ie verſuechen das,
Mich ſam dot ſtelen aller mas.

Der man legt ſich nach aller leng in die ſtueben.

Das weib kumpt von der weſch vnd ſpricht:

Sich, narr! legſt dich nider int ſtueben
Nach der leng gleich ainem roſpueben?
Ach, Hans, was machſtw? ſte doch auff
Vnd hilff mir die weſch hencken nauff!

Sie ſchaut zv im vnd ruetelt in, ſpricht:

Ey kumb! ſte doch auf, lieber Hans!
Dw ſolt wol dot ſein allers mans?
Ey, ey, er iſt dot, merck ich wol,
Wais ich ie nit, was ich thun ſol,
Sol ich vor wain oder vor eſſen?
O, ich kan wol pey mir ermeſſen,
Wo ich waint vnd macht ein geſchrey,
So kómen all nachpaurn herpey,
So múeſt ich den vil wainens treiben
Vnd múeſt den abnt vngeſſen pleiben.
Pin auch von der weſch aller nas.
Ich wil mich druckn anlegen pas,
Wil mir fúnff ayr in ein ſchmalcz ſchlagen,
So mag ich deſt pas wain vnd klagen
Vnd wil darnach in keller nein,
Mir rauf dragen ein guet mas wein,
Mich in dem groſen herzlaid laben,
Weil wir ein altes ſprichwort haben:
Núchtern danczen vnd núechtern wainen

Ist gar nie wol pekumen kainen.
Das weib get aus, singt. [Bl. 43]

Der man siczt auf, ret mit im selb:

O ho, das ist ein kalte lieb,
Darfon mein fraw vil rúemens trieb.
Sie petrúebt sich ob meim dot in aln,
Als ob ir sey ein löffl entpfalln.
Nun ich wil mich ducken pehent,
Ir grosen lieb warten ein ent.
Er legt sich wider nider.

Die fraw kumbt vnd spricht:

Nun hab ich ein weng gelabet mich.
Nun mag dest besser weinen ich,
Wenn die leut kummen, vmb mein man.
Botz wer der angst, wer klopffet ahn?

Die nachtpewrin klopft an. Die fraw thut auf, fecht an zv wain, spricht:

Secht an, mein liebe nachtpewrin!
An der wesch ich gewesen pin,
Die weil ist mir mein man gestorben,
O, nun pin ich in grunt vertorben.
Er hat mich ie erneret trewlich,
Ich hab in lieb gewunen newlich,
Awe, meinr grosen angst vnd not!

Die nachtpewrin:

Ach, liebe nachparn, ist er dot?
Ey, war er ie ein frumer mon,
Der kainem kind kain lait hat thon,
Ein gueter nachtpaúr pey mein trewen!
Nun thúet er mich im herzen rewen!
Ey, lieb nachtparin, was hat im prochen?

Das weib:

Er hat sich gestr in ain finger gstochen,
Er war aber sunst ain waicher mon,
An dem ich stez gepulfert hon.
Er hat mich kostet manchen pfenning,

Hab nichts an im gspart, vil noch wenig.
Ich hab aufgeben neúlich in kúercz
Wol fünff haller vmb krawt vnd wúercz,
Die núeczet er in ein schwais pad.

Die nachtpeurin:

Ist er dot, so is imer schad.
Nun weil es kan nit anderst sein,
Mein nachtpewrin, so gebt euch drein!
Was got thúet, das ist wolgeton.

Das weib:

Ir sagt wol, weyl ich hab kain mon?
Wer wil mich aber nun ernern? [Bl. 44]

Die nachtpewrin:

Ey, so grewffet wider zw ern
Vnd nempt euch ainen andern mon!
Der selb wirt auch das peste thon,
Euch neren wie der nachtpawr sein.

Die fraw:

Ja, das kan abr so pald nit sein,
Wan morgen so ist die fasnacht.
Nun habns die lawsing pfaffen gmacht,
Das man icz nit wie pey den alten
Darff in der fasten hochzeit halten.
O liebe nachtpewrin, wie mus ich thon?
Ich hab nie dacht, das an ein mon
So schwerlich sey zv halten haus.

Die nachtpewrin:

Ey, ir múst das laid schlagen aus.
Get sucht eurn roten rock daher,
Das die leich ein geneet wer,
Auf das sie euch kumb aus den augen!

Das weib:

O nachtpewrin, das wúrt nit taugen;
In meinem roten rock, dem alten,
So mús ich wider hochzeit halten.

Ich hab sunst nichs zv legen on.
Set! net in die sewhawt mein mon!
Die saw ist mir am schelm gestorben,
Sie ist zw liedern doch verdorben,
Ich mus sunst werffen auf den mist.

Die nachtpewrin:

Ach, vil zv kurcz die sewhawt ist,
Sie möcht die leich nit gar pedecken,
Der kopff würt oben heraus recken.
Ey, wolt ir nit den rock hergeben,
Wie ir im verhiest pey seim leben,
So thüet ein altz leilach her tragen!

Das weib:

Wen schon die fües auch heraus ragen,
Mein nachtpewrin, es ligt nichs tron. [Bl. 44′]
Es nempz verguet mein lieber mon.
Neet in nur drein! das ist mein pit.
Ich hab kein schlechtes leylach nit;
Das aller schlechtest, das ich hab,
Mein mueter mir zv hausteur gab,
Das ist aufs wengst fünff crewzer wert.

Die nachtpeurin:

Ach, pstet in erlich zv der ert!
Das leylach wirt sein sein haim stewer
In dieser welt; achtz nit so tewer!
Er ist sein wert, der frume mon.
Get! schawt! wer klopfet dawsen on?

Die fraw thüet die thüer auf, der nachtpaur get ein, spricht:

Mein lieb nachtpewrin, sagt mir núer,
Wie das ir zv schliest die haustüer?
Ich forcht, euch wer etwas geschehen.
Drumb kumb ich rein, das zu pesehen.

Das weib:

Ach, lieber nachtpaur, kumbt doch rein!
Ach we des herzenlaides mein!
Mein man ist dot, ich pin vertorben.

Mir wer liebr all mein fiech geſtorben.

Der nachtpaur ſpricht:

Mein nachtpewrin, das iſt mir laid.
Jr habt in lieb ghapt pey meim aid,
Weil ir all eur fiech drumb wolt geben,
Das euer mon noch wer pey leben.
Mein nachtpewrin, was hapt ir für fiech?

Das weib:

Mein nachtpawer, wiſt, da hab ich
Jm haus ein fogel, hunt vnd kaczen,
Zway gſchock meus vnd ein duczet raczen,
On ander fiech in meim gehews,
Als on zal wanczen, floch vnd leus.
Die wolt ich alle darumb geben,
Das mein lieber Hans noch thet leben. [Bl. 45]

Der nachtpawr:

Jch merck, die lieb iſt grawſam gros
Zwiſchen euch gweſt, an vnterlos.
Wen irn gern wider lebent het,
Wie wen ir in verhaiſen thet
Jns grüne tal mit 3 pfund wachs
Vnd etwan mit eim kloben flachs
Vnd eim ſilbren opfer darzw?
Vileicht möcht er wider in rw
Vom dot wider kumen zum leben;
Wan fert is auch geſchehen eben,
Das ein paur widr lebentig wuer.

Das weib:

O lieber nachtpaur, ſchweiget nur!
Den vnkoſt wil ich wol erſparn.
Mein man gen himel iſt gefarn.
Es wer ie ſchad vnd gar vnrecht,
Das ich in widr auf erden precht
Zv vorger müe vnd arbeit gar.
Mein lieber nachtpaur, is nit war?

Der nachtpaur:

So wil ich gen holen ein par,
Das man drawff leg vnd trag in dar
In die kirchen mit der proces,
Auch das man der kerczn nit verges
Vnd alle glocken leuten thw.

Das weib:

Ach mein nachtpaur, laſt mich mit rw!
Mein Hans der het das prenck nie gern.
Tragt in gen kirchn auf ainr miſtpern
Zw abent heint in ainer kaim!
Laſt pfaffen vnd ſchueler dahaim
Dar zv dürff wir der kerzen nicht,
Weil er dot iſt vnd nichs geſicht.
Vil wenger darff man lewten thon,
Weil er nichs mer gehoren kon.
Was wolt wir den vil gelz vernarn?

Der nachtpawr: [Bl. 45′]

Nachtpewrin, wen wirn heint ein ſcharn,
So mus wir im morgn ein opfer halten,
Paide mit jungen vnd mit alten,
Auf das ſeiner ſel ge deſt pas.

Das weib:

Weil mein man noch in leben was,
Iſt er nie gern gen opfer gangen.
Was wolt wir nach ſeim dot anfangen
Vnd ander lewt zumb opfer dringen
Vnd ides vmb ein haller pringen?

Sie get zv der leich, wainet vnd ſpricht:

O mein man, wie ſol mir geſchehen?
Sol ich dich nit mer lebent ſehen?
O Hans, mein herzenlieber mon,
Was ſol ich doch nur iczund thon?

Der mon ſiczt auf, ſpricht:

Hör, weib! das wil ich dir fein ſagen.
Dw haſt fünff air ins ſchmalcz geſchlagen,

Pist in der kuchen drüeber gsessen
Vnd hast sie alle raws gefressen,
Hast darnach ein mas wein rauff dragen,
Die hast gesuffn in deinen kragen.
So ge vnd leg dich darauf nider,
Das dw ein weng werst núchtern wider!
Ist das dein grose lieb vnd drew,
Der dw dich rúmst an alle schew?
Dw vnferstantner, grobr holczpock,
Dw verhiest mir dein roten rock,
Darinen wolstw mich pegraben.
Mocht icz von dir kein leylach haben,
Wolst mich in die sewhawt lasn neen.
Weng trew hab ich ghört noch gesеen
Von dir iczund an diesen orten,
Weder mit wercken, noch mit worten.
Dein lieb vnd trew ist gen mir eben [Bl. 46]
Im dot, wie sie vor war im leben.
Dein lieb die raicht nit weiter mer,
Den so weit ich dich claid vnd ner.
Súnst sechst mich durch ein zaun nit on.

Das weib:

Pocz leichnam angst, mein lieber man!
Ich hab nur also dein gespot.
Ich west wol, das dw nit warst dot,
Súnder stelest so dótlich dich,
Zw schawen, wie ich stellet mich,
Wen dw stuerbest. Drumb, soltw wissen,
Hab ich dir diesen possen ghrissen.
Stúerbst, ich wolt mich wol anderst steln.
Versuechs! frag darnach dein guet gseln,
Wie cleglich ich mich stelen wil!

Der nachtpaur:

Nain, nain, mein nachtpaur, las das spil!
Dein weib steckt gar vol hinterlist,
Das sie nit auf zv lernen ist,
Wan pald sie auf die erden sicht,
So hat ein aufred sie erdicht.

Mein weib praucht auch gleich ſolche liſt.
Gleich ein weib wie das ander iſt.
Drumb wól wir weiber weibr laſſn ſein
Vnd mit einander gen zum wein,
Der weiber lieb nichs laſſn anfechten,
Sie laſn pleiben peim alten rechten,
Das vns kein grab har darob wachs
Diſe faſnacht, das wünſcht Hans Sachs.

Die perſon in das ſpil:

Hans, der mon	1
Els, ſein fraw	2
Die nachtpewrin	3
Der nachtpaur	4

Anno ſalutis 1554,
am 11 tag Januarj.

[S 9, Bl. 55′]

61. Ein fasnacht spil mit 4 personen:

Das wainent huentlein.

Die Pawlina get ein mit dem alten edelman, irem gemahel, vnd spricht:

MEin herr, was pedewt an dem ort,
Das ir seit gstiffelt vnd gesport
Vnd gar gerüest auf ein herfart?

Philips, der alt edelman:

So wis, herczlieber gmahel zart,
Das ich vor lengst verhaysen hab
Ein walfart zumb heilligen grab.
Das richt ich aus, die weil ich mag,
Wil auch noch auf sein hewt den tag,
Weil ich eben geferten hon
An Wilhelmo, dem edelmon,
Vnd seinem pruder Bernhardin,
Welche paid mein thuezgselen sin,
Ernfester frumer mender zwen.

Pawlina, die edlfraw:

Mein herr, wölt ir euch vnterstен
So ein ferlich reis vber mer?
Das wundert mich im herzen ser.
Was wölt ir zeyhen euch vnd mich?

Der alt edlmon:

Mein lieber gmahel, got gsegn dich! [Bl. 56]
Ich hab mich geben gar darein,

Es kan nun nimer anderſt ſein;
Ich wil auch ritter werden dar,
Wie mein lieber herr vater war.

Pawlina ſpricht:

Weil ir ie von mir ſchaiden thuet,
Wem peſelcht ir mich in ſein huet,
Der mein mitler zeit hüeten ſol;
Ir wiſt, die welt iſt vntrew vol,
Auch iſt weiplich gſchlecht plöd vnd mat.

Philip, der alt edelmon:

Mein Paulina, ich wais gancz ſat
Dich trew, frumb, zuchtig, kewſch vnd rein,
Drumb peſilch ich dich dir allein.
Doch hüet dich vor den perentreibern,
Peſchlews dein haus vor alten weibern
(Der petrug iſt in guetem ſchein)
Vnd halt dich fein ainſam allein,
Wie dw den vormals haſt gethon!

Paulina ſpricht:

Nun, mein herr, wölt ir ie darfon,
So wünſch ich euch gelück darzw,
Got euch ſein hilff vnd gnade thw,
Das ir kumbt wider kurczer ſtund
Vom heilling land friſch vnd geſund.

Sie vmbfahen einander; er get ab.

Sie ret mit ir ſelber, ſpricht:

Nun weil mein lieber herr iſt hin,
So wil ich mich fein halten in
Ainmüeticlich in meinem haus,
All freud vnd kurzweil ſchlagen aus,
Pis wider kumbt mein elich mon,
Den was ich thw int kirchen gon,
Da ich den thon wil mein gepet
Füer mein gemahel frwe vnd ſpet.
Jcz lewt man gleich die zimel ſchellen
In des piſchoffs ſchönen capellen;
Dahin wil ich gen zw dem ambt, [Bl. 56′]

Das sol kain tag werden versambt.

Paulina get im placz herumb.

Felix, der jung edelman, schawt ir nach, spricht wider sich selb:

Ach, wie schön vnd zart ist von leib
Her Philipsen Balbana weib!
Wie holtselig zierlichr geper!
Drit gleich der göttin Venus her.
Ich glaub, got hab auf erden pur
Geschaffn kain schönre creatur.
Nun ist ir herr zumb heilling grab,
Das ich wol stat vnd zeite hab
Vmb die edlen frawen zw werben,
Vnd wen ich gleich darumb solt sterben,
So solt es doch nit rewen mich.
Nun heint so wil anheben ich,
Ir vor dem haus lassen hoffirn
Mit zincken, plassen vnd quintirn,
Ob ich in lieb sie möcht erwaichen.
O, wen ich künt ir hueld eraichen,
Erst wer ich recht Felix genant,
Ja der seligst im ganzen lant.
Ich wils wagn. Man spricht: Wil verdirbt,
Das man aus verzagheit nit wirbt.

Er get ab.

Pawlina get ein, tregt ain prieff, spricht:

Mir hat Felix Spini geschrieben,
Wie er mich so herzlich thw lieben,
Mir lest zw dinst all nacht hoffirn,
Vnd thuet auch rennen vnd thurnirn
In meinem dienst — — Schüet in der rit!
Ich pedarff seiner dinst gar nit,
Ich hab mein aigen maid vnd knecht,
Die dienen mir erlich vnd recht,
Sein dienst det zw vneren raichen,
Zw lieb sol er mich nit erwaichen. [Bl. 57]
Ich hab allain mein herren lieb,
Mein gunst auf erd sunst nimant gieb;
Vmb sunst sint sein schmeichlerisch renck.

Hat mir auch geſchickt köſtlich ſchenck,
Die ich im wider gſchicket hab,
Sein kuplerin gefertigt ab,
Solcher gſtalt gehandelt mit ir,
Das ſie nit mer kumet zw mir.

Paulina get ab.

Felix, der jung edel man, get krencklich ein, ſpricht trawrig:

Ich pin zw vngelücck geporn;
Nun iſt all mein hoffnung verlorn,
Weil Pawlina mein lieb ſchlecht ab,
Die ich ſo iniclich lieb hab,
Vnd nembt mein lieb noch imer zw,
On ſie hab ich kain raſt noch rw,
Mag weder eſſen, drinckn noch ſchlaffn,
Mein herz in laid ſchreit zeter waffn
Ob ires herczen hertikeit,
Pin auch gefalln in ſchwer kranckheit.
Doch ich all tag nit laſſen kon.
Ich mües aufs wengſt ein mal aufſton
Vnd gen vur fraw Pawlina haus,
Ob ſie ſech zw eim fenſter aus,
Das ich möcht ſehen ir geſtalt,
Das iſt noch meins herczn aufenthalt.
Alſo prenn ich an allen droſt
Auf der fewrigen liebe roſt,
Pis doch der dot meinem elent
Gar machen wirt ein trawrig ent.

Die alt kuplerin kumpt mit einem langen paternoſter vnd ſpricht wider ſich:

Dieſer jüngling erparmet mich,
Weil ich in ſo pekümert ſich
Sewfzent ſiczn mit zehrenden augen. [Bl. 57']
Ich wil in anreden an lawgen,
Warumb er ſo pekümert ſey,
So ſchwach, machtlos vnd kranck darbey.
Mein lieber ſun, was ligt dir on?

Felix ſpricht:

O mueter, ich wil, mag, noch kon

Offnen meines herzen verderben,
Wil e alſo hartſelig ſterben.

Die alt kuplerin:

Ach, mein ſun, dw ſolt nit verzagen!
Thw mir hie dein anliegent clagen.
Wer wais, ob dir durch mich geling.

Felix ſpricht:

O, ich hab verſuecht alle ding
In diſer vnſeling kranckheit.

Die alt kuplerin:

Sag her, mein ſun, es iſt noch zeit.
On droſt vnd rat ich dich nit las.

Felix ſpricht:

O mueter, ſo vermercke das:
Ich hab von herzen lieb alda
Die edlen frawen Pawlina,
Der ich zv liebe thet hoffirn
Mit rennen, ſtechen vnd thurnirn.
Solch mein dinſt ſint all veracht plieben,
Hab ir aufs freúntlichſt zw geſchrieben
Vnd lies ir etlich klainat ſchencken,
In liebe mein auch zw gedencken.
Solchs alles war auch gar verlorn,
Hat mir vnwirs, grimig in zorn
Entpoten vnd mir laſſen ſagen,
Mein dinſt vnd lieb gar ab geſchlagen.
Nun wie wol ich gewiſlich ſpúer
Den ſtroſack liegen vor der thúer,
Jdoch ſo kan ich ſie nicht haſſen,
Sunder ge all dag durch die gaſſen, [Bl. 58]
Ob ich die auſerwelt möcht ſehen.
Vnd wo ſie vngfer mir dúet nehen,
So went ſie von mir ir angſicht,
Spúrzt aus, mag mich anſehen nicht.
Des durch pricht mit jamer mein herz.
Scha [illegible]em ſenenden ſchmerz

Ich mein elent leben verzer,
Vnd ich nem ab ie lenger mer.
Felix so hies mein nam vorhin,
Jcz ich wol der vnseligst pin,
Nimant hilft mir der hartsel ab,
Den hawen, schauffel vnd das grab.

Die alt kuplerin:

Ach, lieber sun, nun sey getröst,
Ich hoff, dw solt werden erlöst,
Durch meinen trewen hilff vnd rat;
Doch wölleſt solch meiner woltat
Gen mir armen sein ingedenck.

Felix geit ir gelt, spricht:

Se, mueter, nem von mir zw schenck
Diese vier dopelten ducaten
Vnd wo mir allein möcht geraten
Jr hulde so weit zw erlangen,
Das ichs mit armen möcht vmbfangen,
So dewcht mich schon, ich wer gesund.

Die alt kuplerin:

Getröst sey deines herzen grund!
Ge, sey an sorg in diesen dingen,
Wil dir pald guete potschaft pringen
Von der, die dich in lieb veracht,
In rechter lieb dich frölich macht.

Felix get ab.

Die alt kupplerin spricht wider sich:

Wie mües die sach ich fahen on
Zw tun, was ich verhaisen hon?
Die fraw ist frumb, erber vnd züechtig, [Bl. 58′]
Mein cuplerey wirt sein vntüechtig,
Solt mich wol zw der thüer auschlahen.
Ich mües ein andern ranck anfahen.
Jczunder wais ich, was ich thw,
Mein hüentlein müs mir helffn darzw:
Das las ich zwen tag fasten eben,

Darnach wil ich im zessen geben
Senftmel in einer faistn flaischprwe,
Darson das hüntlein zehern thwe,
Sam ob es hart trawer vnd wein,
Das müs zur sach mein werckzeug sein,
Ob ich den stolczen hirsen möcht seln.
Ich wil mich gen ir gaistlich steln,
Wil nur von heilling dingen sagen,
Ob ich sie möcht ins garen jagen.
Nun ich wil heut noch zw ir gon,
Mein listig waidwerck grewffen on.

Die alt kuplerin get ab.

Pawlina get ein vnd spricht:

Mein pueler ich abgfertigt hab,
Noch get er teglich auf vnd ab
Die gassen vnd mein haus anginț,
Er sicht, sam sey er vnpesint,
Hengflüeglet gleich eim karpffen eben,
Welcher nur hat ein küechen leben.
Vnd solt er gar von senen sterben,
Sol er mein hueld doch nit erwerben,
Welch hueld vnd lieb allain ich phalt
Meim herren, der wirt kumen palt.

Die alt kuplerin get ein mit irem hüntlein vnd spricht:

Ach, edle fraw, ich kum zv euch,
Ich pit euch, habt vor mir kain schewch;
Wan ich zv euch gewisen pin
Von ainr armen kintpeterin,
Die lest euch piten vmb ain gab, [Bl. 59]
Auf das sie heint zw essen hab;
Wan sie hat ie sechs klaine kinder,
Hat darzw weder schaff noch rinder,
Hat auch kain wissen, noch kain acker,
Ir man ist ein armer holczhacker.
Mein fraw, nempt mirs in arg nit auf,
Die lewt ich nit gern vberlawff,
Doch mus ichs vmb gocz willen thon.

Paulina geit ir ein halb marzel, ſpricht:
Wer wolt euch das in úebel hon?
So gebt ir den halben marzell.
Mein fraw, ſagt mir mit worten hell,
Was iſt euer laſſen vnd thon?

Alt kuplerin:
Da ge ich den lewten vmb lon
Walfarten gen Rom vnd gen Ach,
Da ich romiſchen aplas entpfach,
Vnd richt das aus mit waſr vnd prot.
Auch wo die reichen lewt ſint dot,
Da peſtelt man mich frw vnd ſpet,
Zw thun vúr ir ſel mein gepet,
Roſnkrencz vnd ander gpetlein guet,
Ner mich alſo mit aremuet.

Paulina ſpricht:
Ach, liebe fraw, es iſt mein herr
Zogen ins heillig lant gar ferr,
Pit auch für in, das er pald kumb
Friſch vnd geſund herwiderumb,
Wil euch zv lon den marzel gebn.

Die alt nempt den marzel, hebt paide hent auf, ſpricht:
Ach, fraw, wie kumpt er mir ſo eben;
Ich vnd mein húntlein habn, ich ſag,
Hewt noch nichs geſſn den ganczen tag.
Wie wöllen wir vns pewchen heint!

Pawlina ſchaut den hunt, ſpricht: [Bl. 59']
Ach, wie das euer húntlein weint,
Das im die zeher herab fallen!

Die alt kuplerin legt wainent die hent zam vnd ſpricht:
O herzliebſte freundin ob allen,
Es iſt mein aller höchſte pit,
Jr wöllet mir vernewen nit
Mein inicliches herzenlaid,

Zw geben von dem hüntlein pschaid,
Warumb es also trawrig wain.

Paulina:

Fraw, weil wir iczund sind allain,
Was mag es schaden? sagt es mir!
Is hungers halben, so wöll wir
Dem hüntlein gnug zv essen geben.

Die alt kuplerin spricht wainent:

Ach, fraw, es get mir an mein leben.
Wen ich der handlung thüe gedencken,
So müs ich wain vnd sewfzen sencken,
Fal auch schir almal in amacht,
So oft meins hüntleins wirt gedacht,
Vnd fürcht, in solchem laid vnd we
Mir aines mals die sel ausge.

Paulina spricht:

Nun west ich ie die vrsach gern.

Die alt kuplerin:

Nun, weil ich euch ie mües gewern,
So wist, das dieses hüntlein klein
Ist gewest die liebst dochter mein,
War schön, züechtig vnd gar zw frumb,
Vnd als ein jüngling puelt darumb
Auß inprünstiger strenger lieb,
Ir vil cleglicher pulprieff schrieb,
In halff kain pit, dinst, schenck noch gab,
Mein dochter schlueg es alles ab.
Als aber der jüngling hernach [Bl. 60]
Sich also gar verachtet sach,
Wart er kranck, dort aus vnd verdarb,
Entlich vor grosem vnmuet starb.
Die göttin Venus thet erparmen
Der dot des liebhabenden Armen
Vnd verwandelt die dochter mein
In das alzeit wainent hüntlein
Zw straff, das sie nit erhört het

Des jünglings wainendes gepet.
Schawt, alſo iſt mein dochtr verkert
In dieſes hüntlein vnd verrert
Ire zeher an vnterlas.
Solt mich den nit erparmen das?

Paulina ſpricht cleglich:

O mueter, wie haſt mich erſchrecket,
Forcht vnd ſorg in mir aufgewecket;
Wan in geleicher miſedat
Mein herz ſich auch verſündet hat.
Felix, der jung ſchön edelmon,
Hat mich der lieb gemuetet on
Vor etlichen monat vnd tagen,
Das ich im als hab abgeſchlagen,
Auch all ſein ſchreiben, dinſt vnd gab
Sambt im ich als verachtet hab
Von wegen zůecht vnd erberkeit
Vnd ſteter lieb, die ich alzeit
Trag meinem liebn elichen man.
Der verachtung nempt ſich auch an
Der jüngling, das er gar verſchmort,
Abnimbt, an ſeinem leib auſdort,
Get alſo altag für mein thůer
Traurig, ſam gar ſchwintſüechtig füer.
O mueter, gieb mir trewen rat,
Wie ſol ich püeſn die miſedat?
Dw haſt mich gſeczt in groſe angſt. [Bl. 60']

Die alt kuplerin:

O dochter, dw ſolt gar vor langſt
In haben ſeiner lieb geweret,
Weil er dein herzlich hat pegeret,
Wan wo er ob deinr hertikeit
Nem ſchaden vnd ſtůerb kurzer zeit,
So würt ſich die göttin des armen
Liebhabenden jünglings erparmen,
Dich ſtraffen wie die dochter mein,
Das dw auch müeſt dein lebtag ſein
Ein trawrig wainende hüendin.

Derhalben ſo went deinen ſin
Zw dem, der deiner lieb pegert,
Auf das er freúntlich wert gewert,
Mein dochter dir ain ſpigel iſt.

Paulina ſpricht:

O mueter, ich hab nit gewiſt,
Das es ſey ſo ein ſchwere ſúent,
So man eim der lieb nit vergúnt,
Veracht vnd ſchlecht ab ſein pegern.
Nun aber wil ich in gewern,
Er peger mein lieb, wen er wóll,
Das mir auch ein wiczung ſein ſóll.
Fort mein hercz nit mer ſtaine mach,
Weil Venus nembt ſo ſchwere rach
Gegen den vnparmherzing weiben.
O mueter, thw heint pey mir pleiben;
Ich merck, dw haſt noch in dir mer
Vil gueter vnd hailſamer ler.
So hab die zwen ducaten dir,
Auch ſolt all ſuntag eſſn pey mir
Dw vnd dein wainencz húentelein.
Kumb, wollen auf den ſal hinein,
Eſſen zv nacht, da woll wir ped [Bl. 61]
Der ſach halb haben vnter red.

Felix, der jung edlman, kumpt frólich vnd ſpricht:

Ich pin nechten vúrgangen ſpat,
Als mich die lieb erſehen hat,
Da decz mit ainr ſchamrót durch prechen,
Thet gleich, ſam wolt ſie mich anſprechen
Vnd mich gancz freúntlich ſchmellet on.
Auf ſolchen gueten troſt vnd won
Hab ich die nacht geſchlaffen wol
Guetes muetes vnd troſtes vol.

Die kuplerin kumbt:

O junckher Felix, glúeck vnd hail!
Ich pin euch gangen auf dem ſail
Vnd hab euch Paulina erworben,

Von der lieb wegn ir ſchir wert gſtorben.
Wens finſter wirt, ſo get heint fúer,
So wert ir offen findn die thúer;
Da wert ir freúntlich wern entpfangen,
Darnach euch thet ſo hart verlangen.

Felix, der jung edlman:

O mueter, iſt die ſchancz geraten?
Hab dir zw lon zehen ducaten,
Die weil durch dich mir iſt gegeben
Wider mein gſuntheit ſambt dem leben.
Weil ich die zarten ſol vmfahen,
Die mir das ſo ſtreng det abſchlahen;
Weil die in lieb ſich zv mir went,
Pin ich pillich Felix genent.

Felix get ab.

Die alt kuplerin peſchlewſt:

Mit kuplerey wil ich mer gwinen,
Den dahaim mit meim wollen ſpinnen;
Des handels wil ich mich wol neren, [Bl. 61′]
Ob es gleich nit vaſt iſt mit eren,
Das ich thw flaiſch vnd pluet verkawffn,
Den lewten thw int hewſer lawffen
Sam gaiſtlich in heilligem ſchein.
Richt alſo aus den handel mein
Mit liſt, petrug vnd lúegen rund;
Ich pin des dewffels wachtel hund.
Was er nit zwegen pringen kan,
Das richt ich aus vnd nem das an,
Halt mich fein erber an verdacht.
Wirt es ein mal ans licht gleich pracht,
Das ich mein ſchalckheit mus pekennen,
So thúet man mich durch packen prennen
Oder drag etwan nur den ſtain.
Wiewol erber lewt ſagen: Nain;
Ich het ein ſack verdinet wol,
Das man mich drin ertrencken ſol
In der Thieber hinein ie dieffer
Als das aller ſchedlichſt vnziffer,

Die ich ſo vnzalpar vnrat
Geſtiftet hab in dieſer ſtat,
Verkupelt frawen vnd junckfrawen,
Das ſie nun in dem ſchalckſperg hawen,
Ich ſey anfang irs vngemachs.
Got phüet die frumen, wünſcht Hans Sachs.

Die perſon in das ſpil:

Philips Balbana, der alt edelman 1
Pawlina, die ainfeltig, ſein gmahel 2
Felix Spini, der jung edelman 3
Die alt cuplerin 4

Anno ſalutis 1554,
am 25 tag Januarj.

386 vers.

[S 9, Bl. 62]

62. Ein faſnachtſpiel mit vier perſon:

Der alt wol erzawſt pueler mit ſeinr zauberey.

Eberlein Dildapp get ein mit Vlla Lappen, der ſpricht:

MEin Eberlein Dildapp, ſag mir do,
Wie das dw ſtetigs ſewftzt alſo;
Mich dunckt werlich, dir ſey nit recht.

Eberlein Dildapp:

Vella Lapp, nechten hab ich zecht
Pey dem Haincz wirt da nechten ſpat.
Sein weib ir fües gewaſchen hat.
Die hat ſo ſchöne rote ſchenckel,
Die waren vnden vmb den enckel
Eben ſo dick, als ſie warn oben,
Das ich dir ſie nit kan verloben,
Vnd het ein groſen pueſn, ain follen,
Jr finger wie die krappfen gwollen.
Vnd wen ich die warheit ſol jehen,
Hatz der ſieben ſchön wol dreyzehen.
Vnd wen es den nit ſach ir mon,
Warff ſie mich ſtecz mit augen on.
Hat mich gar mit anzünt alſo,
Das ich prin wie ein püeſchel ſtro.
Jr lieb wil mir nurs hercz ab drücken.
Vnd wen es mir nit thuet gelücken,
Das ich ir gunſt gar vberkumb,
Wirt mich die preckin pringen vmb.
Das clag ich dir, mein Vlla Lapp!

Uelein Lapp:

Was ſagſt, mein Eberlein Dildapp?
Piſt in der wirtin lieb ertruncken?
Ich hab mich lengſt wol laſſen duncken,
Sie hab deins plucz ein küebel vol.
Ich pin mit ir verwonet wol. [Bl. 62']
Wil warlich dir an dieſem ort
Wol verleyen ein guetes wort.
Dw waiſt, das ich ir gfater pin

Eberlein Dildapp:

Ach, mein Vcz Lapp, ſo ge dw hin!
Zaig ir mein haimlich liebe on!
Mit ir ich gar nit reden kan;
Vor groſer lieb zitert mein leib,
So pald ich nur anſich das weib.
Ich wil dir ein miſtgabel ſchencken.

Uella Lapp:

Nun, ich wil dein im peſten dencken,
Wil heint ein ſeidlein wein din drincken
Vnd ir den haimlich zw mir wincken
Vnd wil dir dein ſach fein anpringen.

Eberlein Dildapp:

Ja, lieber, handel in den dingen!
Sie ſeczt mir lenger veſter zu.

Vlla Lapp:

Ja, wen gleich ſie erwirbeſtw,
Sag, was wirt dein weib darzv ſprechen?
Mainſt nicht, ſie wert dein puelen rechen?
Dw waiſt: ſie iſt ain pöſer deuffl,
Die dich ſunſt vber tag auf knewffl,
Wie mans im ganczen dorff wol wais.

Eberlein Dildapp:

O ſchweig der ding! pocz angſt, pocz ſchwais!
Ich wil ſo haimlich mit vmbgen,
Das ſie es gar nit ſol verſten.
Sie trawt mir ſolichs gar nit zw.

Darumb so ge darunter dw
Hin vnd her vnd richt es nur aus!

Vlla Lapp:

Nun, ich ge; pleib ein weil zv haus!
Vlla Lapp get ab.

Eberlein rett mit im selb:

Ich hoff, mir werd von diesen dingen [Bl. 63]
Der Velle Lapp guet potschaft pringen.
Mich dúnckt ie, sie sey mir nit feint,
Das aus dem stúeck gar wol erscheint,
Wan nechst, da ich din zechet het,
Ir ain weng darzw greiffen thet,
Gabs mir ain patsch mit flacher hant
In rúeck, das ich fiel an die want,
Vnd warff mir auch ein scheit holcz nach.
Das ie aus lauter lieb geschach.
Das war irer lieb anefang.
Ich solt es haben gmercket lang,
Weils mir gab solcher erdrúnck vil.
Nun ich ein weil hinaus gen wil
In stadel vnd wil halmen schneiden,
Ob mir verging das haimlich leiden.
Er get aus.

Vlla Lapp
get ein, winckt der wirtin; die kumpt. Er spricht:

Gfater, ich sol ain potschaft werben.
Vor groser lieb wil ainer sterben
Gen euch; derselb hat mich gepeten,
Ich sol in gegen euch vertreten.

Hildegart, die wirtin, spricht:

Wer is, mein gfater Uella Lapp?

Vlla Lapp spricht:

Es ist der Eberlein Dildapp.

Die wirtin:

Ach, was mócht thon der alte narr?
Nun wais ich in der ganczen pfarr

Kainen hesslicheren vnflat,
Der also schluechtisch da her gat,
Hinckent, mit einem pogen ruecken,
Sein maul ist gancz voller zanluecken,
Sein angsicht gfalt wie ein sewmagen,
Get woney wie ein alter wagen,
Hat knocket sües gleich ainem trappen.
Pillich haist man in den Dildappen;
Sein wort vnd werck ist als dildeppisch. [Bl. 63′]
Mich wundert, das ir seit so leppisch,
Dragt mir ein solche puelschaft on.

Vlla Lapp:

Ich habs nur in aim schwanck gethon,
Das ir in zw aim narrn helft machen,
Das wir die fasnacht habn zv lachen,
So ir im auf thuet ein guten won.

Die wirtin:

Ja, gfater, das selb wil ich thon,
Willn helffn am narren sail vmb jagen.
Thuet im ain grues von mir ansagen
Vnd machet im gar wol das maul,
Dem alten düerren acker gaul,
Auf das wir Eberlein Dildappen
Am hals straiffen die narren kappen!
Die sach sey euch gar uebergebn,
Der puelerey! das mercket ebn.
Mein gfater, richt die sach gar aus!
Ich mus hinein gen in mein haus.

Die wirtin get ab.

Vlla Lapp ret wider sich, spricht:

Nun wil ich in als laid ergeczen,
Die hörner dem esel auf seczen
Vnd wil im jucken seine orn,
Das er maint, küedreck sey schmalcz worn.

Eberlein Dildapp kumpt, spricht:

Ach, sey gegrüest, mein Vlla Lapp!

Vlla Lapp:

Hab danck, mein Eberlein Dildapp!
O, ich pring dir gar guete mer.

Eberlein Dildapp:

O mein Uella Lapp, ſag pald her!
Wil ſie mein holder drüetſchel ſein?

Vlla Lapp:

O, ſie pegert von herzen dein
Sie ſagt, ſie hab die ganczen nacht [Bl. 64]
Kein aug gar zw dem andern pracht
Vnd hab manchen ſewfzer gelaſſen,
Vnden vnd oben von ir plaſſen
Vor haiſer lieb, die in ir print.

Eberlein Dildapp:

Hör auff! dw machſt mich vnpeſint.
Pin vor wol halb der ſin peraubt.
Mein Uella, dw hetzſt nit gelaubt,
Das die wirtin ſo nach mir thet.
Vnd wen ſie den gehöret het
Mein fidel, wen ich drein det ſingen,
Ich main, ich wolz erſt machen ſpringen.
Hen, wie mainſtw, mein Vlla Lapp?

Vlla Lapp:

Hör zw, mein Eberlein Dildapp!
Wie, wen dw ir heint deſt hoffirn
Mit deiner fidl vnd drein quintirn
Auf miſthawffn hinter ir dafern?

Eberlein Dildapp:

Uell, retſtw das, ſo thw ichs gern.
Ich wil gen mein fidl pogen ſchmirn
Vnd wil der preckin heint hofirn
Vnd wil irs paurn maidlein drein ſingen.

Vlla Lapp zeucht ein duczet neſtel herfüer vnd ſpricht:

Sich da, noch ains vor allen dingen!
Da hat dein puel geſchickt pey mir

Ein rottes duczat neſtel dir,
Darmit ſoltw dein leib ein preiſſn
Vnd ſolt ir auch dein lieb peweiſſn,
Ein hechel vnd ein púerſten kawfen,
Wen dw nein in die ſtadt thúeſt lawffen;
Die wils auch phalten vmb dein willen.

Eberlein Dildapp:

O nachtpaur, halt die ding in ſtillen!
Ich wil ir kauffn, was ſie pegert,
Vnd ſolt es ſein drey crewzer wert.
Schaw, lieber, wie ich wol pin alt [Bl. 64']
Vnd von angſicht nit wol geſtalt,
Pin ich doch freúntlich in den ſachen
Vnd kan mich fein zwdeppiſch machen
Vnd zv der pulerey mich ſchicken.
Hab ſchon mein hoſſn drauff haiſen flicken,
Auch nechten mein ſtiffel geſchmirt,
Mein huet mit einr hann federn zirt,
Pint auch mein hoſen auf mit ſtro,
Drag auch mein newen kittl; alſo
Zeuch ich gar fenczig meinen leib.
Drumb hat mich grawſam lieb das weib.
Ich wil ir heint die nacht hoffirn
Vnd ſolt ich zv ſtain dot erfriern.

Eberlein Dildapp get ab.

Vlla Lapp ret wider ſich ſelb:

Ge hin; ich main, dw werſt nit ſchwiczen,
Dw groſer narr von klainen wiczen;
Dw dúnckeſt dich wol zw hoff ſein.
Die wirtin die helt dich allein
Vúr ain narn; dein lieb iſt ir fremb.
Sie lies dich durch ir vnterhemb
Warlichen kaum ainen iſt ſchmecken,
Vnd dw thuſt hindn vnd forn auf lecken,
Sam habſtw ain gewunen ſpil.
Das krawt ich dir verſalzen wil.

Die wirtin kumpt. Vlla ſpricht:

Ach, mein gefatter, ſagt mir frey!

Wie helt ſich mit ſeinr puelerey
Vnſer Eberlein Dildapp?

Die wirtin ſpricht:

Mein lieber gfater Uella Lapp,
Hab mich ſein ſchir zv dot gelacht.
Er hat mir heint hoffirt die nacht
Mit ſeiner fiedl vnd ſang darein.
Das lawt ſo holtſelig allein,
Wie das geſchrey einer nachtewln
Oder gleich wie der wölfe hewln.
Ich merckt wol, das in fruer, allein
Er fidelt, ſtund nur auff aim pain. [Bl. 65]
In meim kamer fenſtr ſas ein kacz,
Gen der det er manch kus vnd ſchmacz.
Vermaint vileicht vnd thet gelauben,
Ich weres in meiner ſchlaff hawben
Vnd höret ſeinem fideln zw.
Darnach da ſchrir er: Jw, jw, jw!
Kreet gleich wie ein alter hon.
Ich main, es lachet ſein mein mon,
Dem ich alle ding hab erzelt,
Dem ſein pulrey recht wol gefelt,
Wan Dildapp get oft vberaus
Al tag auff vnd ab für mein haus,
Sicht mich lieblich an im fürlauffen;
Wie ein dot ſaw auf eim miſthawffen,
So thw ich in freüntlich anſehen.
Noch darff der narr nichs zv mir jehen.
Doch kert er ſich oft drey mal vmb
Vnd ſchawet wider nach mir rumb.
War iſt das alt ſprichwort, das gicht:
Alter helff vür kain dorheit nicht.
Das thüet der Dildapp wol peweiſen.

Vlla Lapp ſpricht:

Ich wil im noch ein poſſen reiſſen.
Dort get der Dildapp eben füer.
Get! ſchleicht naus durch die hinter thüer!
Ich wil den Dildappen anreden

Der puelerey halb zwischn euch peden.
Die wirtin get

Eberlein Dildapp kumpt, spricht:

Was machst allain, mein Vlla Lapp?

Vlla Lapp:

Wie stez, mein Eberlein Dildapp,
Auf der puelschaft? das sag dw mir!

Eberlein Dildapp:

Tag vnde nacht ich ir hoffir.
Ich ge oft für, sie sicht mich wol.
Sagt doch nit, das ich zv ir sol. [Bl. 6
Ich hór vil verhaissung von ir;
Doch ducz nit der gleich gegen mir,
Mein puelerey mit ir zv püesen.

Vlla Lapp:

Hór, mein Dildapp! ich sorg, wir müesen
Sie angrewffen mit zauberey,
Obs ir gleich lieb oder laid sey,
Das sie dir selb nach lawffen mus.

Eberlein Dildapp:

O mein Lapp, kanstw das, so thues
Vnd mir die schwarczen kunst zv stel!

Vlla Lapp:

Mein Dildapp, lieber holder gsel,
Pistw so ain peherzter mon
Vnd darfst die wirtin rüeren on
Mit aim zettel, den ich dir gieb,
An plose hawt, so mus dich lieb
Haben vnd selb nach lauffen dir,
Wo dw hin wilt; das glaub dw mir!

Eberlein Dildapp:

Mainst nicht, das ich so pherzet sey?
Sag! haben den nit vnser drey
Den Jeckel jagt vom kugel krais,

Das er vor angſt int hoſen ſchais?
Drumb richt die zawberey nur zw!

Vlla Lapp:

Darzw muſt aber pringen dw,
Das ich die zauberey zv richt,
Weirauch vnd ein geweicht wachſlicht
Vnd ain lebende fledermaus.

Eberlein Dilbapp:

Der hab ich knug in meinem haus.
Kumb! ich wils als zv ſtellen dir,
Auf das nur werd geholffen mir
Vnd ich mein willen pring zv ent
Vnd hab das ſpil in meiner hent.

Sie gent baide ab.

Die wirtin kumpt, ret mit ir ſelb: [Bl. 66]

Mir hat mein gfater was wöln ſagen,
So thet mein pulſchaft vns verjagen.
Ich mües ie hören, was es ſey,
Von dieſer ſaubern pulerey.

Vlla Lapp kumpt vnd ſpricht:

O gfater, erſt hebet ſich gancz
Vnſer freud vnd der petlers dancz,
Ich hab dem Dilbappn ein zaubrey
Zv gericht zv ſeinr puelerey,
Darmit er euch ſol rüeren on,
So müeſt ir im den ſelb nach gon.
Merckt! wen er thüet die abenteur,
So wirt er gen in die alt ſchewr.
So get im den gmach nach hinein!
So wil ich pringn die frawen ſein.
Die wirt im den den golter lawſen
Vnd den Dilbappen wol erzawſen.
Pald die einget, ſo ſtreicht darſon.
So wöllen ich vnd ewer mon
Oben auch durch ein loch zv ſehen,
Wie dis faſnacht ſpil wirt geſchehen.

Auf dieſen abnt rüeſt euch darzv,
Das euch Dildapp pezawbern thw!
Drauff wiſt ir euch zv halten wol.

Die wirtin ſpricht:

An mir es gar nicht felen ſol.
Ich wil ſein vmgen mit dem thumen.
Haiſt in nur mit der zawbrey kumen!
Sie get ab.

Angnes, des Dildappen weib, kumpt, ſpricht:

Sey gegrüeſt, mein Vlla Lapp!
Wo iſt mein Eberlein Dildapp?
Ich kan den leppiſch doretn alten
Gar nit mer in dem haus pehalten
Schir pede pey tag vnd auch nacht.
Hat mich ſchir mit im doll gemacht.
Er ſiczt und ſinget in ſein fiedel
Die aller elteſten pueliedel. [Bl. 66′]
Wenn ich nachtz main, er ſey im haus,
So iſt er mit ſeinr fidel aus,
Thuet erſt nach dem hannn krat haimkumen;
Hat ſichs leicht pey vir wochn angnumen.
Vor, wen wir hettn zv nacht geſſen,
So iſt er vor dem offen gſeſſen
Vnd hat vns gmacht ein püeſchel ſchlaiſſen.
Das darff ich in gar nimer haiſſen,
Er drot mir ſunſt zu rawffn vnd ſchlagn.

Vlla Lapp:

Angnes, ich weſt dir wol zv ſagn,
Was dein man hat für ain geſcheft.
Mir thüet ſelb ant, das er dich eſt.
Im ſolt ſolch ding langſt ſein vergangen.

Angnes:

Wie? hat er ſich an ain ſchleppſack ghangen?

Vlla Lapp:

Ja, Angnes, es felt ie nit fiel.

Angnes ſpricht:

O, das ich nit gelauben wil,
Iſt er dahaim kain núcz im pet!

Vlla Lapp:

Ich ſelb es nicht gelawbet het;
Wen ich es ſelb nit het geſehen,
So het ich nichſen zv dir jehen,
Was dein man dreipt fúr affen ſpil.

Angnes ſpricht:

Warlich, ich dich nicht melden wil.
Zaig mirs an! pin ich eren frumb,
Wen ich im auf die hochzeit kumb,
Wil ich des alten narn nit feln.
Ich wil im alſo kemen vnd ſtreln,
Das im in kainem pad iſt worn
So wol gezwagen vnd geſchorn,
Dem alten eſel; ich wil im ſchern.
Wil er erſt zv aim puler wern?

Vlla Lapp:

Nun, wen der hirt heint wil ein treiben, [Bl. 67]
So thw daheim zw hauſe pleiben!
So wil ich ſein pulrey aus ſpehen,
Dich holn, das dw es ſelb mueſt ſehen.
Dw waiſt dich darnach wol zw halten.

Angnes Dildeppin:

Ey, nun mues ſein der dewffel walten!
Get mein narr vmb mit pulerey,
Erſt wundert mich nit ſein phantaſey,
Das alſo ſtetigs ſewfzt der narr
Vnd lawft ſtet vmb wie ain ſtat farr.
Wer mag uur die los púebin ſein,
Die ſo verwegen ſich allein
An diſen alten eſl thuet hencken?
Er hat ir nichs zv gebn noch ſchencken,
Iſt darzw heſſlich vnd vngſchaffen,
Gerunczelt, murret gleich eim affen,

Er ist gefressig vnd stüedfaul!
Ein dewffl soltn dem andern ins maul
Werffn, pis kain stüeck peim andern plieb,
Den alten stincketen hundz dieb.
Ich wil gen haim, mein messer wezen,
Sammir poz angst, mein leib dran sezen,
Ir tnassn abschneidn, im packen schliczen.

Vlla Lapp:

Dw must nicht mit der schneid drein schmiczen,
Mit messern hawen oder stechen.
Allain magstus mit fewsten rechen.
Wo nit, so wil ich schweigen still.

Angnes Dildeppin reckt finger auf, spricht:

Pey gschworem aid, allain ich wil
Jn nur mit fewsten schlagn vnd rawffn.
Weis mir nur, wos kumen zv hawffn!

Vlla Lapp spricht:

Nun ge vnd wart! ich wil es thon,
Zv rechter zeit dirs zaigen on.

Angnes get ab.

Vlle Lapp wider sich selb:

Wil mich auch schicken, in der nehen [Bl. 67′]
Sambt dem wirt dem kampf zv zvsehen.

Vlle Lapp get ab.

Die wirtin kumpt verpunden, spricht:

Nun wil ich werlich sehen gern,
Was noch aus der kirchweich wil wern.
Mein man hat sich gstelt auf die wart.
Auch erpeit ich der zeit gar hart.
Ich hab verpunden mein angsicht,
Das mich die Angnes kenne nicht.
Pald sie kumbt, das ich sie ersich,
So wil ich darfon drollen mich,
Das sie mich nit pezeich der ding
Vnd geb mir etlich pewderling.
Dort kumpt der Eberlein herpey

Vnd wil prawchen ſein zawberey.

Eberlein Dildapp kumpt, ſpricht:

Ein gueten abent, mein Hildgart!
Des abencz hab ich kaum erhart.
Schaw! da ſiczt dir am hals ein flo,
Schaw! ich hab in gefangen do.

Die wirtin ſpricht:

Dw mußt erſterbn im frawen dinſt,
Vnd ſoltw dich aufs aller minſt
An pſchiſſen winteln zv dot waſchen.

Eberlein ſpricht:

Ich main, ich hab dich thun erhaſchn.

Eberlein get hin.

Die wirtin lauft im nach vnd ſpricht:

Ich wais nit, wie mir iſt geſchehen.
Ich kan mir dein nit genug ſehen.
Dein angſicht lewcht wie die clar ſun,
Macht mir im herzen frewd vnd wun.
Wen dein weib vnd auch mein man ſtüerb,
Kain andern ich, dan dich, erwüerb.

Eberlein Dildapp greuft nach ir, ſpricht:

Ich wolt auch kain andre, wan dich.
Ey, liebe Hildgart, vmbhals mich [Bl. 68]
Vnd gib mir ain freüntlichen kus!
Ich pit dich, aller liebſte, dues!

Die Angnes Dildeppin kumpt eingeloffen. Die wirtin lauft darfon. Angnes rauft vnd ſchlegt irn man, jagt in vmb. Vlla Lapp kumpt, reiſt ſie von im. Sie ſpricht:

O dw erloſer man, wie recht
Hab ich dich alhie aufgeſpecht,
Allers eſels vnd alten narren!
Wolſtw mit andern pelgen pfarren
Vnd mit in zihen im ſchand pflueg?
Bin ich dir ſelb nit weibs genueg?
Dw hailoſer erloſer mon!
Rüerſt mich oft in aim mont nit on.

Pist mir freúntlich wie ein sewdrock
Vnd stinckest wie ein alter pock.
Kumpst haim, wil dich int milch gruebn spern,
Dich noch wie ainen laubfrosch kern.
Wo ist die púebin? ich wils auch plewn,
Das sie ein weil dran hat zv kewn.

Eberlein Dildapp hept sein hent auf, spricht:

O mein Angnes, schrey nit so lawt!
Es wúr mir sunst gelten mein hawt.
Mein leben ich gewis verlúer.
Wens der wirt hört vnd inen wúer.
Darumb, mein alte, so schweig stil!
Mein leptag ich nit mer pueln wil.
Vergib mir das vnd sey mit rw!

Angnes:

Ja, ja, da schlag der dewffel zv!
Solt ich schweigen zw meinem schaden?

Vlla Lapp grewst sie an, spricht:

Ey, Angnes, nem dein man zv gnaden!
Dw hast in gnug mit fewsten grúest;
Er hat die súnt wol mit gepúest.

Angnes zuckt sich von im:

Ey, las mich gen vnd hab dirs gicht! [Bl. 68′]

Vlla Lapp:

Wirt doch oft ein dotschlag verricht;
Ist das vil ein schlechtere sach!
Mein liebe Angnes, denck im nach!
Dw wareſt auch nit alzeit rain.
Dw merckst mich leicht wol, was ich main.

Angnes spricht:

Lieber narr, ich mercke es schon.
Dw mainst mit vnserem kaplon.
Ist wol vor dreyen jaren gschehen.
Was darfstw mich iczund mit schmehen?

Dw gaczer, ſtaczer, ſchaw dich an!
Wie haſt dw fert deiner maid than?

Vlla Lapp:

Ich det ir gleich, wie dir der pfaff.

Angnes ſchlecht auf in, ſpricht:

So wer dich auch mein, dw mawlaff!
So hab dir diſe peuderling tron,
Dw loſer dreckſchlündiger mon!

Angnes ſchlecht den Lappen hinaus. Eberlein Dildapp hebt ſein hent auf, ſpricht:

Far aus, dw poſer gaiſt, far aus
Vnd kumb nimer mer in mein haus!
Warlich, es iſt die zawberey
Pey meinem aid kain phantaſey,
Weil ich durch irer kraft vnd macht
Die wirtin het zumb paren pracht,
Die mir mitailt het iren leib,
Het nit der dewffl her gfüert mein weib,
Die mich hat alſo gar durch droſchn,
Das mir mein mut gar iſt erloſchn
Vnd iſt dem ſchimpf der poden aus.
Nun wil ich mich haim machn zv haus
Zw meim ſcheling, ſchlagenden gaul
Vnd ſüeſes holcz nemen ins maul,
Das nicht mer vnglücks daraus wachs
Durch mein pulerey, wünſcht Hans Sachs. [Bl. 69]

Die perſon in das ſpil:

Eberlein Dildapp, der alt pueler	1
Angnes, ſein fraw, die pewerin	2
Vlla Lapp, der pawer	3
Hilgart, die wirtin	4

Anno ſalutis 1554, am 1 tag Februarj.

432 vers.

Der

Eislebische Christliche

Ritter.

Ein Reformationsspiel

von

Martin Rinckhart.

1613.

53. 54.

Halle.

Max Niemeyer.

1883.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 53 u. 54.

Einleitung.

Martin Rinckhart, geb. 1586 zu Eilenburg, von 1610—1613 erst Cantor, dann Prediger zu Eisleben, seit 1617 Archidiakonus in seiner Vaterstadt, der Dichter von „Nun danket alle Gott“,[1]) hatte, angeregt durch das Beispiel und die Aufforderung von Zeitgenossen[2]) die Geschichte der Reformation in sieben Stücken comödienweise zu schreiben unternommen; der Krieg störte den Druck des Ganzen, und

[1]) Vgl. L. Plato: M. Rinckhart nach seinem äusseren Leben und Wirken, mit Portr. Leipz. 1829. — Zu Goedeke Grundr. 316. 468 f. vgl. Weller: Annalen 2, 190 f. und Paul Flemmings deutsche Ged. hg. Lappenberg S. 797 ff. Das von Lappenb. S. 799 nur als Jöcher bekannt erwähnte Schriftchen: M. Martin Rinckharts Summarischer Discurs vnd Durch-Gang, Von Teutschen Versen, Fuß-Tritten vnd vornehmsten Reim-Arten. Benebenst einem Register seiner bißher dergleichen verfertigten vnd hierher gehörigen Sachen. Im Jahr vnsers Heyls vnd Heylandes 1645. Leipzig, Gedruckt vnd verlegt von vnd bey TIMOTHEO Ritzschen. 8°. 6 Bll. und 73 S. ist in Berlin zweimal vorhanden (an Ya 5241 und an Ya 5941). Ferner lautet der Titel der nach Lappenb. von Rinckh. in der Vorrede zu seinen „Catechismus-Wolthaten“ angeführten Schrift: „Discurs von viererley teutschen Reim-Arten, der 1. Jambischen 2. Trocheischen 3. Anapaestischen vnd 4. Daktylischen, Item; desselben viererley Gesang-Ringe: In dero 1. hundert Schrifft-Lieder. In der 2. hundert Christ-Lieder. In der 3. hundert Hertz-Psälmlein. In der 4. hundert Klag- vnd Frewden-Lieder. Bey Thomas Schürers Erben zu finden.“ Die Gelegenheitsgedichte endlich des Diakonus zu Eulenburg von d. J. 1635. 1637. 1647, je 4 Bll. in 4. sind ebenfalls in Berlin (Yi 1346). S. auch Herzogs Realencyclop. f. protest. Theologie 13, 46 f. (die dort aufgeführte Literatur nach der Fortsetzung zu Jöchers Gelehrtenlexiko von H. W. Rotermund 1819, 6, 2181 f.)

[2]) R. nennt sie in der Vorrede S. 9. Das dort citirte Vorwort des Superintendenten Polycarpus Leiser steht vor Friedr. Dedekinds Drama: „Der christl. Ritter“ 1576, welches den Kampf des Christen gegen die Anfechtungen der Welt darstellen will, s. Prölss: Gesch. d. dramat. Literatur 1883, 1, 89. Goed. Grundr. 330 f. Ob R. ihm ausser Anregung und Titel noch mehr verdankt?

es sind uns nur zwei Stücke aus dieser Heptade bekannt. Vor dem 1625 gedruckten „Müntzerischen Bauernkrieg“,[1]) „einem unsäglich rohen Wust von Scenen in einem drolligen, auf komische Wirkung abzielenden ungeschickten Stile“,[2]) zeichnet sich die 1613 als die erste in seinem Cyclus erschienene Comödie vom Eislebischen Ritter sehr vorteilhaft aus durch ihren Aufbau, ihre Sprache, ihren warmen, für Luthers Wesen und Lehre begeisterten Ton und durch die in ihr sich aussprechende Kindlichkeit und Reinheit des Gemüts wie den hie und da sich zeigenden Humor. Anders urteilt freilich Wackernagel (in seiner Rede über Lessings Nathan[3])). Er findet in „dieser gehässigen Dichtung“ den „ingrimmigen Hass von Bekenntnisform gegen Bekenntnisform, ... die Verknöcherung des Geistes und die Ertödtung der Liebe durch den Buchstabendienst“ wieder, wie sie das 16. und 17. Jahrh. beherrschten. Nur Voreingenommenheit kann so urteilen. Man braucht nicht Zeuge des Geistes gewesen zu sein, mit welchem das deutsche Volk die Erinnerung an die Geburt seines Reformators feierte, um die Fabeln, die Rinckharts Eislebischem Ritter und Lessings Nathan zu Grunde liegen, nicht als „Bilder und Gedanken der Glaubensgleichgültigkeit und des Glaubenshasses“ zu betrachten. Eine unbefangene Prüfung dieser Fabel und ihrer Verwendung wird vielmehr Rinckharts Eislebischen Ritter mit

---

[1]) Monetarius Seditiosus Sive Incendia Rusticorum Bellica, et reliquia eius lustri memorabilia. Der Müntzerische Bawren-Krieg, so Anno 1525 in das Evangelische Reformationswerk mit eingefallen .... nicht allein Comoedienweise, sondern auch als ein richtiges vnd lustiges compendium historicum Ordentlich verfasset ... durch M. Rinckhardum. Leipzig o. J. 8. Sign. A—B iiij und Aj—A iiij. Am Schluss: Zween Bergkreyen, mit 4stimmiger Musik. In Berlin dreifach vorhanden (Yq 2896. 2896[a]. Yf 6602 no. 3 defect). Die Zueignung datirt von 1625; Gottscheds Datirung im Nöthigen Vorrath zur Gesch. der deutschen dramat. Dichtk. I, 56 (1525) ist wohl nur Druckfehler, vgl. S. 184. E. J. Koch: Compendium der deutschen Literaturgesch. Berl. 1795; 1, 168 wirft ihm deshalb „Oscitanz“ vor, spricht aber selbst von „niedersächsischen Reimen“, die das Stück enthalte.

[2]) Gervinus 3^4, 100.

[3]) Abgedruckt aus Gelzers Protestant. Monatsblättern 6 (1855) in: Kleinere Schriften 2, 452—479; vgl. daselbst S. 463 ff.

W. Menzel als „eine der geistvollsten, wenn auch parteiischsten Dichtungen ihrer Art“[1]) bezeichnen.

Dass diese unser besonderes Interesse erregende Fabel „nicht auf dem Kirchenstreit erwachsen ist“,[2]) sieht man ihr ohne Weiteres an. Um zu entscheiden, welcher von den drei Söhnen eines Königs dessen Erbe antreten soll, kommen diese überein, nach ihres Vaters Leiche zu schiessen. Was hätte dieser Vorgang mit der Reformation zu thun? Rinckhart selbst deutet auf die Quelle davon hin in der Bemerkung S. 86: „Dergleichen Unthat haben eines Königs in Scythen Söhne verübt, daher dieses Gleichniß genommen ist, zeiget sich auch auf König Salomos Gericht probat 1. Kön. 3, 24.“ Welchen scythischen König R. gemeint haben könnte, ist mir unbekannt, die Geschichte oder Sage bittet keinen Anhalt.[3]) Dagegen erzählt das 45. Capitel der Gesta Romanorum unter der Ueberschrift „Quod solum boni intrabunt regnum celorum“, wie vier Söhne um die Herrschaft des Reiches streiten, von denen nur einer, der jüngste, des verstorbenen Königs leiblicher Sohn ist, während die drei ersten der Untreue seiner Gattin entstammen. Endlich beschliessen sie, sich auf die Entscheidung eines alten Kriegers und Vertrauten ihres Vaters zu verlassen. Dieser giebt ihnen den Rat, den Leichnam des Königs aus seinem Sarg herauszunehmen und nach ihm zu schiessen; wer am tiefsten in ihn hineinschiesse, solle sein Reich erhalten. Der Leichnam wird auch ausgegraben und an einem Baum befestigt. Der erste verwundete die rechte Hand des Königs, der zweite schoss ins Gesicht, der dritte durchbohrte das Herz. Als aber der vierte herantrat, beklagte er sich, den Leichnam des Vaters von seinen eigenen Söhnen verwundet sehen zu müssen,

---

[1]) Deutsche Dichtung 2, 140.

[2]) K. Hase: Das geistl. Schauspiel, Leipz. 1856, S. 247.

[3]) Nur entfernte Aehnlichkeit hat, was Eustathius Comment. in Hom. Il. 12, 101 von Sarpedon berichtet: derselbe sei als Kind zum Schussziel hingestellt und ihm ein Ring von der Brust geschossen worden, eine That, die den Erwerb des Lycischen Königreichs zur Folge hatte; vgl. Rochholz: Tell und Gessler in Sage u. Gesch. Heilbr. 1877, S. 42.

und wies es von sich, nach ihm zu schiessen. Da setzten ihn die Fürsten und das Volk als den rechten Erben auf den Thron, die andern drei aber wurden vertrieben.

In einer englischen Handschrift der Gesta MS Harl. 4, bl. 25 [1]) heisst es in etwas anderer Fassung:

Eine König hat eine untreue Gemahlin, die ihm gesteht, dass nur einer seiner drei Söhne von ihm stamme, ihm aber nicht sagt, welcher. Der bekümmerte Vater hinterlässt deshalb seinen Söhnen einen Ring, der die Eigenschaft besitzen soll, die Aechtheit des vom König gezeugten Sohnes zu erweisen. Die Entscheidung des Streites um den Besitz des Ringes wird dem König von Jerusalem übertragen, welcher denselben Rat erteilt wie der Krieger. Während die beiden ältesten Söhne schiessen, steht der jüngste von fern und weint bitterlich. Vom König aufgefordert, zu thun, wie seine Brüder, will er um alles in der Welt nicht einen solchen Frevel begehen. Der königliche Richter erklärt darauf ihn für den wirklichen Sohn, die andern für Bastarde und erteilt ihm den Ring zu.

Aus dem Umstande, dass die Entscheidung dem König von Jerusalem übertragen wird, geht augenscheinlich die Entstehung der Geschichte hervor. Sie lehnt sich einfach an das auch von Rinckh. angezogene Urteil Salomos an, ist lediglich eine Variation jener weitverbreiteten, ähnlich auch bei anderen Völkern auftretenden Erzählung [2]), erfreute sich im Mittelalter einer besonderen Beliebtheit und wurde gern auf der Kanzel verwertet, sei es, um das Wesen wahrer Kindesliebe zu bezeichnen, sei es, um das Verhältnis zwischen den Religionen parabolisch darzustellen. Diesem letzteren Zwecke dient denn auch bereits die Erzählung in den Gestis, welche ja auch in ihrem 89. Cap. die in gleicher Weise angewandte Erzählung von den drei Ringen in exclusiv christlicher Fassung enthält. [3]) Die dem Cap. 45 angehängte „Moralisatio“ besagt, dass unter den drei unechten Söhnen die

---

[1]) Mitgeteilt bei Douce: Illustrations of Shakespeare, Lond. 1807; 2, 387.

[2]) Vgl. Douce a. O. S. 387 f.

[3]) Ueber sie vgl. Landau: Die Quellen des Decamerone, Stuttg. 1884, S. 187 f.

pagani, Judaei und heretici zu verstehen seien. „Primus manum regis vulneravit, dum doctrinam Christi, qui sedit ad dexteram patris, respuit, suis famulis a deo missis per vulnera varia mortis supplicium inferendo. Secundus filius putativus regem regum veraciter sagittavit, cum dicerent Judei: Venite, percuciamus eum lingua, dumque sitim suam felle potarent pariter et aceto. Tercius filius perfidissimus cor regis summi non desinit toxicato iaculo perforare, dum heretici nituntur fideles, quibus est cor unum et anima una in domino suo perverse doctrine lacerare, unde Psalmista: Exacuerunt linguas suas sicut serpentes etc. Et iterum: Paraverunt sagittas suas in pharetra. Quartus filius, qui dolet nec vult sagittare, est bonus Christianus, qui multum timet deum et dolet de peccatis aliorum, nec ulla racione vult deum offendere per peccatum, et si offendat, paratus est satisfacere; talis in die judicii exsaltabitur in regnum eternum."

Diese Erzählung mit ihrer Deutung haben sich eine ganze Anzahl geistlicher Schriftsteller mit kleinen oder grösseren Abweichungen angeeignet[1]), und es entsteht die Frage nach dem Werke, welches Rinckh. vor sich hatte. Dass er direct auf den Gestis fusste, ist kaum anzunehmen; er scheint keine Kenntnis der Parabel von den drei Ringen zu haben, und wollte man auch absehen davon, dass jene von vier Söhnen berichten, den Leichnam an einen Baum befestigen lassen (R. lässt ihn an eine Bank lehnen), dass bei R. nirgends von der Mutter und ihrer Untreue, überhaupt nicht von der Legitimitätsfrage die Rede ist, (V. 2095 ff. wird man kaum als Anspielung darauf betrachten können), so stimmt doch die Auslegung, welche er dem Schiessen nach des Vaters Leiche gegeben wissen will, nur wenig überein mit der Moralisatio der Gesta. Er würde dem Argumentum zum 4. Act zufolge (V. 1686 ff.) lediglich das „perverse doctrine lacerare" im Auge gehabt haben. (Die Vergleichung der Lästerungen mit giftigen Pfeilen V. 1687 braucht nicht auf dem Ausdruck „intoxicato iaculo" zu beruhen.) Ebensowenig kennt R. den Renner Hugo's von

[1]) S. Gesta Romanorum ed. Oesterley S. 719.

Trimberg oder dessen nach der Reformation vorgenommene Erneuerung. Im engen Anschluss an die Gesta[1]) erzählt dieser ebenfalls von vier Königssöhnen und erstreckt die noch ausführlichere Auslegung auch auf die Mutter:

Ihr vnſtete mutter iſt vnglaube,
Welcher des reiches ſie beraubt ....
Die welt bedeut auch ihr mutter,
Die die drey ſöne helt in dem futer.

Nur drei Söhne streiten um die Erbschaft bei Guil. Peraldus: Summa virtutum ac vitiorum, Pars II, tract. 9. Die Anwendung geht voraus: „Distingui possunt filii dei ac filii diaboli: atque filii dei non possunt tolerare quod pater eorum a blasphemantibus sagittetur. Filii vero diaboli non curant quando videtur deum ita sagittari. Quod tali exemplo potest ostendi.“ Der Vater ist kein König, sondern nur ein quidam, der aus Anlass eines ehelichen Zwistes von seiner Gattin erfährt, dass nur einer von den drei Söhnen ächt ist. Dem Aechtgeborenen vermacht er sein Vermögen. Der Streit der Söhne kommt vor den Richter, der den Leichnam an einen Baum binden lässt. Am Schlusse wird das „Simile iudicium“ Salomos angeführt.[2]) Ebenso, aber wieder von einem König erzählt Gritsch: Quadragesimale, s. l. 1484, 35 P, der nach dem wörtlich mit Peraldus übereinstimmenden Citat des Salomonischen Urteils noch hinzufügt: „Tercius filius seu qui deum blasphemare pertimescit honorem

---

[1]) S. Janicke in Herrigs Archiv 32, 175 f. Ohne die moralischen Betrachtungen findet sich die Erzählung aus dem Renner Frankf. 1549, S. 120b auch in Schönhuth: H. v. Tr. auserles. Fab., Erz. u. Schwänke, Tüb. 1827, S. 47.

[2]) Wörtlich nach Peraldus, aber ohne den Vergleich mit Salomos Urteil erzählt G. Hollen: Praeceptorium novum, Cöln 1481, CCxi B; Bernardinus de Bustis: Rosarium sermonum 1. 2. Hagen. 1503; 2, 23 R. Hier fällt der princeps regionis das Urteil, der Leichnam wird an einen Pfahl gebunden. Auch Herolt: Promtuarium exemplorum B 9 citirt die Summa virtutum, hat aber ähnlich wie Vincentius Bellovac. eine dramatische Unterredung zwischen Mann und Weib. Rede und Gegenrede bietet auch das elegische Gedicht des Lossius, welches sich bei O. Melander Jocoseria Nr. 256 abgedruckt findet.

deo et sanctis tribuit, verus herus est, vitam eternam possidebit."

Zweimal giebt die Erzälung Vincentius Bellovacensis in seinem Speculum morale, Lib. 3, Pars 5, Dist. 9 (De blasphemia), um gleichnisweise darzuthun, dass die Gotteslästerer nicht die wahren Kinder Gottes seien, und Lib. 3, Pars 10, Dist. 25 (de pietate erga parentum), um ein Beispiel der Kindesliebe zu geben, die den dem Vater zugefügten Schmerz als eigenen empfindet (propter hoc volgariter dicitur quod cor non mentitur). Auch bei ihm handelt es sich nicht um einen König, in ausführlicher Weise erzählt er den ehelichen Zwist. Das zweite mal führt er die Rede des Weibes direct an, so dass die Erzählung dramatisch belebt wird. — Gleichfalls zur Illustration des Gebotes „filii debent parentes diligere" dient die Geschichte in der Scala celi (Joh. Junior) Ulm 1480, im Abschnitte De filiis. Hier hinterlässt der Vater einen Garten, an dessen Thür sein Leichnam befestigt wird. Der dritte Sohn will lieber den Garten verlieren und zieht die Pfeile seiner Brüder aus des Vaters Hals und Brust. „Loquendo spiritualiter" wird hinzugefügt: „Iste dominus est christus: uxor sua est vita que parit tria genera hominum. Quidam sunt raptores, quidam blasphemi, quidam iusti ... viridarium legatum est vita eterna, sed blasphemi iaculant christum iuxta cor, raptores circa membra, quia intendunt deprimere, depauperare et confundere iustos, qui sunt membra christi. sed filius legitimus iacula et vituperia emissa contra christum detergit et linit et ideo est dignos vita eterna." Also eine von den übrigen sich unterscheidende Auslegung.

Alle diese Darstellungen können nicht die unmittelbare Quelle Rinckharts gewesen sein, weil in ihnen die Untreue der Frau und die Frage nach der Aechtheit der Söhne den Angelpunkt bildet. Noch weniger ist Rinckharts Quelle das Gedicht des Hans Sachs vom 25. Aug. 1552 (Ged. 1. Buch, Nürnb. 1570, S. 174 f.):

Hiſtoria der dreyer Sön ſo zu jrem Vater ſchieſſen.
Vns ſagt warhafft die Cronica,
Wie im Köngreich Sicilia
Vor Jaren ein König regiert etc.

Das schandbare Treiben der Königin wird umständlich erzählt, nach dem Tode des Königs streben die beiden Aeltesten nach dem Regiment, „der Jüngeſt Sohn wurd gar veracht." Die Königin offenbart von Gewissensbissen gequält den Reichsfürsten, dass nur ein Sohn ehelich geboren sei; diese fassen den Beschluss, alle drei nach dem todten König schiessen zu lassen etc. Die geistliche Nutzanwendung scheint H. Sachs nicht zu kennen, er sagt im „Beschluss":

Wo noch regieren weiß Regenten
Eim Reich viel ungelücks ſie wenden,
Das rhu vnd fried darin erwachs
Wünſcht auch dem Teudſchen Land Hans Sachs.

Die unmittelbare oder mittelbare Quelle Rinckharts war jedenfalls das Theatrum vitae humanae. Leider ist mir dieses Werk nicht zugänglich, ich finde es aber als Quelle angegeben von A. Hondorff: Promtuarium exemplorum. Hiſtorien vnd Exempelbuch, Leipz. 1568, wo S. 153 erzählt wird: „Ex Theatro vitae. Es ſeind drey Brüder geweſen, des Scytiſchen Reichs Erben, die ſich vmb das Reich gezanckt hatten vnd wolte ein jeder der nechſte darzu ſein. Als man nun hierüber den nechſten König, ſo dieſer Nachbar zum Unterhendeler erwehlte, bey welches auſſage es bleiben ſolte, hat der König befohlen, das der todte Cörper des Vaters der drey Brüder ausgegraben würde, alſo ſolte ein jeder ſeinen Bogen nemen, vnd der am nechſten zu des Vaters Herzen ſchieſſen würde, ſolte des Landes Herr ſein. Als nun der älter Bruder ſchoſſe und des Vatern Kele traff, der ander auch mit ſchieſſen die Bruſt traffe, doch nicht das Hertz, vnd der Jüngſt noch eine Hoffnung hat haben können, das Herz zu treffen, ward er betrübt und wolt nicht ſchieſſen, wolt lieber den Brüdern weichen und des Reichs entperen, denn das er an ſeines Vaters Cörper eine ſchmach üben ſolte etc. Als ſolchs der König geſehen und gehöret, hat er geurteilt, das er allein im Reich dem Vater nachfolgete, weil er die andern mit tugent vbertreffe, das ſeine kindliche große Liebe gegen ſeinen Vater genugſam anzeigte.[1])

[1]) Etwas ausführlicher erzählt noch die „Neue und vermehrte Acerra philol. Frkf. u. Leipz. 1736; 6, 92 (die Angabe bei Oesterley 5, 92 ist zu berichtigen) S. 865 f.: Man lieſet in Theat. vit. Human. lib. 4, tom. 2 eine Hiſtorie, die ſich in Scythia ſoll zugetragen haben etc." Hier trifft der erste und

Hier also ist die Geschichte ins Scythenland verlegt, vielleicht in der Absicht, die Rohheit der Söhne wahrscheinlicher zu machen. Rinckharts Bemerkung fände also ihre Erklärung (sein „in Scythen“ ist vielleicht Uebersetzung von „in Scythis“, würde also, wenn so im Theatrum steht, dieses als unmittelbare Quelle erweisen); wie bei R. ist auch hier nicht die Rede von der Bewandtnis, die es mit der Geburt der Söhne hat; die Entscheidung ist einem benachbarten König übertragen: als solchen führt sich auch Pentonomus ein, V. vgl. 1009 f., wenn auch er es nicht ist, der die Anweisung zum Schiessen giebt. Den Vorschlag hierzu legt R. dem jüngsten Sohn Johann, einem unbesonnenen Menschen von hitziger Gemütsart, in den Mund im Interesse der Auslegung, die er dem Schiessen gegeben wissen will. So stellte denn R., „soviel sichs leiden wollen“ (Vorr. Aviij[b]), den Kampf Luthers mit dem Papste und Calvin und den Vorzug, den Luthers Lehre vor jenen beiden verdient, allegorisch unter dem Gewande der alten Erzählung der Gesta dar, die ehedem dazu gedient hatte, den Gegensatz zwischen Christen und Nichtchristen zu bezeichnen. Dass R. dabei seinen Helden Martin zum Vertreter der von Christus geforderten Liebe und damit zum rechtmässigen Erben des Reiches Gottes macht — wer wollte das dem evangelischen Geistlichen verargen? Wer möchte in seiner Parteinahme für seinen Ritter ein Zeichen der Intoleranz erblicken? Wer stünde nicht auf Seiten dessen, der sich sogar aller seiner Rechte begiebt um der Liebe willen? (Vgl. V. 2276. 2519 f.) Die Liebe und Ehrfurcht, die Martin gegen seinen Vater hegt, erkennt auch Wackernagel an, und trotzdem bezeichnet er „die Ertödtung der Liebe durch den Buchstabendienst“ als die Quelle, der der Eislebische Ritter sein Dasein danke! Nicht als ein Denkmal des Hasses von Bekenntnisform gegen Bekenntnisform, sondern der Begeisterung für die Gestalt unseres Reformators will Rinckharts Eislebischer Ritter aufgefasst sein.

Einen ganz andern Geist dagegen atmet und nicht mit

---

zweite Sohn den Vater „[illegible]“, auch wird der Baum erwähnt, an den der Leichnam gelegt wird.

ihm zu vermischen ist Swifts Märchen von der Tonne, welches dem Stoffe nach eine überraschende Aehnlichkeit mit ihm hat. Auf diese weist schon Gottsched hin,[1]) er findet sie so gross, dass er es für wahrscheinlich hält, der englische Satiriker habe Rinckharts Stück gekannt und benützt und nur hie und da einige andere Umstände eingemischt. An eine Benützung oder Auffrischung der R.schen Comödie, von welch letzterer Wackernagel spricht, an ein Entlehnen der Fabel, überhaupt an einen Zusammenhang zwischen dem Eislebischen Ritter und dem tale of the Tub ist aber nicht zu denken.[2]) Das ergiebt sich aus einer genaueren Vergleichung beider. Bei Swift vererbt ein Vater seinen Drillingssöhnen Peter, Martin und Jack je einen Rock mit der testamentarisch niedergelegten Weisung, nichts daran zu ändern. Die Brüder folgen aber auf den Rat Peters, der sich für den ältesten ausgiebt, jeder Laune der Mode, indem sie das Testament mit spitzfindiger Deutelei sich je nach Begehr zurechtlegen. Als aber Peter weiterhin unbedingte Anerkennung seiner Einfälle verlangt und sich zum Herrn über die Brüder aufwirft, lehnen sie sich gegen seine Anmassung auf, werden aber von ihm aus dem väterlichen Haus gejagt. Sie nehmen nun an ihren Röcken eine Reform vor, wobei Jack fast den ganzen Rock zerfetzt und mit Martin uneins wird, der ihm hierin nicht folgen, sondern lieber einigen unbedeutenden Zierrat beibehalten, als durch Abreissen desselben dem Rock selbst Schaden zufügen will. Jack trennt sich von Martin, verfällt aber in viele Thorheiten, während Martin sich nach Norden wendet, in Thüringen sehr freundlich aufgenommen wird etc.

---

[1]) Nöth. Vorrath 1, 171. Die Satire ist jetzt leicht zugänglich in Spemanns Collection. Hettner Gesch. der engl. Lit. 1, 333 f. sagt nichts über Swift's Quelle, mit Grund, denn Swift selbst nimmt in seiner Schutzschrift die Originalität der Erfindung in Anspruch: er habe nicht einmal gewusst, dass die Namen Peter, Martin und Hans schon in einem Briefe des Herzogs von Buckingham vorkämen (S. 23 f. in Boxberger's Uebersetzung).

[2]) Ihn hält auch Grässe Lehrbuch der allgem. Literaturgesch. 3, 615 für unerweislich.

Von einem sein Reich vererbenden König ist also bei Swift nicht die Rede, ebensowenig vom Schiessen nach des Vaters Leiche. Das Fehlen dieses Momentes wird Niemand durch die Annahme erklären wollen, dass Swift es als für seine Zwecke nicht verwertbar absichtlich habe fallen lassen, dass er nicht im Stande gewesen, es ähnlich oder noch besser wie Rinckhart auszubeuten. Näher dürfte wohl die Annahme liegen, dass Swift dieses Motiv wie den Eislebischen Ritter überhaupt nicht kannte, wohl aber die Erzählung von den drei Ringen, und dass er diese in Röcke verwandelte. Möge die von ihm nicht genannte, ja geleugnete Quelle sein, welche sie wolle, jedenfalls war sie nicht, wie Gervinus will, identisch mit der Rinckharts.

Dazu kommt noch ein äusseres Moment. Die Verbreitung des Eislebischen Ritters scheint eine sehr geringe gewesen zu sein. Bis auf Gottsched wird das Stück nirgends angeführt. Keines der grossen bibliographischen Werke vor ihm erwähnt es, selbst J. H. Zedler nicht, der im 31. Band (v. J. 1742) seines Universallexicons S. 1626 f. Rinckharts Dichtungen aufzählt, und ebensowenig E. Neumeisters diss. de poetis Germanicis seculi XVII. v. J. 1695, wo S. 87 f. Rinckhart als doctus perinde ac pius: multorum Poeta Poematum, artis tamen ac elegantiae non multae bezeichnet wird. Es wäre wunderbar, wenn die Dichtung, die den 30jährigen Krieg nur in wenigen Exemplaren überlebt zu haben und in Deutschland bis auf Gottsched so gut wie verschollen scheint, nach England gekommen wäre. Und wenn man auch die englischen Schauspieler als diejenigen betrachten wollte, die das Stück in ihre Heimat gebracht haben könnten, so bliebe dies doch ohne alle Beweise wie überhaupt irgendwelche Beziehung derselben zu deutschen Schuldramen. Auch nach Gottsched wird des Eislebischen Ritters nirgends gedacht, selbst Plato erwähnt ihn nicht; erst die neuere Literaturgeschichte spricht von ihm[1]), und

[1]) Ausser der angeführten s. R. Prutz: Vorlesungen über die Gesch. des deutschen Theaters 1847, S. 115. Cholevius: Gesch. der deutschen Poesie 1, 274. H. Kurz: Gesch. der deutschen Lit. 2, 212. — Scherer, der M. Rinckhart und seine Comödie nirgends nennt (auch „Nun dank

aus Gottscheds Sammlung stammt auch das diesem Neudruck zu Grunde gelegte Original, welches sich im Besitz der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar befindet. Ausserdem scheint es nur noch in Berlin vorhanden zu sein.[1])

Es umfasst 84 Bl. kl. 8. (Goedeke zählt nur die 72 des Textes.) Die Rückseite des Titelblattes hat ausser den lateinischen Versen ein Wappen mit einem Adler im rechten oberen und einem Löwen im linken unteren Felde. Auf dem zweiten Blatte beginnt das 16 Seiten umfassende Vorwort, jede Seite trägt die Ueberschrift Vorrede. An sie schliesst sich das Personenverzeichnis auf 5 Seiten, jede mit der Ueberschrift: Personen vnd ihr Auffzug. Die sechste Seite ist durch das Porträt Luthers ausgefüllt. Die 140 Seiten des Textes tragen die durchgehende Ueberschrift Der Eißlebische | Christliche Ritter. (Auf Bv steht Chrißliche und auf Jiiij Der Eißlebische statt Christliche Ritter.) Diese erstreckt sich auch auf die viertletzte Seite, mit welcher das Nachwort An den günstigen Leser beginnt, die 3 letzten Seiten aber haben die Ueberschrift An den Christlichen Leser. Alle Ueberschriften haben einen Strich unter sich von der Länge der Zeilen.

Die Seiten sind nicht beziffert, dagegen beginnt auf dem zweiten Blatte (1. Seite der Vorrede) die Bezeichnung mit Aij — Aiiij, dann):(v —):(viij. Das Personenverzeichnis ist ohne Signierung. Nach dem Lutherbild beginnt abermals die Bezeichnung der Bogen mit den Buchstaben A — J. Nur die 5 ersten Blätter jedes Bogens sind signiert, und zwar nicht durchgängig richtig und conform; es fehlt Ciiij und Hij, für Diij steht D3, ebenso E2, E5, F3, F4, F5, G2, H4, I2, I4, I5. Endlich ist noch Jvj mit Jiiij bezeichnet.

Der Letternsatz ist verschieden. In Petit sind (jedoch nicht immer) die scenarischen sowie die Rand- und Zwischenbemerkungen (die lateinischen cursiv). Der Text ist in

---

alle Gott" nicht), scheint wie Prölss den Eislebischen Ritter blos dem Titel nach zu kennen, wenn er S. 466 sagt: „Man liess auch die Ringe weg und erzählte nur von den drei Brüdern": also hätte R. Cap. 89 der Gesta bearbeitet?

[1]) Yq 2881.

ziemlich kräftigen Lettern gedruckt, die etwas grösser sind als die im Neudruck. Die Argumenta und Bergreihen unterscheiden sich jedoch durch etwas klareren Druck. In noch grösseren Lettern (wenig kleiner als der Titel des Neudrucks) sind gleich denselben Worten des Titels die Seitenüberschriften, die Namen der Personen (jedoch diese nicht durchgängig), die Initialen der Prologe und Acte, sowie einzelner Scenen und Abschnitte in den ersteren, und die im Neudrucke gesperrten Stellen gedruckt. Sehr gross ist die erste Zeile der Ueberschrift zur Vorrede und zum Nachwort; auf S. Aiiij^b der Vorrede erstreckt sich die verzierte Initiale D etwa 3 Zeilen herab, die noch mehr verzierte Initiale G zu Anfang derselben ist noch einmal so gross, etwa von der Grösse des Wappens.

Die Abkürzungen des Originals sind ausser auf dem Titel überall in diesem Abdruck aufgelöst, nur V. 477 ist versehentlich od' für oder stehen geblieben.

Die Interpunction ist mehrfach berichtigt, doch blieb das Fragezeichen V. 684 der ursprünglichen Natur des Bedingungssatzes gemäss stehen (gegen V. 1230).

Hinzugefügt ist die Verszählung, eingefügt ist (vgl. S. 108 auf S. 43 vor V. 900 f. die Personenbezeichnung Martin, vor 902 f. Bergleute, ebenso vor 2325 Ritter Martin, während vor 1494 Kühlogista einzuschieben ist. Die erste Klammer im 3. Act 1. Sc. S. 47 erstreckt sich im Original auch auf Pentonomus.

Die Orthographie des Originals ist überall beibehalten, nur Vorrede Avij^b (S. 8) wurde das erste Jnen in Jhnen verwandelt, da sonst überall so geschrieben ist. Das fälschliche, aber auch sonst, z. B. in der 1601—3 ebenfalls zu Eisenach gedruckten Copia Proverbiorum des Euch. Eyering häufig stehende t in Nachtbar, vgl. Neudrucke Nr. 33, XIII, wurde beibehalten V. 102. 1011. 2642, gegenüber originalem Nachbar V. 554.

Dagegen sind folgende Druckfehler berichtigt:

Vorrede Avj^b S. 7: Manßfeldiſche. HErrrn. (gegen) vnſerm. Aviij (S. 8) Eßleben. S. 12 Nr. 26 Früff. Randbemerkung zu V. 140: *unt.* V. 211: wagea, 212 lent, 229 deñ, 274 Narrn, 296 wollu, 372 ſchtlt, vor V. 396 Martia, V. 444 rugn, 475 vor-

bernen, V. 549 (wer) eeyt, 615 halt, 670 off, 707 und 1735 Meinug, 764 nit, 857 wanu, 860 Haptmann, 870 elle, 891 (nechſt folgt) jhr (euch), 909 werche, 916 gebrach, vor 1034 und 1195 Bluhn, nach 1353 (Carolus) M., V. 1409 wos, vor 1418 lleine, S. 65, nach 1536 Scena 16, V. 1620 ſtollen, ſtercken (s. S. 108), 1634 Biſt, 1700 Phenophilam, 1712 wollr, 1778 es, 1847 wirdr, vor 2175 polylogus, 2184 Jch, 2253 Krob, vor 2481 Pseudo-petrus, V. 2565 ſollst, 2569 mit, J2b Actus 1.

Dresden, Februar 1884.

Dr. Carl Müller.

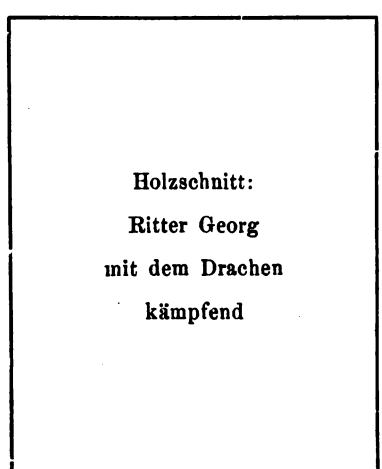
Der

Eißlebiſche Chriſtliche Ritter/

Eine newe vnd ſchöne/ Geiſtliche

COMOEDIA,

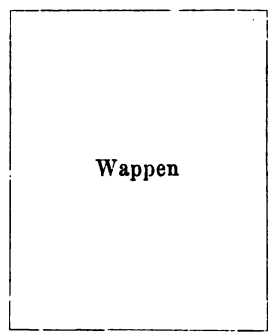
Darinnen nicht allein die Lehr/ Leben vñ wandel des letzten deutſchen Wundermans LVTHERI/ ſondern auch ſeiner/ vnd zu förderſt des HErrn Chriſti zweyer vornemſten Heuptfeinden/ PAPSTS, vnd CALVINISTEN, ſo wol als anderer vielfeltige Rath- vñ Fehlſchlege/ auch endlicher in Gottes Wort offenbarter vnd gewiſſer außgang/ biß an den nunmehr bald zukünftigen Jüngſtentag: beydes nach ſchöner Poetiſcher vnd verblühmter Art, vnd denn auch hiſtoriſcher richtiger Warheit/ inn 3. Rittern Brüdern/ PSEVDOPEtro, MARtino vñ IOhanne, als die vmb ein erbſchafft vnd Teſtament ſtreiten/ abgemahlet vnd auffgeführet/

16  13,

Durch Martinum Rinckhart/ Diac: zu Eißle: in der Newſtadt: Agiret aber vom Gym. daſelbſt post ferias Caniculares.

LVTHERI speculū est Fidej COMOEDIA praesens:
Aspicito hanc; illum quj cupis inspicere.

Iohan. Försterus D.



RASA cohors & CALVA lues hostilibus armis
Oppugnāt Fidei fulcra, LVTHEre, tuæ:
Tu sis FORTIS EQVES; Tu contra audentior ito,
Prǽmia perpetuæ sic tibi laudis erunt.
Qui cupit hanc pugnā cognoscere pleni', adsit,
Et nostri Authoris dulce poëma legat.
Ludicra non insunt, sed seria mixta jocosis,
Ut sic delectet prosit & ille liber.

M. Nicolaus Bertram, Pastor Andreanus Is.

Vorrede.

[Aij] **Denen Wolgebornen vñ Edlē Herrn, Herrn Bruno, dem ältern, Herrn Wilhelm, Herrn Hans Georgen, Herrn Volrathen, Herrn Jobsten, Herrn Friedrich Christophen, vnnd Herrn Daviden:**

Gevettern vnnd respective Gebrüdern, Grafen vnd Herrn zu Mansfeld, Edlen Herren zu Heldrungen, ꝛc.

Meinen gnädigen Herren.

Wolgeborne vnd Edle Herren Grafen, Ewer Gnaden ist mein andächtiges Vater vnser vnd Fürbitt zu der Göttlichen Allmacht vmb derselben langes Leben, glückliche vnd beständige Regierung, auch aller Leibs vnnd der Seelen Wolfart, beneben vnterthänigen Gehorsam vnnd pflichtschüldiger Dienstleistnng zuvor:

[A ij^b]

Gnedige Herren: Es melden der Ersten alten Kirchen-Historien von einem Edlen Held vnd streitbarn Ritter mit Namen GEORGIO [1]), daß derselbe ohn gefehr umbs Jahr Christi 300. zu Zeiten der letzten grossen Verfolgung, so durch Diocletianum vnd seine Helfferßhelffer geschehen, ein Erb- vnd Landßherr in Palaestina vnd Cappa-

[1]) Ritter Georgen Historia. (Steht im Original am Rande.)

1*

docia, beneben zweyen ſeinen Brúdern Theodoro vnd Demetrio, mit welchen er gedachte Lande in drey vnterſchiedene Theil getheilet, beſeſſen, vnd der damals noch reinen Evangeliſchen Warheit zugethan geweſen, dieſelb auch mit gebührendem Ernſt vnd Eyver allda fort gepflantzet.

Nachdem aber gedachter Römiſche Bluthund Diocletianus, wie an andern Orten, alſo auch daſelbs ſolch frey vnd öffentliches religions-exercitium zu hemmen vnd verhindern auß-[A iij] gezogen, vnnd es Ritter Georg bey Zeit erfahren, hat er alſobald ſeinen Brúdern Land vnd Leut gelaſſen, vnnd zu trewen Händen befohlen: Er aber iſt dem Feinde als ein vnerſchrockener Mann ins freye Feld entgegen gezogen, vnnd als er jhn antroffen, ſich zwar anfangs, als ein frembden vnd vnbekanten Freund angegeben, vnnd etliche Tage in Ritterſpiel vnd andern löblichen Kriegßvbungen dermaſſen ſehen laſſen, daß ſich jederman darob verwundern vnd nach ſeinem Namen vnd Zuſtand fragen múſſen. Jn dem er aber darauff niemand nichts zur Antwort widerfahren laſſen, als, daß man es noch wol erfahren ſolte, ehe er abzöge, wer er were, vnd dannen hero, wie auch ſonſten ſein Chriſtenthumb an Tag gegeben, vnnd jhn doch wol der Feind Chriſtliches Namens lieber zum Abfall vnd auff ſeine Seiten bringen, als verfolgen mögen: Als hat er im gantzen Lager öffentlich außrufen laſſen: Wer ein Chriſt were, vnnd ſich ſeines Glaubens nicht begeben noch eines beſſern erklären würde, ſolte das Leben verfallen haben. [A iij[b]] Was thut alda Ritter George? Er erinnert ſich der allgemeinen Regul des heiligen Apoſtels Petri:[1]) Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jederman, der Grund des Glaubens fordert, vnd der Hoffnung die in euch iſt. Trit der wegen auff, nach dem Exempel des Königlichen Propheten Davids,[2]) vnd thut ſein frey vnnd öffendliches, vngeſchewtes Glaubens Bekántnúß, mit angehefften außdrücklichen erbieten, wo man jhme Mann vor

[1]) 2. Pet. 3. v. 16. (Diese und die folgenden Bibelcitate stehen im Original am Rande.)

[2]) Ps. 116 v. 10. — Ps. 119 v. 46.

Mann, oder auch, gleich derselben etliche vorstellig machen würde, so wolle er seinen Glauben mit seines Gottes Hülffe vnd freyer Faust, verhoffendlich vertheidigen. Welches ob es dem Tyrannen hefftig zu entgegen gewesen, hat ers doch aus besonderer Beliebung zu solcher seiner tapffern Mannheit eine Zeit lang vertragen, ja jhm auch mit vielen vnnd grossen Verheißungen, aber gantz vergeblich, an sich gezogen. Ritter George aber hat nicht allein die einmal erkante vnnd bekante Warheit kei=[A iiij]nes Weges verlassen, sondern auch je mehr vnd mehr mitten vnter den Feinden[1]) gefördert: die Keyserin selbst (wie die Legenda setzet) bekehret, vnnd einen HofTeuffel oder heydnischen Götzen Apollinem, durch sein starckgleubiges Gebet, zerstöret, auch von dannen, da er hat sollen Tyrannischer Weise verfolget werden, sich aus dem Staub gemacht, vnnd inn der gantzen weiten vnd breiten Welt die Christliche Religion hin vnnd wider außgebreitet: Sonderlich als darauff bald die Verfolgungen auffgehöret, vnd die güldenen Zeiten vnter Constantino Magno, dem frommen vnnd Gottseligem Keyser angangen vnnd erfolget. Endlich sol er nach vielfeltig außgeübten Ritterlichen Thaten, auch vnter andern in das Land Silenae kommen, vnd daselbst einen grossen Drachen oder Lindwurm, welcher eine Königliche Jungfraw angreiffen vnd verschlingen wollen, ohn gefehr antroffen, erleget, vnnd [A iiij^b] also sie vnd die ganze Gegend von dem schädlichen vnd gifftigem Thier befreyet, jhme aber selber durch solche vnnd dergleichen Rittermässige Siege einen ewigen vnnd vnsterblichen Namen erlanget haben.

DJese Geschicht vnd Histori, Gnädige Herren, sofern allhier angezogen, dem Glauben nicht vnehnlich, demnach auch nach dem Außspruch des hocherleuchten Heyden=Apostels Pauli nicht allerdinges verwerfflich (außgesetzet was etwa von Päpstlichen Lügenden vnd auffsetzen, darzu kommen,) zeugt vnnd fügt sich inn

[1]) Ps. 110 v. 2.
[2]) Rom. 12 v. 6.

vielen vnterſchiedenen Stücken auf E. E. G. G. Zuſtand vnd gantzes Wollöbliche Hauß Mansfeld, nicht anders, als ob ſie eine eigendliche Prophecey oder Vorbild deſſelben geweſen, vnd waß etwa Gott der HERR, künfftiger Zeit darinnen thun vnd außrichten würde, zuvor anzeigen ſollen. [A v] Denn daß ich jetzund geſchweige der herrlichen vnd klärlichen Vergleichung des heiligen gelobten Landes, worinnen R. Georg Mit-Erbſaß geweſen vnnd denn E. E. G. G. zugehöriger Graff- vnnd Landſchafft, welche nicht weniger als jenes ein ſchön vnnd fruchtbar Gebirge, an der Seiten gegen Mitternacht, vnd wie ein grünes Zweiglein, deſſen ſich das gantze Land der Gleubigen zu erfrewen: Auch nicht gedencke der gleichmäſſigen dreyfachen ab- vnd Eintheilung der Regierung, ſo hier am Hauſe zu Mansfeld, in Förder- Mittel- vnd hinterörteriſchen Antheil, ſowol als dort zu vernehmen: Wie auch nicht allein ſehe auff eben dieſes R. Georgen Bildnüß, welchs E. E. G. G. auch allerſeits inn jhrem vhralten vnnd wolangeſtammten Wapen führen: Ja durchaus nichts melde von dem Ritterlichen vnnd aller Welt bekanten, groſſen Hel- [A v b] denthaten, worinnen es das Edle vnd hochgeehrte Mansfeldiſche Blut R. Georgen nicht allein je vnd allezeit gleich, ſondern auch wol oftmals bey weitem zuvorgethan: So iſt vornemlich hieher gehörig, merck- und denckwürdig, daß die hohe Majeſtat Gottes nunmehr bald vor 100. Jahren, aus E. E. G. G. Erb- vnnd Hauptſtadt Eißleben, vnd darzu aus derſelben Vnterthanen vnnd armen verachten Bergvolck (welchs den Rum gleich ſo viel deſto gröſſer machet) einen Geiſtlichen Manßfeldiſchen thewren vnnd werthen Ritter MARTINUM LUTHERUM erwecket, welcher als ein rechter Martinus, das iſt ein ſtreitbarer Held, ja recht als ein Ritter des güldenen Flüß, das Lämblein Gottes im Hertzen vnnd Munde vor Königen vnd Fürſten öffendlich vnnd vngeſcheuet getragen, vnnd in Krafft deſſen nicht nur einen Keyſer oder König, ein zwey oder [A vj] mehr Lande beſtritten: auch nicht nur

---

[1]) Ps. 48 v. 3.

einzehle Personen oder Geschlechte, so sich den Geist GOTTes regieren lassen[1]), zum Christlichen Glauben bekehret: sondern die gantze Welt voll Teufel, (wie sein Geistreiches TriumphLiedlein deutet) die vns vnd jhn, ja die gantze heilige Christliche Kirche, als die schöne Königs-Tochter[2]) vnnd verlobte Braut des Sohns GOTTes[3]) gantz vnd gar verschlingen vnnd vmbbringen wollen: Besonders seine eigene falsche Brüder Papst vnd Sacramentirer, so das Land der Lebendigen, das heilige Volck Gottes[4]), daß jhnen unser Himlischer Siegß vnd Kriegßfürst als sein Eigenthumb auff jhre Seelen vertrawet, sie aber vntrewlich regieret, vnnd entweder den hellischen Babylonischen Siebenköpffigten Drachen mit seinen 7. Sacramenten, den Antichrist (so auch gleicher massen, als R. Georgen vorneh-[A vj b]mster Feind Diocletianus deren Zeiten) zu Rom gesessen, darinnen foviret, genehret vnd geehret, oder aber das gifftige Ottergezüchte der Sacramentschänder, vnd Zwinglio-Calvinianer, so einen Strohm voll hellisches Schwefelgiffts vber den andern, wider die Majestetische Person des Sohns GOttes vnd Mariae, dürstiglich außgespeyet: die hat er der streitbare, Manßfeldische Held Lutherus allesampt, als einen enzelen Mann in der Krafft des HErrn HERRN dermassen erleget[5]), daß sie noch heutiges Tages wider auffstehen sollen, nur daß sie sich noch etliche wenig Stunden oder auch kaum Minuten (gegen vnsern ewigen Sieg vnnd den HErrn, dessen die Sache[6]), vnnd vor dem tausend Jahr sind wie ein Tag[7]),) biß die Vesper dieses letzten Feyrabends der Welt vollend abgesungen, in jhrem [A vij] Schlangen- vnd Ottergifft zu fühlen vnd weltzen, oder auch vmb sich zu sprüen haben: Im Gegentheil aber, die gleubige Himmelß Braut vnnd jhre Gespielen, so fern sie bleiben vnd sind Jungfrawen[8]), vnd dem Lamb nachfolgen, auch sich, so wol als R. Georgen Jungk-

---

[1]) Gen. 6 v. 3. [2]) Ps. 45 v. 14. [3]) Hos. 2 v. 19. [4]) Ps. 27 v. 13. Ez. 33 v. 8. [5]) Jud. 6 v. 14. [6]) Eph. 49 v. 4. [7]) Ps. 90 v. 5. 1. Pet. 3 v. 8. [8]) Apoc. 14 v. 3. 8.

fraw thun muste, ins künfftige vor solcher vnd dergleichen Gefahr je vnd allezeit hüten vnd vorsehen, hat er aus dem Rachen der grewlichen Bestien herauß gerissen, vnd auff freyen Fuß gestellet. Worauß denn freylich gar eine liebliche vnnd füglíche Harmonj vnnd Gleichförmigkeit dieser beyderseits welt- vnd geistlichen Ritterschafft, fast in allen vnd jeden Stücken, sich augenscheinlich wil ereignen.

Vnd weil dem nun also, vnd sich alles auff Politischen Ritterstand, insonderheit E. E. G. G. wolgedachtes Erb-Wapen, so vielfältig gleich von sich selber referiret vnd artet, als hab ich nach dem wenigen Vermö-[A vij^{b}] gen, das der Allmächtige dargereichet, solchen gantzen Handel, so viel sichs leiden wollen, nach Verlauff vnnd Ordnung der Historien, wie Papst, Luther vnnd Calvinus als Mannhaffte Ritter mit einander streiten, alles in Inventione Gleichnüßweise, in Ritterlichen weltlichen Stand, vnd Drama comicum oder Comoedienspiel, vbersetzet, vnd E. E. G. G. Herren Inspectoren zur prob vnnd censur vntergeben. Wann es denn dieselben nit allein der Action, sondern auch des Drucks gewürdiget, wem kan es anders, als E. E. G. G. gesampt vnd sonders, vnnd dem gantzen Wollöblichen Hause Manßfeldt, dediciret vnnd zugeschrieben werden? Derselben ist ja vornehmlich diese Ehre: Wer wil sie Jhnen entwenden? Gott hat sie Jhnen vor allen andern Völckern, Leuten vnd Zungen gegönnet, vnd das liebe Vaterland LVTHERI vber alle Lande vnd Königreiche inn dem Fall gar hoch erhöhet, gleich als ob er von ewigen [A iij] Zeiten hergesaget, wie zuvor von Betlehem Juda: Vnnd du Eißleben bist mit nichten die Kleineste vnter den tausenden inn Deutschland: Denn aus dir soll mir kommen, der vber mein geistliches Volck Jsrael ein Ritter vnnd der letzte Prophet sey.[1]) Weil es denn derowegen billich, daß man Ehre gebe, denen die Ehre gebühret,[2]) als thue E. E. G. G. ich diesen jhren Manßfelder vnnd Eißlebischen Christlichen Ritter, in vnd mit dieser

[1]) Michæ 5 v. 1.
[2]) Rom. 13 v. 7.

zwar geringfügigen, aber doch wolgemeinten Arbeit, zu Gnädigem Schutz vnd Schirm vnterthänig, als ich vielfältig schuldig, vberreichen, demütig bittende, es wollen E. E. G. G. geruhen, mir diese meine Künheit zu Gnaden stellen, vnnd nicht etwa dahin deuten, als ob ich dieses Falls etwas wi=[A iij^{b}] der meinen Beruff begangen: Jnn Betrachtung, daß es E. E. G. G. dem gantzen Hauß Manßfeld, vnnd lieben Vaterland Lutheri: wie auch zu förderst vnserm obersten SiegeßFürsten CHristo JESV selbs zu Ehren: viel Frommen Lutherischen Christenhertzen, in dieser bösen Zeit vnd letztem Actu der Welt zu Trost vnd Erinnerung: Mir aber inn sonderheit, vnd der lieben zarten Jugend zum honesto otio, vnnd allerhand mercklichen Nützen angesehen vnnd gemeinet: Auch vber das, eben solcher Vrsachen halben, es von E. E. G. G. Herren Räthen, mehr als einem an mich gesonnen: vnd in gemein diese Art zu lehren, mir nicht allein meines gleichen arme Stümper, sondern auch wol vortreffliche Leute inn Kirchen vnd Schulen, als Hunnius, Gesnerus, Cramerus, Försterus, Jenisius vnd andere so wol in Deutscher als Lateinischer Sprach sind vorgegangen, vnd mich vnd [Bl. 9] andere, so nicht so hohen Amptßgeschäfften, Kunst vnd Gaben von GOtt versehen vnd beladen, zu solchen vnd dergleichen geringer vbungen der Gottseligkeit, gar ernst vermahnet. Wie denn der Herr D. Polycarpus Lyserus, seliger Gedechtnüß, in einer Vorrede vber solche Arbeit saget: daß sich dieselbe auch in deutsche Sprache zu setzen, wegen des allgemeinen vnzehlichen frommens niemand schemen, noch die Mühe vnnd verachtes Ansehen verdriessen lassen solle. Zu geschweigen, daß vns die Kinder der Finsternüß, die Jesuiten, mit jhrem auch in diesem Stück besondern Fleiß vnd Eyfer allein excitiren köndten, sonderlich den lieben Lutherum in dem Fall inn gebührende Acht zu nehmen vnd zu retten, alldieweil derselbe bey jhnen fast alle Jahr ein mal oder etliche in jhren Satyris vnnd Teufelßgetichten allermeist muß herhalten vnnd vberbücken. Summa: Das Wort [Bl. 9^{b}] Christi[1]), vnd was dem

[1]) Coll. 3 v. 16.

zugehörig, ſoll reichlich vnter vns wohnen, es geſchehe auff was Art vnnd Weiſe es jmmer wölle. Derohalben lebe zu E. E. G. G. ich noch der vnterthänigen Hoffnung, ſie werden Jhnen ſolch mein Chriſtliches Vornehmen nicht anders als gnediglich gefallen laſſen, vnd meine Gnädige Herren ſeyn vnd bleiben. Welche ſampt dero Herren Brüdern, Vettern, vnd allen löblichen Gräfflichen Anverwandten, meine auch Gnädige Herrſchafften, ich inn Göttliche Beſchirmung gantz trewlich thu befehlen. Gegeben zu Eißleben in der Newſtadt, am 15. Tage Auguſti, Anno 1613.

Martinus Rinckhart Diac. bey
S. Annae doſelbſt

[Bl. 10]

Personen vnnd jhr Auffzug.

1. Prologus, vnnd Fürirer.
2. }
3. } 5. Argumentatores, Herolden: vnnd auch Engel,
4. } auff jhren HErrn IMMANUEL
5. } wartend.
6. }
7. IMMAMUEL ist CHRISTUS:
   wird aber hier genennet dreyer Ritter Vater, und auffgeführet als ein verstorbner König.
8. Pseudo-Petr: } ist { Papst }
9. MARTINUS } { LUTHER }
10. Iohann } { Calvinus }
    Sollen hier seyn als drey Weltliche Ritter vnd Brüder, vmb Erbschafft streitende. Doch machet sich der älteste vnter jhnen Pseudo-Petrus wider recht zum König.

[Bl. 10b]

11. SARCOPHILA, die Babylonische Hure, mit jhrem Drachen, ist erstlich des Papsts als Antichrists Braut, vnnd bedeut allerley Fleischliche wollust: Hernach aber verkehret sie sich, als ein kluger Teufel, vnnd schlägt sich zu Calvino, heisst PHRENOPHILA, vnd deutet Menschliche Vernunfft an.
12. PENTONOMUS ist Keyser Carolus der Fünffte, als der parten Iudex: Wird allhier nichts anders gemeldet, als etwa ein König.
13. ASTYAGES, ist Bischoff zu Meintz, Albertus.
14. FRIEDVVERTUS, an stat Churfürst Friedrichen vnd anderer folgenden Churfürsten von Sachsen.

15. THRASISTOMUS, ist ein Rath, Beystand vnd Anwald des Bapsts, als Cajetanus war, vnd andre.

[Bl. 11]

16. VRANOPHRON, Rath vnd Beystand der Chur Sachsen im Geistlichen vnd weltlichen Stande, als der deutsche Adel: Item Geistliche Theologen, D. Staupitz vnd deßgleichen.

17. THEOMASTIX Rath und Helfferßhelffer Calvini.

18. Doctor Quadratius, ist D. Eck, des Reichs Orator.

19. Polylogus, Tetzel vnd seines gleichen Nachfolger.

20. Vertumnus ist Erstlich ein Leimstängler, zum 2. ein Bawer, 3. Kriegßmann, 4. Bischoff, 5. Bader, 6. Epicurer. Muß im Auffzug von einem jeglichen habit etwas führen. Bedeut allerley Schwermer, Carolstad, Oecolumpad, Müntzern, Zwinglium vnd andere mit jhren thörichten vornehmen.

21. Cacangelus, Monyx, Ein böser Engel Zwingels.

[Bl. 11b]

22. Hetschky ein Türckischer Legat oder auch nur Lackey.

23. Kühlogista, Ein Schuster von Orlamúnda, so mit Luthero disputiren wolte: Bedeut alle Bildstürmer vnnd Calvinische gemeine Leute.

24. Michael, } Zweene Jüden stunden Luthero nach dem
25. Barrabas, } Leben.

Merke: Diese vorher gehende ein oder sechse bedeuten allerley Feinde des Evangelij.

26. Ohm Frúvff, ein Manßfeldischer Bergmann.

27. Six, ein Meisnischer Bawer.

Diese 2. bedeuten alle Lutherische beständige Christen.

28. Pluhne, Six Weib, vnd doch Hártzlendischer Sprache. Kóndte auch wol ein Nonne seyn, als vorzeiten in Mansfeldischen Klostern gewesen. Denn sie referiret vnd führet der Papisten albere vnd Kindische Márlein zum beweiß jhrer Lehr.

[Bl. 12]

29.
30. } 4. Bergleute, MVSICANten, zwey Meißnische in
31. } Lúdern, vnd 2. Manßfeldische in Fahrhosen.
32.

33. Epilogus.

Stumme Personen.

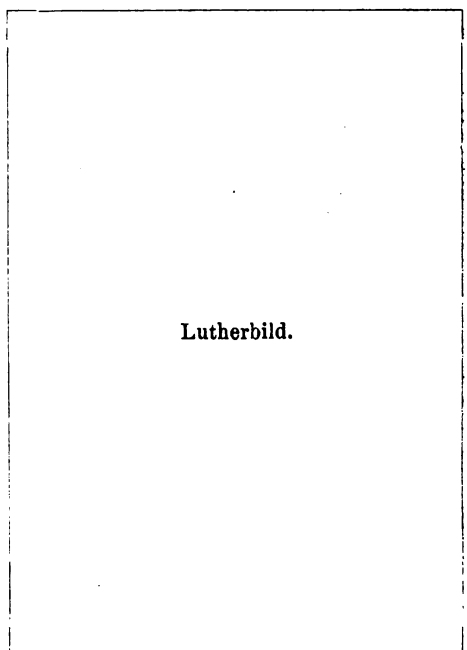
Etliche Diener Pentonomj, Hetschirer.
Etliche Bawren zum Bawrenkriege.
Lorarij, Carnifex vnd ein Teufel.

NOTA.

1. Die gantze Comoedj wird in der action vnd Abzug in 3. Hauptscenen eingetheilet, als Luthers, Papsts vnnd Calvini, vnnd wer zu jedem gehörig.
2. So mans wolt kürtzer haben, könt man der Jüden, des Türcken vnnd Schusters actiones, nicht aber etwa andere Heuptsachen außlassen.

[Bl. 12ᵇ]

D. M. L.



Turba Suitarum nescit provolvere SAXVM,
Quod pius Ipsorum LVTHERVS jecit in hortum.

Martinus Luther warff den zartn
Jeſuiten ein Stein in Gartn,
Dran ſich Jhrr viel zn tod geſchobn,
Vnd jhn dennoch nicht auffgehobn.

[A] PROLOGUS,

General und Furirer.

VErwunder dich nicht frommer Christ,
Wies komm, das man zu dieser Frist,
An diesem Ort, von dem Auctor,
Comoedienspiel bringe vor,
Ich wil dir geben gut Bescheid,
Was es hab fur Gelegenheit.
Das Spiel gehört nicht in die Welt,
Obs wol darin ist angestellt.
Vnd das ich dir diß bald besterck,
Vor allen dingn den Titul merck:
Unser COMOEDI in gemein,
Sol vom Eißlebischn Ritter sein,
Deß Namen dir nicht vnbekant,
MARTINUS LUTHER ist genant.
Den Gott vor etlich Tausend Jahrn,
Vns heimlich lassen offenbarn,
Durch Propheten- vnd ander Gsicht,
So hier darff keins erweisens nicht.
Vnser Wol-Gnädige Herrschafft,
Nemlich Manßfeldisch Ritterschafft,
Hiervon, durch Gottes bsondern Rath,
Schon lengst auch Propheceyet hat,
[Ab] Mit angebornen Wapen-Schild,
Des alten Ritter Georgen Bild,
Woher kömpt das? Zwar an sein Ort
Stimpt mit der sachen ein das wort,
Das, wie etwa derselbe Mann
Ritterlich Thaten hat gethan:
Also sich hier manch edler Held
Erweist Ritter vnd Mann im Feld.
Gott aber, dessen vngeacht,
Hat weiter gesehn vnd gedacht.
Nemlich auf diesen Ritterß Mann,

Vater, Brüder schmecht, schlegt vnd schilt
Vnd jhm ein groß Vnrecht einbild.
Ja, (darob ich erschrecke schon)
Das ichs nur sol anzeigen thon)
Hebt sein verstorbnen Vater auff,
Vnd stellts vermessendlich darauff:
Welcher vnter den Brüdern dreyn,
Am nechsten schöß zum Hertzen sein,
Der solt als denn, (wem lieb, wem leid)
Herr sein, ohn weiter streitigkeit.
Der ältst, als auch ein loser Tropp,
Gehts ein: Martin erschrickt darob.
Drauff, wiewol auch die andern Zwen
Biß Dato noch im Streite stehn,
[A iij^b] Verfolgn sie doch biß auff den Tod
Den mitlern Bruder: das rechet Gott,
Daß der Vater gantz vnvermeint
Jhnen, gleich als im Gsicht erscheint,
Die Schälck vmbbringt, den frommen Son
Erhebt vnd gibet jhm die Kron.

Am jüngsten Tag.

DAs wer also Poetisch Art,
Als jetzund angedeutet ward,
Daß aber auch der gmeine Mann
Vom Handel möge was verstahn,
So mercket ferner nun dabey,
Was die rechte Erklärung sey:
IMMANUEL ist Jesus Christ,
Der freylich allein-König ist.
Des Söhne folgends in der Reyn
Sollen gleich als drey Brüder seyn:
Pseudo-Petrus: Martin: Iohann,
Der Namen jhr leicht könt verstahn,
Nemlich Papst, Luther vnd Calvin,
Die streiten, wie gesagt vorhin,
Vmb Christi Testament vnd Wort,
Vnd daß wir weiter fahren fort,
Durch dieses Bild wir stellen fur
Die geistlich Babylonisch Hur.

Debebant esse, non sunt.

Pentonomus dar ist an stat
Der Keyserlichen Majestat,
[A iiij] Carol des Fünfften: diese zwen
An stat aller Churfürsten stehn.
Insonderheit Sachsen vnd Meintz,
So zu Worms nicht wol waren eins.
Das ander kürtzlich in gemein
Ihr Räth vnd Vnterthanen seyn,
Papsts, Luthers vnd Calvini Hauff,
Nachdem sie werden ziehen auff.
Vertumnus abr, der tolle Mann,
Wil fast fast durch alle Classes gahn.
Was Carolstad, Oecolampad:
Müntzer, Zwingel gebrewet hat,
Das zeigt er alles bey eim Tauß,
Drumb geht er billich bund vnd krauß.
Eines vernehmt noch in der still,
Pseudo-Petrus (wers wissen wil)
Auff gut Teutsch heisset hier so viel,
Als ein Römischer Gotteß Knecht,
Wo anders jhre Glos ist recht.
Vnd Pluhne da jhre Tugenden
(Solt ich sie doch bald vbergehn)
Seynd der Papisten fabulae
Aniles, prob vnd lügendae.
Dis alles werd jhr in der Rey,
Vnd was ein jeder mehr dabey
[A iiij^b] Herrn vnd Vnterthan gethan,
Richtig vnd deutlich hören an,
Vnd nu schon leichtlich schliessen draus,
Wo dieses Spiel sol gehen naus,
Nemlich die liebe Christenheit
Vorstellen, wie sie noch steht heut.
Derowegn eben jtzigr zeit,
Do sich erhebt viel Noth vnd Streit,
Wider Ritter Martinum frum,
Vnd die wir treten mit jhm vmb,
Viel destp freudigr schawen an,
Wie Gott werd allzeit bey vns stahn,

Demnach auch am Actor vnd alln
Allhier tragen kein Vngefalln,
Sondern vns günstig hören an,
Wie wir bitten vnd Zuflucht han. Gehen abe.

ACTVS PRIMVS.

Argumentum.

IM ersten Act, gebt achtung drauff
Drit alsbald Pseudo-Petrus auff,
Sich recht wie ein fetter Wanst brüst,
Die Vnterthan aussaugt vnd frist.
Seufft mit der Babylonischn Hurn,
Vnd zwingt die Leut dieselb zu ehrn.
Da solt jhr euch erinnern bey,
Was vor zeiten für Teufeley
[A v] Im Bapsthumb sey gewest, vnd noch,
Wo arme Leute drückt das Joch.
Der Ablas sie vmbs Geld geheut,
Vnd darzu vmb die Seligkeit.
Davon vns Gottes Gút vnd Gnad
Durch Lutherum befreyet hat,
Der hier wider Polylogum
(Versteh den Tetzel) nicht ist stum,
In dem er warnt den gmeinen Mann,
Solche Hoffdienst zu vnterlahn,
Welches denn endlich auch geschicht,
Ob mans wol erst wil wagen nicht,
Anzuzeigen das offt die Leut,
Zum theil nicht aus Vnwissenheit,
Sondern aus Furcht habn dienen müssen,
Wie jhr werd ferner habn zu schliessn.
Das ist also der erst Actus,
Vnd der da kömpt Pseudo-Petrus.

Actus I. Scena 1.

Pseudo-Petrus: Thrasistomus: Polylogus: Sarcophila.

Pseudo-Petrus. *Papst.*

HOlla, wolan, der Vatr ist weg, Vmbs
In vnsre Kúch gehört der Speck. Jar Christi
Es thuts nicht so, wies bißher gangn, 320.

Wir müssens fort anders anfangn,
[A v^b] Vnd habn ein frischn damascken Muth,
Nit thun wie mancher Cläußner thut,
Der sich nicht wol darf essen satt,
Als der Vater selbst offtmals that,
Und solts vns auch mit dopler Rent
Gebn, der die Schuh mit Baste bând.
Wie stehts jhr Kerl? Wir habn befohln
Man solt den zehndn beyn Bawrn holn, Bawrn.
Wie stelln vnd thun sie sich anlassn?

Polylogus. *Tetzel.*

Gnedigster König gar mit massn,
Sie sind der Ehr noch nicht gewohnt,
Weil sie der Vater sonst verschont,

Pseudo-Petrus.

Was? wie? das wer vns wol bestellt.

Thrasistomus.

Gebt euch zu friedn, mein tewrer Held,
Was sie nicht könnn, wolln wir sie lehrn.

Pseudo-Petrus.

Wir wolln gern ein sehn oder hörn,
Der sich des Vatern Stuhl vnd Kron
In was wolt wider setzen thon.

Ad Polylogum.

Denck du, vnd geh alßbald zu Hauß,
Vnd schreib vns noch ein Edict aus,
[A vj] Daß sich niemand, sey wer er wol,
In einigm widersetzen sol
Dem, was wir vnlängst anbefohln,
Vnd sonderlichen: daß sie solln
Den Zehnden selber bringen all,
Vnd sags vns wider auff dem Fall.

Polylogus.

Gnedigster Herr, ich bin bereit,
Wil alles noch verrichten heut.

Helt was inne.

Herr König seht Ewr Gnaden Buel.

Pseudo-Petrus.

Sih da:

Ad Polylogum.
Du Bube haltuß Mauel.
Sarcophila, auffm Drachen.
Wil mein ſchöns Lieb ein Ehrentrunck?
Ihr andern auch? Trinckt all genung,
Trinckt: trinckt: man trinck ſo viel man woll,
Der Becher bleibt doch jmmer voll.
Pseudo-Petrus. fellet auff die Knie.
Du groſſe Göttin aller Welt,
Ich bitt, ſo dir es nicht mißfellt,
Wirdige vns, vnd geh mit ein,
Des Truncks muß ich geſettigt ſeyn.
Annuit & sequitur.

[A vj^b] **Aktus I. Scena 2.**

Six: Ohme: Pluhne.

Six.
JA Pluhn, vn ſich der fromme Mann
Iß frei geſturbn, he iſſen ſan,
Ach was hat he vns guts gethan,
Ich kúng es in en Jahr nicht ſahn,
Wie ſal men thun? he iß nu hen,
Mer wollen zu ſein Sohne gehn,
He werd jo och nachn Vater glückn,
Vn vns das Brodkoren vorſtreckn,
Beß zu der Ernd, he werdſen ſend.

Pluhne.
Ich weis nicht Nenne, was mich ahnt
Es hot mich hint niſcht guts geträumt,
So werd he mer zimlich gerühmbt,
Mer kúnn jo hingehn, vn kúnn ſehn.

Six.
Eya Pluhne, wie heiſt he denn?
Ich hab den Nanm jhrn hórn nennen,
Ich kan mich nich vffen beſinnen.

Pluhne.
Micht dúcht, das ſie ehn Peter hieſſen.

Six.
Es wil mer jmmer vorn Maul wegſchieſſen,

[A vij] He heist Petr ja: adr nach was meh
Ep, ep, P. P. Pſ. Pſ. wee, wehe.
Pluhne.
Saw Petr wirds heissn? — — — —
Six.
— — — — Halt itzt, halt itzt,
Ich weis nich, wies jhrn iß gespitz.
Sey du Peter, Pluhne, so hieß,
Ich vergaß es da, dach mich stieß.
Pluhne.
So komm flux, ehr mehrs wedr vergessn,
Wie der Narrnfresser hat gehessn.

Actus I. Scena 3.

Polylog: Six: Plun: Ohme: Pseudo-Petr.

Polylogus. Tetzel. Etwas truncken.

SO gehts, wenn man Geld geben sol,
Ist niemand heim, sonst kam man wol,
Wann der Vater theilt Spenden aus,
Konnt man wedr gehn noch stehn im Hauß,
Wolan, da kompt einer gezot,
Woher, woher Bawer so spaht?
Six.
O es iß noch Zeit gnug zu Glücke,
Es hot sich nich ehe wollen schicke,
[A vij^b] Wie stehts? iß der Jungherr zu Hauß?
Polylogus.
Suche du nur den Beutel rauß,
Wir wolln vns wol vertragn ohn jhn.
Six, ist geschwind:
Seht da, seht da, da nemt jhn hin.
Polylogus, hat nichts funden.
Ich wolt dir bald, du Galgenhuhn,
Ich weiß nicht was, in Beutel thun?
Den Zehnden soltu richtig machn.
Six.
Ho ho ho ho, das muß ich lachn,
Was weistu nich? Geld solt nein thun,
Du magst selbr seyn ein Galgenhun.

Weistu nich, wie der ahlde Herr
Sie vns offt füllte vor der Theer?
Polylogus.
Den Zehnden hörstu, daß ich mein,
Six.
Ich geh dir weder Zehn noch Neun,
Hostu kein Geld, hie kreistu keins.
Polylogus.
Ich sage dirs zweymal vor eins,
Gib Geld, oder wird was anders drauß,
Kömpt mein Gnedigster Herr rauß.
[A viij] New Herren, heists, new Regiment.
Pluhne.
Ey daß dich och die Siecken schend,
Vn laß en kummn, vn laß en sachn,
Mer wolln dir wol zu schaffen machn,
Ich weiß daß hes nicht hat befohln.
Polylogus.
Laß sehn, saß sehn, ich wil jhn holn,
Sih da: — — — — —
Pseudo-Petrus.
— — Wie? was ist newes da?
Six.
Meistr König, ich sag och eso,
Da fangen die Kerl was nawes an:
Mer hon vns ruff nach hab gethran,
Vnd woldn vch han gesprochen an,
Daß jhr vns in der schwingen Zeit,
Wie ewer lieber Vater theit,
Jhrn was von Korn hett vorgesatzt,
So kümmt he da, vn vns noch schatzt.
Pseudo-Petrus.
Was vorgesatzt? denck vnd gib Geld,
Es ist jetzt viel ein ander Welt,
Man wirds euch faulen schelmen bestelln.
[A viij^{b}] Polylogus.
Eya so habn sies haben wölln.
Pluhne.
Ich weis nich, was man bähl sol sahn,

Juch seh ich nich vorn jungn Herrn an.
Ihr hot mich uhers Vaters gstalt,
He gieng fin her in der ihnfalt.

Six. ad Spectatores.

Ich weis noch wuhl die liebe zeit,
Das he schlecht vff eim Esel reit,
Der fromme Vatr. — — —

Pseudo-Petrus.

— — — Was treischt jhr hier?
Jungr bring ein Heschen oder vier.

Six.

Ach gölner Heer, nich dach so streng,
Ich wils noch Heut alls gebreng
Geld oder Weetz, — — —

Pseudo-Petrus.

— — — So kom jhm nach,
Vnd thu es noch Heut vor Mittag,
Oder du solt was anders sehn.

Six.

Ach Heer, ach ja, es sol geschehn.

[B] **Actus I. Scena 4.**

Thrasistomus. Pseudo-Petr. Polylog.

Thrasistomus.

Gnädigster Herr vnd Ritter werth, *Anno*
Ich hab jetzt newe Post gehört, *1517.*
Von vnserm Stutzer, Ritter Martin,
Daß er das Volck soll an sich ziehn,
Vnd vns verbieten vnverhohln,
Den Zehnden, Rent vnd Zins zu holn, Ablaß.
Ohn was man sonst vor frevel that
Mit warheit mehr von jhm gesaht,
Welchs E. G. zu Pflicht vnd Gfallen
Ich nicht habe verhalten solln.

Polylogus.

Gnädigster Herr vnd Edler Held,
Der Herr mir in die Rede fellt,
Vnd hat mich auch, wider mein Danck,
Auffgehalten der Bawr so lang,

Sonst hett ich schon gezeiget an,
Wie mich der Mensch heut angelahn,
Vor jedermann, auff freyer Strassn,
Vnd das noch mehr — —

Pseudo-Petrus.

— — Das solr wol lassn.
Je daß wirs nicht habn ehe vernomn,
Er sol mit vns zu masse kommn,
[B^b] Wir hetten denn kein Dolch noch Rohr.

Thrasistomus.

Mein Herr, dem wolln wir kommen vor,
Ein welsch sůpplein kan auch was thon.

Pseudo-Petrus.

Komt last vns drin reden davon.

Actus I. Scena 5.

R. Martin, Ohm Frůvff, Polylog. Six, Pluhne.

Ritter Martin. *Anno 1516.*

Ach Gott vom Himml, wie kanstu sehn,
Daß in der Welt so zu soll gehn?
Sih drein vnd schilt, daß jederman
Můß sagen: Das hat Gott gethan.
Von meim Bruder ich hór vnd seh,
Daß mir das Hertz im Leib thut weh,
Mein seligr Vatr, Ehrn gedacht,
Hat vns ein Testament gemacht,
Vnd auch das Landvolck guter massn
Freyheiten drinn genieſſen lassn.
Aber, was thut mein Peterßkopff
Pseudo-Petrus der lose Tropff?
Er drůckt das Volck mit plagn so schwehr,
Als ob er alter Pharao wer.
[B ij] Frist, seufft, hurt, vnd lebt wie ein schwein
Vnd wil noch heiligr Engel seyn!
Ja wolt mir lieber vntern Händn
Das Testament vollnt gar entwendn.
Aber das soll er noch wol lahn,
Es soll drůbr oder drunter gahn.
Kónt ich doch nicht von gwissens wegn,

Der armen Leut so lassn pflegn,
Sih da kömmt auch schon einer an,
Was gilts er bringt schatzung gethran?
Wo aus Mänlein, wo aus mitm Sacke?
Ohm Frúvff.
Ich trah daß mer die Rebben knackn,
Salch juch och naw noch gehn bescheid?
Ritter Martin.
Eben das, mein Mann, ist mir leid.
Ohm.
Nach Hofe schal ichs nuff gethran,
Ritter Martin.
Mänlein, das kanstu wol vntrlahn,
Geh gneuß es mit dein Kinderlein,
Ich wil dir gut vorn Schaden seyn.
Ohm.
Ich dórffts jo wol zu Hungermahl,
Ocker ich es nich wagen schal.
[B ij^{b}] Ritter Martin.
Hórstu nicht was ich dir thu sagn?
Ohm.
Ach Herr, ich wóll es nich gewagn,
Wenn gih mer gebt dertn mahl so viel.
Ritter Martin.
So geh jmmer hin, wer nicht wil,
Volenti non fit injuria,
Aber was mach ich länger da? abit.
Ohm ad fores.
Holla, holla — — —
Polylogus.
— — Wer an der Thür?
Halt zu gute, ich brenge für,
Wahnt nich der Meister Juncker drin,
Weil ich da sach die Ther so schún,
Dúcht mich daß ich so recht anquehm.
Polylogus..
Ja rein, wer bringt ist angenehm.
Six, kömmet hernach.
Je hoder jo potz Purlament,

Ey, ey, wie hot sichs Blat gewánt.
Sist gieng ich leicht gen Hab hennahn,
Jetzt trah ich, daß ich nich meh kan.
[B iij] He mag ja wuhl Saw Peter heissn,
Pfuy, daß es en nich sal verdriessn.

Pluhne.

Je Nenne, sige nich en Mann,
Vn en Gottloser Vngerthan,
Silge Guhherrn esu schengn,
Mer sal alles willig gebrengn,
Aß vnse Pfárner hat geseht,
Vn all die liebe Christenheht.

Six.

Halts maul, du Klatsch, die ther giht vff.

Ohm.

Sich Neuber Pluhn, kumgi och ruff?

Six.

Wart dach Ohm, ich wil met der gehn:

Ohm. decumbens.

So geh, da wil ich bleiben lehn.
Ich bin so múde wie ein Hund,
Ha húet ken Kruhm genomn in Mund
Vnd ha och nich (daß Gott sa wissn)
Daheim in Hues zu essn en Bissn.
Ich tróste mich, vn spreche nach,
Wie jener och saht zu Isenach, Hans Hutten.
Es kan esu nicht lang bestehn,
Das Regment werd bald vngergehn.
[B iij^{b}] Wer weiß was Bruder Merten sat
Er gab mer vor ein guten Rath, *Proverbium ante Lutherum natum in usu. An: 1480.*
Ellein ech wil der erst nich seyn.

Six, kömmet wider.

Wartstu nach Ohm, ey das iß fein,
Halt loß mich och erst ein wúndsch rugn.
Hostu gerugt — — —

Pluhne.

— — — Ich mehn mer trugn.

Six.

Ja sich Ohm Frúvff, wies vns geht?

Ohm.

Ich geh für, daß nich lang so steht,
Bruder Merten schon angers Kost,
He geb mir vor ein guten Trost,
Ich sül min Korn, daß ich trug nuff,
Zu Huse met den minn essen vff.

Six.

Je harre, je hett ich das gewust,
Daß du denn och nich vor von Kost?
Ich hett den schelmn kein Haar gebracht,
Pfuy daß dich was hab ich gemacht,
Ich armer Six? O o mein Wechssn,
So ha ich zweymal must einbússn.
Ich saate hewr ein Schäffel auß,
Vnd kreg weder ein scheffel drauß,
[Biiij] Vn trah ehn och nun hen an Galgn,
Pfuy, ich woll mich bald mit dir balgn.

Ohm.

Je Six, könn mer vns nich verthran,
Kum her, was wolln wir vehl von sahn.
Bergleut lahn nich lang met sich krahln,
Wie die Mießnischen Vatterdahln.

Six.

So wil ich fey sacht vor hen hábn:

Ohm.

Ney, ney, so iß mers och nich ebn.

Six.

O salch dirs och so eben machn?

Pluhne.

Was werds werden, jhr ohlen Hachn?

Six.

Je neh, du hettst mirs jo künn sehn.

Ohm.

Du Narr ich hetts wol selbst gethan,
Wenn ich nich vacken hett gehurt,
Wie he wedr arme Lúte rumurt,
He hot einmal, wie man wil sahn,
Zu Costnischt ein verbrenen lahn,
Der endhand hott vmbs Krut gered,

Johan Huß verbrandt. *Anno 1415.*

(Mer ſiht vngerlang wol wies geht)
[B iiij^b] Hans Ent od' Ganß, wer en mag kennn,
Aß ich von Pfärner höre nennn,
Wie gfelt dir das, min lieber Six?

Six.

Iß vmb die Zeit ſo ſag ich nix.
O kum Pluhn vn Ohm loß vns gehn,
Daß ſie vns nicht jrn hörn oder ſehn,
Sih da, lohfft, lohfft, — —

Sarcophila — — — Nein, nein laufft nicht. Ohne den Drachen.
Hierher jhr Leutchn, hört mein bericht.

Pluhne, bleibt alleine.

Was woln vhr gnadn: hört doch jr Narrn.

Sarcophila.

Es iſt jhnn kein Ehr widerfahrn,
Sie hettn jhnn vor ſolln ſchencken lahn,
Haben ſich vielleicht müd gethran.
So trinck doch du, — — —

Pluhne.

— — — Laſt ſie jmmr lauffn,
Ich kans auch wol allein außſauffn.

Sarcophila.

Ja, ja trincks aus. — — —

Pluhne.

— — — Ich kan nich meh.
[B v] Sarcophila.
Wolan ſo geh nun hin, Ade.

Bergreyen: Melch: Franck.
In ſeinem eigen Thon.
1.

DAs Bergwerg wolln wir preiſen,
Weil Gott thut drin beweiſen,
Daß Er allmechtig ſey:
Gar mancherley Metallen,
Kan er nach ſeim Gefallen,
In der Erd ſchaffen frey.
Das Silber vnd das rothe Gold
Wird aus eim Stein gehawen,

Ist lieblich anzuschawen,
Dem Bergwerg sind wir hold.

2.

Wann Gott thut Ertz bescheren,
Vnd vns darmit verehren,
So frewet sich jederman:
Dieweil alle zu gleiche,
Der Arm so wol als Reiche,
Davon jhr Nahrung han.
Vnd wann man Lohnzeit halten thut,
Hört man die Bergleut singen,
Die Hewrlein frölich klingen,
Vnd habn ein frischen Muth.

[B v b]

3.

HERR Gott aus großer Liebe,
Dein reines Wort vns giebe,
Die rechte Seelen Speiß,
Den Leib vns auch erneere,
Ein guten Jucks bescheere,
Das bitten wir mit Fleiß.
Hilff daß wir solches brauchen wol,
Nicht vnnützlich verschwenden,
Zu deiner Ehr anwenden,
Wie ein Christ billich soll.

ACTUS SECUNDUS.

Argumentum.

DEr ander Actus jetzund schon
Steht auff Deliberation
Der zweyen ältsten Brüder beyd,
(Versteht den Augspurgischen Streit)
Do man arbeitet beyderseit:
Auff dieser Part, das deutsche Blut,
Von Sachsen Churfürst Fridrich gut,
Dort aber treibts Astyages
Bischoff zu Meintz, Welches ob es
Zu diesem mal nicht allzu viel,
Verfanget, wie man gerne wil,
Doch Ritter Martin guter massn,

Sich alßbald thut gar wol anlaſſn,
Geht ſeinen Bruder vnters Geſicht,
Daß er jhm laſſen treumen nicht.
[B vj] Welches zu Augſpurg iſtgeſchehn,
Anno fünffhundert vnd achtzehn,
Do Juncker Papſt durch Cajetan,
(Den hier Thraſiſtomus zeigt an)
Dem Luther ſingt von revocirn,
Solches, wie wir es werdn anführn,
Nach vnſer Art, werd jhr vernehmn,
Wann jhr euch werdet recht bequemn,
Vnd ſtill ſeyn, Seht durch die zwey Mann,
Die jetzund kommen da heran,
ChurSachſn vnd deutſchen Adel an.

Actus II. Scena 2.

Friedvvertus. Vranophron.

Friedvvertus.

Es geht jo recht, wer reyt, der reyt, Groß-
(Wies ſprichwort laut) Wer leit der leit. Ritter.
Vnſr Ritter Martin hat gut Recht, Anno
Noch ſoll er jenm cediren ſchlecht. 1518.
Drúmb wir ja billg auch vngebetn,
Als Nachbarn, mit jhm vmb thun tretn.
Wie ſtehts mein trewr Vranophron?
Habn wir bekomn relation?

Vranophron.

Gnádigſter Herr, ſie iſt jetzt kommn,
Da ſind die Brieff, — — —

Friedvvertus.

— — — Als wir vernomn,
[B vj[b]] So wirds mit Gott noch werdn gut,
Martin thut billig was er thut.

Vranophron.

Ich muß mich wundern, gnádigſtr Herr,
Wann ich ſein weiſe Anſchlág hór,
Vnd ſo Mannhafte Bſcheidenheit.

Friedvvertus.

Daſſelb vns ſo vielmehr erfrewt.

Schreibt jhm in vnserm Namen zu,
Daß alles sey bereitet nu,
Ritter Ludwig, vnd ein odr zwen, Der Pfaltzgraf.
Wolln mit vns auch noch bey jm stehn.
Doch ligt es eben daran nicht,
Gott gern durch wenig viel außricht.
Eines merckt noch, daß er allein
Nirgend als zu Augspurg erschein,
Auch sich jhnen nicht traw zu weit,
Vnd nicht ehe, er hab denn Geleit.
Der Fuchs wolt nicht zum Lewen gehn,
Weil er kein trapp sah rückwarts stehn.
Vnd muß man doch auch jenn Gesellen
Nicht ebn auff hüpfen, wo sie wolln.

Vranophron.

Das ist schon nechst geschehn bereit,
Ich halt er sey nunmehr nicht weit.

[B vij] Friedvvertus.

So wolln wir vns auch fertig machn.
Vnd sehn was mehr zu thun beyn sachn.

Actus II. Scena 2.

R. Martin. Uranophron. Thrasist. Pseudo-Petrus.

Ritter Martin.

Mein Bruder meint ich schew das Liecht
Vnd dörffe vor jhn kommen nicht,
Solls aber sehn, wie wol zu spat,
Was er vor ein Mann vor sich hat.
Zwar es tawret mich sein Vnfall,
Vnd wolte nichts mehr vberall,
Als daß er nur des Vatern Ehr,
Die doch hiermit sein eigen wer,
Nehme hinfort in beßre Acht,
Vnd die armen Leut nicht so plagt,
Wolt ich (Gott weiß allr Menschen hertzn)
Mein eigen Wolfarth gern verschertzn,
Was den schnöden Primat belangt,
Darin er doch so trötzlich prangt,
Vnd als ein Abgott tritt herein,

Solt auch wohl Koht sein Vetter seyn?
Nun wolan, er kennt sich jtzt nicht,
Drúmb ich mich billich nach jhm richt,
[B vij^b] Eim blinden vnd eim truncknem Mann
Mann jo nach massen weichen kan,
Deßwegen ich auch hier erschein,
Wie er mich hat geladen ein.

Thrasistomus.

Junckr, vnser König lest euch sagn,
Jhr solt kein Vngefallen tragn,
Zu jhm zu kommen auff ein Wort,
Wo euch ist angesetzt der Ort.

Ritter Martin.

Der Jünger billig den ältern ehrt,
Wiewol ers seines theils nicht werth,
Geht sagt, ich wil bald bey jhm seyn.

Vranophron.

Sih sind ich da den Junckern mein,
Mein Edler Rittr, ein guten Tag.

Ritter Martin.

Vranophron hört was ich sag:
Jetzt hab ich (als jhr habt vernomn)
Freundlich Citation bekomn,
Zu meiner Brúderlichen Lieb,
Wie nun zu thun? — — —

Vranophron.

— — — Ein Wort: ich blieb.
[B viij] Ich blieb zu Hause, sag ich noch,
Man weiß, wie sie euch stellen nach,
Erwart zuvor sicher Geleit,
Jhr kennt numehr die ehrlichn Leut,
So ráth euch auch mein gnádigst Herr
Friedevvertus vnd andre mehr.

Ritter Martin.

Wie so? Wieso Vranophron?
Hab ich doch niemand Leids gethan.

Thrasistomus.

Mein Ritter, wie cunctirt jhr so?
Jhr Gnaden warten Ewer do.

Ritter Martin.

Wie so geschwind? wie so geschwind?
Ich kan nicht fliehen als der Wind.

Thrasistomus.

Ritter, wenn euch zu rathen wer,
(Wiewol ich euch nichts schreibe für)
Ihr habt jhr Gnadn was angelassn,
Drob sie ein Zorn thun auff euch fassn,
Habn abr nicht lust zu langem Strauß,
Ein REVOCO richts alles auß.

Ritter Martin.

So hör ich wol, ihr nehmt mirn Hut,
Ich beths euch ab, so wers all gut.

[B viij^{b}] Vranophron.

Ja: so wer mannich ding vertragn,
Das man nit dörfft dem Richter klagn.

Ritter Martin.

Ihr Gsellen, seyd jhr da zurissn,
Hart ich wil euch zu flicken wissn.

Thrasistomus.

So wist jhr abers Brudern Sinn,
Wenn jhrn auffbringt, wo wolt jr hin?

Ritter Martin.

Ist doch der Himmel weit genug, *Subcoelo.*
Er freß mich, hat ers guten fug.
Sih da, sih da, da ist er schon,
Wir müssen weiter redn davon.

Ad fratrem.

Ein guten Tag geb vns Gott alln.

R. Pseudo-Petrus.

Bruder, was hastu vor Gefalln
An Meuterey vnd andern Sachn,
Die du ins Vatern Reich thust machn?

Ritter Martin.

Bruder, was hast denn du vor Gfalln
An Tyranney vnd andern Sachn,
Die du ins Vatern Reich thust machn?
Plag arme Leut nicht so verwegn,
Vnd thu dir kein Primat zulegn.

[C] Das iſt das gantze Lied vom End,
Vnd des Vatern klar Teſtament,
Daß ich diß alſo bey dir ſuch,
Hab ich ja mehr als guten fug.
Pseudo-Petrus.
Das ſoltſtu dein Tag nicht erlebn.
Ritter Martin.
So kanch dir auch nit gwonnen gebn.
Solt man den Vater vnterdrücken,
Das wil ſich keines weges ſchickn,
Du weiſt (ich ſag dirs gleich ohn heel)
Daß du viel thuſt widr ſein Befehl.
Das muſtu vnterwegen lahn.
Pseudo-Petrus.
So wolt es abr die Mutter han.
Ritter Martin.
Weiſt auch, wie ſie oft angelauffen?
Weib was hab ich mit dir zuſchaffn?
Wie weiſt er ſie ſo kürtzlich ab,
Daß ſie ſich bald zu frieden gab.
Vnd wie ſolt ſie, ein Weib dem Mann,
Von dem ſie was ſie vmb vnd an,
Ein richtig Teſtament vmbſtoſſn?
Des ſie ſich doch nie thun anmaſſn.
Pseudo-Petrus.
[C^b] Ich halt ich bin ſo alt als du,
Ich weiß auch was gehört dazu.
Ritter Martin.
Sey wer du wilt, vnd wie du wilt,
Wider Thorheit kein Alter gilt.
Was mir der Vater eigen gebn,
Dabey beſteh ich todt vnd lebn.
Vnd wilt nicht? ſo kom vor die Kling.
Wir wollen bald eins werdn der ding.
Pseudo-Petrus geht.
Harr, harr, du ſolt mir anders pfeiffn,
Ich wil mich lang hie mit dir keiffn.
Wiltu mir je die Schlüſſel nehmn,
Ich kan auch wol des ſchwerds geremn.

Ritter Martin.

Ja ja, lauff hin, lauff, kom bald widr,
Hie bin ich, spring auff oder niedr.

Vranophron.

Mein starcker Ritter Tugendhafft,
Das man doch bey dem Mann nits schafft
Hört ich doch von dem leichten Gesellen,
Daß mir mein beyde Ohren gelln,
Vnd vernam auch mit frewden zwart,
Daß jhr jhn so wol abgekart:
Allein eins bitt ich vor als nach,
Seht euch wol für in dieser Sach.
[C ij] Hebt euch lieber jetzt aus dem Staub,
Biß er auff diesen Gang verschnaub,
Vor war ich red es wie ichs mein,
Ein Mensch kans andern Engel seyn.

Ritter Martin.

Nun wolan, Herr euch zu Gefalln,
Wil ich jhm weichen dieses mal,
Doch aber Schreiben hinderlahn,
Vnd drin mein Meinung zeigen an.

Vranophron.

Ja da wil ich nicht wider seyn,
Im Namen Gottes kompt mit rein.

Actus II. Scena 3.

Polylog. Six. Pluhn. Ohm.

Polylogus.

Ja seht der Vogl entgeht vns fein,
Ich dacht er solt schon gfangen seyn.
Hett tausend Eyd darauff geschworn,
Wolan ich hab jhn hindern Ohrn.

Six.

(Vberfällt jhn mit den Seinigen.)

Sich da du Strick, fingn mer dich da?
Lauff zu Neubr Ohme, schla zu, schlah.

Ohm.

Ja jtzt dörfft ich es och met wagn
Vn dem schelmen die haut voll schlagn.

[C ij^b] Allein, sich wie he tapffer lieff.

Six.

Gut, gut, der Weitz ist nach nich reiff.

Pluhne.

Nenn das súlgi vngr wegen lahn,
Vnse Marg Gottes wils nicht han.
He iß jo vnsr lieb Herren Knecht,
Was sie thun, das iß alle recht.

Six.

Ja alle recht, ja hinger sich,
Ja wenn mens angers wúste nich,
He hot mie Crútz, mie Blut en Drachn,
Ich han gesehn, ich hahsen sachn,
Vnd wúste sist nach vehl zu sahn,
Wie hes getreben von king an:
Wo kahmn die Kingerköpffe her,
Die mer jens jáhr sungn in Teichwehr?

(Zu Rom bey S. Gregorij Frawen Kloster 3000. Kinderköpffe gefunden.)

Ohm.

Still mit der Fedl, ein angers her,
Sich Six, sich was werd das gewehr?

Actus II. Scena 4.

Vertumnus. Leimstängler.

Was lacht jhr was? es gilt nicht lachn, Carolstad aller schwer mer Vater.
Jhr werd mich nit zum Narren machn.
[C iij] Es sind jhr viel da vntern Hauffn,
Die mit mir in die Wette lauffn,
Meint jhr daß ich vmbsonst so geh,
Jhr habt kein Köpffe als ich seh?
Lacht jhr mein Hosenbänder auß,
Daß sie hengen so weit herauß?
Jhr Eselßköpff: diß schón Gelódl
Jst mir gut vor ein Fliegenwedl.
Meine Schuhbándr, was meint jhr wol?
Warumb ich so lang tragen soll?
Sie schlagen mir den Staub sein ab,
Wann ich so ausspatziren trab

Zun Mägdchen, oder ſonſt thu ſtutzn,
Darff ich die Schuh ſo offt nicht butzn.
Ich hab gern weit die Hoſen mein,
So kann ich deſto ehe hinnein,
Des gleichen auch mein dicken Bauch,
Den ich mir vor ein Harniſch brauch.
Mein Kragen iſt mir nicht zu klein,
Solt ich ein ſolcher Neidhardt ſeyn,
Vnd meinem Leib was brechen ab,
Wer weiß ob ichs auch morgen hab.
So kan jo auch ein ehrlich Mann,
Im Nothfall die Naſe wiſchen dran.
Dazu aus bſonderer Bedacht
Ein ſtarcker Sims iſt drunter bracht,
[C iij^b] Des Nutz nicht jeder Bawr verſteht,
Sonſt hett er lang einn zugeleht.
Vnd zwar man giengs auch nit wol ein
Daß jeder wolt ein Stifftsherr ſeyn.
Sie müſſen jhre Köpff vnd Kragn
Ohn Mittel auff den Hälſen tragn.
Des haben wir all vmb vnd vmb
Ein gwiſſes Privilegium.
Endlich ſo iſt mir auch der Huth
Vor Sonn, wind, ſchnee vnd regen gut.
Ihr Kerl was woltr nun von mir han,
Sagt: bin ich nicht ein tapffer Mann?
Eya wer ſchweigt, der ſagt auch ja,
Aber was mach ich jetzt allda?
Ritter Märten wil Ernſt gebrauchn,
So wil ich ein newn Lermen machn,
Vnd ſehn wie in meinr Vormundſchafft
Ritter Johan werd Fromn geſchafft.

Actus II. Scena 5.

Astyages, Gross Ritter, Pseudo-Petr.

Astyages.

Wir haben nun zur Gnüg vernommn
Von ewr Lieb in einer Summn,
Beydes des Brudern Frevel that,

Die vns hefftig gekrencket hat,
[C iiij] So wol was Ewr Lieb Meynung ſey,
Der wir in allen pflichten bey,
Weil er jo tringet auff verhör,
Daß er vor vns erſchein allhier,
Vnd red vnd antwort geb alßbald,
Warumb er ſich alſo verhalt.
So kan man demnach zu den Sachn,
Je ehe je beſſr ein Anfang machn,
Vnd jhn hieher nach Rom citirn,
Wie wir vns abr imaginirn,
Wird er, weil man jhm hier nicht grün,
Den Kopff wol aus der Schlinge ziehn.

Pseudo-Petrus.

So würd es alßdenn, als ich mein,
Vnſerm Theil deſto beſſer ſeyn,

Astyages.

Ja wol dahin iſts auch gemeint.

Pseudo-Petrus.

Wolan, ſo ſtell mans an noch heint,
Daß vnſer Freund, doch nicht zu viel,
Beſchrieben werden in der ſtill,
Welchen man meint zu trawen ſeyn.
So geh ewr Lieb noch mahl mit ein.

Actus II. 6.

Vertum. halb Leimſtängler, halb Bawr.

Mein ſtutzerey die geht nicht an,
Sie wil zu groſſen Verlag han.
[C iiij^b] Die Stiffte ſind mir auch nicht ebn,
Ich ſeh wol man kan nicht von lebn,
Sie wolln mir nicht renten ſo viel.
Ich machs auch wie ich jmmer wil,
Als Pseudo-Petri Weitzen tregt,
Ich hab den Plunder abgelegt.
So war die Stang auch gar zu lang,
Trug ich mich doch bald daran kranck,
Sie mag auch weil ligen bey ſeit,
Bin krochen in ein Bawrenkleid,

Es bringt mir keiner nichts ins Hauß,
Es geht nur jmmr: Laß aus, laß aus.
So kom ich doch mit in die Welt,
Denn daß ich heim soll gehn zu Feld,
Dahin ists eben nicht gemeint,
Sondern wo gute Leute seynd,
Bey denen man mit Kauffmanßschafft
Etwas handelt, erwirbt vnd schafft.
Da wil ich vollend legen an,
Was mir mein Kleider han gethran,
Polnisch Ochsen vnd Schwein vertreibn,
Vielleicht kan ich dadurch bekleibn,
Vnd dann auch zu was anders kommn,
Das etwa bringet grössern Fromn,
Holla, wer nimpt es mit mir an,
Der etwa das sein hat verthan?
[C v] Wolan, ade, so gehts drauff hin,
Es ist jo mein, was ich gewinn.

Actus II. Scena 7.

Gross Ritter Friedvvertus, Uranophron.

Friedvvertus.

Wann man die warheit sagen sol,
So ists vns bey der Sach nicht wol,
Vranophron mein trewer Knecht,
Wie thun wir doch den Sachen recht?
Die Kerlen machn vns krumme Spring,
Wir zweiffeln, obs vns jetzt geling.

Vranophron.

Gnädigster Herr, es ist ja war,
Der Handel ist nicht ohn gefahr,
Jedoch ist das das allerbest,
Daß man jhn hier erscheinen lest,
Daß er nicht darff nach Rom hinkomn,
Welchs Ewer Gnaden vnternomn,
Wann sie abr meint, vnd es begert,
Bin ich bereit vnd vnbeschwehrt,
Weil er doch nicht mehr weit kan seyn,
Ich wil gehn vnd jhm reden ein.

Friedvvertus.

Lieber seht wie es werd bestellt,
Daß man aber nur sein nicht fehlt.
[C v^b] Wir gehn dieweil hinein zu Hauß,
Habn gleich etwas zu richten auß,
Ewr Gnaden stehn so lang in Ruh,
Ich wil bald sehen, wiech jhm thu.

Actus II. Scena 8.

Vertumnus wie vor.

Carolst: Die Bildstürmer zu Wittenbergk.

Ich hab mich schon anders bedacht,
Wann man sich lang mit Schweinen jagt,
Ist einem auch ein ziemlich Ehr,
Ich weiß ein Kunst die gilt noch mehr,
Wil mich werffen zum Hauptman auff,
Wie sprichstu, kom ich abr darauff?
Ritter Merten wil alles han
Nach seines Vatern Wort gethan,
Derselb abr vnter andern spricht,
Sein Söhne solln regieren nicht.
Sondern wie gringe Diener seyn,
Wolan, so muß er auch gehn ein,
Daß man bey diesen Worten bleib,
Vnd die Herrn aus dem Land vertreib.
Da muß ich nun (potz alle Degn)
Meine Leimstange widr zu legn.
Was mach ich? warumb geh ich nicht?
Mit Worten ists nicht außgericht.

Actus II. Scena 9.

R. Martin, Uranophron.

Ritter Martin.

Wie thut sich doch der Teufel drehn,
[C vj] Wenn man jhn wil bey Liecht besehn,
Hab ich doch all mein Tage nie,
Als diese kleine Reise hie,
Gehabt so mancherley Verdrieß,
Vnd gefährliche Hindernüß,
Wolan, walts Gott, ich bin sein Knecht.

Vranophron.
Ein guten Tag: wie eben recht.

Ritter Martin.
Mein alter Deutschr Israelit,
In dem kein falsch vnd Vntrew nit,
Ich bin schon da, wie stehn die Geul,
Meint man nit ich sey tausend Meil?

Vranophron.
Juncker, wie wenns auch besser wer?
Ich komme traun jtzund drumb her,
Mein Printz Friedwert der schickt mich aus
Ich sol euch wider weisn nach hauß.

Ritter Martin.
Davon sagt mir kein wort nicht mehr,
Nechst folgt ich euch: jtzt folgt jr mir.
Ich wil in Gottes Namn hinnein,
Vnd sollt er so voll Teufel seyn,
Als er Haar auff sein Kopffe tregt,
Wer weiß wer noch den andern schlägt.

Vranophron.
So folgt in Gottes Namn hernach,
Ich wil mein Herren bringn die sach.

[C vj^b] R. Martin.
Ja geht bestellt dieweil die Küch,
Wer ist der Herr, sich lieber sich?

Choragus vnd Bergleut. *Chorag' vnd seine Gesellen Bergleut.*
Strenger Juncker, halts vns zu Ehrn,
Möcht jhr nicht gute Bergleut hörn?

Ritter Martin.
Darecht, die hort mein Vater gern.
Wo daher, jhr lieben Landßleut?
Bergleut, Werckleut, arbeitsam Leut:
Macht was auff, jhr kommt eben recht,
Daß jhr mir mein Teufel verjächt.

Mansfeldischer Bergreyen
M. R. E.

Im thon:
Christ der du bist der helle Tag.

1.

VEracht vns nicht in dem Habit,
Bedencke Gottes wunder gůt,
Du liebe werthe Christen Schaar,
Dir vns Gott heute stellet dar.

2.

Er ists, der alles wol bestellt,
Was wol bestellt ist in der Welt,
Er setzet Reich vnd Arm zusammn,
Zebaoth heist sein rechter Nam.

[C vij]

3.

Er hat Himmel vnd Erd gemacht
Groß Gut in Berg vnd thal gebracht,
Schiefer, Kupfer, Silber vnd Gold
Wird aus der Erden rauff geholt.

4.

Sein starcker Arm, sein weiser Rath,
Sein Grechtigkeit, sein gůt vnd gnad
Leſt sich da sehn, mit vollem Schein,
Mit der wir fahren aus vnd ein.

5.

Derselbe allein weise Mann
Hat vns diß Fahrkleid angethan,
Eim jeden sein Gebůhr vnd Stand
In guter Ordnung zuerkant.

6.

Vnd wie er sonst alles gericht
Auff Ordnung, Zahl, maß vnd gewicht,
So hat er auch Marscheider Kunst
Geschenckt aus bsondrer Lieb vnd gunst.

7.

Da fehlt es nicht einer Hand breit,
Man weiß wohin, wie tieff, wie weit,
Das jeder nehm, was jhm gebůrt,
Vns Steigr vnd Sincker richtig führt.

8.

Er wil die Haut habn dran gestrackt,
Drúmb hat ers vns so tieff gestackt,
[C vij^b] Vmb Arbeit vns sein Gab verkeufft,
Ein Schleusengánger nichts erleufft.

9.

Wir armen Trecke jungen klein,
Vnd die Bergknappen in gemein,
Haben zumahl ein schweres Joch,
Darunter vns Gott führet doch.

10.

Wir mússn am allertiefffsten Ort
Auff allen Vieren kriechen fort,
Brechen vnd trecken mit Beschwehr,
Drúmb gehn wir offt so krum einher.

11.

Ein klein Hútlein, ein Liechtlein drauff,
Schuh vnd Fahrhosn, so ziehn wir auff,
Dieweil wir stecken vngerlang
Im Schlam vnd Koth, im Zwang vnd Drang.

12.

Gott steckt das Gut in harte Stein,
Da mússen wir vns zwingen nein,
Vnd solt abgehen Haut vnd Haar,
Denck was da sey vor múh vnd gfahr.

13.

Einer fehrt aus, der ander ein,
Der bricht, der stúrtzt, der machet rein,
Der kleibt, der locht, platzt zu, hefft Keil:
Ein jedes hat sein Zeit vnd Weil.

14.

Bald reist ein Wasserfluth herein,
Die Erdfál sinnd nicht vngemein,
[C viij] Kalter Dampff, Brandrauch, stinckend schwad
Manchem an seinem Leben schad.

15.

Doch kómt vns auch zu stat vnd pfand
Die wunderstarcke Gottes Hand,
Die vns in dem Beruff vnd gfahr

Behüt vnd rettet offenbahr.

16.

Auff Schieffer Gott offt schnitzt vnd mahlt
Fisch, Menschn, vnd andrer Thier Gestalt,
Daß man ja schliessen soll dabey,
Daßer auch allda bey uns sey.

17.

Des allen trösten wir vns nun,
In vnser Fahrt vnd gantzem Thun,
Vnd bitten jhn durch seine Gnad,
Daß er vns allzeit komm zu stat.

18.

Vnser Landß Herrn vnd Obrigkeit
Erhalt in Segen jederzeit,
Daß sich Herren vnd Vnterthan
Der Gabn noch lang zu frewen han.

Ritter Martin.

Seht da, habt danck, laufft dißmal hin,
Wir komn bald widr zusamn darin.

MUSICA.

[C viij^b] ACTVS TERTIVS.

Argumentum.

IN diesem Actu werd jhr sehn
Vornehme Leut zu Rathe gehn,
Der Oberst heist Pentonomus,
Ein GroßRitter vom gülden Fluß:
Die andern zween, Astyages
Vnd Friedwert sind Mit-judices.
Dadurch Churfürstlichr gantzer Rath,
Sampt Keyserlicher Majestat,
Wie sie zu Worms halten Reichßtag,
(Welchs Anno 21. geschach)
Nach vnser Art wird angemeldt,
Allda sich vnser Ritter stellt,
Recht als ein Ritter vnd ein Held.
Seinen Vater gewaltiglich,
(Den HErren Christum meine ich)
Wie sichs gebühret defendirt,

Womit zugleich erleget wird
Der alte Babylonische Drach,
Denn sein Reich fält hie allgemach.
So merckt nun auff: hört was man sagt:
Diß ist ein Tag, den Gott gemacht,
Deßgleichen man in tausend Jahrn,
Nicht hat gesehen noch erfahrn,
Do mein vnd deine Seligkeit,
Im Grund zu reden, daran leit.
[D] Endlich merckt auch den Bawrenkrieg,
Der sich bald entspan auff den Sieg,
Vnd vor dem Carlstads Bubenstück.

Actus III. Scena 1.

Folgende Personen gehen auff.

1. Pentonomus
2. Astyages } 2. Indices, GrosRitter.
3. Friedwertus }
4. Ritter Martin } Partes: sitzen was von ferne.
5. Uranophron }
6. D. Quadratius } Ihre Diener Astantes.
7. Thrasistomus }

Pentonomus.

Wir habn vns willig vnd bereit
Anher verfüget, dieser Zeit,
Den Nachtbarlichen Streit zu legn,
So sich biß anher wolln erregn.
Vnd wenn demnach Ewr Lieb beysammn,
So fahn wirs an in Gottes Namn.
Was hats nun vor Gelegenheit,
Ritter Martin mit ewerm Streit?
Brüderlich Lieb habn Klag eingebn,
Als ob jhr jhm stünd nach dem Lebn,
Oder doch jo nach dem Primat,
Daß er vor euch von Natur hat,
Vnd was der Klagen sonsten mehr?
[D^b] Ritter Martin.
Ob wol mein aller gnädigste Herr,
Wies pflegt in Streitigkeit zu gschehn,

Ander ding mag mit vntergehn,
Daß ich dißfalls beschúldigt bin,
Wie ich denn gern cedir darin,
(Wo fern ich vberweiset bin:)
Jedoch betrifft die Sach nicht mehr
Bloß, als meins Vatern wort vnd ehr,
Der hat gemacht ein Testament,
Richtig vnd gut vor seinem End,
Auch sonsten vnser gantzes Lebn
In gwissen puncten vbergebn,
Schrifftlich, gründlich vnd Sonnenklar,
Wies vnter vns soll gehn: Vnd zwar
Nicht, wie es sonst geht in der Welt:
Welchs man aber an sein Ort stellt,
Vnd dem Vater gibt billig Ehr,
Das bgehr vnd such ich, vnd nichts mehr.

Pentonomus.

Quadrati schlag die Acten vmb,
Vnd ließ kurtz her in einer Summ,
Denselben punct von dem Primat,
So wollen wir bald finden Rath.

[Dij] Quadratius lieset:

VNd ob wol andere Könige herrschen, vnd die Gewaltigen heisset man gnädige Herren: So wil ich doch als ewr Vater aus gewissen meinen Vrsachen, daß jhr nicht also regieret: sondern der Gröſseste vnter euch soll seyn, wie ein Diener: auch nicht also, als die vber das Volck streng vnd hart herrschen, vnnd das Fett fressen im Lande, sondern solt jhrer pflegen vnnd warten, als ein Hirte seiner Schafe. Jnmassen ich denn, ob ich wol Kron vnd Scepter von meinem Vater geerbet, vnnd je ein geborner König vnd Herr bin, so hab ich mich doch vor euch vnd jederman gedemütiget, vnd gleich als [Dij^b] ein Knecht gedienet: Warúmb das? Auff das jhr solt nachfolgen meinen Fußstapffen. Das ist mein endlicher Will vnd Meinung, Vnd wer mir gehorsamen vnd solches thun wird, der soll mein lieber Sohn vnd der Gröſseste seyn in meinem Reich.

Luc. 22. v. 25.
1 Pet. 5. v. 3.
Ez: 34. v. 3. 4.
Luc. 1. v. 33.
Ioh. 18. v. 39.
Ioh. 13. v. 13.
Ioh. 13. v. 15.
1 Pet. 2. v. 21.
Mat. 18. v. 4.

(Deliberiren vnd rathschlagen erstlich.)

Pentonomus.
Mein Herren folgn vns nach ins Zimmer. Gehnabe.

Actus III. Scena 2.

Six: Ohm: Pluhne: Vertumnus.

Six.

Juch holla, juch, mich dücht nach jmmer,
Wenns Saw Peter spehlt vff vn nedr,
Ich krey nach meinen Wehffen wedr,
Hui Pluhn, so wolln mer Kuchen backn.

Pluhne.

Holts Muel, ar schlah dich hingr gen Nackn,
Was wöll vnse lieb Märge sahn,
Das iß jhr allerliebster Sohn?

Six.

Ich hals met Mertn, ich halsen send.

[D iij]

Pluhn.

Sih das du nich och werst verbränd.
Ohm kömpt darzwischen ohn gefehr.
Sich was ist das vor eine Jagt?
Gott geb vns en frölich Faßnacht:
Min lieber Six, wie gihts, wie stihts?

Six.

Mey Ohm, ich stunck von ferren jetz,
Vn hurt wie vnse zweh Jungeherrn
Sich vmbs Land haddern vn zezerrn.
Juncker Merten der war en frisch,
He warsen sach, potz Land, potz Fisch.

Pluhne.

Mei lieber Neuber, wie mehnt ihr, Der Papst ist elter als Luther.
Ich dächt das ählder gienge für?

Ohm.

Ja Ahlder, wenn die Sache gut wer.
(Der Papisten alte Strohfiedel und Logica.)

Pluhne.

So hört mich döch, was ich geh für,
Der ohld Herr hot en grossn Anhang,
Von vehl Zeiten her, gar sehr lang,
Sin Großvater, vnd sin Großmuttr

Ein Hauffen Neuber, Schwägr vnd Vettr,
Die holens all zugliech met ehn,
So hotn der Vatr die schlüſſl gegehn,
Das hes mag machen wie he wil.

[D iij^b] Six.

Du haſt jmmer zu treiſchen viel,
Halts Maul, adr kum dir vbr die Haut,
Das Diſtelment vehl angers laut,
Das he gemacht bey Lebenszeit.

Pluhne.

Ja Nenne, es hat ehn ar gerewt.
Denn ſo bald he geſturben war,
Hat he geſpeckt vehl lange Jahr,
Iß kumn vn hot ſin Muttr gebetn,
Sie ſúl den álſten Sahn vertretn,
Vn aß es ehn die Muttr zuſaht,
Vn es aßbáld auch trúglich that,
Satzte den Sahn ins Rengement,
Quahm der liebe Vater behángt,
Vom Himmel mit den Engelein,
Vn bracht ein grúnes Stráuſelein,
Das luchte wie der Morgenſtern,
Als mans kunt ſehen wit vnd fern,
Das geb he ſiner Mutter ſchon,
Vn ſatzt ehr vff ein gúllne Krohn,
(Máhrlein von Mariae Himmelfarth.)
Sahte: weil du Sahn Petr geehrt,
Als es ſich billig hot gebúrth,
So ſallſtu morgen vmb die Zeit
Zu vns kommen in ewige Freud,
Vnd verſchwang druff: darnach wards tag
Hórt wunder was allda geſchach.

[D iiij] Vnſe lieb Herr Petr war zu Rom,
Vn wuſte luter niſcht darumb,
Deßgleichn auch ehr angern Fringe,
Nach kamn ſie all zwólff geſchwinge,
Peter, Angers, Hans, 2. Jáckel, Lips, Móbes,
Simmen, Tommes, Judas vn bede Tóbes
Witt alle wänd, ohn all gefehr,

Zusammen in der Lufft daher,
Ver vnse liebe Margen Ther.

Six.

Pf. Pf. Je Ohme pfeifffstu nicht?

Ohm.

Laß dach vult hörn das albr Geticht.

Pluhn.

Vn hulffen, (laß mich dach außsahn,)
Vnse lieb Marg zu Grabe thran,
Es war abr och nicht recht bedacht,
Daß sie sie hattn zu Grab gebracht,
Drumb kam vnse lieb Emanuel
Vn hohlt sie hennauff in Himmel. — Der heilign Vorbitte im Himmel.
Vn satzte sie gar oben an,
Da baht sie auch vorn älsten Sahn,
Daß he hette Macht, Reich vnd Ehr,
Vn ver den angern eppes wehr,
Das kreg he flux weg, wie ein Mütze,
He süll ins Vatern Güter sitze,
[Diiij^b] Vn regniren nach sienem Willen,
Die Vnghorsamen zwingn vnd stilln,
Das wil Bruder Mertn nich eingehn,
Drumb kan ich auch nich bey ehn stehn.

Six.

O ja du Klatzsche, wie dus weist,
Wo stehts geschriebn? wie wirds beweist?

Pluhn.

Das beweisen die Wungerthatn, — S. Petri Wunderwerck.
Da ehn Gott mede hat berathn,
He hot vfft Krancke gsund gemacht,
Vnd die Todten zum Leben bracht,
He iß vehlmal gefangn gewest,
Vn hot sich selber rauß gelöst.
He hot och nach zwey Kettn darvon, — Kettenfewr vnd Festtag.
(Daher mer Ketten Fewer han)
Dieselgn sin zusamn gewachssen
(Du ohler Narr, weine odr lachsn) — Wird außgelachet.
Wissns dach die Kinger vff ger Gassn,
Daß ehn Herodigs fangen lassn,

Weiſtus nich? zu Caesareo,
Darnach och zu Rom der Nero?
Die zweh Ketten hat he genomn,
Da ſie ſin von ſich ſelbs gekommn
In ein zuſamn, vn kan nu met
Heilen all Mängel vnd Kranckheht,
[Dv] Wenn ſie nur weren vffgeleht.

Six.

Ja ja mey Kettenhaund kans och
Ins Bein beiſſn, mein ich, ein Loch.

Pluhn.

Was pfeifft jhr was? hört witter an,
Ich wilch nach wuhl was angers ſahn,
He hot en Rittr an ſin Habe,
Sie künn en nich gnung verlabe,
Ritter Gürge, ar wie ehn hieß,
Der ſich auff ſeine Fauſt verließ,
Kahm en mahl zu einer Widfrah,
Vn aß niſcht war zu eſſen da,
Macht he, das ingen Winter hart,
In ger Stub alles grünend ward,
Balcken vn Seuln trugn äpfl vn Bern,
Daß ſie lang kunten darvon zehrn.

Ohm.

Ich kan och liegen, adr ſo nich.

Pluhne.

Hört dach: aß nu dieſe Geſchicht
Vor Keyſer Diokatianer quahm
Vn he en nuff gen Habe nahm,
Da bracht hes Keyſers Abgott vmb,
Ein böſen Geiſt vnd Vngetühmb,
Vn bekart och des Keyſers Weib,
Das koſte ehn ſein eghen Leib,
[Dvb] He ward in vier Stücken gehawn,
Dafür ehn gar niſcht thete grawn,
Sondern wie he hett prophezeit,
He wöll noch leben 7 Jahrs zeit,
Alſo giens och, es kam gar ſchnell
Vom Himmel Engel Gabergell,

Vn satzte die vier Stück zusamn,
Daß sie weder zu Leben kamn,
He zog ehn an ein schönes Kled,
Von Edelstehn vn Goll bereth,
He gab ehn Schuh, Gertel vn Schwerd
Vn en vffs nawe tapffr bewerth,
Vn satzt en vff ein schönen Krantz,
Da gieng he her in sinen Glantz
Alßbald weder zum Keyser nuff,
Der erschrack, vnd legte en vff,
He hatt ein Sarck voll Todten Behn,
Wenn he die lebnig machen könn,
Sa sül he bey em sin gehurt:
Ritter Gürgen wars nur ein wort,
So lebten sie, ab sie schun warn
Gesturben vor dreyhundert Jahrn,
He ließ en Wasser vff den Saal
Entspringn, vnd tofft sie allzumahl.

Six.

Nu werst en mahl hon außgelogn,
Was iß vns an den schnackn gelegn?

[D vj] Pluhn.

Es müst ju dran gelegen sin,
Weil sie so grosse Thaten künn,
Vnse HErr Gott iß met den Leutn,
Wu iß he so vff jener Seitn?
Wo han sie Zeichn vn wungr gethan?
Aß die alle, — — —

Ohm.

— — — st: Wer kümpt daran?

Vertumnus halb Kriegßmann. Müntzer.

Holla, holla, laufft alle zu.

Six.

Potz Crisement, je du, je du,
Was wil das werdn, kum laß doch hörn.

Vertumnus.

Herr ich wil euch was newes lehrn,
Ist keiner hier, er halts mit mir,
Der gern sein eigen Herre wer,

Wir wolln die Herrn zum Land nauß ſchlagn,
Könn ſie ſich doch ſelbſt nit vertragn,
Vn diß iſt auch ebn das Gebot,
Das vnſer König geben hat,
Die Söhne ſolln nicht Herren ſeyn,
Hört jhr, jhr lieben Bäwerlein,
[D vj[b]] Solt mich hinfort ein Edelmann,
Odr wer er wer, krum ſehen an,
Jch thu es nit bey meinem Eyd,
Auch kein Schild, Bild noch Wapen leid,
Dort hangn jhr zwey, jmr reiſt ſie weg,
Jmmer runter mit jhnn in Treck.

Ohm.

O ney min Mann, das geht nicht an,
Vn was hat vns das Holtz gethan?

Six.

Geh adr mer wolln dir Füſſe machn.

Pluhn.

Schlagt en zu Lagr, den groben hachn.

Actus III. Scena 3.

Pseudo-Petrus, R. Martin.

Pseudo-Petrus.

Ey ſo ſchlag Donnr vnd Blitz darein,
Soll mich der Bub ebn treiben ein,
Jch muß vnd ſoll mich an jhm rechn,
Es mag auch biegen oder brechn.

Ad fores Martini.

Rauß du Bluthund vnd Störenfried.

Ritter Martin.

Wer fellt in mein Hauß vnd gebiet,
Sih da, willkomn, wolln wir daran?

[D vij] Pseudo-Petrus.

Biſtu ſo ehrlich als ein Mann?
So geh rauß vnd dich meiner wehr.

Ritter Martin.

Ja wie du wilt, ja jmmer her. Thun ein treffen.

Pseudo-Petrus.

Awe mein Bein, ich hab genug,

Ach wie thet ich ein vbeln Sprung!
Ritter Martin.
Das ist nichts, kom her noch ein Gang,
Ich thats, — — — —
Pseudo-Petrus leufft vnd spricht:
— — Der Teufel weiß dirs danck.

Actus III. Scena 4.

Polylogus, Ritter Martin, Sarcophila.

Polylogus.
Pfuy dich, noch müssen wir da stehn,
Den schnöden Ritter vor Augen sehn,
Wiewol, wer weiß wie lang er steht,
Das Bad ist jhm bestellet bereht,
Ein freyen Bossen hört ich sahn,
Er kömt ich muß jhn selber frahn.
Zum Ritter.
Mein edler Ritter ein guten Tag,
Halt mirs zu gunsten daß ich frag, Spötter.
[D vij[b]] Ich hör jhr habt versprochn bereit,
Wenn jhr nun ewer Ampt einkreit,
(Wies denn in guten terminis,) *Ironice.*
So wolt jhr vns erleuben diß,
Daß ein jederman jhme zwey
Oder auch wol mehr Weiber frey:
Odr doch, wenn ein nicht mehr bequem,
Sie verließ vnd ein ander nehm:
Wie es denn wol ehe so gewesn,
Als in Mose vnd sonst zu lesn,
Traun wenn jhr das döcht ein zugehn,
Würd mannig gut Mann bey euch stehn.
Ritter Martin.
Geh wart das dein, mein lieber Mann,
Vnd sih mich nicht vorn solchen an.
Er allein redet fort.
Lutthers Gebet zu Worms.
BArmhertziger vnd trewer Gott,
Wie ist die Welt so voller spott?
Zwar diß ist nur ein Schatten hier,
Was mir der leicht Gesel bracht für,

Drin hat der Teufel ſeinen Rachn
Vber mich groß vnd weit thun machn.
Nu HErr du weiſt mein Hertz vnd muth,
Daß es anders nicht iſt alls gut,
Das ich halt ob dem Vater mein,
Wird mir, hoff ich, kein Sünde ſeyn,
Amen, in Jeſu Chriſti Namn,
Ich wolt wir wern ſchon widr beyſam.

[D viij] (Hier ſoll in der Scenen auffn Inſtrumenten gemacht vnd vom R. Martin von auſſen eins vmbs ander drein geſungen werden: Ein feſte Burgk iſt vnſer Gott, etc.)

Ritter Martin.

Holla, juch alſo: benè, benè
Amant alterna Camœnæ.

Sarcophila auffm Drachen.

(Kömpt do er eben ſinget: Vnd wenn die Welt voll Teuffel wer.)

Mein Edler Rittr, find ich dich hier.
Thuſtu nicht auch ein trunck mit mir?
Ich hab dich lang mit fleiß geſucht.

Ritter Martin.

Vnd ich hab dich Hur lang verflucht.

Sarcophila.

Was? ſol man Götter alſo ehrn?
Das můſt dich alles Vnglück rührn,
Hab ich dir zuvor nie geſchanckt?

Ritter Martin.

Ich hab dirs aber nie gedanckt,
Vnd forderſtu mich jtzund rauß,
So findſtu mich gleich recht zu Hauß.

Sarcophila.

Denck vnd gib mir gebürend Ehr,
Vnd bet mich an, oder ſih dich für.

[D viij^{b}] Ritter Martin.

Was wiltu Schandſack von mir han?
Ich bet mein HErren Jeſum an,
Der Himml vnd Erden hat gemacht.

Sarcophila.

Wolan, ſo nim dein Schantz in acht.

Ritter Martin.

Immr her du schnöde Teufels Braut,
Kom her, kom her, jückt dich die haut,
Frisch her, im Namen Jesu Christ,
Der dem Teufel gewachsen ist.
(Gibt Fewer, leufft vnd lest den Drachen im Stiche).
O leuffstu? dein Drach frist mich nicht,
Sich hats doch ein Stich außgericht.
Juch, wer singt nun Victoria,
Sind meine Musici noch da?
(Hie wird gesungen aus der Offenb: Johan: 14. Sie ist gefallen Babylon die Grosse. Odr: Du schnöde Tochter Babylon.)
Nach der Music, R. Martin.
Holla der Streit wer auch verbracht.
So walts nu Gott zur andern schlacht.

[E] **Actus III. Scena 5.**

(Obengemeldete Personen in erster Scena gehen ein vnnd setzen sich wider inn ihrer Ordnung.)

D. Quadratius.

Ritter Martin, man ist der Sach
Nach Notdurfft nun gegangen nach,
Vnd hat jetzt endlich decretirt,
Weil dir gleichwol nicht hát gebúhrt,
Den Bruder so hart anzulassn,
Als geschehn seyn soll ebner massn,
Solstu hier singen REVOCO;
Vnd weil kein Land besteht also,
Es muß gleichwol regiret seyn,
Auch álter ist der Bruder dein,
Ja schon sitzt in possession,
So soltu jhn die Ehr anthon,
Vnd von deim Recht was remittirn,
Wie dir dieses Falls wil gebúhrn,
Dich auch hierauff in puncto nun
Deutlich vnd rund erklären thun.

Ritter Martin.

(Er redet mit jhnen in inventione, als wenn sie seines gleichen, Ritter vnd Nachbarn weren.)

Gnádigst, Edl vnd großgúnstig Herren

Ein jeder gnant nach Stand vnd Ehrn.
[Eb] Die Sach hat zwar ein guten Schein,
Wie sichs ansehen leſt: allein
Wo bleibt mein Kindrecht? vnd noch mehr,
Wo bleibt meins Vatern wort vnd ehr?
Dazu die armen Vnterſaſſn,
Die außdrücklich ſind loßgelaſſn,
Nicht zwar von Zucht vnd Erbarkeit,
Sondern von der Beſchwehrligkeit, Ablaß,
Die jhn mit Zinſen, Rent vnnd Schoß Ban vnd
Wird auffgeleget allzu groß, gewiſſenß
Welcher ob ich ſchon nimmermehr zwang.
Gedächte mit keim worte mehr,
So ſchrie ſie doch gen Himmel nauff,
Darúmb beſteh ich noch darauff,
Man laß mein Vater vngeſtrafft,
Vnd ſein Willen vnd wort ſein Krafft.

D. Quadratius.

Was darffs der disputation,
Vnd freveln objurgation?
Dein Antwort ſolt geweſen ſeyn
Rund vnd richtig, ja oder nein.

(Deliberiren ein wenig.)

Quadratius pergit.

Du ſolt dich noch mit ja odr nein
Erklären, vnd drauff ſtille ſeyn.

[Eij] Ritter Martin.

Richtig wehrt lang: Was ſoll ich ſagn?
Sol ich mich auff mein Backen ſchlagn?
Ja ſoll ich mir ſo ſchmelig laſſn
Meins Vatern Teſtament vmbſtoſſn?
Das thu ich nicht, vnd thu es nicht,
Gott geb was mir darúmb geſchicht.

(Deliberiren nochmal etwas.)

D. Quadratius.

Zum drittenmal mit einem wort:

Ritter Martin.

Man hats einmal vor all gehort,
Hier leit meins Vatern Teſtament,

Da bleib ich bey, biß an mein End.
Ich kan nit mehr, da steh ich da,
Gott helff mir: jhr hört was ich sah.

Pentonomus.

Hetts vnser Peter baß gemacht,
Würd er so hart nicht angeklagt,
Das sey jhm zum Latein gesagt.

(Wenn vnsere Pfaffen frömmer weren, sagt Carolus Quintus, so dürfften sie keines Lutthers.)

(Gehen alle abe, R. Martin wird von Dienern verspottet.)

Polylogus ad Martinum.

Der Teufel soll dir haltens Liecht.

[Eij^b] Uranophron zu Polylogo vnd andern.

Was soll das seyn jhr Bösewicht?

Ritter Martin.

O die klein Hunde beissn mich nicht,
Last sie so lang sie wollen zarrn,
Ich muß mein Zän den Grossen spahrn.

Vranophron.

Ich mein jhr habt sie jo gebissn,
Es wird sie wol ein weil verdriessn,
Mit den brahten ists nun verthan,
Kommt greifft auch nu das Frůstůck an.

Ritter Martin.

Wie wol mich noch sehr hungert nit,
Wil ich es doch versuchen mit.

Actus III. Scena 6.

Sarcophila.

Kennt jhr mich noch wol wer ich bin,
Ich geb euch halb ein Vertumnin,
Ich heiß nicht mehr SARCOphila,
Sondern nunmehr PHREnophila,
Der Teufel weiß mehr als ein Fund,
Man muß es karten krauß und bund.
Wil man mich nicht zum Bauch Gott han,
So steig ich ins Gehirn hinan,

[Eiij] Vnd geb ein hohen Schwindelgeist,
Dicht etwa was die Leut verdreust.

Wil mich ins Schweitzerland nein machn,
Man möcht mich numehr hie außlachn,
Wer weiß, wem ich gefällig bin,
Wolan, so gehts auffs Newe hin.

Actus III. Scena 7.

GrossRitter Astyages. D. Quadratius.

Astyages.

Ja was habn wir nun außgericht?
Pfuy das hett ich vermeinet nicht,
Sitz mit beym Tisch, vnd rath mit ein,
Noch sol vnd muß es nicht geseyn,
Wann ich mich solte hoch vermessn,
Der Ritter kan mehr als Brod essn,
Was wolln wir vnsern Parten sagen?

D. Quadratius.

Das best ist, er darff vns nicht schlagn,
Wir habn gethan, was wir gekunt,
Der Sieg geräht nicht alle Stund,
Kan er doch selbst nicht viel erlangn,
Ewr Gnad weiß, wies jm newlich gangn.
Er hat sich vberreden lahn,
Mit Mertn ein Rittergang gethan,
Aber so schrecklich thun einbússn,
Daß er bald hinckt an beyden Fússn,
[E iij^b] Er darff sich nicht wol mehr sehn lassn.

R. Astyages.

Still doch allda auff freyer Strassn,
Eben dasselb bringt mir die Pein,
Die Schand ist vnsr so wol als sein,
Man weis es freilich allzuwol,
Sagt Lieber, wie man helffen soll.

D. Quadratius.

Der Lotterbub ist noch nicht weg,
Wir wolln verschantzen weg vnd steg,
Daß er werd etwa auffgereumt.

R. Astyages.

So můst man gehn, ehe mans verseumt.

D. Quadratius.

Wolan Ewr Gnaden gehn nur ein, Astyag: geht abe.
Ich wil von stund an bey jhr seyn.
Er alleine fehret fort.
Ich sah allda ein schönen Rappen,
Itzundr erst vorüber trappen,
Wann etwa was zu löffeln wer, Vor Emfers buhlschafft zu Leipzig.
Bey Golde sich, da kömt er her.
Wo auß mein schönes Frewelein,
Darff man auch wol hier tasten ein?

Phrenophila schlegt jhm eine Schelle.

Was suchstu hier, du Tintenfist,
Meinstu daß du im Kloster bist,
[Eiiij] Du sagst dein Herr dürfft dich nit schlahn:
Geh hin, so hats ein Weib gethan. *abit.*

D. Quadratius alleine, wird verlacht:

Ich seh wol, wer den Schaden hat,
Der darff nicht sorgen vor den Spott.

Actus III. Scena 8.

Kühlogista: Michael.

Kühlogista ein Schuster.

Was sehet doch noch endlich an Meister Jex von Orlamünda disputirte mit Luthero. Anno 1524.
Hinfort ein armer Handwergsmann?
Das Ledr ist thewr, die schuh geltn nicht,
Vnd wenn man gleich ein Pfennig krigt,
Nimmts bald die, bald jenn schatzung weg,
So ligt der Karn wider im Dreck,
Ich dörfft schier, wie sichs schon lest an,
Die Herrn zum Land naus helffen schlan.
Sih da, wer schleicht mir da herümb Der Jüde kommet.
Vnd sicht sich so dockmeusers vmb?
Wenn ich einmal ein Kauffmann krigt,
Ich hab noch keinen Handkauff nicht.
Woher des Landes? sich wo aus?
Jüde du Schelm, gib Würffel rauß.

Michael.

(Ein Jüde von Posen ist meuchelmords halben verdächtig.)

Ich hab beym Adonaj kein,

Mein Mensch laß mich zufrieden seyn.
[E iiij'] Kühlogista.
Denck nur, da wird nichts anders drauß,
Ich laß dich nicht, gib Würffel rauß.
Michael.
Sih da, so hast jhr doch ein bahr.
Kühlogista.
Wie, keufftu nit auch was von Wahr?
Michael.
Ja wenn du mit mir zschachern wolt,
Ich hab da was von guten Gold.
Kühlogista.
Laß sehn kom her, was hastu denn?
Michael.
Ein gülden Ringlein oder zween,
Das gib ich dir vor diß bahr Schuh,
Vnd du gibst mir ein Thaler zu.
Kühlogista.
So nim sie hin, es sey gebeut.
Michael: (findet Speck drinnen.)
Ey was seyd jhr vor lose Leut?
Mein Mann wiltu gut Christe seyn,
Sey fromb vnd stell das spotten ein.
Die Juden sind nicht also böß.
Kühlogista.
Die guten Thaler, ja wers weiß,
Ich kenn dich nicht du alter Fuchß,
Hör ich wil dich was lehren flux,
[E v] Von der alten vnd jungen Mauß. Lutheri Fabel.
Do sie giengen spatziren aus,
Begegnet jhm ein rauschend Haan,
(Als mir da einer komet heran,) Der Leimstengler kömmet.
Vnd auch ein schleichend Kätzelein,
(Wie du mir magst ein Gselle seyn,)
Lieber was sagt die alte Mauß?
(Jüde nim dirs mit heim zu Hauß)
Der grosse Schnarcher frist mich nicht,
Vor den Schleichenden fürcht ich mich.

Michael.
Was plauderstu, gib mir das mein,
Kühlogista.
Da lauff hin, lauff hin, das ist dein.

Actus III. Scena 9.

Vertumnus als ein halber Kriegßmann, mit viel Bawren.

Vertumnus erst alleine.

Der Bawrenkrieg *Anno 1524.* *f.* 25.

Ich muß mein Heil noch mehr versuchn,
Man isst nicht alle Tage Kuchn,
Holla, laufft zu jhr lieben Leut,
Bürger vnnd Bawren wer jhr seyd.

Kühlogista.

Was da? was da? was wilt vns gebn?

[E v^b]

Vertumnus.

Freyheit vnd ein recht Herrisch Lebn.
Daß keiner darff zu Hofe gehn,
Noch jemand zu Gebot mehr stehn.

Six.

Das wer mir noch wol was, es wersn,
So behiel ich mein Wessn vnd Hersn.

Kühlogista.

Wenn abr der Junckr vns Büchsen weist,
Vnd wie vnter die Hunde scheust,
Wie da zu thun? — — —

Vertumnus.

— — — Da weiß ich Rath.

Kühlogista.

Man muß abr wissen vor der That.

Vertumnus.

(Müntzers Frevel vnd Thorheit zu Sangerhausen, Anno 1525.)
Sind doch mein Ermel weit genug,
Vnd das Wammes gemacht mit fug,
Ihr solt all kriechen hinder mich.

Kühlogista.

Nun gut. Noch eines frag ich dich.
Hastu auch Grund aus Gottes Wort?

Vertumnus.

Ja freylich, gnug an allem Ort,

Denn ist doch eben das der Streit,
Darumb man jetzt in Rechten leit,
[E vj] Daß vnser Herr befohlen hat,
Da er den Söhnn das Land einthat.

Kühlogista.

Gut. Dazu hab ich auch gedacht,
Vnd offtmals bey mir selbst gesagt:
Weil Gott jhr Schild vnd Bild verbeut,
Sind vielmehr auch im Haß die Leut,
Ich halts mit dir, — — —

Die Bawren alle.

— — — Ich auch: ich auch.
Wolauff, juch holla. — — —

Die Bawren.

— — — Jauch, jauch, jauch.

Ritter Martin.

Was da? was news? hats Narrn gerenht?
Was ist das vor ein Regiment?

Kühlogista.

Herr Ritter, wir sind nicht widr euch,
Wir treten mit euch vmb zu gleich,
Thut jhr doch auch widrn Bruder strebn
Vnd die Herrschafften vbergebn.

Ritter Martin.

Ich thu dirn Hencker auff den Kopff,
Du Bösewicht vnnd loser Tropff.

Kühlogista.

Jhr seyd ja nicht, als ich gehort,
Widr ewrs Vatern Wiln vnd wort,
[E vj^{b}] Der spricht jo von sein vnterthan,
Er woll seine Braut nackend han,
Jhr Herrn wist auch nicht alls allzeit,
Hört auch bißweiln geringe Leut.

Ritter Martin.

Reim dich Bundschuch ad angulum
A baculo, bistu nich krumm.
Mein lieber Freund, geh heim zu Hauß,
Vnd thön dieweil das Leder aus.
Vnd jhr jhr lieben Bäwerlein,

Geht heim, geht heim in ewre Scheun,
Was euch mein Vater zugesagt,
Nemt euch nit selbs aus eigner Macht,
So ist diß gar sein Wille nicht,
Wird auch damit nicht außgericht.

Vertumnus.

Geh odr wir halten dir auchs Liecht.

Ritter Martin, zuckt die Wehr.

Halt was du je kanst lassen nicht.

(Da fellt Friedwertus aus mit den Seinen vnd verjagt sie.)

Vertumnus.

Ach ach, jhr lieben Getrewen mein,
Nun wird mein Brod gebacken seyn.

[E vij] Uranophron mit eim Knebelspieß.

Da da friß Kuchn, da friß Kuchen.

Six.

Eya vor kundtstu wol gejuchn,
Du sagst, du wöllst vns all vertretn,
Ach hertze Herren, seyd gebetn,
Vergebts vns, ich wil geren sterbn,
Das liebe Himmelreich ererbn.
Jhr angern, lad euch nich verführn,
Halt uher liebe Herrn in Ehrn.

Friedwertus zu Sixen.

Nun sih, daß man daran gedenck,
Das Leben soll dir seyn geschenckt,
Greiff zu, vnd hilff die Bubn nein führn.

Werden eingeführet.

Six, wird fro, vn spricht zu Vertumno.

Harr harr, ich wil dich widr vexirn.

Friedvvertus.

Geht doch wol Menschlich mit jn vmb.

Vertumnus.

Ach Gnädigstr Herr, da bitt ich drümb.

Actus III. Scena 10.

Friedwertus. Ritter Martin, Bergleut.

Friedvvertus.

Was erfehrt man doch nur im Land,
Ein vnglück beut dem andrn die hand.

[E vij^{b}] Wann es meim lieben Gott wer ebn,
Ich hab kein Stund mehr lust zu lebn.
(Starb noch ehe der Lermen gestillet wurde, Anno 1524. wird doch hier auff geführt Anno 1525, anstad der andern, so das Fewer leschten.)

Ritter Martin.

Ihr Gnaden red recht von der Sachn,
Wir könnens auch nicht besser machn,
Als, wie gedacht, vns Gott ergebn,
Beydes zu sterben vnd zu lebn.
Gott wende von vns künfftig Plagn,
Davon mir mein Hertz viel thut sagn.

Bergleut, Choragus zu sein Gesellen.

Potzfischchen kommt. — — —

Zu Friedwerto vnd Martino.

— — — Wolln meine Herrn
Nicht abrmal gute Bergleut hörn?

Ritter Martin.

Ja Ewer Gnaden hörn doch an,
Was vnser junge Bergbursch kan.

Friedvvertus.

Könt jhr auch was auff Meisnisch Arth,
Von jhrem Jux, Bley vnd Einfahrt?

Choragus.

O ja, wies der Mann haben wil.

Ad Spectatores.

Holla, jr andern seyd auch still.

[E viij] Meisnischr Bergreyen, Calvisij.

Im Thon:
O Gott in Trinitate.

1.

HERR Gott wer kan außgründen
Dein grosse Gütigkeit,
Du hast in Bergn vnnd Gründen
Metallen zubereit:
Du gibst daß Klufft vnd Gänge
Schütten das Ertz die Menge,
Daß auch an vielen Enden
Das zeunig Silber gut
Zu Tag außwachsen thut.

2.

Pison das Wasser führte,
Ein Dicht vnd lötigs Gold,
Welchs man am ersten spürte,
Nach Erschaffung der Welt.
Tubalkain der Bergmann
Das Ertz zu schmeltzen fing an,
Daß man es könte brauchen
Zuß Menschen Nutz vnd Zier,
Vnd denn zu Gottes Ehr.

3.

Diesen Bergmann zur Folge,
Wir Bergleut wolgemuth,
In wüsten örtn vnd Wälden,
Nachm Schlag der Wündschelruth
[Eviij^b]Einschlagen, sincken, wenden,
Gäng außrichten vnd lenden,
Schmeltzen, probieren, scheiden,
Biß daß er für dem Werd
Am Ertz was Geldes werth.

4.

HERR du weist Grub vnd Gänge,
Wo Ertz verborgen ligt,
Zum Abbruch wollst vns wenden,
Der sich abschneide nicht,
Der Eymer trieff vnnd tröpfel
Mit Silber, Glaaßertz, Knospen,
Den Bauch werffe vnd mächtig
Nach Bergarth führe stets
Ein gwiß vnd frommes Ertz.

5.

Laß vns das Bergwerg bawen,
Das es im steigen sey,
Das Ertz mit frewden hawen,
Gut Außbeut sei darbey,
Thu du vns auff die Augen,
Abbruch, Gäng, Klufft zu schawen
Wann du die Zech nicht bawest,
So wänd man an vmbsonst

All Müh, Arbeit vnd Kunſt.

6.

Wann wir zum Abbruch kommen,
So gſchehs zu rechter Zeit,
[F] Wanns Ertz ſein Krafft gewonnen,
Vnd nun gedien ſteht,
Daß die Unkoſten trage,
Müh vnnd Arbeit bezahle,
Vnnd die Bergkherren erfrewe,
Wanns reichlich ohn Zubuß
Gibt guten Vberſchuß.

7.

Ordnung werd ſteiff gehaltn,
Nach jedes Eyd vnd Pflicht,
Amptleut, Auffſehr, Verwalter,
Jeder das ſein verricht,
Die Meiſter, Knappen, Steiger,
Schmeltzer, Probirer, Scheider,
Vnnd was hilfft in Gewercken,
Sey fleiſſig vnd getrew,
Hab gut Gewiſſn darbey.

8.

Wolſt vns auff vnſern Fahrten,
Im tieffen finſtern Schacht,
In Stolln, Strecken, Warten
Haben in guter Acht,
Daß vns kein Wand nicht ſchlahe,
Kein kalter Gifft noch Schwadt,
Kein Wetter vns ergreiffe,
Daß vns kein Vngethümb,
Erſchräck, oder bring vmb.

[F^b] 9.

Wann wir nach deinem Willen
Stürben vom kalten Gifft,
Oder im Berg verfühlen,
Wie es denn manchen trifft,
So thun wir dir befehlen
Die Seel zum ewign Leben,
Der Cörper aus der Erden

Werd durch deine grosse Macht
Vernewt gen Himmel bracht.

10.

Wann auch das Ertz die Füsse
Wolt ziehen hinder sich,
Vnd sich dein Segen liesse
Ansehen gar spärlich,
So gib das wir vns strecken,
Wies Lager wil vnd Decke,
Vnd mit Geduld erwarten,
Biß daß du widerumb
Vns zeigest dein Reichthumb.

11.

Hilff daß wir nicht stoltzieren,
Wann du giebst mildiglich,
Nichts nach vnsern Begirden
Verschwenden vnnützlich.
Sondern den Vorrath mehren,
Nichts sparen zu dein Ehren,
Der armen nicht vergessen,
Auff daß es vns gedey,
Dein Segen bey vns bleib.

[F ij]

12.

Das täglich Brod wollst geben,
Das bittn wir dich zuletzt,
Den, die da Leib vnd Leben
Im Bergwerg zugesetzt,
Die nun Bergsichtig worden,
Verlähmet vnd verdorben.
Den Hütterauch gezogen,
Den es gar harte leit
In dieser schwehren Zeit.

13.

Wir wolln für deine Gaben,
So vns dein Gnad verleiht,
Mit Danckbarkeit dich loben,
Hier vnnd in Ewigkeit:
Wir wolln dir Lieder singen,
Bergreyen lassn erklingen,

Daß alles weit erſchalle,
Wo nur Gewercken ſeyn,
Zu Ehrn den Namen dein.

MUSICA INSTRVMENTALIS.

ACTVS QUARTVS.

Argumentum.

IM vierdten Act (erſchrecket nicht)
Folgt nun die grauſame Geſchicht,
[F ij^b] Do die Brůder widr all Natur
Den Vater zum Ziel ſtellen für,
Nemlich der álſt vnd jůngſte Sohn,
Martinus aber geht darvon,
Kömpt vnnd beklagt die grauſam That,
Die man dißfals begangen hat.
Was meint jhr aber, wollt jhr wiſſn,
Daß die Kinder nachm Vater ſchieſſn,
Was ſoll das ſeyn? Was ſolls bedeutn?
Die Leſterung zu beyden Seitn,
So des Papſts vnd Calvini Rott,
Vom Sacrament vnd ſonſt widr Gott,
Schrecklich vnd grauſam jederzeit,
Wie gifftig Pfeil habn außgeſpeyt.
Als: das Chriſto vnmůglich ſey,
(Ach daß mir Gott die Red verzeyh)
Auff einmal mehr als an eim Ort
Zuſeyn, wider ſein klares Wort:
Item daß Gottes Wort vor voll
Nicht ehe ſtat habn noch gelten ſoll,
Es werde denn vom Papſt geſchmiert,
Wie ſies nennen, canoniſirt.
Solche vnd dergleichen Teufeley
Vnd viel anders noch mehr darbey,
Habn wir mit ſo ſchrecklichen ſchieſſn,
Weils ſchrecklich iſt, abmahln můſſn.
Wie auch Jungfraw Phrenophilam,
Die ſchöne Tock vntugendſam,
[F iij] Die zeigt vnd deutet jhr Vernunfft,
Drauff ſich der Calviniſten Zunfft,

Als auff jhrn nechsten Rath verleſt,
Vnd Gottes Rath zu rücke ſtöſt.
Aber gnung davon, Ich muß gehn,
Da wird Zwingl vnd ſein Geiſt auffſtehn.

Actus IV. Scena 1.

Vertumnus: Cacangelus: R. Martin.

Vertumnus, halb Prieſter. Zwingel A. 1525.

Mein Pratick hat nochmahl gefehlt,
Ich lauff drümb nit flux aus der Welt,
Der Fuchs der weiß mehr als ein Loch,
Juch holla, juch, ſo mach ichs auch.
Wolln meine Stang vnd Bawrenhut
Vnd Heuptmannſchafft nit mehr thun gut,
So zih ich ein lang Wammes an,
Wie Pfaffen vnd Juriſten thran,
Vnd zanck mich mit eim vmb ein wort,
Vnd worümb machs ichs nit bald fort?
Ich wil nochmahl an Ritter rückn
Vnd jhm die ſtoltze Kolbe jückn,
Wil es nicht ſchwudn, ſo muß es hottn,
Ich wil jhm reiſſn ein andern Zothn,
Allein eines mir fehlen thut,
Schrifft vnd Leges die weren gut.

[F iij^b] Cacangelus.

Wie geht der Herr ſo gar allein,
Was ſind die tieffen Gdancken ſein?

Vertumnus.

Ich wolte gern ein Krieg anfahn,
Wann mich die Leut nit wolten ſchlahn.
Vnſr Ritter Merten hoch erhabn
Wil ſtracks die Ehr alleine habn,
Des Vatern Wort recht außzulegn,
Dem hett ich gern etwas entgegen,
Wann ich nur wüſt ein freyen Boſſn,
Das Teſtament gar vmbzuſtoſſn.

Cacangelus.

Kan man denn nicht in dieſen Dingn
Zun worten ander Meinung bringn,

Daß man jhm abgewinn den Kampff?

Vertumnus.

Die wort die thun mir nur den dampff,
Das iſt mein Wil, vnd anders nicht, Das iſt mein Leib.
Was er nemlich darin verſpricht.

Cacangelus.

Biſtu nicht in der Schrifft geweſn,
Vnd dergleichen wort mehr beleſn?
Das iſt ſo viel geſagt, als das:
Das bedeut vnd erinnert was.
Als dort: Das Lamb iſts Herren Feſt, *Exod. 12.*
Da iſts das Lamb nicht ſelbs geweſt, *v. 27.*
[F iiij] Sondern hat ſo viel angedeut,
Das alßdenn wer dieſelbe Zeit,
Vnd ſo fort an, in andern auch,
Das einig dir zum Vortel brauch,
So kanſtu alls mit gutem fug
Wie dirs gfellt deutn gründlich gnug.

Six ad Spectatores, weiſet des Engels Hornfuß.

Potz Bock, was iſt das für ein Mann?
Seht mir einer den Engel an.

Vertumnus zum Engel.

Harr das haſtu keim Narrn geſagt.

Cacangelus.

Dazu ſo nim auch diß in Acht,
Daß er offt ſelbſt an manchem Ort
Anders außlegt des Vatern wort,
Als daß er ſolt ein Hirte ſeyn,
Wie andre Hirtn, geht er nicht ein.
Vngeacht das der Vater gſaht,
Derwegn muß dirs auch han ſtat.

Vertumnus.

Gut, gut, geh hin, da kömmt er gleich.

Zum R. Martin.

Mein werther Ritter Gott ehr euch.

Ritter Martin.

Danck hab, woher du wilde Gans?

[F iiij^b] Vertumnus.

Hoho jmmer daher des Lands.

Wolt gleich jetzt zu euch stutzen ebn,
Vnd ein guten Einschlag thun gebn.

Ritter Martin.

Ein guten Einschlag darff man wol.

Vertumnus.

Ja hört auch recht, was es seyn soll,
Ihr streit mitm Brudr vmbs Testament
Vnd sucht nit gnugsam Fundament,
Man muß nicht beym Buchstaben ebn,
Auff dem Pappire bleiben klebn,
Ja Herr jhr seyd nicht allein klug.

Ritter Martin.

Hoho Bawer, das ist grob gnug.
Weistu auch wol, was styli ist?
Sag mir, welch ehrlicher Jurist
Ein Testament, wenn ers vollführt,
In seinen worten disputirt?

Vertumnus.

Mein Ritter, jhr seyd jo belesn,
Vnd viel in heiligr Schrifft gewesn,
Habt jhr denn nicht gefunden auch,
Daß es wol ehe also im Brauch,
Daß eben in einm Testament
Auch wol offt ist ein wort verwänd?
[Fv] Als dort: Das Lamb JSTS Osterfest,
Das doch nur des Anzeig gewest,
Vnd so fort an, — — —

Ritter Martin.

— — — Halt mirs zu gut.
Steckt die Weißheit im tollen Hut?
Müst ich mir warlich auch ein kauffn,
Odr wo habt jhr sie sonst erlauffn?

Vertumnus.

(Hat gleich als vnwissend sein Leimstänglerhut auffbehalten.)

Pfuy, sih, machstu mich da zu schand,
Ach das ich gar wer aus dem Land.

Ritter Martin.

Halt doch, laß weiter mit dir sprachn.

Vertumnus.

Ja daß man mich nur mög außlachn,
Eins wil ich euch noch hier vertrawn,
Mein Ritter, jhr solt wol zuschawn,
Gott hat mir als ewrer Anpart
Durch ein Engel jetzt offenbart,
Daß dis die rechte Meinung sey,
So ich jetzt angedeut dabey,
Wie auch dadurch am ersten könt
Aller Streit werden abgewänd.

[Fv^b] Ritter Martin.

So bald führstu mich nicht auffs Eyß,
Wie war der Engl, schwartz oder weiß?

Vertumnus.

Das wil ich warlich niemand sahn,
Vnd was verzieh ich auff dem Plan? Leufft davon.

Ritter Martin.

Komm her, hör doch noch weiter an,
Wie weit man Engeln gleuben kan.

Actus IV. Scena 2.

Michael der Jüde, Ritter Martin.

Michael.

Jch hab nun manchen lieben Tag,
Von Morgen, Abend vnd Mittag,
Viel schöner Städt vnd Land besehn,
Türckey, Jndien, Armenien,
Vnd mich derwegen auch bedacht,
Hieher gewänd gegn Mitternacht,
Weil ich doch auch wie Abraham
Muß mit seyn ein armer Bilgram,
Biß sich vnser HErr Meschias
Nun dermal eines finden laß.
Hab aber weit vnd breit gehört,
Daß hier ein Ritter funden werd,

[Fvj] Martin genant, dessen Mannheit
Gleichen man nicht soll haben heut.

Ritter Martin.

Wer rufft mir da, wer thut mich nenn?

Michael.

Mein Herr bistus? Ich muß bekenn,
Ich hab dich ja jtzo genant,
Gelobt sey Gott, daß ich dich fand.

Ritter Martin.

Wie heistu? — — —

Michael.

— — — Ich heiß Michael
Vnd wart auff den Trost Jsrael.

Ritter Martin.

Woher? wo auß? wo kennstu mich?

Michael.

Dich allein jetzund suche ich,
Dein grosse Thaten vnnd Mannheit
Haben dich so weit außgebreit,
Als weit Himmel vnd Erden ist,
Drúmb hat michs gleich jetzund gelúst,
Mit dir auch was zu conferirn
Vnd die Bibel zu transferirn,
Worinn ich mich thu exercirn.

[F vj^b]

Ritter Martin.

Wolan, kom morgen widr zu mir,
Ich hab heut etwas anders für.

Michael.

Der HErr segn dich, O Ritter werth.

Ritter Martin.

Geh hin, der sey auch dein Gefert.

Fehrt fort alleine.

Sich eines fellt mir jetzt noch ein,
Solt das auch wol der Júde seyn,
Von dem man mir Andeutung gebn,
Daß er mir stúnde nach dem Lebn.
Harr morgen kómpt er wiedr zu mir,
Jch wil bestellen ein Balbier
Vnd jhm die Kolbe lassen zwagn,
Weil man mir hat von jm thun sagn,
Er sol ein rothe Kolbe han,
Ob er sie vielleicht ferben lahn.

Actus IV. Scena 3.

R. Iohan. Phrenophila. Theomastix.

R. Iohan:

(Da kömpt der Schweitzer Calvinus an.)

Solt ich doch bald den Marckt verſeumn,
Ja wärlich ja, das wird ſich reumn, Vmbs Jahr C. 1540.
Weil ich da bin im Schweitzerland,
Von dannen zih in Engelland,
Heſſen, Pfaltz vnnd ſonſt in der Welt, [F vij]
Mich vmb thu ſehn, wo mirs gefällt,
So macht mein Vatr ein Teſtament,
Vnd meine Brüder ſind behend,
Fahrn zu vnd machen ein Vertrag,
Gott gebe was ich darzu ſag,
So ſolt ich frey mein Braut einführn,
Halt ich wil mit jhnn procedirn,
Phrenophila mein ſchönes Lieb,
Meins Herzen troſt, dich nit betrüb,
Ich bin deint wegn zu Land vnd Meer
So lang gezogen hin vnd her,
Daß ich beydes dein Huld erwerb,
Vnd dich brächt in meins Vatern Erb,
Wiewol ich ſag, vnd dir bekant,
Du biſt mir lieber denn das Land,
Daß mir doch auch, ſey wer er wol,
So bald kein Bawer nehmen ſoll.
Gib dich zu friedn, es hat kein Noth
Wolln ſie all machn zu ſchand vnd ſpott.

Phrenophila.

Mein Edler Rittr vnnd höchſter Hort,
Ich hab mein Lebetag gehort,
Vnd iſt auch war: Was mir Gott gan,
Mir Sanct Peter nicht nehmen kan. [F vij^{b}]
Iſt es von jhm alſo verſehn,
So muß vnd ſoll es doch geſchehn,
Solt ich abr je nicht Königin ſeyn,
So geb ich mich auch willig drein,
Denn wenn ich mich lang viel wolt ſpern,

Würd ich es doch nicht widerkehrn. *Decretum Dei absolutum.*
Drúmb bin ich gar nicht trawrig drob,
Ob wol ewr Freundschafft eben grob,
Ewr Liebe so ein werthen Held,
Gegn sich gleich als vnáchtig helt.
Mein Schatz soll mirs zu Ehren stelln,
Daß ich im Zorn auff die Geselln
So vnbedacht herausser fahr.

R. Iohan:

Was soll man sagen, es ist war.
Mein Herr, was halt doch jhr davon?

Theomastix.

Mein Edler Ritter, es ist nicht ohn,
Man solt es freylich baß bedacht
Vnd dißfalls anders habn gemacht.
Vnd daß ichs sage, wie ichs mein,
Wil mir der Vatr verdáchtig seyn,
Macht ein decret wies jhm gefellt,
Ein Sohn nicht wie den andern helt,
Verráth mir sein heimlichen Haß,
Den ich jhm mein Tag nicht erlaß.
[F viij] Das Testament dazu verheist,
Was er sein Tag nicht hat noch leist,
Es wer denn, als ich halt dafúr,
Vnd es erklären andre mehr.
Auch newlich von Gott, wie jhr wisst,
Durch ein Gesicht bekráfftigt ist,
Daß er sein wort, wie sonst der Brauch,
Vnd grosse Herrn zieret auch,
Figúrlicher weiß hett geführt,
Vnd was anders mit adumbrirt,
Was wer mir denn sonst das geredt?
Wann ers so bloß verstanden hett:
Jhr Kinder solt mein Erben seyn,
Vnd nichts haben zu nehmen ein.

Phrenophila.

Ja seht wie sichs doch reimt vnd schleust,
Gerad wie die Kuh Barthol heist?

Theomastix.

Item: Ihr solt ewr Vnterthan
Ihr Hirten seyn, vnd so fort an,
Das muß ja nicht, wie es da steht,
Sondern anders werdn außgeleht.

R. Iohann:

Freylich ja, es ist alles war,
Vnd fehlt durchaus nit vmb ein Haar.
Wie es der Herr, die Läng vnd quehr,
Weißlich geschlossen hin vnd her,
[F viij^{b}] Entwedr es müssn im Testament
Die wort was werden vmbgewänd,
Wie vns denn Aristoteles
Gar viel Exempel zeiget des,
Odr, so sie jo den nicht verstehn,
Könt man auch in die Bibel gehn,
Welchs aber bey vns in dem Fall
Nicht ist von Nöthen vberall.
Das sag ich, müste seyn etwas,
Oder, wie es auch sonst ohn das,
Wird der Vater ein alten Groll, *Decretum rejectionis.*
Ja ein Hertze affecten voll,
Gehabt, vnd lahn mit vntergehn,
Sonst wird es alles deutlich stehn,
Summa: Was wil man disputirn?
Ich kans nicht bringen ins Gehirn,
Vnd dächt doch, ich hett auch ein Kopff,
Als wol ein ander fauler Tropff.

Phrenophila.

Ich mocht es nicht so deutlich sahn,
So hats mein Herr nu selbst gethan,
Vnd zwar es ist kund vnd bekant,
Ein Blinder griff es an der Wand,
Ich hab es lang bey mir gedacht,
Daß es der Vatr nicht recht gemacht,

[G] Six von ferne.

Du liebe Vatr host vehl gethan,
Ich mein, das iß mir jo en Sahn?

R. Iohann:
Ja wie machen wirs aber nu?
Ihr lieben Getrewn, da rathet zu:
Sie haben mehr nervos als wir?
Phrenophila.
Schöns Lieb last mich was schlagen für.
R. Iohann:
Du tausend schönes Engelein,
Solt dir das nicht vergönnet seyn,
Die Weibr könnn offt am besten rathn,
Vielleicht kömpstu vns jetzt zu statn.
Sag doch, wir geben dir Gehör,
Vnd wenn es auch was anders wer.
Phrenophila.
Wolan, mein Schatz es mir verzeih,
Ewer sind jo nicht mehr als drey,
Vnd jhr allein im schiessen vix,
Davon sie wenigr wissen als nix.
So köntet jhr vmb die Kron certirn,
Vnd jhr vor jhnn leicht triumphirn,
Ja daß man sie schreckt desto mehr,
Ließ ich den Vater bringen her,
[G^b] Vnd setzte jhn selbs auff zum Ziel,
Weil sichs doch sonst so schliessen wil,
Daß er nicht gar ohn Vhrsach sey,
In diesem Streit so mancherley,
Vnd auch kaum ist ein viertel Jahr,
Daß er ist beygesetzet dar.
(Man muß so reden im Gleichniß.)
R. Iohann:
Auff meine trew der Rath ist gut,
Ich wag es warlich, auff mein Blut,
Herr Theomastix wie meint jhr?
Theomastix.
Juncker vnd Braut verzeihen mir,
Der Rath wer so gar böse nicht,
Wann er schon wer zu werck gericht,
Denn vngeacht, daß vnerhört
Vnd grausam: wers doch der müh werth

Vnd gwiß zu hoffen, daß das Glück
Auff ewer Seyten brächt den Sieg,
Nicht allein, wie schon obgedeut,
Weil jhr ein gwisser Schütze seyd,
Sondern auch gar wol abgericht,
Wo Menschlichs Hertz im Leibe ligt,
Als der jhr bey Anatomj
Gewesen viel, sie aber nie,
[G ij] So setzte man zum gwissen Ziel
Das Hertz, oder welch Glid man wil,
Alleine, das ist noch die Frag,
Ob sie euch geben so viel nach,
Daß es zu solchen schiessen kehm,
Geschichts, wol gut, michs wunder nem.

R. Iohann:

Wann es nicht geht, so geht es nicht,
Der deutsche Mann im Sprichwort spricht:
Was taug eim ein ding vnversucht,
Hophe, gebet ist nicht geflucht.

Phrenophila.

Mein Lieb entsetz sich aber nicht,
Seh nur auffs Ziel, nicht ins Gesicht.

R. Iohann:

Das hat kein Streit, er ist nicht mehr,
(Ob ich jhm wol gönn wort vnd ehr,) *Prædicatio verbalis.*
Mein Vater: sondern Fleisch vnd Bein,
Ein bloß cadaver zu Latein.
Juch, kommt last vns vnsr heil versuchn.

Six ad spectatores.

Mei Kerl, du darffst nach nich gejuchn,
Werstu mei Sahn, ich wöll dich schiessn.
Geh dast verlahmst an Heng vnd Füssn.

[G ij^b] **Actus IV. Scena 4.**

Vertumnus jetzt Bader, R. Martin, Michael der Jüde.

Vertumnus.

Ich habs versucht die quehr vnd Läng,
Es fällt mir fast all mein Gepräng,
Erst war ich Stutzr in folio,

Darnach bald in sedecimo,
In quart, in quint, vnd so fort an,
Ich weiß bald nichts mehr anzufahn,
Drúmb bin ich endlich (wunder Ordn)
Auß eim Bischoff ein Bader wordn.
Es hat mich einer fordern lahn,
Der mich wol nicht vor den siht an,
Ich seh die Thür gleich offen stehn, Gehet ein.
Wolan, ich wil nein zu jhm gehn.

Michael kömmt und klopfft auch an.

Wann nun mein Rittr zu Hause wer,
Wolauff, kommt jemand an die Thür.

R. Martin.

(Kömpt rauß mit dem Meister.)

Ja kömpstu Michel, das ist recht.

Ad Tonsorem.

Meister ewren Mantel ablegt,
[G iij] Das ist der Mann, den jhr solt zwagn,

Zum Júden.

Ja Michel ich wil dirs gleich sagn,
Ich hab dich in böser Verdacht,
Als ob du mir nachm Lebn getracht,
Vnd trifft alls ein wie ich bericht,
Als daß du nur kein ruffus nicht,
Drauff wil ich dich was zwagen lahn,
Ob du den Kopff hettst ferben lahn,
Bist nun ohn Schuld, so leg dich dar,
Kopffwaschen ist dir ohn gefahr.

Michael.

Mein Ritter, bey dem wahren Gott,
Ich bin vnschúldig böser That,
Wil mich auch legn, so dirs gefellt,
Schaff aber, das man mich nicht helt.

Vertumnus.

Her, her, sie sollen dir nichts thun.

Michael.

Ach nun hört auff, ich sterb, ach nun.

Vertumnus.

O o du stirbst noch lange nicht,

Jetzt komm ich erst vnters Gesicht.

Ritter Martin.

Nun gut, das hab ich nicht gewolt, *Si quid nimis.*
Meister da habt jhr ewren Sold,
[G iij^b] Vnd du Jůd dein beförderungs Brieff.

Ohm.

Kreyn mer nischt Herr: ja das ist stieff.

Ritter Martin.

Gib jhn beym Drucker allhier ein,
Vnd so dirs gfällt: komm zu mir rein.

(Geht abe mit den Dienern.)

Vertumnus geht auch.

Nun Jůd, gesegn Dir GOtt die Laug.

Michael alleine.

Hett ich dich wo, ich danckt dir auch.
Ja Ritter du bist noch nicht klug,
Als ich wol seh, allzeit genug,
Es ligt nicht schlecht an rothen Haarn,
Ich kan dirs noch wol ein weil spahrn,
Worauff ich tausend Thaler krigt,
An dem Kopff waschen nicht viel ligt. Geht abe.

Actus IV. Scena 5.

R. Martin: Pseudo-Petr: R. Iohan: Polylog: Six.

Ritter Martin.

Ich danck es nun dem trewen Gott,
Daß er so weit gewand mein Noth,
Daß ich vnd die lieb Vnterthann,
Vnser Freyheit erhalten han,
[G iiij] Wie es denn vnlängest also,
Im jüngesten Concilio,
(Verstehe auffm Reichstag zu Augspurg, Anno Chr: 1530.)
Endlichen ist ratificirt,
Vnd vom gantzen Reich confirmirt,
Nachdem wir vnser Meinung ebn,
Schrifftlichen haben vbergebn,
Gott geb daß es lang hab bestand,
Vnd das genieß das gantze Land.
Aber was soll man hoffen meh,
Ich bin nicht sicher, wo ich steh,

Nicht so wol nun vorm grossen Haan,
Der mich bißher gesladdert an,
Als von den nach schleichenden Katzn,
Die vorne leckn vnd hinden kratzn,
Jüden, Türcken vnd Bruder Hans
Auffm Schweitzerland, der wilden gans.
(Wie denn vom Jüden, den ich vor
Deßwegen lassen zwagen dar,
Ob ich schon auff eim Fall gejrrt,
Wird mir doch schon notificirt,
Daß eben Mauß wie Mutter sey,
Hoff aber daß ich jhn noch krey)
Die kratzn vnd fliegen vmb mich her,
Als obs alles voll Teufel wer.

[G iiij[b]] R. Iohan.

(Fellt jhn an von hinden mit Vngestühm.)
Was meinstu schlimmes Galgenhun,
Hastu mit Katzn vnd Gänsn zu thun?
Da steh ich vor dir, sih mich an,
Ob du solt ein Katz vor dir han.
Bin ich dein Bruder odr Hurkind,
Das man mich beym Vertrag nit find?
Ja ich wolt auch Scartecken schreibn,
Meinstu ich werds so lassen bleibn?

Ritter Martin.

Sacht an, sacht an, sagt jenner Haan, Jm schimpff.
Wer weiß wern andern treten kan,
Do er mitm Pferd im Hafer gieng.
Jst mir das nicht ein wunder ding? Jm ernst.
Was wilstu bey mir suchen ebn,
Was dir der Vater nie gegebn?
Es ist dein mit keim wort gedacht,
Vnd hasts auch wohl darnach gemacht,
Wie du jhn dein Tag hast geehrt,
So hat er dich auch respectirt.
Vnd da du so viel schreibn kuntst,
Warümb beweistu nicht dein Kunst
Vnd thetst damals bald protestirn,
Sol ich dir deine Sache führn?

[G v] R. Iohann:
Es iſt mir nicht ſo lächerlich.
Ad ostium Pseudo-Petri.
Kom du auch rauß du Böſewicht,
Holla rauß, inn eins andern Namn.
Pseudo-Petrus.
(Hincket ſtetz hinfort an eim Bein.)
Sih da, ſich kommn wir hie zuſamn?
R. Iohann:
Was denckt jhr Schlingel allebeyd?
Ich weiß warlich nicht, wer euch reit,
Denckt vnd reumt mir die Güter mein.
(Ein Bube wie der ander) ein.
Ohn was jhr ſonſt gethan beyn Sachn,
Wil ich hernach wiſſn auch zu machn.
Pseudo-Petrus.
Ich hab dir warlich nichts genommn,
Haſtu doch nichts vom Vatr bekommn,
Vnd hette Merten da gethan,
Ich hetts beym gleichn auch bleiben lahn,
Muſte doch ſtracks das Teſtament
Kurtzrund erlangen Krafft vnd End.
R. Iohann:
Ja nu wils keiner habn gethan,
Hört ich wil euch ein Mittl vorſchlan,
[G v b] Das jhr ſeht, das ichs richtig mein,
Wolt jhr anders gehen ein.
Ritter Martin.
Richtige Mittel hör ich gern,
Laß ſehn, was iſt denn dein Begehrn?
R. Iohann:
Wir wollen alle drey certirn,
Vnd denn darauß thun judicirn,
Daß man wiſſe zu aller friſt,
Wer hinfort Koch odr Kelner iſt.
Wenn denn Gott vnd das Glücke wil,
Daß er am nechſten ſcheuſt zum Ziel,
Soll allein Kron vnd Scepter han,
Die andern jhm ſeyn vnterthan.

Pseudo-Petrus.
Wolan das geh ich auch mit ein,
Das Glück ist so bald mein als dein.
Ritter Martin.
Was vnd wie wolt jhr denn certirn?
R. Iohann.
Den Vater wolln wir da aufführn,
Vnd jm thun nach dem Hertzen schiessn,
Daraus kan man am besten schliessn,
Ob einer gut Gewissen hat,
Odr etwa schüldig böser That.
(Helt was inne.)
(Martin wend sich ab vnd weinet.)
G vj] Wie steht jhr? was antwort jhr drauff?
Eya wacht das Gewissen auff?
Wer weiß wie jhr das Testament
Mir habt gedrehet vnd gewänd,
Oder es mit dem Vatr gemacht,
Es ist mir auch nicht ohn Verdacht.
Pseudo-Petrus.
Bruder du forderst eben viel,
Vnd setzt mir gar ein schwehres Ziel,
Doch hat man auch wol ehe erfahrn,
Daß vnser Brüder vnd Vorfahrn
(Papst Julius, Keyser Maximilianus vnd ein König in Frankreich.)
Vmbs hohe Sacrament gespielt.
Wolan, es sey ein Wett, es gilt,
Daß du jo sihst mein gut Gewissn,
Sag ich noch mahl ich wil mit schiessn,
Geht, bringt Pfeil, Bogn vnd Vater her.
R. Iohann zu Martino.
Was sagst denn du, du Plauderer?
Konntestu doch vor wort gnung machn,
Eya vergeht dir nun das lachn,
So muß man die Gesellen probiern,
Da hilfft nunmehr kein spintisirn.
[G vj^b] Six ad Spectatores.
Ich dächt du hettst geschossen nach
Gar gnug mit Lesterung vnd schmach,

Du möchsts wol darbey bleiben lahn.
R. Iohann.
Wo fehlts? wer bringt den Cörper an?
Polylogus.
Jetzt, jetzt, er ist gar schwehr zu trahn.
R. Iohann:
Da recht, da lehn jhn an die Banck, *Nota Nestoria nismum.*
Lóß auff die Brust, vnd machs nit lang,
Fort doch, schneid, trenn odr reiß nur loß.
Pseudo-Petrus.
Nicht, nicht, gnug das die Brust ist bloß.
Wer weiß ob der mit schiessen wird.
R. Iohann:
Wer still schweigt hat schon consentirt.
Pseudo-Petrus.
Nun so scheuß hin. — — —
R. Iohann:
— — — Scheuß du vor an,
Ich wil dem Altr die Ehre lahn.
Juch holla, das ist schon gefehlt.
Pseudo-Petrus.
Schrey nicht, wer weiß wie dirs glück fällt.
[G vij] R. Iohann:
Was mir? das soltu wol erfahrn,
Gib den Bogen vor hin dem Narrn,
Scheuß, — — —
R. Martin, trawrig.
— Ich wil weder schiessen noch stechn,
Gott wird die Vnthat an euch rechn.
(Dergleichen Vnthat haben eines Königes in Scythen Söhne verübet, daher dieses Gleichniß genommen ist, zeiget sich auch auff König Salomons Gerichts probat 1. Könige 3. vers. 24.)
R. Iohann:
Immer mir her, Er wil vor gern
Vns vnser Tritt vnd Schóß ablernn.
Polylogus.
Ist auch gefehlet, aber nicht viel.
R. Iohann:
So bin ich doch der nechst beym Ziel.

Ad Martinum.

Nun wiltu schiessn, so scheuß, odr laß,
So ist mirs so viel desto baß:
So schafft den Cörper aus der Lufft,
Hienunter wider in die Grufft.

Pseudo-Petrus.

Nein: halt, so han wir nicht gewett,
Nein traun so wards nicht abgered,
[G vij^b] Zwar, daß er wegkomm, tragt jhn hin,
Vnd setzt jhn nur wo bey seit drinn,
Daß man jhn vnter Zeiten auch
Anzünd vnd zum Meßopffer brauch. Meßopffer.

Ad Iohannem.

Das aber sag ich dir alßbald,
Ich cedir dir nichts der Gestalt,
Du solt das Hertz getroffen habn.

R. Iohann.

Was seyd jhr vor meineydig Labn?
Hastu doch mit deim Mund gered,
Jetzund nur hier, an dieser stet,
Der Nechste sol gewonnen han,
Was solstu sonst nicht habn gethan?
Harr harr ich wil dich finden wol,
Ich weiß jetzt, wo ich súchen sol. *abit.*

Pseudo-Petrus.

Pfuy scheuß, daß dir die Händ verlahmn,
Fúhrt vns der Hencker hier zusamn.

Ad Martinum redeuntem.

Was machn wir denn nun, ists doch schand,
Daß wir vns so zancken vmbs Land?
Wiltu wie ich, so steh bey mir,
Wolln jenem bald weisen die Thúr
Zum Land hinnaus, vnd INTERIM Anno
Vns beyde wol vergleichen drumb. 1548.

(Gehn von einander.)

[G viij] Six.

Eya, so geht jhr hingen rúmb,
Harre kum meh den Zehnden nim,
Ich wöll der nu hellsch Fewer gebn,

Ich hals met Jancker Merten ehn,
So bleib ich met den meinen frey
Von deiner diebschen Schingerey.

Actus IV. Scena 6.

Vertumnus, Polylogus.

Vertumnus jetzt ein Epicurer.

Mein Baderey geht auch nicht fort,
Pfuy, ich hab wol mein Tag gehort,
Vierzehn Handwerck, funffzehn vnglück,
Nun: ich hab noch ein Meisterstück
Mir zum Stichblad gleich vorbehaltn,
Wil mich zu Pseudo-Petro haltn,
Vnd wenns nicht anders wil gelingn,
Eins mit vom Epicurer singn.
O wie viel Taglöhner hat er,
Die so kommen quehr Feld einher.
Das liebe Verbum Domini
Gilt nicht ein Pfifferling allhie.
Da kömt auch gleich ein solcher Haan,
Was gilts, er wird es selber sahn.
Glück zu Bruder, glück zu, glück zu.

Polylogus.

Du nimst all tage ab vnd zu,
[G viij^b] Gleich wie der Mond: was treibstu jetz,
Daß du mir sihst so dürr vnd spitz?

Vertumnus.

Du hast gut sagn, bring mich auch an,
So wil ich dir auch davon sahn.

Polylogus.

Sih da es sey dir zugesagt,
Was ich thu, meim Herrn auch behagt.
Allein eines sey dir vertrawt:
Mein Herr jetzt gar zu rücke brawt.

Vertumnus.

O daran geht mir wenig ab, Der Papisten prium.
Wann ich nur meinen Korb voll hab.

Polylogus.

Ja daran ist kein Mangel nicht,

Hör aber eine frey Geschicht,
Was jtzt die zwey Brüder gethan.

Vertumnus.

Hab ichs doch selbst mit gschawet an.

Polylogus.

Je war das nicht ein frey Spectacl,
Ja gleich ein vnerhört miracl,
Wenn man es wolt beym Liecht besehn,
Solt man bey Bruder Merten stehn.
Da sah man sein auffrichtig Hertz,
Wie er sobald trat hinder wartz,
[H] Ja als man nur erwehnt der dingn,
Jhm beyde Augen übergiengn.

Vertumnus.

Was sol man thun? ich weiß auch viel,
Davon ich jetzt nicht sagen wil.

Polylogus.

Wann er nicht so arm Ritter bäck,
Ich wer lang von meim Printzen weg,
Vnd hette mich zu jhm geschlahn,
Miseriam ich nicht schmeltzen kan.

(Ja hett er so viel pfürnde,
Als wol in der Schrifft Gründe,
Hett er auch mehr Gesinde.)

Sih da kömpt er, was wird er sagn,
Laß hörn: Er wird die That beklagn.

Actus IV. Scena 7.

Ritter Martin, Hetschky, Türckischer Lackey, Barrabas Jüde.

Ritter Martin.

O o sind das nicht steinern Hertzn,
Die solche Püffe könn verschmertzn,
Ach wolt ich doch mein Leib vnnd Lebn
Mit aller Welt Gut gern hingebn,
[H^b] Daß nur der liebste Vater mein
Solt vngeschändet blieben seyn.
Je länger ich jhm sinne nach,
Je gröſſer wird mir diese Schmach.
Ja wenn es wer ein Fledermauß,

Als ich newlich ein schoß zu Hauß,
(Anno 1530. zu Koburg in seinem Pathmo.)
Vnd wie mir jetzund gleich fällt ein,
Sie traff mitten in Hertz hinnein,
Vielleicht auch dißfalls zu eim Omn,
Wies in was anders schon ist komn,
Ein Mensch dem andrn eim frommen Mann,
Der dir sein Tag kein leid gethan,
Eim Wolthäter was böses thun,
Schlagen, schänden, nit lassen ruhn
Im grabe, auffheben, hawen, stechn
(O weh mein Hertz wil mir zubrechn)
Vorsetzlich schiessn: den Vatr ein Sohn,
Ja aus deliberation
Zum Streit auffsetzn, zwen Söhn zugleich,
Ebn vmb des Vaters Königreich
[H ij] Sinne doch nur, wer sinnen kan,
Ob auff der Welt ein solch Tyrann
Jemals wol solt gewesen seyn:
Neronis Thatn sind viel zu klein,
Der Heyden Gigantisch Gedicht
Reichet dem auch das Wasser nicht.
Ja wenn man solt jhr Schrifften lesn,
So sind sie gleich Prophetn gewesn,
Vnd haben Kindisch vorgespielt,
Die That so heute wird erfüllt.
Da kommen zwey Barbari an,
Laß die von wunders wegen frahn: Türck vnd Jüde.
Wo seyd jhr her, mein fromme Leut?

Hetschky.

Wir ghören nit zusammen beyd,
Ich kom daher aus Morgenland,
Zum deutschen Keyser mit gesand,
Sol fragen hier nach einem Mann,
Weiß nicht gwiß, wo ich jhn treff an,
So etwa heisst Ritter Martin.

Ritter Martin.

Ich bins selber, was wiltu jhn?

Hetschky.

Ja man dich mir vorgeweist,
Du bist bey vns gar hoch gepreist:
Das lest dir der Türckisch Sultan
Sein Gnade hiermit bieten an.

[H ij[b]] [Ritter Martin.]

Behüt mich GOtt vor seiner Gnad,
Die er mir angeboten hat.
Er ist meins Vatern ärgster Feind,
Weiß wol wo sein gnad hingemeint.
Hastu mir sonst nichts mehr zu sahn,
So wil ich dich nur eines frahn,
Lieber was haltet jhr vor Brauch,
Ehrt man bey euch sein Eltern auch?

Hetschky.

Wie fragstu mich so wünderlich,
Solt man sein Eltern ehren nich?
Man säbelt einen hin von Stund,
(Der nur so fragte) wie ein Hund.

Ritter Martin.

Flucht man auch wol dem Mahometh?

Hetschky.

Mein Ritter nicht so schimpfflich red,
Man darff bey meinen höchsten Ehrn
Das wort nicht so im Munde führn,
Auch nicht leicht schreiben auff Pappier,
Daß man es nicht etwa verlier,
Vnd trete mit eim Fusse drauff,
Vnd wo mans jo find, hebt mans auff.

Ritter Martin.

Das ist etwas, so geh nur hin.

[H iij] Hetschky.

Wann ich zuvor berichtet bin
Vom Groß-Ritter Pentonomo,
Wohnt nicht derselbe etwan do?

Ritter Martin.

Ja recht doselbst, geh nur hinnein.

Barrabas, Jüde.

Was wil denn nun der Herre mein?

Warhafftige Historia.

Ritter Martin.
Ich merck daß jhr ein Jüde ſeyd,
Lieber gebt mir doch auch Beſcheid
Auff obgedachte Fragen zwey.
Barrabas.
Frommer Rittr beym Adonâj,
Du wirſt jo ſonſten ſeyn bericht,
Man darff vnſern Gott nennen nicht.
Ritter Martin.
Haſtu jhn doch jetzt ſchon genant.
Barrabas.
Mein Herr, es iſt nicht ſo gemeint.
Adonaj und Elohim
Die brauchen wir. — — —
Ritter Martin.
— — — Als ich vernim,
[H iij[b]] Meinſtu den Namen IEHOVA?
Barrabas procumbens.
Ach ſtill Herr, ſtill: denſelben ja.
Wo er in Büchern geſchrieben iſt,
Wann man die angreifft oder liſt,
So muß man Händſchuch ziehen an,
Vnd punct-vocales auſſen lahn.
Sonſt iſt es widers ander Gbot,
Das vns gab vnſer HERRE Gott.
Ritter Martin.
Mein Jüd, mißbrauchen ſolt jhrn nicht,
Mit rechtem Brauch jhm ehr geſchicht.
Nun wolan, auff die ander Frag.
Barrabas.
Mein Ritter gleub mir was ich ſag,
Wer ſein Eltern geſchändet hett,
Würd von ſtund an geſteiniget.
Ritter Martin.
Nun Jüde das iſt auch etwas,
Noch eins: gleubſtu mir auch wol das?
(Das ſag mir auch noch ehe du gehſt,)
Mein Vater iſt auch ein Jüd geweſt, *Christus.*
Vnd hat ſich erſtlich tauffen lahn,

Do er ein dreyssigjährigr Mann.

Barrabas.

Mein Edler Held, das glaub ich wol,
[H iiij] Vnnd dich jetzt gleich berichten soll,
Daß ich auch eben heut darumb
Zu dir dir in dieser Stunde kumm,
Daß du mir mit der Vorschrifft dein
Hierinnen sollst behülfflich seyn.

Ritter Martin.

Ja Júd, wenn dir zu trawen stünd,
Deinr Brüder man jetzt wenig fünd,
Die also wie mein Vater seyn,
Oder ich dörfft wol sagen keinn.
Jhr seyd fast all bey einem Tauß,
Wie jenne steinern Katz vnd Mauß,
(Des Probsts zu Cölln Historia.)
Die einander nicht fressen wölln,
Jüngst hat sich einer lahn bestelln,
Mich zu bringen vmbs Leben mein,
Jch denck nit das dus selbst solt seyn:
Wie heistu? — — —

Barrabas.

— — Heiß mich Barrabas.

Ritter Martin.

An jenm nicht viel gebratens was: In der Passion.
Nun wie dem alln, eines Júdn wegn,
Wil ich doch deiner Bitte pflegn,
Geh hin, kom morgn widr zu mir.

[H iiij^b] Barrabas.

Amen, der HErre sey mit dir.

Ritter Martin, alleine.

Also muß man bißweiln die Zeit
Vertreiben vnd das Hertzeleid,
Ein Mensch alleine in Trübsal,
Schaffet nichts gutes vberall.
Doch lehrten mich die Gferten beyd,
Daß meins das gröste Hertzeleid.
Denn bey jhnn ists alls vnerhört,
Was mir in dem fall widerfehrt.

So ist der Teufel auch nicht weit
Mit innerlichen Kampff vnd Streit,
Setzt an mich mit all seiner Macht,
Gott lob, daß ich nun bald vollbracht
Mein Lauff vnd Kampff, nach Christen Brauch,
Ein ander streit hinfürder auch.
Nun, was? es ist hoch an der Zeit,
Ich geh ein in des Herrn Geleit,
Der trage mir vor seine Schmach
Vnd zieh mich standhafftig hernach.

[H v] **Actus IV. Scena 8.**

GrossRitter Astyages: Pseudo-Petr: Thrasist: Vertumnus.

Polylogus.

Pseudo-Petrus.

Ewr Lieb, vnsern trewen Beystand
Ist nunmehr gar nicht vnbekant,
Wie vns ein gute Zeit bißher
Bruder Merten treibt hin vnnd her,
Vnd veruhrsacht noch ferner nu,
Daß Drittemann auch kömpt darzu,
Vnd richtet an ein solches Spiel,
Daß einem fast mehr grawen wil,
Mit jhnen was mehr vorzunehmn,
Man muß sichs endlich selber schemn.
Vnd daß das allerärgste ist,
Vnd mich erst recht im Hertzen frist,
Schlag ichs den Buben so gut vor,
(Pfuy Teufel, war ich nicht ein Thor)
Mit jhm zu machen ein Anstand,
So weist er mich widr ab mit schand,
Ja er thet mir den Schimpff vnd Hohn,
Vnd gieng stracks stockstill schweignd davon.
Des spottet vnser wer es sicht,
Daß ich also weiß warlich nicht,
[H v^b] Wie mans sol jmmer vnnd ewig machn,
Mein Herr, wie thut man doch den sachn?

G. R. Astyages.

Ewr Lieb, es hat sich wol gethan,

Was sol man endlich mehr anfahn?
Tausenderley weg könt man zehln,
So vns wider jhn all thun fehln,
Gericht, anklag, verhör, rathschlág,
Heimlich vnd öffendliche Weg,
Alles, alles den Krebßgang geht:
Ein Jüden man gedinget hett,
Der solt mit jhm den Garauß machn,
Aber ehe wir recht thun zun Sachn,
War es jm schon verkundschafft wordn,
Dazu durch einn aus vnsern Ordn
Ich wil nichts mehr mit zu thun habn,
Macht man es gut, so kan ichs lobn.

Thrasistomus.

Ihr Gnadn hörn mich auch ein wort.

Astyages.

Was ists? ein wort ist bald gehort.

Thrasistomus.

Hat man soviel weg vorgenomn,
So könte man auch zu dem komn,
Weil Merten nicht wil fried annehmn,
Der jüngst abr sich waß thut bequehmn
[H vj] Brecht mans auch bey demselben an,
Ob er im Bund wolt mit vns stahn,
Vnd hilff daß jennr würd außgerott,
So hett es auch so leicht nicht Noth,
Zwey könn sich allzeit theilen ehr,
Als jhrer drey, vier oder mehr.

Pseudo-Petrus.

Wie meinen Ewer Lieb denn da?

Astyages.

Ewr Lieb hören was ich sah.
(Helt was inne.)
Man kans versuchn, ich helff dazu,
Nur daß man nicht sein schande thu,
Müst alles schrifft- vnd heimlich gehn,
Sonst kan man da auch leicht außgehn.

Vertumnus kömt gelauffen.

Mein Gnádigst Herrn wolln Wunder hörn.

Astyages.
Wolan, was wird das newes werdn?
Vertumnus.
Mir kam jetzt da ein frembder Mann,
Vnd bracht ein gute Zeitung an,
Von Bruder Merten Störenfried,
So vns gefallen ins Gebiet,
[H vj^{b}] Wie er vor wenig Tagn vmbkommn,
Vnd gar ein schrecklich End genommn.
Kurtz: Der Teufel hat jhn geholt.
(Welsche Lügen von Luthero, so er noch selbst zu lesen bekommen vnd in Druck geben, den 21. Martij, Anno 1545.)
Pseudo-Petrus.
Was sagstu? wie? wenn das Gott wolt!
Vertumnus.
Da hab ich Brieff vnd Siegel von.
G. R. Astyages.
Es wer wol sein verdienter Lohn.
Polylogus.
Mein Gnädigst Herrn wolln mir verzeyhn,
Es muß doch etwas daran seyn,
Denn ich hört auch nur gestern sagn
Von denen die jhn doch beklagn,
Daß er sich solt, der lose Mann,
An ein Bettstolln gehencket han.
Astyages.
Kommt, wir wolln bald kriegn mehr Bericht,
So dürfft es jennes Vorschlags nicht.

[H vij] **Actus IV. Scena 9.**
Uranophron. R. Martin.
Vranophron.
Ja seht so gehts zu in der Welt,
Mein trewer Rittr vnd Edler Held.
Zwar jhr seyds nun durchgangen auch,
Wie man sagt, ein alt hauß den rauch:
Wolan hiermit zu guter Nacht.
Ritter Martin.
Mein werther Freund, wie ob gedacht, *Anno 1545.*

Ich sag vnd weiß euch nochmahl Danck,
Vnd wil es thun mein Lebenlang,
2500 Ihr habt mich meines Leids benommn,
Als ob ein Engl vom Himmel kommn,
Es ist ja war, ich wil hinfort
Darnach nicht fragen mehr ein wort.
Daß sie mir jetzt als Bösewicht
2505 So schrecklichs End habn angedicht,
Gfällt mir meins theils im Hertzen wol,
Im lincken Knie vnd der Fussohl:
Vnd muß lachen,
Daß ich kan machen,
2510 Daß die Hachen
In den Sachen
Ihn so viel Müh vnd vnruh machen.
[H vij^b] Eins aber allzeit außgenomn,
Was sie widr Gott habn vorgenomn,
2515 Vnd sonsten allerseits gethan,
Werden sie zu antworten han.
Genung daß meins Vatern Testament
So fern erreicht sein Krafft vnd End:
Den Primat den er nunmehr hat,
2520 Wanns anders noch heist ein Primat,
Den gönn ich jhm von Hertzen gern,
Abr gnug jtzt: ich beschwehr den Herrn.

Vranophron.

O wie so? nun noch mahl gut Nacht.

Ritter Martin.

Die geb euch Gott, jr schlafft oder wacht
2525 Zibt hin in Jesu Christi Namn,
Wir komn hier oder dort zusamn.

(Lutherus stirbet Anno 1546.)

Actus IV. Scena 10.

R. Iohann: Phrenophila: Theomastix. Bergleut.

R. Iohann:

Wie meinstu du nun, mein sterbn vnd lebn,
Solln wir vns denn mit jhnn begebn
In Bündnüß, wie sie vns anbietn?

Phrenophila.

Schatz, andern Unfall zu verhütn,
[H viij] Rieht ich, daß man es wagen solt,
Doch möcht jhrs machen wie jhr wolt.

R. Iohan:

Weil es schlecht Bruder Merten gilt,
Daß man denselben dempfft vnd stillt,
So darff ichs warlich ein mal wagn,
Ich hoff nicht, daß es fehl sol schlagn,
Vnser Sachen, die wir sonst han,
An jhren Ort gesetzt hindan.

Theomastix.

Ich wündsch ewr Liebtn ein guten Tag.

R. Iohann:

Danck habt Herr, hört ein newn Vorschlag,
Ob man sich auff gewisse Maß
Widr Bruder Mertn in bund einlaß.

Theomastix.

Es wird nicht groß dürffen der ding,
Hört was ich euch jetzt newes bring,
Martinus hat sein Geist auffgebn,
Newlichst, vnd noch kurtz vor sein Lebn
(Eine Schweitzerische vberzeugte Lügen.) Anno
Seinen excess ultrò bekant, 1551.
Vnd sich hiermit zu vns gewand,
Auch gebeten sein guten Freund, *Philip:*
Der vns schon nunmehr nit ist feind, *Melan:*
[H viij^{b}] Daß man sich jo nach seinem End
Zu vns begeb mitm Testament.

Phrenophila.

Warlich ich hab es offt gedacht,
Er würds endlich so habn gemacht,
Er wust wol, was er wissen wolt.

R. Iohan:

Wann gleichwol dem also seyn solt,
Müst man das Bündnüß vnterlahn,
Kommt rein, last vns davon rathschlan.

Bergleut.

Choragus.

Hörn die Herrn gern was von Music?

R. Iohann:
Back dich du Lapp, daß dich die Siec,
Vnd jhr kahlen Vocativi, weg
Mit dem Gescharr vnd Sawgebleck.
(Zwinglij Vrtheil von der Musica.)
Choragus.
Juncker, wir machn Geistliche Lied.
Theomastix.
Ja es ist Gott gedienet mit,
Was sollts wol vor ein Ansehn han,
Wann ich kem vor ein ehrlichn Mann,
Do ich was haben wolte von,
Vnd sång mein Supplication?
[J] Choragus ad Spectatores & suos.
Je sih doch, sind mir das nicht Lümml?
So komn sie bey Gott nicht in Himml,
Da wird man warlich singn vnd klingn.
Phrenophila.
Mein Herr laß sie was weltlichs singn. Das hörn sie gern.
R. Iohan:
Ja das gieng hin, das wer etwas,
Last hören, könt jhr auch wol das?
Ach schönes Jungfrawlein.
(Die Bergleut singens fort aus Melchior Francken.)
Musica Instrumentalis.

ACTVS QVINTVS.

Argumentum.

JM fünfften Act, wies pflegt zu gehn,
Die Seitn am allerhöchsten stehn,
In dem der jüngst vnd ältste Sohn
Tretn in Confoederation,
Vnd andre Feind tyranniſirn,
Martini Vnterthann aufführn,
Sie jämmerlich zu richten hin,
Wänd sichs Blätlein, ehe mans wird inn,
[J^{b}] Daß die Bösen werdn außgerott,
Vnd sich wendet der Gfangnen Noth.
Damit vnser Actor versieht,

Wies jetzt vorm jüngsten Tage geht,
Wider den armen Christenhauff
Stehn Papst vnd alle Teufel auff:
Aber das zeigt vns desto mehr,
Das JEsus Christus vor der Thür
Mit seinem lieben jüngsten Tag,
Drümb jo kein Christenmensch verzag:
Sondern wenn Er diß auch noch nun,
Mit fleiß wird habn anschawen thun,
So geh er hin vnd lerne fein,
Welchs Gottes liebste Kinder seyn,
Die nemlich sein Wort, wie Er sagt,
Vnnd billich, allein habn in acht.

Actus V. Scena 1.

Pseudo-Petr. Thrasistom: Hetschky:

Pseudo-Petrus.

Was? hat der Bruder noch geschmächt,
Vnd die Bawren auffs new erregt?

Thrasistomus.

Gnädigster Herr, ja wie ich sag,
Es kömpt all Tage newe Klag,
[J ij] Keiner fast mehr ichts geben wil,
Vom Zehenden ist es alles still,
Das kan ein Bub zu wege bringn.

Pseudo-Petrus.

Ob Gott will, sols jhm nicht gelingn,
Was ich jhm offt geschworen hab,
(Ich stürb es jhm denn endlich ab,
Oder holt jhn der Hencker noch,
Wie newlich eine Rede flog)
Wil ich es jhm bey Könglichn Ehrn,
Trewlichen halten vnd gewehrn,
Sowol als seinen Mummeluckn,
Bawren und andern losen Fuckn.
Ich hab nun mein ligam gesterckt,
Vom Jüngsten auch so viel vermerckt,
Daß er in dem Fall bey vns steht,
Wer weiß wies sonsten auch wol geht.

Hetschky.
Gnädigster Herr, als ich vermein,
So wirstu Pseudo-Petrus seyn?
Pseudo-Petrus.
Ja wol, der seynd wir lang gewest.
Hetschky.
Sih dahin, mir das schreiben lest.
[J ij^b] Pseudo-Petrus.
Huj das wird vns ein Fressen werdn,
Schreibet an mich ein Gott anff Erdn.
Post lectas.
Harr Merten, wo wiltu nun bleibn?
Thrasistome da liß das Schreibn.
Thrasistomus.
Ich sage noch, wem es soll glückn,
Dem muß sichs endlich seltzam schickn.
Pseudo-Petrus.
Komt all, (du auch) mit rein zu Hauff,
Eya da schmeckt ein Bissen drauff.

Actus V. Scena 2.

Vranophron, Ohm Frúvff, Six, Pluhne vnd mehr Bawren.

Vranophron setzt sich etwa.
Ihr meine liebe Freund vnd Leut,
Wir haben nun ein gute Zeit,
Von Gottes Gnaden her entsprossn,
In guter Ruh vnd Fried genossn,
Des Testaments safft, Krafft vnd Kern
IMMANVELIS vnsers HErrn.
Darin vns viel kommen zu stat,
Als ein jeder erfahren hat.
[J iij] Nun wil abr, wie sichs lest ansehn,
Das Wassr jetzt vber die Körbe gehn,
Vnser Nachtbarn fast all zu Hauff
Sich wider vns thun lehnen auff,
Verknúpffen sich mit losen Strickn,
Vns vollend gar vnter zu drúckn.
Weil wir denn nun das Gut so fern
Empfangen von der Hand des HErrn,

Vnd die Sach, wie jr selber wisst,
Nicht vnser, sondern Gottes ist,
Vns auch bey Erb= vnd Landeßherrn
Trewlich zu stehen wil gebühren:
Als schicken mich zu dem Termin
Zu euch Herr Friedwert vnd Martin
Vnd lassen euch ewr Pflicht, allhier
Durch mich, erinnern in Gebühr:
Krafft welches ich euch denn vermahn,
Daß jhr mit breitem Fuß wolt stahn,
Bey Ewern Herren, wie auch mir.
Denn ob sie wol jetzund nicht hier,
So wilgen sie doch durch mich ein,
Tod vnd lebend bey uns zu seyn,
Wie jhre Händ vnd Brieffe zeugn:
Vnd ich geb mich euch auch zu eign.
Wil vns Gott retten, nun wol gut,
So kan ers thun. Fast euch ein Muth,
[J iij^{b}] Vnd saget, wies euch ist vmbs Hertz:
(Denn es ist nunmehr hier kein schertz)
Sagt ja, oder nein, wie jhr gesinnt,
Wolt jhr mit ewren Weib vnd Kind
Trewlich auff vnser Seiten stehn?

Ohm Frühff.

In Gottes Namn, es mag hingehn.

Vranophron.

Du auch? — — — —

Six.

— — Je ja, wi wil ich, sist?
Das helff vns der HErr Jesen Christ.

Vranophron.

Wie denn du? — — —

Pluhne.

— — — Das wer mir en ihr,
Wenn mir der Posse widerfuhr.
Ney, ney min Kopff iß mer vehl liebr,
Aß daß ich ehn söll lassen drübr. Leufft.

Actus V. Scena 3.

Thrasistom: Lorarij. Uranophr: Rustici.

Thrasistomus.

Sich find mans Bürschgen hie beysammn?

Vranoprhon zu den seinen.

Seyd standhafftig in Gottes Namn.

[J iiij] Thrasistomus mit etlichen Dienern.

Ihr Leut jhr solt euch gfangen geben,
Wir bringn euch gleich tod odr lebn:

Ad Lorarios.

Greifft zu, thut was euch ist befohln.

Six.

Der Teufel wird euch einmal holn.

Vranophron freudig.

Schreckt nicht: der Gang, die Strick vnd Band Führn sie ein.
Sind vns ein Ehr, vnd keine schand.

Actus V. Scena 4.

Pseudo-Petrus: R. Iohann.

(Beyderseits mit all den jhrigen sitzen zu Gerichte.)

Pseudo-Petrus.

So wirstu jo nun, wie gesagt,
Bruder Johann dich habn bedacht
Wegn deiner protestation?

R. Iohann:

Da wolln wir jetzt nicht reden von.
Der Tag ist darzu angesetzt,
Daß die Bubn werdn hingemetzt. Werden gebracht gebunden.
Laß dieses vor erst richtig machn,
So kömmt man denn zu andern sachn.

[J iiij^b] Pseudo-Petrus.

So schafft daß sie werdn auffgeführt,
Fort, fort, fort, nur fort, exequirt.

Six.

O du Bluthund du werst verseumn,
Mer woln dir jo die Welt nach reumn,
Daß du dich drinne kanst satt fressn:
Vnse Herrn müssn Sauffbándsche heissn:
Vn du seuffst vnse Blut hinnein

Gleich als enne Kuh adr en Schwein,
Nu gut: Ich wil nischt meh gewehnn,
Der Teufel wird dirs wol gesehnn.

Pseudo-Petrus.

Fort, was cunctirt jhr lang mit jhnn?

Vranophron.

Folgt freudig nach, ich geh vor hin.
(Kniet nieder, vnd als der Carnifex zum Schwerdt greifft, spricht er:)
HErr JEsu. — — —
(IMMANVEL kömmet gantz vnversehens ex abrupto darzwischen, mit etlichen Engeln, so in die Posaunen stossen, vnd spricht:)
— — — Jhr verfluchten Leut,
Was habt jhr für? halt: nicht ey meit.

[Jv] (Da fallen die Feinde Martini alle als todt nieder, und werden weggeschleppet vom Cacangelo, der sich jetzt schwartz in Teufels Gestalt sehen lesset, mit etwa noch einem stummen Teufel.)

IMMANUEL
(zun Gefangnen.)
Vnd O jhr trewen Diener mein,
Mein Reich soll hinfort ewer seyn.

Ohm Frúvff
(vnd die andern freudig.)
Ach HErr wie ist vns denn geschehen?

IMMANUEL.
Wartet nur, jhr solt mit mir gehn. Setzt sich nider.
Wo ist Sohn Martin? bringt jhn her.
(In des werden die Gefangenen von Engeln auffgebunden.)

Actus V. Scena 5.

R. Martin: GR: Friedwertus: Immanuel
Engel vnd Gefangne.

R. Martin, im Sterbkittel.

Mein lieber Vater vnd mein HErr,
Weiß ich doch nicht wie mir geschicht,
Seyd jhr es, oder seyd jhrs nicht?

[Jv^b] IMMANUEL.

Ich bin es ja, mein liebes Kind,
Frew mich, daß ich dich trew erfind,

Vnd wil dich des genieſſen lahn,
Mit ſampt mein frommen Vnterthann.
Friedvvertus auch im Sterbekittel.
Daß iſts, daß ich offt hab gedacht,
Vnd mir zum Symbolo gemacht,
Des HErren Wort bleibt ewig ſtahn,
Vnd ſolte auch die welt vntergan.
IMMANVEL.
Seht da, ich hab euch Fried gemacht,
Vnd all ewr Feinde vmbgebracht:
Geht ein mit mir, ſie ſolln fort an
Euch all wol vngeplaget lahn.
Ohm Frúvff.
Juch hophe, das wird werden ſtieff,
Eya Six, deine Pluhn entlieff,
Wehr ſie da bliebn. — —
Six.
— — — Ich heſſe Six
Ich frai nu mih nach Pluhnen nix.
Ritter Martin.
AMEN, nun hat der Krieg ein End,
Wol dem, dem es Gott alſo wend.

[J vj] Epilogus vnd Beſchluß.

Alſo iſt nun gezeiget wordn
Vnſer new Chriſtlich Ritters Ordn,
Der zwar den worten nach iſt new,
Aber wie alt der Handel ſey
Vnd was damit ſey angezeigt,
Wird man verſtanden haben leicht:
Daß nemlich hier ein jeder Chriſt
Auch mit im Spiel geweſen iſt.
Ja nicht die Chriſtlich Schar allein
Hiermit ſol abgebildet ſeyn,
Sondern all Menſchen böß vnd frommn,
Ja auch Sathan nicht außgenomn:
Summa, nicht dieſe letzte Welt,
Sondern, wenn mans recht ſagen ſölt,
Wird beydes allhier Chriſti Reich

Vnds Teufels abgemahlt zu gleich,
Wies gangen ist von anbeginn,
Vnd noch wird gehn also forthin,
Biß IESVS CHRIST IMMANVEL
Mit Himmel scheiden wird vnd Hell.
Doch dieses auch in sonderheit
Betracht du liebe Christenheit,
Die du dich heut lest LVTHrisch nennn,
Lern deinen Vor-Ritter recht kennn,
[J vj[b]] Vnd danck der grossen Gottes Gnad,
So er dir durch jhn geben hat,
Daß wir des Papstes Schinderey,
Rent vnd Zinsen sind worden frey:
Daß wir der lieben Obrigkeit
Schutz haben vnnd geniessen heut:
Daß auch das Himlisch Testament
Vnd sein Güter vns zu gewänd:
Im Gegentheil vom Lesterstreit
Des Sacramentschwarms sind befreyt,
Summa, daß wir habn Christi Wort,
Rein, pur vnd lauter fort vnd fort,
Daß vnd vielmehr, nechst Gottes gnad,
Ritter Martin erstritten hat,
Wider Teufel, Welt, Fleisch vnd Blut,
Stetz obgesiegt mit grossem Muth.
Drúmb thus jo niemand vbel deutn,
Daß wir jhn allhier lassen streitn,
Als ein weltlichen Ritterßmann,
Nimm dich des streits vielmehr auch an,
Vnd folg jhm standhafftig hernach,
So wird zuletzt auch gut dein sach.
AMEN, in JEsu Christi Namn,
Wer das begehrt, sprech nochmahl AMEN.

ENDE.

[J vij]

An den günstigen Leser
etliche NOTÆ zum Beschluß.

SO etwa jemand anders als du, günstiger Leser, in deiner Gegenwart vber dieses Wercklein kommen, vnd das oder jennes mißdeuten wolte wirstu jhm gutherzig zu erkennen geben, das hier der materi nach durch aus nichts sey, kein Person noch Scena, die nicht entweder aus der Historia selbs, oder was den Außgang betrifft, aus GOttes klaren vnd wahren Wort genommen.

2. Insonderheit, so jemand etliche Sachen wolten liederlich oder auch vngleublich scheinen, als die Päpstischen Märlein: vnd Vertumni thörichte Leimstänglerhändel, den weise in des Papst Legenden, vnd Carolstads Historiam: alda befindlich, daß dieses alles noch das geringste vnd wie ein schatten gegen andere jre vnzehliche thorheit. Wer solt glauben, das Carolstad ein hochgelarter Doctor nicht allein zum Sawhändler vnnd Bawer, sondern auch zum Quodlibet-Mann vnd Sonnenkrähmer worden, noch ists warhafftig geschehen, Anno 1522. anders alles zu geschweigen.

[J vij^{b}] 3. Nachdem aber vnmüglich die gantze weitleufftige Weltgeschicht so kurtz zu fassen, vnd das dennoch was etwa hie nothwendig, nicht vbergangen würde, hab ich mich dieses compendij gebrauchen, vnd biß weilen eine Person an stat vieler derselben: einer gantzen Secten; Volckes oder Landes einführen müssen: Also daß ein Potentat, Item ein Türcke, ein Jüde, ein gemeiner Mann, vor alle seines gleichen stehet, sonst müste man die gantze Welt auffführen. Derowegen sich in solchen (doch wenigen) Fällen an geringe Vmbstände der Zeit oder anders so eygendlich vnd hart nicht zu binden.

4. Was sonst die Form und Muster thut belangen, weil es vor dißmal ein Ritterspiel seyn sollen, hab ich der Personen Namen zum Theil verendert vnnd was verblühmt, doch aber nit vndeutlich gesetzet, vnd solches darümb, dieweil es in solchen Fällen vnd inventionibus nit allein gebreuchlich, vnd lieblich, sondern auch nothwendig. Denn sonst könte einer nicht so füglich mehr, als eine Person bestehen: Vnd würde dir seltzam vorkommen, wann du solteſt LVTHErum oder

andern Theologum [J viij] hören nennen, vnd aber als einen Kriegßmann sehen auffziehen.

5. Daß aber Papst vnd Calvinus so wol als Lutherus vntereinander Brüder vnnd Söhne Christi genennet werden: Item ein Bawer oder vnansehnlichr Bergmann die Warheit offt an stat eines andern redet, ist beyderseits nichts newes: Sintemal wie dort Gott der HErr wol kan leiden, das die Gottlosen auch in seiner Kirchen, den worten vnd Titul nach mögen Israeliten, seine Kinder oder Christen heissen, do sie es doch nit sind: Also gehet hie der Warheit wenig abe, ob sie von einem Narren oder weisen geredet werden. In fine videtur cuius Toni. An jhren Früchten solt jhr sie erkennen. Zugeschweigen insonderheit, aus was geheimen Vrsachen in solchen Fällen einfeltige Leute angeführet werden.

6. Endlich was etwa von erratis leviculis mit eingefallen, als sonderlich am Ende Act. 2. Sce. 9. sind zweyer Personen Namen versetzet, denn vber dem Vers (Ja geht bestellt dieweil die Küch) sol vorher gehen R. Martin: [J viij^b] vnd auff denselben Verß vber dem folgenden sollen stehen, Choragus und Bergleut: Item das gesetzt ist vor Martin, Martia: vor trugen, rugen: Vor reit, eeit: Für ich, jhr: Für Carolus Quintus, Carolus M: Für stollen strecken, stolln, sterken: Für wolln, wolt: Für es, ers. (Actu 1. Sc. 5. Actu 2. Sc. 1 & 9. Actu 3. Sc. 7. Im 3. Bergreyen v. 8. Act. 4. Sc. 1.) vnd dergleichen: ist leicht zu vermercken vnnd erstatten.

V.

In Vorlegung des Autoris vnnd Buchdruckers.

Gedruckt zu Eißleben durch Jacobum Gaubisch, Anno 1613.

Halle, Druck von E. Karras.

nglia, Zeitschrift für Englische Philologie. Enthaltend Beiträge zur Geschichte der Englischen Sprache und Literatur. Herausgegeben von R. P. Wülcker. Nebst kritischen Anzeigen und einer Bücherschau herausgegeben von M. Trautmann. Bd. 1—7. 1877—84. gr. 8. ℳ 125.

ahder, K. von, Die Verbalabstracta in den germanischen Sprachen ihrer Bildung nach dargestellt. Gekrönte Preisschrift. 1880. 8. ℳ 5.

- Ueber ein Vokalisches Problem des Mitteldeutschen. 1880. 8. ℳ 1,00.

ale's Johan, Comedy concernynge thre Lawes. Mit Einleitung, Anmerkungen und einem Excurse über die Metrik hrsg. von A. Schröer. 1882. gr. 8. ℳ 3,00.

artholomae, Chr., Die Gā9ā's und heiligen Gebete des altiranischen Volkes. Metrum, Text, Grammatik und Wortverzeichniss. 1879. gr. 8. ℳ 5.

- Arische studien. 1. Die uriranische vertretung von med. asp. + *t* und *z*. — Zur arischen flexion der stämme auf *r n m j v*. — Jašt 19. — Jašt 1. — Zur transskription des zentalfabets. 1881. 8. ℳ 5,00.

ecker, Reinh., Der altheimische Minnesang. 1882. 8. ℳ 6.

eiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur herausgegeben von H. Paul und W. Braune. Bd. 1—9. 1874—83. 8. ℳ 129.

ock, W., Zur Destruction of Troy. Eine Sprach- u. Quellenuntersuchung. 1883. 8. ℳ 1,20.

raune, W., Althochdeutsches lesebuch, zusammengestellt und mit glossar versehen. 2. Aufl. 1881. gr. 8. geh. ℳ 3. geb. ℳ 3,60.

reul, K., Sir Gowther. Eine englische Romanze aus dem XV. Jahrhundert. 1883. 8. ℳ 1,50.

usch, H., Die ursprünglichen Lieder vom Ende der Nibelungen. Ein Beitrag zur Nibelungenfrage. 1882. gr. 8. ℳ 1,80.

he Comedy of Mucedorus revised and edited with introduction and notes by K. Warnke and L. Proescholdt. 1878. 8. ℳ 2,40.

reizenach, Wilh., Zur Entstehungsgeschichte des neueren deutschen Lustspiels. 1879. 8. ℳ 1.

— Versuch einer Geschichte des Volksschauspiels vom Doctor Faus 1878. 8. ℳ 4,

Die deutschen Dichtungen von Salomon und Markolf. Herausgegeben v Friedr. Vogt. Bd. I. **Salman und Morolf.** 1880. gr. 8. ℳ

Hartmann von Aue, Gregorius, herausgeg. von H. Paul. 1873. 8. (I einem nachtrag, enthaltend die ergänzungen und verbesserungen aus d Berner handschrift. 1876.) ℳ

Hartmann von Aue siehe auch Textbibliothek No. 2 u. 3.

Heliand s. Textbibliothek No. 4.

Heinemann, K., Das Hrabanische Glossar. 1881. 8. *M*

Kögel, Rud., Ueber das Keronische Glossar. Studien zur althochdeu Grammatik. 1879. 8.

Kühn, A., Ueber die angelsächs. Gedichte von Christ und Satan. 1883. 8. *M*

Kudrun s. Textbibliothek No. 5.

Loebe, M., Altdeutsche Sinnsprüche in Reimen. 1883. 16. brosch. *M*
geb. *M*

Langguth, A., Untersuchungen über die Gedichte der Ava. 1880. 8.

Lummert, A., Die Orthographie der ersten Folioausgabe der Shakespere Dramen. 1883. 8. *M*

Meyer, Richard M., Die Reihenfolge der Lieder Neidharts von Reue 1883. 8. *M*

Milchsack, G., Burkard Waldis. Nebst einem Anhange: Ein Lobspruc alten Deutschen von Burkard Waldis. 1881. kl. 8. *M*

(Ergänzungsheft zu Neudrucke deutscher Litteraturwerke Nr. 30.)

Müller, W., Ueber die mitteldeutsche poetische Paraphrase des Buches Ein Beitrag zur Geschichte der Sprache und Literatur des Deutschor landes. 1882. 8. *M*

Müller-Fraureuth, Carl, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchha dargestellt. 1881. 8. *M*

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts (her gegeben von Prof. Dr. W. Braune in Giessen). No. 1—54. à 60

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterei. (1624).
2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572).
3. Andreas Gryphius, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (1663).
4. M. Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation (1520).
5. Johann Fischart, Der Flöhhaz. (1573).
6. Andreas Gryphius, Peter Squenz. Schimpfspiel. (1663).
7. u. 8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587).
9. J. B. Schupp, Der Freund in der Not. (1657).
10. u. 11. Lazarus Sandrub, Delitiæ historicæ et poeticæ. (161
12—14. Christian Weise, Die drei ärgsten Erznarren. (1673).
15. J. W. Zinkgref, Auserlesene Gedichte deutscher Poeten. (162
16. u. 17. Joh. Lauremberg, Niederdeutsche Scherzgedichte. 1652. Einleitung, Anmerkungen und Glossar von W. Braune.
18. M. Luther, Sendbrief an Leo X. Von der Freiheit eines Christe menschen. Warum des Papsts Bücher verbrannt seien. D Reformationsschriften aus dem Jahre 1520.
19—25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simp cissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe (1669).

26. u. 27. Hans Sachs, Sämmtliche Fastnachtspiele in chronolog. Ordnung n. d. Originalen hersg. von Edmund Goetze. 1. Bändchen.

28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541).

29. Hans Sachs, Der hürnen Seufrid, Tragoedie in 7 Acten.

30. Burk. Waldis, Der verlorne Sohn, ein Fastnachtspiel. (1527).

31 u. 32. Hans Sachs, Fastnachtspiele herausg. von E. Goetze. 2.

33. Barth. Krüger, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587).

34. u. 35. Caspar Scheidt, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551).

36. Hayneccius, Hans Pfriem Meister Kecks. Komödie. (1582).

37 u. 38. Andreas Gryphius, Sonn- und Feiertags-Sonette. Abdruck (1639 und 1663) herausg. von Dr. Heinrich Welti.

39 u. 40. Hans Sachs, Fastnachtspiele herausg. von E. Goetze. 3.

41. Die Endinger Judenspiele. Herausg. von K. von Amira.

42 u. 43. Hans Sachs, Fastnachtspiele herausg. von E. Goetze. 4.

44 u. 47. Die Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Alberts Arien und musikalischer Kürbshütte (1638—1650) herausgeg. von L. H. Fischer.

48. Heinrich Albert. Musikbeilagen zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises, hg. von Rob. Eitner.

49. Burk. Waldis' Streitgedichte gegen Herzog Heinrich 'den Jüngern von Braunschweig. Herausgegeben von Friedrich Koldewey.

50. Martin Luther, Von der Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (1533)

51. u. 52. Hans Sachs, Fastnachtsspiele herausg. von Ed. Goetze. 5

53. u. 54. M. Rinckhart, Der Eislebische christliche Ritter. (1613.)

Paul, H., Gab es eine mittelhochdeutsche Schriftsprache? Zweiter unveränderter Abdruck. 1873. 8. ℳ 1

— Zur Nibelungenfrage. 1877. 8. ℳ 3
(Sonder-Abdruck aus Paul und Braune, Beiträge Bd. 3.)

— Untersuchungen über den germanischen Vokalismus. 1879. 8. ℳ 10
(Sonder-Abdruck aus Paul und Braune, Beiträge Bd. 4 u. 6.)

— Principien der Sprachgeschichte. 1880. 8. (vergriffen.) ℳ 6

— Mittelhochdeutsche Grammatik s. Samml. kurzer Grammatiken Bd. 2.

Philipp, B., Zum Rosengarten. Vier kleine Aufsätze mit einem Textabdruck nach dem Berliner Ms. Germ. Quart 744 und dem Münchener Cod. Germ 429. 8. 1879. ℳ 3,60

Reinsch, R., Die Pseudo-Evangelien von Jesu und Maria's Kindheit in der romanischen und germanischen Literatur. Mit Mittheilungen aus Pariser und Londoner Handschriften versehen. 1879. 8. ℳ 3,60

Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialecte. Herausgegeben von Wilhelm Braune.

Bd. I. **Gotische Grammatik** mit einigen Lesestücken und Wortverzeichniss von W. Braune. 2. Aufl. 1882. 8. ℳ 2,40

Bd. II. **Mittelhochdeutsche Grammatik** v. H. Paul. 2. Aufl. 1884. 8. ℳ 2,60

Bd. III. **Angelsächsische Grammatik** von E. Sievers. 1882. 8. ℳ 2,80

Schoch, Dr. Rudolf, Ueber Boners Sprache. 1881. 8. ℳ 1,60.

Shakespeares Tragedy of Hamlet edited by Karl Elze. 1882. gr. 8. ℳ 10,00.

Sievers, E., Der Heliand und die angelsächsische Genesis. 1875. 8. ℳ 1,50.

— Angelsächsische Grammatik s. Sammlung kurzer Grammatiken Bd. III.

— Zur Accent- und Lautlehre der germanischen Sprachen. 1878. 8. ℳ 3.
(Sonder-Abdruck aus Paul u. Braune, Beiträge Bd. 4. 5.)

Sommer, W., Die Metrik des Hans Sachs. Gekrönte Preisschrift. 1882. gr. 8. ℳ 3.

Strack, A., Zur Geschichte des Gedichtes vom Wartburgkriege. 1883. 8. ℳ 1,50.

Textbibliothek, altdeutsche, herausgegeben von H. Paul. kl. 8.

No. 1. Die Gedichte Walthers von der Vogelweide herausgegeben von H. Paul. 1882. ℳ 1,80.
„ 2. Gregorius von Hartmann von Aue herausgegeben von H. Paul. 1882. ℳ 1.
„ 3. Der arme Heinrich von Hartmann von Aue herausgegeben von H. Paul. 1882. ℳ 0,40.
„ 4. Heliand. Herausgegeben von O. Behaghel. 1882. ℳ 2,40.
„ 5. Kudrun. Herausgegeben von B. Symons. 1883. ℳ 2,80.

Thümmel, Julius, Vorträge über Shakespeare-Charaktere. 1881. kl. 8. ℳ 4,00.

Trautmann, M., Ueber Verfasser und Entstehungszeit einiger alliterirender Gedichte des Altenglischen. 1876. 8. ℳ 1.

— Lachmanns Betonungsgesetze und Otfrieds Vers. 1877. 8. ℳ 1.

Usteri, Joh. M., Liebesabenteuer eines Zürichers vom Glückhaften Schiff auf dem Freischieszen zu Straszburg im Jahre 1576. Novelle aus dem Originalmanuscript des Dichters herausg. von C. Wendeler. 1877. 8. ℳ 1,20.

Veghe, Johannes. Ein deutscher Prediger des XV. Jahrhunderts zum ersten Male herausgegeben von Fr. Jostes. 1883. gr. 8. ℳ 12.

Vogt, Fr., Leben und Dichten der deutschen Spielleute im Mittelalter. Vortrag. 1875. 8. ℳ 0,80.

Walther von der Vogelweide s. Textbibliothek No. 1.

Warnke, K., On the Formation of English Words by means of Ablaut. A grammatical Essay. 1878. 8. ℳ 1,20.

Wendeler, Dr. C., Fischartstudien des Freiherrn Karl Hartwig Gregor von Meusebach mit einer Skizze seiner literar. Bestrebungen. 1879. 8. ℳ 8.

Willert, H., Geoffrey Chaucer. The House of Fame. (Einleitung und Text verhältniss.) 1883. 8. ℳ 1,20.

Wülcker, R. P., Altenglisches Lesebuch. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht. 2 Bde. 1874/80. gr. 8. ℳ 12,50.

— Kleinere angelsächsische Dichtungen. Abdruck der handschriftlichen Ueberlieferung, mit den Lesarten der Handschriften und einem Wörterbuche versehen. 1882. kl. 4. ℳ 3,60.

Zeuner, Die Sprache des Kentischen Psalters (Vespasian A. I.). Ein Beitrag zur angelsächsischen Grammatik. 1882. 8. ℳ 4,00.

Halle, Druck von E. Karras.

Till Eulenspiegel.

Abdruck der Ausgabe
vom Jahre 1515.

55, 56.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1884.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII Jahrhunderts
No. 55 u. 56.

Die älteste der uns erhaltenen Ausgaben Eulenspiegels ist, so weit jetzt bekannt, diejenige, welche 1515 in Strassburg von Johannes Grieninger gedruckt wurde (A). Das einzige noch vorhandene Exemplar derselben besitzt die Bücherei des brittischen Museums. Es enthält 130 gezählte Blätter in klein Quart zu 26 Zeilen auf der vollen Seite. Von den Bogen, deren im Ganzen fünfundzwanzig sind, haben die einzelnen 4, 6, selbst 8 Blätter mit folgenden Signaturen: AII—III (Bl. 4 ohne Bezeichnung), B—BIII (Bl. 4—6 o. B.), C—CIII (Bl. 4 o. B.), D—DIIII (Bl. 5 u. 6 o. B.), E—EIII (Bl. 4 o. B.), F—FIII (Bl. 4 o. B.), FV (Bl. 6—8 o. B.), G—GIIIj[1]) (Bl. 4 o. B.), H—HV (Bl. 6—8 o. B.), I—IIII (Bl. 4 o. B.), K—KIII (Bl. 4 o. B.), L—LV (Bl. 6—8 o. B.), M—MIII (Bl. 4 o. B.), N—NIII (Bl. 4 o. B.), (NV (Bl. 6—8 o. B.), O—OII (Bl. 3 u. 4 o. B.), P—PIII (Bl. 4 o. B.), Q—QV (Bl. 6—8 o. B.), R—RIII (Bl. 4 o. B.), S—SIII (Bl. 4 o. B.), T—TV (Bl. 6—8 o. B.), V—VIII (Bl. 4 o. B.), X—XIII (Bl. 4 o. B.), Y—YIII (Bl. 4 o. B.), Z—ZIII (Bl. 4 o. B.), a—aIII (Bl. 4 o. B.) und b—bIIII (Bl. 5 u. 6 o. B.). Die Vorderseite eines jeden Blattes vom zweiten an zählt dasselbe mit: Das ... blat, alle Rückseiten mit Ausnahme der ersten und letzten tragen die Ueberschrift: Von vlenſpiegel.

Auf dem Titelblatte zeigt sich Eulenspiegel zu Pferde, in der Rechten eine Eule, in der Linken einen Spiegel emporhaltend.[2]) Desgleichen ist, abgesehen von Hist. 79, 80, 85, 86, 88, 90—92 und 95, jeder Geschichte ein Holzschnitt beigegeben, doch wird nicht auch jede durch eine eigene

[1]) Bl. GIII im Drucke mit GV bezeichnet.

[2]) S. den Holzschnitt in Dr. Thomas Murners Ulenspiegel. Hrsg. von J. M. Lappenberg, Leipzig 1854, am Ende.

Zeichnung bildlich dargestellt, denn die zu Nr. 16 gehörende wird bei Nr. 52 wiederholt, die der Nr. 36 bei Nr. 67, die der Nr. 50 bei Nr. 55 und die der Nr. 54 bei Nr. 78. Die Nrn. 60 und 61 endlich erläutert derselbe, zu beiden gleich gut passende Holzschnitt. Keiner von all diesen füllt ein ganzes Blatt, es bleibt immer noch über oder unter, zuweilen selbst über und unter ihnen Raum für einige Zeilen Text, ausserdem neben den meisten auch noch für eine mit dem Buche selbst in keinem Zusammenhange stehende kleine Zeichnung, weil nur die Holzschnitte zu Nr. 2, 3, 4, 7, 9, 13, 23, 29, 32, 58, 64 und 68 die ganze Breite je eines Blattes einnehmen. Es stellt aber jene kleinere Nebenzeichnung meist eine Gruppe von eng zusammenstehenden, theilweis sehr schmalen Häusern dar, bei Nr. 11 und 12 jedoch wird dieser Holzschnitt durch den einer Frau ersetzt, bei Nr. 73 durch den eines Ritters und bei Nr. 75 durch den eines Rathsherrn. Das letzte Blatt des Buches giebt uns das Wahrzeichen seines Helden: eine Eule, welche einen runden Spiegel in ihren Klauen hält, s. Hist. XL.[1])

Die Tracht Eulenspiegels ist fast in allen Zeichnungen die des Titelblattes, es eignet ihm ein bis auf die Kniee reichender, unten blätterartig ausgeschnittener Rock, nur Nr. 2, 3, 4, 7, 8, 10—12, 23, 24, 26, 29, 32, 58, 66, 68 und 83 hat dieser einen glatten Saum, über Nr. 9, 13, 14, 20, 22, 28, 30, 31, 35, 43, 47, 51, 53, 69, 72, 81 und 93 lässt sich in dieser Beziehung nicht urtheilen, weil dort entweder Eulenspiegel nicht ganz sichtbar ist oder seine Stellung von der Art, dass sie keine Entscheidung zulässt. Auf dem Holzschnitte zu Nr. 1 endlich sehen wir das Kind Eulenspiegel im Taufbecken und auf dem zu Nr. 94 eine leere Todtenbahre, hinter welcher vier Pfaffen stehen, während vor derselben eine Sau mit einem Ferklein herumschnüffelt.

Der frühere, jedoch wohl nicht der erste Einband des Buches, welchen zuletzt Scherer[2]) beschrieben, hat 1883 einem besseren von Leder weichen müssen, der alte rauhe Schnitt ist aber geblieben, auch die Schelmenzunft Murners (Strassb.

[1]) a. a. O., S. 138.

[2]) W. Scherer, die Anfänge des deutschen Prosaromans, *Strassburg* 1877, S. 78.

1516) wieder mit Eulenspiegel zusammen gebunden worden, der Rückentitel des Bandes giebt indessen, wie sonst, „Ulenspiegel“ als einzigen Inhalt desselben.

Der Text dieser so eben beschriebenen Ausgabe liegt dem hier veröffentlichten Neudrucke zu Grunde. Ihre verwirrte Rechtschreibung und Interpunktion sind sorgfältig beibehalten, ihre zahlreichen Abkürzungen dagegen mit Ausnahme derjenigen, welche einer doppelten Deutung fähig zu sein schienen, aufgelöst worden. Es blieben daher z. B. stehen: niergē, niemā, kā, nā, u. s. w., ir ſeȟē, wollē u. s. w., dz, wz u. dergl. Ebenso ist an dem dē und ei̇̄ der Artikel nicht gerührt worden, wenn es nicht möglich schien, mit unbedingter Sicherheit zu bestimmen, wie das Original diese Abkürzungen angesehen wissen wollte. Ohne Einschränkung ist übrigens der hier aufgestellte Grundsatz nicht durchgeführt. Obgleich uns nämlich dan und dann, den und denn, in und inn, vnd und vnnd, von und vonn, wan und wann in dem 1515. Drucke begegnen, haben wir doch nicht angestanden, wo immer diese Wörter ein Abkürzungszeichen trugen, es nur durch einen einzigen Consonanten zu ergänzen.

Von Druckfehlern, an denen es der Arbeit Grieningers nicht mangelt, sind die folgenden ohne weitere Anmerkung im Texte verbessert worden:

möchen 3, 14; krutz 4, 4; undanckt 4, 5; waſſet 5, 30; vatrer 6, 19; hieweg 7, 6; ween 7, 12; vbet 8, 10; ierlicher 8, 13; Vlenſplegels 9, 10; Stafurt 9, 24; liebert 9, 26; eius 9, 29.

dar 10, 9; gefütt 10, 15; werckbrot 11, 11; vn (statt des zweiten vñ) 11, 24; Vlſo 12, 11; iu und innckher 13, 24; Vlenſplegel 13, 32; 14, 11; 82, 29; henept 13, 33; iuneker 14, 4; ſenep und ſenff 15, 2; ſenept 15, 3; vlenſpiel 15, 5; ſtur 16, 33; krutſter 17, 27; J 18, 13; Nun 18, 19; helffen 18, 23; diel 18, 28.

cr 20, 9; vlemſpiegel 21, 24; hekberg 21, 31; gietz 22, 7; docror 22, 9; trelb 22, 24; docrer 23, 1; antwuten 23, 13; wic 23, 18; wee (statt war) 23, 19; krauckheit 24, 11; ſegt und A ſo 24, 21; Er 24, 24; pferde 24, 33; Peyuen 25, 1; Vlenſplgl 25, 12; artzei 25, 14; krancksheit 25, 15; ledigig 25, 19; ſzelffen 25, 22; in 25, 23; vō (statt vñ) 25, 34; vnmiglich 26, 3; ench 26, 8; ſpiralmeiſter 26, 28; beckelknecht 27, 24; merknzen 27, 25; helffen 28, 7; den (statt

dem) 28, 26; XXI 28, 32; beckrknecht 29, 2; meiſtir 29, 18; trcek 29, 19; mon 29, 20; mite 29, 26.

hanß 30, 10; vaklen 30, 26; hit 31, 4; da 31, 32; brut 32, 22; altzeit 33, 15; vas 33, 33; 50, 15; huſlag 34, 28; dic (statt des zweiten die) 34, 32; aberteurer 35, 6; gatz 35, 12; thür 35, 19; pferdßhnt 37, 12; ererber 38, 3; Hertzoñ 38, 11; hecken 38, 12; ſetz 38, 14; Vlenſpiegens 38, 21; tn (statt in) 38, 30; genand 39, 15.

arbert 40, 2; fütſten 41, 24; ritterſchfft 41, 28; gieg 41, 33; küt 41, 36; Egelland und kretzery 42, 14; antwutten 42, 30; ſei 43, 24; alle 44, 2; Tollegaten 44, 15; möchen 44, 16; wietin 45, 36; wñ (statt vñ) 46, 9; beey 46, 17; ſeuer 46, 18; wechen 47, 2; glimpfft 47, 3; XXVIII 47, 4; prtdiget 48, 34; verdenckenen 49, 32.

andrr 50, 4; pfennigwett 50, 19; xxvm 50, 29; die (statt nit) 51, 17; bncaten 52, 6; meinr 52, 7; ſur 52, 30; Mey 53, 18; prophetenbeet 53, 19; Onedlinburg 55, 9; lirff 55, 24; gelgt 56, 6; ſtü 57, 7; ſolt (statt wolt) 57, 26.

morgena 61, 10; rach 63, 31; wil und Vlenſpiedel 64, 8; kennent 64, 10; hare 64, 15; Vber vlenſiegel 64, 19; kropff 65, 11; buren (statt thüren) 66, 11; Ulenpiegel 66, 27; eglichem 66, 28; vn 67, 12; beſchagen 67, 33; vff 68, 10; aß 69, 27;

der (statt die) 70, 1; ſtics 71, 11; giegen 71, 17; hieſſtn 71, 20; ſtilffeln 71, 29; in 71, 30; geſptckt 71, 31; gcheiſen 71, 33; ſchultert 72, 7; vlenſpiegrl 73, 4; le (statt des zweiten ie) 74, 3; Dle 75, 17; teuſſel 75, 18; XLVI 75, 29; Vleſpigel 75, 34; gewout 76, 1; r cht 76, 14; ſcheider 76, 28; verlöe 77, 15; vnd (statt vnden) 78, 5; merckr 78, 17; abgeſgt 78, 21; ſpotcen 78, 23; nemilch 78, 29; meinůg 78, 2.

leiteen 81, 22; gürs 82, 1; Vlenſpregel 82, 2; webet 82, 6; heiſſen 82, 13; ſenem 82, 29; 108 20; geſchamckß 82, 34; küßner 83, 11, 24; 84, 2; kurtzner 83, 21; verſchnittn 86, 7; der 86, 27; kouſſt 87, 11; gewer 88, 29; belnkeller 89, 16; wen 89, 29.

dteb 90, 12; in 90, 34; 91, 12; ſeiren 91, 6; bitren 91, 11; abkaufftn 92, 25; braren 93, 7; ſeim 93, 11; hinwen 93, 18; die (statt dir) 94, 1; vluſpiegel 95, 11; brettet 95, 13; bretttr 95, 16; meiſtir 95, 17; vz 95, 34; hanrwerck 96, 21; Mildeßheim 97, 8; tliüglichen 97, 17; trůken 99, 3; guret 99, 4.

euwtrn 100, 29; pfer 101, 28; ſeind 102, 9; worr 102, 22; pafff 105, 9; kndtouff 105, 13; micht 105, 25; alle 105, 26; zeir

106, 8; Epſdorff 106, 18; brutdenſchen 106, 35; ſchwar 108, 12; ſeint 108, 13; Vlenſpiegtl 109, 15.

ſeltzme 110, 9; ſelner 110, 35; iucker 111, 12; gebach 111, 31; Leben 111, 36; allen 112, 22; wirr 112, 23; D 112, 29; bedroſſt 114, 5; eſſen 114, 6; vndet 114, 13; hieli 114, 18; feüt 114, 21; wurnden 114, 26; zergellen 114, 28; buttr 114, 30; geuß 116, 19.

Nünrberg 121, 22; Cöl 124, 32; merekt 125, 4; pfennnig 126, 28; endlich 126, 30; gatz 127, 16; woluſt 127, 23; ſcheieſtu 127, 34; begah 128, 11; trcāk 128, 15; ſtreke 128, 26; rack (statt drank) 129, 9; gettuncken 129, 24; vlelſpiegel 129, 33; herbeg 129, 35.

ſchackheit 131, 9; wlot 131, 34; Vlenſpirgel 132, 4; hiſſori 132, 12; wadr 132, 18; den 135, 26; ſterbrn 136, 18; vlenſpiegeil 136, 31; verloron 137, 27; porner 138, 3; Vlenſaiegel 138, 16; wedern 138, 28.

ſellgkeit 142, 2; getls 142, 4; ſpaff 143, 4; giegen 144, 32.

Alle diese Druckfehler, sowie die in der obigen Liste nicht erwähnten umgekehrt gestellten n und u, haben nach der zweiten von Grieninger 1519 herausgegebenen und in Lappenbergs Dr. Thomas Murners Ulenspiegel wieder abgedruckten Auflage Eulenspiegels (B) berichtigt werden können. In folge dessen sind freilich hin und wieder, da beide Ausgaben weder dieselbe Rechtschreibung noch überall dieselben Formen bieten, Wörter anders gestaltet in den Text gekommen, als wenn die in ihnen begangenen Fehler einfach verbessert worden wären. Allein in Anbetracht, dass beide Drucke keine allgemein durchgeführte Regeln befolgen, demselben Hause entstammen und nur durch einen Zeitraum von vier Jahren getrennt sind, habe ich alle im älteren Texte nothwendigen Aenderungen dem jüngeren zu machen überlassen. Unglücklicherweise ist es mir dabei begegnet, dass ich ihm nicht genug die Zügel angelegt habe, da die letzte Durchsicht der Druckfehlerliste mir gezeigt, dass ich besser gethan hätte, an Er 24, 24, vnmiglich 26, 3, und Milbeßheim 97, 8 nicht zu rühren.

Doch nicht nur Fehler konnten in A nach B verbessert werden, es war selbst möglich Lücken in jenem aus diesem zu ergänzen. Die folgende Aufzählung der aus B zur Richtigstellung des Sinnes von A aufgenommenen Worte oder Stellen beweist dies mehr als zur Genüge:

ende 4, 5; hen zanken — den 9, 3 fg.; iung 10, 15; lieff 10, 18; ich 13, 5; in 14, 10; rüret 14, 18; das 14, 20; ſagt u. ſich 15, 7; vnd — geſtoſſen 16, 5 fg.; vnd — kunde 20, 13 fg.; ich hat brod 27, 18 fg.; bütelen 29, 22; hie — lag 30, 3 fg.; an 31, 4; kein 31, 12; knecht 33, 32; Vlenſpiegel 35, 15; land zu 36, 25; daz wir 40, 2; die 48, 35; er 50, 14; ich 51, 7; das erſte das 61, 33; ſprach 68, 27; ein 82, 27; ſie 87, 21; biſt ein 95, 19; vf 99, 16; den leuten und feil 101, 28; ich 105, 26; das erſte zů 106, 5; ſolten ſie 111, 29; üwer 113, 4; ſagt 117, 23; an 119, 25; vnd 120, 24; lüt 121, 11; ſich 125, 36: vnd ſprach 126, 29; ſie 127, 25; das erſte ſie 135, 27; das ſein 137, 30.

Schon diese zwei Listen zeigen uns die enge Verwandtschaft beider Ausgaben. Eine weitere Bestätigung erfährt sie noch dadurch, dass, wie fehlerhafte Stellen in dem 1515. Drucke nach dem vom Jahre 1519 verbessert werden können, so auch umgekehrt diejenigen dieses Textes nach jenem. Dies ist z. B. in den längst als lückenhaft erkannten Historien 16, 47 und 50 der Fall, vgl. Lappenberg, S. 21, Z. 15 mit Neudr. S. 24, Z. 3, Lp. S. 70 Z. 7 mit Nd. S. 75, Z. 14 fg. und Lp. S. 73, S. 20 mit Nd. S. 78, Z. 33 fg. Ausserdem aber geht aus A hervor, dass der Drucker B's noch andere gleichartige Fehler beging, welche sich jedoch dem Scharfsinn der Kritiker entzogen haben, da sie, einen oder vielleicht zwei ausgenommen, nicht gerade auffallen. In der 14. Hist. (vgl. Lp. S. 17, Z. 30 mit Nd. S. 20, Z. 2 fg.) geht B von einem vnd auf das andere über, in der 24. Hist. (vgl. Lp. S. 32, Z. 16 mit Nd. S. 35, Z. 24 fg.) von einem nach auf das andere, in der 32. Hist. (vgl. Lp. S. 45, Z. 27 mit Nd. S. 49, Z. 23 fg.) von lieffen auf nachlieffen, in der 73. Hist. (vgl. Lp. S. 108, Z. 17 mit Nd. S. 115, Z. 21 fg.) von einem ſie auf das andere, in der 74. Hist. (vgl. Lp. S. 110, Z. 3 mit Nd. S. 117, Z. 5 fgg.) von ſchneidē auf ſchneide, in der 78. Hist. (vgl. Lp. S. 116, Z. 12 fg. mit Nd. S. 123, Z. 26) von einem vnd auf das andere; s. auch Nd. S. 83, Anm. 10. Wie an diesen Stellen B meist von einem gleichen oder ähnlichen Worte auf das andere mit Hinweglassung des Dazwischenliegenden übergeht, so A von vnd auf vnd (vgl. Nd. S. 16, Z. 5 fg. und oben Z. 3 mit Lp. S. 14, Z. 4 fg.), von kan auf man (vgl. Nd. S. 18, Z. 30 mit Lp. S. 16, Z. 27), von brot auf brot (vgl. Nd. S. 27,

Z. 18 fg. und S. VIII, Z. 3 mit Lp. S. 24, Z. 17), von liſt auf liſt (vgl. Nd. S. 33, Z. 3 mit Lp. S. 29, Z. 36 fg.), von wer auf wer (vgl. Nd. S. 65, Z. 31 mit Lp. S. 60, Z. 28), von das auf das (vgl. Nd. S. 109, Z. 21 mit Lp. S. 102, Z. 26 fg.), von vmb auf vmb (vgl. Nd. S. 115, Z. 11 mit Lp. S. 108, Z. 7 fg.), und von hörſagen auf ſagen (vgl. Nd. S. 130, Z. 27 mit Lp. S. 123, Z. 2 fg.). Natürlich lässt sich in den zuletzt angeführten Fällen nur dann mit unbedingter Gewissheit auf den Ausfall der bezeichneten Worte schliessen, wenn der Sinn sie unumgänglich erfordert.

Neben dieser Uebereinstimmung der beiden Ausgaben Grieningers fällt uns aber auch nicht weniger ihre Verschiedenheit auf, zumal in den vielen kleinen Zusätzen, welche der jüngere dem älterem Drucke gegenüber aufzuweisen hat. Die weitaus grössere Zahl derselben macht fast immer den Eindruck, als ob durch sie solche Stellen, welche in A nicht deutlich genug ausgedrückt schienen, in B klarer (für uns manchmal vielleicht mit pedantischer Klarheit) hingestellt werden sollten, so geht z. B. die Taufgöttel in A vber ein ſteg (Nd. S. 5, Z. 17), in B vber ein ſteg eins waſſers (Lp. S. 3, Z. 17); in A soll Eulenspiegel nur ein maß wein bringen (Nd. S. 17, Z. 1), in B genauer vß dem wirtshaus (Lp. S. 14, Z. 35), in A ward der pfaff mit den buren zů rat das ſie vlenſpiegeln annamen (Nd. S. 17, Z. 19 fg.), in B ward der pfaff mit den bauren zů rat vnd eins, das ſie Vlenſpiegel für ein glöckner annamen (Lp. S. 15, Z. 18 fg.); in A lieff Eulenspiegel ohne Weiteres von der lauben nachdem er seine Rede gehalten (Nd. S. 20, Z. 17), in B kert er ſich erst hübsch ordentlich vmb, bevor er wegläuft (Lp. S. 18, Z. 10); in A verspricht die Frau, deren Kind Eulenspiegel geheilt, sie wolt im geben was er wolt (Nd. S. 24, Z. 30 fg.), in B sie wolt im dafür geben was er haben wolt (Lp. S. 22, Z. 7 fg.); in A war Eulenspiegel bei eim meiſter (Nd. S. 29, Z. 3), in B bei einem meiſter in ſeinem huß (Lp. S. 26, Z. 8 fg.), nach A war der hoff gantz weiß von mel (Nd. S. 29, Z. 17) nach B bestimmter nur vf der erd (Lp. S. 26, Z. 23); in A befiehlt der König von Polen, der Wettstreit der beiden Narren ſol ietz geſchehen (Nd. S. 35, Z. 20), in B setzt er hinzu, um keinen Zweifel an seiner Theilnahme an dem Spasse auf-

kommen zu lassen in meiner gegenwertigkeit (Lp. S. 32, Z. 12); in A ſprang Eulenspiegel ylens vß dem pferd (Nd. S. 37, Z. 21), in B malerischer in einem ſprung (Lp. S. 34 Z. 7); in A hat der Schuhmacher Eulenspiegels Stiefel blos an die wand gehenckt (Nd. S. 71, Z. 30), in B an ein hocken an die wand (Lp. S. 66, Z. 21);[1]) in A gieng Vlenſpiegel zům hauß vß (Nd. S. 82, Z. 16), in B viel genauer zů der düre zů dem hůs vs (Lp. S. 76, Z. 34); in A hat Eulenspiegel des pfeiffenmachers huß vnden vnd oben zůbeſchloſſen (Nd. S. 103, Z. 23), in B sogar noch vnd alle fenſter (Lp. S. 97, Z. 10); A begnügt sich zu sagen, dass der schelmenschinder den pfeiffenmacher verklagt (Nd. S. 104, Z. 32), B weiss dass es vor dem rat geschah (Lp. S. 98, Z. 13); in A wird der Blinde, welcher die zwölf Gulden hat, lediglich ermahnt, dz er den wirt bezalt (Nd. S. 112, Z. 2), in B umständlicher, das er ſie vſgeb vnd bezält den wirt (Lp. S. 105, Z. 6); in A erklären die Gäste im Wirthshaus zu Eisleben einfach, ſie künten nit vß der kamern kumen (Nd. S. 124, Z. 4), in B setzen sie höflich hinzu, ſie wölten ſunſt wol aben gon (Lp. S. 116, Z. 24); nach A hat sich Eulenspiegel in der herren höff vbertruncken (Nd. S. 136, Z. 11), nach B vbergeſſen vnd vberdruncken (Lp. S. 128, Z. 10), weil er beiden Autoritäten zufolge weder (noch) eſſen noch (oder) trincken möcht.

Von nicht geringem Interesse sind Sätze A's, in welchen B ein Wort aus einem Theile derselben herausnimmt um ihm in einem andern einen nach seiner Ansicht wahrscheinlich besseren Platz zu geben, z. B. in dem Satze: da der ander buer dz ſah, der ſchlůg auch dar, vnd traff die kellerin an dē kopff (Nd. S. 19, Z. 14), ersetzt B das auch durch mit der feuſt, um es auf kellerin folgen zu lassen (Lp. S. 17, Z. 10); in Alſo hat der biſchoff ein docter bei im der dücht ſich gar gelert vnd weiß dz im des biſchoffs hoffgeſind nicht günſtig wz (Nd. S. 20, Z. 29 fgg.) streicht B gar vor gelert und setzt es dann vor günſtig (Lp. S. 18, Z. 22 fgg.); und in Da het die fraw den hund darzů gewent wan ſie bier tranck, ſo můſt ſie dem hund

[1]) In dieser und der folgenden Stelle könnte man auch annehmen, A sei von einer Präposition auf die andere übergegangen.

bier in ein ſchüſſel geben dz er auch tranck (Nd. S. 128, Z. 17) stellt B auch vor bier statt vor tranck (Lp. S. 120, Z. 25); u. Nd. S. 134, Anm. 5 u. 6. Ja es will sogar scheinen, als ob B einzelne Buchstaben einem solchen Stellentausch unterworfen hätte, wenn wir finden: hort ire anſchleg (Nd. S. 12, Z. 24) und horte ir anſchleg (Lp. S. 10, Z. 29 fg.); ferner: leert (Nd. 19, Z. 2) und lerte (Lp. S. 16, Z. 32); s. auch Nd. S. 8, Z. 1.

Unter solchen Umständen kann es nicht überraschen, dass für B aufgestellte Vermuthungen Lappenbergs ihre Bestätigung, beziehungsweise Verbesserung durch Lesarten A's erhalten oder mit andern Worten, dass Fehler B's nach A berichtigt werden können, wie, was wir schon vorher zeigten, viele von A begangene nach B; vgl. z. B.: Lp. S. 3, Anm. 1 u. 3 mit Nd. S. 5, Z. 3 u. 24; Lp. S. 4, Anm. 2 u. 3 mit Nd. S. 6, Z. 2 u. 10; Lp. S. 10 Anm. 1 mit Nd. S. 11, Z. 31; Lp. S. 12, Anm. 1 mit Nd. S. 13, Z. 31; Lp. S. 17, Anm. 1 mit Nd. S. 19, Z. 33; Lp. S. 21, Anm. 2 mit Nd. S. 24, Z. 4; Lp. S. 25, Anm. 1 mit Nd. S. 28, Z. 6; Lp. S. 26, Anm. 1 u. 2 mit Nd. S. 29, Z. 7. u. 10; Lp. S. 27, Anm. 1 mit Nd. S. 29, Z. 30; Lp. S. 33, Anm. 1 mit Nd. S. 37, Z. 5; Lp. S. 35, Anm. 2, 4 u. 6 mit Nd. S. 38, Z. 31 u. S. 39, Z. 6 u. 12; Lp. S. 48, Anm. 1 mit Nd. S. 52, Z. 17; Lp. S. 49, Anm. 1 mit Nd. S. 53, Z. 31; Lp. S. 76, Anm. 1, 2 u. 3 mit Nd. S. 81, Z. 32 u. S. 82, Z. 9 fg.; Lp. S. 78, Anm. 1 mit Nd. S. 83, Z. 21; Lp. S. 80, Anm. 3 u. 4 mit Nd. S. 85, Z. 34 u. S. 86, Z. 5; Lp. S. 83, Anm. 1 u. 2 mit Nd. S. 89, Z. 5 u. 9; Lp. S. 85, Anm. 1 mit Nd. S. 91, Z. 4; Lp. S. 93, Anm. 1 mit Nd. S. 100, Z. 7; Lp. S. 101, Anm. 1 u. 2 mit Nd. S. 107, Z. 27 u. S. 108, Z. 19; Lp. S. 102, Anm. 2 mit Nd. S. 109, Z. 10; Lp. S. 103, Anm. 1 u. 4 mit Nd. S. 110, Z. 7 u. 31; Lp. S. 107, Anm. 1 mit Nd. S. 114, Z. 4, 7 u. 9; Lp. S. 111, Anm. 1, 2, 3 u. 4 mit Nd. S. 118, Z. 17, 22, 29 u. S. 119, Z. 2; Lp. S. 112, Anm. 2 u. 3 mit Nd. S. 119, Z. 28 u. 30; Lp. S. 116, Anm. 1 mit Nd. S. 124, Z. 16; Lp. S. 126, Anm. 2 mit Nd. S. 134, Z. 27; Lp. S. 128, Anm. 2 mit Nd. S. 136, Z. 23; Lp. S. 130, Anm. 1 mit Nd. S. 138, Z. 10; Lp. S. 131, Anm. 1, 2 u. 3 mit Nd. S. 139, Z. 12, 14 u. 17; Lp. S. 133, Anm. 1 mit Nd. S. 141, Z. 28; Lp. S. 135, Anm. 5 mit Nd. S. 143, Z. 28; Lp. S. 136, Anm. 1 u. 2 mit

Nd. S. 144, Z. 11 u. 28; Lp. S. 137, Anm. 1 mit Nd. S. 145, Z. 18 u. Lp. S. 138, Anm. 1 mit Nd. S. 145, Z. 34.

Andere Verbesserungen, welche Lappenberg vorschlug, haben auch Gültigkeit für A, weil dieses dieselben Fehler wie sein Nachfolger begangen hat. Wir haben sie daher in unseren Neudruck herübergenommen, vgl. S. 5, Anm. 9; S. 10, Anm. 7; S. 11, Anm. 2; S. 14, Anm. 8; S. 16, Anm. 8; S. 20, Anm. 15; S. 27, Anm. 2; S. 34, Anm. 1; S. 38, Anm. 2; S. 42, Anm. 1; S. 48, Anm. 1; S. 54, Anm. 5; S. 59, Anm. 2; S. 69, Anm. 2; S. 72, Anm. 1; S. 83, Anm. 9; S. 85, Anm. 3 u. 6; S. 132, Anm. 1; S. 135, Anm. 7; S. 136, Anm. 5; S. 140, Anm. 1; S. 141, Anm. 2 u. S. 143, Anm. 1, 3, 4 u. 5. Ueberhaupt könnten alle zu B gemachte Anmerkungen Lappenbergs in A an den betreffenden Stellen eingefügt werden, mit Ausnahme einiger weniger, weil sie sich auf Worte beziehen, welche A auslässt, z. B. S. 14, Anm. 2; S. 65, Anm. 1; S. 81, Anm. 1 u. 2 und S. 109, Anm. 1 (S. 51, Anm. 3 ist L zu streichen).

Zur Erklärung dieser Wechselbeziehungen zwischen der älteren und jüngeren Ausgabe wird man fast zu der Annahme gedrängt, dass beiden dieselbe, sei es schriftliche, sei es gedruckte, Vorlage zu Gebote stand, der Herausgeber des 1519. Druckes aber zugleich den 1515. der Art überarbeitete, dass er nicht nur offenbare Fehler seines Vorgängers verbessert, sondern auch erläuternde Zusätze gemacht, sowie Wortformen und Rechtschreibung, welch letzteren Punkten die Anmerkungen[1]) zu diesem Neudruck keine ihnen gebührende Rechnung tragen konnten, geändert hat. Dabei gelang es jedoch der späteren Auflage nicht, ihrerseits Druckfehler zu vermeiden.

Welches aber auch das genaue Verhältniss beider Auflagen zu einander sein mag, die ältere von ihnen ist nicht die älteste des Buches überhaupt. Diese gehört vermuthlich

---

[1]) Nachträglich möchte ich noch auf folgende Lesarten des 1519. Druckes aufmerksam machen: vnd — rathuß, Nd. S. 20, Z. 2, und zů S. 6, Z. 4 ausg.; tuſent (statt hundert), S. 54, 23 und ſetzten (statt ſetzen), S. 145, Z. 21.

noch in das 15. Jahrhundert. Es erscheint nämlich die Angabe des unten erwähnten 1539. Druckes, der Verfasser des Eulenspiegel sei 1483 von seinen Freunden ersucht worden zu schreiben, (Lp. S. 170) weit glaubwürdiger als die der grieningerschen Drucke, es sei dies 1500 geschehen. Mit jener, nicht mit dieser stimmt die Bemerkung, das Schloss Ampleuen sei etwan vor fünfftzig iaren (Nd. S. 5, Z. 11 fg.) zerstört worden, denn dies fällt in das Jahr 1425.[1]) Dazu kommt, dass, wenn wir noch vor 1500 einen Druck oder auch mehrere ansetzen, wir sehr begreiflich finden, dass bereits zu Anfang des 16. Jahrh. das Buch so allgemein bekannt war, dass in dem um jene Zeit erschienenen „Quodlibet de fide concubinarum" des heidelberger Magister Paul Olearius eine Anspielung[2]) auf Eulenspiegel vorkommt. Zugleich spricht fast an Gewissheit grenzende Wahrscheinlichkeit dafür, dass die älteste Ausgabe in niedersächsischer Sprache abgefasst war. Nur in ihr ist die Antwort Eulenspiegels, er komme aus Koldingen (16. Hist.) und der Witz mit senep (10. Hist.) verständlich. Für jene Behauptung zeugen ferner aus dem niedersächsischen Texte im hochdeutschen beibehaltene Wörter wie vaken (Nd. S. 30, Z. 26), teghebrucken (Nd. S. 62, Z. 3) und het (Nd. S. 71, Z. 12).[3]) Auf ein niedersächsisches Original deutet übrigens auch die 1539. Ausgabe selbst hin mit ihrer später oft wiederholten Titelbemerkung: auß Sachſiſcher ſprach vff Teutſch verdolmetſcht. Wie dies Letztere nicht die ursprüngliche Sprache des Buches gewesen ist, so scheinen auch Anzeichen darauf hinzuweisen, dass die Anordnung nach Materien, welche die uns erhaltenen Texte bringen, nicht von dem Verfasser des Werkes selbst herrührt. Der Anfang der 18. Hist. z. B. Da nun Ulenſpiegel den doctor alſo bebort het, schliesst sich sehr gut an die 15. an, stimmt aber durchaus nicht zu dem Schluss der 17., welche mit der 16. nur deswegen zwischen jene eingeschoben wurde,

[1]) Die Chroniken der deutschen Städte, Leipzig, Bd. VII (1869), S. 377; Lapp. S. 225.

[2]) F. Zarncke, die deutschen Universitäten im Mittelalter, Leipzig, Bd. I (1857), S. 96.

[3]) Mehr darüber sagt Goedeke im Archiv für Litteraturgesch. Bd. X (1881), S. 3. fg.

weil beide gleich der 15. von Eulenspiegels ärztlicher Thätigkeit handeln. Die 72. Hist. sollte auf die 70. folgen, da in ihr erzählt wird, wie Ulenſpiegel diſe büberei zů Bremen vßgericht. Dass ferner ein Schriftsteller von einem Ereignisse, das er noch nicht berührt hat, als von einem vergangenen spricht, wie dies in der 47. Hist. von dem in der 88. Berichteten geschieht, das ist kaum glaublich, es muss daher auch hier eine Umstellung der beiden Geschichten stattgefunden haben. Ebenso steht die 62. Hist. am unrechten Platze, denn nach ihr kommt Eulenspiegel aus Hessen, während er doch nach der 61. Hist. aus Thüringen kommen sollte. Einige Ausgaben änderten daher demgemäss, Lapp. S. 88. Auch die 94. und 95. Hist. müssen eingeschoben worden sein. Hat es doch durchaus keine Wahrscheinlichkeit für sich, ein Erzähler werde, nachdem er den Helden seiner Geschichte schon vier Wochen hat im Grabe liegen und in einen solchen Zustand gerathen lassen, dass er nicht mehr ausgegraben werden kann, ihn nach all diesem wieder an's Tageslicht bringen, um mit dem im Sarge liegenden Todten Experimente vorzunehmen, die denen ähneln, welchen der Verstorbene als Täufling ausgesetzt war. Auf die 93. folgte in der ersten Auflage des Buches daher wohl gleich die 96. Historie. Einen weiteren Beweis für unsere Vermuthung das Buch sei ursprünglich anders angeordnet, wohl gar nicht in Historien abgetheilt gewesen, können wir noch darin finden, dass Hoochstraten's Ausgabe die 9. und 10. Historie als eine einzige giebt.[1]) Beruhte dies nicht auf der Quelle genannten Druckes, so würde er sich, was nicht anzunehmen, eine Aenderung erlaubt haben, für welche auch nicht der geringste Grund vorhanden war. Zum Ueberflusse weist auch noch der

[1]) Auch darin, dass die oben erwähnte älteste niederländische Uebersetzung ausser der oben angeführten, die 3. u. 4., die 12. u. 13., die 57. u. 58., die 90. u. 91., endlich die 93. u. 94. Hist. zu je einer vereint bringt, könnte man noch einen Beweis unserer Ansicht entdecken wollen, da einige von ihnen jedenfalls unrichtig getrennt worden sind. Nicht zu übersehen ist ferner, dass in diesem Texte zwei in Bremen spielende Geschichten auf einander folgen, Hist. 87 u. 70 als 40 u. 41. Vgl. Lapp. S. 155 fgg.

grieningersche Text auf die frühere Vereinigung beider Historien hin, denn er sieht sich gezwungen, weil er das übrigens durchaus nicht aus innern Gründen Verbundene trennt, den letzten Satz der 9. im ersten der 10. fast wörtlich zu wiederholen, um für diese einen passenden Anfang zu finden.

Natürlich ist es unmöglich die anfänngliche Ordnung oder den ursprünglichen Bestand der Historien wieder herzustellen. Das Eine und das Andere ist unwiederbringlich zerstört worden, es kann sein, von demjenigen, der sich berufen fand die Schwänke materienweise zu ordnen. Wir müssen uns darum begnügen auf die Spuren der früheren Gestalt des Buches aufmerksam gemacht zu haben. Desgleichen können wir es auch nicht als bestimmt, wohl aber als eine Möglichkeit hinstellen, dass der erste Druck Eulenspiegels nur über ihn umlaufende Geschichten enthielt, Schwänke[1]) aus dem Pfaffen Amis aber und dem vom Kalenberge erst später hinzugefügt wurden. Was uns besonders dieser Annahme geneigt macht, ist die ungeschickte Art, in welcher die Vorrede der zulegung etlicher fabulen gedenkt. Den Worten nach beträfe diese die Geburt Eulenspiegels. Sofern dies aber erwiesenermassen nicht der Fall ist, muss man da nicht in jener Angabe den Zusatz eines Ueberarbeiters sehen, der in möglichster Kürze erwähnen wollte was er dem Buche einfügte, ohne zu bedenken, dass durch ihre grammatische Verbindung seine Worte einen Sinn erhielten, den er selbst nicht beabsichtigte?

Gestützt auf die Versicherung einer wahrscheinlich 1521 erschienenen Spottschrift auf Murner hat Lapp. (S. 384 fgg.) nachzuweisen versucht, jener Franziscaner sei der Verfasser

---

[1]) Dass einer von ihnen, der in der 28. Hist. erzählte, (s. Archiv für Litteraturgesch. X, 3), sich schon im niedersächsischen Texte befunden haben muss, ist kein Grund gegen die oben ausgesprochene Ansicht, da uns nichts hindert von 1483—1500 mehrere Ausgaben desselben anzunehmen (auf den 1515. Druck folgte schon nach vier Jahren ein anderer aus demselben Hause) und der Uebersetzer in's Hochdeutsche nicht unbedingt seiner Arbeit den ältesten niedersächsischen Text zu Grunde gelegt haben muss, sondern ebensogut einen schon überarbeiteten vor sich gehabt haben kann.

von Grieninger's Ausgabe des anonymen Buches gewesen. Hat diese Ansicht auch nicht allgemeinen Anklang gefunden, jeden falls hat ihr Verfechter das Verdienst, die Erläuterung Eulenspiegels wesentlich begründet zu haben. Der von ihm aufgestellten Bibliographie des Werkes schuldet auch die nachfolgende die meisten Angaben.

Eyn kurtz wylich | lesen van Tyel vlenspiegel: geboren | vyß dem land Brunzwyck. Wat he seltzamer boitzen be | dreuen hait syn dage, lüstich tzo lesen. (Holzschnitt: Eulenspiegel zu Pferde hinter seinem Vater von Bauern umgeben, daneben ein Baum, auf dessen einzigem Aste eine Eule sitzt, unter welcher ein viereckiger Spiegel hängt). Gedruckt by Seruais Kruffter. Nach den beiden in Berlin und Wien erhaltenen Hälften des Buches photolithographisch nachgebildet Berlin 1865. Holzschnitte im Texte. 4°. 80 Hist., da 18 (Nr. 3, 4, 7, 8, 18, 21, 26, 44, 56, 59, 65, 67, 75, 77, 81, 82, 84 u. 85) ausgelassen, drei aber hinzugefügt worden sind, nämlich zwischen Hist. 1 u. 2: Wie Vlenspegel antworde eym reysigen man, der na dem wege vragede, zwischen 88 u. 89: Wye vl. ein roßtüscher wart und Wie vl. ein hyrt wart im Brunswickßen land.

Von Vlenspiegel eins bauren sun u. s. w. Gedruckt zu Erffurdt durch Melcher Sachsen 1532. Holzschnitte, von denen einige, da sie schon abgenutzt sind, auf Gebrauch in früheren Auflagen deuten. 4°. 102. Hist., indem nach Nr. 88 und 92 je vier eingeschoben werden: ausser den beiden letzten Kruffters noch: Wie Vl. einem roßtüscher ein pfert abkauffet vnd yhm nur das halb bezalet, Wie Vl. ein par schu kaufft on gelt, Wie Vl. zu Perlin ein bütel oder statknecht ward, vnd het ein grossen lust den bauren gelt oder pfand auszutragen, Wie Vl. ein metz het, die er fur sein ehefrawen ausgab vnd verdinget sich zu einem dorfpfarrer, Wie sich Vl. zu einem bauren verdinget und Wie Vl. gen Pariß auf die hohe Schule zog. In Berlin und München. — Von Vlenspiegel u. s. w. in demselben Verlage (1533—37). 4°. Defectes Exemplar in Berlin. — Von Vlenspiegel u. s. w. in demselben Verlage 1538. In Berlin. — EYn wunderbairlich | vnd seltzame Historyn, vonn Dyll Ulnspi | gel, bürtig aufs dem land Brunschweig, wie er sein leben | verbracht hat, newlich auß Sachsischer sprach vff | Teutsch verdolmetscht, seer kurtz- | weilig

zu lesenn, myt schö=nen figuren. (Holzschnitt ähnlich dem bei Kruffters Ausgabe beschriebenen). Cöln, Jan von Ach 1539. Holzschnitte. 4°. 100 Hist., bestehend aus denen der Erfurter Ausgabe mit Einfügung der 2. Hist. Kruffters und Weglassung der 7., 8., 20. und 26. Hist. In München und Stuttgart. — Wunderbarliche, vnnd seltzame Historyen Dyll Vln.'s ... new auß Sachsischer sprach auff gut hochdeutsch verdollmetscht. Straßburg Jac. Frölich. 1539. Holzschnitte. 4°. Abdruck der Erfurter Ausgabe? — Eyn wunderbarliche ... Historyn ... v. Dyll Vln ..... newlich auß Sächsischer sprach ... verdolmetschet. Augspurg 1540. Holzschnitte. 4°. Abdruck der Cölner Ausgabe. In Wolfenbüttel. — Augsburger Ausgabe von 1541. In Lemberg. — Wunderbarliche ... histor. Dyll Vlen.'s ... newlich auß Sächs. sprach ... verdolm. Straßb. Jac. Frölich 1543. Holzschnitte. 4°. Abdruck der Erfurter Ausgabe von 1538. In Göttingen. — Seltzame vnd Wunderbarliche Historyen Dyll Vl.'s ... Newlich auß Sächs. sprach ... verdolm. Franckfurdt a/M. 1545. Holzschnitt. 4°. 102. Hist. — Seltzame vnnd wund. Hist. Dyll Vl.'s. Strassburg 1551. Holzschn. 8°. 102 Hist. In Darmstadt. — Eyn wunderbarlich ... Hist. von Dyll Ul. Cöln. 4°. 1554. In München. — Wunderbarlich vnnd Seltz. Hist. Tyl Eulenspiegels. Franckfurdt a/M. Weygand Han. o. J. (1557—63) Holzschn. 8°. In Berlin. — Eulenspiegel Reimensweiß. Ein newe Beschreibung vnnd Legendt deß kurtzweiligen Lebens, vnd seltzamen Thaten Thyll Eulenspiegels, mit schönen neuwen Figuren bezieret, vnd nu zum ersten in artige Reimen, durch J. F(ischart) G. M. gebracht, nutzlich vnd lustig zu lesen. Franckfurt. H. Feyrabend. o. J. (1566—71). Holzschn. 8°. Der Erfurter Text zu Grunde gelegt, jedoch zu 97. Hist. vereint, und, wie Vl. ein metz het, nicht benutzt. In Berlin, Zürich und dem britt. Mus. (Heyse's Exemplar). — Evl.'s Wunderbarliche ... Historien. Frankf. a/M. 1571. 8°. 102. Hist. — Ebendas. 1571. Holzschn. 12°. — Wunderbarlich ... Historien Tyl Eul. o. O. 1586. 8°. In München. — Wunderbare Historie des Tyl Eul. Frankf. a/M. 1588. 8° In der Kieler Universitätsbibliothek nach deren Kataloge. — o. O. 1618. Holzschn. 8°. 102 Hist. In Bremen. — o. O. 1675. 8°. — o. O. 1690. 8°. — Wunderliche ... Historien Tillen Eul.'s ... Gedruckt in diesem Jahre (1713) o. O. Holzschn. 8°. — Wunderliche ... Historien von Tyll Eul. Ham=

burg 1714. Holzschn. 8°. 99 Hist. Es fehlen Hist. 76, 79 und 80 der Ausgabe mit 102 Hist. (die fehl. Hist. haben im 1515. Druck die gleichen Nummern). „Dieser Text ist es, welcher als gedruckt in diesem Jahr noch immer wieder aufgelegt wird". Lappenb. S. 209. — Dresden 1736. 8°. In Dresden und Göttingen. — o. J. XVIII. Jahrh. (K. Goedeke, Grundriss der Gesch. der deutsch. Dichtung, Dresden 1872, S. 118). — o. J. XVIII. Jahrh. (Goedeke a. a. O.). — o. O. 1794. Holzschn. 8°. — Prag und Wien 1795. — o. O. u. J. XVIII. Jahrh. 8°. (Lp. Nr. 76). — Der wiedererstandene Eulenspiegel. Cöln und Nürnberg. o. J. 8°. (Nr. 77). — Hamburg bei Brauer. o. J. Holzschn. 8°. 99 Hist. (Nr. 82). — Leipzig bei Solbrig. o. J. (Nr. 83). — Einige Erzählungen vom Eul. in judendeutsch, Frankf. a/M. o. J., und o. O. u. J. (Nr. 78 fg.). — *[1]) Wunderliche... Ganz neue und verbesserte Auflage. o. O. 1804. Holzschnitte. 8°. 98 Hist. ohne die Grabschrift. Im britt. Mus. — *Der wieder erst. Eul. Reutlingen. J. Fleischhauer. o. J. Holzschnitte. 80 Hist. Im britt. Mus. — Leben und Thaten, Schwänke und Possen des Till Eul. Frankf. u. Leipzig 1807. Holzschnitte. 8°. 25 Kap. — Till Eul.'s Genieſtreiche, in Knittelversen bearbeitet, mit Zeichnungen von Fr. v. Hallberg, Crefeld 1830. 8°. — Der ganz neue, wiedererstandene Till Eul. in 100 Kap. mit 102 Vignetten. München 1833, 36, 37 u. 44. 12°. Für die Jugend purificierte Modernisierung des alten Textes. — Wesel 1838. 12°. — G. O. Marbachs Volksbücher, Nr. 12, Leipzig 1839. Holzschnitte. 8°. 80 Gesch. — W. Cornelius, Lieblingsbücher in alten und neuen Geschichten, Sagen und Schwänken, Stuttgart 1838, Bd. I. Bilder meist nach Ramberg. 8°. 80 Hist. — K. Simrocks deutsche Volksbücher, Bd. IV, Berlin Vereinsbuchhandlung. Gedruckt in diesem Jahr (1841). 8°. Holzschn. Die Strassburger Ausg. von 1551 zu Grunde gelegt, davon Hist. 24 u. 72 ausgelassen, dagegen als 9. Hist. eingefügt: Wie Eulenspiegel in der Fremde war, nämlich in einem Hühnerstalle, aus welchem der Fuchs einen Hahn stiehlt. — Der wiedererst. Eul. o. O. u. J. 12°. 105 Hist. In Darmstadt. (Nr. 100). — Frankf. u. Leipzig. o. J. Holzschn. 8°.

[1]) Die vor dem Erscheinen von Lappenbergs Buche (1854) herausgekommenen, in demselben aber nicht erwähnten Ausgaben Eulenspiegels sind mit einem * bezeichnet worden.

53 Hist. (Nr. 105). — *Tyll Eul.'s wunderbare vnd seltsame Historien. Mit vielen Figuren geziert. Neu umgearbeitet ... Ebds. von C. Fröhlich. Reutlingen, Fleischhauer und Sohn, 1848. 8°. 81 Hist. Im britt. Mus. — Ebds. o. J. (1849) — Fahrten ... des T. E. Halle o. J. 50 Hist. (Nr. 106). — Nürnberg o. J. (Nr. 108). — Tyll Eulenspiegel. Text nach der Jahrmarkt-Ausgabe. Mit Bildern meist nach Ramberg. Stuttgart 1862. 8°. 80 Hist. — K. Simrocks deutsche Volksbücher. Frankf. a/M., H. L. Brönner, Bd. X (1864). Till Eul. Nach der Ausg. von 1819, S. 327—499. Modernisiert.

Niederländische Uebersetzungen.

Van Vlespieghels leuen. Gheprint Thantwerpen in die Kape by my Michiel van Hoochstraten o. J. (1520—30? Vor 1500 sind nur zwei von Hoochstraten gedruckte Bücher bekannt nach A. J. v. d. Aas, Biograph. Woorderboek der Nederlanden, voortgez. d. Harderwijk en Schotel, VIII. Deel, 2. ST. Haarlem 1867, S. 1149.) Holzschn. 4°. 46 Hist., von welchen nur eine sich nicht im 1515. Drucke findet, die zweite nämlich = Hist. 2 des Kruffter Textes, während die übrigen 45 nicht weniger als 51 von jenem repräsentieren: 1=1, 3=2, 4=3 u. 4, 5=5, 6=6, 7=9 u. 10, 8=11, 9=12 u. 13, 10=14, 11=15, 12=16, 13=17, 14=20, 15=22, 16=24, 17=25, 18=27, 19—28, 20=31, 21=33, 22=34, 23=35, 24=38, 25=39, 26=42, 27=46, 28=48, 29=57 u. 58, 30=63, 31=64, 32=66, 33=68, 34=71, 35=78, 36=82, 37=83, 38=84, 39=86, 40=87, 41=70, 42=89, 43=90 u. 91, 44=92, 45=93 u. 94 und 46=95. In Kopenhagen. — Antwerpen 1575. Holzschn. 4°. 46 Hist. — Dieselbe Ausg. 1580. — o. J. O. u. Drucker (1592?). — Rotterdam 1612. Weicht wenig vom Antwerpener Texte ab. — Dieselbe Ausg. 1613. — o. O. bij broer Jansz 1637. — Antwerpen By J. H. Heyliger. o. J. Holzschn. 61 unpaginierte S. in 8°. „Diesem Texte liegt der alte antwerpener zu Grunde. Es fehlen aus demselben Cap. 20, 24, 27, die erste Hälfte von Cap. 29, 31, 32, 33, 41 bis 44." Lappenb. S. 202. Andere Kapitel sind unverändert, auch einige neue eingefügt. Nach diesem Texte wird Eulenspiegel in Damme, ähnlich wie in Mölln, begraben. Das britt. Mus. besitzt eine bei J. H. Heyliger o. J. herausgekommene Ausgabe von 61 paginierten Seiten in 8° mit

rohen Holzschn. Diese stimmt in so vielen Punkten mit der von Lappenberg S. 201—3 beschriebenen überein, dass ich mich nicht entschliessen kann, sie als eine von ihr verschiedene anzuführen, vielmehr glaube, dass Lappenbergs Bericht nicht ganz zuverlässig ist. — Rotterdam. Tweede Druck. o. J. 8°. (Nr. 52). — Amsterdam. o. J. 8°. (Nr. 53). — *Rotterdam. By J. Scheffers. o. J. Holzschn. 12°. In der Bodleybücherei. —*Antwerpen. By de Weduwe von A. P. Colpyn. o. J. Holzschn. 8°. 41 Gesch. Im britt. Mus. — *Leyden By P. v. Leeuwen. o. J. Holzschn. 12°. In der Bodleybücherei. — Amsterdem By J. Kannewet. Holzschn. 8°. 1774. Der älteste niederländ. Druck modernisiert. In München. — Amsterdam 1804. — Derenter 1806. 8°. — Rotterdam 1827. 8°. Der Text sehr verändert und zwei neue Kapitel: von den Possen Eulenspiegels auf einem Schiffe und wie er sich in Berlin als Hausknecht vermiethet. — *Antwerpen 1829. Holzschn. 8°. 41 Gesch. Im britt. Mus. — *Gent Bei L. von Paemel. o. J. Holzschn. 8°. 41 Gesch. Im britt. Mus. — *Amsterdam By M. Gastman. o. J. 8°. 39 Gesch. Im britt. Mus.

Französische Uebersetzungen.

Ulenspiegel. De sa vie de ses oeuures Et merveilleuses aduentures par luy faictes et des grandes fortunes quil a eux, lequel par nulles fallaces ne se laissa tromper. Nouuellement translate et corrige de Flamant en Francoys. Paris 1532. Uebersetzung der Ausgabe Hoochstratens. Holzschn. 4°. In Stuttgart (und Nancy nach Brunet). — Paris par Alain lotrian o. J. Holzschn. 4°. (1532—39). In Wolfenbüttel. — Anvers 1539. Holzschn. 4°. In Wolfenbüttel. — Lyon par J. Savgrain. 1559. 16°. Traduit d'allemand en françoys. — Paris pour la vefue Jean Bonfons. o. J. Holzschn. 4°. — Orleans par Eloy Gibier. o. J. 16°. Wieder abgedruckt in Histoire joyeuse et récréat. de Tiel l'Espiègle, Nouv. Edit. par Pr. van Duyse, Gand 1858, S. 1—150. — Orleans 1571. 12°. — *Lyon 1576. 16°. s. Brunet's Manuel 5. Edit. Paris 1864. — Anvers 1578. 8°. — Anvers 1579. 8°. — *Rouen Thomas Mallard. o. J. 8°. In Danzig, Archiv für Litteraturgeschichte Bd. I, S. 282—88. — *Lyon 1621. 8°. s. Brunet. — *Rouen Chez Loys Costé. o. J. Holzschn. 4°. Im britt. Mus. — *Paris 1636. Holzschnitt. 8°. Im britt. Mus. —

Troyes. Chez Nicolas Oudot 1655. 8°. — *Troyes. Chez Nicolas Oudot. o. J. Holzschn. 8°. Im britt. Mus. — Rouen 1663. — Troyes 1677. 8°. — *Paris 1683. Holzschn. 8°. Im britt. Mus. — Troyes. Chez Jacques Oudot 1699. — Rouen 1701, 8°.

Histoire de la vie de Tiel Wlespiegle. Contenant ses faits et finesses .... Nouvelle Traduct. de l'Alemand en François: où l'on a ajoûté à cette Edition, plusieurs pieces qui n'out point encore paru en François jusques à present. Amsterdam 1702. 12°. 54 Hist., das Epitaph und das Testament, die beiden letzteren in Versen. — Middelbourg 1702. 12°. — Amsterdam 1703. 12°.

Troyes. Chez la veuve Jacques Oudot 1705. Holzschn. 8°. — *Ebendas. 1714. Im britt. Mus. — Douai. Chez Deregnaucourt. 12°. (Nr. 81). — *Limoges. Chez F. Chapoulard. o. J. 8°. In der Bodleybücherei. — *Epinal 1835. 8°. Im britt. Mus. — Bruges 1835. 8°. — Bruxelles 1840. Holzschn. 8°. — Lille o. J. (Nr. 103). — *Tours 1840. 8°. Im britt. Mus.

Les Aventures de Til Ulespiègle. Première Traduction complète, faite sur l'Original allemand de 1519, précédée d'une Notice et suivuie de Notes par M. Pierre Jannet Paris (1882).

Englische Uebersetzungen.

Here beginneth a merye Jeſt of a man that was called Howleglas, and of many maruaylous thynges and Jeſtes that he dyd in his lyfe, in Eaſtland and in many other places. London W. Copland. 4°. Drei Ausgaben o. J. in drei unvollständigen Exemplaren erhalten, von denen eins in der Bodleybücherei und zwei im britt. Mus. Die beste dieser Ausgaben wieder abgedruckt und deren Lücken mit Hülfe einer anderen ergänzt in: Howleglas. Edited by F. Ouvry London: Privateley Printed 1867. 4°. (In 200 Exemplaren.) Nach Lappenberg Uebersetzung des niederländischen Textes mit Einfügung eines Kap.: How Howleglas came to a ſcoler to make verſes with hym to that vſe of reaſon, s. Lappenberg S. 145.

The German Rogue: or, the Life And Merry Adventures, Cheats, Stratagems, and Contrivances of Tiel Evlespiegle. Made English from the High-Duteh. London 1720 (1709

Lappenb.). 8°. Diese Uebersetzung beruht auf der französischen vom Jahre 1702, fügt aber auch einige Geschichten aus Straparola hinzu.

*The German Novelists by Th. Roscoe. London 1826. Bd. I, S. 149—255; 44 Gesch. Eine zweite Uebersetzung des so eben bezeichneten französ. Textes. 2. Aufl. ebd. (1880).

The Marvellous Adventures and rare Conceits of Master Tyll Owlglass. By K. R. H. Mackenzie. With cunning Devices by A. Crowquill. London 1860. 8°. 111 Adventures. Von einem „Engländer" gereinigt, aber auch mit vielen fremden Bestandtheilen vermischt. Mit Bibliographie.

Dänische Uebersetzungen.

Von der ältesten dänischen Uebersetzung können wir, da sie nicht erhalten ist, weiter Nichts angeben, als dass sie in einem Buche von 1571 erwähnt wird, also vor diesem Jahre erschienen sein muss. (Nr. 23).

Underlig oc selsom Historie om Tiile Ugelspegel, een Bondes Soen, barnfoed udi Lande Brunszwig, saare kortvillig at laese, af Tydsken paa danske udfat. Sidste Gang prentet i dette Aar. 1696. 8°. — Kopenhagen bei H. J. Graae 1787. 8°.

Schwedische Uebersetzung.

Den återuppſtåndne Ulſpegel eller underbara och fällſamma hiſtorier om Thil Ulſpegel, en bondeſon, bördig från det landet Braunſchweig. Putslustig att läſa. (Holzschn.) Icke alldeles „fritt från Tyſkan" Af O. K. G. Stockholm Tryct i år. 1857. Holzschnitte. 8°. 77 Gesch. Die Holzschnitte nach den Radirungen der Stuttgarter Ausgabe von Cornelius.

Böhmische Uebersetzung.

*Krátké Hyſtorye o dobre známem Eylenſpiglowi, wſſem milownjkům ctenj k vkrácenj zbytecného caſu na ſwetlo wydane. (Holzschnitt.) N knáſledowánj geho, ale k naprawenj ſwych mrawů proſpeſſne. o. O. u. J. Holzschn. 8°. 76 Gesch. (Prag 1830?).

Polnische Uebersetzungen.

Von den beiden polnischen Uebersetzungen, welche Lappenberg (S. 206, 212 nnd 314 fgg.) anführt, wird die eine bereits 1617 erwähnt. Die ältere sowohl als die jüngere hat einen deutschen Text zur Grundlage, doch bringt diese 6 Geschichten mehr als jene.

Lateinische Uebersetzungen.

Trivmphvs hvmanae stvltitiae, vel Tylvs Saxo, nunc primum Latinitate donatus ab Joanne Nemio (Rector der Schule zu Herzogenbusch). Vltraiceti 1558. 8°. Der antwerpener Text in latein. Jamben. — Vlvlarvm specvlvm, alias trivmphvs hvm. stvlt. o. O. 1563. 8°.

Noctvae Specvlvm. Omnes res memorabiles, variasqve et admirabiles, Tyli saxonici machinationes complecteus ... Avthore Aegidio Periandro (Giles Omma), Bruxellensi, Brabantino. Francofvrti ad Moenvm 1567. Holzschn. 8°. 102 Gesch. nach dem erfurter Texte in elegischem Versmass.

Britt. Mus., den 16. Sept. 1884.

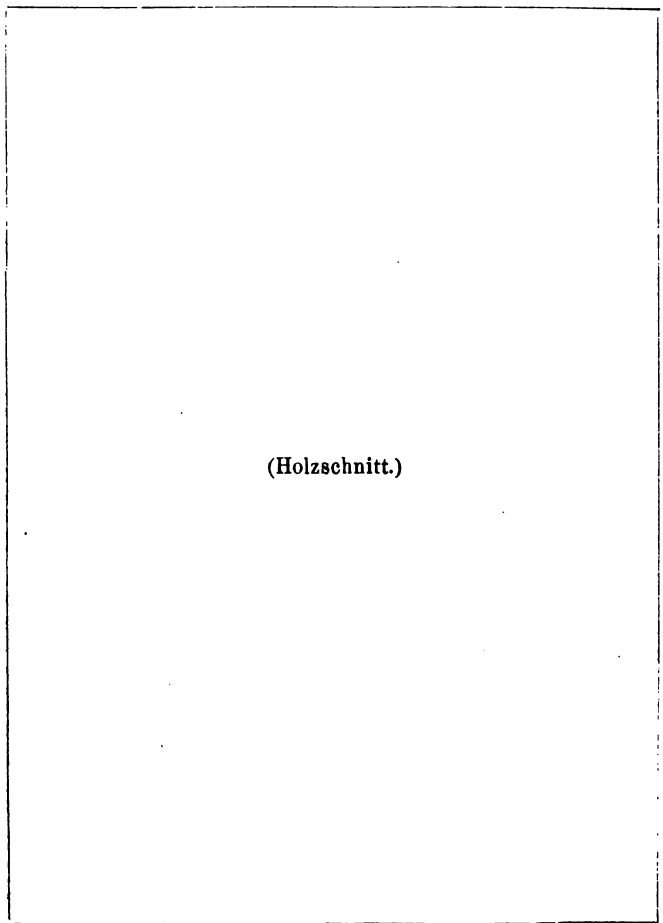
Hermann Knust.

Druckfehler.

L. 20, 16 ſeḫē; 22, 19 doctor; 27, 19 brod; 29, 20 in den; 35. 11 lang gern; 48, 1 ein nüwe; 51,11 ḫō; 98, 38 gût; 102, 3 diſen; 129, 34 getriben; 131, 2 mȯgē; 144, 16 wolten; 145, 24 niemā.

Ein kurtzweilig leſen von Dyl

Vlenſpiegel geborē vß dem land zů Brunßwick. Wie er ſein leben volbracht hatt .xcvi. ſeiner geſchichten.



(Holzschnitt.)

[2a] ALs man zalt von Criſt geburt M.CCCCC. bin ich. N. durch etlich perſonen gebetten worden, dz ich diſe hyſtorien vnd geſchichten in zů lieb ſol zeſamen bringen vnd beſchreiben wie vor zeiten ein behender liſtiger vnd durchtribener eins buren ſun, wz er getriben vnd gethon hat in welſchen vnd tütſchen landen, wz geborn im [1]) brunſchwigiſchen hertzogthum, genant Dyl vlnſpiegel, für ſolich mein můe vnd arbeit, wolten ſie mir eer gunſt hoch erbieten. Solichs zů thůn vnd mer ich in willig wer antwortet ich. Aber ich wißt mich nit ſolicher vernunfft vnd verſtentniß ſolichs zů uolbringen, vnd mit früntlicher bit an ſie mich ſolichs zů erlaſſen manig vrſach dar thet, von Vlnſpiegel etwz zů ſchreiben ſo er in etlichen ſtetten getriben hat, ſie dz verdrieſſen möcht aber mein [2]) antwurt wolten ſie für kein entſchuldigen hon [3]) So hon ich mich nach wenig meiner verſtentniß verpflicht vnd angenummen mit gottes hilff (on den nůt geſchehen mag) mit fleiß angefangen, vnd wil mich auch gegen yederman entſchuldiget haben das ſolich mein beſchreiben niemā zů widerdrieß beſchehen, oder yemā da mit zů ſchwechen dz ſei weit von mir. Nun [4]) allein vmb ein frölich gemůt zů machen in ſchweren zeiten, vnd die leſenden vnd zůhörenden mögen gůte kurtzweilige fröden vnd ſchwenck daruß fabulieren. Es iſt auch in diſem meinen ſchlechten ſchreiben kein kunſt oder ſubteilicheit, dann ich leider [2b] der latiniſchen geſchrifft vngelert [5]) vnd ein ſchlechter lei bin vnd dienet diſe mein geſchrifft [6]) aller beſt zů leſen (vff dz der gots dienſt nitt verhindert werd) ſo ſich die müß vnder den

---

[1]) in dem B. [2]) diſe mein B. [3]) vnd mich weiter gebetten, vnd verdachten mich vernunftiger dann ich bin, vnd ir ablaſsen nit wolt ſein hinz. in B. [4]) S. Keller, Germania XII, S. 97. [5]) B; geleret A. [6]) ſchrift B.

bencken beiſſen vnnd die ſtund kurtz werden vnnd ſo die braten [1]) birn wol ſchmecken bei dem nuwen wein, vnnd bit hiemit einen ietlichen wa mein ſchrifft von vlenſpiegel zů lang oder zů kurz ſei, das er das beſſer vff das ich nit vndank verdiene vnnd ende damit mein vored, vnd gib den anfang Thyl vlenſpiegels geburtt mit zůlegung etlicher fabulen des pfaff Amis, vnd des pfaffen von dem Kalen berg.

---

[1]) ſodan die gebraten B.

[3a] Die erſt hiſtori ſagt wie Thiel Vlenſpiegel geboren, vnd zů dreien malen eins tags gedöfft ward vnd wer ſein douff götel waren.

BEi dem wald melbe[1] genant in dem land zů ſachſen, in dem dorff Knetlingen da ward Vlenſpiegel geboren vnd ſein vatter hieß Claus vlenſpiegel vnd ſein můter Ann wibcken vnd da ſie des kinds[2] gnas ſchickten[3] ſies gen Ampleuen[4] [3b] in dz dorff zů dem tauff, vnd lieſſen es heiſſen Dyl vlnſpiegel, vnd Dyl von,[5] der burger[6] zů Ampleuen[4] ward ſein tauffpfetter, vnd Ampleuen[4] iſt dz ſchloß dz die von Magdburg etwan vor fünfftzig iaren mit hilff der andern ſtet für ein böß[7] raubſchloß zerbrachen, die kirchen vnd dz dorff da bei, hatt nun[8] der wirdig Arnolff pfaffenmeier apt zů ſunten.[9] Da[10] nun Vlnſpiegel geteufft ward, vnd ſie dz kind wider wolten geen knetlingen tragen, alſo wolt die[11] tauffgöttel die dz kind trůge endlich vber ein ſteg[12] gon, dz zwiſchen knetlingen vnd ampleuen iſt, vnd ſie hetten da zů vil birs getruncken nach der kindtöffe, dann da iſt die gewonheit dz man die kinder nach der töffe in dz bierhuß tregt, vnd ſind frölich vnd vertrincken die kinder alſo, dz mag dan des kinds vatter bezaln, alſo fiel die göttel[13] in die lachen, vnd beſudelt[14] ſich vnd das kind ſo iemerlich, das dz kind ſchier erſtickt was.[15] Da halffen[16] die andern frauwen der badmůmen mit dem kind wider vß,[17] vnd giengen heim[18] in ir dorff,[19] und wůſchen das kind in eim keſſel, vnd machten es wider ſuber vnd ſchon. Da[20] ward vlenſpiegel eins tags drei mal geteufft, ein mal im tauff, ein mal in der lachen,[21] vnd eins im keſſel mit warmẽ waſſer.

---

[1]) melme B. [2]) kindes Vlnſpiegels B. [3]) da ſchickten B. [4]) B; Amplenen die drei ersten Male A. [5]) Vtzen folgt in B. [6]) burgher B. [7]) arg böß B. [8]) nun in beſitzung B. [9]) lies ſunt Egidien L. [10]) Als B. [11]) die göttelfraw oder die B. [12]) ſteg eins waſſers B. [13]) des kinds göttel von dem ſteg B. [14]) beſudelte beide B. [15]) von vnſuberkeit hinz. in B. [16]) Alſo hulfen B. [17]) herus B. [18]) wider heim B. [19]) zů haus hinz. in B. [20]) Alſo B. [21]) wüſten lachen B.

Die ander history sagt wie alle bauren vnd pürin vber den iungen Vlenspiegel clagten vnd sprachen er wer ein bůb vnd lecker, vnd wie er auff einem pferd hinder seinem vatter ritt, vnd stilschweigē die lüt hinden zů in arß ließ sehen.

[4a] ALsbald nun Ulenspiegel so alt ward dz er gon vnd ston[1]) kunt, da macht er vil spils mit den iungen kinden wan er wz nótlich wie ein aff domlet er sich vff den küsin vnd im graß so lang biß er .iii iar alt ward, da fliß er sich aller schalckheit also dz alle nachburen gemeinlich vber Vlenspiegel clagten daz sein sun Thil vlenspiegel wer ein schalck, do kam der vatter zů dem sun vnd sprach zů im wie get doch das ymer zů dz vnser[2]) nachburen sprechen du siest ein schalck. Vlenspiegel sprach lieber vatter ich thů doch [4b] nemen nüt das wil ich dich offenbar beweisen, gang hin sitz vff dein eigen pferd, vnd so wil ich hinder dich sitzen vnd stil schweigen mit dir reiten durch die gassen, noch werden sie vff mich liegen vnd sagen was sie wöllen des nym acht. Also thet der vatter und name in hindersich vff das pferd. Also lupfft sich Vlenspiegel hinden vff mit dem loch, vnd ließ die lüt ye in den arß sehen, und saß da wider nider. Da zögten die nachburn vnd nachbürin vff in, vnd sprachen, pfey dich an wol ein schalck ist dz Da sprach Vlenspiegel, hör vatter du siehest wol das ich stilschweig vnd niemant nüt thů, noch dan sagen die lüt ich sei ein schalck. Also thet der vatter eins vnd satzt vlenspiegel seinen lieben sun für sich vff das pferd, da saß vlenspiegel stil, aber er spert das mul vff vnd zannet dye bauren an, vnd reckt die zungen vß, da luffen die lüt zů vnd sprachen sehen zů wol ein iunger schalck ist das. da sprach der vatter, du bist freilich in einer vnglückseligen stund geborn, du sitzest stil vnd schweigest und thůst nieman nichts, noch dan sagen die lüt du seiest ein schalck. Also zoch sein vatter mit im von dannen vnd zoch mitt hauß in das Megdburgisch land vff die Sal dz wasser da her wz Vlenspiegels můter, vnnd bald darnach da starb der alt Claus vlenspiegel, da bleib

[1]) ston vnd gon B. [2]) alle vnser B.

die můter bei dem sun.[1]) Also ward die můter arm vnd vlenspiegel wolt kein handtwerck lernen, vnd was da bei sechzehen iar alt, vnd dumelte sich, vnd lernt mancherlei geuckerei.

[5ª] Die drit historie sagt wie Claus Vlenspiegel von knetlingen hinweg zoch, an die sal das wasser, da sein můter her war bürtig, da starb er vnnd wie sein sun Tyl vff dem seil lernt gon.

Vlenspiegels muter wonet in einem huß, vnd der hoff gieng an das wasser die Sal genant, vnd Vlenspiegel begund vff dem seil zegon vnd daz trib er vff der bünin des huß, wen er dz vor der můter nit möcht zů wegen bringen. Dan sie wolt die thorheit nit von im leiden, dz [5ᵇ] er sich dummelte also vff dem seil, vnd treuwet im darumb zeschlagen. Vnd eins mals erwust sie in vff dem seil vnd nam ein grossen knüttel vnd wolt in von dem seil schlahen, da entran er ir zů einem fenster vß vnd lieff oben vff das tach zesitzen das sie in nit erreichen kunt das wert so lang mit im bis das er ein wenig elter ward, da fienge er wider an sich zedumlen vff dem seil vnd zoch das seil oben von seiner můter hinderhuß vber die Sal, in ein ander huß dargegen vber. Also vil iunge und alte lüt dye warden innen des seils das Vlenspiegel sich daruff dumlen wolt, die kamen dar vnd wolten in daruff sehen gon, vnd sie wunderten sich ser, was er doch für ein seltzam spil wolt haben oder was wunderlichen spils er doch treiben wolte Vnd als nun Vlenspiegel vff dem seil saß, vnd sein dumlen am besten was, wie es sein můter innen ward, und kunt im nit vil darumb thůn, doch so schleich sie heimlich hinden in das hauß vff die bün da das seil gebunden was vnd schneid das seil entzwei, da fiel Vlnspiegel ir sun in das wasser mit grossem spot, vnd badet redlichen in der Sal. Da warden die bauren gar ser lachen, vnd die iungen rüfften im fast nach, he he bad nur wol vß ꝛc. Du hast lang nach dem bad gerungen, das verdroß Vlen-

[1]) in dem dorf vnd assen vnd trunken was sie hetten hinz. in B.

ſpiegel ſer, vnd acht des bades [1]) nit, ſunder des ſpottens [2]) vnd rüffens von den iungen büben, vnd gedacht doch wie er in das wider vergelten vnd ſie bezalen wolt, vnd alſo badete er vß ſo beſte er möchte.

[6a] Die .IIII hiſtorie ſagt wie Ulenſpiegel den iungen bei .ii hundert par ſchüch in von den füſſen ret, vnd macht dz ſich alt vnd iung darumb bei dem har roufften.

IN kurtzer zeit darnach da Vlenſpiegel wolte ſeinen ſchaden vnd ſpot des bades rechen vnd zoch dz ſeil vß eim andern hüß vber die Sal vnd verwonte die lüt wie er aber vff dem ſeil wolt gon, dz folck ſamlet ſich [6b] bald dartzu iung vnd alt, Vnd vlenſpiegel ſprach zů den iungen, das ſie im geben ein ietlicher ſeinen lincken ſchüch er wolt in ein hübſch ſtück vff dem ſeil zeugen mit den ſchühen, die iungen glaubten dz, vnd meinten all war, auch die alten, vnd hüben an die iungen vnd zugen die ſchüh vß, vnd gaben ſie Vlenſpiegeln, vnd der iungen war bei nach zwei ſchock dz iſt zweimal .lx. die halben ſchüh wurden im, da zoch er ſie an ein ſchnůr, vnd ſteig da mit vff dz ſeil. Als er nun vff dem ſeil wz, vnd het die ſchüh mit im daruff, da ſahen die alten vnd die iungen zů im vff, ſo dz ſie meinten er wolt etwz nötlichs dings da mit thůn, vnd der iungen waren ein teil betrübt, wan ſie ir ſchüh gern hetten wider gehabt. Alſo nun Vlnſpiegel vff dem ſeil ſaß vnd macht ſein gefert da rüfft er vff dem ſeil, menglich nem war, vnd ieglicher ſüch ſeinen ſchüch wider, vnd ſchneid da mit die ſchnůr entzwei, vnd warff die ſchüh all von dem ſeil vff die erden, das ie ein ſchüh vber den andern bürtzelt, da dumleten die iungen vnd alten hinzů, vnd erwuſt einer hie ein ſchüh der ander dort, der ein ſprach diſer ſchüh iſt mein, der ander ſprach du lügeſt er iſt mein, vnd fielen alſo einander in dz har vnd begunden ſich einander zeſchlagen, der ein lag vnden der ander oben, der ein ſchry der ander weint, der drit lacht, vnd wert ſo lang dz die alten auch backenſtreich teilten, vnd zohen ſich bei dem har. Alſo ſaß Vlenſpiegel vff dem ſeil vnd lacht vnd rüfft.

[1]) badens B. [2]) ſpottes B.

Hehe ſüchen nun die ſchüh wie ich geſtern vß bad[1]) můſt, vnd lieff da von dem ſeil, vnd ließ ſich die iungen vnd alten alſo ob den ſchühen zanken. Vnd durft in vier wochen vor den [7a] iungen vder vor den alten nit herfür kumen vnd ſaß alſo in dem huß bei ſeiner můter vnd bletzte helmſteteſche ſchüch da ward ſein můter gantz erfröwet vnd meint ſein ſach ſolt noch gůt werden aber ſie wüßt nit die mer dz er ſich alſo verſchalckt het dz er nit dorfft für dz huß kumen ꝛc.

Die fünfft hiſtori ſagt wie Thil Vlenſpiegels mům in vnderweiſen wolt das er ein hantwerck ſolt lernen darzů wolt ſie im helffen.

[7b] Vnd vlenſpiegels Muter die wz fro dz ir ſon ſo ſtil waß vnd ſtrafft in dz er kein hantwerck wolt lernen Da ſchweig er ſtil. Da ließ die můter nit nach in zů ſtraffen, da ſprach Vlenſpiegel liebe můter wazů ſich einer begibt dz würt im ſein lebtag gnůg da ſprach die můter ich laß michs wol beduncken ich hab in .iiii wochen kein brot in meinem huß gehabt Vlenſpiegel ſprach daz dient vff mein redt nit Aber ein arman der nit zů eſſen hat der vaſt wol ſant. Niklauſen vnd wan er etwas hat, ſo ißt er mit ſant Martinus abent, alſo eſſen wir auch.

[8a] Die .VI hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel ein brotbecker betrog vmb ein ſack vol bretz zů Staſſurt in der ſtat vnd bracht das ſeiner můter heim.

Pfeber got hilf gedacht Vlenſpiegel wie wil ich die můter ſtillen, wa ſol ich brot vber kumen in ir huß, vnd gieng[2]) vß dem flecken da ſein mům in wont gen Staſſurt in die ſtat vnd vermerckt eins reichen brotbeckers handlung, vnd gieng zů dem becken[3]) in ſein huß und ſprach ob er ſeinem herren wolt ſenden vor .x. ß. rocken vnd weißbrot, vnd nant den heren von einer gegne vnd ſprach fürter ſein[4]) her ſei zů Staſſurt in der ſelben ſtat, vnd nant ein herberg darin er wer, vnd der becker

[1]) baden B. [2]) er gieng B. [3]) zum brotbecker B. [4]) der ſelb ſein B.

ſot ein knaben mit im ſchicken[1]) in die herberg da wolt er im dz gelt geben, der becker ſagt ia vnd vlenſpiegel hat ein ſak[2]) der het ein verborgen loch, vnd lies im dz brot in den ſack zelen vnd der becker ſant ein iungen mit Vlenſpiegel[3]) dz gelt zů entpfahen. Als nun Vlenſpiegel ein armbroſt ſchütz von des beckers huß kam da ließ er ein weißbrot vß dem holen loch fallen in dz kot, da ſatz Vlenſpiegel den ſack nider vnd ſprach zum iungen, ach dz beſudelt brot darf ich für meinen herren nit bringen louff reſch mit[4]) wider vmb zů huß vnd bring mir ein ander brot dar für, ich wil dein hie warten, der iung lieff hin vnd holt ein ander brot die weil wz Vlenſpiegel hin gangen vnd gieng in die vor ſtat in ein huß, da wz ein karch vß ſeinem flecken daruff legt er ſeinen ſack vnd gieng darneben[5]) vnd ward[6]) in ſeiner můmen huß gefürt, vnd da der iung mit dem brotbecker[7]) wider kā [8b] da wz Vlenſpiegel hinweg mit dem brot da lieff der iung zurück vnd ſagt dz dem brotbecker der brotbecker lief bald[8]) zů der herberg die im Vlenſpiegel gnant het da fand er nimā ſunder er ſahe dz er betrogen wz, Vlenſpiegel[9]) kā zů huß vnd bracht der můmen dz brot vnd ſprach ſehin vnd[10]) iß die weil du etwas haſt, vnd faſt mit ſant Niclauſen wenn du nit haſt

Die .VII hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel dz weckbrot oder dz ſemel brot mit andern iungen aß vnd wie er dz vber macht eſſen müſt vnd darzů gſchlagen wart

[9a] Vn wz in dem flecken darin vlenſpiegel mit ſiner můter wonte ein gewonhet. Welcher hüßwirt ein ſchwein ſchlůg, ſo giengen der nachburen kynder in das huß vnd aſſen da ein ſuppen oder brei, dz heiſſet dz weckbrott in dem land wond ein meier in dem ſelben flecken vnd der wz ſo karg an ſeiner koſt, vnd dorfft doch den kindern das weckbrotz nit verſagen vnd gedacht einen ſyn wie dz er ſie des weckbrotz müd wolt machen vnd ſchnit in ein molcken kar, von fetten[11]) rinden des brotz. Als

[1]) zů ſeim herren hinz. in B. [2]) het ein groſſen ſack B. [3]) hin hinz. in B. [4]) s. Germania XII, s. 97. [5]) darneben har B. [6]) im heim hinz. in B [7]) lies brot L. [8]) endlich B. [9]) Vnd Vlenſpiegel B. [10]) ſehin vnd ausg. in B. [11]) herten B.

die kinder kamen; knaben vnd töchterlin vnd da wz auch Vlenspiegel mit, da ließ er sie yn, vnd schloß die thür zů, vnd begoß da die suppen oder das weckbrot, vnd der murcken[1]) waren vil meer wan die kynder möchten vß essen vnd wan eins daruon gieng vnd vol wz, so kam derselb hußwürt vnd het ein güte schmicken vnd schlüg sie vmb die lenden das ein iedlicher vber macht essen müst, vnd der hußwürt wüßt nun wol von Vlenspiegels büberey, also dz er vff yn acht het wan er ein anderen vmb die lenden hüw so traff er Vlenspiegel noch baß, das treib er so lang biz sie die murcken[2]) das weckbrot gar vß müsten essen vnd dennen bekam das so wol als dem hund das graß, vnnd darnach wolt keiner meer gon in des kargen manß huß das weckbrot oder die metzelsupen essen.

[9b] Die acht historie saget wie Ulenspiegel macht dz des kargen buren hüner dz lüder zugen.

AN dem andern tag da der man vß gieng, so begegnet im Vlenspiegel fragt in vnd sprach lieber Vlenspiegel wan wiltu zů mir kumen vff dz weckbrot, da sagt Vlenspiegel wan sich dein hüner vmb dz lüder ziehen, ie vier vmb [10a] ein bissen brots, da sprach er, ia so wiltu langsam kummen vff mein weckbrot. Da sprach Vlnspiegel ob ich aber eer kem dan feißter suppen zeit wer, vnd gieng da mit für sich, vnd Vlenspiegel achtete des so lang das er dye zeit het, vnd das des mans hůner vff der gassen giengen weiden, da het Vlnspiegel bei .xx. sedem oder mer, vnd hett ye zwen vnd zwen in mitten zesammen gebunden, vnd bande an ein ietlichs end des sadems ein bissen brots, vnd nam die sedem vnd legt sie verdeckt vnd die bissen brotes herfür. Also nun die hůner hie vnd dort kipten vnd schluckten die bissen brots mit dem end der sedem in die helß vnd kunten die doch nit vnschlucken, dann an dem andern end zohe ein ander hůn, also das ie eins das ander hinder zuckt, vnd kunt auch nit schlucken, vnd kunt des auch nit ledig vß dem halß werden, vonn grösse des

[1]) S. W. Scherer, die Anfänge des deutschen Prosaromans, Strassburg 1877, S. 31, Anm. [2]) fehlt und L.

biſſen brots, vnd ſtünden alſo mer dann zweihundert hüner ye eins gegen dem andern zewürgen, vnd zugen das lüder.

Die neund hiſtory ſagt wie Ulenſpiegel in einen ymenſtock krouch, vnnd zwen bei nacht kamen vnnd den ymenſtock wolten ſtelen, vnnd wie er macht das ſich die zwen raufften vnd ließen den ymenſtock fallen.

[10b] VF ein zeit da begab ſich dz Vlenſpiegel mit ſeiner müter gieng in ein dorff vff die kirweiung vnd Vlenſpiegel tranck ſich dz er truncken ward, vnd gieng [1]) vnd ſücht ein end da er frölich ſchlaffen möcht vnd im [2]) niemc nüt tet Alſo fand er da hinden in dem hoff ein huffen ymen ſton vnd da bei lagen vil ymen ſtöck die ler waren, alſo kroch er in ein leren ſtock der neſt bei den ymen lag vnd meint er wolt ein wenig ſchlaffen, vnd ſchlieff von mittag an biß das es ſchier mitternacht ward, vnnd meinet ſein müter [11a] er wer wider heim zů hauß gegangen da ſie in niendert kunt ſehen, alſo in der ſelben nacht kamen zwen dieb vnd wolten ein ymen ſtelen, vnd ſprachen da zeſamen ich hab allweg gehört welcher der ſchwerſt yemenſtock iſt, der iſt der [3]) beſt, alſo hüben ſie die körb vnd ſtöck vff ie einen nach dem andern, vnd da ſie kamen zů dem ſtock da Vlnſpiegel in lag, der was der ſchwerſte, da ſprachen ſie, dz iſt der beſt ym, vnd namen in vff ihr helß, vnd trügen in von dannen, in dem erwacht Vlenſpiegel, vnd hort ire [4]) anſchleg, vnd es was gantz finſter, das einer den anderen kum ſehen mocht, alſo greiff Vlenſpiegel vß dem ſtock, vnd greiff den forderſten bei dem har vnd gab im einen güten rupff, der war [5]) da zornig vff den hinderſten vnnd meinte er het in alſo bei dem har gezogen vnd ward ym flüchen, der hinderſt ſprach, getreompt dir oder gaſt du im ſchlaff, wie ſolt ich dich bei dem har ropffen, ich kan doch kum den yemenſtock mit meinen henden halten. Vlenſpiegel lacht vnd gedacht das ſpil wil ſich recht ſtellen vnd beitet biß ſie aber ein ackerlengen giengen, da gibt er dem hinderſten auch einen güten rupff bei dem har, das er ſich rümpffte, der ward da noch als zornig vnd ſprach. ich gang vnd trag

[1]) ging da B. [2]) ym auch B. [3]) auch der B. [4]) horte ir B. [5]) ward?

das mir der halß kracht, vnd du sprichst ich zieh dich bei dem har, vnnd du züchst mich bei dem har dz mir die schwart kracht, der forderst der sprach, das lügstu dein halß fol, wie solt [1]) ich dich bei dem har ziehen, ich kan doch kum den weg vor mir sehen, au[11b]ch wüß [2]) ich das fürwar du züheſt mich bei dem har, vnd giengen also zancken mit dem stock für an zů kiffen, vnder einander. Nit lang darnach da sie am gröſten zanken waren, so zücht vlenſpiegel den forderſten noch einiſt dz im der kopff an den ymenſtock gnöpfft, da ward er ſo zornig das er den ymenſtock fallen ließ, vnd ſchlůg den hinderſten finſterling mit den füſten nach dem kopff, der hinderſt verließ den ymenſtock auch, vnd fiel dem forderen in das har, alſo das ſie vber einander dummelten, vnd einer verließ den andern, vnd wißt nit wa der ander beleib, vnd verloren ſich alſo in dem [3]) finſter vnd lieſſen den yemenſtock ligen. Alſo lůgt Vlenſpiegel gantz vß dem korb, vnd da er ſach das es noch finſter was, da ſchloff er wider hinderſich, vnnd bleib darin ligen bis es heller tag ward, da kroch er vß dem yemenſtock, vnd weßt nit wa er was, alſo gieng er einen weg vß, da kam er zů einer burg, da verdingt er ſich für einen hoffiungen.

Die .X. hiſtory ſagt wie Ulnſpiegel ein hoffiunger ward, vnd in ſein iunker leerte, wa er fund das krut henep, ſo ſolt er daryn ſcheiſſen, da ſcheiß er in ſenep, vnd meint henep und ſenep wer ein ding

[12a] BAld darnach kam Ulenſpiegel vff ein burg zů einem iuncker vnd gab ſich vß für ein hoffiungen, alſo müſt er gleich mit ſeim iunckern reiten vber feld vnd bei dem weg ſtund hanff dz heißt man im land zů ſachſen da Vlenſpiegel her iſt, henep. Vnd da ſprach ſein iuncker als im Vlenſpiegel die glen nach fürt ſieſtu dz krut dz da ſtot dz heißt henep Vlenſpiegel [4]) ſprach ia, dz ſihe ich wol. Da ſprach ſein iuncker wa du darzů kumpſt ſo ſcheiß darin [5]), wan [12b] mit dem krut bint vnd henckt man an

---

[1]) ſol B. [2]) weiß B. [3]) der B. [4]) Vlenſpiegel der B. [5]) ein groſſen hufen hinz. in B.

die rauber vnd die sich on herrendienst vß dem sattel erneren, von dem bast daz von dem krut würt gespunen, vlenspiegel sagt ia[1]), dz ist wol zethün Der hoffman oder iunker reit mit Vlenspiegel hin vnd har in vil steet vnd halff rouben, stelen, vnd nemen, als sein gewonheit wz. Vnd begab sich eins tags, dz sie zů huß waren vnd lagen stil, vnd als es imbiß wolt werden, so gat Vlenspiegel in die kuchen, da sprach der koch zů im iunger gang hin in den keller da steet ein irden haffen oder düppen, da ist senep in (alß vff die sachsische sprach) den bring mir her Vlenspiegel sprach ia, vnd het doch sein lebtag noch nirgen kein senep oder senff gesehen vnd da er in dem keller den haffen[2]) mit dem senff fand, da gedacht er in sich selber, wz mag[3]) der koch da mit thün wöllen, ich mein er wöl mich damit binden er gedacht auch weiter mein iuncker het mich io[4]) gheissen wa ich solich krut find so sol ich darein scheißen vnd hucet vber dē hoffen[5]) vnd smeiß[6]) in vol[7]) vnd rüret dz vmb vnd bracht in dem koch also, wz gescha, der koch gedacht nirgens an, vnd ylens richt in saß[8]) schüsselin den senff an vnd schickt das zů tisch. Der iuncker vnd sein gest dunckt[9]) in den senff da schmeckt er gantz vbel, der koch[10]) ward beschickt vnd an gesprochen was er für senff gemacht hett, der koch schmeckt auch an den senff vnd spüw vß vnnd sprach, der senff schmeckt gleich als wer darin geschissen, da ward Vlenspiegel lachen. Da sprach sein iuncker was lachstu so schamperlich, meinest du das wir nitt künden schmacken, was das sei wiltu es nit [13a] glauben so kum vnd schmeck hie den senff auch Vlenspiegel sprach. Ich en iß sein nit, wissent ir nitt waß ir mich geheissen hond in dem feld vff der strassen, wa ich des gekrütz sehe so solt ich daruff scheissen man pflege die röuber damit zů hencken vnnd zů erwürgen also da mich der koch in den keller nach dem senep schickte, so hab ich darein gethon nach euwerm heissen, da sprach der iuncker

---

[1]) ia gern B. [2]) hafen oder düppen B. [3]) mag doch B. [4]) also geheissen B. [5]) hafen mit senf B. [6]) schiß B. [7]) gar vol vnder den senep B. [8]) lies das L. [9]) dunkten B. [10]) der koch der B.

du feiger ſchalck das ſol dein vnglück ſein, das krut das ich dir zeugt das heißt henep oder henf vnd das dich der koch bringen hieß das heißt ſenep du haſt das gethon von groſſer ſchalckheit vnd nam ein knittel vnd wolt in ſchlagen, da was Vlenſpiegel behend vnd entlieff im von der burg vnd kam nit wider.

Die .XI. hiſtorie ſagt wie ſich Ulenſpiegel zů einem pfarrer verdingt, vnd wie er im die gebraten hüner von dem ſpiß aß.

[13b] IN dem land zu brunſchuick da ligt ein dorff, in dem ſtifft zu Medburg geheiſſen Budenſteten da kam Vlenſpiegel in des pfaffen huß der[1] pfaff dingt in für ein knecht, aber er kant in nit, vnd ſprach zů im er ſolt gůte tag vnd ein gůten dienſt bei im haben, vnd ſolt eſſen vnd trincken das beſt, als gůt als ſein kellerin vnd alles das, daz er thůn müſt, thet er mit halber arbeit. Vlenſpiegel[2] ſprach ia darzů er wolt ſich wol darnach richten, vnnd ſahe [14a] dz die pfaffenkellerin nur ein aug het, vnd die kellerin dy nā gleich zwei hůner ab, vnd ſteckt ſie an den ſpiß zebraten vnd hieß Vlenſpiegeln nider ſitzen, vnd ſie braten.[3] Vlenſpiegel wz bereit vnd want die hůner[4] vmb. Vnd da ſie nun ſchier gebraten warn, da gedacht er, der pfaff ſprach doch da er mich dingt, ich ſolt eſſen[5] vnd trincken als[6] gůt als er vnd ſein kellerin, vnd dz möcht an diſen hůnern[7] felen, vnd ſo würden des pfaffen wort nit war ſein, vnd ich eße auch von den hönern[8] nit, ich wil ſo weiß ſein, vff dz ſein wort war bleiben vnd brach dz ein vom[9] ſpiß vnd aß es on brot. Alſo da es imbiß zeit wolt werden ſo kumpt des pfaffen kellerin (die wz eineugig) zům[10] feur vnd wolt die hůner betreiffen, ſo ſicht ſie dz nur ein hůn am ſpiß wz, da ſagt ſie zů Vlenſpiegel Der hůner waren doch zwei, wa iſt dz ein hin kumen. Vlnſpiegel ſprach. Fraw, thon euwer ander aug

---

[1]) vnd der B. [2]) Vlenſpiegel der B. [3]) nider ſitzen zum herd vnd dy vmbwenden. B. [4]) die zwei hůner bei dem feur B. [5]) ia eſſen B. [6]) ſo B. [7]) hie ſtatt an d. h. B. [8]) braten hünern B. [9]) ein hůn von dem B. [10]) bei das B.

auch vff, ſo ſehent ir die hüner alle beid, vnd da er der kellerin dz ein aug alſo verwiß da ward ſie gar zornig und zürnt vber Vlenſpiegel, vnd lieff zům pfaffen vnd ſprach zů im, wie daz ſein hübſcher knecht ſie alſo verſpot het mit irem ein aug, vnd ſie het zwei hüner an den ſpiß geſtoſſen vnd ſo ſie zů im lügt[1]) wie er briete, ſo find[2]) ſie nit mer dan ein hůn. Der pfaff gieng zům feur in die küchen vnd ſprach zů Vlenſpiegel, wz haſtu meiner magt zeſpotten, vnd ich ſih wol dz nur ein hůn am ſpiß ſteckt vnd ſein ir doch zwei geſein. vlenſpiegel[3]) ſprach, ia ir ſein wol zwei geweßen. Der pfaff ſprach. Wa iſt dan das ander gebliben. Vlnſpiegel ſagt, dz ſtecket doch da, thůnd auff euwere beide augen ſo ſehent [14b] ir wöll dz ein hůn am ſpiß steckt, alſo ſagt ich zů euwer kellerin auch, da ward ſie zornig, da ward der pfaff lachen vnd ſprach, dz kan mein magt nit, dz ſie beid augen vfthů wan ſie hat nur eins.[4]) Vlenſpiegel ſprach. Herr dz ſagē ir ich ſprichs nit, der pfaff ſagt, dz iſt gſchehen, vnd bleibt da bei, aber dz ein hůn iſt hinweg.[5]) Vlenſpiegel ſagt. Ja dz ein[6]) iſt hinweg, vnd dz ein ſteckt noch, ich hab dz ander geſſen, als ir dan geſprochen hō, ich ſolt es ia ſo gůt eſſen vnd trincken als ir vnd euwer magt, ſo wz mir leid dz ir ſoltē gelogen hon, dz ir die hůner all beid ſoltē geſſen[7]) hon, dz mir nüt dauon worden wer, vff das ir nun nit der wort zelůgner würdē, da aß ich das ein hůn gar vff. Alſo der pfaff wz des zefriden vnd ſprach. Mein lieber knecht dz iſt myr vmb ein braten[8]) zethůn, aber thů fürter nach dem willen meiner kellerin, dz[9]) ſie gern ſicht. Vlenſpiegel ſprach[10]) ia lieber her wz ir mich heiſſen. Darnach was die kellerin Vlenſpiegel hieß das er thůn ſolt, das thet er halber. Wen[11]) er ſolte ein eimer mit waſſer holen, ſo bracht er in halber ſol, vnd wan er zwei höltzer ſolt holen an dz feur, ſo bracht er eīs[12]) ſolt er dem ſtier zwei gebund hewß geben, ſo gab er im nur eines,[13]) ſolt

---

[1]) lůgte B. [2]) ſend B. [3]) geweſen. Der gůt Vlenſpiegel B. [4]) ein aug B. [5]) gleichwol hinweg B. [6]) ein hůn B. [7]) hüner mit einander vfgeſſen ſolten B. [8]) fehlt nit L. [9]) als B. [10]) ſagt B. [11]) Alſo wann B. [12]) ein holz B. [13]) ein gebunt B.

er [1]) ein maß wein [2]) bringen, so bracht er ein halbe maß, vnd der gleichen in vil stücken, also das sie das merckte, das er ir dz zů widerdrieß thet, vnd wolt im doch nüt sagen, vnd verclagt in vor dem pfaffen, da sprach der pfaff zů Vlenspiegeln. Lieber knecht, mein magt claget vber dich, vnd ich bat dich doch, das du thůn soltst [15a] alles das sie gern sehe. Vlenspiegel sprach. Ja herr ich hab auch anders nüt gethon, dann wie ir mich geheissen hond, ir sagten [3]) ich künd euwer ding mit halber arbeit thůn, vnd euwer magt sehe gern mit beiden augen, vnd sicht doch nur mit eim aug [4]), vnd sie sicht nur halber, also thet ich halb arbeit. Der pfaff ward lachen vnd die kellerin ward zornig, vnd sie sprach. Herr wann ir den leckerschen schalck wölt lenger behalten für ein knecht, so wolt sie von im lauffen. Also můst der pfaff Vlenspiegel vber [5]) seinen willen vrlaub geben. Doch so halff er mit den bauren hantieren, wann der meßner oder sigrist des selben dorffs was kurtzlich tod. Vnd nach dem als die bauren keins meßners kunten entberen, da ward der pfaff mit den buren zů rat [6]), das sie vlenspiegeln annamen. [7])

Die .XII. history sagt wie vlenspiegel ein meßner ward in einem dorff zů Budensteten, vnd wie der pfarrer in die kirchen schiß, das Vlenspiegel ein thun biers [8]) da mit gewann.

[15b] ALs nun Ulenspiegel in dem dorff ein meßner wz da kunt er nit [9]) singen als dan eim sigristen zů gehört. Als nun der pfaff bereit wz mit eim kustor. Da stund der pfaff eins mals vor dem altar, vnd tet sich an vnd wolt meß halten. Da stund Vlenspiegel hinder im vnnd richtet im sein alb zů recht, da ließ der pfaff ein grossen furtz dz es vber die kirchen erhalt. Da sprach Vlenspiegel herr wie [16a] dem, opffern ir das vnserm herren für weyrauch hie vor dem altar, der pfaff sprach.

---

[1]) vß des wirtshaus hinz. in B. [2]) weins B. [3]) sagten mir B. [4]) aug ausg. in B. [5]) Vlenspiegel seinem knecht sunder B. [6]) vnd eins hinz. in B. [7]) für ein glöckner annamen B. [8]) B; bierthunnen A. [9]) laut B.

Was fragstu dar nach ist doch die kirch mein, ich hab die macht wol, das ich möcht mitten in die kirchen scheissen. Vlenspiegel sprach,[1]) das gelt euch vnd mir ein thunn bierß, ob ir das thün. Ja sprach er es[2]) gilt wol, vnd sie wetteten miteinander, vnd der pfaff sprach. Meinstu nit[3]) das ich so frisch sei, vnnd korte sich vmb, vnnd schis[4]) einen grossen hauffen in dye kirchen, vnd sprach. Sich her[5]) Custor, ich hab die thunn bierß gewunnen. Vlenspiegel sprach. Nein herr wir wöllen vor messen, ob es mitten in der kirchen sei, als ir dann sagten. Also maß es Vlenspiegel, da felet es weit[6]) der mitten in der kirchen. Also gewan vlenspiegel die thunnen bierß. Da ward die kellerin aber zornig vnd sprach. Jr wöllen des schalckhafftigen knechts nit müssig gon, biß das er euch in alle[7]) schand bringt.

Die .XIII. history sagt wie Ulenspiegel in der ostern mettin ein spil macht, dz sich der pfarrer vnd sein kellerin mit den buren raufften vnd schlügen.

[16b] Nun da es sich nahet den[8]) ostern da sprach der pfarer zů Vlenspiegel dem meßner, es ist ein gewonheit hie das die büren alwegen zů den ostern in der nacht ein oster spil machen[9]) wie vnser her entstet vß dem grab, vnd so müst er darzů helfen, wann es wer recht also, das die sigristen das zürichtent vnnd regierten Da sprach Vlenspiegel vnd gedacht wie sol das mergen[10]) spil zů gon von den buren vnd sprach zů dem pfarrer Nun ist doch [17a] kein buer hie der da glert ist, ir müßē mir euwer magt da zů leihen, die kan wol schreiben vnd lesen. Der pfarer sprach[11]) Ja ia, nym nur[12]) dazů wer dir helffen kan[13]), auch[14]) ist mein magt vor mer darbei gewesen. Es wz[15]) der kellerin lieb, vnd sie wolt der engel im grab sein, wann sie kund den[16]) reimen vßwendig. Da sücht Vlen-

[1]) da sprach Vlenspiegel B. [2]) der pfaff sagt: ia das B. [3]) das ich nit so B. [4]) macht B. [5]) herr B. [6]) wol das fier teil st. weit B. [7]) alle weg B. [8]) neheret zun B. [9]) halten B. [10]) für Marien L. [11]) Da sprach der pfarrer B. [12]) nummen B. [13]) es sey weib oder man hinz. in B. [14]) auch so B. [15]) Also was das B. [16]) denselben B.

ſpiegel zwen bauren vnd nam ſie zů im, vnd wolten die drei marien ſein vnd Vlenſpiegel leert[1]) den einen buren zů latein ſeinen reimen, vnd der[2]) pfarrer wz vnſer her got, der ſolt vß dem grab erſton. Da nun Vlenſpiegel für das grab kam mit ſeinen buren[3]), als die marien angelegt.[4]) Da ſprach die kellerin als der engel im grab den reimen zů latyn. Quem queritis. Wen ſůchē ir hie, da ſprach der buer die vorderſt merg, als in vlnſpiegel gelert het. Wir ſůchen ein alte eineugige pfaffen hůr, da ſie[5]) dz hort, dz ſy verſpottet ward mit irem einen aug, da ward ſie gifftig[6]) auff vlnſpiegel, vnd ſprang vß dem grab, vnd meint ſie wolt ym in das antlit fallen mit den füſten, vnd ſchlůg her vngewiß vnd traff den einen buren, dz im dz ein aug geſchwall, da der ander buer dz ſah, der ſchlůg auch[7]) dar, vnd traff die kellerin an[8]) dē kopff dz ir die flügel entpfielen. Da dz der pfarrer ſahe, da ließ er dz van fallen, vnd kam ſeiner kellerin zů hilff, vnd fiel dem einen buren in dz har, vnd zohen ſich für dz grab hindan da das die anderen bauren ſahen, da luffen ſie hinzů vnd ward[9]) ein groſſes gerühel, vnd lag der pfaff mit der kellerin vnder, vnnd da lagen die bauren, die zwo mergen auch vnder, das ſie die buren voneinander můſten ziehen, [17b] aber Vlenſpiegel, der het der ſach acht genůmmen vnd thet ſich zeitlich daruon, vnd lieff zů der kirchen hinauß vnd gieng vß dem dorff, vnd kam nit wider, got geb wa ſie ein andern ſigriſten namen.

Die XIIII hiſtory ſagt wie Ulenſpiegel vß gab, das er zů Megdburg von der lauben fliegen wolt, vnd die zůſeher mit ſchimpffred ab wiſe.

[18a] BAld nach diſer zeit als vlenſpiegel ein ſigriſt wz geſein. Da kame er geen Megdburg[10]), vnd treib vil anſchleg, vnd ſein nom ward da von erſt bekant, das man von Vlenſpiegel wußt zeſagen, da ward er angefochten

---

[1]) lerte B. [2]) vnd da was der B. [3]) ſeinen zweien bauren B. [4]) warn folgt hier in A. [5]) dy pfaffenkellerin B. [6]) giftig zornig B. [7]) mit der feuſt st. auch B. [8]) auch an B. [9]) es ward B. [10]) in die ſtat hinz. in B.

von den besten der burger von der stat dz er solt etwz abenthür[1]) treiben, da sagt er, er wolt es[2]) thün, vnd wolt vff dz rathuß, vnd von der lauben fliegen, da ward ein geschrei in der[3]) stat, dz sich iung vnd alt samlete[4]) vff dem marckt, vnd wolten es sehen.[5]) Also stunde Vlenspiegel vff der lauben von dem rathuß, vnd bewegt sich mit den armen, vnd gebar eben als ob er fliegen wolt. Die lüt stünden theten[6]) augen vnd müler vff, vnd meinten er[7]) wolt fliegen Da lacht vlenspiegel[8]) vnd sprach. Ich meinte es wer kein thor oder nar mer in der welt dan ich. So sih ich wol, dz hie schier die gantz stat vol thoren ist, vnd wann ir mir alle[9]) sagtē dz ir fliegen woltē ich glaubt es nit,[10]) vnd ir glouben mir als einem toren. Wie solt ich fligen kunde, ich bin doch weder gantz noch fogel, so hon ich kein fettich, vnd on fettich oder federn kan nieman fliegen. Nun seh¯ ir offenbar, dz es erlogen ist[11]), vnd lieff da[12]) von der lauben, vnd ließ dz volck[13]) eins teils flüchende, das ander teil lachende vnd sprachen[14]). Das ist ein schalckßnarr noch dann so hat er war gesagt.

Die .XV. history sagt wie vlenspiegel sich für ein artzet vß gab, vnd des bischoffs von megdburg doctor artznyete, der von im betrogen ward.

[18b.] ZU Megdburg was ein bischoff, der hieß Bruno was ein graffe zů Querfurt, der hort die anschleg von Vlenspiegel, vnnd ließe in forderen zů dem greuenstein[15]). Vnd dem bischoff gefiel Vlenspiegels schwenck gantz wol, vnnd gab im cleider vnd gelt, vnd die diener mochten in vast wol leiden vnd triben vil schimpffs mit im. Also het der bischoff ein [19a] docter bei im der dücht sich gar[16]) gelert vnd weiß dz im des bischoffs hoffgesind nit günstig

---

[1]) vnd geckerei hinz. in B. [2]) das wolt er B. [3]) vber die ganze B. [4]) samleten B. [5]) wolten sehen wie der fliegen wolt B. [6]) vnd theten B. [7]) nit anders dan daz er fliegen wöll. B. [8]) da ward Vlenspiegel schmutzen, vor lachen kunt er kum enthalten B. [9]) alsamen B. [10]) ich het es nit gegloubt B. [11]) Vnd kert sich vmb hinz. in B. [12]) da ausg. in B. [13]) von einander hinz. in B. [14]) sagten B. [15]) lies Gevekenstein L. [16]) gar hier ausgelassen in B, dann aber gar günstig.

wz. Vnnd der selb doctor het ein weiß an im dz er nit gern doren vmb sich leiden mocht. Also sprach der docter zům bischoff vnd zů seinen räten Man solt weiß lüt an der heren hoff halten vnd nit solich narren vff halten durch mancherlei vrsach willen. Die ritter vnd dz hoffgesind sprachen darzů dz wer gar nitt ein rechte meinung von dem doctor, wer sein thorheit nit hon möcht der kunt wol von im gon es wer doch niemā zů im gezwungen Der doctor sprach dar wider Nar bei narren, vnd weiß bei [1]) weissen, hetten die fürsten weiß lüt bei in so wer in vor die weißheit, vnd so sie narren bei in halten so lerren sie narry. da sprachen etlich, wer seint die weisen die sich beduncken sie seint weiß, man find ir wol die von narren seint betrogen worden. Es zem herren vnd fürsten wol, vnd solten allerlei volcks an irem hoff [2]) halten. Wan mit thoren vertreiben [3]) sie mancherlei fantasei, vnd wa die heren seint da wöllen die narren gern sein. Also kamen die hoflüt [4]) zů Vlenspiegel vnd legten mit im an solich anschleg, vnd batten in dz er ein sinn erdecht sie wolten im darzů helffen des gleichen [5]) der bischoff dz der docter bezalt würt seiner weißheit als er dan gehört het Vlenspiegel sprach ia ir edlen vnd reiter wöllē ir mir darzů helffen der docter sol bezalt [6]) werden, sie wurden der sachen eins. Also zoche vlenspiegel vier wochen vber feld von danen vnd bedacht sich wie er mit dem doctor wolt leben, also wz er bald bedacht, vnd kam wider zů genenckenstein [7]) vnd verkleit [19b] sich, vnd gab sich vß für ein artzt, wan der doctor bei dem bischoff wz offt siech im leib, vnd thet vil artzny darzů. Da sagten die rüter dem doctor, wie dz ein doctor in der artzny wer kumen. [8]) Der doctor kant Vlenspiegel nit vnd gieng zů ym in sein herberg, vnd nach wenig reden, er nam in mitt ym vff die burg, vnd kamen miteinander zů worten, vnd sprach der doctor zům [9]) artzt. Kunt er im helffen von der kranckheit, er wolte im wol [10])

---

[1]) zů B. [2]) iren höfen B. [3]) vertriben B. [4]) reiter vnd hoflüt B. [5]) desgleichen auch B. [6]) wol bezalt B. [7]) geuenkenstein B. [8]) vnd künt vil künst der artznei hinz. in B. [9]) zů dem B. [10]) fast wol B.

lonen. Vlenſpiegel antwurt im mit worten, als dy ertzet dann[1]) pflegen, vnd gab im für wie dz er ein nacht bey im ligen müſt vff dz er deſter baß mercken[2]) möcht warauff er genaturt wer, wan ich wolt euch gern etwz geben ee das ir ſchlaffen giengē, dz ir da von ſchwitzte, vnd im[3]) ſchweiß wolt er mercken, wz ſein gebreſten wer. Der doctor ließ im ſagen, vnd meint aller wars, vnd gieng mit Vlenſpiegel zů bet, vnd meint nit anders dann wz im Vlenſpiegel ſagt, es wer war. Alſo gab vlnſpiegel dem doctor ein ſcharpffe purgation. Vnd der doctor meint er ſolt dauon ſchwitzen, vnd wißt nit dz es ein ſcharpffe purgatz wz. Vlenſpiegel[4]) vber kam ein holen ſtein, vnd thet ein huffen ſeines katz daryn, vnd legt den holen ſtein mit dem treck zwiſchen die wand vnd den doctor vff das betbret, vnd der doctor lag der nechſte an der wand, vnd Vlenſpiegel lag fornen an dem beth ſo lag der doctor, vnd het ſich gen der wand gekert, da ſtancke im der treck vnder augen, der in dem holen ſtein lag das er ſich vmb můſt keren gegen Vlenſpiegeln, vnnd ſo bald ſich der docter alſo zů Vlenſpiegel kert, ſo ließ er [20a] ein ſtilſchweigenden furtz[5]) dz er zů mal vbel ſtanck da kert ſich der docter wider hinumb, ſo ſtanck dan der treck im holen ſtein in wider an, dz tet er dem docter ſchier die halb nacht.[6]) Darnach kā vnd treib die purgatz ſcharpff, ſchnel vnd ſtarck, dz ſich der docter gantz[7]) vnrein macht vnd ſtanck faſt vbel, da ſprach Vlenſpiegel zům docter, wie nun wirdiger docter euwer ſchweiß hat lang vbel gſtuncken wie iſt im dz ir ſolichen ſchweiß ſchwitzē es ſtinckt zů mal vbel, der docter lag vnd gdacht dz ſchmack ich[8]) wol, vnd wz[9]) des geſchmacks[10]) alſo vol worden dz er kum reden kunt. Vlenſpigel ſprach[11]) ligē nur ſtil ich wil gon ein[12]) liecht holen dz ich ſehen kan wie es ein gſtalt vmb vch ſei in dem als ſich Vlenſpiegel vff richt da ließ er noch ein ſtarcken ſcheis ſchleichen vnd ſprach o we mir würt auch ſchwach dz hab ich von

---

[1]) dann ausg. in B. [2]) vermerken B. [3]) in dem B. [4]) da ging Vl. vnd B. [5]) ſchleichen hinz. in B. [6]) nacht vber B. [7]) ganz vnd gar B. [8]) ich auch B. [9]) er was B. [10]) geſtanks B. [11]) ſagte B. [12]) vnd wil ein B.

euwer kranckheit[1]) vber kumen. Der doctor lag vnd wz so kranck dz er sein houpt kum vff kunt richten, vnd danckt got[2]) dz der artzt[3]) von im kā, da vber kam er ein wenig lufft dan wan der docter in der nacht vff wolt ston so hielt in Vlenspiegel dz er nit vff mocht kumen vnd sprach er solt vor gnūg schwitzen, da nun Vlenspiegel vff gestund vnd gieng von der kamern vnd lieff hinweg.[4]) In dem da[5]) ward es tag da sahe der docter den holen stein an der wand ston mit dem treck vnd er wz so kranck dz sein anlit von gestanck besudlet wz. Also[6]) die reiter vnd hoflüt namen[7]) des docters war vnd botten im ein gütten morgen, der docter ret schwachlichen, vnd kunt in nit wol antwurten, vnd legt sich in dē sal vff ein banck vff ein küssen. Da holten[8]) die hoflüt den bischoff darzū vnd [20b] fragten in wie es im gangen wer mit dem artzet. Der doctor sprach. Ich bin vberladen gewesen mit eim schalck, ich wont es wer ein doctor in der artzney, so ist es ein doctor in der leckery, vnd sagt es in gantz wie es im gangen war. Da ward der bischoff vnd alle hoflüt ser lachen vnd sprachen, es ist gantz geschehen nach euwern worten Jr sagten nun, man solt sich nit mit narren bekümeren wann der weiß würd dorecht bei thoren. Aber ir sehent dz einer wol durch narren weiß würt gemacht, dann der artzet ist Vlenspiegel gewesen, den hon ir nit kant vnd hō im geglaubt, von dem seind ir betrogen worden, aber wir die sein narrei annamen, kanten in wol, aber wir wolten euch nit warnen, nach dem vnd als ir so weiß woltē syn vnd niemant ist so weiß er sol thoren auch kennen, vnnd wann niendert[9]) kein nar wer, wa bei wolt man dann die weisen kennen. Also schweig der doctor still vnd clagt nym.[10])

---

[1]) vnd von euwerm gestank hinz. in B. [2]) dem allmechtigen got B. [3]) nur hinz. in B. [4]) von der burg hinz. in B. [5]) da ausg. in B. [6]) Also nun B. [7]) die namen B. [8]) holten sich B. [9]) niemand B. [10]) durft darüber nit mer klagen. B.

Die XVI history sagt. Wie Ulenspiegel zů Peyne, in einem dorff ein kranck kind scheissen macht, und grossen danck verdiente.

[21a] RECht bewert artzny schücht man zů zeiten umb eins cleinen gelts willen vnd man mus den landlöfferen offt noch so vil geben Als gescha eins im[1]) stifft zů Hildeßheim Da hin kam auch eins mals Vlenspiegel vnd er kame in ein herberg da was der wirt nit da heim vnd Vlenspiegel was wol bekant da, Vnnd die wirtin het ein kranck kind. Da fraget Vlenspiegel die würtin wz doch[2]) dem kind gebrest, vnd was es für ein kranckheit het [21b] Da sprach die wirtin, dz kind kan nit zů stul gon, möchte es nur zů stůl gon so würd es besser mit im. Vlenspiegel sprach dem wer noch[3]) gůt rat zů thůn. Die fraw sprach hilff er im[4]) sie wolt im geben wz er wolt. Vlenspiegel sprach da für wolt er nüt nemen, es wer im ein leichte kunst, beiten ein cleine weil es sol bald geschehen. Nun het die fraw da hinden im hof[5]) etwz zethůn, vnd gieng darhinder, die weil scheiß Vlenspiegel ein grossen huffen an dy want, vnnd setzt bald des kindßstülin[6]) darüber, vnd setzt dz kind[7]) daruff. Also kam die fraw wider vß dem hoff herfür, vnd sah es[8]) vff dem stülin sitzen vnd sprach. Ach wer hat dz gethon. Vlenspiegel sprach ich habs[9]) gethon Jr sagtē dz kind künt nitt zů stůl gon, also hab ich das kind daruf gesetzt, da ward sie gewar des vnder dem stülin lag, sie sprach[10]), sehē hie zů, dz hat dem kind in dem leib gebrosten, dz habē imer danck dz ir dem kind also hō geholffen. Vlnspiegel sprach, der artznei kan ich vil machen mit gottes hilff. Die fraw bat in früntlich dz er sie die kunst auch wolt leren, sie wolt im geben[11]) wz er wolt.[12]) Da sprach vlnspiegel, wie dz er wegfertig wer, so er aber wider kem, so wolt er sie es[13]) leeren, vnd sattelt[14]) sein pferd, vnd reit gen[15]) Rosendal

---

[1]) in dem B. [2]) doch ausg. in B. [3]) noch wol B. [4]) künt er etwaz darzů, vnd hülf dem kind B. [5]) hinder in dem zhof B; dorff A. [6]) kackstülin B. [7]) krank kind B. [8]) das ind B. [9]) das hab ich B. [10]) da sprach sie: ach, lieber Vlenspiegel B. [11]) dafür geben B. [12]) haben wolt B. [13]) die kunst B. [14]) sattelte B. [15]) hinweg geen B.

zů, vnd kort widerumb vnd reyt wider geen Peynen zů, vnd wolt durch yn reiten gon Zel Da ſtůnden die nackende bankreſſen von der burg vnd fragten Vlenſpiegeln was weges er daher kem. Vlenſpiegel ſprach. Ich kum von Koldingen, er ſahe wol daz ſie nit vil an hetten, ſie ſprachen, hör hieher wa kumpſtu [22a] von Koldingen was enbeut vns dan der winter. Vlenſpiegel ſprach. Der wil euch nüt enbieten, er wil euch ſelber anſprechen, vnnd reit hin, vnnd ließ die nackenden bůben ſton.

Die XVII hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel alle krancken in einem ſpital vff einen tag on artznei geſund macht

[22b] VF ein zeit kam Vlnſpiegel gen Nürnberg, vnd ſchlůg groß brieff an die kirch thüren [1]) vnd an dz rathuß vnd gab ſich vß für ein güten artzet zů aller krankheit vnd da was ein groſſe zal krancker menſchen in dem nüwen ſpital Da ſelbſt da das hochwirdig heilig ſper Criſti mit anderen mercklichen ſtücken raſten iſt. Vnd der ſelben krancken menſchen der wer der ſpitel meiſter eins teils gern ledig geweſen Vnd het in geſuntheit wol gegund. Alſo gieng er hin zů Vlenſpiegel dem artzet, vnd fragt in nach laut ſeiner brieff die er an geſchlagen het, ob er den krancken alſo helfen kunt es ſolt im wol gelont werden vlenſpiegel der ſprach er wolt im ſeiner krancken vil gerad machen wan er wolt [2]) zwei hundert gulden anlegen, vnd im die zů ſagen wolt, der [3]) ſpitelmeiſter ſagt im dz gelt zů, ſo fer er den krancken hülff. Alſo verwilliget ſich [4]) Vlenſpiegel wa er die krancken nit grad macht ſo ſolt er im nit ein pfennig geben dz gefiel dem ſpitel meiſter wol [5]) vnd gab im .xx. guldin daruff. Alſo gieng vlenſpiegel in [6]) ſpital vnd nā zwen knecht mit im, vnd fragt die krancken, ein ietlichen wz im gebreſt, vnd zů letſch wan er von eim krancken gieng ſo [7]) beſchwur er in [8]) vnd ſprach wz ich dir offenbaren wurt das ſoltu bei dir heimlich bleiben laſſen vnd nieman offenbaren das ſagten dan die

---

[1]) Nur th ganz deutlich in A. [2]) ſchon wolt B. [3]) Vnd der B. [4]) deſs hinz. in B. [5]) faſt wol B. [6]) in den B. [7]) wan bis ſo ausg. in B. [8]) ſie vnd ſagt zu ietlichem: waz B.

ſiechen vlenſpiegel[1]) bei groſſem glouben zů daruff ſagt er dan eim ietlichen bſunder, ſol ich nun vch krancken zů geſuntheit helffen vnd vff die füß bringen das iſt mir vnmöglich ich verbren dan euwer einen zů puluer, vnd [23a] gib dz den andern in den leib zetrincken, dz můß ich thůn. Darumb welcher der krenckſt vnder euch allen iſt vnd nit gon mag, den wil ich zů puluer verbrennen, vff dz ich den andern helffen mög damit, euch[2]) all vff zebringen[3]), ſo würde ich den ſpytalmeiſter nemen, vnd in der thür des ſpitals ſton vnd mit luter ſtym rüffen, welcher da nit kranck iſt, der kum heruß,[4]) dz verſchlaff du nit. So ſprach er zů ieglichem allein dann der letſt můß die ürten bezalen. Solcher ſag nam yeglicher[5]) acht, vnd vff den gemelten tag ylten ſie ſich mit krucken[6]) vnd lammen beinen, als keiner der letſt wolt[7]) ſein. Da nun Vlenſpiegel nach ſeinem anlaß rüffte, da begunden ſie von ſtat lauffen, etlich die in .x. iaren nit von[8]) bet kumen warn vnd da der ſpital nun gantz ler wz,[9]) da begert er ſeines lons von dem ſpittelmeiſter, vnd ſagt er můſt an ein ander end ylens, da gab er im das gelt zů groſſem danck, da reit er hinweg. Aber in dreien tagen, da kamen die krancken all herwider vnd beclagten ſich irer kranckheit. Da fragt der ſpittelmeiſter. Wie gat das zu, ich hett in doch den groſſen meiſter zů bracht, der in doch geholffen het, das ſie all ſelber dauon gangen waren. Da ſagten ſie dem ſpitalmeiſter, wie dz er in getrouwt het. Welcher der letſte wer zů der thür hinuß wen er der zeit rüfft den wolt er verbrennen zů puluer. Da mercket der ſpittelmeiſter das es Vlenſpiegels betrug wase Aber er was hinweg vnd er kund im nüt angewinnen. Alſo bliben die krancken wider im[10]) ſpital wie vor, vnd was das gelt verlorn.

---

[1]) Vlenſpiegeln B. [2]) Vnd euch B. [3]) vnd zů wecken hinz. in B. [4]) behend vnd bald hinz. in B. [5]) ein ietlicher B. [6]) Das Original hat als zweiten Buchstaben ein c oder e mit einem Häkchen darüber. [7]) gern wolt B. [8]) von dem B. [9]) vnd die kranken all herus waren hinz. in B. [10]) in dem B.

[23b] Die XVIII histori sagt wie Ulenspiegel brot kouff nach dem sprichwort als man sagt wer brot hat dem gibt man brot.

tRüw gibt brot da nun Ulenspiegel den doctor also bedort het kā[1]) er darnach gen Halberstat vnd gieng vff dem marck vmb vnd sahe da dz es hart vnd kalt winter wz da gedacht er der winter ist hart vnd wegt der windt darzů saur, du hast offt gehört wer brot hat dem gibt man brot, vnd koufst [24a] für zwen schilling brot, vnd nam ein disch vnnd gienge für den thum zů sant Steffan zů ston, vnd het feil, vnd hielt sein gaucklerei so lang, dz ein hundt kam vnd nam ein brot von dem tisch, vnd lieff damit den thumhoff hinuff. Vlenspiegel lieff dem hund nach, die wyl kam ein suw mit .x. iunger ferlin, vnd stieß den tisch vmb, vnd nam ein ietlich ein brot in das maul vnd lieff damit hinweg Da ward Vlenspiegel lachen vnd sprach. Nun sihe ich offenbar das die wort falsch seind als man spricht. Wer brot hab[2]) dem gibt man brot, ich hat brot, vnd das ward mir genummen, vnd sprach mer. O Halberstat halberstat, der nam von[3]) der dan, dein bier vnd kost schmeckt wol, aber dein pfeningseckel seind von sůwleder gemacht, vnnd zoch da wider geen Brunßwick zů.

Die .XIX. history sagt wie Ulenspiegel zů Brunßwick sich verdingt zů einem brotbecker für ein beckerknecht, vnd wie er ůlen vnd merkatzen bůch.

[24b] DA nun vlnspiegel wider gon Brunßwick kam, zů der beckerstuben, da wont ein becker[4]) nach darbei, der rüfft ym in sein huß vnd fragt in was er für ein geselle[5]) wer. er[6]) sprach ich bin ein beckerknecht. Der brotbecker der sprach. Ich hab eben keinen knecht wilt du mir dienen. Vlnspiegel sagt ia. Als er nun zwen tag bei im was gewesen, da hieß in der becker bachen vff den abent, den er kunt im nit helffen bis an den morgen. Vlenspiegel [25a] sprach ia wz sol ich aber bachen, der becker wz ein

---

[1]) da kam B. [2]) lies hat L. [3]) mit B. [4]) B: weber A. [5]) oder für ein handwerksman hinz. in B. [6]) Vlenspiegel B.

schimpfig[1]) man vnd wz zornig vnd sprach in[2]) spot, bistu ein beckknecht vnd fragst erst wz du bachen solt, wz pfligt man zů bachen eulen oder merkatzen vnd gieng damit schlaffen, da gieng Vlenspiegel in die bachstuben vnd macht den deick zů ytel eulen vnd merkatzen die bachstub vol vnd bůch die Der meister stund des morgens vff vnd wolt im helfen, vnd da er in die bachstuben kā so fint er weder weck noch semlen nur ytel eulen vnd merkatzen. Da ward der meister zornig vnd sprach, wie der iar rit[3]), wz hastu da gebachen. Vlenspiegel sprach das ir mich geheissen hon, eulen vnd merkatzen, der beck sprach waz sol ich nun mit der narey thůn solich brot ist mir niergē[4]) zů nütz ich mag dz nit zů gelt bringen vnd ergreiff in bei dem halß vnd sprach bezal mir mein deick, vlenspiegel sprach ia wan ich euch den deick bezal sol dan die war mein sein die dauon gebachen ist der meister sprach wz frag ich nach solicher war eulen vnd merkatzen dienen mir nit vff meinem laden also bezalt er im[5]) sein deick, vnd nam die gebachnen eulen vnd merkatzen in ein korb vnd trůg sie vß dem huß in die herberg zů dem wilden man vnd Vlenspiegel gedacht in im selber du hast offt[6]) gehört man künd nůt so seltzems dings geen Brunschwick bringen[7]) man lößt gelt daruß vnd wz an der zeit das am andern tag sant Niclaus abent was da gieng Vlenspiegel für die kirchen ston mit seiner kouffmanschafft vnd verkoufft die eulen vnnd merkatzen alle vnnd lößt vil mer geltz daruß dan er dem becken für den deick het geben [25b] Das ward dem becker kunt gethon, den verdroß es, vnd lieff für sant Niclauß kirchen, vnd wolt in an forderen vmb das holtz vnd für den kosten, die[8]) ding zebachen. Da was Vlenspiegel erst hinweg mit dem gelt, vnd hat der becker das nach sehen.

Die .XX. history sagt wie Vlenspiegel in dem monschein das mel in den hoff bütelt.

---

[1]) schimpfing spevig B. [2]) im B. [3]) Vgl. Germania XII S. 97. [4]) niner B. [5]) bezalte Vlenspiegel dem becker B. [6]) oft vnd vil B. [7]) feil bringen B. [8]) vmb die B.

[25a] Vlenspiegel wandert in dem land vmb vnd kā geen Vlsen in dz dorff da waz er aber ein beckerknecht, als er nun bei eim meister[1]) wz da richt der meister zů dz er wolt bachen vnd solt[2]) vlenspiegel büteln[3]) in der nacht, dz es vff den morgen frü fertig wer. Vlenspiegel sprach[4]) meister ir sollē[5]) mir ein liecht geben dz ich gesehe zů büteln, der becker sprach zů im ich gib dir kein liecht ich hab meinen knechten zů diser zeit nie kein liecht geben, sie müsen in dem monschein bütelen also můstu auch tůn, vlenspiegel sprach hon sie dan also hin gebütlet so wil ichs auch tůn, der meister gieng schlaffen vnd woolt ein par stunden schlaffen, die weil nimpt Vlenspiegel den bütel vnd reckt in zům fenster vß vnd bütelt dz mel in hoff[6]) da der mon her schin als dem schein nach. Als nun[7]) der becker vff stund vnd wolt bachen da stund vlenspiegel vnd bütlet noch, da sahe der becker dz Vlenspigel bütlet dz mel in den hoff der waz gantz weiß von mel.[8]) da sprach der meister wz den tüffel wz machst du hie, hat dz mel nit me kostet wan dz du dez in den dreck bütelest Vlenspiegel sprach hon ir michs nit geheissen in dem monschein bütelen sunder liecht, also hab ich gethon. Der brotbecker sprach. Ich hieß dich du soltest bütelen bei dem monschein. Vlenspiegel sprach Wolan meister seint nur zů friden es ist geschehen, beid inn vnd bei dem monschein vnd da ist nit vil verloren, dan ein hand vol. Ich wil das bald wider vff rappen, das schadet dem mel nitt ein meit. Der brotbecker sprach, die weil dz du nun daz mel [26b] vff rappest, die weil macht man den deick nit, so würt es den zů lang zů bachen. Vlnspiegel sprach. Mein meister ich weiß güten rat, wir wöllen wol so bald bachen als vnser nachbuer, sein deick ligt in der mülten[9]), wöllen ir dz hon so wil ich in bald holen, vnd wil vnser mel an die selben stat tragen. Der meister ward zornig vnd sprach, du wilt den tüffel holen, gang[10]) an galgen vnd hol dieb haryn[11]).

---

[1]) in seinem huß hinz. in B. [2]) so solt B. [3]) buttelen das mel B. [4]) da sprach Vl. B. [5]) solten B. [6]) in den hof B. [7]) des morgens frü da hinz. in B. [8]) vf der erd hinz. in B. [9]) oder im drog hinz. in B. [10]) du schalk hinz. in B. [11]) vnd laß mir des nachburen deik ligen hinz. in B.

ward Vlenſpiegel vff dē thurn varten[1]) vergeſſen, dz im kein ſpeiß geſant ward, vnd den ſelben tag kam es darzū, daz des graffen feind für dz ſtetlin vnd ſchloß ranten, vnd namen die küe [29a] daruor vnd triben ſie all hinweg, vnd Vlnſpiegel lag vff dem thurn, vnd ſach[2]) durch dz fenſter, vnd machet kein geſchrei weder mit blaßen oder mit ſchryen. Vnd da kam dz gemürmel für den graffen, dz er mit den ſeinen in nach ylt, vnd ſahen vf den thurn etlich,[3]) dz Vlnſpiegel im fenſter lag vnd lachte Da rüfft im der graff zū. Wie ligſtu alſo im fenſter, vnd biſt ſo ſtil. Vlnſpiegel rüfft wider herab vor eſſens, ſo rüff ich oder thūns[4]) nit gern. Der graff rüfft im zū. Wiltu nitt die feind anbloſen. Vlnſpiegel rüfft wider. Ich darff kein feind blaßen, dz feld iſt ſunſt vol, vnd ſein mit den küwen ein teil hinweg, bließ ich erſt mer feind ſie ſchlügen euch[5]) zū tod wolan es iſt gūt. Der graff ylt den feinden nach, vnd dumleten ſich miteinander, vnd Vlenſpiegel ward wider vergeſſen ſeiner ſpeiß halben, vnd der graff ward ein weil zūfriden, vnd holt auch ein huffen ſpecks vff ſeinen finden vnd hüwen zū mitt ſieden[6]) vnd brieten. Vlnſpiegel gedacht vff dem thurn, wie er auch etwz von der beūd möcht bringen, vnd nā acht der zeit, wan es eſſens zeit wolt ſein. Da fieng er an zürüffen vnd zūblaſen fyndaiow findaiow. Der graff lieff ylens von dem tiſch (da die koſt vff ſtūnd) mit den ſeinen vnd legten[7]) harniſch an, vnd waffen[8]) in die hend,[9]) vnd ylten bald dem thor zū in das feld lūgen, den feinden nach. Die weil liefe Vlenſpiegel behend vnd ſchnell von dem thurn, vnd kam vber des graffen tiſch, vnd nam von der tafeln, geſottens vnd gebratens, vnd was im geliebt, vnd gieng bald wider vf den thurn. Da nun die reitter vnnd das füß volck kamen, [29b] da vernamen ſie von keinen feinden, vnd ſprachen zūſamen. Der thurnman hat das von

---

[1]) varten ausg. in B. [2]) gucket B. [3]) etlich steht in B vor ſahen. [4]) eſſen ſa rūf ich oder danz B. [5]) ſie ſchlügen vch zū dem thor heryn. Daz was alſo gethon mit der red. B. [6]) vnd da hüwen ſie zu ſtücken B. [7]) legte den B. [8]) die waffen B. [9]) hand B.

Die .XXI. histori sagt wie Ulenspiegel alwegen ein val pferd reit vnd was nit gern wa kinder waren.

[27b] Vlenspiegel der was alle zeit gern bei gselschafft vnd die weil er lebt da het er dreierlei sach an im, die er flohe. Zům ersten reit er kein graw pferd sunder alweg ein val pferd von gespot wegen, dz ander er wolt nienen [1]) bleiben wa kinder waren, wan man acht der kinder mer ir nótlicheit dan sein, die drit sach wz wa ein alter milter wirt wz bei dem wz er nit gern zů herberg wan ein alter milter würt der achtet seines [28a] gůtes nit, vnd wer gewonlich ein bott, [2]) da was auch syn gemeinschafft nit, dann da wer auch kein gelt bey zůgewinnen ꝛc. Auch so segenet er sich alle morgen vor gesunder speiß, vnd vor grossem glück, vnd vor starckem tranck. Wan gesunde speiß, das wer krut, wie gesundt es auch wer. Auch [3]) segnet er sich vor den [4]) speißen vß der apoteck wie wol sie gesunt ist, so ist sie doch ein zeichen der kranckheit. Das wer das groß [5]) glück, dann wo ein stein vonn dem tach fiel, oder ein balcken von dem huß, so mócht man [6]) sprechen, wer ich da gestanden, so het mich der stein oder der balck zů tod gefallen, das wer myn groß glück, sollichs glücks wolt er gern entberen. Das starck tranck wer das wasser. Wan das wasser trybt grosse mülreder mit seiner sterck, auch so trincket gar [7]) manicher gůter gesel den tod daran.

Die .XXII history sagt wie Ulenspiegel sich zů dem grafen von Anhalt verdingt für ein thurnbleser, vnd wan feind dar kamen, so bließ er sy nit an, vnd wan [8]) kein feint da was, so bließ er sie an.

[28b] Nit lang darnach da kam Vlnspiegel zů dem grafen von Anhalt, zů dem verdingt er sich für ein thurnbleser, vnd der graf het vil feintschaft, also daz er in dem stetlin, vnd in dem schloß, die zeit vil reiter vnd hoffolck bei einander het, die man alle tag speisen můst. Also

---

[1]) niergen B. [2]) thor B. [3]) Auch so B. [4]) der B. [5]) groß ausg. in B. [6]) so wer zu B. [7]) gar ausg. in B. [8]) so B.

ward Vlenſpiegel vff dē thurn varten[1]) vergeſſen, dz im kein ſpeiß geſant ward, vnd den ſelben tag kam es darzū, daz des graffen feind für dz ſtetlin vnd ſchloß ranten, vnd namen die küe [29a] daruor vnd triben ſie all hinweg, vnd Vlnſpiegel lag vff dem thurn, vnd ſach[2]) durch dz fenſter, vnd machet kein geſchrei weder mit blaßen oder mit ſchryen. Vnd da kam dz gemürmel für den graffen, dz er mit den ſeinen in nach ylt, vnd ſahen vf den thurn etlich,[3]) dz Vlnſpiegel im fenſter lag vnd lachte Da rüfft im der graff zū. Wie ligſtu alſo im fenſter, vnd biſt ſo ſtil. Vlnſpiegel rüfft wider herab vor eſſens, ſo rüff ich oder thūns[4]) nit gern. Der graff rüfft im zū. Wiltu nitt die feind anbloſen. Vlnſpiegel rüfft wider. Ich darff kein feind blaßen, dz feld iſt ſunſt vol, vnd ſein mit den küwen ein teil hinweg, bließ ich erſt mer feind ſie ſchlügen euch[5]) zū tod wolan es iſt gūt. Der graff ylt den feinden nach, vnd dumleten ſich miteinander, vnd Vlenſpiegel ward wider vergeſſen ſeiner ſpeiß halben, vnd der graff ward ein weil zūfriden, vnd holt auch ein huffen ſpecks vff ſeinen finden vnd hüwen zū mitt ſieden[6]) vnd brieten. Vlnſpiegel gedacht vff dem thurn, wie er auch etwz von der beūd möcht bringen, vnd nā acht der zeit, wan es eſſens zeit wolt ſein. Da fieng er an zürüffen vnd zūblaſen fyndaiow findaiow. Der graff lieff ylens von dem tiſch (da die koſt vff ſtūnd) mit den ſeinen vnd legten[7]) harniſch an, vnd waffen[8]) in die hend,[9]) vnd ylten bald dem thor zū in das feld lügen, den feinden nach. Die weil liefe Vlenſpiegel behend vnd ſchnell von dem thurn, vnd kam vber des graffen tiſch, vnd nam von der tafeln, geſottens vnd gebratens, vnd was im geliebt, vnd gieng bald wider vf den thurn. Da nun die reitter vnnd das füß volck kamen, [29b] da vernamen ſie von keinen feinden, vnd ſprachen zūſamen. Der thurnman hat das von

---

[1]) varten ausg. in B. [2]) gucket B. [3]) etlich ſteht in B vor ſahen. [4]) eſſen ſa rüf ich oder danz B. [5]) ſie ſchlügen vch zū dem thor heryn. Daz was alſo gethon mit der red. B. [6]) vnd da hüwen ſie zu ſtücken B. [7]) legte den B. [8]) die waffen B. [9]) hand B.

schalckeit gethon, vnd zohen wider heim dem thor zů, vnd der graff rüfft zů Vlenspiegel, Wie bistu vnsinnig vnd doll worden. Vlenspiegel sprach, on allen argen list.[1]) Der graff sprach. Warumb hastu feindaiow geblasen, vnd ist keiner da gewesen. Vlenspiegel sprach, da kein feind da waren, da můst ich etliche feind da har blasen. Da sprach der graff, du krawest dich mit schalckßnegeln, wan feind da sein, so wiltu sie nit anblasen, vnd wan kein feind da ist so blastu die feind[2]) an, das solt wol verretery werden, vnd satzt in ab, vnd dinckt ein andern thurnbleser an sein stat, vnd Vlenspiegel můst zů fůß mit yn vßlauffen für ein fůßknecht, dz ward yn gar ser[3]) verdriessen, vnd wer gern von dannen gwesen, vnd kunt doch nit mit glimpff von dannen kumen. Wan sie vßzohen an die feind, so hindert er sich allweg vnd wz alle zeit der lest zům[4]) thor vß, vnd wan sie geschafft hetten vnd wider heim kerten,[5]) so was er alweg der erst[6]) zům thor in. Da sprach der graff zů im, wie er das verston solt von im, wan er vßzüg mit im an die feind, so wer er alweg der letst,[7]) vnd so man heim züge, so wer er der erst. Vlenspiegel sprach. Jr sollen das nit zürnen, dan wan ir vnd üwer hoffgesind all assen so saß ich vff dem thurn vnd schmalt, dauon bin ich onmechtig worden, solt ich dan nun der erst an die feind sein, so můst ich die zeit inbringen vnd ereylen, das ich auch der erst an der taffeln, vnd der letst dar von sei, da mit das ich wider [30a] starck würd so wil ich wol der erst vnnd der letst an den feinden sein. So hör ich wol sprach der graff das du dz so lang wolteſt halten, die zeitlang als du vff dem thurn seßest. Da sprach vlenspiegel War zů iederman recht hat das nimpt man im gern. Der graff sprach du solt nit lang mein knecht sein vnd gab im vrloub, des was Vlenspiegel fro, wan er het nit gůten lust allen tag mit den feinden zů fechten.

---

[1]) aber der hunger vnd not erdenkt manchen list folgt hier in B. [2]) sie B. [3]) da ward es in gar vbel B. [4]) letzt zů dem B. [5]) sich widerumb kerten B. [6]) vorderst B. [7]) mit den letsten B.

Die .XXIII historí sagt wie Ulenspiegel seinem pferd guldene ysen vff ließ schlagen, die der künig von Denmarck bezalen müßst.

[30b] EIn solicher koufman [1]) wz Vlenspiegel dz sein frumkeit vor manchen fürsten vnd herren kā vnd dz man wol wüßt von im zesagen, dz möchten die herren vnd fürsten wol leiden, vnd gaben im kleider, pferd, gelt vnd kost. Also [2]) kam er zů dem künig von Denmarck vnd der het in vast lieb vnd bat in dz er etwz abentür mecht [3]), er wolt im sein pferd laßen beschlagen von dem aller besten hůff schlag. Vlenspiegel fragt den künig ob er solt [4]) seinen worten glauben. Der künig sprach [31a] Ja dan er nach seinen worten thet. [5]) Vlenspiegel [6]) reit mit seinem pferd zům goldschmid, vnd ließ sein pferd mit guldin hůffysßin vnd mit silbern neglen beschlagen, vnd gieng da zům künig, vnd sprach dz er im wolt den hůffschlag bezalen. Der künnig sprach ia [7]), vnd sprach zů dem schreiber das er im den hůffschlag thet bezalen, so meint der schreiber das es ein schlechter hůffschmid wer, vnd vlenspiegel bracht in zů dem goldschmid, vnd der goldschmid wolt haben .c. dennische marck, der schreiber wolt das nit bezalen, vnd gieng hin vnd sagt das dem künig. Der künig ließ Vlenspiegeln holen, vnd saget da zu im vlenspiegel was deuren hufschlags machstu, wan ich alle meine pferd sol also beschlagen lassen, so müst ich bald land vnd lüt verkauffen, das was mein meinung nit das man das pferd ließ mit gold beschlagen. vlnspiegel der sprach. Gnediger künig, ir sagtē das solt der best hufschlag sein, vnd ich solt euwern worten gnůg thun [8]), der künig sprach, du bist mein aller liebster [9]) hoffgesind, du thůst wz [10]) ich dich hieß [11]), vnd ward lachen, vnd bezalt die .c. marck. [12]) Da kame vlenspiegel, vnd ließ die guldnen eißin [13]) abbrechen, vnd zoch für die

---

[1]) lies hofman L. [2]) Vnd also B. [3]) macht B. [4]) auch solt B. [5]) vnd thet, waz er in hieß, er wolt es im halten hinz. in B. [6]) Vlenspiegel der B. [7]) vnd fragt in, wie vil der hůffschlag kosten solt hinz. in B. [8]) so dunkt mich niergen kein besser hůffschlag sein dan von silber vnd von golt hinz. in B. [9]) allerliebstes B. [10]) als B. [11]) heiß B. [12]) für den hůffschlag hinz. in B. [13]) hůfysin B.

schmidt[1]), vnd ließ sein pferd mit eißin beschlagen, vnd bleib bei dem künig biß an sein end.

Die .XXIIII. history sagt wie vlenspiegel des künigs von Poln schalcknarren, mitt grober schalckheit vberwand.

[31b] BEi den zeiten des hochgebornen fürsten Casmiri künig zů Poln, bei dem wz ein abenteurer der wz gar seltzemer schwenck vnd gaucklerei vnd kunt vff der fidelen wol. Also kam Vlenspiegel auch in Poln zů dem Künig, vnd der künig het auch vil von vlenspiegel hören sagen vnd wz im ein lieber gast vnd het in vnd sein abentuer vor lang gesehen vnd gehört auch so het er seinen spilman ganz lieb. Also kam Vlenspiegel vnd sein nar zesamen [32a] Da wz es (als man sagt) zwen narren in eim huß, die thůn selten gůt. Des künigß schalkßnarr wolt Vlenspiegel nit leiden, vnd Vlenspiegel wolt sich auch nit verweisen lassen, dz marckte nun der künig, vnd ließ sie beid fordern in seinen sal. Nun wolan sprach er, welcher[2]) die abentürlichste narry thůt, dz im der ander nit nach thůt, den wil ich nüw kleiden, vnd wil im zwentzig guldin darzů geben, vnd dz sol ietz geschehen.[3]) Also die zwen schickten sich zů der thorheit, vnd triben vil affenspil, mit krumen mülern vnd seltzamß reden, vnd wz einer für den[4]) andern erdencken kund, vnd wz des künigs narr thet, dz thett im Vlenspiegel als nach, vnd[5]) wz vlnspiegel thet, dz tet im der selb narr auch nach. Der künig lacht vnd all sein ritterschafft, vnd sahen mancherlei abenthür.[6]) Vlnspiegel gedacht auch[7]) .xx. guldin vnd ein nüw cleid das wer fast gůt, ich wil darumb thůn das ich sunst vngern thet, vnd sah wol was des künigs meinung wz, das es im gleich gült welcher vnder in den breiß gewin. Also gieng Vlnspiegel mitten in den sal, vnd hůb sich hinden vff, vnd scheiß ein huffen mitten in

---

[1]) vnd zoch bis schmidt ausg. in B. [2]) vnd sprach zu in: nu wolan, welcher vnder euch beiden B. [3]) in meiner gegenwertigkeit hinz. in B. [4]) vor dem B. [5]) vnd bis nach ausg. in B. [6]) von in vnd verwunderten sich, welcher daz kleid vnd die xx gulden gewinnen wolt hinz. in B. [7]) Da gedacht auch Vl. B.

den ſal, vnd nam[1]) ein löffel vnd teilet den treck recht mitten entzwei, vnd rüfft dem andern vnd ſprach, narr kum her vnd thů mir die leckerei auch nach, als ich dir vor wil thůn, vnd nam[1]) den löffel vnd faßte[2]) den halben treck daryn, vnd ißt den vff, vnnd bote[3]) den löffel dem ſchalckßnarren, vnnd ſprach. See hin iß du das ander halb teil, vnd darnach ſo mach du auch ein hauffen vnd teil den auch voneinander, ſo wil ich dir auch nach eſſen. [32b] Da ſprach der künig nar nein nit alſo dz thů dir der tüffel nach ſolt ich all mein lebtag nacken gon ich iß von dir oder von mir nit alſo. Alſo gewan Vlenſpiegel die meiſterſchafft von der büberey vnd der künig gab im daz nüw kleid vnd die .xx. gulden vnd[4]) reit Vlenſpiegel hinweg vnd bracht von dem künig das lob daruon.

Die .XXV. hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel[5]) das hertzogthum zů Lüneburg verbotten wz vnd wie er ſein pferd vff ſchneid vnd darin ſtund.

[33a] IN dem land Lünenburg[6]) zů Zell, da thet Vlenſpiegel ein abentürliche büberei. Alſo da im der hertzog von lünenburg dz land verbot, vnd wa[7]) er darin funden würd, ſo ſolt man in fahen, vnd[8]) dann hencken. Alſo meidet Vlenſpiegel dz land darumb nit, wann in der[9]) weg dar trůg, ſo reit oder gieng er nüt deſtminder durch dz land.[10]) Es begab[11]) ſich vff ein zeit, dz er[12]) wolt reiten durch dz land zu lünenburg. Da bekam im der hertzog, vnd da er ſach dz es der hertzog was, da gedacht er, iſt es nun der hertzog, vnd würſtu flüchtig, ſo vberlengen ſie dich mit iren gůlen, vnd ſtechen dich vnder das pferd, ſo kumpt dann der hertzog mit zorn, vnd henckt mich an ein baum.[13]) Vnd alſo bedacht er ſich eins kurtzen rats, vnnd ſteig ab von ſeinem pferd, vnd ſchnit im bald[14]) den bauch vff, vnnd ſchuttelte im[15]) das yngeweid heruß, vnd ſtůnd in

---

[1]) nimpt B. [2]) faßt B. [3]) beut B. [4]) Da B. [5]) Vlenſpiegeln B. [6]) zu Lunenburg B. [7]) wan B. [8]) vnd wolt in dann henken laſſen B. [9]) ſein B. [10]) wan er wolt hinz. in B. [11]) Alſo begab es B. [12]) Vlenſpiegel B. [13]) vnd laßt mich hangen. hinz. in B. [14]) reſch B. [15]) im ausg. in B.

dē rumpf Da nun der hertzog mit ſeinen rütern reiten kam an die ſtat da Vlenſpiegel in ſeines pferdes bauch ſtünd.[1]) Da ſprachen die diener.[2]) Sehent herr, hie ſtot[3]) Vlenſpiegel in eins pferdes hut. Da reit der fürſt zů im vnd ſprach[4]), biſtu da, was thůſtu in dem aß hie, weiſtu nit dz ich dir verbotten hon mein land, vnd wann ich dich darin fünd, ſo wól ich dich an ein baum hencken lon. Da ſprach er.[5]) O gnedigſter herr vnd fürſt, ich hoff ir wellent mir des leibes begnaden, ich hab doch nit ſo vbel gethon, dz doch henckens wert iſt. Der hertzog ſprach zů im. Kum her [33b] zů mir vnd ſag mir doch dein vnſchuld, vnd was meinſtu doch darmit, das du alſo in der pferds= haut ſtaſt. Vlenſpiegel der kam herfür vnd antwurt. Gnediger vnd hochgeborner fürſt, ich beſorg mich euwer vngnad, vnd fórcht mich gantz vbel, ſo hon ich all mein lebtag gehört, das ein ietlicher ſol frid haben in ſeinen vier pfelen, da ward der hertzog lachen vnd ſprach, wiltu nun auch mer vß meinem land bleiben. Vlenſpiegel ſprach. Gnediger her wie euwer fürſtlich gnad wil. Der hertzog reit von im vnd ſprach, bleib als du biſt. Vnd vlenſpigel ſprang ylens vß dem pferd[6]), vnd ſprach zů ſeinem todten pferd, danck hab mein liebes pferd, du haſt mir[7]) daruon geholffen, vnd myr mein leben behalten. Vnd haſt mir darzů wider ein genedigen herren gemacht, lig nur hie, es iſt beſſer das dich die rapen freſſen, dann das ſie mich hetten geſſen, vnnd lieff alſo zůfůß daruon.

Die .XXVI. hiſtory ſagt wie Ulenſpiegel einem bauren ſeins landes ein teil abkauffet ym Lünenburger land, vnd ſaß darin in einem ſtürtzkarch.

[34a] DArnach[8]) kam Ulenſpiegel wider vnd gieng bei Zel in ein dorff, vnd wartet daruff wan der hertzog wider geen Zell wolt reiten, da gieng ein buer zů acker, vnd Vlenſpiegel het ein ander pferd vberkumen vnd ein

---

[1]) ſaß B. [2]) zu dem herzogen hinz. in B. [3]) herr, ſehen, hie ſitzt B. [4]) Vlnſpiegel hinz. in B. [5]) Vlen= ſpiegel B. [6]) in einem ſprung hinz. in B. [7]) meinem hals hinz. in B. [8]) kurz hinz. in B.

ſtürtz karch vnd fur zů dem buren[1]), vnd fragt in wes der acker wer, den er zů acker für. Der büer ſprach, er iſt mein, vnd ich hab in ererbt. Da ſprach vlenſpiegel, wz er im geben ſolt für [34b] den ſchütkaren vol erden von dem acker. Der buer ſprach Ein .ß. nem ich darfür. Vlenſpiegel gab im ein .ß. pfenning, vnd warff den karren vol erden von dem acker, vnd kroch darein, vnd fur für die burg zů Zel für die Eller. Als nun der hertzog kam reiten, da ward er Vlenſpiegels gewar das er vff dem karn ſaß vnd ſaß in der erden biß an die ſchultern. Da ſprach der hertzog vlenſpiegel ich het dir mein land verboten, wan ich dich darin fünd, ſo wolt ich dich henken lan. Vlenſpiegel ſprach genediger her ich bin nit in euwerm land ich ſitz in meinem land das ich gekoufft hab für einen .ß. pfenning, vnnd koufft das vmb[2]) einen buren der ſagt mir es wer ſein erbteil. Der hertzog ſprach far hin mit deinem erdtreich vß meinem erdtreich, vnd kum nit wider ich wil dich anders mit pferd vnd mit karn erhencken laſſen. Alſo kam Vlenſpiegel entlich vß dem karch vnnd ſprang vff das pferd. vnd reit vß dem land vnd ließ den karch vor der burg ſton alſo leigt noch Vlenſpiegels ertrich vor der brucken.

Die XXVII. hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel dem landgroffen von Heſſen malet, vnd in weiß macht, wer vnelich wer der künt es nit ſehen.

[35a] ABentürliche ding trib Ulenſpiegel in dem land zů Heſſen da er dz land zů Sachſen faſt vmb vnd vmb gewandert hat, vnd faſt wol bekant wz, dz er ſich mit ſeiner bübery nit[3]) wol vß bringen mocht da thet er ſich in des land zů Heſſen vnd kā gen Marckburg an des landgraffen hoff vnd der her fragt wz er künt.[4]) Er antwurt vnd ſprach genediger her, ich bin ein künſtner, des frówd ſich der land[35b]graff, dan er meint er wer ein artiſt vnd künt mit der archamy, dan der landgraff het

[1]) dißem bauren der da ſein acker pflüget B. [2]) lies von L. [3]) nit mer B. [4]) fragt in waz er für ein abentürer wer. B.

groß arbeit mit der archamei, alſo fragt er[1]) ob er ein archamiſt wer. Vlenſpiegel ſprach genediger her nein, ich bin ein maler des gleichen in vil landen nit funden würt, dan mein arbeit vber trifft ander arbeit weit. Der landgraff ſprach laß vns etwz[2]) ſehen. Vlenſpiegel ſprach Gnediger her ia, vnd het etlich tüchlin vnnd künſtück, die er in flandern koufft het. die zoch er her für vß ſeinem ſack vnd zeigt die dem graffen[3]), die gefielen dem herren ſo wol, vnd ſprach zů im, lieber meiſter wz wöllē ir nemen vnd wöllē vnß vnſern ſal malen[4]), von dem herkumen der landgraffen von Heſſen, vnd wie d'[5]) befründet haben mit dem künig von Vngeren vnd andern fürſten vnd herren, vnd wie lang dz geſtanden hat, vnd wöllē vnß dz vff dz aller köſtlicheſt machen[6]), Vlenſpiegel antwurt Genediger herr alſo mir euwer gnad das für gibt, würt wol vier hundert gulden koſten. Der landgroff ſprach Meiſter machen vns das nur gůt, wir wöllen euch das wol belonnen[7]) Vlenſpiegel nam das alſo an, doch ſo müſt im der Lantgroff hundert guldin daruff geben, damitt er farben kouffte, vnd geſellen vber kem, als aber Vlenſpiegel mit dreien geſellen wil die arbeit anfahen, ſo dingt er dem landgraffen an das niemant ſolt in den ſal gon die weil er arbeitet, dan allein ſein geſellen, damitt er inn ſeiner kunſt nit verhindert würt, dz verwilliget im der lantgraff [36a] Alſo ward vlnſpiegel mit ſeinen gſellen eins, vnd vberleget mit inen dz ſie ſtill ſchwigen, vnd ließen in machen, ſie dorfften nit arbeiten, vnd ſolten dannocht iren lon haben, vnd ir gröſte arbeit ſolt ſein im bretſpilen.[8]) Dz namen die geſellen an,[9]) das ſie mit müſſig gon gleich wol ſolten lon verdienen. Dz wert alſo ein[10]) woch oder vier, dz den lantgraffen verlangt, wz doch der meiſter mit ſeinen cumpanien mochte malen, ob es doch ſo gůt wolt werden als die prob, vnd ſprach

---

[1]) Vlenſpiegeln hinz. in B. [2]) von deiner arbeit hinz. in B. [3]) landgrauen B. [4]) vermalen B. [5]) d' gewöhnlich = der. [6]) als ir ymer künden hinz. in B. [7]) vnd euch ein gůte ſchenk darzů thůn hinz. in B. [8]) vnd im ſchachzabel hinz. in B. [9]) vnd waren des wol zůfriden hinz. in B. [10]) S. Germania XII, 97.

Vlenſpiegeln an. Ach lieber meſter, vns verlanget gar ſer zůſehen euwer arbeit, wir begeren,[1]) daz wir mit euch mögen gon in den ſal, vnd euwer gemelts zů beſehen. Vlenſpiegel ſprach. Ja gnediger herr, aber einerlei wil ich ewern gnaden ſagen, wer[2]) mit euwern gnaden geet, vnd dz gemeldt beſchauwt. Wer dann[3]) nit recht eelich geboren iſt, der mag mein gemelt nit wol ſehen. Der landtgraff ſprach. Meiſter dz wer großes. In dem giengen ſie in den ſal. Da het vlenſpiegel ein lang leinin tůch an die wand hin geſpant, da er malen ſolt, vnd da zoch Vlenſpiegel dz ein wenig hinderſich, vnd zeugt mit einem weiſſen ſteblin an die wand vnd ſprach alſo. Sehen gnediger herr, diſer man, dz iſt der erſte landtgraff von heſſen, vnd ein Columneſer von Rom geweßen, vnnd hatt zů einer fürſtin vnd frauwen gehabt, des milten Juſtinians tochter einer hertzogin vonn Bayern, der nun[4]) darnach Keiſer ward. Sehent[5]) gnediger herr. Vonn dem da[6]) ward geboren Adolffus. Adolffus der[7]) gebar Wilhelm den ſchwartzen. Wilhelm [36b] gebar Ludwigen, den frumen. vnd alſo fürhin biß vff ewer fürſtliche gnad. Alſo weiß ich dz fürwar, dz niemans mein arbeit[8]) ſtraffen kan,[9]) ſo künſtlich[10]) vnd auch ſo von ſchonen farben.[11]) Der Lantgraff ſach[12]) anders nüt dan die weiß wand vnd gedacht in im ſelber, ſolt ich vmmer[13]) ein hürenkind ſyn ſo ſihe ich doch anders nüt dan ein weiſſe wand. Jedoch ſprach[14]) er (vmbs glimpffs willen) lieber meiſter, vns benügt wol[15]) doch hon wir ſein nit gnůg verſtant zůerkennen, vnd gieng da mit vß dem ſal. Da nun[16]) der Lantgraff zů der fürſtin kā da fragt ſie in. Ach gnediger herr, wz malet doch euwer freier maler, ir hon es beſehen, wie gefalt euch ſein arbeit ich hon ſchwachen glauben darzů, er ſicht wie[17]) ein ſchalck. Der fürſt ſprach liebe fraw

---

[1]) bitten B. [2]) wann euwer genad das gemelt beſchauwet. B. [3]) dann ausg. in B. [4]) nun ausg. in B. [5]) Sehend nun da B. [6]) da ausg. in B. [7]) der ausg. in B. [8]) die ich gemalt hon hinz. in B. [9]) geſtrafen mag B. [10]) vnd ſo meiſterlich hinz. in B. [11]) vnd angeſichten hinz. in B. [12]) entſach B. [13]) vmer B. [14]) ſagte B. [15]) an euwer arbeit hinz. in B. [16]) Alſo nü da B. [17]) als B.

mir gefalt sein arbeit süberlich wol, vnd thůt im noch recht. Gnediger herr sprach sie[1]) müßen wir es nit auch besehen. Ja mit des meisters willen Sie ließ Vlenspiegel[2]) fordern, vnd begert auch zůsehen dz gemelte. Vlenspiegel sprach zů ir wie zů dem fürsten. Wer nit eelich[3]) wer, der künd sein arbeit nit sehen Da[4]) gieng sie mitt acht iunckfrawen vnd einer thörin in den sal, da zoch Vlenspiegel das thůch aber hindersich wie vor, vnnd erzalte da der greffin auch das herkummen der lantgraffen, ie ein stück nach dem andern. Aber die fürstin vnd iunckfrauwen schwigen alle stil, niemant lobt oder schalt das gemelt. ir ietlicher was leidt das ir vnrecht was, von vatter oder von můter her, vnd zů dem letsten da hůb die thörin an vnd sprach. Liebster meister, nun sih ich nůt von [37a] gemelt vnd solt ich all mein lebtag ein hůren kint sein da gedacht Vlenspiegel dz wil nit gůt werden, wöllen die thoren die warheit sagen, so mus ich warlich wandern, vnd zoch dz in ein gelechter. In dem gieng die fürstin hinweg, wider zů irem herren, der fragt sie wie ir dz gemelt gefiel, sie antwurt im vnd sprach Gnediger her es gefelt mir als wol, als euwern gnaden. Aber vnser törin gefelt es nit, sie spricht sie seh kein gemelt, des gleichen auch vnser iunckfrawen vnd besorg es sei bübery in der sach, Dz gieng dem fürsten zů hertzen vnd gedacht ob er schon betrogen wer, ließ doch Vlenspiegel sagen dz er sein sach schickt daz gantz hoff gesind můst sein arbeit besehen, vnd der fürst meint er wolt sehen welcher eelich oder vneelich vnder seiner ritterschaft wer, der lehen weren im verfallen, Da gieng vlenspiegel zů seinen gesellen vnd gab in vrloub vnd fordert noch hundert gulden von dem rentmeister, vnd enpfieng die, vnd gieng in dem darnon, des andern tags fragt der graff nach seim maler der wz hinweg. Da gieng der Fürst des andern tags in den sal mit allem seinen hoffgesint ob iemans etwz gemelts sehen kunt, aber niemā künt sagen der etwz sehe Vnd da sie all schwigen, da

[1]) die fraw sprach: ach gnediger herr B. [2]) Vlenspiegeln B.
[3]) recht eelich geborn B. [4]) Indem da B.

sprach der landgraff. Nun sehen wir wol dz wir betrogen seint vnd mit Vlenspiegel hon ich mich nie bekümern wöllen, noch dan ist er zů vns kumen doch die zwei hundert gulden wöllen wir wol verdulden so er dennocht ein schalck mus bleiben, vnd můß darumb vnser fürstenthom meiden. Also wz vlenspiegel von marckburg hinweg kumen, vnd wolt sich fürter molens nit mer annemen.

[37b] Die .XXVIII. histori sagt wie Ulenspiegel zů Brag in Behemen vff der hohen schůl mit den studenten conuersiert, vnd wol bestond.

ALso zoch Ulenspiegel inn Behemen gen Brag da er von Marckburg zoch. Vnnd zů der zeit woneten da selbest noch gůt Cristen zů[1]) der zeit als Wicklieb vß Engelland die ketzery in Behemen thete, vnd durch [38a] Johannen hussen geweitert ward, vnd gab sich da vß für ein grossen meister, zů berichten grosse fragen, dy sunst ander meister nit vß legen oder bericht kunten geben. Das ließe er in zedele schreiben, vnd schlůgs an die kirchthüren, vnd an die Collegien. Dz ward den Rector verdrießen, die Collegaten doctores vnd magistri waren vbel daran mit der gantzen vniuersitet. Vnd giengen zůsamen zů rat fragen, wie sie Vlnspiegeln möchten questiones vff geben, die er nit soluieren künd, so er dan vbel bestünd, so künten sie mit glimpff an in kummen, vnd in verschamen. Vnd dz ward vnder inen also verwilligt, vnd zů gelassen, vnd concordierten vnd ordinierten das also, dz der rector die frag thůn solt, vnd ließen Vlenspiegel da verbieten durch iren pedellen das er des andern tags zů erschynen zů den questiones vnd fragen, so er im dan in schrifften gab, vor der gantzen vniuersitet zů antwurten. Ob er also probiert vnd sein kunst recht gefunden würt, sunst solt er nit zůgelassen werden. Dem Vlnspiegel also antwurt. Sag deinen herren ich wil den sachen also thůn, vnd hoff noch für ein frumen man zů beston, als ich vor lang gethon hab. Des andern tags versamleten sich alle doctores vnd gelerten. In dem so kam Vlenspiegel, vnd bracht mit im seinen

[1]) lies vor L.

wirt, vnd etlich andere burger, vnd etlich güte geſellen, vmb vberfals willen, die im von den ſtudenten beſchehen möchte. Vnd da er nun in ir ſamlung kam, da hieſſen ſie yn vff den ſtůl ſteigen, vnd hießen in antwurten vff die fragen, die im für gelegt weren. Vnd die erſt frag dy der Rector [38b] an in thet, dz er ſagen vnd mit der warheit bewern ſolt. Wy mancher om waſſer im meer wer, wa er die frag nit vffloſen vnd berichten künd, ſo wolten ſie in für ein vngelerten anfechter der kunſt verdammen vnd ſtraffen. Zů der ſelben frag er behend antwurt. Wirdiger herr rector heiſſe die anderen waſſer ſtil ſton, die an allen enden in dz meer lauffen, ſo will ich euch meſſen, beweiſen, vnd die warheit ſagen dauon, vnd es iſt begriflich zů thů. Dem rector wz vnmüglich die waſſer zůbehalten, vnd alſo zoch er dz ab, vnd erließ in des meſſens, vnd der Rector ſtůnd da verſchampt, vnd thet ſein ander frag vnd ſprach. Sag mir, wie vil tag ſein vergangen, von Adams zeiten bis vff diſen tag. Er antwurt kurtz. Nur vii. tag, vnd ſo die vmbhin kumen, ſo heben vii. ander tag an dz wert bis zů end der welt. Der Rector ſprach zů im, die drit frag, ſag mir bald. Wie oder waran ſich dz mittel in der welt halt. Vlenſpiegel antwurt. Dz iſt dz hie, das ſtot recht mitten in der welt, vnd das es war ſei, ſo lond es meſſen mit einer ſchnůr, vnd wa es felt vmb ein ſtrohalm ſo wil ich vnrecht hon. Der rector, ee ers meſſen wolt, ee verließe er Vlnſpiegeln der frag. Da thet er die fierd frag an Vlnſpiegeln gantz in zorn vnd ſprach. Sag an, wie ferre iſt von der erden bis an den hymmel. Vlenſpiegel der antwurt, es gat nach hie bei. Wan man redt oder rüfft in dem himel, das kan man hie niden wol hören, ſteigen ir hinuff, ſo wil ich hie niden ſenfft rüffen, das ſolt ir im himel hören, vnd hörent ir das nit, ſo wil ich aber vnrecht hon. [39a] Der Rector was mit im beſtanden vnd fragt die fünfft frag. Wie weit der himel wer. Vlenſpiegel antwurt im bald vnd ſprach. Er iſt tuſent klafftern breit, vnnd tuſent ellenbogen hoch, das mag mir nit fellen, wöllen ir das nit glauben, ſo nemen ſon, mon vnnd alles geſtirn von dem himel, vnd meſſent es recht vber, ſo finden ir das ich recht hab wie

wol das ir nit gern daran kumē Was solten sie sagen, Vlenspiegel was in allen zů bescheid, vnd müsten im alle recht geben vnd er tobt[1]) nitt lang. als er die gelerten vber wunden het mit schalckheit Da was im leid das sie etwas im zů trincken geben dardurch er zů schanden kem, des halben zoch er sich vß dem langen rock, vnd zohe hinweg vnd kam gen Ertford

Die .XXIX histori sagt wie Ulenspiegel zů Ertfort ein esel lesen lert, in einem alten psalter.

[39b] Vlenspiegel het groß verlangen gen Ertford als er die schalckheit zů Prag het vß gericht wan er besorgt sich dz sie im nach ylten. Als er nun gen Ertford kam da dan auch ein mercklich grosse vnd berümpte vniversitet ist. Da selb schlůg Vlenspiegel sein brieff auch an, vnd die collegaten der vniuersitet, hetten vil gehört von seinen listen, Vnd ratschlůgen was sie im fürgeben möchten, Vff das es inen nit gieng wie den von [40a] Prag mit im gangen was, vnd mit schanden bestanden Nun warden sie zů rat, das sie Vlenspiegeln ein Esel in die leer thůn wolten, dan es sein vil Esel zů Erdtfurt alt vnd iung. Sie besanten vlenspiegeln vnd sprachen zů im, magister ir hon kunstliche brieff an geschlagen, dz ir ein yegliche creatur in kurtzen zeiten wöllen leeren schreiben vnd lesen, so seind die herren von der vniuersitet hie vnd wöllen euch ein iungen esel in die leer thůn, trüwen ir in auch zů leeren. Er sprach ia, aber er müst zeit dazů hon darumb so es ein vnredlich vnd vnuernünfftig creatur wer. Das[2]) wurden sie mit im zů friden vff .xx. iar. Vlenspiegel gedacht vnser ist drei, stirbet der Rector, so lig ich frei, stirb dann ich, wer wil mich manen, stirbt dann mein discipel, so bin ich aber ledig, vnd name das an. vnd galt fünff .c. alter schock das zů thun. Des gaben sie im etlich gold daruff. Also nam vlenspiegel den esel an, vnd zoch zum Tornen in die herberg, da zu der zeit was ein seltzamer wirt. Also bestalt er einen stall allein für seinen schüler,

[1]) richtiger tost: s. Goedeke in Schnorr's Archiv X, S. 3. [2]) Dez B.

vnd vberkam ein alten psalter, den leget er im in die kripff, vnd zwischen ieglichs blat legt er haberen des ward der esel innen, vnd warff die bletter mitt dem maul vmbher, vmb des haberns willen, vnd so er dann kein haberen mer fand zwischen den bletteren, so rüfft er. J. a. J. a. Da vlenspiegel das merckte von dem esel, da gieng er zů dem Rector vnd sprach, Herr der Rector wann wöllen ir eins sehen, was mein schüler macht. [40b] Der Rector sprach. Lieber magister will er sich der leere auch annemen. Vlenspiegel sprach. Er ist vß der maßen von grober art. Vnd ist mir seer schwer in zů leeren. Jedoch so hab ich mit grossem fleiß vnd arbeit darzů gethon, das er etlich büchstaben, vnd sunderlich etlich vocal kant, vnd nemmen kan. Wöllen ir so gon mitt mir so sollen ir das hören vnd sehen. Also het der gůt schüler die zeit gefastet, bis vff drei nach mittag. Als Vlenspiegel nun mit dem Rector vnd etlichen magistri kam, da legt er seinem schüler ein nüw büch für. So bald er das in der kripffen fand, da warff er bald die bletter hin vnd her, den habern suchen, als er nüt fand, da begunde er mit lauter stym zů schryen. J. a. i. a. Da sprach vlenspiegel. Sehen lieber herr die zwen vocal .J. vnd. A. die kan er ietzundt, ich hoff er sol noch gůt werden. Also starb der Rector in kurtzen zeiten, darnach verließ vlenspiegel seinen schüler, vnd ließ in gon, als in sein natur vßweißet. Also zoch Vlenspiegel mit dem vffgenomnen gelt hinweg, vnd gedacht soltu die esel zů Erdtfurt all weiß machen, das würd viel leibs bruchen, er möcht es auch nitt wol thün, vnd ließ es also bleiben.

Die .XXX. history sagt wie Ulenspiegel zů Sangerhusen, im land zů Düringen den frauwen die belg wüsch.

[41a] Vlenspiegel kam in dz land zů Düringen geen Nigestetten in dz dorff vnd bate da vmb ein herberg, da kam die wirtin herfür, vnd fraget in da, was er für ein gesell wer. Vlenspiegel der sprach. Ich bin nicht ein handtwerckßgesell, sunder ich pfleg die warheit zů sagen Die wirtin die sprach, die herberge ich gern, vnd bin in sunderlich günstig, denen die die warheit sagen. Vnnd [41b] als Vlnspiegel vmb sich sahe, so sicht er das die wirtin

schilet, vnd sprach also. Schele fraw, schele fraw, war sol ich sitzen, vnd wa leg ich mein stab vnd sack hin. Die wirtin sprach. Ach dz dir nymmer gütz geschehe, al myn lebtag hat mir niemant verwissen dz ich schele bin. Vlenspiegel sprach. Liebe wirtin sol ich allzeit die warheit sagen, so kan ich dz nit verschweigen. Die wirtin wz des da zů friden, vnd lacht darmit. Als nun Vlenspiegel die nacht da bleib, da ward er mit der wirtin reden, dz sie zů red kamen, dz er alt beltz künd weschen, vnd dz gefiel der frauwen wol, vnd bat in das er die beltz wolt weschen, sie wolte es iren nachburen sagen, das sie ir beltz alle brechten, dz er sie wüsch. Vlenspiegel sprach[1]) ia. Die fraw samlet ir nachbürin zůsamen vnd brachten all ire beltz. Vlnspiegel sprach. Jr müßen darzů milch haben. Die frauwen wurden verlangen, vnd hetten ein lust nach den neuwen beltzen, vnd holten alle die milch, die sie in den hüsern hetten. Vnd Vlenspiegel der satzte drei kessel zů dem feuer vnd goße die milch darein, vnd stieß die beltz darzů, vnd ließe sie sieden vnd kochen. Also nun in gůt duchte, so sprach er zů den frauwen. Jr müßen zů holtz gon, vnd müßen myr weißes linden holtz holen, des iungen. Vnnd schleissen das ab, in dem das ir widerkummen, so wil ich die beltz vß heben, dann sie seind nun genůg gebucht, vnd wil sy dann vß weschen, vnd darzů můß ich das holtz haben Die weiber giengen willigklichen nach dem holtz, vnd [42a] ire kinder lieffen bei in her, vnd namen sie bei den henden vnd sprungen vnd sungen. Oho güte nüwe beltz Oho güte nüwe beltz, vnd Vlenspiegel stund vnd lacht vnd sprach. Ja beiten die beltz seint noch nitt recht. Als sie nun in dem holtz waren stieß Vlenspiegel als ie mer vnder, vnd ließ den kessel mit den beltzen ston vnnd gieng vß dem dorff vnd gieng hinweg, vnd sol noch wider kumen vnd die beltz vß weschen. Vnd die frawen kamen wider mit dem linden holtz vnd funden Vlenspiegel[2]) nit vnd vermeinten das er hinweg wer da wolt ie eine vor der andern iren beltz vß dem kessel thün, da waren sie gar[3]) verbucht, das sie von ein ander fielen.

---

[1]) sagete B. [2]) Vlenspiegeln B. [3]) ganz B.

Also liessen sie die beltz ston vnd meinten er kem noch wider, vnnd würd in die beltz vß weschen. Also danckt er got das er also mit glimpf daruon kam.

Die .xxxi. histori sagt wie Vlenspiegel mit einem todten houpt vmb zog die leüt darmit zü bestreichen, vnnd vil opffer daruon vff hüb.

[42b] IN allen landen het sich Ulenspiegel mit seiner boßheit bekant gemacht, vnd wa er vor ein mal gewesen waz da wz er nit wilkum es wer dan das er sich vercleidet dz man in nit kant. Also gieng es an dem selben end mit im zü, das er sich mit müssig gon nit mer trüwt zü erneren, vnd wz doch güter ding von iugent vff gewesen, vnd gelts gnüg vber kumen mit allerlei gükel spil[1]) [43a] Da aber sein schalckeit in allen landen bekant ward vnd im sein narung hindersich gieng, da gedacht er wz er treiben solt dz er güt vber kem mit müssig gon, vnd nam im für ein statzinierer vß zü thün, vnd mit dem heiltumb im land umher zü reiten, vnd cleidet sich mit einem schüler in eins priesters gestalt, vnd nam ein todtenkopff, vnd ließ in inn silber fassen, vnd kam ins[2]) land Bummern, da sich die priester me an dz suffen halten, dann an dz predigen. Vnd wa[3]) dann etwan in eim dorff kirchweihung wz, oder hochzeit, oder andere versamlung der landlüt, da macht sich Vlenspiegel hin, vnd Pfarrer[4]) das er wolt predigen, vnd den buren dz heilthumb verkünden, dz sie sich ließen bestreichen, vnd waz er für opffer vber kem, dz wolt er im halber geben. So wz nun den vngelerten pfaffen wol darmit, dz sie nit mer dann gelt vberkemen, vnd so allermeist volck in der kirchen wz, so steig er vff den predigstül, vnd sagt etwz von der alten ee, vnd zoch die nüwe ee daryn mit der archen vnd dem guldnen eimer, da dz himmel brot in[5]) lag, vnd sprach dazü, dz es dz gröst heiltumb wer, vnderweilen sagt er von dem haubt sant Brandonus, der ein heilig man gewesen wer, das[6]) haubt er da het, vnd dz ym befolhen

---

[1]) narry B. [2]) in das B. [3]) wan B. [4]) vnd sagt dem pfarrer? [5]) innen B. [6]) dez B.

wer damit zesamlen an[1]) eine nüwe kirch zů buwen, vnd das thůn mit reinem güte, vnd bei seinem leben kein opffer nemen solte von keiner frauwen, die ein eebrecherin wer, vnd welch solche frauwen seind, die sollen stil ston, dann so sie mir etwas opffern werden, so sie schuldig seind in dem eebruch, ich nim das nit, vnd sie werden [43b] vor mir verschempt, darnach wissen vch zůrichten, vnd gab den lüten das haubt zůküssen, das villeicht eins schmidßhaubt gewesen wer,[2]) das er vff eim kirchoff genummen het vnd gab den buren vnd beurin den segen, vnd gieng ab der cantzel für den altar ston, vnd fieng der pfarrer an zů singen vnd sein schellen klingen. Da giengen die bößen mit den güten wybern zum altar mit irem opffer, trungen sich zů dem altar das sie kychten. Vnd d'[3]) ein böß gschrei het, vnd da auch etwz an was, die wolten die ersten sein mit irem opffer. Da nam er das opffer von bößen vnd von güten vnd verschmacht nüt vnd so fast glaubten die einfeltigen frawen an sein listige schalckhafftige sach, das sie meinten. Welch fraw stil wer gestanden, sie wer nit frum gesein. Des selben gleichen Welche fraw kein gelt het, die opffert ein guldin oder silbrin ring, vnd ie ein het acht vff die ander, ob sie auch opffert, vnd welche geopffert, die meint sie hett ir eer bestetigt vnd ir böß geschrei da mit genumen. Auch waren ettliche die zwei oder dreimal opfferten, vff das das volck das solte sehen vnd sie vß irem bösen geschrei solten lassen. Vnd er vberkam das schönste opffer, des gleichen vor nie gehört ist worden, vnd da er das opffer hinweg het genummen da gebot er bei dem bann allen denen die im geopffert hetten, das sie nit mer mit büberei solten vmbgon, dann sie werent des halben gantz frei, vnnd weren etlich der selben da gewesen, er wolte das opffer nicht von inen entpfangen haben. Also warden die frauwen allenthalben [44a] fraw. Vnd wa Vlenspiegel hin kam, da predigt er, vnd da durch ward er reich vnd die lüt hielten in für ein frumen prediger so wol kund er die büberey verhellen.

---

[1]) lies vm L. [2]) ist B. [3]) = der, vgl. Germania XII, 97.

Die .XXXIi histori sagt wie Ulenspiegel die scharwechter zů Nürnberg wacker macht die im nach folgten vber ein steg vnd in das wasser fielen.

[44b] Vlenspiegel was künstlich in der schalckeit, als er nun mit dem hopt weit vmb gezogen wz, vnd die lüt vast[1]) betrogen het, da kam er geen Nürnberg, vnd wolt sein gelt da verzeren dz er mit dem helithomb[2]) gewunne, vnd da er nun ein zeit lang da gelegen was vnnd alle vmbstend gesehen het. Da kunt er von natur nit lassen er müst da auch ein schalckheit thün. Vnd sahe daz die scharwechter in eim grossen kasten schlieffen vnder dem rathuß in harnisch, vnd Vlenspiegel het da zů Nürnberg weg vnd steg wol gelernt, vnd sunderlich ab gesehen den steg zwüschen dem süwmarckt vnd dē hüßlin da des nachts bös vber wandlen ist. Wan manche güte dirn, wan sie wöllen wein holen die da vmb gezogen werden. Also wartet nun[3]) vlenspiegel mit seiner schalckheit, biß die leüt schlaffen waren gangen vnd dz es gantz stil wz. Da brach er von dem selben steg drei tilen vnd warff sie in dz wasser genant die Pegnitz, vnd gieng für dz rothuß vnd begund zů fluchen, vnd hüw mit eim alten messer in dz pflaster, das dz feür daruß sprang. Da dz die wechter horten da warend sie bald vff vnnd lieffen hinnach. Da vlenspiegel hort dz sie im nach lieffen[4]), da luf er für den wachtern hin, vnd nam die flücht zů den[5]) süw marckt hin, vnd da waren die wechter noch hinder im her, also kam er mit not in vor an die stat, da er die tilen ab het geworffen, vnd behalff sich wie er mocht, das er vber den steg kam. Vnnd da er hinvber waz kumen [45a] Da rufft er mit lauter stim Hoho wa bleiben ir nun ir verzagten bößwicht. Da das die wechter horten, da lieffen sie ylens im zů, on alles verdenken im nach vnd ein ietlicher wolt der erst sein. Also fiel ie einer nach dem andern in die Pegnitz, vnd was die luck des stegs so eng, das sie vff ietlichem ort die meüler zerfielen, also rufft Vlenspiegel hoho louffen ir noch nit, morgen louffen mir mer nach,

[1]) ser B. [2]) heiltumb B. [3]) nun ausg. in B. [4]) hinnach bis nach lieffen ausg. in B. [5]) dem B.

zů disem bad weren ir noch morgen frů wol kumen, du hest nit halb so fast dörffen iagen du weresst noch wol zů rechter zeit kumen. Also fiel einer ein bein entzwei, der ander ein arm, der drit ein loch in kopff also das keiner on schaden daruon kam. Da er nun die schalckheit volbracht het, da blib er nit lang zů Nürnberg vnd zoch wider hinweg wan im waß nit lieb wa es vß kem von im, das er nit gestümbfft würd, dann die von Nürnberg möchten es nit vor schimpff wöllen hon.

Die .XXXIII. histori sagt wie Vlenspiegel zů Bůmberg vmb gelt aß.

[45b] MIt listen verdient Ulenspiegel gelt eins malß zu Bamberg als er von Nürnberg kam, vnd wz fast hungerig vnd da kam er in einer wirtin huß die hieß frauw Künigine die da[1] ein fröliche wirtin was, vnnd hyß in wilckummen sein, dan sie sahe an seinen kleidern dz es[2] ein seltzamer gast wz. Als man nun des morgens eßsen wolt da fragt in die wirtin wie er es halten wolt ob er vbers[3] mal wolt sitzen, oder ob er dz pfeningwert wolt essen [46a] Vlenspiegel der[4] antwurt er wer ein armer gesel, vnd bate sie dz sie im etwz vmb gots willen wolt zů essen geben. Die wirtin[5] sprach. Fründ in den fleischbencken oder in den brotbencken gibt man mir nüt vergebens, ich můß gelt darumb geben Darumb můß ich für dz essen auch gelt hon. Vlenspiegel der[6] sprach. Ach frauw es dient mir auch wol vmb gelt zů essen warumb oder wieuil sol ich hie essen vnd trincken. Die frauw sprach, an der herren tisch vmb .xxiiii. pfenig, vnd an der nechsten taffeln da bei, für .xviii. pfenig, vnd mit meinem gsind für .xii. pfenig. Daruff antwurt Vlenspiegel[7], frauw das meiste gelt dient[8] mir aller bast, vnd satzt sich an der herren taffel, vnd aß sich gleich sat. Als er nun vol wz, vnd wol gessen vnd getruncken het. Er sprach[9] zů der wirtin, daz

---

[1]) dann B. [2]) er B. [3]) über das B. [4]) der ausg. in B. [5]) antwurt im, vnd hinz. in B. [6]) der ausg. in B. [7]) vnd sprach hinz. in B. [8]) das dient B. [9]) da sprach er B.

ſie in wegfertigen wolt, er[1]) müſt wandern, dan er het nit vil zerung. lieber gaſt ſprach die fraw, gebt mir dz malgelach .xxiiii pfening, vnd gō war ir wōllē, dz euch got geleid, nein ſprach Vlenſpiegel, ir ſollē mir .xxiiii. pfening geben als ir geſagt hō, dan ir ſprachē an der taffel, es man daz mal vmb .xxiiii. pfening, dz hab ich ia alſo verſtanden, dz ich ſolt da mit gelt verdienen, den es ward mir ſchwer gnūg. Ich aß daz mir der ſchweiß vßbrach, als ob es leib vnd leben golten het, ſo hett ich nit mer eſſen mögen, darumb ſo gebt mir mein ſuren lon. Fründ ſprach die wirtin[2]), dz iſt war, ir h⁻ wol dreier mann koſt geſſen, vnnd das ich euch darzū lonen ſoll, das rymet ſich gar nit. Doch iſt es vmb dis malzeit[3]) zū thūn ir mögen wol da mit hinweg gon, ich gib nun[4]) aber kein [46b] gelt zū, dz iſt verloren, vnd beger auch kein gelt von euch, kumpt mir nit herwider, dann ſol ich mein geſt dz iar vmb alſo ſpeiſen, vnd nit mer geltz vff heben dan von euch, ich müſt mit der weiß von huß vnd hoff laſſen. vnd da ſchied vlenſpiegel alſo von dannen, vnd verdient nit vil danckß.

Die .XXXIIII. hiſtory ſagt wie Vlenſpiegel geen Rom zoch, vnd den babſt beſach, der in für ein ketzer hielt.

[47a] MIt durchtribner ſchalckheit was Vlenſpiegel geweihet. Als er dan alle ſchalckeit verſūcht het, da gedacht er an das alt ſprichwort. Gang geen Rom frummer man, kum herwider nequam. Alſo zoch er geen Rom, da pflantzt er ſein ſchalckeit auch, vnd zoch zū einer witwin yn, zū herberg. Da ſach ſie das Vlenſpiegel ein ſchön man was, vnd fragt in wa er her wer. Vlenſpiegel ſprach er wer vß dem land zū Sachßen, vnd wer ein Oſterling, vnnd wer darumb geen Rom kummen, das er mit dem bapſt zū worten wolt kummen. Da ſprach die fraw, fründ den babſt mögen ir wol ſehen, aber mit im zū reden, das weiß ich nit, ich bin hie erzogen vnd geboren, vnd von den oberſten geſchlechten, vnd hab noch nie zū worten mit im mögen kummen, wie wöllen ir dann das ſo bald zū

[1]) dan er B. [2]) zū ym hinz. in B. [3]) fehlt nit L. [4]) euch B.

wegen bringen, ich geb wol hundert ducaten darumb, das ich mit im reden möcht. Vlenſpiegel ſprach. Liebe wirtin ob ich die ſchickung fünde, das ich euch für den babſt brecht, das ir mit im zů red kemē wolten ir mir die hundert ducaten geben. Die fraw waz goch, vnd gelobt im die hundert ducaten, bei iren eeren wann er das zů wegen brecht. Aber ſie meint, es wer ym vnmüglich, das er ſolichs thůn möcht, dan ſie wußt wol das es vil můe vnd arbeit müſt hon. Vlenſpiegel[1] ſprach Liebe wirtin wann es nun alſo geſchicht[2], ſo beger ich der [47b] hundert ducaten. Sie ſprach ia, aber ſie gedacht du biſt noch nit vor dem bapſt. Vlenſpiegel wartet daruff, dan allweg in vier wochen, ſo müſt der bapſt eins[3] meß leſen in der capellen die da heißt Hieruſalem zů ſant Johans latronnen. Als nun der bapſt die meß gethon het, da trange ſich Vlenſpiegel in die capel, als nah er zů dem bapſt kummen mocht vnd als er die ſtilmeß hielt, da kort vlenſpiegel dem Sacrament den rücken, das ſahen nun dy Cardinel, vnd als der bapſt den ſegen vber den kelch thet da kort ſich vlenſpiegel aber vmb. Als nun die meß auß wz, da ſprachen ſie zů dem bapſt, das ſoliche perſon ein ſchöner man der bei der meß wer geweſen, vnd het alſo ſein rucken geen dem altar gekert vnder der ſtilmeß. Der bapſt ſprach, das iſt not dz man darnach frag, wann das trifft die heiligen kirchen an. Vnd ſolt man den vnglauben nit ſtraffen, dz wer gegen got ſchad, vnd hat der menſch ſolichs gethon, ſo iſt zů förchten, das er in vnglauben iſt vnd kein güter Criſten iſt, vnd beſtelt damit, das man in für in bringen ſolt. Sie[4] kamen zu Vlenſpiegeln, vnd ſprachen er müſt für den bapſt kumen. Da gieng Vlnſpiegel von ſtund mit in für den babſt. Da ſprach der babſt, wz er für ein man wer. Vlenſpiegel ſprach, er wer ein güter chriſten man. Der bapſt ſprach, was er für ein glauben het. Vlenſpiegel ſprach, er het den glauben den ſein wirtin het, vnd nante ſie bei dem[5] nomen, die dan wol bekant was. Alſo ſchůff der babſt, das die fraw ſolt für in[6] kum[48a]men. Da fragt der pabſt

[1]) Vl. der B. [2]) beſchicht B. [3]) eins in B nach wochen. [4]) die boten B. [5]) beim B. [6]) den bapſt B.

die fraw was sie für ein glouben het. Die fraw sprach sie gloubt den Cristen glouben vnd was ir die heilig Cristlich kirch gebüt vnd verbütet sie en[1] het anders keinen glouben. Vlenspiegel stund darby vnd begund zů gneigen mit vil gefertes vnd sprach allergnedigster vatter. Du knecht aller knecht, den selben glouben gloub ich auch, ich bin ein gůt christen mann Der babst sprach warumb kerst du dan den rucken dem altar in der stilmeß. Vlenspiegel sprach Aller heiligster vatter ich bin ein armer grosser sünder vnnd zoch mich des mein sünd das ich das[2] nit würdig wer, biß das ich mein sünd gebichtet hab. da was der babst des zů friden verlies Vlenspiegel[3] vnd gieng da vff seinen palast vnd Vlenspiegel gieng in sein herberg vnd mante sein würtin vmb die hundert duckaten, die müst sie im geben, vnd bleib Vlenspiegel vor als nach, vnd ward von der Römischen fart nit vil gebessert.

Die XXXV histori sagt wie Ulenspiegel die iuden zů Franckford an dem Mein betrog vmb tusent gulden, er verkoufft in seins trecks für prophetenbeer.

[48b] Niemand sol sich betrüben, daz dem[4] schalckhafftigen iuden ein oug verhalten würt, als dan Vlenspiegel von rom kam reißt er geen Franckfürd an dem Meyn, da was es in der meß Also gieng Vlenspiegel hin vnd her vnnd sahe was kouffmanschatz[5] ein iederman feil hett. Nun sahe er ein iungen starcken man der het güte cleider an, vnnd het ein klein kremlin mitt bißem vß Alaxandria, den er vs der massen deuwr hielt da gedacht [49a] Vlnspiegel, ich bin auch ein fauler starcker schelm, der nit gern werckt, kund ich mich auch so leichtlich erneren als diser, dz diente mir gantz wol. Also lag er des nachts vngeschlaffen, vnd gedacht vnd speculiert die narung. In dem so biß in ein floch im hindern, nach dem grappelt er endlichen, da[6] fand er etliche knötlin im hindern. Da gedacht er, dz müß der groyen eine sein, den man sagt Lexuluander, da der bisem her kumpt. Als er nun des morgens vff

[1]) en ausg. in B. [2]) des B. [3]) Vlenspiegeln B. [4]) den B. [5]) kaufmanschaft B. [6]) vnd B.

ſtünd, da kaufft er growen vnd roten zendel, vnd band die knötlin daryn, vnd vberkam ein bencklin[1]), vnd kaufft mer ſpecerei dazů, vnd gieng mit ſeinem krom für den Römer ſton. Da kamen vil lüt zů im, vnd beſahen ſeinen ſeltzamen krom, vnd fragten da in wz er ſeltzams feil het, dann es wz ein ſeltzam kauffmanſchatz, es wz in bündlin gebunden, wie bißam vnd roch da ſeltzam. Aber Vlnſpiegel gab niemant rechten beſcheid von ſeiner kauffmanſchafft, ſo lang bis drei reiche iuden zů im kamen, vnd fragten nach ſeiner war. Den gab er zů antwurt, es weren ware propheten beer, vnd wer der ſelben eins in den mund nem, vnd darnach in die naſen ſteckt, der ſagte von ſtund an war. Alſo giengen die iuden hinderſich, vnd ratſchlagten ein weil. Zůletſt ſprach der alt iud hie von ſo möchten wir wol weiſſagen, wann vnſer meſſias kummen ſolt, das vns iuden nit ein cleiner troſt wer, vnd beſchluſſen dz ſie die war alle vff kauffen wolten, was ſie dann darfür müſten geben. Vnd alſo giengen ſie daruff wider zů Vlenſpiegelen, vnd ſprachen. Kauffher wz ſol der pro-[49b] pheten beer eins gelten mit einem wort. Vlenſpiegel bedachte ſich in kurtzem vnd ſprach, fürwar, als ich war hab, alſo beſchert mir vnſer herrgot kauflüt, den iuden dienet diſe koſt wol, vnd ſprach ich gib eines für hundert guldin, wan ir die nit geben wöllen (ir hund) ſo gon nur[2]) hinweg vnd lō mir den treck ſton. Vff dz ſie Vlenſpiegeln nit erzürnten, vnd ſein war möchten vberkummen, da zalten ſie im bald das gelt vnd namen der beer eins, vnd giengen endlich zu huß, vnd lieſſen zů[3]) ſchůl klopffen, allen iuden alt vnd iung. Da[4]) ſie nun zůſamen kamen, da ſtunde vff der eltſte Rabi genant Alpha, vnd ſprach. Wie ſy durch den willen gottes ein propheten beer vberkummen hetten, das ſolt iren[5]) einer in den mund nemen, und ſo ſolt er die zůkunfft Meſſias verkünden,[6]) vff das in heil vnd troſt davon kem. So ſolten ſie ſich all darzů ſchicken mit faſten vnd betten. Vnd nach dreien tagen, ſolte das

---

[1]) ein tafels benklin, als die kremer pflegen zů haben B. [2]) mir B. [3]) zůr B. [4]) Alſo B. [5]) lies irer L. [6]) verkündigen B.

Jſaac mit groſſer reuerentz ynnemen, das alſo geſchach. Als nun einer das im mund het, da fraget in Moyſes. Lieber yſaac, wie ſchmeckt es doch. Gottes diener wir [1]) ſeind von dem gecken betrogen, es iſt anders nüt dann leutz treck, alſo ſchmeckten ſie all an das propheten beer, ſo lang bis ſie ſahen das holtz, daruff die beer wachßen ſolten. Vnd Vlnſpiegel was hinweg, vnd ſchlempte redlich, die weil der iuden gelt werte.

[50ª] Die .XXXVI. hiſtori ſaget wie Vlenſpiegel zů Quedlinburg hüner kouffte, vnnd der bürin iren eigin han zů pfand ließ für das gelt.

Alesdings waren die leütt etwan nit ſo ſchalckhafftig als ietz, ſunderlichen die landlüt, Vff ein zeit kā vlenſpiegel geen quedlinburg da wz zů der zeit marckt [2]) vnd het [3]) Vlenſpiegel nit vil zerung, wie [4]) er ſein gelt gewan, ſo [5]) gieng es wider [50ᵇ] hinweg vnd gedacht wie er wider zerung wolt vber kumen. Alſo ſaß ein landfraw da zů marckt vnd het ein korp vol güter hüner mit einem han feil. Alſo fragt Vlenſpiegel [6]) wz dz par gelten ſolt, ſie antwurt im dz par vmb zwen ſteffans groſchen, vlenſpiegel ſprach wöllē ir ſie nit neher geben, die fraw ſprach nein, alſo nam Vlenſpiegel die hüner mit dem korb vnd gieng gen dem burgtor zů. Da lief im die fraw nach vnd ſprach kouffman wie ſol ich dz verſton wilt du mir die hüner nit bezalen, vlenſpiegel ſprach ia gern ich bin der Eptiſſen ſchreiber, darnach frag ich nit ſprach die bürin wiltu die hüner haben ſo bezal die, ich [7]) zů hoff bei apt oder aptiſſen nit zů ſchaffen haben wil. Mein vater hat mich gelert, ich ſol von denen nüt kouffen noch in verkouffen, oder zů borg geben vor den man ſich můß neigen oder die kůgel ab můß ziehen, darumb bezal mir die hüner, hörſtu dz wol, vlenſpiegel ſprach fraw ir ſeint von kleinem glauben es wer nitt gůt dz [8]) all kouflüt alſo weren. Es müſten die güten ſtal-

[1]) mir B. [2]) wuchenmarkt innen B. [3]) auch hinz in B. [4]) dann wie B. [5]) alſo B. [6]) ſie hinz. in B. [7]) ich hoff bei dym apt oder eptiſſin nichs zů ſchaffen ze haben. B. [8]) dz ausg. und ſein st. weren B.

brüder ſunſt vbel gekleidet[1]) gon, vnd[2]) damit dz[3]) ir des üwern gwiß ſein ſo nemē hin[4]) den han zů pfand bis[5]) ich vch den korb vnd dz gelt bring. Die gůt fraw meint ſie wer[6]) wol verſorgt vnd nam ir einen han zů pfand, aber ſie ward betrogen. Wan Vlenſpegel bleib vß mit den hünern vnd mit dem gelt. Da geſchahe ir eben als die[7]) vnder zeiten ir ding aller gnaweſt wöllen verſorgen beſcheißen ſich zů zeiten aller erſt alſo ſchied vlenſpiegel von danen vnd ließ die bürin vaſt zürnen[8]) vber den han der ſie vmb die hüner het bracht.

[51a]Die .XXXVI!. hiſtori ſagt wie der pfarer von Hohen Egelßheim Vlenſpiegel ein wurſt fraß[9]) die im darnach nit wol bekam.

ZU hildesheim waz Ulenſpiegel vnd koufft ein gůt rote wurſt vnder der metzig vnd gieng von danen gen Egelßheim da[10]) wz er wol[11]) bekant mit dem pfarer vnd es wz vff einen ſontag zů morgen, als er dar kam da hielt der [51b] pfarer die fronmes vmb dz[12]) er zeitlich eſſen wolt, alſo gieng Vlenſpiegel in die pfar vnd bat die kellerin dz ſie im die roten würſt braten wolt. Die kellerin ſprach ia, da gieng Vlenſpiegel in die kirchen da wz die fronmeß vß vnd ein anderer prieſter hůb die hohemeß an die hort Vlenſpiegel vß[13]) Die weil wz der pfarer zů huß gangen vnd ſprach zů der magt iſt nüt[14]) gar gekocht dz ich ein biſſen eſſen möcht. Die kellerin ſprach hie iſt noch nit gkocht dan ein rote wurſt die Vlenſpiegel gebracht hat[15]) die iſt gar, die wolt er eſſen wan er vß der kirchen kem. Der pfarer ſprach lang her mir die wurſt ich wil ein biſſen dauon eſſen, die magt langtt im die wurſt, dem pfarer ſchmeckt die wurſt alſo wol[16]) dz er ſie gantz fraß, vnd ſprach zů im ſelber geſegen mir es got es hat mir wol geſchmeckt die wurſt iſt

---

[1]) becleidet B. [2]) Aber B. [3]) dz ausg. in B. [4]) hin ausg. in B. [5]) bis das B. [6]) vermeint ſich B. [7]) denen ſo B. [8]) vaſt zůrnen an's Ende des Satzes geſetzt in B. [9]) aß B. [10]) wann da B. [11]) gar wol B. [12]) Wan er B. [13]) gar vß B. [14]) hie nüt B. [15]) bracht B. [16]) wol ausg. in B.

gůt geweſen vnnd ſagt der magt gib Vlenſpiegel ſpeck vnd kól[1]) zů eſſen als ſein art iſt, dz bekumpt[2]) vil baß, vnd nach dem ampt als es vß wz da gieng Vlenſpiegel wider in den pfarhoff vnd wolt von ſeiner wurſt eſſen, vnd hieß in der pfarer wilkum ſein vnnd danckt im für die wurſt, vnd ſagt wie ſie im ſo wol geſchmeckt het vnd ſatzt im[3]) ſpeck vnd kól krut für. Vlenſpiegel ſchweig ſtil vnd aß wz da gekocht wz vnd gieng am montag wider hinweg, der pfarer rüfft Vlenſpiegeln nach hörſtu wan du nun herwider kumeſt ſo bring zwů würſt mit dir ein für mich, vnd ein für dich, was du darumb gibſt dz wil ich dir widerumb geben. vnd ſo wöllen wir redlich ſchlemmen dz vns die müler ſchmutzig[4]) werden Vlenſpiegel ſprach [52a] Ja her es[5]) ſol geſchehen,[6]) ich wil euwer wol gedencken mit den würſten, vnd gieng da wider geen Hildeßheim,[7]) vnd es gieng nach ſeim willen, dz die ſchinder ein todte ſuw fürten vff die ſchelmen grůb. Da bat vlnſpiegel den ſchinder, das er wolt gelt nemen, vnd wolt im da zwo rote würſt machen von der ſuw, vnd zalt im dar etliche ſilberin pfening, der ſchinder thet dz, vnd macht im zwo ſchone würſt.[8]) Da nam ſie Vlnſpiegel, vnd ſode die halber gar, als man würſt pfleget zů thůn, vnd gat des andern ſontags wider geen Egelßheim, vnd traff dz der pfarrer die fronmeß aber hielt. Da gieng er[9]) vff den pfarrhoff, vnd bracht die würſt[10]) der kellerin, vnd bat ſie dz ſie die würſt[11]) wolt braten vff den ymbis der pfarrer ſolt die eine haben, vnd er die ander, vnd gieng da[12]) in dye kirchen. Alſo thet die magt die würſt zů dem feuer, vnd briet ſie. Da[13]) die meß vß wz, da ward der pfarrer vlnſpiegels gewar, vnd von ſtund gieng er vß der kirchen in den pfarhoff vnd ſprach. Vlnſpiegel iſt hie, hat er auch die würſt bracht.[14]) ſie[15]) ſprach ia[16]) .ii. ſchöner würſt, als ich kum gſehen hab, vnd ſein bald[17]) alle beid ge-

---

[1]) kolkrůt B. [2]) bekumpt im B. [3]) da hinz. in B. [4]) ſchmutzen B. [5]) her pfarrer euch B. [6]) nach euwern worten hinz. in B. [7]) in die ſtat hinz. in B. [8]) rote wurſt B. [9]) Vlenſpiegel B. [10]) die zwo würſt B. [11]) die zwo würſt B. [12]) dahin B. [13]) Vnd da B. [14]) mit im bracht B. [15]) die kellerin B. [16]) ach ia als B. [17]) gleich bald B.

braten, vnd sie gieng vnd nā die ein von der glůt, vnd sie ward der wurst auch lüstig, als wol als der pfarrer, vnd sie setzten sich nider beide zůsamen, vnd die weyl als sie so begirig der wurst assen, so begunden in dy müler schmutzen[1]), dz sah vnd hort ein ander man, dz der pfarrer sprach zů der magt, Ach liebe[2]) magt sich wie schumpt dir der mund, also sprach die magt zů dem[3]) pfarrer hinwider, ach lieber herre gleich ist euwer mund auch also[4]), vnd gleich so kummet [52b] Vlnspiegel yngangen von der kirchen. Da sprach in der pfarrer an. Sich wz hastu für würst bracht, sich wie mir vnd myner kellerin die münder schmutzen. Vlnspiegel lacht,[5]) got gesegens euch sprach[6]) er, euch beschicht nach euwerm begern als ir mir dan rüfften. Ich solt zwo wirst bringen, dauon woltē ir essen, dz vch der mund müst schmutzen, aber des schmutzes acht ich nit, wa nit dz spüwen hernach kumpt, ich versich mich wol, es werd bald[7]) kumen. Wan dauon die .ii. wirst gemacht seind, dz wz ein todte suw,[8]) darumb müst ich dz fleisch suffer seiffen, vnd dauon kumpt euch dz geschmutz. Die kellerin hůb an zů balgen,[9]) vnd spüwet vber den tisch yn, des gleichen der pfarrer auch,[10]) vnd sprach gang bald vß mynem huß, du schalck,[11]) vnd ergriff ein knütel, vnd wolt in schlahen. Vlnspiegel sprach. Dz stot eim frumen man nit wol an ir hieße mich doch die wirst bringen, vnd hō sie beid gessen vnd wölt mich ietz schlahen,[12]) bezaln mir doch vō ersten die würst,[13]) ich geschweig der dritten. Der pfarrer was zornig vnnd dobet fast, vnnd sprach, er solt fürter[14]) seine faulen wirst, die er von der schelmengrüben gemachet hett, selber essen,[15]) vnnd solte sie im in sein hauß nicht mer bringen.[16]) Vlenspiegel der[17]) sprach. Ich hab doch euch on euweren danck nicht

---

[1]) zů schmutzen B. [2]) mein liebe trute B. [3]) zum B. [4]) beschmutzt hinz. in B. [5]) ward lachen vnd sprach B. [6]) her pfarrer B. [7]) bald hernach B. [8]) vnd waz bei vier tagen tod gewesen hinz. in B. [9]) bycken B, Germania XII, 98. [10]) thet auch der pfarrer B. [11]) vnd büb hinz. in B. [12]) nůn mit knütlen schlahen vnd werfen B. [13]) die zwo würst B. [14]) fürter, er solt B. [15]) gessen haben B. [16]) nicht gebracht hon B. [17]) der ausg. in B.

in leib gesteckt, auch so möchte ich dise wirst nicht, aber die ersten die hett ich wol gemöcht,[1]) die hond ir mir on mein danck geessen. Hond ir nun die gůten, vnnd die ersten würst gefressen, also essent die böszen auch hindennach, vnd sprach alde gůt nacht.

[53a] Die .XXXVIII. histori saget wie Vlenspiegel dem pfarer zu Ryszenburg[2]) sein pferd ab red mit einer falschen beicht.

BOser schalckheit liesz sich Vlenspiegel nit verdriessen zů Ryeszenburg inn dem dorff, in dem assеburger gericht. Da wont auch ein pfarer der gar ein schöne kellerin het, vnd darzů ein klein süberlich wacker pferd, die hett der pfarer alle beide lieb [53b] dz pferd als wol als die magt. Da wz der hertzog von Brunschwick zů der zeit zů ryszenbrug vnd het dem pfarer durch ander lüt lassen bitten dz er im dz pferd wolt lassen zů ston er wolt im darfür geben dz[3]) in benügt Der pfarer verneint all zeit dem fursten dz er dz pferd nit wolt verlassen[4]), so dorfft im der fürst auch dz pferd nit nemen lassen. Wan dz gericht wz vnder dem rad von Brunschwick. Also het vlenspiegel die ding wol gehört vnd verstanden, vnd sprach zů dem fürsten. Gnediger her wz wöllē ir mir schencken, dz ich dz pferd zů wegen bring von dem pfaffen zů Ryszenburg, kanstu dz thůn sprach der Hertzog ich wil dir den rock geben den ich hie[5]) an hab vnd dz was ein rot schamlot mit perlin gestickt, daz nam Vlenspiegel an vnd reit von Wůlffenbütel in dz dorff zů dem pfarer in zů herberg, vnd Vlenspiegel wz wol bekant in des pfarrers huß wan er was offt da bei im vor zeiten gewesen vnd was im wilkumen. Als er nun bei dreien tagen da gewesen wz da gebert er as[6]) ob er kranck[7]) wer vnd achzet lut, vnd legt sich[7]) nider. Dem pfaffen vnd seiner kellerin was leid darumb vnd wüszten nit rat wie sie den sachen thůn solten,

---

[1]) gemocht B. [2]) lies stets Kyssenbrück L. [3]) mer dann es wert wer. B. [4]) wan so lieb het er das pferd hinz. in B. [5]) hie ausg. in B. [6]) wie als B. [7]) gan krank B.

Zů letſt ward vlenſpiegel ia kranck alſo dz in der pfaff an ſprach vnd[1]) bat in dz er ſolt beichten vnd nem gots recht. Vlenſpiegel[2]) was faſt darzů geneigt. Alſo das er in ſelb wolt beicht hören vnd fragen vff dz ſcherpffeſte vnnd ſprach, dz er ſein ſel bedecht wan er het ſein tag vil abentür getriben, dz er ſich bewert dz im got[3]) ſein ſünd vergeben wolt. Vlenſpiegel ſprach gantz krencklichen, vnd ſprach zů [54ᵃ] dem pfarrer[4]), er wißt nichts mer dz er gethon het, ſunder ein ſünde, die dorft er im nit beichten, vnd dz er im ein andern pfaffen holte, dem wolt er ſie beichten. Wan ſo er im ſie offenbarte ſo beſorgt er dz er darumb zürnen würd. Da er[5]) dz horte, da meint er, da wer etwz vnder verborgen, vnd daz wolt er auch wiſſen. Er[6]) ſprach Vlnſpiegel[7]), der weg iſt fer, ich kan den andern pfaffen nit ſo bald vberkumen, vnd ob du in der zyt ſtirbſt, ſo hetſtu[8]) vnd ich vor got dem heren die ſchuld, wa du darin verſumpt würdeſt. Sag nun mir dz, die ſünd ſol ſo ſchwer nit ſein, ich wil dich dauon abſoluieren. Auch wz hulf[9]) es, dz ich böß würd, ich můß doch die beicht nit melden Vlnſpiegel[10]) ſprach, ſo wil ich dz wol beichten, ſie wer auch ſo ſchwer nit, ſunder im wer nur leid, dz er böß würd[11]), dann es treff in an. Da verlangt den pfarrer noch ſerer, dz er dz wiſſen ſolt, vnd ſprach zů im. Het er im etwz geſtoln,[12]) oder ſchaden gethon, oder was es wer, dz ers[13]) im beicht. Er wolt es im[14]) vergeben, vnd in nymer darumb haſſen. Ach lieber her ſprach er[15]), ich weiß dz ir darumb zürnen werdē. Doch ich entpfind, vnd fórcht das ich bald von hinnen můß ſcheiden, ich wil euch dz ſagen, got geb ir werdē quad oder böß. Vnd lieber herr das iſt das. Ich hon bei euwer magt geſchlaffen Der pfaff fragt. Wie offt das geſchehen wer. Vlenſpiegel ſprach. Nur fünff mal, der pfaff gedacht, da ſol ſy .v. drüßen

---

[1]) er manet in zů beichten vnd Gottes recht zů nemen. B. [2]) Vnd Vl. B. [3]) Gott der allmechtig B. [4]) Vl. ganz krenkl. zů dem pfarrer ſprach B. [5]) der pfarrer B. [6]) vnd B. [7]) lieber Vl. B. [8]) haſt du B. [9]) hülf B. [10]) Da ſprach Vl. B. [11]) vnd darüber zürnen würd hinz. in B. [12]) oder angefacht hinz. in B. [13]) er es B. [14]) im das B. [15]) Vlenſpiegel ſprach: ach lieber her B.

für vberkummen, vnd absoluiert in bald, vnnd gieng in die kamer vnd hiesch sein magt zů im zekummen Vnd fragt wa sie bei Vlenspiegeln geschlaffen het. Die [54b] kellerin sprach, nein es wer gelogen. Der pfaff sprach er het im doch dz gebeichtet, vnd er glaubt es auch, sie[1] sprach nein, er[2] sprach ia, vnd erwuscht ein stecken vnd schlůg sie brun vnd bla. Vlnspiegel lag im bet vnd lacht, vnd gedacht in im selber. Nun wil dz spil gůt werden, vnd wil sein recht vberkumen, vnd lag den gantzen tag also, in der nacht ward er starck, vnd stůnd des morgens vff, vnd sprach es würd besser, er müst in ein ander land, dz er rechnet, wz er[3] verzert het Der pfaff recht mit im, vnd wz so irr in seinem syn, daz er nit wißt wz er thet, vnd nā gelt, vnd doch kein gelt, vnd wz des zů friden, dz er nur wanderte von dan, deßgleichen dy kellerin[4] auch, die wz gleich wol vmb seinent willen geschlagen Also wz vlnspiegel bereit vnd wolt gon. Her sprach er seien[5] gemant, dz ir die beicht geoffenbart hō. Ich wil gen[6] Halberstat zů dem bischoff, vnd wil dz offenbaren von euch. Der pfaff vergaß seiner boßheit, da er hort dz Vlnspiegel in wolte in beschwerniß bringen, vnd bat in mit grossem ernste,[7] das er schwig, es wer geschehen in gehem můt, er wolte im .xx. guldin geben dz er in nit verklagte. Vlenspiegel sprach nein, ich wolt nit hundert guldin nemen dz zů schweigen, ich wil gon vnd wil das fürbringen als sich das gebürt. Der pfaff bat die magt mit weinenden augen vnd sprach, das sie in fragte das er ir sagte was er im geben solt, das wolt sie im geben. Zů letst sprach Vlenspiegel. Wolt er im das pferd geben, so wolt er schweigen, vnd solt vnuermelet bleiben, er wolt auch anders nichts ne[55a] men dan das pferd. Der pfaff het das pferd gantz lieb, vnd het im lieber all sein barschafft geben, wann das er das pferd solt verlassen, vnnd verließ das on seinen danck, dann die not bracht in darzů, vnd gab Vlenspiegeln das pferd, vnd ließ in da mit hin

---

[1]) Die maget B. [2]) der pfaff B. [3]) in der krankheit hinz. in B. [4]) die magt. [5]) vnd sprach zů dem pfaffen: her, seient B. [6]) gon gen B. [7]) mit grossem ernste ausg. in B.

reiten. Alſo reit vlenſpiegel mit des pfaffen pferd geen Wulffenbütel. Alſo kam er vff den dam, da ſtůnd der hertzog vff der teghebrucken, vnd ſach Vlenſpiegeln mit dem pferd daher traben. Von ſtund zoch der fürſt den rock vß, den er Vlenſpiegeln gelobt het, vnd gieng im vnder augen vnd ſprach. Sehin mein lieber Vlenſpiegel, hie iſt der rock den ich dir gelobt hab. Alſo fiel er von dem pferd, vnnd ſprach. Gnediger herr hie iſt euwer pferd, vnd was dem hertzogen groß zů danck, vnd můſt im das erzelen, wie er das pferd von dem pfaffen gebracht. het, das lacht der fürſt vnnd was frölich dauon, vnd gab Vlenſpiegeln ein ander pferd zů dem rock, vnd der pfarrer betrůpte ſich vmb das pferd, vnd ſchlůg die magt offt vbel darumb. Alſo das im die magt entlieff, da[1]) ward er ir beide ledig.

Die .XXXIX. hiſtory ſagt wie vlenſpiegel ſich verdingt zů einem ſchmid, vnd wie er ym die belg in den hoff trůg.

[55b] Zů Roſtock in dem landt Mecklenburg, da kō Vlenſpiegel hin vnd verdingt ſich für ein ſchmidknecht, vnd der ſelb ſchmid het ein ſprichwort, wan der knecht[2]) mit den belgen blaſen ſolt, ſo ſprach er Haho folge mit den belgen. Alſo ſtund Vlenſpiegel vff denn belgen vnnd bließ. Da ſprach der ſchmid zů Vlenſpiegel mitt harten worten. Haho folg mitt den belgen nach vnnd er gieng mit den worten vß in den hoff, vnd wolt [56a] ſich ſeins waſſers entplöſſen. Alſo nam vlnſpiegel den einen balck vff den halß vnd folgt dem meiſter nach[3]), vnd ſprach Meiſter hie bring ich den einen balg, wa ſol ich in hin thůn ich wil gon den andern auch bringen. Der meiſter ſach ſich vmb, vnd ſprach. Lieber knecht, ich meint es nit alſo, gang mir hin vnd leg den balg wider an ſein ſtat.[4]) Dz thet Vlenſpiegel vnd trůg in wider an ſein ſtat. Alſo gedacht der meiſter, wie er im dz wider belonen möcht, vnd ward in im ſelber eins, wie dz er .v. tag lang wolt alle mitnacht vff ſton vnd den knecht wecken vnd arbeiten, Da weckt er

---

[1]) Alſo ward er beide, des pferds vnd der magt, quit. B [2]) faſt hinz. in B. [3]) in den hof hinz. in B. [4]) da er vor lag hinz. in B.

dy knecht vnd ließ sie schmiden. Vlenspiegels gespan begund zů sprechen. Wz meint vnser meister damit, dz er vns so[1] frü weckt, des pflegt er nit zů thůn. Also sprach Vlnspiegel Wiltu so wil ich in fragen, der knecht sprach ia. Da sprach Vlenspiegel lieber meister, wie gat es zů, dz ir vns als frü wecke, es ist erst mitternacht, der meister sprach es ist mein weiß, dz züm ersten mein knecht acht tag[2] nit lenger sollen ligen[3] dan ein halbe nacht. Vlenspiegel schwig stil vnd sein companien dorfft nüt sprechen, bis in die ander nacht, da weckt sie der meister aber[4] da gieng vlnspiegels companien zů arbeiten, da[5] nam vlenspiegel das bet vnd bindet es vff den rücken, vnd als dz ysin heiß was, so kumpt er[6] von der büne lauffen vnd züm[7] anboß vnd schlecht mit zů dz die funcken ins beth stoben, der schmid sprach, nun sich wz tůstu da, bistu dol worden mag das beth nit bleiben ligen da es sol ligen. Vlenspiegel sprach Meister zürnent nit, das ist mein weiß, zů dem ersten [56b] worten dz ich ein halb nacht wil ligen vff dem bet, vnd die ander halb nacht sol dz bet vff mir ligen. Der meister ward zornig, vnd sprach zů im, dz er dz bet wider hin trüg, da er dz genumen het, vnd sprach fürter zů im in gehem můt, vnd gang mir doben vß dem[8] huß, du verzweiffelter schalck. Er[9] sprach ia, vnd gieng vff die bün, vnd legt dz bet wider da er es[10] genumen het. Vnd vber kam ein leiter, vnd stig in di fürst vnd brach dz dach oben vß vnd gieng vff dem dach vff den latten, vnd nimpt die leiter vnd zücht sie nach im, vnd setzt sie von dem[11] dach ab vff die straß vnd steig also hinab vnd gat hinweg. Der schmit hort dz er boldert vnd gat im nach vff die bün mit dem andern knecht, vnd sicht dz er dz dach hatt vff gebrochen vnd war durch[12] vß gestigen, da ward er noch zorniger vnd sůcht den spieß, vnd lieff im nach vß dem huß, der knecht ergreiff den

---

[1]) also B. [2]) lang hinz. in B. [3]) vf meinen betten hinz. in B. [4]) vf zů mitternacht hinz. in B. [5]) bei dem meister vnd Vl. nimpt dy weil daz bet vnd bindt daz vf B. [6]) ylens hinz. in B. [7]) zů dem B. [8]) meinem B. [9]) Vlenspiegel B. [10]) ers B. [11]) vom B. [12]) dardurch B.

meiſter vnd ſprach zů im meiſter nit alſo lond euch ſagen. Er hat doch anders nit gethon den das ir in geheiſſen habē. Wan ir ſprachē zů im er ſolt uch doben vß dem huß gon, dz het[1] er gethon als ir dan ſehē. Der ſchmid ließ ſich berichten, vnd was wolt er darzů thůn Vlenſpiegel wz hinweg vnd der meiſter müſt dz dach wider lon pletzen, vnd müſt des zů friden ſein der knecht ſprach an ſolich companion iſt nit vil zů gewinen wer Vlenſpiegeln nit kent, der hab nur mit im zů thůn, der lert[2] in kennen

Die .XL. hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel eim ſchmid hemer vnd zangen ꝛc.[3] zůſamen ſchmidet.

[57a] DA nun Vlenſpiegel von dem ſchmid kam, da gieng es gegen dem winter vnd der winter ward kalt[4], vnd gefror hart, vnd fiel[5] ein deure zeit darzů. Alſo dz vil dienſtknecht ledig giengen vnd Vlenſpiegel hat kein[6] gelt zů verzeren, da wandert er fürter, vnd kumpt vff ein dorff da wont auch ein ſchmid der nā in vff für ein ſchmidknecht. Aber vlenſpiegel hat kein groſſen luſt da ein ſchmidknecht [57b] zů bleiben. Wan der hunger vnd des winters not zwang in darzů, vnd gedacht. Leid was du leiden kanſt, ſo lang der finger wider in die lück erd gat dů wz der ſchmid wil, der ſchmid wolt in nit gern vff nemen, vmb die thür zeit willen. Da bat vlnſpiegel den ſchmid, dz er im zů arbeiten geb, er wolte thůn wz[7] er wolt, vnd[8] eſſen) wz er im geb. So wz der ſchmid ein arg man[9], vnd gedacht. Nim in vff verſuch in .viii. tag[10], darin kan er mich nit arm eſſen. Des morgens begunden ſie ſchmiden, vnd der ſchmid trengt vlnſpiegeln mit dem hammer, vnd mit den belgen hefftigklichen, bis an dz malzeit, da es mittag ward. Da het der ſchmid ein prophei in dem hoff. Vnd als ſie wolten zů tiſch gon. So nimpt der ſchmid vlenſpiegeln in den hoff, vnd fiert in zům prophei,

---

[1]) hat B. [2]) lernt B. [3]) vnd ander werkzezůg B. [4]) ganz kalt B. [5]) fiel vn B. [6]) nymme B. [7]) alles was B. [8]) darzů eſſen was nieman eſſen wolt. B. [9]) darzů ſpöttiſch hinz. in B. [10]) [illegible]inz. in B.

vnd ſagt da zů im. Sehin du ſpricheſt, du wölleſt eſſen waz ich wil, vff dz ich dir zů arbeiten geb, vnd dis mag niemans eſſen dz iß du nun alles, vnd gieng in das huß, vnd aß etwz, vnd ließ Vlenſpiegeln bei dem prophei ſton. Vlnſpiegel ſwig ſtil vnd gedacht. Du haſt dich verrent, vnd haſt dz[1] vil andern lüten gethon[2], mit dem maß würt dir wider gemeſſen. Wa wiltu nun das im bezalen, das[3] můß bezalt werden, vnd wer der winter noch ſo hart. Vlnſpiegel arbeit für ſich bis an den abent. Da gab der ſchmid Vlenſpiegeln etwas zůeſſen, wann er het den tag gefaſtet, vnd im ſteckt das im kopf[4], das er in het zům prophei gewißen. Da[5] nun Vlnſpiegel wolt zů bet gon. Da ſprach der ſchmid zů Vlnſpiegel.[6] Stand morgen vff, die magt ſol blaßen, vnd ſchmid eins für das ander, [58a] wz du haſt, vnd how huff negel ab ſo lang bitz ich vff ſtand Da gieng vlenſpiegel ſchlaffen, vnd als er vff ſtund gedacht er wolt im dz bezalen vnd ſolt er bitz an knü[7] im ſchne louffen, Er macht ein hefftig feür vnd nimpt die zang, vnd ſchweißet ſie in dē[8] ſand löffel vnd macht ſie zůſamen des gleichen .ii hemmer vnd des feür ſpet, vnd ſperhocken vnd nimpt den rumpff darin die hüff negel ligen, vnd ſchüttet die huffnegel daruß vnd howet in die köpff ab, vnd die köpff zůſamen vnd die ſtefft auch alſo, vnd nimpt ſeinen ſchurtz da er hort dz der ſchmid vff ſtund vnd get hinweg, der[9] ſchmid kumpt in die werckſtat vnd ſicht dz den negelen[10] die köpff waren abgehowen, vnd der hamer, zangen vnd ander ſtück zů-ſamen waren geſchmid da ward er zornig[11] vnd riefft der magt wa der knecht wer hin kumen, die magt ſagt er wer für die thier gangen, der ſchmid ſprach[12] er iſt gangen als ein ſchalck[13], wüßt ich wa er wer[14], ich wolt im nach reiten vnd im ein gůt ſchlappen ſchlagen, Die magt ſagt

---

[1]) ſollichs vnd böſzers B. [2]) auch gethon B. [3]) dann es B. [4]) ſtak im auch noch in dem kopf B. [5]) Als B. [6]) Blenſpiegeln B. [7]) die knüw B. [8]) im B. [9]) Vnd der B. [10]) hüfnegeln B. [11]) ganz zornig B. [12]) flůcht vnd ſagte B. [13]) verheit ſchalk B. [14]) daz er vſſer der ſtat wer hinz. in B.

er schreib etwz vber die thür da er hinweg gieng dz ist ein antlit dz sicht als ein úl. Dan vlenspiegel het dis gewonheit, wa er ein bübery thet, da man in nit kant.[1] Da nam er kreiden oder kolen vnd malet vber die thür ein üle vnd ein spiegel, vnd schreib darüber zů latin. Hic fuit. vnd dz malet Vlenspiegel vff des schmids thür auch. Also nun der schmid des morgens vß dem huß gieng, da fand er dz also wie im die magt hat[2] gesagt wan der schmid kund die geschrifft nit lesen. Da gieng er zů dem kircherren, vnnd badt in das er mit im gieng, vnd leß die geschrifft vber seiner [58b] thüren. Der kirchherr gieng mit dem schmid für sein thür vnd sach die geschrifft, vnd das gemeld. Da sprach er zů dem schmid. Dz bedüt so vil, als hie ist Vlenspiegel gewesen. Vnd so het der kirchherr vil von Vlenspiegeln gehört, was er für ein gesel wer, vnd schalt den schmid, dz er im das nit zů wissen het gethon, dz er doch Vlnspiegelen gesehen möcht haben. Da ward der schmid böß vff den kirchherren, vnd sagt, wa solt ich euch dz wissen thůn das ich selber nit wißt. Aber ich weiß nun wol das er in meinem hauß gewesen ist, dz sicht man[3] an meinem werckgezüg wol, sunder wann er nymer kumpt, daran ist cleine macht. Vnd nimpt die kolqueſt, vnd wischet das vber der thüren vß, vnnd sagt, ich wil keins schalckßwappen an meiner thüren haben. Da[4] gieng der kirchherr vonn dannen, vnd ließ den schmid ston. Aber Vlenspiegel der bleib vß vnd kam nit wider.

Die .XLI. history saget wie Ulenspiegel einem schmid, seiner frauwen, knecht, vnd maget yeglichem ein warheit sagt vor dem hauß vssen.[5]

[59a] VOr wyszmar kam Ulenspiegel vff einen heiligen tag, als er von dem schmid kā, da sach er vor der schmitten ston ein süberliche fraw mit der magt, vnd was des schmids fraw, da zoch er dargegen vber zů herberg, vnd brach in der nacht seinem pferd, alle vier hüffysin ab, vnd zoch des andern tags für die schmidt. Vnd

[1]) oder seinen namen wußt hinz. in B. [2]) daz het B. [3]) befinde ich B. [4]) Vnd also B. [5]) hie aussen B.

alſo da[1]) ward er bekant. Als er nun für die ſchmidte kam, vnnd das ſie ſolten ſehen, das es Vlenſpiegel wz. Da kam die [59b] fraw vnd magt[2]) für dz huß vff ein dielen, vff dz ſie möchten hören vnd ſehen vlnſpiegels handlung. Vlenſpiegel ſprach zům ſchmidt, ob er im wolt ſein pferd beſchlagen, ia ſagt er[3]) vnd im wz lieb, dz er mit im reden mocht, vnd mit vil worten kamen ſie, dz der ſchmid zů im ſagt. Wan er im auch künd ein war wort ſagen dz warhafftig wer, ſo wolt er ſeinem pferdt ein hůffyſin geben. Er[4]) ſagt ia[5]), wan ir habē eißin vnnd kolen vnd wind in den balg holen, ſo kündē ir wol ſchmiden. Der ſchmid ſagt, dz iſt in truwen war, vnd gab im ein hůffyſin Der knecht ſchlůg im[6]) dz yſin vff, vnd ſprach zů vlnſpiegelen bei dem notſtal, künt er im auch ein war wort ſagen, dz in antreff, er wolt ſeim pferd auch ein hůffyſin geben. Vlenſpiegel ſprach[7]) ia, ein ſchmidtknecht vnd ſein geſel, die müßen all beid hart ſton, wann ſie wöllen zů werck gon. Der knecht ſprach es iſt auch war, vnd gab im auch ein eißin[8]). Dz ſahen die fraw vnd die magt, vnd trungen darzů, das ſie auch mit vlenſpiegeln zů worten kemen, vnd ſprachen zů im. Ob er in[9]) auch ein war wort künd ſagen, ſie wolten im auch ietliche ein hůffyſin geben. Vlnſpiegel ſagt ia, vnd ſprach zů der frawen. Welche fraw vil vor der thüren ſtat, vnd welche vil weiſſes in den augen hat, hetten ſie zeit vnd ſtat, das wer nit alles viſch vff dem grad. Die fraw ſprach, das iſt in truwen war, vnd gab im auch ein hůffyſin. Darnach ſagt er zů der magt. Megtelin wan du iſſeſt, ſo hiet dich vor rindtfleiſch, ſo darffſtu in den zenen nit grůblen, vnd ſo thůt dir auch der buch nit wee. Die magt ſagt. y behüt vns got [60a] wie ein war wort iſt das vnd gab im auch ein yſen[10]). Alſo reit Vlenſpiegel von dannen vnnd ſein pferd ward im wol beſchlagen.

---

[1]) da ausg. in B. [2]) magt kā A. [3]) Der ſchmid ſagt: ia B. [4]) Vlenſpiegel L. [5]) vnd ſprach hinz. in B. [6]) Vlenſpiegels pferd B. [7]) ſagt „ia" vnd ſprach B. [8]) hůfyſin B. [9]) in allen beiden B. [10]) hůfeiſen B.

Die .XLIII. [1]) hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel eim ſchůchmacher dient, vnd wie er in fragt waz form er zů ſchneiden ſolt, der meiſter ſprach [2]) groß vnd klein wie der ſchwein hirt [3]) zů dem thor vß treibt. Alſo ſchneid er zů, ochſen, küw, kelber, böck ꝛc. vnd verderbt dz leder.

[60b] Eins andern tags da waz ein ſchůchmacher der gieng vil lieber vff dē marckt ſchleichen wan dz er arbeit vnd hieß Vlenſpiegeln zů ſchneiden. vlenſpiegel fragt was facon er haben wolt, der ſchůchmacher ſagt ſchneid zů groß vnd klein wie der ſchweinhirt vs dem dorff treibet, er [4]) ſagt ia.[5]) Der ſchůchmacher gieng vß, vnd vlenſpiegel ſchneid zů vnd macht von dem ledder ſchwein, ochſen, kelber, ſchaff, geiß böck vnd allerlei vihß. Der meiſter kā des abēs heim [6]) vnd wolt ſehen wz ſein knecht zů gſchniten het da fand er diſe tier von dem ledder geſchnitten, er ward böß vnd ſprach zů Vlenſpiegeln wz haſtu darus gemacht wie haſtu mir dz ledder alſo zů vnnütz zerſchnitten Vlenſpiegel ſagt lieber meiſter ich hab dz gemacht als ir dz gern habē, Der meiſter ſprach dz lügſtu ich wolt dz nit haben dz du dz ſolteſt verderben dz hab ich dich nit geheiſſen. Vlenſpiegel ſagt meiſter wz iſt des zornes not ir ſagtē zů mir ich ſolt von dem leder ſchneiden [7]) klein vnd groß wie der ſchweinhirt vß dem tor trib dz hab ich gethon, das iſt offenbar. Der meiſter ſprach ſo meinte ich das nit, ich meint das alſo, dz ſolten klein vnd groß ſchůch ſein, vnd ſolteſt die neigen ein durch den andern. Vlenſpiegel ſprach hetten ir mich dz alſo geheiſſen ſo het ich dz gern gethon, vnnd thů das noch gern, nun Vlenſpiegel vnd ſein meiſter vertrůgen ſich mit einander, vnnd vergab im das zůſchneiden. Wann vlnſpiegel gelobt im, das er im das wolt machen, ſo er das haben wolt das er im [61a] dz hieß. Da ſchneid der ſchůmacher ſol leder zů, vnd legt das Vlenſpiegeln für, vnd ſagt. Sehin neg

[1]) Da auch der 1519. Druck den Fehler begeht, von 41 auf 43 überzugehen, so ist dies, um die Historien nach der gleichen Zahl in beiden Ausgaben anführen zu können, hier nicht geändert worden. [2]) ſprach zů ym B. [3]) ſuwhirt B. [4]) Vlenſpiegel B. [5]) meiſter gern hinz. in B. [6]) yngegangen B. [7]) zůſchneiden B.

die cleinen mit den groſſen ein durch den andern her. Er[1] ſagt ia, vnd fienge an zů negen, vnd ſein meiſter zürnte[2] mit dem vß gon, vnd wolt Vlnſpiegeln verwaren, vnd ſehen wie er dz machen wolt, wann er ward in kennen, dz er in das geheiſſen hat, dz er darnach thůn würd, als er auch thet, nach des meiſters heiſſen Vlenſpiegel nā einen cleinen ſchůch vnd ein groſſen, vnd ſtach den cleinen durch den groſſen, vnd negt dy zůſamen, vnd als der meiſter nun ſchlychen gieng, da wz im leid dz er thůn wolt vnd[3] auch thet, vnd ſah dz er einen ſchůch durch den andern negt. Da ſprach er, du biſt mein rechter knecht, du thůſt alles wz ich dich heiß. Vlenſpiegel ſagt. Welcher thůt das man in heißt, der würt nit geſchlagen, wz anders müglich zůthůn iſt. Der meiſter ſagt, ia mein lieber knecht, das iſt alſo, mein wort waren alſo, aber mein meinung wz nit alſo. Ich meint, du ſolteſt ein clein par ſchůh zů machen, vnd darnach ein groß par[4], oder die groſſen vor, die cleinen darnach, du thůſt nach den worten, nit nach der meinung, vnd ward zornig, vnd nam im dz zůgſchnitten leder, vnd ſagt, wz fürſichtigen ſehin, da haſtu ander leder, ſchneid die ſchůh zů vber einen leiſt, vnd gedacht nit daruff mee, wan im wz not vß zů gon Der meiſter gieng nach ſeinem gewerb, vnd wz beinach ein ſtund vß, da ward er erſt gedencken, dz er ſeinen knecht hett geheiſſen die ſchůh zů ſchneiden, vber einen leiſte. Er ließ all ſein gewerb ſton, vnd lieff nötig zům huß, vnd vlenſpiegel [61b] ſaß die weil vnd het dz leder genumen, vnd ſchneid das alles vber den cleinen leiſt. Da[5] nun der meiſter kā, ſo ſicht er dz er die ſchůh het geſchnitten vber den cleinen leiſt. Da ſaget er zů im, wie hört[6] der groß ſchůh zů dem cleinen. Vlenſpiegel ſprach ia, wolten ir das noch haben, ich wil dz noch wol hernach machen, vnd ſchneiden den vordern nur[7] noch nach. Der meiſter ſprach. Beſſer künd ich cleinern ſchůh ſchneiden nach dem vordern, dan einen vordern nach dem cleinen, vnd nimpſtu einen leiſt, vnd der ander leiſt iſt zů nicht gemacht. Vlen-

---

[1]) Vlenſpiegel B. [2]) lies zögerte L. [3]) B; und wolt A. [4]) ein par groſſer ſchůch B. [5]) Als B. [6]) gehört B. [7]) nun B.

ſpiegel ſagt, entruwen meiſter ir hieſſent mich, dz ich die ſchůh ſolt zůſchneiden vber einen leiſt. Der meiſter ſagt, ich hieß[1]) dich wol ſo lang, dz ich mit dir müſte an den galgen lauffen, vnd ſprach fürter, dz er im ſolt das leder bezalen, das er im verderbt het, wa er ander leder wolt nemen. Vlenſpiegel ſagt, der gerwer kan des leders wol mer machen, vnd ſtünd vff vnd gieng zů der thür, und kort ſich im hauß vmb vnd ſprach. Kum ich in das huß nit wider, ſo bin ich doch hie geweßen, vnd gieng hinweg[2])

Die .XLIIII hiſtori ſagt wie vlenſpiegel einem bauren ein ſupp begoß, vnd thet vbel ſtinckende fiſch feißte daruff, für brotſchmaltz, vnnd meint es wer dem bauren gůt genůg.

[62a] VIl ſchalckheit het Ulenſpiegel den ſchůchmachern gthon nit allein an eim ort, ſunder an vil enden, als er nun diſe ſchalckheit het vß gericht, kā er gen Staden da verdingt er ſich zů[3]) eim ſchůmacher, Als er nun des erſten tags arbeiten begund, Da gieng ſein meiſter vff den marckt vnd koufft ein füder holtz, vnd verhieß dem bůren ein ſupp zů geben zů dem gelt, vnd bracht den [62b] bůren mit dem holtz vor ſein huß, da fand er niemand in ſeinem huß, die fraw vnd magt waren vß gangen dan Vlenſpiegel der was allein in dem huß, vnd negt ſchůch, da was dem meiſter not an den marck wider zů gon Da befal er Vlenſpiegeln das er nem was er hett, vnd macht dem buren ein ſupp, er het im das im ſchanck gelaſen. Vlenſpiegel ſagt ia vnnd der bůer warff ſein holtz ab, vnd kam in das hus, vnd Vlenſpiegel ſchneid im brot ſchnitten in die ſchüſſel vnd fand niergen feißte in dem ſchanck, ſo gat er zů dem behalter, darin das ſchmeckende fiſch ſchmaltz was, vnd begos dem bůern die ſup darmit. Der bůr begund eſſen vnd ſchmeckt dz es vbel ſtanck, doch ſo was er hungerig vnd aß die ſup vß. Jn dem ſo kam der ſchůchmacher ingond vnd ſagt zů dem bůeren, wie im die ſup het gſchmeckt. Der bůer ſagt das ſchmeckt alles wol, da[4]) es hat nach geſchmack als nüwe ſchůch, hie mit gieng

[1]) heiß B. [2]) damit zů der ſtat vs B. [3]) wider zů B. [4]) dann B.

der büer vß dem huß da ward der schůchmacher lachen vnd fragt Vlenspiegeln wa von er dem büren ein sup gegossen het. Vlenspiegel sagt Jr sagten mir ich solt im[1]) nemen was ich het so het ich nienen ander feißte wan seefisch schmaltz, dan ich was vber dē schanck in der kuchin, da fand ich niergē feißte, da nam ich was ich hat. Der schůchmacher sagt nun das ist gůt, es ist den büren gůt genůg.

[63a] Die .XLV histori sagt wie ein stiffelmacher zů Bronschwick Vlenspiegel sein stiffel spickt dem er die fenster vß der stuben stieß.

CRistoffer het ein stiffel macher[2]) zů Brunschwick vff dem kolmarck, zů dem gieng Vlenspiegel vnd wolt sein stiffel schmieren lassen. Als er nun zů dem stiffel macher[3]) kam, da sprach er meister wan ir mir woltē disse stiffelen [63b] spicken, dz ich sie vff montag wider haben möcht, der meister sagt ia.[4]) Vlenspiegel ging wider vß dem huß vnd gdacht nirgē an, als er hinweg wz da sprach der knecht meister dz ist Vlenspiegel, der iederman[5]) zů schalckhafftig ist, vnd wan er in das hießen als er vch dz geheißen hat dz thet er vnd lies es nit Der meister sagt wz hat er mich dan geheißen, der knecht sprach er hieß vch die stiffeln spicken vnd er meint schmieren nun wolt ich sie nit schmieren ich wolt sie spicken als man die braten spickt, der meister sagt dz wellen wir[6]) thůn als er vns geheißen hat vnd nimpt speck vnd schneid in[7]) vnd spickt den durch die stiffeln mit einer spicknadeln als ein braten Vnd vlenspiegel kumpt des montags vnd fragt ob sie im sein stifeln haben bereit, der meister het sie[8]) an die wand gehenckt vnd weisset sie im vnd sagt sich da hangen sie Vlenspiegel sahe dz die stiffeln so gespickt waren, vnd ward lachen vnd sagt wie seint ir so ein frumer meister haben ir mir dz gmacht als ich euch hab ge-

---

[1]) im ausg. in B. [2]) wonend hinz. in B. [3]) in das haus hinz. in B. [4]) ia geren B. [5]) ist allen mannen B. [6]) hört, das wer gůt, wir wöllen B. [7]) schnyd den in spalten B. [8]) an ein hocken hinz. in B.

heißen, was wöllen ir darfür haben. Der meiſter ſprach ein alten groſchen. Vlenſpiegel gab den alten groſchen vß vnd nam ſein ſtiffeln geſpicket vnd gieng zů dem huß vß vnd der meiſter mit ſeim knecht die ſahen vnd lachten im nach vnd ſprachen vnder einander. Wie ſolt im das geſchehen, nun iſt er geefft mit, dem ſo loufft Vlenſpiegel mit dem kopff vnd ſchultern in dz glaßfenſter dan die ſtub ſtůnd vff der erden vnd ſtieß vff die ſtraß, vnd ſprach zů dem ſtiffelmacher Meiſter wz iſt dz für ſpeck, den ir zů meinen ſtiffeln gebrucht haben iſt es ſpeck [64a] von einer ſuw, oder von einem eber, der meiſter verwundert ſich mit dem knecht. Zůletſt ſah er das Vlenſpiegel in dem fenſter lag, vnd ſtieß mit dem kopff vnd ſchultern die taffeln der fenſter wol halber vß, dz ſie zů im in die ſtuben fielen, vnd ward zornig vnd ſprach. Wiltu verreter dis nit laſſen, ich wil dir mit diſem grundel für den kopff ſchlagen. Vlenſpiegel ſprach. Lieber meiſter erzürnent euch nit, ich wißt geren, wz dz für ſpeck wer, damit ir mein ſtiflen geſpicket haben, iſt das von einer ſuw, oder von einem eber. Der meiſter ward zornig, vnd ſagt dz er im ſein fenſter vnzerbrochen ließ. Wölle ir mir dz nit ſagen, wz das für ſpeck iſt, ſo můß ich gon vnd fragen ein andern. Alſo ſprang Vlenſpiegel wider vß dem fenſter, vnd der meiſter ward zornig vff ſeinen knecht, vnd ſprach zů im. Den rat gabſtu mir, nun gib mir rat dz mein fenſter wider gemacht werden. Der knecht ſwige, der meiſter wz vnwillig vnd ſprach. Wer hat nun den andern geefft. Ich hon allweg gehört, wer mit ſchalckßlüten beladen iſt, der ſol den ſchlupff abſchneiden, vnd ſie laſſen gon het ich das auch gethon, ſo weren mein fenſter wol gantz bliben. Der knecht můſt darumb wandern, wann der meiſter wolt die fenſter bezalt haben, darumb das er den rat gab, das man die ſtiflen ſpicken ſolt.

Die .XLVI hiſtory ſaget wie vlenſpiegel einem ſchůhmacher zů Wißmar treck für kalck[1]) verkaufft, der gefroren was.

[1]) lies talg L.

[64b] IN einer zeit thet vlenſpiegel einem ſchůhmacher zů wißmar groſſen ſchaden mit zů ſchneiden, vnd verderbt im vil leders dz der gůt man gantz trurig ward. Vnd dz vernā Vlenſpiegel, vnd kā wider geen wißmar, vnd ſprach den ſelben ſchůhmacher dem er den ſchaden gethon het wider an. Wy dz im ein laſt leder vnd ſchmaltz kumen würd, da ſolte er im groſſe kauff an geben, das er ſeinem ſchaden wider nach[65a] kummen ſolt. Der ſchůhmacher ſagt ia, das thůſtu billich, dan du mich da mit zů einem armen man gemachet haſt. Wann dir das gůt kumpt, ſo ſag mir das zů, daruff ſchieden ſie voneinander. Nun was es in winter zeiten, dz die ſchinder die heimlichen gemach reinigten. Zů denen kam Vlenſpiegel, vnd gelobt in bar gelt, das ſie im zwölff dunnen wolten füllen, mit matery, die ſie ſunſt pflegen in das waſſer zů fieren. Die ſchinder thetten alſo, vnd ſchlůgen im die dunnen gantz vol vff fier finger breit, vnd lieſſen die ſton ſo lang, bis das ſie alſo hart gefroren waren, da holet Vlnſpiegel die hinweg. Vnd vff .vi. dunnen begoße er oben das dick mit kalck, vnd ſchlůg ſie hart zů, vnd .vi. dunnen begoß er mit köken ſchmaltz, vnd ſchlůg die alle hart zů, vnd ließ die zum gülden ſternen, in ſein herberg füren vnd ſchickt dem ſchůhmacher botten. Da er kam, alſo ſchlůgen ſie das gůt oben vff, vnd das gefiel dem ſchůhmacher wol. Sie vertrůgen ſich des kauffs, das der ſchůmacher vlnſpiegeln, für den laſt ſolt geben .xxiiii. guldin. Dz ſolt er im bar gelt geben .xii. gulden, das ander in einem iar. Vlenſpiegel nam das gelt vnd wandert, dan er forcht das end. Der ſchůhmacher entpfieng ſein gůt, vnd waz frölich als der ginne, der verloren ſchadens oder ſchulden wider zů kumpt, vnd bat vmb hilff, das er des andern tags wolt leder ſchmieren. Die ſchůmacher knecht kamen ſtarck dann ſie ſich eins gůten kropffs vermeſſen hetten, vnd begunden das werck an zugon, vnd laut zeſingen, als dann [65b] ir wyß iſt. Als ſie nun die donnen zů dem feür brachten vnd fingen an warm zů werden, da gewunnen ſie iren natürlichen geſchmachck, ſprach ie einer zů dem andern ich mein du habſt in die hoſſen geſchiſſen. Der meiſter ſprach euwer einer hat in ein treck gedretten, wiſchen dy ſchůch

es schmeckt vß der massen vbel, sie suchten al vmb har, aber sie funden nichts, vnd begunden das schmaltz in ein kessel zů thůn, vnd schmieren ie dieffer sie kamen ie das vbeler stanck. Zů dem letsten wurden sie das innen vnd liessen die arbeit ston. Der meister mit den gesellen lieffen Vlenspiegelen zů suchen vnnd in zu beheben[1]) vmb den schaden aber er was mit dem gelt hinweg, vnd sol noch wider kumen nach den andern zwölff guldin. Also must der schůchmacher sein dunen mit dem kalch vff die schelmen grůb füren, vnd kam zů zwifaltigem schaden.

Die .XLVII. histori saget wie Vlenspiegel zů Einbeck ein brüwer knecht ward vnnd einen hund der hopff hieß für hopffen sod.

[66a] Vlthetig macht sich vlenspiegel wider in sein arbeit. Vff ein zeit als man nun sein mit den pflumen zů Einbeck, dy er beschissen het, vergessen het, kā er wider geen Einbeck, vnd verdingt sich zů einem bierprüer. Es[2]) begab sich dz der brüer zů einer hochzeit wolt[3]). vnd befalh vlnspiegeln, er solt mit der magt[4]) bier brüen, so best er kund. Vff dē nach tage wolt er[5]) zůhilff kummen, vnd vor allen dingen solte er [66b] fleiß thůn vnd den hopffen wol sieden vff dz, dz bier scharpff daruon schmecken würd, dz er dz verkouffen kund. Vlenspiegel sagt ia[6]) er wolt dz best thůn, mit dem gieng der bruwer mit seiner hußfrawen zů der thüren vß. Vlenspiegel begund fast zů sieden, die magt vnderweißt in, dan sie mer verstands het daruff dan er. Da es nun kam dz man den hopffen sieden solt, sprach die magt. Ach lieber, den hopffen sieden[7]) thůstu wol allein vergun mir dz ich ein stund gon mag vnd den tantz besehen. Vlenspiegel sagt ia, vnd gedacht gat die magt auch hinweg so hastu einer schalckheit macht. Wz wiltu nun disem brüwer für ein schalckheit thů, Nun het der bruwer ein grossen hund der hieß hopff, den nā er als dz wasser heiß ward, vnd warff in darin vnd ließ

---

[1]) behalten B. [2]) Also B. [3]) gon wolt B [4]) die weil hinz. in B. [5]) im hinz. in B. [6]) ia gern B. [7]) zů sieden B.

in wol versieden[1]) dz im hut vnd har abgieng vnd dz fleisch aller ding von den beinen fiel Als nun die magt bedacht dz[2]) wider zeit wer heim zů gon der hopff solt nun[3]) genůg haben, da kam sie vnd wolt Vlenspiegeln zů hilff kumen da sagt sie sich mein lieber brůder dz hat[4]) genůg, schlag ab, als sie nun den seih korp fürschlůgen vnd begunden ein schüoffen nach dem andern in schlagen da sagt die magt hastu auch hopffen darin gethon, ich vernim noch nit in meiner schüffen. Vlenspiegel sagt[5]) vff dem grund würst du den finden. Die magt fischet darnach vnd vber kam dz reff vff der schüffen, vnd begund lut schrihen[6]), ey behüt mich got was hastu darin gethon, der hencker trinck das bier. Vlenspiegel sagt, als mich vnser brůwer hatt geheissen, das hab ich darin gethon. Vnd ist anders nit [67a] dan hopff vnser hund. In dem kam der bruwer wol getruncken vnd sprach was thůn ir nun mein lieben kinder sein ir gůter ding. Die magt sprach ich weiß nit wet[7]) den teuffel wir thun, ich gang ein halb stůnd den tantz zů besehen vnd hieß vnsern nüwen knecht den hopffen die weil gar sieden, so hat er vnsern hund gar gesotten hie mögen ir wol sein ruck grad sehen. Vlenspiegel sagt ia her, ir haben mich das so geheissen, ist es nit ein grose plag, ich thůn alles was man mich heisset noch kan nienen danck verdienen. Es seint welche bruwer es wellen, theten ir gesind halber das das man sie hieß, sie liessen sich benügen. Also nam Vlenspiegel vrlob vnd schied daruon, vnd verdient niergen grossen danck.

Die .XLVIII historj sagt wie Ulenspigel sich zů eim schneider verdingt, vnnd vnder einer bütten neget.

[67b] Als Ulenspiegel kam gen Berlin, da verding er sich für ein schneiderknecht Als er nun vff die werckstat saß, da sagt der meister, knecht wiltu neigen so ney wol vnd neg dz man es nit sicht. Vlenspiegel sagt

---

[1]) darin sieden B. [2]) Als es nun d. m. beducht das es B. [3]) nun mer B. [4]) der hopf hat sein genůg B. [5]) ia hinz. in B. [6]) zeschreien B. [7]) wei B.

ia, vnd nimbt die nadel, vnd gewant darmit vnd kreucht vnder ein bütten vnd ſtept ein nat vber ein knie, vnd begund ſo darüber zů neigen Der ſchneider ſtünd vnd ſah dz an vnd ſprach zů im. Was [68a] wiltu thün, das iſt ſeltzam neiwerck, Vlenſpiegel ſprach Meiſter ir ſagtē ich ſolt neien dz mans nit ſeh, ſo ſicht es niemant Der ſchneider ſprach nein mein lieber knecht hörůf vnd ney nit mer alſo, vnd begin zů neyen das man ſehen kan. Das wert ein tag oder drei. darnach kā es vff die nacht Der ſchneyder ward müd vnd wolt zů bet gon da lag ein grauwer baurenrock halb vngeneyt den warffe er zů dem Vlenſpiegl vnd ſagt, ſehin mach den wolff recht vß vnd gang darnach ouch zůbet vlenſpiegel ſagt ia gond nur hin ich wil im recht thůn, der meiſter gieng zů bet, vnd dacht nit daran vlenſpiegel nimt den grauwen rock vnd ſchneit den vff vnd macht daruß ein kopff alß ein wolff darzů leib vnd bein vnd ſpert das mit ſtecken vonein dz es ſahe eim wolff gleich vnd gieng ouch zů bet. Des morgens ſtund der meiſter vff vnd wecket vlenſpiegl ouch vnd ſint diſen wolff im gaden ſton. Der ſchneider verwundert ſich doch er ſah wol das es gemacht waß, Mit dem kumt vlenſpiegel darzů da ſprach der ſchneider. waß teufels haſtu daruß gemacht er ſprach ein wolff als ir mich hieſſē[1]) Der ſchneider ſagt ſolchen wolff meint ich nit nur den grawen baurenrock den nant ich ein wolff, Vlenſpiegel ſagt, lieber meiſter das wüßte ich nit, het ich aber gewüßt das euwer meinung alſo wer geweſen, ich het lieber den rock gemacht dan den wolff Nun der ſchneider was des zů friden es was beſchehen Alſo ſchickt es ſich vber fier tag das der meiſter eins abents müd wz vnd het gern zeitlich geſchlaffen, doch ließ [68b] er ſich duncken, das es noch zů frů wer, das der knecht ſolt zů beth gon, ſo lag da ein rock der wz gemacht, bis an die ermel, ſo nimpt der ſchneider den rock, vnd die ledigen ermel, vnd warff die zů vlnſpiegel, vnd ſagt. Würf die ermel an den rock, vnd gang darnach zůbeth. Vlenſpiegel ſagt ia. der meiſter gieng zů beth, vnd vlnſpiegel hienge den rock an

[1]) geheiſſen hont B.

den hacken, vnd zundt zwei liecht an, vff yede seit des rocks ein liecht, vnd nimpt ein ermel, vnd würfet den daran, vnd gat vff die ander seit, vnd würfft den auch daran, vnd wann zwei liecht waren vß gebrant, so zundet er zwei ander an, vnd warff die ermel an den rock dy nacht vß bis morgens. Da stünd sein meister vff, vnd kā in dz gaden, vnd Vlnspiegel kort sich an den meister nitt vnd warff also mit den ermlen für vssen. Der schneider stünde vnd sah das an, vnd sprach. Wz tüffels machstu nun für ein gauckelspil. vlnspiegel sprach ernstlichen, das ist mir kein gauckelspil, ich hab dise gantz nacht gestanden, vnd hab dise schelligen ermel an disen rock geworffen, vnd sie wöllen daran nit kleben, es wer wol besser gewesen, dz ir mich hetten heissen schlaffen gon, dann dz ir mich sie hiesen anwerffen, vnd ir wußten doch, dz es verloren arbeit wz. Der schneider sprach. Ist das nun mein schult, wißte ich dz du dz also verston wolte̊st, ich meint das nit also, ich meint du solte̊st die ermel an den rock negen. Da saget Vlnspiegel. Das hab der tüffel den lon, pflegen ir ein ding anders zů sagen, dann ir das meinen, wie künten ir [69a] das so eben reimen. Het ich die meinung also gewißt, ich wolt die ermel wol gůt haben angenegt, vnd het auch ein par stunden geschlaffen, so mögen ir nun den tag sitzen vnd negen, vnd wil auch geen ligen vnd schlaffen. Der meister sagt nein nit also, ich wil dich nicht für ein schleffer halten, vnd warden also miteinander zancken, das der schneider in dem zanck vlnspiegeln ansprach vmb die liechter, er solt im die liechter bezalen die er im darüber verbrant het. In dem Vlenspiegel sein ding zůsamen raspelt, vnd wandert daruon.

Die .XLIX. history sagt wie Ulenspiegel drei schneiderknecht von einem laden fallen macht und den lüten sagt der wind het sie herab gewegt.

[69b] BEi dem marckt zu Brenburg[1]) da was vlenspiegel zů herberg wol .xiiii. tag, vnd hart dar neben da wont ein schneider der het drei knecht sitzen vff einem

[1]) So für Brandenburg L.

laden vnd neyten, vnd wan vlenſpiegel für ſie gieng, ſo ſpotteten ſie ſein oder wurffen im ein fetzen nach. Vlenſpiegel ſchweig ſtil vnd wartet der zeit vnd vff ein tage[1]) da der marckt voller lůt was, in der nacht daruor ſegte vlenſpiegel [70a] die laden pfoſten vnden ab, vnd ließ ſie vff dem nideriten ſtein ſton, des morgens legten die ſchneider knecht die laden vff die pffoſten, vnd ſaſſen daruff vnd neigten. Da nun der ſchweinhirt vß bließ, das iederman ſein ſchwein vß lies treiben, da kamen des ſchneiders ſchwein auch vß ſeim huß vnd giengen vnder das fenſter, vnd begunden ſich zů reiben an die[2]) ladenpffoſten ſo das die pffoſten trungen von dem reiben vnder dem fenſter vß das die drei knecht durmelten von dem fenſter[3]) vff die gaſſen. Vnd vlenſpiegel nam ir war, vnd da ſie fielen begund Vlenſpiegel laut zů rieffen ſich ſich der wind weget drei ſchneider von dem fenſter vnnd růfft laut das man das vor den gantzen merckt hort. Vnnd die leůt lieffen zůſ vnd lachten vnd ſeiten,[4]) vnd die knecht ſchempten ſich vnd wußten nit wie ſie von dem fenſter waren kumen. Zu letſt wurden ſie das gewar, das die laden pfoſten waren abgeſegt, vnnd merckten wol das es in Vlenſpiegel het gethon. Sie ſchlůgen ander pfel darunder, vnd dorfften ſein nit mee ſpotten.

Die .L. hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel die ſchneider im gantzen ſachßenland beſchreib er wolt ſie ein kunſt leren, die ſolt inen vnd iren kindern gůt thůn.

CConſilium vnd ein verſamlung der ſchneider beſchrib Vlenſpiegel vß in die windiſche ſtet, vnnd in das land zů Sachßen. als nemlich in dem land zů Holſtein, Pamerien, Setetin[5]), vnd Meckelburg. Auch zu Lůbek, zu Hamburg, zu dem Sunte, zů Wißmar vnd ermant ſie in dem brieff großen gunſt, vnd dz ſie ſolten zu im kumen, er wer in der ſtat zů Roſtock er wolt ſie ein kunſt leren die ſolt inen, vnd iren kindern gůt thůn zů ewigen zeiten die weil die welt ſtünd. Die ſchneider in den ſtetten

[1]) tag B. [2]) den B. [3]) vnder dem fenſter vß B. [4]) ſpeiten B. [5]) Stettin B.

vnd flecken vnd vff den dörfferen ſchriben einander zů wz ir meinung darzů wer. Sie ſchriben alle daz ſie zů der ſtat wolten kumen vff ein zeit, vnd waren alle da verſamlet, vnd ein ieden[1]) verlangt nach dem andern, wz dz möcht ſein dz Vlenſpiegel ſagen[2]) wolt oder für ein kunſt leren, nach dem er ſie ſo ſcharff verſchriben hett vnd kamen zůſamen vff ein zeit, zů Roſtock alle nach iren abſcheiden ſo dz ſich vil lüt verwunderten wz die ſchneider da tůn wolten. Als nun Vlenſpiegel hort dz im die ſchneider gefolgt hetten, da ließ er ſie wol zůſamen kumen, ſo lang dz ſie alle bei einander waren. Da ſprochen die ſchneider Vlenſpiegeln an ſie weren darkumen vnd im gefolgt nach ſeim ſchreiben, wie er darin berurt het. Wie er ſie wolt ein kunſt leren dz inen vnd iren kindē gůt ſolt thůn,[3]) vnd beten in dz er ſie wolt fürdern, vnd die kunſt offenbaren vnd vermelden, ſie wolten im ein ſchenck thůn Vlenſpiegel ſprach ia kumē all zůſamen in ein wyßen das euwer ieder das von mir hören kan Sie kamen all zůſamen vff ein weiten plan, Vnd vlenſpiegel ſteige auff ein hauß, vnnd ſahe da zů dem fenſter vß vnd ſprach Erberen menner des handwercks der ſchneider ir ſollē mercken vnd verſtan, wan ir habē ein ſcher, elen vnd faden, vnd ein finger hůt, darzů ein nadel, ſo habē ir gezeugs gnůg zů euwerm hantwerck dz iſt euch kein kunſt zů vber kumen, ſunder es ſchickt ſich ſelber ſoltē ir euwer handwerck bruchen werden. Aber diſe kunſt habē von mir [71b] vnd gedenckē mein darbei, wan ir die nadlen gefedmet haben, ſo vergeſſen das nicht, dz ir an dz ander end machē ein knopff, oder ir ſtechen manchen ſtich vmb ſunſt, ſo[4]) hette der faden kein vrſach dz er vß der nadlen wüſchet. Ein ſchneider ſah den andern an, vnd ſprachen zůeinander. Diße kunſt wiſſen wir all vor wol, vnd alle die ſag, die er vns geſagt hat, vnd fragten in ob er auch etwz mer zeſagen het dan der fantaſei wolten ſie nit .x. oder .xii. meilen nach gezogen haben, vnd zůeinander botten geſchickt hon, diſe kunſt hond die ſchneider lang wol

[1]) vnd einem B. [2]) in ſagen B. [3]) die weil die welt ſtünd hinz. in B. [4]) Dan B.

laden vnd neyten, vnd wan vlenſpiegel für ſie gieng, ſo ſpotteten ſie ſein oder wurffen im ein ſetzen nach. Vlenſpiegel ſchweig ſtil vnd wartet der zeit vnd vff ein tage[1]) da der marckt voller lût was, in der nacht darnor ſegte vlenſpiegel [70a] die laden pfoſten vnden ab, vnd ließ ſie vff dem niderſten ſtein ſton, des morgens legten die ſchneider knecht die laden vff die pffoſten, vnd ſaſſen daruff vnd neigten. Da nun der ſchweinhirt vß bließ, das iederman ſein ſchwein vß lies treiben, da kamen des ſchneiders ſchwein auch vß ſeim huß vnd giengen vnder das fenſter, vnd begunden ſich zů reiben an die[2]) ladenpffoſten ſo das die pffoſten trungen von dem reiben vnder dem fenſter vß das die drei knecht durmelten von dem fenſter[3]) vff die gaſſen. Vnd vlenſpiegel nam ir war, vnd da ſie fielen begund Vlenſpiegel laut zů rieffen ſich ſich der wind weget drei ſchneider von dem fenſter vnnd rüfft laut das man das vber den gantzen merckt hort. Vnnd die leüt lieffen dazů vnd lachten vnd ſeiten,[4]) vnd die knecht ſchempten ſich vnd wüßten nit wie ſie von dem fenſter waren kumen. Zů letſt wurden ſie das gewar, das die laden pffoſten waren abgeſegt, vnnd merckten wol das es in Vlenſpiegel het gethon. Sie ſchlügen ander pfel darunder, vnd dorfften ſein nit mee ſpotten.

Die .L hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel die ſchneider im gantzen ſachßenland beſchreib er wolt ſie ein kunſt leren, die ſolt inen vnd iren kindern gůt thůn.

[70b] CONſilium vnd ein verſamlung der ſchneider beſchrib Vlenſpiegel vß in die windiſche ſtet, vnnd in das land zů Sachßen. als nemlich in dem land zů Holſtein, Bůmmeren, Setetin[5]), vnd Meckelburg, Auch zu Lübek, zu Hamburg, zů dem Sunte, zů Wißmar vnd ermant ſie in dem brieff großen gunſt, vnd dz ſie ſolten zu im kumen, er wer in der ſtat zü Roſtock er wolt ſie ein kunſt leren [71a] die ſolt inen, vnd iren kindern gůt thůn zů ewigen zeiten die weil die welt ſtünd. Die ſchneider in den ſtetten

---

[1]) tag B. [2]) den B. [3]) vnder dem fenſter vß B. [4]) ſpeiten B. [5]) Stettin B.

vnd flecken vnd vff den dörfferen ſchriben einander zů wz ir meinung darzů wer. Sie ſchriben alle daz ſie zů der ſtat wolten kumen vff ein zeit, vnd waren alle da verſamlet, vnd ein ieden[1]) verlangt nach dem andern, wz dz möcht ſein dz Vlenſpiegel ſagen[2]) wolt oder für ein kunſt leren, nach dem er ſie ſo ſcharff verſchriben hett vnd kamen zůſamen vff ein zeit, zů Roſtock alle nach iren abſcheiden ſo dz ſich vil lüt verwunderten wz die ſchneider da tůn wolten. Als nun Vlenſpiegel hort dz im die ſchneider gefolgt hetten, da ließ er ſie wol zůſamen kumen, ſo lang dz ſie alle bei einander waren. Da ſprochen die ſchneider Vlenſpiegeln an ſie weren darkumen vnd im gefolgt nach ſeim ſchreiben, wie er darin berurt het. Wie er ſie wolt ein kunſt leren dz inen vnd iren kindē gůt ſolt thůn,[3]) vnd beten in dz er ſie wolt fürdern, vnd die kunſt offenbaren vnd vermelden, ſie wolten im ein ſchenck thůn Vlenſpiegel ſprach ia kumē all zůſamen in ein wyßen das euwer ieder das von mir hören kan Sie kamen all zůſamen vff ein weiten plan, Vnd vlenſpiegel ſteige auff ein hauß, vnnd ſahe da zů dem fenſter vß vnd ſprach Erberen menner des handwercks der ſchneider ir ſollē mercken vnd verſtan, wan ir habē ein ſcher, elen vnd faden, vnd ein finger hůt, darzů ein nadel, ſo habē ir gezeugs gnůg zů euwerm hantwerck dz iſt euch kein kunſt zů vber kumen, ſunder es ſchickt ſich ſelber ſoltē ir euwer handwerck bruchen werden. Aber diſe kunſt habē von mir [71b] vnd gedenckē mein darbei, wan ir die nadlen gefedmet haben, ſo vergeſſen das nicht, dz ir an dz ander end machē ein knopff, oder ir ſtechen manchen ſtich vmb ſunſt, ſo[4]) hette der faden kein vrſach dz er vß der nadlen wüſchet. Ein ſchneider ſah den andern an, vnd ſprachen zůeinander. Diße kunſt wiſſen wir all vor wol, vnd alle die ſag, die er vns geſagt hat, vnd fragten in ob er auch etwz mer zeſagen het dan der fantaſei wolten ſie nit .x. oder .xii. meilen nach gezogen haben, vnd zůeinander botten geſchickt hon, diſe kunſt hond die ſchneider lang wol

[1]) vnd einem B. [2]) in ſagen B. [3]) die weil die welt ſtünd hinz. in B. [4]) Dan B.

gewißt, mer dan vor tusent iaren. Daruff antwurt inen Vlnspiegel, vnd sprach. Wz vor tusent iaren geschehen ist, da wer niemans, der dz yndenck wer. Auch sagt er, wer es inen nit zů willen, vnd zů danck, dz sie das dann nemen für vnwillen, vnd haben keinen danck darzů, vnd das menglich wider gieng da er har kummen wer. Da wurden die schneider zornig[1]) vff in, die weit har kummen waren, vnd weren gern bei im geweßt, aber sie kunden nit zů im kummen. Also giengen die schneider wider von einander, ein teil waren zornig, vnd flůchten, vnd waren gantz unwillig das sie also den ferren weg vmb sunst gangen hetten,[2]) vnd die yenne die mit huß da wonten die lachten und spottetent der andern, dz sie sich hetten also lassen effen, und sprachen dz wer ir selbs schuldt, warumb sie den landthoran, vnd narren hetten glaubt vnd gefolgt, dan sie lang wol gewißet hetten was Vlenspiegel für ein fogel wer geweßen.

[72a] Die LI histori sagt wie Ulenspiegel wollen schlůg vff ein helligen tag darumb das der tůch macher im dz verbotten het das er kein montag fieren solt

ALs vlenspiegel gen stendel kam, da thet er sich für ein wullenweber vß vnd wz vff ein sontag da sagt der wullen weber zů im lieber knap, ir gesellen haltē ein fiertag[3]) am montag vnd welcher dz flegt gern zů thůn, den habe ich nit gern in meiner arbeit er mus [72b] die wochen vß arbeiten. Vlenspiegel sagt ia meister daz ist mir wol allerliebst. Da stůnd vlnspiegel des morgens vff vnd schlůg wollen, vnd des deinsttags deßgleichen, vnd dz bekam dem wüllenweber wol.[4]) So wz am mitwoch eins apostels tag, dz sie feiren můsten, vnd vlnspiegel thet wie er von dem heiligen tag nit wißt, vnd stůnd des morgens vff, vud begund zů schnieren, vnd schlůg wollen, dz man vber die gantz straß hort. Der meister wuscht von stund vß dem bet vnd sagt zů im. Hör vff, hör vff, es ist ein heiliger tag.[5]) Vlenspiegel

[1]) ganz bös B. [2]) gegangen vnd heten nit me dan müde bein geholt B. [3]) halten gern fyer B. [4]) fast wol B. [5]) wir müssen die lenge nit arbeiten hinz. in B.

ſagt. Lieber meiſter, ir verkünt̄ mir doch am ſontag kein heiligen tag, ſunder ir ſagt̄, ich ſolt die gantz woch vß wercken, der wüllinweber ſagt. Lieber knecht, dz meint ich nit alſo, ſunder hör vff vnd ſchlag nit mer, waz du den tag kündeſt verdienen, dz wil ich dir gleich wol geben. Vlenſpiegel war deſſen zů friden, vnd feiert den tag, vnd hielt des abentz collation mit ſeinem meiſter. Da ſprach der wullenweber zů im dz im wol geling die woll zů ſchlagen, ſunder er müſt ſie wol ein wenig höher ſchlagen. Vlenſpiegel ſagt ia, vnd ſtund des morgens frü vff, vnd ſpant den bogen oben an die latten, vnd ſetzt daran ein leiter, da ſteig er hinuff, vnd macht dz die rüt nachfolgen kund, bis vff die hurt, vnd holt dan die woll von der hurt, die ſtünd vff der erden, bis an die bün, vnd ſchlüge die woll, dz ſy vber dz huß ſtob. Der wullenweber lage an dem beth, vnd hort am ſchlag wol, dz er im nit recht thet, vnd ſtünd vff vnd ſah in an. Vlenſpiegel ſprach. Meiſter wie dunckt euch, iſt das hoch genüg. Der meiſter [73ᵃ] ſprach zů im Trüwen ſtundeſt vff dem dach ſo werſt noch höher, da du alſo wolteſt die wol ſchlagen, ſo heſtu ſie wol vff dem dach ſitzen geſchlagen, als du hie vff der leitren ſteieſt, vnd get damit vß dem huß in die kirchen Vnd vlenſpiegel wart vff die red, vnd nimpt den bogen, vnd ſteigt vff das dach, vnnd ſchlecht die wol vff dem dach, des ward der meiſter vſſen vff der gaſſen gewar vnd kumpt bald louffen vnd ſprach. Was teüffels machſtu, höruff, pfliget man die wolen vff dem dach zů ſchlahen. Vlenſpiegel ſagt, was ſagen ir nun, ir ſprach̄ doch es wer beſſer vff dem dach, dan vff der leitern, wan das wer noch höher dan die balcken. Der wüllen weber ſprach Wiltu wollen ſchlahen ſo ſchlage, wiltu narrey treiben, ſo treibs, ſtyg von dem dach, vnnd ſcheis bei die hurdt. Mit dem ſo gat der wüllen weber in das hus, vnd gieng in den hoff, vnd Vlenſpiegel ſteig endlichen von dem dach, vnd gat in das hus zů der ſtuben ſitzen vnd macht[1]) dar ein groſſen huffen trecks in die hurd Der wüllen weber kam vß dem hoff vnd ſahe das er bei der ſtuben ſcheiß,

[1]) ſcheiß B.

vnd ſagt das dich nimer gůts an gon můß, du thůſt als die ſchelck all pflegen zů thůn. Vlenſpiegel ſprach, Meiſter ich thůn doch anders nit dan alſo ir mich geheiſſen haben. Jr ſagten ich ſolt[1]) von dem dach ſteigen, vnnd ſcheiſſen bei die hurt, warumb zürnen ir darumb, ich thů als ir mich heiſſen. Der wüllen weber ſprach du ſchiſt mir wol vff den kopff vngeheiſſen [73b] nim den treck vnd trag in an ein ort, da in niemans haben wil. Vlenſpiegel ſagt ia, vnd nimpt den treck vf einem[2]) ſtein, vnd treit den[3]) in die ſpeißkammer, da ſagt der wüllinweber. Laß in daruß, ich wil in nit darin haben. Vlenſpiegel ſagt, das weiß ich wol, das ir in da nit haben wöllen, vnd niemans wil in da haben, noch thůn ich als ir mich heißen. Der wüllinweber ward zornig, vnd lieff zů dem ſtall, vnd wolt vlenſpiegelen mitt dem ſcheit an den[4]) kopff werffen. Da gieng Vlenſpiegel[5]) zům hauß vß, vnd ſagt, kan ich dan niergen danck verdienen. Der wüllinweber wolt das holtz endlich ergreiffen, vnd beſudelt die finger all zůmal, da ließe er den treck fallen, vnd lief zů dem brunnen vnd wüſch die hend wider, die weil gieng[6]) Vlenſpiegel hinweg.

Die .LII. hiſtory ſagt wie Ulenſpiegel ſich zů eim kürßner verdingt, vnd im in die ſtuben ſchiß vff das ein geſtanck den andern vertreiben ſolt.

[74a] EInsmals kam Ulenſpiegel gen Aſcherleue vnd wz winters not vnd dürre zeit vnd gedacht er wz wiltu nun anfahen dz du vß dem winter[7]) kumeſt, da was niemans der eins knechts bedorfft, ſunder da wont ein kürßner, der wolt ein knecht anemen wan einer kem von ſeinem hantwerck wandern, da gedacht Vlenſpiegel waz wiltu thůn es iſt winter vnd darzů düer, du muſt leiden wz du leiden kanſt [74b] vnd lydeſt die winterzeit vber vß. Vnd verdingt ſich dem kürßner für ein knecht. Alß er nun vff die werrkſtat ging ſitzen vnd wolt beltz neyn da was er des geſchmacks nitt gewont, vnd ſagt pfy, pfy biſtu ſo

---

[1]) da hinz. in B. [2]) einen B. [3]) in B. [4]) zů dem B. [5]) zů der düre hinz. in B. [6]) get B. [7]) vnd der deüren zeit hinz. in B.

weiß als kreyden vnd ſtinckſt ſo vbel alß dreck, Der kürßner ſagt ſchmackſtu[1]) das nit gern vnd geſt dar ſitzen dz es ſtinckt das iſt natürlich vnd iſt von der wollen das daß ſchaf hat vff der rechten ſeiten Vlenſpiegel ſchweig vnd gedacht ein böß pfligt dz ander zů vertryben. vnd ließ ſo ein ſauren furtz dz der meiſter vnd[2]) ſein frowen die naſen zů můſten halten, vnd der kürßner ſprach. wz machſtu wiltu vbel fürtz laſſen ſo gon vß der ſtuben in den hoff vnd ſiſt ſo fil du wilt. Vlenſpiegel ſprach. Das iſt einem menſchen fil natürlicher zů geſuntheit, dan der geſtanck von den[3]) ſchaffellen der kürtzner ſprach dz ſy geſunt oder nit[4]) wiltu fyſten[5]), ſo gang in den hoff, Vlenſpiegel ſprach meiſter es iſt verloren alle fürtz wöllen nit gern in der kelte ſein dan ſie ſeind alle zeit inn der werme vnd das zů vrſach laſſent einen furtz er gat vch bald wider in die naſe, vß der wörme, da er vßkumen iſt. Der kürßner ſchweig er vernam wol das er mit einer ſchalkeit beladen waß vnd gedacht er wolt in nit lang brauchen. Vlenſpiegel ſaß fürter an vnd neyet vnnd fürfelt[6]) vnd warff vß vnd hůſchdet das har vß dem mund Der kürßner ſaß vnd ſah in an vnd ſchweig biß deß abent das ſie geſſen hetten. da ſprach der meiſter zů im, Lieber knecht ich ſih wol das du by diſem hantwerck nit gern [75a] biſt ich las mich duncken du ſyeſt kein rechter kürßner knecht daß merck ich an deinen geberden oder du můſt nit lang darbei geweſen ſein wan du biſt des wercks nit gewont, hetſtu darby nit me dan iiii. tag geſchlaffen ſo rimpfſttu ouch dich nit alſo dorab[7]) vnd fragſt ouch nüt darnach, ſo wer dir das ouch nit wider. Darumb mein lieber knecht luſt dich nit hie zů bleiben ſo magſtu morgen gan da dein pferdt ſtat Vlenſpiegel ſagt lieber meiſter ir ſagen war[8]) ich bin daby nit lang geweſen, wan ir mir nun wöllen geſtatten daß ich iiii necht by dem werck ſchlieff das ich des gewont[9]) vnd dan ſehen ir was ich thůn mag Des was der kürßner zů friden, wan[10]) er bedorfft ſein vnd kunt ouch wol neyen.

[1]) reuchſtu B. [2]) mit ſeiner B. [3]) den ausg. in B. [4]) vngeſunt B. [5]) farzen B. [6]) fürter fürfelt B. [7]) dorab ausg. in B. [8]) als war B. [9]) fehlt werde L. [10]) wan bis ſein ausg. in B.

Die LIII. histori sagt Wie vlenspiegel einem kürßner in den beltzen schlieff drucken vnd naß als in der kürßner geheissen hett.

[75b] DEr kürßner gieng frölich mit seiner hußfrawen zů bet, Vlenspiegel nā die bereiten fel, die vff den ricken hiengen Vnd nimpt die trucknen fel vnd die geliddert waren, vnd die nassen, vnd treit die zůsamen vff die bün, vnd kreucht mitten darunder[1]), vnd schlafft[2]) biß an den morgen. Da stund der meister vff vnd sahe dz die fel von den ricken hinweg waren, vnnd lieff em[76a]sig vff die bün, vnd wolt Vlenspiegeln fragen, ob er nüt von den fellen wißt, da fand er vlenspiegeln nit, vnd sah dz dy beltz trucken vnd naß bei ein lagen vff der bün[3]), einer durch den andern her, da ward er grüßlich bekümret, vnd rüffet mit weinender stym, der magt vnd der frawen, vnd von dem rüffen erwacht vlenspiegel, vnd wüscht vff vß den beltzen, vnd sprach. Lieber meister wz ist euch, dz ir so heftig rüffē. Der kürßner verwundret sich, vnd wißt nit wz in dem huffen fell vnd beltz wz, vnd sprach. Wa bistu. Vlenspiegel sagt, harin bin ich. Der meister sprach, dz[4]) dich nymmer glück beste, hastu mir die beltz von den ricken genummen, die trucknen fell, vnd die nassen vß dem kalck, vnd hie zůsamen gelegt, vnd verderbest mir dz ein mit dem andern, wz ist das für ein fantasy. Vlnspieget sprach. Wie meister, werdē ir darumb böß, vnd bin nil mer dann ein nacht darin gelegen, so würdē ir vil böser wann ich die vier necht darin schlieff, als ir gen nacht sagtē, dz ich des wercks nit gewont wer. Der kürßner sprach, du lügst als ein schalck,[5]) ich hab dich nit geheißen, dz du mir die bereiten fel[6]) solltest vf die bün tragen vnd die nassen[7]), vnd darin schlaffen, vnd sücht einen knüttel, vnd wolt in schlahen, die weil gieng vlnspiegel von der stegen, vnd wolt zůr thüren vßlauffen. Da kumpt die fraw vnd die magt für die stegen, vnd wolten in halten, da rüfft er hefftigklichen, laßt mich gon nach dem artzt,

---

[1]) darein B. [2]) schlief B. [3]) in einem großen hufen hinz. in B. [4]) y, das B. [5]) böser schalk B. [6]) belz B. [7]) fell vß der beißen, vnd die zusammen legen hinz. in B.

mein meiſter hat ein bein entzwei gefallen, alſo lieſſen ſie in gon, vnd ſie[1]) lieffen die ſtegen vff, vnd der meiſter kam die ſtegen ab, vnd lieff [76b] Vlenſpiegel hefftiglichen nach vnd ſtrucht vnd felt die fraw vnd magt nider, das ſie alle drei bei einander lagen Alſo lieff vlenſpiegel zů der düren vß, vnd ließ ſie in dem huß bei einander.

Die .LIIII hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel zů Berlin macht einem kürßner wölff für wolffs beltz.

[77a] Groß liſtig lüt ſein dy ſwaben, vnd wa die des erſten hin kumen vmb narung, vnd die nit finden, da verdirbt ein anderer gar, doch ſeind ir etlich auch mer geneigt vff den bier krüg, vnd vff dz ſuffen, dan vff ir arbeit, deßhalben ir werckſtat offt wüſt ligen ꝛc. Vff ein zeit wonte ein kürßner zů Berlin, der wz ein ſchwab,[2]) vnd wz ſeins amptes ſeer kunſtreich, vnd auch güter anſchleg, vnd wz auch rych vnd hielt ein güte werckſtat, dann er mit ſeiner arbeit an im het, den fürſten des lands, die ritterſchafft, vil güter lüt, vnd burger, Alſo begab ſich das die fürſten[3]) des lands einen groſſen hoff mit rennen vnd ſtechen des winters halten wolten, darzů er ſein ritterſchafft vnd andere herren beſchreib, als dann keiner der hinnderſt ſein wil, wurden zů den ſelben zeiten[4]) vil wolffßbeltz, bei dem vorgemelten kürßner zůmachen beſtelt, dz ward Vlenſpiegel gewar, vnd kā zů dem meiſter, vnd bat in vmb arbeit. Der meiſter der vff dy zyt geſinds bedorfft, wz ſeiner zůkunfft fro, vnd fragt in ob er auch wol wölff machen künd, er[5]) ſagt ia, dz[6]) wer er nit der minſt im[7]) Sachßen land bekent. Der kürßner ſagt, lieber knecht, du kumpſt mir eben recht, kum her, des lons wöllen wir vns wol vertragen. Vlnſpiegel ſagt ja meiſter, ich ſihe euch wol ſo redlich, ir wöllen ſelbs bekennen wan ye mein arbeit ſehē. Ich arbeit auch nit bei den andern geſellen, ich můß allein ſein, ſo kan ich mein arbeit nach wilen [77b] vnd vngeirt machen. Dem nach gab er im

[1]) ſie ausg. in B. [2]) vs Schwaben geboren L. [3]) Dem der fürſte ... wolte L. [4]) der zeit B. [5]) Vlenſpiegel L. [6]) lies des L. [7]) in B.

ein ſtüblin yn vnd legt im für vil wolffshüt, die geheret vnnd zu beltzen bereit waren, vnd gab im die maß von ietlichem beltz groß oder clein. Alſo begund vlenſpiegel die wolffs fell anzegön, vnd ſchneid zů vnd macht vß allen den fellen ytel wölff vnd füllet die mit hew, vnnd macht in bein von ſtecken als ob ſie lebten. Da er nun die fel all verſchnitten het vnd die wölff vß gemacht het ſprach er meiſter die wölff ſein bereit, iſt auch etwz mer zů thůn. Der meiſter ſprach ia mein knecht, neg ſie als vil du dz imer thůn kanſt, mit dem gieng er vſſin in die ſtub da lagen die wölff vff der erden klein vnd groß, die ſahe der meiſter an vnd ſagt, was ſol das ſein das dich der rit ſchit, wz haſtu mir groſſes ſchaden gethon ich wil dich fahen vnd ſtraffen laſſen. Vlenſpiegel ſagt Meiſter iſt das mein lon dan[1]), vnd ich hab das nach üweren eigenen worten gemacht. Jr hieſſen doch mich wölff machen, hetten ir geſagt mach mir wölffs beltz, das het ich auch gethon. vnd het ich das gewüßt das ich nit mer danck ſolt[2]) verdient haben, ich wolt ſo groſſen fleiß nitt gebrucht haben. Alſo ſchied Vlenſpiegel von Berlin[3]) vnd ließ niergen gůten gerüff hinder im, vnd zog gen Lypzig.

Die .LV hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel zů Lypzigk den kürßneren ein lebendige katz negt in ein haſſen fel in eim ſack, für einen lebendigen haſſen verkoufft

[78a] SChnel kund Ulenſpiegel einer gůten ſchalckheit geraten, als er wol beweiſe zu Leipſig, den kürßnern an der faſtnacht abent, als ſie ir gelagt oder ürtin zůſamen hielten. Da begab ſich, das ſie gern wiltpret hetten gehabt, das vername Vlenſpiegel, vnd gedacht in ſeinem můt, der kürßner zů Berlin hat dir nůt für dein arbeit geben, das ſollen dir diſe kürßner bezalen. Alſo gieng er in ſein herberg, da hette ſein wirt ein ſchone feißte katz, vnnd die ſelb nam [78b] Vlenſpiegel vnder ſein rock, vnd bat den koch vmb ein haſſen fel, er wolt damit ein hübſche büberei

---

[1]) vnd dank B. [2]) ſolt ſolt A. [3]) hinweg hinz. in B.

vff richten Der koch gab im ein fel,[1]) darin negt er die katz, vnd thet buren cleider an, vnd ſtund für dz rothuß vnd hielt ſein wilpret vnder der iuppen verborgen, ſo lang das der kürßner einer da her kumpt louffen, den fragt Vlenſpiegel, ob er nit[2]) ein güten haſſen kouffen wolt, vnd ließ in den vnder der iuppen ſehen. Da kamen ſie zůſamen, dz er im .iiii ſilber groſſen für den haſſen gab, vnd .vi pfening für den alten ſack da der haß in ſtack, den trůg der kürßner in ires zunfft meiſters huß, da ſie all bei einander waren mit groſſem geſchrei vnd frölichkeit, vnd ſagt wie er den ſchönſten lebendigen haſſen kouft heb, den er in eim iar geſehen het, den ſie all vmbher nach einander betaſten. Als ſie nun den in der faſtnacht haben wolten, ſo lieſſen ſie den haſſen lebendig louffen in ein beſchloſſen graßgarten, vnnd holten iung[3]) hund, vnd wolten alſo kurtz weil mit dem haſſen hahen. Als nun die kürßner zůſamen kamen, lieſſen ſie den haſen louffen, vnd die hund dem haſſen nach. Als nun der haß nit entlouffen kund ſprang er vff die boum, vnnd machte mawau vnd wer gern wider zů huß geweſen. Da nun die kürßner das ſahen. Rüfften ſie louffent hefftig[4]) in lieben güten ſtalbrüder, kumen, kumen der vnß mit der katzen geefft het, ſchlagen in tod, es bleibt wol iar bei. Aber vlenſpigel het ſein kleider vß gezogen, vnd ſich verandert das ſie in nit kanten.

[79a] Die .LVI hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel einem ledergerwer, leder ſut, mit ſtülen vnd mit benken, zu Brunſchwig vff dem damme.

IN dem als Ulenſpiegel von Lipzig reiſte, kam er geen Brunſchwigck zů eim gerwer, der dz leder gerbt den ſchůchmachern, vnd es wz winter zeit, da gedacht er Du ſolt dich mit diſem gerber diſen winter leiden[5]), vnd ver[79b]dingt ſich zům[6]) gerwer[7]). Als er nun .viii. tag bei dem gerwer geweßen wz, da ſchickt es ſich, dz der

---

[1]) haſen fell B. [2]) nit ausg. in B. [3]) hunfund B. [4]) ruften ſie heftig B. [5]) recht lyden B. [6]) zů im B. [7]) für einen knecht hinz. in B.

gerwer wolte zů gast essen, vnd vff den tag solt Vlenspiegel leder gar machen, da saget der gerwer zů vlnspiegeln. Süde[1]) den zuber sol leders gar Vlnspiegel sprach. Ja wz sol ich für holtz dazů nemen, der gerwer sprach. Wz ist des fragens not, wan ich kein holtz vff den holtzhüsern hett, so het ich noch wol so vil stül und bencke, da mit du dz leder gar macheſt. Vlnspiegel sagt ia es wer gůt. Der gerwer gieng zů gast. Vlnspiegel der hieng vber ein kessel, vnd steckt dz leder daryn, ein hut nach der andern, vnd sod dz leder als gar, dz man dz mit den fingern entzwei griff. Als nun vlnspiegel dz leder gar soud, da zerhüwe er stül vnd benck entzwei, alle die im hauß waren, vnd steckt die vnder den kessel, vnd soud dz leder noch baß, vnd da dz geschehen wz, so thůt er dz leder vß dem kessel, vnd legt das an einen huffen, vnd gat vß dem huß für die stat, vnd wandert hinweg. Der gerwer hietet sich niergē für, vnd tranck den tag, vnd gieng des abēs wol zů beth. Des morgens verlangt in wie sein knecht dz leder gemacht het, vnd stůnd vff vnd gieng in dz gerbhuß, vnd fand dz leder also gar gesotten, vnd findet[2]) weder benck noch stül in dem hauß noch hoff, vnd ward gantz mißtröstig, vnd gieng in die kamer zů seiner frauwen vnd sprach. Frauw, hie ist vbel zů gesehen. Ich habs darfür, das es vnser nüwer knecht vlenspiegel sei[3]) gewesen, wann er pfleget alles das zu thůn als man in heisset. Er ist hinweg, vnd hat all vnßere stül [80a] vnd benck in das feür gehawen, vnd hat das leder damit all zů gar gesotten. Die fraw ward weinen vnnd sprach. Folgen im hefftiglichen vnd schnel nach, vnd holen in wider. Der gerwer sagt nein ich beger sein nitt wider, er bleib nur vß bitz ich nach im schick[4]).

Die .LVII historí sagt wie Ulenspiegel den Weinzepffer zů Lübeck betrog, als er im ein kanten wassers für ein kanten weins gab.

---

[1]) mach du B. [2]) fand B. [3]) daz vnſ. neuwer kn. ſei Vlenſp. B. [4]) ich vor ſchick wiederholt in A.

[80b] Vlenspiegel sah sich cluglichen für, als er gon Lübeck kā, vnd hielt sich gebürlich, dz er da niemā kein bübery det wan es ist zů lübeck ein scharpfes[1]) recht. So wz zů der zeit zů lübeck ein weinzepffer, in des rats keller, dz was ein hochmůtig[2]) stoltz man, vnd ließ sich duncken dz niemans so weiß wer als er, vnd durfft dz selber auch wol sagen, vnd sagen lassen, dz in wol lüstet ein man anzesehen der in betriegen solt, vnd in in seiner clůgheit bedoren, vnd darumb warden vil burger im gram. Als nun vlenspiegel disen vbermůt des weinzepffers hort, kunt er den schalck nit lenger verbergen, vnd gedacht, dz můstu versůchen wz er kan vnd nam zwo kanten die waren beid gleich gemacht, vnd nimpt in ein kanten wasser, vnd lat die ander kanten ler, die trůg er vnder dem rock verborgen, da dz wasser in wz, vnd die ledig kanten trůg er offenbar. Vnd gat mit den kanten in den weinkeller, vnd laßt im messen[3]) ein stauff weinß, vnd thůt die kanten mit dem wein vnder den rock, vnd zůcht die wasser kant harfür vnd satzt sie ins brencklin[4]), dz ers[5]) nit sah, vnd sprach. Weinzepffer, wz gilt der stouff weins. x. pfening saget er.[6]) vlnspiegel sagt er[7]) ist zů thür, ich hab nit mer dann vi. pfening, mag ich in dafür haben. Er[8]) ward zornig vnd sprach. Wiltu meinen herren den wein schetzen, dz ist hie ein gesatzter kauff, wen dz nit glust, der laß den wein in der herren keller. Vlenspiegel der sprach, das wurd ich wol lernen ich [81a] hab die .vi pfenig, wöllen ir die nit so giessen den wein wider vß. Da nimpt der wein zepffer die kantten von[9]) boßheit vnd meint das wer der wein, vnnd es was das wasser, vnd gůßt das oben zu dem puntenloch wider in vnd sprach was bistu für ein dor lassest[10]) dir wein messen vnd magst den nit bezalen. Vlenspiegel nimpt die kant vnd gieng hinweg vnd sprach Ich sih wol das du ein dor bist, es ist niemans so weiß er würt vonn den[11]) doren betrogen vnd wan er schon ein

---

[1]) ganz scharpf B. [2]) seer hochmůtig vnd B. [3]) einmessen st. im messen B. [4]) vor zapfen hinz. in B. [5]) es der weinzepfer B. [6]) der weinzepfer sagt: x pf. B. [7]) der wein B. [8]) der weinzepfer B. [9]) vor B. [10]) lasestu B. [11]) den ausg. in B.

weinzepffer wer. Vnnd gieng damit hinweg, vnd trůg die kanten mit dem wein vnder dem mantel vnd die ledig kan, da das waſſer in was geweſen trůg er offenbar.

Die .LVIII hiſtori ſagt wie man Vlenſpiegel zů Lübeck hencken wolt, da er mit behender ſchalckheit daruon kam.

[81b] PAmbrecht der wein zepffer achtet der wort als Vlenſpiegel ſagt da er vß dem keller gieng vnd get hin vnd vber kumpt ein botten vnd loufft Vlenſpiegel nach, vnnd[1] vber kumpt in vff der ſtraſſen, der büttel griff in an, vnd fanden[2] ſie zwo kanten bei im, die ledig kant vnd die kant darin der wein wz. Da ſprachen ſie in an für ein diep vnd furten in in die gefencknüß. Alſo ward von etlichen ein vrteil geben, er hab den galgen darvmb verdienet [82a] vnd etlich ſprachen, es[3] wer nit mer dann ein ſubteilige büberei, vnd die meinten der weinzepffer ſolt vff geſehen haben, als er dann ſpricht, dz in niemans betriegen kund, vnd dz hat Vlenſpiegel gethon, vmb ſeiner großen vermeſſenheit willen. Aber die Vlenſpiegeln gram waren, die ſprachen daz wer dieberei, er müſt darumb hangen. Alſo das vber in dz vrteil ward geben der tod des galgens. Als nun des gerichtes tag[4] kā dz man Vlenſpiegel vßfieren ſolt vnd ſolt in hencken dz wz ein gerühel vber die gantz ſtat, dz iedermann zů roß vnd zů fůß vff wz, alſo das dem rat von Lübeck leid was das er in abgetrungen wurd, vnd verſchůffen das er nit gehangen wurd. Etliche wolten ſehen wie er ſein end wolt nemen nach dem er ein abentürlich menſch wz geweſen. Etliche meinten er kunt mit der ſchwartzen künſt vnd dz er ſich damit ledigen würd, vnd dz mererteil gunten im dz er ledig würde, vnd in der vßfierung wz Vlenſpiegel gantz ſtil, vnd ſprach nit ein wort, ſo dz ſich iederman ſein verwundert, vnd meinten er wer verzweiffelt, das weret bis an den galgen, da thet er den mund vff, vnd heiſcht den gantzen rat zů im vnd bat in gar demütigklichen, dz ſie im wolten ein bit geweren, er wolt ſie weder vmb leib noch leben bitten, oder vmb gelt oder gůt, ſunder

---

[1]) vnnd vnd A. [2]) da funden B. [3]) des B. [4]) der gerichtstag B.

etwas güts nach zethün, noch ewige meß, noch ewige spenden, noch ewige gedechtniß, sunder ein ringe sach, dz on schaden wol zů thůn stund, vnd dz der eerlich rat von lübeck leichtig thůn kund, on eins pfenings kosten. Die rat personen stünden zůsammen, [82b] vnd giengen darumb vber die seiten zů rat, vnd wurden des zů friden, dz sie im seiner bit wolten folgen nach dem er vor vßgedingt het, darumb er nit bitten wolt. Vnd ir waren etwann mancher, die verlangt ser, wz er bitten wolt, vnd sprachen zů im, was er gebetten het dz solt geschehen, so fer dz er nit bitten wolt vß den artickln als er vor erzelet het. Wolt er dz also haben, so wolten sie im sein bit geweren. Vlenspiegel der sprach. Die artickel die ich vor gezelt habe will ich euch nit bitten, sunder wöllen ir mir dz halten, darumb ich euch bit, so thůn mir die hend da vff. Dz theten sie all zů mal, vnd gelobten im dz mit hand vnd mit mund. Da sprach vlenspiegel. Jr eerlichen herren von Lübeck, so ir mir gelobt habē, so bit ich euch darum, vnd ist mein bit. Wan ich nun gehangen bin, dz dann der weinzepffer wöll kummen all morgen, iii. tag lang, der schenck zů dem ersten, der greiben schinder darnach, vnd mich küssen mit dem mund nüchtern in den arß Da spuwten sie vß, vnd sprachen. Dz wer nit ein zimliche bit. Vlenspiegel sprach. Jch halt den eerlichen rat zů lübeck so redlich, er wöll mir halten dz er mir zů gesagt hat, mit hand vnd mit mund. Sie giengen all darüber zů rat, so dz mit gunst, vnd andern zůfallenden sachen ward beschlossen dz sie in liessen gon. Also reißte vlenspiegel dannen [1]) geen Helmstet, vnd man sach in nit mer zů lübeck.

Die .LIX. history die sagt wie vlenspiegel zů Helmstet ein grosse desch machen ließ.

[83a] Mit einer deschen richtet Vlenspiegel aber ein schalckheit zů, dann zů Helmstet da wont ein deschenmacher, zů dem kā vlnspiegel vnd sprach. Ob er im wolt ein grosse hübsche deschen machen. Der deschenmacher

[1]) von dannen B.

ſprach ia, wie groß ſol ſie ſein. Vlenſpiegel ſagt, dz er ſie groß genůg mecht, dann es was zů der zeit, das man groß deſchen trůg, die waren breit vnnd weit. Der deſchenmacher machte Vlenſpiegeln ein groſſe deſch. Als er dar [83b] nach kam, vnd beſach die deſch, da ſprach er. Die deſch iſt nit groß gnůg, das iſt ein deſchlin, mach mir ein[1]) die gröſs genůg ſei, ich wil ſie euch wol bezalen. Der deſchenmacher macht im ein deſchen von einer gantzen küwhůt, vnd macht ſie ſo groß, das man wol ein ierig kalb daryn het gethon, das ein man daran zů heben hat. Da nun vlenſpiegel darzů kam, da gefiel im die deſch aber nit vnd ſprach, die deſch wer nit groß genůg. Wolt er im ein deſchen machen, das er im ſie[2]) groß gnůg mechte, er wolte im zwen guldin daruff geben. Der deſchenmacher der nā die zwen guldin, vnd macht im ein deſch, darzů nam er drei ochßenhůt, das da ir drei gnůg hetten vff einer beren zetragen, vnd einer het wol ein ſchöffel kornß daryn geſchüttet. Da Vlenſpiegel darzů kam, da ſprach er. Meiſter diſe deſch iſt groß gnůg, aber die groſſe deſch die ich meine[3]), das iſt diſe deſch nit, ich wil ir auch nit, ſie iſt noch zů clein. Wann ir mir woltē machen die groſſe deſch, darin ich möcht einen pfening vß nemen, vnd das ſtetigs zwen darin bliben, ſo das ich nymmer on gelt wer, vnd nymmer kunt an boden greiffen, die wolt ich euch dann abkoufen, vnd bezalen. Diſe deſch die ir mir gemacht habē, dz ſeind ledige deſchen die ſeind mir nit nütz, ich můß vil deſchen haben, ich künd anders zů den lüten nit kummen, vnd gieng hin, vnd ließ im ſein deſchen, vnd ſprach, haſtu güten kauff den magſtu behalten, vnd ließ im die zwen guldin, vnd er het wol für .x. güldin leder verſchnitten.

[84a] Die .LX hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel die metziger zů erdford vmb ein braten betrog.

Vlenſpiegel kunt ſein ſchalckheit nit laßen, als er gen Ertford kā wan er ward bald[4]) bekant von burgern vnd ſtudenten. Er gieng eins by die metzig da

[1]) ein deſch B. [2]) ein mechte die groß genůg wer B. [3]) meint B. [4]) in kurzem B.

dz fleisch in[1]) feil was. Da sprach ein metziger zů im, das er etwz koffen solt dz er mit im zů huß trüg vlenspiegel sagt zů im [84b] Was sol ich mit mir nemen. Der metziger sprach, ein braten. Vlenspiegel sagt ia, vnd nimpt den braten bei dem end, vnd gieng damit dahin. Der metziger lieff im nach vnnd sagt zů im, Nein nit also, du must den braten bezalen. Vlenspiegel sprach von der bezalung haben ir mir nit gesagt, sunder ir sagten ob ich nit etwas wolt mit mir nemen, vnd het in gewisen vff den braten das er den mit im nemen solt zů huß, das wolt er beweisen mit seinen nachburen, die dar bei stunden. Die ander metziger kamen darzů, vnd sprachen vß haß Ja es wer war, die andern waren im gram, darumb dan wan iemans kam zů den andern metzigern vnd wolt etwas kauffen, so riefft[2]) er den lüten zů im, vnd zůg inen die ab, darumb stifften sie dar zů, das Vlenspiegel den braten behielt. Die weil der metziger also zanckt nam Vlenspiegel den braten vnder den rock vnd gieng darmit hinweg, vnd ließ sie sich darüber vertragen so best sie konten.

Die .LXI histori sagt wie Ulenspiegel zů Erdfürt ein metziger noch vmb ein braten betrog.

[85a] VBer acht tag kam Ulenspiegel wider vnder die fleischbenck. Da sprach der selbig metziger Vlenspiegel wider an, mit speiworten kum wider her vnd hol einen braten. Vlenspiegel sagt ia, vnd wolt nach dem braten daschten, da was der meister[3]) endlich vnd nam den braten bald[4]) zů im. Vlenspiegel sprach beiten lassen den braten ligen[5]) ich wil in bezalen. Der metziger legt den braten wider uff den banck. Da sprach Vlenspiegel wi[85b]der zů im. Ist es das ich dir ein wort sag, dz dir zů güttem kumen würt, sol[6]) der braten mein sein. Der metziger sagt ia du möchst mir soliche wordt sagen die mir nit nütz weren, aber du möchest auch wort sagen die mir wol kemen, vnd wolteſt den braten hinweg nemen. Vlenspigel sprach ich wil den braten nit anrüren mein wort sollen

---

[1]) in ausg. in B. [2]) rief B. [3]) metziger B. [4]) bald ausg. in B. [5]) lassen ligen A. [6]) sol dan B.

dir schmecken, vnd sprach fürter. Ich sprach diß woluff her seckel[1]) vnnd bezal die leüt, wie gefelt dir das, schmeckt dir dz nit. Da sagt der metziger, die wort gefallen mir wol, darumb schmecken sie mich wol an. Da sprach vlenspiegel zu denen die vmbherstunden, lieben fründ das hören ir wol, so ist der braten mein. Also nā Vlenspiegel den braten vnd gieng damit hinweg, vnd sagt zů dem metziger mit spot, nun hab ich aber einen braten geholt, als du mich an spracheſt. Der metziger stund vnd wüßt nit was er daruff antwurten solt, und das er zwüret genart was, vnd vber kam den spot zů seinem[2]) schaden, von seinen nachbnren, die bei im stunden die sein darzů lachten.

Die .LXII histori sagt wie Ulenspiegel zů Dreßen ein schreiner knecht ward, vnnd nit vil dancks verdient.

[86a] BAld hub sich Ulenspiegel vß dem land zů Hessen geen Dreßen für den Böhemer wald, an der Elbe vnd gab sich vß für einen schreinerknecht, den nam da[3]) ein schreiner an, der bedorfft[4]) gesellen zů notturfte, dan seine gesellen hetten vß gedienet, vnd waren gewandert nun ward ein hochzeit in der stat, da wz der schryner vff geladen. Da sprach der schreiner zů vlenspiegelen, lieber knecht ich můß zů der hochzeit gon, vnd würd bei tag nit wider [86b] kumen, thů wol, vnd arbeit fleißig, vnd bring die fier bretter vff dz kontor, vff dz gnauweſt zůsamen in dē leim. vlenspiegel sagt ia. Welche bretter gehören zůsamen. Der meister legt im die vff einander, die zůsamen gehorten, vnd gieng mit seiner hußfrawen zů der hochzeit. Vlenspiegel der frum knecht, der sich allzeit mer fleiß sein arbeit widerwertig zůthůn, dan recht, fieng an vnd durchboret die[5]) schönen krusen tisch, oder kontorbretter, die im sein meister vffeinander gelegt het an drei oder vier enden, vnd schlůg sie in bretblöcher vnd verkydelt die zůsamen, vnd soud da leim in eim grossen kessel vnd steckt die bretter daryn, vnd trůg die oben ins huß, vnd stieß

[1]) beutel B. [2]) dem B. [3]) da ausg. in B. [4]) het B. [5]) köstlichen hinz. in B.

die oben zům fenſter vß, dz der leim an der ſonnen trucken ſolte werden, vnd macht zeitlich feirabent. Des abentz kā der[1]) meiſter heim[2]), vnd het wol getruncken, vnd fragt Vlenſpiegeln wz er den tag gearbeit het. Vlenſpiegel ſagt, meiſter ich hon die vier diſchbretter vff dz gnaweſt zůſamen in dē leim bracht, vnd bei gůter zeit feirabent gemacht, dz gefiel dem meiſter wol vnd ſagt zů ſeiner frawen. Dz iſt[3]) ein rechter knecht, dem thů gütlich, den wil ich lang behalten, vnd giengen da ſchlaffen.[4]) Aber des morgens, da hieß der meiſter[5]) vlnſpiegeln den tiſch bringen, den er bereit vnd gemacht het. Da[6]) kā Vlenſpiegel mit ſeiner arbeit von der büne ziehen. Als nun der meiſter ſah, dz im der ſchalck die bretter verderbt het ſprach er Knecht haſtu auch ſchreiner handtwerck gelernt. Vlenſpiegel antwurt, wie er alſo fragt. Ich frag darumb dz du mir ſo gůte breter verderbt haſt. Vlenſpiegel ſprach. Lie[87a]ber meiſter, ich hab gthon als ir mich hießē. Iſt es[7]) verderbt dz iſt ewer ſchult, er[8]) ward zornig vnd ſagt, du biſt ein ſchalckſnar, darumb heb dich vß meiner werckſtat, ich hab deiner arbeit keinen nutz. Alſo ſchied Vlenſpiegel von dannen, vnd verdienet nit groſſen danck, wiewol er alles dz thet dz man in hieß.

Die .LXIII. hiſtory ſagt wie Ulenſpiegel ein brillenmacher ward, vnd in allen landen kein arbeit vberkummen kund.

[87b] Vornig vnnd zwitrechtig waren die Churfurſten vnder einander alſo das kein romiſcher keiſer, oder künig wz. da begab ſich, dz der groff von Supplenburg von menglichem Churfürſten zů Romiſchem künig gekoren ward ſo alßdan me waren die ſich meinten mit gewalt in das rych zü bringen. Da můſt dißer nüw gekoren künig, ſich ſechß monet für Franckfurd legen, vnd warten wer in da hinweg, ſchlüg Als er nun ſo groß folck, zů roß vnd zůfüß bei einander het gedacht Vlenſpiegel waz im da

[1]) ſein B. [2]) von der hochzeit B. [3]) iſt mir B. [4]) damit zů bet B. [5]) da der meiſter vfſtünd, hieß er B. [6]) Alſo B. [7]) nun hinz. in B. [8]) Der meiſter B.

zů thůn wer Dahin kemen frembd[1]) heren, die laßen mich vnbegabt nit, vberkum ich nit dan ir wopen, so gestand ich wol. Vnd er macht sich vor vff den weg Da zogen die herren vß allen landen Da begab sich in der Wederau, bei Fridburg dz der bischof von Trier mit seinem volck, Vlenspiegel vff dē weg gen Franckfurd fand. Als er nun seltzam gekleit wz, da fragt in der bischoff, wz er für ein gesel wer. Vlenspiegel antwurt vnd saget. Gnediger[2]) ich bin ein brillenmacher, vnd kum vß Brabant, da ist nüt zethůn, so wolt ich nach arbeit wandern, so ist es gar nichts vff vnserm handtwerck. Der bischof sprach. Ich meint dein hantwerck solt von tag zů tag besser werden, vrsach dz die lüt von tag zů tag ie krencker werden vnd am gsicht abnemen, deßhalben man vil brillen bedarff. Vlenspiegel antwurt dem bischoff, vnd sagt, ia gnediger her, euwer gnad sagt war, aber einerlei das verderbt vnser hantwerck. Der bischoff der[3]) sprach. Was ist das Vlenspiegel [88a] sprach, wan ich dz dörfft sagen dz üwer gnad darüber nit zürnen wolt. Nein sprach der bischoff mir seint dz wol gwont von dir vnd deins gleichen, sags nur frei[4]). Gnediger her, dz verderbt dz brillenmacher hantwerk vnd ist zů besorgen daz es noch abgang dan ir, vnd andere groß herren, babst, cardinal, bischoff, keiser, künig fürsten, radt, regierer, richter der stat vnd land (got erbarmß) nun zur zeit durch die finger sehē wz recht ist, dz zů zeiten, von gelt gaben sich vrsacht. Aber vor alten zeiten sind man geschriben. Dz die herren vnd fürsten als vil ir seint, in rechten pflegten zů lesen vnd studieren, vff dz niemanß vnrecht beschehe vnd darzů hetten sie vil brillen vnd da wz vnser hantwerck gůt. Auch so studierten die pfaffen zů der zeit me dan nun[5]) also giengen die brillen hinweg So seint sie nun so gelert worden von den bücheren, die sie koufen dz sie ir zeit vßwendig künnen darzů sie ir bücher in .iiii wochen nit mee dan eins vff thůn, des halb ist vnser hantwerck verdorben, vnd ich louff vß einem land in dz ander vnd kan niergens arbeit über

[1]) vil frembd B; frembder A. [2]) gnediger her B. [3]) der ausg. in B. [4]) vnd schůh nichts hinz. in B. [5]) sie nun thůn B.

kumen, der[1]) gebreſt iſt ſo weit kummen dz diß die buren vff dem land pflegen[2]). Der biſchoff verſtünd den text[3]) vnd ſprach zů vlenſpiegel folg vns nach gen Franckford, wir wöllen dir vnſer wapen vnd kleid geben dem thet er alſo Vnd bleib die zeit bei dem herren ſo lang dz der graff zům keiſer beſtetiget ward dem zog er wider in Sachßen.

Die .LXIIII hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel ſich zů Hildesheim einem kouffman für ei koch vnd ſtubenheiſſer verdingt, vnd ſich gantz ſchalckhafftig macht.

[88b] REcht in der ſtraſſen als man von dem hewmarckt wil gon, wont ein reicher kouffman der gieng vff ein zeit vor dem ſelben thor ſpacieren, vnd wolt vff ſeinen garten gon. Vnderwegen vff einem grünen acker fand er Vlenſpiegel ligen, den grüßt er, vnd fragt in was er für ein ſtalbrůder wer, vnnd was ſein handel wer. Dem vlenſpiegel mitt verdeckter ſchalckheit vnnd klüglichen antwurt. Er wer ein kuchen knab vnnd het keinen dienſt [89a] Zů dem der kauffman ſprach. Wan du frum ſein wolteſt, ich wolt dich ſelber vff nemen, vnd dir nüwe cleider, vnd ein gůten ſold geben, wan ich hab ein fraw, die kriegt allen tag vber dz kochen, vnd der meine ich wol danck verdienen. Vlenſpiegel gelobt im groſſe trüw vnd frumkeit. Daruff nam in der kauffman an, vnd fragt in wie er hieß, herr ich heiß Bartho.lo.me.us. Der kauffman ſprach dz iſt ein langer nam, man kan den nit bald nennen, du ſolt Doll heißen. Vlenſpiegel ſprach. Ja lieber iunckher, es gilt mir gleich wie ich heiß Wolan ſprach der kauffman, du biſt mir ein rechter knecht[4]). Kum har, kum har, gang mit mir in meinen garten wir wöllen krut mit vns heim tragen, vnd tüge[5]) hüner darmit, dann ich hab vff den nechſten ſontag geſt geladen, den wolt ich gern gütlich thůn. Vlenſpiegel gieng mit im in garten vnd ſchneid roßmarin da mit er die hüner

---

[1]) die B. [2]) vnd durch die finger ſehen hinz. in B. [3]) ſunder gloß hinz. in B. [4]) Wolan bis knecht ausg. in B. [5]) B; iunge A.

füllen wolt, vff welsch monier, die andern mit zwibelen, eiern vnd andern krütern, vnd giengen mit einander wider zů huß. Als nun die fraw den seltzamen gast von cleidung sahe, fragt sie iren haußwirt. Wz das für ein gesel wer, vnd wz er mit im thůn wolt, vnd ob er besorgt das brot würd schimlig. Der kauffman sagte[1]) Fraw sy zefriden, er sol dein eigner knecht sein, er ist ein koch. Die fraw sprach, ia lieber man er solt wol gůt ding kochen. Dan sei zů friden sprach der man. Du solt morgen wol sehen was er kan. Vnd rüfft[2]) Vlenspiegeln Doll. Er antwurt iunckher. Nim ein sack vnd gang mir nach vnder die metzige mir wöllen fleisch [89b] vnd ein braten holen. Also folgt er im nach. Da kaufft sein iunckher fleisch, vnd ein braten, vnd sprach zů im. Doll lege den braten morgens bald zů, vnd laß in kiel vnd langsam abbraten, das er nit verbrin, dz ander fleisch setz auch bei zeiten zů, das es zů ymbiß gesotten sei. Vlenspiegel sagt ia, vnd stůnd frů[3]) vff, vnd satzt die kost zům feur, sunder den braten steckt er an ein spiß, vnd legt in zwischen zwei vaß Einbeckß bierß in den keller das er kiel lege, vnd nit verbren. Als nun der kauffman den statschreiber, vnd andere[4]) fründ zů gast geladen het. Da kam er vnd wolt besehen, ob die gest kummen weren, oder die kost auch bereit wer, vnd fragt seinen nüwen knecht, er antwurt, es ist als bereit, sunder der braten. Wa ist der braten sprach der kauffman. Er lyt im keller zwüschen zweien vassen, kein külere stat wißt ich im huß nit, als ir sagtē, ich solt den legen. Ist er den auch bereit sprach der kaufman. Nein sprach Vlenspiegel. Ich hab nit gewißt, wann ir den haben wolten. In dem kamen die gest, denen sagt er von seinem nüwen knecht, vnd wie er den braten in keller gelegt het, des lachten sie vnd machten ein gůten schimpf daruß. Aber die fraw wz des nit zůfriden, vmb der gest willen, vnd sagt dem kaufman. Er solt den knecht gon lassen, sie wolt in im hauß nit lenger leiden, sie seh dz er ein schalck wer. Der kauffman sprach. Liebe fraw sei zefriden, ich wurd in ein reiß geen der

[1]) sagt B. [2]) rief B. [3]) ůt zeit B. [4]) andre gute B.

ſtat Goßlar bedörffen, vnd ſo ich wider kum ſo wil ich in ſpringen laſſen, kum kund er die frauwen vberreden, das ſie des zefriden wz. [90a] Als ſie[1]) aſſen vnd trunken, vnd waren güter ding des abentz ſprach der kouffman. Dol richt den wagen[2]) zů vnd ſchmier den wir welen morgen gen Goßler[3]) faren, es iſt ein pfaff, der heißt her Heinrich hamenſtede, der her iſt da, da heim der wil mit faren. Vlenſpiegel der ſagt ia. Vnd fragt[4]) was ſalb er darzů nemen ſolt. Der kouffman warff im einen ſchilling dar vnd ſprach gang vnd kouff karch ſalben, vnd laß die fraw alt feißte darunder thůn. Er thet im alſo, Vnnd da iederman ſchlaffen was, da beſchmiert Vlenſpiegel den wagen, innen vnnd vſſen, vnnd am aller meiſten da man ſitzen ſolt. Des morgen[5]) früg ſtund der kouffman vff mit dem pfaffen, vnnd hieſen Vlenſpiegel die pferd anſpannen, das thet er. Sie ſaſſen vf vnnd furen dahin, da hub der pfaff an vnnd ſagt. Waß galgen iſt hie ſo feißt ich wolt mich halten das mich der wagen nitt ſchwengkt vnnd beſcheiß die hend aller ding, Sie hieſſen Vlenſpiegeln halten, vnd ſagten zů im, Sie weren beid hinden vnd vornen beſchmiert. Vnnd wurden zornig vber Vlenſpiegeln. In dem kumpt ein buer mit einem füder ſtrow, der wolt zů dem marckt faren, dem koufften ſie etlich wellen ab vnd wüſten den wagen, vnd ſaſſen wider vff. Da ſagt der kouffman zornmütig zů Vlenſpiegel, Du verlaßner ſchalck, das dich nimer glück beſtee far fürt an denn liechten galgen, das thet Vlenſpigel, Da er nun vnder den galgen kam da hielt er bald ſtil[6]), vnnd ſatz die pferd vß. Zů dem ſprach der kouffman [90b] Was wiltu machen oder wz gemeinſtu be mit du ſchalck Vlenſpiegel[7]) ſagt. Jr hießen mich vnder den galgen faren, da ſeind wir. ich meint wir wolten hie raſten. In dem ſahe der kouffman vß dem wagen da hielten ſie vnder dem galgen. Was ſolten ſie thun ſie wurden der dorrery lachen. Vnd der kouffman ſagt. Farg für du ſchalck, vnnd far furt recht vß. vnnd ſich

---

[1]) nun hinz. in B. [2]) wol hinz. in B. [3]) Goßlar B. [4]) fragte B. [5]) morgens B. [6]) hielte er ſtil B. [7]) me der B.

vmb. Nun zoch Vlenſpiegel den nagel vß dem land wagen, vnnd als er nun ein ackerleng wegß gefaren was, Da gieng der wagen von einander, vnnd das hinderſt geſtel[1]) mit dem höbel bleib ſton. vnnd Vlenſpiegel für für ſich hinweg, dem ſie nach riefften, vnnd liffen das[2]) in die zung vß dem halß hieng, bitz ſie in überkamen. Der kouffman wolt in zů dot ſchlagen, dem der pfaff halff ſo beſt er kundt. Nun ſie volbrachten die reiß und kamen wider zů huß. Da fragt die fraw, wie eß im gangen wer. Seltzam gnůg ſagt der kouffman, doch wir kummen wider, vnd riefft da mit Vlenſpiegeln vnnd ſagt companion, die nacht ſo blyb hie, iß vnd drink dich voll vnd morgens ſo raum mir dz huß, ich wil dich nit lenger haben, du biſt ein betrogner ſchalck, wa du ia harkummeſt. Vlenſpiegel ſagt. Lieber got, ich thů alles das man heißet, noch kan ich nienen danck verdienen, doch liebt vch mein dienſt nit, ſo wil ich vch morgens noch eweren worten daß huß raumen vnnd wanderen. Ja dem thůn alſo ſprach der kouffman. Des andern [91a] tags ſtůnd der kauffman vf, vnd ſagt Vlenſpiegeln. Iß vnd trinck dich ſat, vnd ſchlöp dich, ich wil in die kirchen gon laß dich nit wider finden. Vlenſpiegel der ſchweig. Als balde der kauffman vß dem huß kā begund er zů raumen, ſtůl, tiſch, benck, vnd wz er tragen vnd ſchleiffen kund, bracht er vff die gaſſen, kupfer, zin, vnd wachß, dz die nachbüren verwunderten, wz daruß werden wolt, dz man alles gůt vff dy gaſſen brecht. Dz ward dem kauffman zů wiſſen. Der kam hefftigklichen vnd ſprach zů Vlenſpiegeln. Du frummer knecht, wz thůſtu hie, find ich dich noch hie, ia iunckher, ich wolt erſt üweren willen erfüllen, dann ir hieſſē mich dz huß raumen, vnd darnach wandern[3]), vnd ſprach. Greiffen mit der hand zů, die dunn iſt mir zů ſchwer, ich kan dz allein nit gewaltigen. Laß ligen ſprach der kauffman, vnd gang für den tüffel hinweg. Es hat mer gekoſtet dan dz man dz in treck werffen ſolt. Lieber hergot ſprach Vlenſpiegel Iſt dz nit ein groß wunder, ich thů alles dz man mich heißt noch

---

[1]) hindergeſtel B. [2]) das das A. [3]) Man könnte hier eine Lücke vermuthen.

...q. Der pfeiffenmacher lacht vnd
...treiben, gang nun hin, mein
...ns vnd gebratens bei dem
... dir nach kummen, du ſolleſt
... ...n gaſt mer haben dan dich[1]).
...würt gut, vnd gat endlichen zů
... ...ß, vnd finde dz als er im geſagt
...ndet braten,[2]) vnd die fraw gat
... richtet zů, vnd Vlenſpiegel kummet ins
... zů der frawen dz ſie endlichen ſolt kummen
...magt, irem hußwirt wer geſchenckt ein groſſer
... ſtor, dz ſie im den hülff heim tragen, er wolt
...en ſo lang wenden. Die fraw ſagt ia lieber vlen-
...[3]), ich wil gon mit der magt vnd behend wider
...men. (Er[4]) ſagt gō[5]) endlichen. Die fraw vnd magt
giengen zů marckt, vnd der pfeiffentreyer kā vnderwegen
vnd ſprach zů in, wz ſie zelauffen hetten. Sie ſprachen
Vlenſpiegel wer in dz huß kummen, vnd het geſprochen,
wie dz im ein groſſer ſtór wer geſchenckt, den ſolten ſie
helffen heim tragen. Der pfeiffenmacher ward zornig, vnd
ſagt zů der frawen. Kuntſtu nit im huß bleiben, er hat
das vmbſunſt nit gethon, da iſt ein ſchalckheit vnder. Vnd
die weil het Vlenſpiegel dz huß vnden vnd oben zůbe-
ſchloſſen.[6]) Alſo da der pfeiffenmacher vnd ſein fraw, mit
der maget für ſein huß kamen, da funden ſie dy thür zů,
da ſprach er zů ſeiner frawen. Nun ſichſtu wol wz dů für
ein ſtór holen ſolleſt[7]), vnd ſie klopften an d'[8]) thür. Vlen-
ſpiegel gieng für die thür vnd ſagt. Laſſen euwer klopffen
ich laß niemans yn diſer[9]) wirt hat mir befolhen vnd zů-
geſagt ich ſol allein hin ſein, er wól kein gaſt mer haben
dan mich, gō nur hin, vnd kume nach eſſen harwider.
Der pfeiffenmacher ſprach, das iſt war ich ſagt alſo, aber
ich meint es[10]) nit alſo. Nun [94ª] laſſen in eſſen, ich
wil im wider ein ſchalckheit darumb thůn gieng[11]) mit der

---

[1]) ſunſt kein gaſt hon. B. [2]) den braten B. [3]) ia, ach l. Vl. daz thůnt B. [4]) Vlenſpiegel B. [5]) nit mer dan hinz. in B. [6]) vnd alle fenſter hinz. in B. [7]) ſolteſt B. [8]) die B. [9]) wan diſer B. [10]) das B. [11]) Vnd ging B.

schaffen, als ob er dem pferd den schwantz het vß gezogen. Diser kauffman stünd vnd ward zaghafftig, vnd vlenspiegel ward rieffen rabio vber diesen bößwicht, sehē lieben burger, wie er mir mein pferd verhönet vnd verderbet hat. Die burger kamen darzů, vnd sahen das der kauffman, den pferdßschwantz in der hand het, vnd das es seinen schwantz nim het, vnd der kaufman sich seer forcht. Da fielen die burger darzwischen, vnd machten das der kauffman vlenspiegeln gab .x. guldin vnd [92b] behielt sein pferd, vnnd Vlenspiegel zoch mitt seinem pferd hinweg, vnd setzt im den schwantz wider an, vnd der kouffman zoch nach der zeit kein pferd mer bey dem schwantz.

Die LXVI. histori sagt wie Ulenspiegel einem pfüffen treiger zů Lüneburgk ein groß schalckheit thet.

[93a] ZU Lünenburg wont ein pfeiffentreier, vnd der wz ein lantfarer gewesen, vnd was mit dem lotterholtz vmbgeloffen da saß er zum bier. Vnd vlenspiegel kā in dz gelach, vnd het vil geselschafft da, da lůd diser pfeiffentreier vlenspiegeln zů gast in diser weiß, dz er in effen wolt, vnd sagt zů im. Kum morgen zů mittag, vnd iß mit mir ob du kanst. Vlenspiegel sagt ia, vnd verstůnd des wort so balde nit, vnd kā des andern tags, vnd wolt zů dem pfeiffenmacher zegast gon. Als er nun für die thür kā, da was die thür oben vnd vnden zůgeschlagen, vnd alle fenster waren zů.[1] Vlenspiegel gieng vor der thür[2] hin vnd har, zwei oder dreimal, so lang dz es nach mittag ward, das huß bleib stets zů, da gdacht er wol dz er bschissen was, da ließ er daruon vnd schweige stil bis des andern tags, da kā Vlenspiegel zů dem pfeiffen macher vff den marckt, vnd sprach zů im. Sich frumman pflegē ir das zethůn, wan ir gest ladē, vnd gon[3] selber vß, vnd thůn die thür vnden vnd oben zů. Der pfeiffenmacher sprach hortestu nit wie ich dich bat. Ich sagt kum morgen zů mittag, vnd iß etwz mit mir, ob du kanst, so findestu dye thür zůgeschlagen, da kunstu nit hinyn kumen. Vlenspiegel sprach, des habē danck, das wißt ich noch

[1]) zůgethon B. [2]) den thüren B. [3]) dann hinz. in B.

nit ich lern noch alle tag. Der pfeiffenmacher lacht vnd ſagt. Ich will dich nit vmbtreiben, gang nun hin, mein thür ſtot offen, du findeſt geſottens vnd gebratens bei dem feuer, gang für hin, ich wil dir nach kummen, du ſolleſt allein ſein ich wil [93b] kein gaſt mer haben dan dich[1]). Vlenſpiegel gedacht, dz würt gůt, vnd gat endlichen zů des pfeiffenmachers huß, vnd finde dz als er im geſagt het. Die magt wendet braten,[2]) vnd die fraw gat darumher, vnd richtet zů, vnd Vlenſpiegel kummet ins huß, vnd ſagt zů der frawen dz ſie endlichen ſolt kummen mit irer magt, irem hußwirt wer geſchenckt ein groſſer fiſch, ein ſtör, dz ſie im den hülff heim tragen, er wolt den braten ſo lang wenden. Die fraw ſagt ia lieber vlenſpiegel[3]), ich wil gon mit der magt vnd behend wider kumen. Er[4]) ſagt gō[5]) endlichen. Die fraw vnd magt giengen zů marckt, vnd der pfeiffentreyer kā vnderwegen vnd ſprach zů in, wz ſie zelauffen hetten. Sie ſprachen Vlenſpiegel wer in dz huß kummen, vnd het geſprochen, wie dz im ein groſſer ſtör wer geſchenckt, den ſolten ſie helffen heim tragen. Der pfeiffenmacher ward zornig, vnd ſagt zů der frawen. Kuntſtu nit im huß bleiben, er hat das vmbſunſt nit gethon, da iſt ein ſchalckheit vnder. Vnd die weil het Vlenſpiegel dz huß vnden vnd oben zůbeſchloſſen.[6]) Alſo da der pfeiffenmacher vnd ſein fraw, mit der maget für ſein huß kamen, da funden ſie dy thür zů, da ſprach er zů ſeiner frawen. Nun ſichſtu wol wz dů für ein ſtör holen ſolleſt[7]), vnd ſie klopften an d'[8]) thür. Vlenſpiegel gieng für die thür vnd ſagt. Laſſen euwer klopffen ich laß niemans yn diſer[9]) wirt hat mir befolhen vnd geſagt ich ſol allein hin ſein, er wól kein gaſt mer haben dan mich, gō nur hin, vnd kume nach eſſen harumb. Der pfeiffenmacher ſprach, das iſt war ich ſagt alſo, ich meint es[10]) nit alſo. Nun [94a] laſſen in eſſen, wil im wider ein ſchalckheit darumb thůn gieng[11]) [illegible]

---

[1]) ſunſt kein gaſt hon. B. [2]) den braten B. [illegible] Vl. daz thůnt B. [4]) Vlenſpiegel B. [5]) nit mer [illegible] [6]) vnd alle fenſter hinz. in B. [7]) ſolteſt B. [illegible] diſer B. [10]) das B. [11]) Vnd ging B.

frawen vnd magt in des nachburen huß, vnd beiten so lang dz Vlenspiegel ledig wz, vnd vlenspiegel bereit die kost gar vnd setzt sie vff den tisch, vnd aß sich fol, vnd satzte sie wider zů so lang[1]) es in gůt dunckt, da thet er die tür vff vnd ließ sie offen ston, vnd der pfeiffentreier[2]) kā[3]) vnd sprach. Dz pflegen kein frume lüt zethůn, als[4]) du gethon hast Vlenspiegel. Da sprach vlenspiegel, solt ich dz thůn selbander dz ich allein thůn solt, vnd würd zů gast gebeten, vnd wolte niemans mer halten dann mich allein, vnd ich brecht im dan mer gest, dz wolt dem wirt nit gefallen, vnd gat mit den worten vß dem huß. Der pfeiffenmacher sah im nach. Nun ich bezal dich wider, wie schalckecht du bist. Vlenspiegel sprach, wer dz best kan der sei meister. Da gienge der pfeiffenmacher von stund zům[5]) schelmenschinder, vnd sagt in der herberg sei ein frum man, der heißt Vlenspiegel, dem sei ein pferd gestorben, das solte er auß füren, vnd zeigt im das huß. Der schelmenschinder sah wol das es der pfeiffenmacher wz vnd saget ia, er wolte das thůn, vnd für mit dem schinderkarch für die herberg, als im der pfeiffenmacher gezeuget hett, vnd fragt nach Vlenspiegeln, Vlenspiegel der kumpt für die thür, vnd fragt wz er haben wolt. Der schelmenschinder sprach, der pfeiffenmacher were bei im gewesen, vnnd het im gesaget, das im sein pferd were gestorben, das solt er vßfüren, vnd ob er vlenspiegel hiesse vnd ob das also wer. vlenspiegel der kort[6]) sich vmb, vnd [94b] zoch die brůch ab, vnd zert den arß vff[7]), sich hie, vnd sag dem pfeiffenmacher, ist Vlenspiegel in diser gassen nit gesessen so weiß ich nit in wz strassen er sitzt. Der schinder der[8]) ward zornig[9]), vnd für mit dem schinderkarch für des pfeiffenmachers huß, vnd ließ den karch da ston, vnd verclagt in.[10]) So das der pfeiffenmacher, dem schelmenschinder .x. guldin geben můst, vnd Vlenspiegel satlet sein pferd, vnd reit vß der stat.

---

[1]) lang daz B. [2]) pfeifenmacher B. [3]) mit seinem gesind hinz. in B. [4]) daz ein gast den wirt für der thür beschlüßt der in zů gast geladen hat. Vlenspiegel sprach B. [5]) zů dem B. [6]) Vl. keret B. [7]) mit den henden hinz. in B. [8]) der ausg. in B. [9]) vnd flůcht hinz. in B. [10]) vor dem rat hinz. in B.

Die .LXVII. history sagt wie Ulenspiegel [illegible] alten bürin verspottet ward, do er sein [illegible]

[95a] Vor alten zeiten da wont zů Gerbaw [illegible] Lünenbürg ein par alter leůt, die bei [illegible] eelichen stat bei einander gesessen waren, und [illegible] kinder, die sie fürter beraten vnd vßgeben hetten. [illegible] was zů der zeit ein gantz listfindig pfaff, vff der pfarr [illegible] selbst, der alle zeit gern was wa man praßt vnd [illegible] Der selbig pfaff macht es mit seinen pfarleuten alle, [illegible] vff dz wenigst, zů dem iar einist můst in ieder buer [illegible] gast haben, vnd in mit seiner magt ein tag oder zwen vol halten, vnd vff das gütlichst thůn. Nun beten die zwei alten leut in vil iaren kein kirchwei kindtauf, oder gastung, da der pfaff ein schlamp von haben möcht, [illegible] in verdroß, vnd gedacht vff ein sin wie er den [illegible] darzů brecht das er im ein colation geb. Er sendet [illegible] ein botten vnd fragt in wie lang er mit seiner hußfrawen im eelichen stat gesessen wer. Der buer antwurt dem pfarrer. Lieber her pfarrer das ist lang,[2]) das [illegible] vergessen hab. Dem der pfarrer antwurt, das wer [illegible] geferlicher stant zů euwer selen heil, so ir nun [illegible] iar bei einander gewesen sent, so wer die gelegen [illegible] eelichen stats vß als eins münichs in einem [illegible] vnderred dich mit deiner hußfrawen, vnd kum [illegible] mir vnd bericht mich der ding, vff dz ich vch [illegible] zů euwer selen selikeit, dz ich euch vnd allen [illegible] pfarkinden pflüchtig bin. Dem thet der buer [illegible] vberschlůg das mit seiner hußfrawen, vnd [illegible] grüntlich zal ires eelichen stats dem pfarrer [illegible] kamen beid mit grosser sorgfeltigkeit zům [illegible] irer vnwirdikeit willen, güten rat zů den [illegible] Der pfarrer sagt. Nach dem sie kein gewis [illegible] vnd vmb sorgfeltigkeit willen irer seelen, [illegible] nechstkünfftigen sontags, vff ein nüws wider [illegible] ob ir nit in eelichem stat weren, dz ir dar[illegible] darumb schlagē ein güten ochßen, schaff [illegible] dein kind vnd güten fründ zů deiner kos[illegible]

[1]) praßt vnd ausg. in B. [2]) so lang E

gütlich, so wil ich auch bei dir sein. Ach ia lieber pfarrer, dem thůn also es sol mir an einem schock hůner nit ligen, solten wir so lange bei einander gewesen sein, vnd nun erst vß dem eelichen stat sitzen, das wer nit gůt. Er gieng da mit zů hauß vnd richtet zů. Der pfarrer lůd zů solicher kost ettliche prelaten vnd pfaffen, da er mitt bekant was. Vnder denen was der probst von Epßdorff der alle zeit ein süberlich pferd oder zwei het, vnd auch wol essen sehen möcht Bei dem was Vlenspiegel ein zeit lang geweßen. Zů dem sprach der probst. Sitz vff meinen iungen hengst[1]), vnd reit mit, du solt wilkum sein. Dem thet vlenspiegel also Da sie nun dar kamen, assen vnd trancken vnd frölich waren, da wz die alt fraw, die die braut sein solt oben an dem tisch, als breut pflegen zesitzen, dz sie müd was, vnd yr ward schwach, also ließ man sie vß so gieng sie hinder iren [96a] hoff, bei das wasser Gerdaw vnnd setzt die füß in das wasser. In dem ward der probst mit Vlenspiegel gen Epßdorf heim riten, also hoffiert Vlenspiegel der[2]) brut mitt dem iungen hengst, mit schonen springen, vnd macht diser so vil, das im sein besch vnd gürtel von der seiten fiel[3]), als man zů der zeit pflag zů tragen. Da für das die gůt alt fraw sah, da[4]) stund sie vff vnd nam die besch vnd gieng zům wasser daruff sitzen. Da nun vlenspiegel ein ackerleng hinweg geritten was, da vermissett er aller erst sein besch, vnnd rant kurtzumb wider gen Gerdaw, fragt die gůt alt bürin, ob sie nit ein alte ruhe besch vernumen oder funden het. Die alt fraw sprach ia fründ, in meiner hochzeit vberkam ich ein ruhe besch die hab ich noch vnd sitz daruff, ist es die. Oho dz ist lang[5]) sprach Vlenspiegel, da du nun[6]) ein braut warest, das můß von nöten nun ein alte rostige besch sein. Ich beger deiner alten beschen nit. Aber vlenspiegel, wie schalckhafftig er[7]) vnd listig er was, so ward er dennocht von der[8]) alten bürin geefft vnd müst seiner beschen entberen die selb ruhe brutbeschen haben

---

[1]) gaul B. [2]) die B. [3]) fielen B. [4]) da ausg. in B. [5]) ist das so lang B. [6]) nun ausg. in B. [7]) er ausg. in B. [8]) einer B.

die frawen zů Gerdaw noch Ich glaub das die alten witwen da selbst die inn verwarung haben wem etwz daran leg der möcht danach fragen.

Die .LXVIII histori sagt wie Ulenspiegel einen buren vmb ein grün leindisch thůch betrog vor Oltzen vnd in vberredt das es bla wer.

[96b] Gesottens vnd gebratens wolt vlenspiegel allzeit essen, darumb [1]) můste er sehen wa er das neme. Vff ein zeit kam er in den iarmerckt gen Olßen da dan vil wenden vnd ander landtuolck hin kumpt. Da gieng er hin vnd har, vnd besach in allen orten, was da zethůn [2]) was. Vnder andern, so sicht er das da ein lantman ein grün lündisch důch koufft, vnd wolt darmit zů hauß. Da gedacht vlenspiegel vff das letst, wie er den bauren vmb das důch betriegen möcht, vnd fragte nach dem dorff, da der bauer [97a] da heim was, vnd nam zů im ein schotten pfaffen vnd auch ein loßen gesellen vnd gieng mit denen vß der stat vff den weg da der buer harkumen solt, vnd macht sein anschleg wie sie im thůn solten, so der buer mit dem grünen tůch kem dz es bla wer, vnd ir einer solt ein halb acker leng wegß von den anderen sein gegen der statt wertß gon. Also der beur mit dem tůch vß der stat gieng, in willen das zů huß zů tragen, den Vlenspiegel ansprach wie er das schon bla tůch koufft het Der buer antwurt vnnd sagt es wer grün vnd nit bla. Vlenspiegel sagt Es wer blaw daran wolt er, xx guldin setzen, vnd das nechst mensch das da her kem, dz grün vnd bla kenen kund, der solt im wol das sagen, das sie also zůfriden weren [3]) Da gab vlenspiegel dem ersten ein zeichen, das er kam. Zů dem sprach der buer Frind wir zwen seint zweispennig vmb die farb von disem tůch, sag die warheit, ob diß grün oder bla sei, vnd was du vns sagst darbei wellen wir es [4]) bleiben lassen. Der hůb vff vnd sagt, das ist ein recht schön bla tůch, Der buer sagt nein ir sein zwen schelck ir haben das villeicht mit einander

[1]) darvmb so B. [2]) oder zů schaffen hinz. in B. [3]) waren B. [4]) wirs B.

anglegt, mich zů betriegen. Da sprach Vlenspiegel Wolan vff das du sihest das ich recht hab, so wil ich dir das zů geben vnd wil das lassen bleiben, bei disem frumen priester der da her kumpt, was er da sagt, das sol[1]) mir wol vnd wee thůn. Des der buer auch zů friden was. Als nun der pfaff neher zů inen[2]) kam sprach Vlenspiegel Herr sagt [97b] recht, was farb het[3]) dis důch. Der pfaff sagt frint das sehen ir selber wol, der buer sprach. Ja her das ist war aber die zwen wöllen mich eins dings vberreden, das ich weiß das es gelogen ist. Der pfaff sprach was hab ich mit euwerm hader zů schaffen, was frag ich darnach ob es schwarz oder weiß sei. Ach lieber her seit der buer entscheident vns da bit ich euch vmb. So ir das haben wölen sprach der pfaff so kan ich nit anders erkenen dann das das thůch bla ist. Hörstu das wol sprach vlenspiegel das tůch ist mein. Der buer sagt fürwar her wan ir nit ein gewichter priester weren so meint ich das ir lügen, vnd alle drei schelck weren, aber so ir ein priester seint, so můß ich das glauben vnd ließ Vlenspiegel vnd seinem geselen, das tůch folgen da sie sich gegen dem winter in kleideten, vnd der bur in seinem zerrissen rock must gon.[4])

Die .LXIX historie sagt Wie Vlenspiegel zů hanower in die badstub scheiß, vnd meinet es wer ein hus der reinikeit.

[98a] In der badstuben zu honower vor dem leinthor wolt der bader nit das, das es ein badstuben heißen solt, sunder es hieß ein huß der reinikeit, des[5]) ward Vlenspiegel inen vnd als er gen Hanower kam, so gieng er in dise badstub vnnd zoch sich vß, vnd sprach als er in die badstuben drat, got grüß vch her vnd euwer hus geseind, vnd alle die ich in disem rein huß find. Dem bader was es lieb, vnd hieß [98b] in wilkumen sein, vnd sprach hergast ir sagen recht, das ist ein reinhuß vnnd ist auch ein huß der reinikeit, vnd ist kein badstub.

---

[1]) was vns der sagt, sol B. [2]) zu inen ausg. in B. [3]) hat B. [4]) heim gon B. [5]) des fehlt in A B.

Wann der ſtoub iſt in der ſonen, vnd iſt auch in der erden, in der eſchen, vnd in dem ſand. Vlenſpiegel ſprach, dz diß ein huß iſt der reinikeit dz iſt offenbar, wan wir gon vnrein harin vnd rein wider harvß, mit dem ſo macht[1]) Vlenſpiegel ein groſſen huffen zů dem waſſer trog, mitten in der badſtuben, dz es in der gantzen ſtůben ſtanck. Da ſprach der bader, nun ſy ich wol das die wort vnd werck nit alle gleich ſeint, dein wort waren mir angenem, aber deine werck ſein mir nit taulich wan[2]) dein wort waren ſat, aber deine werck ſtincken vbel pflegt man diß in dem hus der reinikeit. Vlenſpiegel ſagt. Iſt das nit ein huß der reinikeit,[3]) ich het hinnen mer behilff dann vſſen, ich wer ſunſt nit harin kumen. Der bader ſagt, die reinikeit pflegt man vff dem ſprachhuß. Daz iſt ein huß der reinikeit von ſchwitzen, vnd du machſt darus ein ſcheißhuß. Vlenſpiegel ſprach, iſt dz nit treck von menſchen leib kumen, ſol man ſich reinigen ſo můß man ſich inen ſo wol reinigen als vſſen. Der bader ward zornig vnd ſprach. So dan hie pflegt man vff dem ſcheißhuß ab zereinigen, vnd der ſchelmenſchinder pflegt das vß zefüren vff dy ſchelmen grůb, vnnd das[4]) pfleg ich nit vß zů weſchen vnnd zefegen, vnd mit den worten ſo heißt der bader Vlenſpiegel[5]) vß der badſtuben gon. Vlenſpiegel ſprach Herrwirt laſſen mich vor für mein gelt baden. Jr [99a] wöllen haben vil gelt, ſo wil ich auch wol baden, der bader ſprach das er nur gieng vß ſeiner ſtuben, er wolt ſeines gelts nit haben, wolt er nit gon, er wolt im bald die thür zeugen[6]), Gedacht vlenſpiegel hie iſt böß fechten nacke[7]) mit ſchermeſſern, vnd gieng zů der[8]) thür vß vnd ſprach was hab ich für ein treck wol gebadet, vnd gieng vnd zoch ſich an in einer ſtuben, da der bader in pflag zů eßſen mit ſeinem huß geſind, da verſpert in der bader vnd wolt in alſo erſchrecken, als ob er in wolt fahen lon, daz[9]) er im trőwet. Die weil vermeint vlenſpiegel er wer nit gnůg gereiniget in der

---

[1]) ſcheiſt B. [2]) da gleich B. [3]) fehlt ich glaubt? [4]) pfleg ich nit vs ze füren vf die ſchelmen grůb, das hinz. in B. [5]) Vlenſpiegeln B. [6]) die thüre bald zeigen B. [7]) nacket B. [8]) zůr B. [9]) daz das A.

badſtuben, vnd ſicht ein zeſamen gelegten diſch, den thůt er vff, vnd ſchiß ein treck daruff, vnd thůt den wider zů. Alſo zůhand ließ in der bader vß vnd waren der ſach wider eins. Alſo ſagt vlenſpiegel ime[1]) Lieber meiſtir in diſer ſtuben bin ich erſt gantz gereinigt gdenckt mein zů gůt, ee es mitag würt ich ſcheid daruon.

Die .LXX hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel zů Bremen milch koufft von den landfrauwen vnd ſie zůſamen ſchütet.

[99b] SEltzame vnnd lecherlich ding treib Vlenſpiegel zů Bremen. Wan eins mals kam Vlenſpiegel da ſelbeſt vff den marckt vnnd ſah das die bürin vil milch zů merckt brachten. So wart er eins daruff, vff einen merckt tag, da[2]) kam vil milch, da vberkam er ein groß büten vnd ſetzt ſie vff den merckt vnd koufft alle die[3]) milch, die dar vff den marck kam, vnd ließ ſie [100a] alle in die bůdt ſchütten, vnd ſchreib ein ietliche frauw vff, zů ring har, die ein ſo vil die ander ſo vil, vnd alſo fürůß, vnd ſagt zů den frawen, das ſie beiten ſo lang das er die milch bei einander het, ſo wolt er einer ieglichen frowen ir milch bezalen. Die frawen ſaſſen da vff dem marckt in einen ring[4]) har vnd vlenſpiegel koufft der milch ſo vil, das da kein fraw mer mit milch kam, vnnd der zuber was auch bei vol. Da kam vlenſpiegel vnd macht ein ſchimpff vnd ſagt Ich hab vff diß mal kein gelt welch nit beiten will .xiiii tag, die mag ir milch wider vß der bütten nemen, vnd gieng damit hinweg. Die bürin machten ein geröhel, vnnd ein rumor. Ein die het ſo vil gehebt, die ander ſo vil, die drit des gleichen, vnnd ſo füran ſo dz ſich die frawen darüber mit denn eimern, logelen, vnnd fleſchen zů den köpffen wurffen vnd ſchlůgen vnd goſſen ſich mit der milch in die ougen in die kleider, vnd vff die erden geſchüttet ſo das es eben da geſtalt war, als het es milch gereget. Die burger, vnd alle die das ſahen die lachten der gemligkeit, das die frawen alſo zů marckt giengen vnd Vlenſpiegel ward ſer gelobt in ſeiner ſchalckheit.

[1]) ime ausg. in B. [2]) vnd da B. [3]) die ausg. in B [4]) einem ringe B.

Die .LXXI hiſtori ſagt wie vlenſpiegel .xii blinden. gab. xii guldin als ſie meinten, da ſie fry vff zerten, vnd vff das letſt gantz vbel beſtunden.

[100b] ALs nun Ulenſpiegel ein land vff wandert das ander nider Da kam er vff ein zeit wider gen Hanouer vnd da treib er vil ſeltzamer abenthür, Da reit er ein zeit für das thor ein acker leng wegs ſpacieren, da begēten[1]) im .xii blinden. Als nun vlenſpiegel gegen inen kam, da ſprach er wa her ir blinden. Die blinden ſtunden vnd horten wol das er vff einem pferd ſaß, da meinten ſie [101a] es wer ein erlich man vnd zogen ir hüt vnd kappen ab vnd ſprachen Lieber iunkher, wir ſeint in der ſtat geweſen da wz ein reich man geſtorben, dem hielt man ein ſelampt, vnd gab ſpend, vnd es wz grauß-lichen kalt. Da ſprach vlenſpiegel zů den blinden es iſt gantz kalt ich fórcht ir erfrieren zů tod, ſend hin hie habē ir .xii guldin gond hin wider in die ſtat, da kum ich vß der herberg reiten vnnd endeckt inen das hus, vnd verzerent diß .xii guldin, vmb meint willen, biß ſo lang, dz diſer winter hinweg iſt, das ir vor froſt wider wandern mögen. Die blinden ſtůnden vnd neigten ſich. vnd dancken[2]) im fleiſſiglich Vnd meint ie ein blind der ander het dz gelt, vnd der ander meint der drit het dz gelt, vnd der drit meint der fiert het dz gelt vnd fürtan, dz der letſt meint der erſt het dz. Alſo giengen ſie in die ſtat in die herberg da ſie vlen-ſpiegel in weiß. Da ſie nun in die herberg kamen ſprachen diſe blinden alle dz ein gůt man het für ſie hin geritten, vnd het inen .xii guldin vmb gots willen geben, vnd die ſolten ſie vmb ſeinē wilen verzeren biß das der winter hin-weg wer. Der wirt was gricht nach dem gelt, vnd nam ſie ſo für an, vnd gedacht nit daruff dz er ſie gefragt het vnd geſehen welcher blind die zwölff gulden het, vnd ſprach Ja mein lieben brüder ich wil euch gütlich thůn, er ſchlůg vnd hüw zů, vnd kocht den blinden vnd ließ ſie zeren ſo lang dz in ducht, dz ſie zwölff guldin verzert hetten, ſo[3]) ſprach er. Lieben brüder wöllen wir rechen die zwölff guldin ſeint gar bei verzeret [101b] Die blinden

[1]) begegenten B. [2]) dankten B. [3]) Da B.

ſagten ia, vnd ie einer ſprach den andern an, welcher die xii. gulden het, dz er[1]) den wirt bezalt. Der ein het die guldin nit, der ander hat ſie auch nit, der drit auch nit der fierd des gleichen, der letſt mit dem erſten der het die xii. guldin nit. Die blinden ſagten vnd kratzen[2]) die köpff, wan ſie waren betrogen, der wirt des gleichen der ſaß vnd gedacht. Verliereſtu nun ſie, ſo wirt dir dein koſt nit bezalt, vnd behalſtu ſie auch, ſo freſſen vnd zeren ſie noch baß vnd ſo haben ſie noch nüt ſo biſtu in zwen ſchaden, vnd ſchlecht ſie hinden in den ſchwein ſtal, vnd beſchluß ſie darin, vnd legt inen für ſtrow vnd hew. Vlenſpiegel gedacht, dz es ſolt bei der zeit ſein, dz die blinden ſolich gelt verzert hetten, vnd verkleidet ſich, vnd reit in die ſtat zů diſem wirt in die herberg. Als er nun in den hoff kam, vnd wolt ſein pferd in den ſtal binden, ſo ſicht er dz die blinden in dem ſchwein ſtal ligen. Da gieng er in dz huß vnd ſagt zů dem wirt. Herwirt, was ſin haben ir darzů, das die armen blinden leüt ſo in dem ſtal ligen, erbarmet euch dz nit dz ſie eſſen dz inen leib vnd leben wee thůt. Der wirt ſprach ich wolt dz ſie weren da alle waſſer zůſamen kumen het ich mein koſt bezalt, vnd ſagt im alle ding, wie er mitt den blinden betrogen wer. Vlenſpigel[3]) ſagt wie her wirt möchten ſie keinen bürgen vber kumen. Der wirt gedacht O het ich ietz einen[4]) vnd ſprach fründ künt ich ein gewiſſen bürgen vberkumen den nem ich an, vnd ließ die vnſeligen blinden louffen. Vlenſpiegel ſprach, wolan ich wil die gantz ſtat [102a] vmb hören vnd ſehen, dz ich vch einen bürgen vberkum, Da gieng vlenſpiegel zů dem pfarer vnd ſagt. Mein lieber[5]) herr pfarer. wölle ir nun thůn als ein gůt frünt. Hie iſt mein wirt der iſt beſeſſen mit dē böſen geiſt in diſer nacht, vnd der laßt vch bitten, dz ir im die wolttē vß beſchweren. Der pfarrer ſagt ia[6]), ſunder er můß ein tag oder zwen harren, ſollich ding möcht man vber ylen. Vlenſpiegel ſagt im ſunder ich wil gon vnd holen ſein fraw dz ir es zů ir ſelber ſagen. Der pfarer

[1]) ſie vſgeb vnd hinz. in B. [2]) kratzten B. [3]) Vl. der B. [4]) ein bürgen B. [5]) lieber traüter B. [6]) ia, gern B.

sagt ia lassen sie her kumen, da gieng Vlenspiegel zů seinem wirt wider vnd sprach[1]), ich hab euch einen bürgen vber kumen, dz ist[2]) üwer pfarer, der wil darfür geloben, vnd euch geben dz ir haben sollē, so lassent üwer fraw mit mir zů im gon, er wil ir dz zů sagen. Der wirt wz des willig vnd fro, vnd sand sein fraw mit im zů dem pfarer, Da hůb vlenspiegel an. Her pfarrer hie ist die fraw sagē ir nun selber als ir mir sagtē, vnd mir gelopt habē, der pfarrer sagt ia mein liebe fraw verziehē ein tag oder zwen so wil ich im des helffen. Die fraw sagt ia, vnd gieng mit vlenspiegeln wider zů huß, vnd sagt dz irem huß wirt, der wirt wz fro vnd lies die blinden gon, vnd sagt sie ledig, vnd vlenspiegel richt sich auch vnd schleich von danen. Des driten tags gieng die fraw hin vnd mant den pfarer vmb die .xii gulden, dz die blinden verzert hetten. Der pfarer sagt liebe fraw het euch euwer huß-wirt dz so geheißen. Die fraw sagt ia, der pfarer sprach dz ist der bössen geist eigenschafft dz sie gelt wöllen hon, dy fraw sprach dz ist kein böser geist beza[102b]len im die kost. Der pfarer sagt mir ist gsagt üwer hus wirt sei besessen mit dem bösen geist, holen mir in ich wil im helffen daruon mit der gots hilff. Die fraw sagt das pflegen schelck zů thůn, die lügner sein, wan sie bezalen sollen. Ist mein hußwirt gefangen mit dem bösen geist, das sollestu teglich wol befinden, vnd lieff zů huß [illegible] sagt das irem wirt, was der pfarer gesagt het Der [illegible] ward bereit mit spiesen vnnd mit halparten vnd [illegible] zů dem pfarhoff, der pfarer ward des gewar vnd [illegible] seinen nachburen zů hilff, vnd segent sich vnd sagt [illegible] mir zů hilff mein lieben nachburen sehent diser [illegible] besessen mit dem bösen geist, der wirt sagt pfaff [illegible] vnd bezal mich, der pfarer stůnd vnd segent [illegible] wirt wolt zů dem pfarer schlagen die buren [illegible] zwüschen, vnd kunten sie kum mit grosser not [illegible] bringen, vnd die weil diß wert vnd der [illegible] mant er den pfarer vmb gantzen[4]) kosten [illegible]

---

[1]) zů im hinz. in B. [2]) hie hinz. in B. [illegible] hier in A. [4]) den ganzen B.

pfarer sprach er wer im nit schuldig, sunder wer er besessen mit dem bösen geist er wolt im bald darvon helffen, das wert die weil sie beid lebten,

Die .LXXII. histori sagt wie Vlenspiegel zů Bremen seinen gesten den braten vß dem hindern bedrost, den niemans essen wolt.

[103a] ALs nun Ulenspiegel dise büberei zů Bremen het vß gericht ward er gantz wol bekant. In der stat zů bremen wz so das inn die bürger wol leiden möchten, vnnd in in allen schimpffen haben wolten. vnnd Vlenspiegel was da lang in der stat. Da was dann ein sammelung von bürgern. vnd[1] auch von[1] inwoneren als dan [103b] kouflüt, die hetten ein colation vnder einander dz einer zů voruß einen braten gab keß vnd brot, vnd welcher nit kem sunder groß not, der müst dem wirt die ürten gar bezalen[2] als vff Bremer marckt vnd vff dis geloch kam Vlenspiegel, vnd sie namen in zů inen für ein schimpffman. das er mit inen colacion hielt Also nun dz geloch ringes weiß vmbhar gieng kam es vff vlenspiegeln auch, da lůd er sein zergesellen in sein herberg vnd koufft in ein bratten vnd legt in zům füer Als es nun bei[3] imbiß wolt werden da kamen die zergesellen bei dem markt zůsamen, vnd sprachen vnder einander wie sie wolten Vlenspiegelen zů eeren gon vnd einer fragt den ander ob niemans wüßt ob er auch etwaz gekocht het oder nit, das sie nit für gebens dar kemen, vnd wurden eins dz sie zůsamen wolten dahin gon, besser entpfingen sie den spot sampt dan einer allein. Also nun dise zergesellen für die thür kamen. Da vlenspiegel in[4] zů herberg wz da nam er ein stück butter vnd stiß das hinden in kerben[5] vnd kert den arß hinden zů dem feür vber den braten vnd[6] bedrofft also den broten mit dem butern vß der kerben vnd da die gest für die thür kamen vnd stunden vnd wolten vermercken ob er[7] etwas gekocht het Da sahen sie das er also stůnd bei dem feür vnd bedroufft den braten. Da

---

[1]) vnd und von ausg. in B. [2]) geben B. [3]) beim B. [4]) in ausg. in B. [5]) die kerben B. [6]) vnd vnd A. [7]) ouch hinz. in B.

ſprachen ſie alſo, der teüffel ſei ſein gaſt ich iß den braten nit vnd Vlenſpiegel mant ſie vmb die ürten, die ſie im alle gern gaben vff das ſie von dem braten nit eſſen dorfften.

[104a] Die .LXXIII hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel in einer ſtat inn Sachſſen land gelegen, ſtein ſehet, darumb er angeſprochen ward, vnd er antwurt, er ſegt ſchelck.

BAld[1]) darnach kam Ulenſpiegel zů der Weßer in ein ſtat, vnd ſah alle hendel vnder den bürgern vnd wz ir anſchleg waren, ſo dz er ir aller weiß inen ward, vnd wie es vmb[2]) [104b] iren handel ein geſtalt het, wan er da het .xiiii herberg was er in einem huß lehent, dz fand er in dem andern wider vnd hort vnd ſah dz er nit wüßt, vnd ſie wurden ſein müd des gleichen wart er ir auch müd, vnd vber kam er bei dem waſſer kleine ſteinlin, vnd gieng vff der gaſſen für dem rathuß vff vnd nider vnd ſeget ſeinen ſot zů beiden teilen Da kamen die frembden leüt darzů, vnd fragten in wz er ſeget. Vlenſpiegel ſagtt ich ſeg ſchelck. Die kouflüt ſprachen, deren darffſtu hie nit ſeyen, deren iſt for hin mee[3]) dan gůt iſt. Vlenſpiegel ſagt dz iſt war, ſunder ſie[4]) wonen hie in den hüſſern, ſie ſolten daruß louffen. Sie ſprachen warumb ſeyſtu hie nit auch frum leüt. Vlenſpiegel ſprach. Frum leüt, die wöllen hie nit vff gon. Soliche wort kamen für den rat. Vlenſpiegel ward beſendet, vnd im gebotten ſein ſomen wider vff zuheben, vnd ſich zů der ſtat vß ſchlöppen. Dem thet er alſo, vnd kam zehen mylen von danen, in ein ander ſtat in willen er wolt mit dem ſot inn detmerſchen, aber das geſchrei was für im in die ſtat kumen, Alſo ſolt er in die ſtat kumen ſo müſt er geloben durch die ſtat hinweg zů ziehen on eſſen vnd trincken mit ſeinem ſot. Da es nun[5]) nit anders möcht ſein, da lehent er ein ſchiflin vnd wolt ſein ſack mit dem ſot vnd mit dem kram in das ſchiff laſſen heben, als der nun von der erden vff gewunen ward brach der ſack mitten

[1]) Kurze zeit B. [2]) ir geſcheft vnd vmb hinz. in B. [3]) hie hinz. in B. [4]) ſie bis louffen ausg. in B. [5]) ye B

entzwei, vnd bleib der sot vnnd sack da. Vnd vlenspiegel verlieff sich, vnd sol noch wider kumen.

[105a] Die .LXXIIII. history sagt wie vlenspiegel sich zů Hamburg zů eim barbierer verdingt vnd dem meister durch die fenster in die stub gieng ꝛc.

EIns mals da kam Ulenspiegel gen Hamburg, vnd kā vff den hopffenmarckt, vnd stůnd vnd sah sich vmb, so kumpt gon ein bartscherer, der fragt in, wa er har kem. Vlenspiegel sagt Ich kum da ynhar. Der mei[105b]ster fragt in. Wz bistu für ein handtwerckß knecht. Vlnspiegel sagt. Ich bin ein barbierer mit kurtzem gesagt, der meister dingt in, vnd der selbig bartscherer wont vff dem hopffenmarckt gleich dargegen vber da sie stůnden, vnd das huß het hohe fenster gegen der strassen da die stuben was, da sagt der meister zů Vlenspiegel. Sich das huß dargegen vber da die hohen fenster seind, da gang yn, ich wil gleich nach in kummen. Vlenspiegel sagt ia, vnd get recht zů dem hauß hin durch die hohen fenster hinyn vnd sagt. Got eer got grüß dz hantwerck. Die fraw des bartscherers saß in der stuben vnd span, die erschrack allzemal vnd sprach damit. Sich fiert dich der tüffel nit, kumestu in die fenster, ist dir das thor nit weit genůg. Vlenspiegel sprach. Liebe fraw zürnen nit euwer haußwirt hat mich das geheissen vnd hat mich gedingt für einen knecht Dye fraw sprach, das ist mir ein getruwer knecht, der seinem meister schaden thůt. Vlenspiegel sprach. Liebe frauw sol nit ein knecht thůn als in sein meister heisset. Mit dem kumpt der meister vnd hort vnd sach den handel als vlenspiegel begangen het Da sprach der meister, wie knecht kuntstu nit zů der thür yngon, vnd hetst mir meine fenster gantz gelassen, wz vrsach hastu doch hie in gehabt, das du mir bist durch die fenster haryn kummen. Lieber meister ir hiessen mich da die hohen fenster sein, da solt ich yngon, ir wolten bald nach kummen, so hab ich nach euwerm heissen gethon, vnd ir seind mir da nit nachkom[106a]men als ir sagtē das ich vorhin solt gon. Der meister der schwig stil, wann er dorfft sein, vnd gedacht, wan ich das mein bessern kan, so wil ich das wol

mit im finden, vnd im dz abrechen an seinem lon. Also ließ der meister Vlenspiegeln arbeiten ein tag oder drei. Da hieß der meister vlenspiegeln die schermesser schleiffen. Vlenspiegel sprach ia gern. Der meister sagt, schleiff sie glat vß dem rücken gleich der schneiden. Vlenspiegel[1]) sagt ia, vnd begund zeschleiffen den schermessern die rücken gleich als die schneide, der meister kam vnd wolt zů sehen wz er daruß macht, so sah er das die messer die er geschliffen het der rück was als die schneid, vnd die messer die er vff dem schleifffstein het, die schliff er auch darnach. Da sagt der meister wie machstu das, das würt böß ding. Vlenspiegel sagt wie solt das böß ding werden, in ist doch nit wee, dann ich thů als ir mich geheissen haben. Der meister warde zornig, vnd sagt. Ich hieß dich das du ein böß verheit schalck bist, hör vff vnd laß dein schleiffen, vnd gang wider hin da du har bist kummen. Vlenspiegel sagt ia, vnd gieng in die stuben, vnd sprang zů dem fenster wider hinuß, da er hinyn kummen was. Da ward der bartscherer noch zorniger, vnd lieff im nach mit dem bittel, vnd wolt in fahen, das er im die fenster bezelt, die er im zerbrochen het. Aber Vlenspiegel was endlich, vnd kam in ein schiff vnd von[2]) land.

[106b] Die .LXXV. histori sagt wy vlenspiegel ein fraw zů gast lůd, der der rotz zů der nasen vßhieng.

Ich begab vf ein zeit das ein hoff solt werden, vnd Vlenspiegel wolte dar reiten, da ward im sein pferd hincken da gieng er da hin zů fůß, vnd es was gar heiß, vnd in begund zů hungern, vnd da was ein klein dörflin vnder wegen. Vnd da was kein wirtßhauß in dem dörflin, vnd es wz vmb mit[107a]tag, da gieng er in das dorff, vnd er was daselbest wol bekant. Da kam er in ein hauß, da saß die fraw vnd machet keß, vnd het ein klumpen molcken in den henden. Als nun die fraw saß vber den molcken, da het sie der beiden hend kein gewalt, vnd ir hieng ein grosser schnůdel vß der naßen. Da bot ir Vlenspiegel ein gůten tag, vnd sah den schnudel

[1]) Vl. bis schneide ausg. in B. [2]) für von B.

wol, dz merckt sie vnd sie dorfft die naß an die ermel nit wischen, so kunt sie auch nit schnützen, da sprach sie zů im. Lieber Vlenspiegel gon vnd sitzen, vnd warten ich wil euch gůten frischen buttern geben, da keret sich Vlenspiegel vmb, vnd gieng zů der thür vß, dye fraw růfft im nach. Beitē doch vnd essen vor etwas. Vlenspiegel sagt, liebe fraw, darnach das es felt, vnd gienge in ein ander hauß, vnd gedacht. Den buttern magstu nit, der darzů ein wenig deick het, dörfft kein eyer ynschlahen, sie würden von dem rotz feißt gnůg.[1])

Die .LXXVI. history sagt wie vlenspiegel ein weiß můß alein vß aß, darumb daz er ein klumpen vß der naßen daryn ließ fallen.

[107b] GRosse schalckheiten thet vlenspiegel einer bürin, vff das er dz wyß můß allein eße. So er gieng in ein hauß, vnd was hungerig, da fand er die fraw allein, die saß bei dem feuer vnd kocht ein weiß můß, daz schmecket vlenspiegel so wol vnder augen, das in dz lust zů essen, vnd bat die fraw das sie im dz weiß můß wolt geben. Die fraw sagt ia, mein lieber vlenspiegel gern, vnd [108a] solt ich das selber enberen, so wolte ich euch das geben das ir das allein eßen. Vlenspiegel sagt. Mein liebe fraw das möcht wol kummen nach euwern worten. Die fraw gab im das weiß můß gar, vnd setzt die schüssel vff den tisch mit dem weissen můß, vnd brot darzů. Vlnspiegel was hungerig, vnd begund zů essen, vnd die fraw kumpt darzů, vnd wolt mit im essen, als der buer pfligt zů thůn. Da gedacht Vlenspiegel, wil sie fast kummen, so würt nit lang hie etwas bleiben, vnd hůstet einen grossen knoder, vnd warff den in die schüssel in daz weiß můß. Da ward die fraw zornig, vnd sagt, pfey dich, dz weiß můß friß du schalck nun allein, vlenspiegel sprach. Mein liebe fraw, euwere orsten wort waren also. Jr wolten das selber entberen, vnd ich solt das weiß můß allein essen, nun kummē ir vnd essen mit mir, vnd hetten daz weiß můß wol mit dreien bissen vß der

[1]) Vnd besorgt der schnůdel fiel in die molken. hinz. in B.

schüßlen geholt. Die fraw sprach. Das dich nymmer gůtz angee, günstu mir mein eigne kost nit, wie woltst du mir dann dein kost geben. Vlenspiegel sagt. Fraw ich thů nach euwern worten vnd aß das weiß můß alles vß, vnd wüschet den mund vnd gieng hinweg.

Die .LXXVII. history sagt wie vlenspiegel in ein hauß schiß, vnd bließ den gstanck durch die wand in ein ürtin, die in nit leiden mochten.

[108b] HEfftig wandert Ulenspiegel vnd kam gen Nürnberg vnd wz da .xiiii tage vnd in der herberg da er in was da wont ein frum man, der was reich vnd gieng gern in die kirchen, vnnd vermöcht sich nit wol der spilleutt, Wa die waren oder kamen, da er was, da gieng er davon. Da hett der selb mann ein wonheit[1]), das er des iares eins sein nachburen zů gast het, vnnd thet in den [109a] gütlich mit kost vnd mit wein, vnd mit dem besten getrenck, vnd in welchem huß seiner nachburen den er zů gast pflegt zů haben, het er ein frembden gast, kouflüt, zwen oder drei, die lůd er all zeit mit, vnd waren im wilkumen. Da kam die zeit das[2]) iederman die geſt wolt haben, da wz Vlenspiegel in seins nachburen hus zů dem nechsten da er zů herberg wz. Vnd diser man lůd seinẽ[3]) nachburen, als er für ein gewonheit het, vnd ir geſt die sie hetten von frumen leüten[4]), sunder vlenspiegel lůd er nit, den sahe er für ein gouckler vnd spilman an, die pflag er nit zů laden. Da nun dise nachburen zů disem frömden[5]) man zů gast in sein hus giengen, mit den frumen leüten die er auch geladen het, vnd in iren hüßhern zů hirberg waren. Da gieng der wirt ouch bei dem Vlenspiegel in herberg wz, mit seinen geſten, die auch dar gebetten waren zů gast. Vnd der wirt sagt zů Vlenspiegel wir [illegible] reichman für ein gauckeler ansehe, darumb het er [illegible] zů gast geladen. Vlenspiegel wz des zů friden vnd [illegible] bin ich ein gouckeler, so sol ich im goucklery bewe[illegible]

---

[1]) gewonheit B. [2]) als B. [3]) seine B. [4]) frumen leüten ausg. in B. [5]) dies frömden und [illegible] frumen sollten ihre Stellen wechseln.

in ickelt, dz in der man so verschmehet. Da wz es bald nach sant Martins tag, da also die gastung geschahe vnd dz der wirt mit seinen gesten in einem kostlichen gemach saß, da er in dz mal gab, vnd dz gemach wz hart an der want, da vlenspiegel zů herberg wz. Als sie nun sassen vnd waren vff das aller best gůter ding, so kumpt Vlenspiegel vnd bort ein loch durch die wand, die in das gemach gieng, da die gest insassen, vnd nimpt einen blaß[109b]balck, vnd macht da seins trecks ein grossen huffen, vnd bließ mit dem blaßbalck in das loch das er gebort het in das gemach vnd stanck so vbel dz niemans in dem gemach bleiben mocht, ie einer sah vff den andern, der ein meint der ander schmeckt, der ander meint der dritt schmeckt also. Vnd hort nit vff mit dem blaßbalck so das die gest vff müsten ston, vnd kunten vor dem gestanck nit lenger bleiben. Sie süchten das vnder den bencken, sie kerten da in allen winckeln, das halff nit. Nieman wüßt wa das her kam das sich ieder man zů seim huß fieget. Da kam vlenspiegels wirt ingon, vnd dem was von dem gestanck so vbel worden, das er brach alles von im das er im leib het vnd sagt wie vbel es in dem gemach von menschen treck het gestuncken. Vlenspiegel ward lachen vnd sagt. Wolt mich der reich man nit zů gast laden vnd mir günnen seiner kost, ich bin im doch vil günstiger vnd getrüwer wan er mir, ich gun im doch wol meiner kost, wer ich da gewesen so het es nit so vbel gestuncken, vnd er recht[1]) von stund an mit seinem wirt vnd reit hinweg wan im was leid das es möcht vß kumen. Also merkt der wirt wol an seinen worten das er von dem gestanck etwz wüßt vnd kund dz doch nit begreiffen wie er doch das het[2]) zů gericht das verwundert in ser[3]). Als nun vlenspiegel zů der stat vß was, da gat der wirt vmb süchen in dem huß vnd find disen blaßbalck, der gar wol was beschissen vnnd find auch das loch, dz er in seins nachbueren huß durch [110a] die wand gebort het. Von stund[4]) kumpt er daruff vnnd holt seinen nachburen darzů, vnd sagt im dise ding.

---

[1]) rechnet B. [2]) möchte haben B. [3]) ganz ser B. [4]) stundan B.

Wie vlenſpiegel diß ding gethon het, vnd ſein wort geweſen weren. Der reichman ſprach lieber nachbuer, der buren vnd ſpillüt würt niemant gebeſſert, darumb wil ich deren nit mer in meinem huß haben. Iſt mir nun diſe fuhrung alſo geſchehen euwers huß halben, da kan ich nüt zů, ich ſah euwern gaſt an für einen ſchalck, das laß ich an dem[1] wortzeichen. So iſt noch beſſer von euwerm huß dan von meinem huß villeicht het er mir ſchedlicher[2] ding gethon. Vlenſpiegels wirt ſagt, lieber wirt ir haben wol gehört vnd iſt auch alſo für ein ſchalck ſol man zwei liecht ſetzen, vnd das můß ich wol thůn, dan ich muß allerlei lüt halten, einen ſchalck muß man halten mit den[3] beſten, ſo iemant kumpt. Damit giengen ſie von einander. Vlenſpiegel was da geweſen vnd kam nit wider.

Die .LXXVIII. hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel den wirt erſchreckt, zů Iſſleuen, mit einem wolff, den er zů ſuhen verſprochen het.

[110b] IN Iſſleuen wont ein wirt der was ſpeiig[4], vnd hielt ſich kün, vnd tröſt ſich das er ein groſſer wirt was, da kam vlenſpiegel in ſein[5] herberg, vnd was in wintter tagen, das ein groſſer ſchne lag. kammen drey kauflüt vß Sachſſen die wolten gen Nürn vnnd kamen[6] in der finſter nacht in die herberg. wz der wirt gantz behend in dem mund, vnd drei koflüt wil[111a]kumen ſein mit ylenden wort ſprach, Wa har zů dem teüffel, dz ſie ſo lang weren, vnd kamen[7] ſo ſpat in die herberg. ſprachen herwirt ir dörffen mit vnß nit ſo ſtürm iſt ein abentür widerfaren vnderwegen, dz vns vil leids hat gethon[8]), der bekam vns alſo in mir vnß mit im ſchlagen müſten, vnd daz hin lang. Da der wirt dz hort da wz er gan ſie, vnd ſprach dz wer ein ſchand dz ſie

---

[1]) B; das A. [2]) da ſchendlicher B.
[4]) ſpöttig B. [5]) diſe B. [6]) vf das ſpatest
hinz. in B. [7]) waren, vnd kummen B.
hinz. in B. [9]) S. Goedeke, Archiv f. Lit

wolff hindern. Vnd wan er allein in dem feld wer, vnd dz im .ii wölff im moß bekemen die wolt er schlagen vnd veriagen, da solt im nit für grauwen, vnd ir weren drei vnd ließen sich ein wolff erschrecken, dz wert den abent vß das der wirt so dise kouflüt veracht biß dz sy zů beht giengen vnd vlenspigel saß dar bei vnd hort dz gespöt. Als sie nun zů beht giengen, da wurden die kouflüt vnd vlenspiegel in ein kamer gelegt, da sprachen die kouflüt vnder einander wie sie nun dem thůn möchten dz sie den wirt bezalten.[1]) Da sprach vlenspiegel. Lieben fründ, ich merck wol das der wirt ein hoch bocher ist, wöllē ir mich hören, ich wil in[2]) bezalen das er euch niemer mer sol von dem wolff sagen. Den kauflüten gefiel dz[3]) wol, vnd gelobten im gelt[4]) zů geben. Da sprach vlenspiegel das sie hin ritten nach irer kouffmanschatz, vnd kemen in der widerreiß dar zů herberg, so wolt er auch da sein, so solten sie den bezalen. Das gescha die kouflüt waren wegfertig vnd bezalten ire zerung, vnd für vlenspiegeln auch, vnd ritten vß der herberg, vnd der wirt riefft den kouflüten nach [111b] in gespöt. Jr kouflüt sehē zů dz vch kein wolff in der wißen bekum, die kouflüt sprachen herwirt dz haben danck, dz ir vns warnē, ist dz vnß die wölff vff essen, so kumen wir nit wider, vnd fressen vch die wölff, so finden wir vch nit hie inen[5]), vnd da mit ritten sie hinweg. Da reit vlenspiegel vff die hart, vnd stelt den wölffen, da gab im got dz glück dz er einen fieng, den tödtet er, vnd ließ den wolff hart gefrieren, gegen der zeit. Als die kouflüt gen Jßleuen wolten wider in die herberg kumen. Da nam vlenspiegel den todten wolff in den vndern sack[6]), vnd reit wider gen Jßleuen, vnd find die drei kouflüt so als ir abscheid wz, vnd er het den wolff gemacht dz niemans dauon wüßt. Des abens vnder dem nachtessen, da was der wirt noch gemlich mit den kouflüten vber den wolff. Sie sprachen es wer inen also

[1]) bezalen möchten, vnd ym den mund stillen, wann das würd kein end haben die weil ir einer in die herberg kem. B. [2]) in euwer wegfertigkeit hinz. in B. [3]) das alles B. [4]) zerung, vnd gelt darzů B. [5]) wider innen B. [6]) vndersack B.

gangen mit dem wolff, begeb es sich dz im zwen wölff
der wißen bekemen, dz er sich dan eins wolffs
wert, vnd schlüg dan den nechsten hernach. Der
sprach groß wort wie er zwen wölff zů stücken wolt
vnd dz wert den gantzen abent, biß sie zů bet wolten
Vnd vlenspiegel schweig stil so lang bitz er zů den
vff die kamer kam. Da sprach vlenspiegel zů den
Güte frünt seint stil vnd wachen, wz ich wil dz
auch, lassen mir ein liecht brennen. Also nun der
mit allem seinen gesind zů beth wz, so schleich
leiß von der kamern, vnd het den todten wolff.
wz hart gefroren, vnd trůg den zů dem herd[1]),
stalt den mit stecken, [112a] dz er vff recht
spert im dz maul weit vff vnd steckt im .ii. kinds
in dz maul, vnd get wider zů den kouflüten in die
vnd rüfft[2]) Herwirt, der wirt erhort das wan er
nit entschlaffen, vnd riefft wider wz sie wolten,
aber ein wolff beissen wolt. Da rüfften sie
wirt[3]), senden vns die magt oder den knecht
trincken bring, mir künen for durst nit[4]) bleiben[5]),
wirt wz zornig vnd sprach dz ist der sachssen art,
sauffen tag vnd nacht, vnd rüfft der magt dz sie
vnd brecht den trincken in die kamer[6]). die magt
vff vnd gieng zům feür vnd wolt ein liecht an zünden,
da sahe sie vff vnd sah dem wolff recht in dz maul[7]),
erschrack sie vnd laßt dz liecht fallen vnd[8]) loufft
hoff, vnd meint anders nit[9]) der wolff het die
schon vff gessen. Vlenspiegel vnd die kouflüt rüfften
vmb[10]) trincken. Der wirt meint[11]) die magt
schlaffen. vnd riefft dem knecht der knecht
wolt auch ein liecht anzünden, so sicht er
da ston da meint er dz er die magt het gar
ließ dz liecht fallen vnd lieff in den keller.
vnd die kouflüt horten dise ding vnd er sagt,

---

[1]) feuer B. [2]) lut hinz. in B. [3]) her
gen B. [5]) Vnd so rüften die kauflüt auch
die magt, daz sie in trinken brecht. B. [7]) in's
bis hoff ausg. in B. [9]) anders nit ausg.
inen niemans zů trinken wölt bringen. B.

ding, dz ſpil wil ietz[1]) gůt werden. Vlenſpiegel vnd die kouflüt rüfften zů dem driten mal wa der knecht vnd magt weren das ſie in kein trincken brechten, dz er doch ſelber kem vnd brecht ein liecht ſie künten nit vß der kamern kumen.[2]) Der wirt meint nit anders dan der knecht wer auch entſchlaffen. vnd ſtot vff vnd ward zornig vnd ſprach hat der teüffel die ſachſſen gmacht mit irem ſuffen vnd zünt[3]) [112b] ein liecht bei dem feür, vnd ſicht den wolff oben an dem hert ſton, vnd het die ſchůh im maul, da ward er ſchreigen, vnd rufft mordigio. Rettē lieben fründ, vnd lieff zů den kauffleüten, die in der kamern waren vnd ſprach lieben fründ kumen mir zehilff ein graußlich[4]) thier ſtat bei dem feür vnd het mir die kinder, die magt, mit dem knecht vffreſſen. Die koufleüt waren bald bereit vnd Vlenſpiegel auch vnd giengen mit dem wirt zům[5]) feůr, der knecht kam vß dem keller, die magt kam vß dem hoff, die frau bracht die kinder vß der kamern ſo dz ſie noch alle lebten. Vnd vlenſpiegel gieng harzů, vnd ſtieß den wolff mit dem fůß vmb, der lag da vnd regt kein fůß, vlenſpiegel ſagt dz iſt ein toder wolff machē ir daruß ſo ein gerieff, wz ſeint ir für ein blödman, beiſſet vch ein toder wolff in üwerem huß, vnd iagt vch vnd als[6]) üwer geſind in die winckel vnd iſt nit lang da woltē ir .ü wölff die lebendig weren in dem feld ſchlahen, ſunder es iſt vch in den worten, als manchem in dem ſin. Der wirt hort vnd vernā, dz er genart wz, vnd geet in kamer[7]) zů bet, vnd ſchampt ſich ſeiner groſſen wort, vnd dz in ein tod wolff vnd alle ſein geſind verfürt het, die kouflüt[8]) lachten vnd bezalten wz ſie vnd. Vlenſpiegel verzert hetten, vnd reiten von danen, vnd nach der zeit ſagt der wirt nit ſo vil von ſeiner manheit.

Die .LXXIX. hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel zů Cöllen dem wirt vff den tiſch ſcheiß, vnnd im ſagt er würt kumen da er eß fünd.

---

[1]) hüt B. [2]) ſie wölten ſunſt wol aben gon. hinz. in B. [3]) entzünt mit dem B. [4]) eiſtlich hinz. in B. [5]) zů dem B. [6]) alle B. [7]) die kammer B. [8]) waren gemlich, vnd hinz. in B.

[113a] GAr bald[1]) darnach kame Vlenſpiegel gen Cöln in ein herberg vnd er truckte ſich zwen oder drei tag daz er ſich nit zů erkennen gab, vnd in den tagen merkt er dz der wirt ein ſchalck wz, da gedacht er wa der wirt ein ſchalck iſt da haben es die geſt nit gůt, du ſolteſt ein ander herberg ſůchen, des abens merck der wirt an Vlenſpiegeln das er ein ander herberg het, da weiß er die andern geiſt zů bet vnd in nit. Da ſprach vlenſpiegel, wie herwirt ich bezal mein koſt ſo thüre als die ir zů bet weiſen vnnd ich ſol hie vff der benck ſchlaffen, der wirt ſprach, ſehe da haſt ein par leilachen vnd ließ einen furtz, vnd vff der ſtet noch einen vnd ſprach ſehe da haſtu einen houptpfulwen, vnd zů[2]) driten ließ er aber einen her dretten dz er ſtanck vnd ſagt ſeh da haſtu ein gantz bet behilff dich biß morgen, vnd leg ſie mir zů hauff, dz ich ſie bei einander wider find. Vlenſpiegel ſchweig ſtil vnd gedacht, ſich das merckeſtu wol du můſt den ſchalck mit einem ſchalck bezalen, vnd lag die nacht vff der benck, da het der wirt ein ſüberliche diſchtaffel mit fligelen die bet Vlenſpiegel vff vnd ſcheiß daruff einen groſen huffen vnd thet dz wider zů. Des morgens taget es im frieg vnd gieng für des wirts kamer vnd ſprach her wirt ich danck euch für die nachtherberg vnd ließ mitt dem ein groſſen ſcheiß vnd ſagt zu im ſeint[3]) das ſeint die federen von dem beht, dē houptpfulgen, leinlachen. decken mit dem beht hab ich zůſamen in einen huffen gelegt. Der wirt [113b] ſagt. Hergaſt das iſt gůt ich wil darnach lůgen wan ich vff ſtee, Vlenſpiegel ſagt dz thůn lůgent vmb ir werdē dz finden,' vnd gat damit vß dem hus. Der wirt ſolt des mittags vil geſt haben vnd ſagt vff der hübſchen taffelen ſollen die geſt eßen. Als er nun die taffel vff thet gieng im ein böſer geſchmack[4]) vnder ougen, vnd findt den treck darin vnd ſprach er gibt den lon nach den wercken ein furtz[5]) mit einem ſcheiſſen[6]) bezalt. Da hieß er in widerholen vnd wolt in bas probieren. vlenſpiegel kam wider vnd er vnd der wirt vertrugen ſich der ſchalckheit ſo das er hinfurt vff ein gůt beht kam.

[1]) Kurze zeit L. [2]) zum B. [3]) ſeint ausg. in B. [4]) geſtank B. [5]) iſt hinz. in B. [6]) ſcheiß B.

Die .LXXX. historie sagt wie vlenspiegel den wirt mit dem klang von dem gelt bezalt.

LAng zeit was Ulenspiegel zů Coln in der herberg, da begab es sich[1]) das die kost ward[2]) also spat zům[3]) feür bracht so dz es hoch mitag ward ee die kost gerecht ward, Dz verdroß vlenspiegel ser[4]) dz er so lang solt fasten. Da sah[5]) der wirt wol an im dz es[6]) in verdros vnd der wirt sprach zů im wer nit beiten kund bis die kost gerecht würt, der möcht eßen wz er het. Vlenspiegel gieng[7]) vnd aß ein simlen[8]) vff vnd gieng da sitzen vff den hert, vnd da[9]) es .xii schlůg, der disch ward gedeckt, die kost ward daruff bracht, der wirt gieng mit den gesten sitzen, vnd vlenspiegel bleib in der, küchin[10]) Der wirt sprach[11]) wie[12]) wiltu nit zů disch sitzen. Nein sprach er ich mag nit essen ich bin des ge[114a]schmack[13]) von dem gebrates vol worden, der wirt schweig vnd aß mit den gesten, vnd nach essen zeit bezalt[14]) die vrten, der ein wandert, der ander bleib, vnd Vlenspiegel saß bei dem feür da kumpt der wirt mit dem zalbret, vnd was zornig vnd sprach zů Vlenspiegel dz er vff legt .ii Cölisch weiß-pfenning für dz mal, vlenspiegel sprach herwirt, seint ir ein solich man dz ir gelt von eim nemen der da üwer speiß[15]) nit ißt. Der wirt sprach fentlich[16]) dz er das gelt geb, het er[17]) nit gessen so wer er doch des geschmacks vol worden, er wer da gesessen vber dem braten, dz wer so vil als wer er vber der taffelen gsesen vnd het daruon gessen, dz wolt er im für ein mal rechen, vlenspiegel zoch herfür ein Cölisch weiß pfenning vnd warff den vff den banck. vnd sprach Herwirt hören ir wol disen klang. der wirt sprach disen klang hör ich wol, vlenspiegel wz endlich bei dem pfennig vnd stiß den wider in den seckel vnd sagt So vil als euch der klang hilfft von dem pfenning,

---

[1]) an einem tag hinz. in B. [2]) dy ward A. [3]) zů dem B. [4]) Vlenspiegeln ganz ser B. [5]) sahe vnd vernam B. [6]) in das B. [7]) an ein end hinz. in B. [8]) truckne simlen B. [9]) vnd bedröft den braten bis so lang daz er gar genůg het vnd daz B. [10]) sitzen vf dem hert hinz. in B. [11]) et sprach A. [12]) wie Vlenspiegel, B. [13]) geschmacks B. [14]) bezalten B. [15]) kost B. [16]) fentlich ausg. in B. [17]) da hinz. in B.

ſo vil hilfft mich der geruch von dem braten in meinem buch. Der wirt ward vnwürß, dan er wolt den weißpfenig haben vnd vlenſpiegel wolt im den nit geben vnd ſtelt dz in das recht der wirt vber gab dz vnd wolt für das recht nit, im was leid dz er in bezalt het, alſo er thet mit der tafelen vnd ließ in damit[1]) faren vnd vlenſpiegel zog von danen, ſo dz in der wirt eret mit der zerung vnd hůb ſich wider vff von dem rein vnd zog wider in das land zů Sachſſen.

Die .LXXXI hiſtori ſagt wie vlenſpiegel zů Roſtůck hinweg ſcheid.[2])

[114b] MIt ernſt reißt Ulenſpiegel von Roſtock, als er die ſchalckheit gethon[3]), vnd kam in ein flecken zu herberg vnd in dem huß was nit vil zů eſſen, dan da was ytel armůt vnd der wirt im hus het vil kinder vnd dabei was vlenſpiegel ganz vngern. Da band vlenſpiegel ſein pferd in den ſtal, vnd gieng dahin[4]) in dz huß vnd kam zů dem feür, vnd fand einen kalten herd, vnd ein le[115a]re wonung, da verſtund er wol dz nůt dan armůt was Da ſprach er herwirt ir habē bóß nachburen. Der wirt ſagt Ja hergaſt, das hab ich, ſie ſtelen mir alls daz ich im[5]) hus hab. Da ward vlenſpiegel lachen und gedacht hie iſt der wirt als der gaſt, er het wol luſt da zebleiben ſunder die kinder mócht er nit leiden, wan er ſahe daz ſie giengen, vnd thetten ir gemach hinder die hußthür, ein kind nach dem andern, da ſprach Vlenſpiegel zům[6]) wirt. Was ſeint doch euwer kinder ſo vnſuber, haben ſie kein ſtat da ſie móchten ir gemach thůn dan hinder die hußthür, der wirt ſprach hergaſt was ſcheltē ir daran. mir mißfelt nit daran, ich heiß morn hinweg. Vlenſpiegel ſchweig darnach da er not het da ſcheiß er auch[7]) ein groſſen huffen trecks zů dem feüer So kumpt der wirt gon die weil Vlenſpiegel vber ſeinem werck was vnd ſprach, Das dich der rit ſchit ſcheiſtu zů dem feur,

---

[1]) mit gůt B. [2]) vnd dem wirt zů dem füer ſcheiß. hinz. in B. [3]) het gethon B. [4]) dan B. [5]) in dem B. [6]) zů dem B. [7]) auch ausg. in B.

iſt der hoff nit weit gnůg. Vlenſpiegel ſprach. Herwirt was ſchelten ir doch daran da leigt mir auch nit an ich heiß teglich hinweg, vnd ſaß vff ſein pferd vnd zů der dür vß. Der wirt ruff im nach halt, vnd mach den treck von dem herd hinweg. Vlenſpiegel ſprach. Wer der letſt ſei, der ker das huß. ſo iſt mein treck vnd euwer treck zů einem vßkeret.

Die .LXXXII hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel einen hund ſchand vnd gab das fel der wirtin zů bezalung, darumb das er mit im aß.

[115b] Vn begab es ſich dz Vlenſpiegel kam an ein ort zů huß, vnd findt die wirtin allein vnd da het die wirtin ein zöttigs hündlin, den het ſie gantz lieb, vnd der můſt alle zeit vff der [1]) ſchoß ligen wan er müßig was. Als nun vlenſpiegel bei dem fůer ſaß, vnd drank vß der kannen. Da het die fraw den hund darzů gewent wan ſie [116a] bier tranck, ſo müſt ſie dem hund [2]) bier in ein ſchüſſel geben dz er auch [3]) tranck. Als nun vlenſpiegel ſaß vnd tranck, da ſtund der hund vff vnd geliebet ſich zů Vlenſpiegeln vnnd ſprang im an den halß, dz ſah die wirtin vnd ſprach ach gebē im trincken in die ſchüſſel, dz iſt ſein meinung Vlenſpiegel ſagt zů ir gern. Die wirtin get vnd thůt ir ding dz ſie zů ſchaffen het, vnd vlenſpiegel trinck vnd gibt dem hund auch in die ſchüſſel, vnd darin ein biſſen [4]) fleiſch, ſo das der hund gar vol ward, vnd legt ſich zů dem feür, vnd ſtreckt ſich ſo lang er was. Da ſagt vlenſpiegel zů der wirtin, wir wöllen rechen, vnd ſprach wider, liebe wirtin, ob ein gaſt euwer koſt [5]) iſſet, vnd euwers biers trincket, vnd er het kein gelt, wolten ir dem gaſt auch borgen Die wirtin hůt ſich nit dar für, dz er den hund het gemeint, vnd gedacht, er wer der ſelbig gaſt, vnd ſagt zů im hergaſt man borgt hie nit, man můß gelt geben oder pfand. Vlenſpiegel ſprach des bin ich meinß teils zů friden. ein anderer ſorg für dz ſein, da gat die wirtin hinweg, vnd als vlenſpiegel kund zů wegen

[1]) dem B. [2]) auch hinz. in B. [3]) auch ausg. in B.
[4]) von dem hinz. in B. [5]) gaſt A.

bringen da nimpt er den hund vnder dē rock[1]) in den ſtal. vnd zeucht im das fel ab, vnd gat wider in das hus zů dem feür, vnd het des hunds fel vnder dem rock. Da hieß vlenſpiegel die wirtin zů im kumen vnd ſagt Laſſen vns rechen. Die wirtin recht vnd Vlenſpiegel legt dz halb geloch da ſprach die wirtin wer dz ander halb bezalen ſolt, er het dz bier allein getruncken vlenſpiegel ſagt nein ich hab dz nit allein getruncken ich het ein gaſt der [116b] drank auch mitt vnd der het kein gelt ſunder er het gůt pfand der ſol die ander halb bezalen. Die wirtin ſagt wz iſt dz für ein gaſt, wz habē ir für ein pfand. Vlenſpiegel ſprach dz iſt ſein aller beſter rock, den er an het, vnd zoch das hundsfel vnder dem rock herfür vnd ſprach. Sehen wirtin dz iſt des gaſts rock der mit mir tranck. Die wirtin erſchrack vnd ſahe wol das, dz es ires hunds fel wz, vnd ward zornig, vnnd ſprach das dir nimer glück beſche, warumb haſtu mir meinen hundt abgezogen, vnd flůcht, Vlenſpiegel ſprach, wirtin das iſt euwer eigen ſchuld, ich laß vch flůchen Jr ſagten mir ſelber ich ſolt dem hund inſchencken, vnd ich ſagt der gaſt hat kein gelt, ir wolten im nit borgen, ir wolten gelt oder pfand haben ſo het er kein gelt, vnd dz bier muſt bezalt ſein, ſo můſt er den rock zů pfand laſſen den nemen nun für ſein bier den[2]) er gedrunken hat. Die wirtin ward noch zorniger vnd hieß in vß dem huß gon, vnd ſolt darumb nimmer kumen. Vlenſpiegel ſagt Ich wil vß euwerm huß nit gon, ich wil daruß reiten vnd ſattelt ſein pferd vnd reit zů der thůren vß vnd ſprach Wirtin bewaren das pfand ſo lang das[3]) ich euwer gelt vber kum, vnd ich wil noch einß wider vngeladen kumen iſt es dan dz ich nit mit euch trinck ſo darff ich kein bier bezalen.

Die .LXXXIII hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel die ſelbige wirtin vberred, das Vlenſpiegel vff dem rad leg.

[117a] HOren was Ulenſpiegel zů Stasfurt getrieben het, wan dabei leit ein dorff, da kam er hin zů herberg vnd zoch ander kleider an vnd gieng in ſein herberg

[1]) vnder den rock vnd gat mit dem B. [2]) daz B. [3]) bis B.

vnd vernam in dem huß da ſton ein rad, da legt er ſich oben daruff, vnd bot der wirtin ein güten tag, vnd fragt ſie ob ſie nit etwas gehört het von Vlenſpiegeln, ſie ſagtt, was ſie von dem ſchalck hören ſolt, ſie möcht in nit nenen [117b] hören, vlenſpiegel ſprach fraw wz het er vch geton, dz ir im ſo gram ſeint, doch wa er hinkā da ſchied er on ſchalckheit nit ſie[1]) ſprach dz bin ich wol inen worden er kā auch har[2]) vnd ſchā mir mein hund, vnd legt mir dz fel für dz bier, dz er getruncken het, vlenſpiegel ſprach fraw dz iſt nit wol gethon. die wirtin ſprach es würt im auch ſchelklichen gon, er ſprach[3]) fraw dz iſt beſchehen er ligt vff dem rad, die wirtin ſprach dz ſei got gelobt. Vlenſpiegel ſagt ich bin es[4]), ade ich far da hin.

Die .LXXXIIII hiſtori ſagt wie vlenſpiegel ein wirtin mit bloßem ars in die heiß eſchen ſetzt.

[118a] BOſſe vnd zornig nachred bringen böſen lon. Als vlenſpiegel von rom reißt da kam er in ein dorff da wz ein groß herberg vnd der wirt wz nit zů huß. da ſprach vlenſpiegel zů der wirtin ob ſie auch Vlenſpiegeln kandt Die wirtin ſagt nein ich ken ſein nit, aber ich hab wol von im gehört dz er ſei ein vßgeleßner ſchalck. Vlenſpiegel ſprach liebe wirtin warumb ſagē ir dz er ein ſchalck iſt vnd ir kennē in nit. Die fraw ſprach wz iſt daran gelegen, dz ich in nit ken, da iſt kein macht an gelegen die leüt ſagen er ſei ein böſer bůb. Vlenſpiegel ſagt liebe fraw het er vch ie leides gethon, iſt er ein ſchalck dz habē ir von hörſagen.[5]) Die fraw ſprach ich ſag als ich von den leüten gehört hon die zů mir vß vnd yn gon. Vlenſpiegel ſchweig vnd des morgens taget es im gantz frie vnd ſcharr die heiß eſchen von einander vnd geet zům bet vnd nimpt die wirtin vß dem ſchlaff vff vnd ſetzt ſie mit dem bloſſen arß vff die heiß eſch vnd verbrant ir den arß gar vnd ſprach Gent[6]) wirtin nun mögen ir wol

---

[1]) Die fraw B. [2]) hie har B. [3]) Vlenſpiegel ſagt B. [4]) bins B. [5]) darumb wißen ir nichts eigentlichen von im zů ſagen folgt hier in B und stand wahrscheinlich auch in der Handschrift von A. [6]) ſebent B.

von Vlenſpiegeln ſagen dz er ein ſchalck iſt, ir enpfinden es[1]) nun, vnd ir habē in[2]) geſehen hie bie[3]) mögē ir in kenen. Daz weib ward rieffen zů iomer vnd vlenſpiegel get vß dem huß vnd lacht vnd ſprach alſo ſol man die romfart volbringen.

Die .LXXXV. hiſtori ſagt wie vlenſpiegel einer wirtin in das bet ſcheiß vnd die wirtin vberredt das es ein pfaff gethon het.

[118b] BEſe ſchalkheit richt Ulenſpiegel zů, zů franckfurd an der adern da kam er hin wandern mit einem pfaffen, vnd zochen beid in die herberg, vff den abent, ſo thet in der wirt gantz gütlich, vnd gab in fiſch vnd wilbrecht. Als ſie nun zů diſch ſitzen wolten, ſetzt die wirtin den pfaffen oben an. Vnd wz güts in der ſchüſſeln wz legt die wirtin dem pfaffen für vnd ſagt. Her dz eſſen ir von meinent wegen. Vlenſpiegel ſaß vnden an dem tiſch, vnd ſahe den wirt vnd wirtin faſt an, aber niemans legt im etwz für oder hieß in eſſen, vnd müſt doch gleich vil gelten. Dz mal ward vol bracht, vnd als es nun ſchlaffens zeit was, da ward Vlenſpiegel vnd der pfaff in ein kamer gelegt, vnd ietlichem ward ein ſchön[4]) beth bereit, daruff ſie ſchlieffen. Nun des morgens zů güter zeit ſtund der pfaff vff vnd bet ſein zeit vnd bezalt darnach den wirt, vnd zoch fürter. Vlenſpiegel bleib ligen biß dz es .ix wolt ſchlagen, vnd ſcheiß in dz bet daruff der pfaff gelegen wz.[5]) Da fragt die wirtin den hußknecht ob der pfaff oder die andern geſt vff geſtanden weren oder ob ſie auch gerecht vnd bezalt hetten. Der knecht[6]) ſprach ia der pfaff ſtund vor einer güten zeit vff vnd betet ſein zeit, vnd bezalt vnd wandert fürter, aber den andern geſellen hab ich diſen tag nit geſehen. Die fraw beſorgt er wer kranck, vnd gieng in die kamer vnd fragt vlenſpiegeln ob er nit vff ſton wolt, Er ſagt ia wirtin, ich was nit wol zů pas. In dem wolt die fraw die leilachen

---

[1]) enpfindens B. [2]) auch hinz. in B. [3]) bie ausg. in B. [4]) ſüberlich hinz. in B. [5]) einen großen hufen hinz. in B. [6]) huſknecht B.

von des pfaffen beth nemen [119a] da ſie nůn dz vff deckt, da lag ein großer treck mitten in dem beth, ie behüt mich got, ſprach ſie, was leit hie, ia liebe wirtin dz verwundert mich nit ſprach Vlenſpiegel dan nechten wz gůts vff den tiſch kam vnd dz aller beſt ward dem pfaffen für gelegt, vnd wz kein ander ſagen den gantzen abent dan her eſſen dz vff, vnd mich verwundert dz es dabei bliben iſt, ſo vil als der pfaff aß, dz er die kamer nit auch vol geſchiſſen hat. Die wirtin flůcht dem vnſchuldigen pfaffen vnd ſagt wan er wider kem, er ſolt fürter gon, aber Vlenſpiegel den frumen knecht den wolt ſie gern herbergen.

Die .LXXXVI. hiſtori ſagt wie ein hochlender [1]) Vlenſpiegeln gebraten öpffel vß der kachelen aß, darein er ſaffonien gethon het.

REcht vnd redlich bezalt Vlenſpiegel einen hochlender.[1]) Wan es begab ſich vff ein zeit zů Antdorff in einer herberg da waren holendiſche kouflůt in, vnd Vlenſpiegel ward ein wenig kranck, dz er kein fleiſch möcht vnd kocht im weich eiger. Als nun die geſt zů diſch ſaſſen da kumpt Vlenſpiegel auch zů dem tiſch, vnd bracht die weichen eier mit im vnd der ein hohlender ſah Vlenſpiegelen für einen buren an vnd ſprach. Wie buer magſt du des wirts koſt nit ſol man dir eiger kochen vnd mit dem nimpt er die eier beid, vnd ſchlecht ſie vff, vnd ſchütet eins nach [119b] dem andern zů halß, vnd legt die ſchalen für Vlenſpiegeln wider vnd ſagt. Sehin leck dz vaß, der dotter iſt heruß. Die andern geſt lachten des, vnd Vlenſpiegel mit in, vff den abent koufft vlenſpiegel ein hüpſchen apffel den hülecht er inwendig vß, vnd ſtieß den vol fliegen oder mucken, vnnd briet den apffel müßlichen, vnd ſchelet den apfel vnd bezettelt den vßwendig mit imber. Als ſie nun des abentz wider zů diſch ſaſſen da bracht Vlenſpiegel vff einem deller den gebraten apffel, vnd kert ſich von dem diſch als ob er mee holen wolt. Als er nun den rücken wendet, ſo greifft der holender zů vnd nimpt im den gebraten apffel von dem deller vnd ſchluckt den

[1]) lies Holländer L.

bald in, von ſtund ward ſich der holender brechen, vnd brach ſich auch alles dz er im leib het, vnd im ward gantz vnrecht, ſo dz der wirt meint, vnd die andern geſt, er het im in dem apffel vergeben. Vlenſpiegel ſagt, dz iſt kein vergifft es iſt ein reinigung ſeins magens, wa [1]) einem begirigen magen bekumpt kein koſt wol, het er mir das geſagt daz er den apffel ſo begirig wolt haben ingeſchluckt, ich wolt inn haben dafür gewarnt, wan in den weichen eigern kamen kein mucken, aber in dem gebraten apffel lagen ſie, dz müſt er wider von im brechen, mit dem kam der holender wider zů im ſelbs dz es im nit ſchadet, vnd ſprach zů Vlenſpiegeln. Jß vnd brat, ich iß nit mee mit dir hetſtu ſchon kromet fögel.

Die .LXXXVII hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel macht das ein frauw alle ir heffen entzwei ſchlůg vff dem marckt zů bremen.

[120a] DA nun Ulenſpiegel diſe ſchalckheit het vß gericht reißt er wider gen Bremen zů dem biſchoff, der het mit vlenſpiegel vil ſchimpffs vnd het in auch lieb vnd alle zeit richt er im ein ſchimpflich abentür zů, das der Biſchoff lacht vnd hielt im ſein pferd koſtfrei. Da thet vlenſpiegel als ob er der bůbery müd wer vnd wolt gon in die kirch, da ſpeihet in der biſchoff vaſt, da kert er ſich nit an, vnd gieng vnd betet, dz in der biſchoff zů letſt [120b] reitze. vff dz aller hinderſt. Da het ſich vlenſpiegel heimlich mit einer frawen vertragen, die wz eins haffners fraw die ſaß bei dem marckt, vnd het heffen feil die häfen bezalt er der frawen alle ſamen, vnd vertrug ſich mit ir wie ſie dem thůn ſolt wan er ir winckt oder zeichen [2]) geb. Da kam vlenſpiegel wider zů dem Biſchoff, vnd thet der gleichen wie er wer in der kirchen geweſen. Der biſchoff fiel in wider an mit ſeinem geſpöt, zů letſt ſprach Vlenſpiegel zům biſchoff. Gnediger her kumen har mit mir an den marckt, da ſtet ein hafferin mit irderen heffen. Ich wil mit euch wetten, ich wil ir nit zů ſprechen, noch mit geſicht wincken, ich wil ſie mit ſtillen worten darzů

1) wan B. 2) ein zeichen B.

bringen, dz sie vff ston sol, vnd sol nemen ein stecken, vnd die irdern heffen[1]) selber entzwei schlagen. Der bischoff sprach dz lüst mich wol zů sehen, aber er wolt mit im wetten vmb .xxx gulden, die fraw thet dz nit, die wetung ward angeschlagen, vnd der Bischoff gieng mit vlenspiegel[2]) vf den marckt. Vlenspiegel zügt im die fraw vnd giengen[3]) vff dz rathuß, vnd vlenspiegel bleib bei dem bischoff[4]), vnd thet solliche geberd mit worten vnd wercken wie er die fraw darzů bringen wolt dz sie dz also thůn solt, zů letst gab er der frawen dz zeichen als ir abscheid wz, da stot sie vff vnd nimpt ein stecken vnd schlecht die irdern heffen all entzwei das des alle man lachten die[5]) bei dem marckt waren. Als nun der Bischoff wider inn seinen hoff kam, da[6]) nam er Vlenspiegel vff ein seiten, vnd sagt zů im, das er im dz sagen solt, wa mit er das macht das die fraw ir eigene heffen [121a] entzwei schlůg, so wolt er im die .xxx. guldin geben, so dan verwettet wer. Vlenspiegel sagt ia gnediger her, gern vnd sagt im wie er zům ersten die[7]) heffen bezalt het vnd dz mit der frawen het angelegt, er het dz mit der schwartzen kunst nit gethon, vnd sagt im alle ding da lacht der Bischoff vnd gab im die .xxx. guldin, vnd er müst im dz geloben dz er dz niemans[8]) wolt sagen, vnd solt im darzů einen feißten ochsen besseren. Vlenspiegel sagt ia er wolt dz gern verschweigen, vnd war auch fertig, vnd stůnd vff vnd zoch von danen.[9]) Als nun vlenspiegel hinweg wz da saß der Bischoff mit seinen rittern vnd knechten vber dem tisch vnd sprach zů inen wie er die kunst kunt, wie er die fraw auch darzů wolt bringen das sie all ir[7]) hefen entzwei schlůg, die ritter vnd knecht[10]) begerten nit zů sehen dz sie die heffen entzwei schlieg, sunder dz sie die kunst möchten wissen. Der bischoff sprach wil mir üwer ieder geben ein gůten feißten ochsen in mein kuchen ich wil vch die kunst alle leren, da wz dz nun im[11]) herbst, dz dy ochsen bei dem feisten seint, vnd ieder[12]) ge-

[1]) alle hinz. in B. [2]) Vlenspiegeln B. [3]) ging B. [4]) vf dem rathauf hinz. in B. [5]) da hinz. in B. [6]) da ausg. in B. [7]) irderin hinz. in B. [8]) me hinz. in B. [9]) vnd ließ den bischof damit gan. hinz. in B. [10]) die knecht B. [11]) in dem B. [12]) ein ieder B.

dacht du solteſt ein par ochſen wagen ſie kumen dich doch nit hart an vff das du die kunſt möchſt leren vnd die ritter vnd knecht boten dem biſchoff ein ieder ein feißten ochſen vnd brachten ſie zů ſamen ſo dz der Biſchoff vber kam .xvi ochſen vnd ein ieder ochß wz .iiii guldin wert ſo dz die .xxx. guldin die er vlenſpiegel gab waren dreifeltig bzalt, vnd die weil kam vlenſpiegel reiten als die ochſen bei einander ſtunden vnd ſprach von diſſer büt gehört mir dz [1]) halb. Der biſchoff ſagt zů Vlen[121b]ſpiegel haltu mir als du mir gelobt haſt, ich wil dir auch halten als ich dir gelobt hab, vnd laß deine herren auch bei irem brot bleiben, vnd gab im ein feißten ochſen den nam Vlenſpiegel vnd danckt dem Biſchoff, nach ſo nam der biſchoff die ſelben ſein diener, hůb an vnnd ſprach das ſie im zů hörten, er wolt in die kunſt ſagen vnd ſagt in alle ding wie ſich Vlenſpiegel forhin mit der frawen vertragen het, vnd er die heſſen vor bezalt het. Als er nun das zů dem biſchoff ſprach [2]), ſaſſen alle ſein diener als ob ſie mit liſt betrogen weren, vnd ir keiner dorfft vor dem andern etwas reden. Der ein kratzt vff dem kopff der ander kratzt den nacken, der kouff het ſie all ſamen berůwen [3]) dan ſie miegten ſich all vmb ir ochſen, zů letſt müſten ſie [4]) zů friden ſein, vnd tröſteu ſich damit es wer ein genediger her, ob ſie im ſchon die ochſen müſten gegeben haben, ſo bliben ſie auch [5]) dar bei, vnd wer dz in ſchimpff geſchehen, ſunder ſie miegt nit ſo ſer in dem, dann das ſie ſo groß doren weren, das ſie ir ochſen für die kunſt hetten geben, vnd was ein ſoliche wackelig [6]) vnnd das Vlenſpiegel het ein ochſen vber kumen.

Die .LXXXVIII. hiſtori ſagt wie ein buer Vlenſpiegeln vff ein karren ſetzt, der flumen gen Lübeck [7]) vff den marckt füren wolt, die er beſcheiß.

[122a] VF ein zeit hielten die durchlüchtigen vnd hochgebornen fürſten von Brunſchwick ein rennen vnd

[1]) die B. [2]) lies Als nun das der biſchoff ſprach [3]) gerawen B. [4]) des hinz. in B. [5]) auch ausg. in B. [6]) wankellüg? [7]) lies Eimbeck L.

ſtechen vnd tornieren, mit vil frembden fürſten vnd herren ritter vnd knechten, in der ſtat zů Einbeck, vnd mit iren hinderſaſſen. Nun wz es in dem ſumer, das die[1]) pflomen vnd ander ops zeitig waren. Da wz zů Oldenburg bei Einbeck ein frumer einfeltiger[2]) buers man der het ein garten mit pflumen beimen, der ließ brechen ein karch vol pflumen, vnd wolt damit gen Einbeck faren, als dan da vil folcks waz vnd meint deren da bas ab zů kumen dan zů andern zeiten Als er nun für die ſtat kam, da lag vlenſpiegel vnder einem grünen boum in dem ſchatten, vnnd het ſich in der herren höff[3]) vber truncken, dz er weder eſſen noch trincken möcht vnd einem todten menſchen gleicher dan einem lebendigen was Als nun der frum man bei im har für, da ſprach Vlenſpiegel den man an gantz krancklich als er kund[4]) vnd ſprach Ach gůt fründ ſich hie bin ich ſo kranck drei tag vnd nacht on aller menſchen hilff hie gelegen, vnd wa ich noch einen tag alſo ligen ſol, ſo möcht ich wol[5]) hunger vnd durſt ſterben, darumb für mich vmb gots willen für die ſtat. Der gůt man ſprach ach gůt fründ ich wolt dz gern[6]) thůn aber ich hab pflumen vff dem karch, ſo ich dich daruff ſetzt ſo macheſtu mir die alle zů ſchanden, vlenſpiegel ſagt nim mich mit ich wil mich wol vorn an vff dem karch behelffen, Der man[7]) wz alt der thet ſeim leib vnd leben we, ee er den ſchalck[8]) (der [122b] ſich vff dz ſchwerſt macht) vff den karren bracht, vnd fur da vmb des krancken willen deſter gemacher. Da nun Vlenſpiegel ein weil gefaren wz zoch er dz ſtraw von den pflumen, vnd ſtigt hinder ſeinem rücken heimlich vff vnd beſcheiß dem armen man ſein pflumen[9]) vnd zoch dz ſtrow wider darüber Als nun der buer in die ſtat kam da rüfft vlenſpiegel[10]), halt halt hilff mir von dem karch, ich wil hie vſſen vor dem thor bleiben, der gůt man halff dem argen ſchalck von dem karch, vnd für ſein ſtraß den nechſten weg zů dem marckt.

---

[1]) die ausg. in B. [2]) ganz frum einfeltig B. [3]) alſo vbergeſſen vnd hinz. in B. [4]) zů wegen bringen hinz. in B. [5]) fehlt vor L. [6]) ſo recht gern B. [7]) der gůt man B. [8]) argen ſchalk B. [9]) ſchentlichen hinz. in B. [10]) ſo faſt er kunt hinz. in B.

Da er daruff kam ſpant er ſein pferd vß vnd reit dz in die herberg In dem kamen vil burger zů dem marckt.[1] Vnder inen was einer der all zeit der erſt wz, wan da hin etwas zů marckt kam, vnd doch ſelten etwz koufft, der kam auch dazů vnd zoch dz ſtrow bei halber herab, vnd beſcheiß die hend.[2] In dem kam der man[3] wider vß ſeiner herberg. Vlenſpiegel het ſich verkleidet vnd kam auch[4] ein ander weg har gon, vnd ſagt zů dem buern Was haſtu zů marckt bracht, Pflumen ſagt der buer. Vlenſpiegel ſagt du haſt bracht als ein ſchalck die pflumen ſeint beſchiſſen man ſolt dir dz land mit den pflumen verbieten Der lůgt darnach, vnd ſah das es alſo wz, vnd ſprach vor der ſtat lag ein kranck menſch der ſah gleich als der der hie ſtat, dan dz er ander kleider an het, den fůrt ich vmb gots willen für dz thor, der ſelb[5] ſchalck hat mir den ſchaden gethon. Vlenſpiegel ſagt der ſchalck wer wol ſchlahens wert Alſo můſt der frum man die pflumen hinweg füren, vff die ſchelmen grůb, vnd dorfft ſie niergen verkouffen.

[123a] Die .LXXXIX. hiſtori ſagt wie vlenſpiegel die münch zů Mariental zů der metten[6] zalt.

Nun bei der zeit als Ulenſpiegel alle land vmb louffen het, vnd was alt vnd verdroſſen worden da kam in ein galgen ruw an, vnd gedacht wie er ſich wolt in ein cloſter ergeben, mit ſeiner armůt,[7] vnd ſein zeit vol ſchleißen, vnd got dienen ſein leben lang, für ſein ſünd [123b] wan got vber in gebůt, dz er nit verloren würd. Da kam er vff dz zů dem apt von mariental vnd bat in dz er in zů einem brůder[8] wolt vff nemen, er wolt dem cloſter alles das ſein hinder im laſſen[9]. Dem apt wz auch wol mit narren vnd ſagt, du biſt noch vermüglich ich wil dich gern vff nemen als du gebetten haſt aber du můſt etwz thůn, vnd ein ampt haben da[10] du ſiheſt

---

[1]) zů markt B. [2]) vnd rock darzů. hinz. in B. [3]) der frum man B. [4]) auch ausg. in B. [5]) ſelbig arg B. [6]) zů metten B. [7]) in ein armut B. [8]) mitbruder B. [9]) gelaſſen geben B. [10]) dan B.

dz mein brüder vnd ich all zů thůn haben vnd iedem ist etwz befolen. Vlenspiegel sagt ia her gern, wolan in gots nomen du arbeitest nit gern du solt vnser portner sein so bleibstu in deinem gemach vnd hast mit allem kein bekümerniß[1]), allein kost vnd bier vß dem keller zů holen vnd die port vff vnd zů schliessen. Vlenspiegel sagt wirdiger her dz vergelt euch got dz ir mich alten krancken man so wol bedencken, ich wil auch thůn alles das ir mich heißsen, vnd lassen alles dz ir mir verbieten. Der apt sprach sehin den schlüssel du solt nit iederman in lassen den driten oder den fierden laß kum in, dan so vil in lassen sie fressen wol dz closter arm Vlenspiegel sagt[2]) wirdiger her ich wil im recht thůn, vnd alle die da kamen sie gehorten in dz closter oder nit, ließ er alle zeit nnr den fierden in vnd nit me. Die klag kam für den apt der sagt zů Vlenspiegel du bist ein vßerlesen schalck, wiltu die nit harein lassen die harein ergeben seint, vnd harein gehören. Her sagt vlenspiegel den fierden als ir mich geheissen habē hab ich yn gelasen vnd nit mee vnd hab euwer gebot volbracht. Du hast gethon als ein schalk sprach der apt, vnd wer sein gern wider [124a] ledig gewesen vnd setzt ein anderen beschliesser, dan er vernam wol dz er sein alten dück nit lassen wolt da gab er im ein ander ampt vnd sagt Sich du solt die münich nachts in die metten zelen, vnd wa du einen vbersiehest so solt du wandern. Vlenspiegel sagt her das ist mir schwer zů thůn, doch wan es nit anders sein mag, můß ich das machen wie es zů dem bessern[3]) werden mag, vnd des nachts brach er etlich staffeln ab von der stegen vnd was der Prior ein gůt frum alt münich vnd alle zeit der erst zů der metten, der[4]) stilliklichen zů der stegen kā vnd als er meint vff die steg zu tretten da drat er durch hin, vnd viel ein bein entzwei. Also riefft er iemerlichen, das die anderen brüder zů lieffen vnd wolten sehen was im wer da viel ie einer nach dem andern die steg hinab Da sprach vlenspiegel zů dem apt wirdiger her hab ich nun

[1]) kummerniß B. [2]) sprach B. [3]) zum besten B. [4]) in B folgt kam hier.

mein ampt vßgericht ich hab die münich alle gezalt, vnd gab im das kerbholtz daran er sie all geschnitten het, wan ie einer nach dem anderen heraber fiel. Der sprach[1]) du hast gezalt als ein verheit schalck, gang mir vß meinem closter vnd louff zů dem teüffel war du wilt. Also kam er geen Mollen, da ward er mit kranckheit vmb geben, das er kurtz darnach starb.

Die .XC. histori sagtt wie vlenspiegel zů Mollen kranck ward, vnd dem apotecker in die büchßen scheiß, vnd wie er in den heiligen geist gebracht ward, vnd seiner můter ein süß wort zů sprach.

[124b] ELend vnnd vast kranck ward Vlenspiegel als er von Mariental gen Mollen kam, da zoch er zů dem appotecker in zů herberg, vmb artznei willen. Da wz der apotecker auch etwz geil vnd gemelich, vnd gab vlenspiegeln ein scharpff purgatz. Da es nun gegen den morgen gieng, da ward die purgatz würcken, vnd Vlenspiegel stůnd vff vnd wolt der purgatz ledig werden, da wz daz huß allenthalben beschlossen, vnd im ward angst vnd not, vnd er kam in die appoteck, vnd scheiß[2]) in ein büchß vnd sprach[3]) hie kam die artznei vß da můß sie wider yn, so verleurt der appotecker nit, ich kan doch sunst kein gelt geben. Da dz der appotecker inen ward da flůcht er Vlenspiegeln vnd wolt in im huß nit haben, vnd ließ in in den spital (der hieß der helig geistt) bringen, da sagt er zů den lüten die in hin furten. Ich hab da vast nach gestanden, vnd got alle zeit gebetten, das der heilig geist solt in mich kumen, so sendt er mir das widerteil, dz ich nun in den heiligen geist kum, vnd er bleibt vß mir, vnd kum in yn. Die leüt lachten sein, vnd giengen von im vnd als eins menschen leben ist, so ist auch sein end. Das ward seiner můter[4]) kunt gethon, dz er kranck wer, die ward bald gerecht vnd kam zů im vnd meint von im gelt zů vber kumen wann sie wz ein alte arme fraw. Da sie nun zů im kam, ward sie weinen und sprach.

---

[1]) Der apt sprach? Ausg. in B. [2]) schiß B. [3]) sagt B. [4]) da hinz. in B.

Mein lieber sun wa bistu kranck Vlenspiegel sprach liebe můter hie zwüschen der kisten [125a] vnd der wand. Ach lieber sun sprich mir noch zů ein sues wort. Vlenspiegel sprach liebe můter honig das ist ein süß krut. Die můter sprach ach lieber sun gib mir dein süß ler da ich dein bei gedencken mag. Vlenspiegel sagt ia liebe můter wan du wilt deins gemachs thón, so ker den ars von dem wind so gat dir der gestanck nit in die naß Die můter sprach lieber sun gib mir doch etwas von deinem gůt. Vlenspiegel sagt liebe můter wer da nůt hat dem sol man geben, vnd der etwas hat dem sol mau etwas nemen, mein gůt ist verborgen das niemas weiß findestu etwas das mein ist, das magchstu angreiffen, doch ich gib dir von meinem gůt alles das krumb ist vnd recht ist. Die weil ward vlenspiegel ser kranck, das die leůt in ansprachen das er beichtet vnd gots recht neme das thet vlenspiegel dan er befand wol dz er des legers nit vff kem

Die .XCI. histori sagt wie vlenspiegel sein sünd solt berůwen, da rüwet in dreierlei schalckeit die er nit gethon het.

[125b] RUw vnnd leid solt vlenspiegel haben vmb sein sünd in seiner kranckheit das im die gotzrecht werden móchten dz er dester süsser sterben mócht sagt im ein alt begyn. Zů der sagt Vlenspiegel dz geschicht nit das ich süß sterb wan der tod ist bitter, auch warumb solt ich heimlichen bichten das ich in meinem leben gethon hab daz ist vil landen vnd leůten bekant, wem ich etwas gůtes hab gethon der wirt mir es wol nach sagen, hab ich eim etwz[1]) gethon der wel dz vber meinen rüwen nit schweigen. Mich ist dreierlei berüwen, vnd ist mir leid, dz ich es nit gethon habe vnd thůn kunt. Die begin sprach lieber gott das lassen euch lieb sein, ist dz etwz bóß, das ir daz gelassen haben, vnd lassen euch leid sein euwer sünd. Vlenspiegel sagt fraw mir ist leid dz ich doch dreierlei nit gethon hab, vnd kund es auch nie vber kumen. Die begyn sprach wz seint die ding, seint sie gůt, oder

[1]) fehlt böses L.

bóß. Vlenſpiegel ſprach, es ſeint drei ding, dz erſt iſt das. In meinen iungen tagen, wan ich ſah dz ein man vff der ſtraſſen gieng, vnd dem der rock lang vnder dem mantel vß hing, dem gieng ich nach vnd meint der rock wolt im entpfallen, dz ich mócht den vff heben wan ich dan zů im kam ſo ſahe ich dz im der rock ſo lang wz, da ward ich zornig vnd het im gern den rvck ſo ver abgeſchnitten, als er vnder dem mantel vß hieng vnd dz ich dz nit kund, dz iſt mir leid. Die ander iſt, wann ich ſah ieman ſitzen oder gon, der mit einem meſſer in ſeinen [126a] zenen grübelt, dz ich im nit mocht das meſſer in den halß ſchlahen, dz iſt mir auch leid. Das drit iſt, das ich nitt mocht allen alten weibern die ob iren iaren ſeint, ir erß zůflicken, dz iſt mir auch leid, wan die ſeint niemas nütz mee vff erden, dz ſie dz erdreich beſcheiſſen, da die frucht vff ſtet. Die begyn ſprach, y behüt vns got was ſagen ir nun. Ich höre wol wan ir ſtarck weren, vnd hetten dz[1]) macht ir negten mir mein loch auch zů, wan ich bin ein fraw wol von .lx iaren. Vlenſpiegel ſprach das iſt mir leid, dz es nit geſchehen iſt. Da ſagt die begyn ſo bwar euch der teüffel, vnd gieng von im vnd ließ in ligen. Vlenſpiegel ſprach. Es iſt kein begyn ſo andechtig, wan ſie zornig würt, ſo iſt ſie erger wan der teüffel.

Die .XCII hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel ſein teſtament macht darin der pfaff ſein hend beſcheiß

Merckẽ geiſtlich vnd weltliche perſonen, dz ir neuwer hend nit verunreinigẽ an teſtamenten, als[2]) Vlenſpiegels teſtament geſcha. Ein pfaff ward vlenſpiegeln zů gebracht, das er im beichten ſolt, als nun der pfaff zů im kam, da gedacht der pfaff in im er iſt ein abentürlich menſch geweſen, damit hat er vil gelts zůſamen bracht, es kan nit felen, er mus ein mercklich ſum gelts haben daz ſoltſtu im abziehen in ſeinem letſten end, villeicht würt dir auch etwas daruon. Als nun Vlenſpiegel dem pfaffen [126b] begunt zů beichten vnd kamen zů worten, vnder

[1]) des B. [2]) fehlt an L.

anderm ſprach der pfaff zů im, vlenſpiegel mein lieber ſun bedencken üwer ſele ſeligkeit in euwerm end, ir ſeint ein abentürlich geſel geweſen, vnd haben vil ſünd getriben, das laſſen vch leid ſein, vnd habē ir etwz von gelts, ich wolt dz wol geben in die eer gots, vnd armen prieſtern als ich bin, dz wil ich euch raten, wan es iſt gar wunderlich gewunen, vnd wan ir dan ſolich thůn wellē dz ir mir dz offenbarē, vnd gebē mir ſolich gelt ich wolt dz beſtellen dz ir ſollē in eer gots kumen. Vnd woltē ir mir auch etwas geben ſo wolt ich euwer alle mein lebtag gedencken, vnd nach leſſen, vigilien vnd ſeelmeſſen. Vlenſpiegel ſagt ia mein lieber, ich wil euwer gedencken vnd kumē nach mittag wider, ich wil euch ſelber in die hand geben ein ſtück golts, ſo ſeint ir gewiß. Der pfaff ward fro vnd kam nach mittag wider lauffen, vnd die weil dz er vß wz, da het vlenſpiegel ein kanten, die thet er halber vol menſchen drecks vnd zettelt ein wenig gelt daruff, ſo dz dz gelt den treck bedeckt Als nun der pfaff wider kam ſprach er mein lieber Vlenſpiegel, ich bin hie, wöllē ir mir nun etwas geben, als ir mir gelopt habē, das wil ich entpfahen. Vlenſpiegel ſagt ia lieber her, wan ir nun zůchtig wöltē greiffen vnd nit geitg[1]) wolten ſein, ſo wolt ich euch laſſen greiffen einen griff vß diſer kanen, da ſollen ir mein gedencken. Der pfaff ſprach ich wils thůn nach euwerm willen, vnd greiffen darin als ich vff daz gnaweſt kan. Alſo thet vlenſpiegel [127a] die kanten vff vnd ſagt. Sehin lieber her, die kan iſt gar vol gelt, da taſten in vnnd langen daruß ein hand vol, vnd greiffen doch nit zů dieff. Der pfaff ſagt ia vnd im ward ſo ernſt vnd die geitikeit bedrog in vnd er grif mit der hand in die kan vnd meint ein gůt hand vol zů greiffen, vnd ſchlůg die hend in die kant da befand er das es naß vnd weich vnder dem gelt was, da zuckt er die hand wider zů im da waren im die knittel beſudelt in dem treck da ſprach der pfaff zů im. O wie ein vorteiliger ſchalck biſt du betrügſtu mich in deinem letſten end da du in deinem todbet leiſt, ſo dürffen die ginnen nit klagen die du betrogen

[1]) geizig B.

haſt in deinen iungen tagen. Vlenſpigel ſagt lieber her ich warnet euch ir ſolten nit zů dief greiffen bedrügt euch nun euwer begierigkeit, vnd thůn vber mein warnung, dz iſt mein ſchuldt nit. Der pfaff ſprach du biſt ein ſchalck ob allen ſchelcken vß geleſen kanſt du dich von[1]) Lübick von dem galgen reden du antwurſt auch wol mir wider, vnd gieng vnd ließ Vlenſpiegel ligen. Vlenſpiegel riefft im nach das er beitten ſolt vnd das gelt mit im nem[2]), der pfaff wolt nit hören.

Die .XCIII. hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel ſein gůt inn drei teil vergab ein teil ſeinen fründen, ein teil dem rat zů Mollen, ein teil dem pfarer da ſelbſt.

[127b] Als nun Ulenſpigel ie krencker ward, ſetzt er ſein teſtament vnd gab ſein gůt in drei teil. Ein teil ſeinen fründen, ein teil dem radt zů Mollen. vnd ein teil dem kirchherren da ſelbſt, doch mit dem beſcheid, wan gott der her vber in gebůt, vnd[3]) von todts wegen abſtünd, ſo ſol man ſeinen leichnam begraben vff das gweicht erdtreich vnd ſein ſeel begon mit vigilen, vnd ſelmeſſen nach Criſtlicher ordenung vnd gewonheit, vnd an fier wochen ſolten ſy [128a] einhellich die ſchon kiſt, die er inen anzeigt mit koſtlichen ſchlüſſelen wol bewart, vnd ſie wer noch vff zů ſchließen[4]) dz ien dz darin wer, mit einander teilen, vnd ſich gütlich darüber vertragen. Dz namen die drei partheien alſo gütlichen an, vnd Vlenſpiegel ſtarb. Da nun alle ding nach laut des teſtaments volbracht vnd die vier wochen verlouffen waren. Da kam der rat, der kirchher vnd Vlenſpiegels fründ, vnd offneten die kiſt ſeinen verlaßnen ſchatz zů teilen. Als die nun geoffnet ward, da ward anders nit funden dan ſtein. Je einer ſah den andern an, vnd wurden zornig. Der pfarer meint nach dem der radt die kiſt in verwarnung[5]) gehabt het, ſie hetten den ſchatz heimlich daruß genumen, vnd hetten die kiſt wider zůgeſchlagen. Der rad meint die fründ hetten den ſchatz in ſeiner kranckheit genumen, vnd die kiſt mitt

[1]) lies in L. [2]) nemen B. [3]) fehlt er L. [4]) lies wa ſie wer noch zů, vffſchließen L. [5]) lies verwarung L.

ſteinen wider beward. Die fründ meinten die pfaffen hetten den ſchatz heimlich hinweg getragen, als iederman vß gieng da Vlenſpiegel beichtet. Alſo ſchieden ſie in vnwilen von einander. Da wolt der kirchher, vnd der radt Vlenſpiegel wider vßgraben laſſen Als ſie nun begůnden zů graben da wz er gleich faul dz niemans bei im bleiben mocht da machten ſie dz grab wider zů. Alſo belib er ligen in ſeinem grab vnd im ward zů gdechtniß ein ſtein vff ſein grab gſetzt als man noch ſicht

Die .XCIIII. hiſtori ſagtt wie vlenſpiegel ſtarb vnd die ſchwein die bar vmb wurffen vnder der vigili das er da hin dürmelet.

[128b] Nach dem als vlenſpiegel ſein geiſt het vffgeben da kamen die leůt in den ſpital, vnd bewunden in vnd ſetzen[1]) in vff ein bar, vff dielen, da kamen die pfaffen, vnnd wolten im vigilen ſingen, vnd hůben an, da kumpt des ſpitals ſaw mit iren ferlin vnd gad vnder die bar, vnd begund ſich zů iucken, das Vlenſpiegel von der bar durmelte. Da kamen die frawen vnnd die pfaffen vnd wolten die ſaw mit den ferlin zů der thür vß iagen [129a] vnd alſo ward die ſuw zornig, vnd wolt ſich nit vertreiben laſſen, vnd die ſuw vnd die iungen ferlin lieffen zůſtrawet in dem ſpital, ſo das ſie ſprungen vnd lieffen ſo[2]) vber die pfaffen vber die begynen, vber die krancken vber die ſtarcken vber die leich da Vlenſpiegel in lag ſo dz da ein geruff vnd ein geſchrei ward von den alten beginen, das die pfaffen lieſſen die vigili ſton, vnd lieffen zů der thür vß vnd die andern veriagten zů letſt die ſuw mit den ferlin hinweg. Da kamen die begynen, vnd legten den todten boum wider vff die bar vnd kam vnrecht zů ligen, dz er den buch gegen der erden, vnd den rücken vffwertz kert Als nun die pfaffen hinweg giengen ſprachen ſie wolten ſie in begraben dz wolten ſie gern laſſen geſchehen, aber ſie wolten nit wider kumen. Alſo namen die begynen Vlenſpiegeln vnd trůgen in vff den kirchoff vnrecht, als er vff dem buch lag, als der boum verwent was, ſo ſetzten

[1]) beweint in vnd ſetzten B. [2]) ſo ausg. in B.

sie in wider zů grab, da kamen die pfaffen wider vnd sprachen. Was rats sie darzů geben wolten wie man in begraben solt, er möcht nit ligen in dem grab als die andern cristen menschen. Mitt dem wurden sie gewar, das der boum vmb kert was vnnd das er vff dem buch lag, da wurden sie lachen, vnd sagten Er zeigt selber das er verkert wil ligen, dem wöllen wir also thün.

Die .XCV. histori sagt wie vlenspiegel begraben ward, dan er wolt nit begraben werden von geistlichen noch von weltlichen, sunder von begynen.

[129b] BEi vlenspiegels begrebtnis gieng es wunderlich zů wan als sie all stunden vff dem kirchoff vmb den todten boum da Vlenspiegel in lag, da legten sie in vff die beiden seil, vnd wolten in in dz grab sencken da brach das seil entzwei das bei den füßen was, vnnd der boum schoß inn das grab, das Vlenspiegel kumbt vff die füß zů ston in dem stock. Da sprachen sie alle die dabei stünden lassen in ston wan er ist wunderlich gewesen in seinem leben, wunderlich wil er auch sein in seinem tod. Also wurffen sie das grab zů vnd liessen in also ston das ober also zů den füssen recht vff, vnd setzen den eineu stein oben vff das grab, vnd hüwen vff das halbteil ein eul, vnd einen spiegel, den die eul in den klowen het vnd schriben oben an den stein. Disen stein sol niemā erhaben. Hie stat Vlenspiegel begraben. Anno domini M. CCC. L. iar.

Die .XCVI histori sagt wie Ulenspiegels Epithaphium vnnd vbergeschrifft zů Lünenburg vff seinem grab gehowen stot.

[130a] Epithaphium.

Diſſen ſtein ſol niemans erhaben
Vlenſpiegel ſtat hie begraben.

(Holzschnitt: Eine Eule hält einen Spiegel in ihren Klauen.)

Getruckt vō Johañes. Grieninger in der freien
ſtat Straßburg, vff ſant Adolffs
tag Im iar. M. cccc. xv.

Stanford University Libraries
3 6105 010 692 098

JUN 15 '38

SEP 1 '65
OCT 11 1975
DEC 17 1979

Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.